

Das Ende Deuterojesajas

**Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades doctor theologiae
(Dr. theol.)**

**vorgelegt dem Rat der Theologischen Fakultät
der Friedrich-Schiller-Universität Jena**

von Alexander Weidner, geb. Lucke
geboren am 21.04.1984 in Wittenberg

Gutachter

1. _____

2. _____

3. _____

Tag des Rigorosums: _____

Tag der öffentlichen Verteidigung: _____

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungen	VII
1. Einleitung	1
1.1. Das Problem	1
1.2. Stationen der Forschung	2
1.2.1. Von den Anfängen bis Abraham Kuenen	2
1.2.2. Bernhard Duhm	5
1.2.3. Von den Einzelsprüchen zur Komposition	7
1.2.4. Infragestellungen der Duhm'schen Gottesknechtslieder	9
1.2.5. Infragestellung des Duhm'schen Deuterocesaja	10
1.2.6. Aufbruch seit den 1970er Jahren	15
1.2.7. Weitere redaktionsgeschichtliche Arbeiten	18
1.2.8. Die Einheit Deuterocesajas	22
1.2.9. Andere Abgrenzungen	23
1.3. Ergebnis	24
2. Kapitel 55 und der Abschluss Deuterocesajas	27
2.1. Hinführung	27
2.2. Übersetzung	28
2.3. Analyse	30
2.3.1. Epilog in Kap. 55: Bernhard Duhm und Gefolge	30
2.3.2. Zu den Motiven des Kapitels	31
2.3.3. Wort Gottes und Worttheologie: Jes 55,10f.	35
2.3.4. Jes 55: ein Zionstext?	38
2.3.5. Literarkritik	39
2.3.6. Zum redaktionsgeschichtlichen Ort der Grundschrift	42
2.4. Ergebnis: Jes 55,3a.10–13 – ein Epilog zum Anfang?	43
3. Der Anfang Deuterocesajas in Kapitel 40	45
3.1. Der Prolog: Jes 40,1–11	45
3.1.1. Hinführung	45
3.1.2. Übersetzung	47
3.1.3. Der Berufungsbericht Deuterocesajas?	48
3.1.4. Literarkritik	50
3.1.5. Zusammenfassung	56
3.2. Der Anfang und das Disputationswort in 40,12–31	57
3.2.1. Hinführung	57
3.2.2. Übersetzung	58

3.2.3. Literarkritik	60
3.2.4. Redaktionsgeschichte von Jes 40,12–31	64
3.3. Ergebnis	68
4. Das Imperativgedicht und die Ankunft Jhwhs (Jes 51,9–52,12)	70
4.1. Hinführung	70
4.2. Übersetzung	71
4.3. Literarische Analyse	74
4.3.1. Das Ende: Jes 52,7–12	74
4.3.2. Das sogenannte Imperativgedicht: Jes 51,9–52,2	79
4.3.3. Jes 52,3–6	89
4.4. Die Redaktionsgeschichte des Abschnitts	91
5. Das Zwischenstück Jes 49,1–51,8	92
5.1. Hinführung	92
5.2. Das zweite Gottesknechtslied: Jesaja 49,1–6(7)	93
5.2.1. Übersetzung	93
5.2.2. Analyse	94
5.3. Überleitung und Vorbereitung: Jesaja 49,8–13	100
5.3.1. Übersetzung	100
5.3.2. Analyse	100
5.4. Jesaja 49,14–26	102
5.4.1. Übersetzung	102
5.4.2. Analyse	104
5.5. Jesaja 50,1–3	108
5.5.1. Übersetzung	108
5.5.2. Analyse	109
5.6. Das dritte Gottesknechtslied: Jesaja 50,4–9	110
5.6.1. Übersetzung	110
5.6.2. Analyse	111
5.7. Jesaja 50,10–51,8	112
5.7.1. Übersetzung	112
5.7.2. Analyse	114
5.8. Die Redaktionsgeschichte des Abschnittes	118
6. Jesaja 48	120
6.1. Hinführung	120
6.2. Übersetzung	122
6.3. Literarische Analyse	124
6.3.1. Jesaja 48,1–11	125
6.3.2. Jesaja 48,12–22	128
6.4. Die Redaktionsgeschichte des Kapitels	131

7. Die Tochter Babel: Jes 47	134
7.1. Hinführung	134
7.2. Übersetzung	135
7.3. Analyse	137
7.3.1. Zum Sprachmaterial	137
7.3.2. Literarkritische Überlegungen	138
7.4. Zum redaktionsgeschichtlichen Ort von Jes 47	142
8. Der Abschluss der Grundschrift in Kap. 46	144
8.1. Hinführung	144
8.2. Übersetzung	145
8.3. Analyse	147
8.4. Die Frage nach dem Abschluss der Grundschrift	150
9. Das vierte Gottesknechtslied (Jes 52,13–53,12)	152
9.1. Übersetzung	152
9.2. Literarkritische Überlegungen	154
10. Jesaja 54	157
10.1. Vorbemerkung	157
10.2. Übersetzung	158
10.3. Literarische Analyse	160
10.3.1. Zum Sprachmaterial	160
10.3.2. Zur Einheit von Jes 54	167
10.3.3. Literarkritische Erwägungen zu Jes 54,1–10	167
10.3.4. Literarkritische Erwägungen zu Jes 54,11–17	174
10.4. Redaktionsgeschichte	175
11. Das älteste Kapitel Tritojesajas – Jesaja 60	177
11.1. Die, die zu(m) Zion kommen	177
11.2. Übersetzung	178
11.3. Analyse	181
11.4. Motive des Jesajabuches in Kap. 60	186
11.4.1. Zions Licht und das Licht der Völker	186
11.4.2. Rückkehr der Kinder und Ankunft der Völker	187
11.4.3. Jes 2,2–5	188
11.5. Der Anschluss von Kapitel 60 an das Vorherige	189
11.6. Ende oder Fortsetzung in den folgenden Kapiteln	191
12. Deuterojesaja in der griechischen Fassung	193
12.1. Vorbemerkung	193
12.2. Jes 40,1–11 nach der Septuaginta	194
12.3. Jes 51,17–52,11 nach der Septuaginta	198
12.4. Behutsame Angleichungen der Septuaginta	202

12.5. Wo die Septuaginta Leerstellen ausfüllt	205
13. Ergebnis	207
13.1. Vorbemerkung	207
13.2. Das Ende in Kap. 55?	208
13.3. Jhwhs Rückkehr zu Zion	210
13.4. Schematische Übersicht zum Textwachstum	213
14. Literaturverzeichnis	214
14.1. Ausgaben	214
14.1.1. Bibelausgaben	214
14.1.2. Sonstige Ausgaben (Qumran, Kirchenväter usw.)	214
14.2. Wörterbücher, Grammatiken, Lexika usw.	215
14.3. Sekundärliteratur	216

Abkürzungen

Abkürzungen nach Redaktion der RGG⁴ (Hg.), Abkürzungen Theologie und Religionswissenschaft nach RGG⁴, Tübingen 2007 (UTB 2868). Darüber hinaus werden folgende Abkürzungen verwendet.

AGE	WILHELM ONCKEN (Hg.), Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Unter Mitwirkung von F. Bamberg u. a., Berlin 1876–1891
BDR	BLASS/DEBRUNNER, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen ¹⁷ 1990
BR	BORNEMANN, Griechische Grammatik, Frankfurt ² 1978
Bauer/Aland	BAUER, Griechisch-Deutsches Wörterbuch, Berlin/New York ⁶ 1988
CBK	Calwer Bibelkommentare
GELS	MURAOKA, Greek-English Lexicon of the Septuagint, Leuven 2010
HTAT	WEIPPERT, Historisches Textbuch zum Alten Testament, Göttingen 2010
HUB	GOSHEN-GOTTSTEIN (Hrsg.), The Hebrew University Bible, Jerusalem 1995
Hier. in Es.	HIERONYMUS, Commentariorum in Esaiam libri (ed. Adriaen), Turnhout 1963
Hipp. art.	HIPPOCRATES, Opera (ed. Kühlewein), Leipzig 1902
JM	JOÜON/MURAOKA, A Grammar of Biblical Hebrew, Rom ² 2008
JZWL	Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft und Leben, Breslau 1882–1876
KAHAL	DIETRICH/ARNET, Konzise und aktualisierte Ausgabe des Hebräischen und Aramäischen Lexikons zum Alten Testament, Leiden/Boston 2013
KG	KÜHNER/GERTH, Grammatik der griechischen Sprache, Darmstadt ³ 1963
LEH	LUST u. a., A Greek-English Lexicon of the Septuagint, Stuttgart 2004
LSJ	LIDDELL/SCOTT, A Greek-English Lexicon, Oxford ⁹ 1996
Lettinga	LETTINGA, Grammatik des Biblischen Hebräisch, Riehen/Basel Stadt 1992
Septuaginta Deutsch	KRAUS/KARRER (Hrsg.), Septuaginta Deutsch, Stuttgart 2009

SZFLAR	Schriften des Zentralinstituts für Fränkische Landeskunde und Allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen- Nürnberg
ThLBl	Theologisches Literaturblatt, Leipzig 1880–1943

1. Einleitung

1.1. Das Problem

Die historisch-kritische Forschung entdeckte über die Zeit allerlei Schriften in den Büchern des Alten Testaments und versah sie mit Kunstnamen, so dass es fortan den Jahwisten, den Elohisten und die Priesterschrift gab, um nur die bekanntesten zu nennen. Im Jesajabuch fand sie eine Schrift namens „Deuterjesaja“, die in ihrer Grundschrift als Dokument der exilischen Zeit galt.¹ Man hielt sie für deutlich jünger als das, was man im Umkehrschluss auch heute noch als „Protojesaja“ bezeichnet und im Kern dem (historischen) Propheten Jesaja zuschreibt. Fast alle jene Schriften büßten nach und nach an Umfang ein oder verschwanden ganz als eigenständige (Quellen-)Schriften; nur Weniges wie die Priesterschrift überstand die letzten einhundert, einhundertfünfzig Jahre weitgehend unbeschadet.

Auch Deuterjesaja verlor seit seiner Entdeckung beständig an Umfang. Während man klar ausmachen kann, wo Deuterjesaja beginnt (Jes 40), wurde das Ende seit seiner Entdeckung immer weiter nach vorne verrückt: Einst in Kap. 66 verlegte es BERNHARD DUHM nach Kap. 55.² Und den schärfsten literarkritischen Vorschlägen unserer Tage zufolge sei das Ende irgendwo in Kap. 46–48 zu finden: Hier müsse die Grundschrift oder Grundschrift irgendwann einmal aufgehört haben, ehe sie durch Fort- und Einschreibungen ergänzt worden sei.³

Abgesehen davon bewies sich aber die Duhm'sche Eingrenzung von Deuterjesaja auf Jes 40–55 als sehr tragfähig und dient der Analyse auch heute noch als Ausgangspunkt. Willkürlich hatte sich DUHM nicht für Kap. 55 entschieden, vielmehr hatte er in diesem Kapitel Beziehungen zu Kap. 40 und ab Kap. 56 eine ganz andere Thematik einer ganz anderen Zeit entdeckt und die Kap. 56–66 kurzerhand einem dritten Propheten namens „Tritojesaja“ zugeschrieben. Selbst die schärfsten Literarkritiker, die ihre Grundschrift Deuterjesajas in Kap. 46–48 finden, lassen die weiteren Fortschreibungen dieser Grundschrift in Kap. 55 enden, woran dann irgendwann und irgendwie Tritojesaja angeschlossen worden sei. Man arbeitet auch heute noch gerne mit Abkürzungen wie „Jes 40–55*“, um anzuzeigen, dass Deuterjesaja in einer bestimmten Phase seines Wachstums genau bis Kap. 55 reichte und dieses Kapitel das Ende eines erweiterten und fortgeschriebenen Deuterjesajas darstellte. Aber auch Jes 40–55* kann nur eine Phase der Entstehung gewesen sein, weil eben noch elf Kapitel folgten, wie ein Blick in jede Bibel zeigt.

¹ Vgl. dazu den nächsten Abschnitt.

² Zu BERNHARD DUHM vgl. unten, S.5f.

³ Vgl. dazu unten, S.15–23.

Die Einteilung in Deutero- und Tritojesaja rief aber auch Forscher auf den Plan, die sich Kap. 55 eingehend anschauten und den Graben zwischen Kap. 55 und 56 für gar nicht so tief, ja für gar nicht vorhanden erachteten, und ihn frech von der einen Seite auf die andere übersprangen.⁴ Wenn zwischen Kap. 55 und 56 kein Graben liege, sondern allenfalls eine kleine Furche, wie sie zwischen Kapiteln zu liegen pflege, dann könne man nicht anders als die Einheit von Deutero- und Tritojesaja zu behaupten, weil man der Tritojesaja-Hypothese den spitzesten Stachel gezogen zu haben meinte.

Unabhängig davon, ob man nun die literarische Einheit von Jes 40–66 beweisen oder die literarische Integrität von Jes 40–55 in Frage stellen will, ist Kap. 55 entweder ein Brückenskapitel, das geschickt von Kap. 40–54 zu 56–66 überleitet, oder die Grenzmarke, hinter der sich alles findet nur kein Deuterojesaja. Aus alledem ergibt sich, dass Jes 55 augenscheinlich ein Schlüsselkapitel für die Entstehung von Jes 40–66 darstellt. Wer erklären kann, welchen redaktionsgeschichtlichen Ort dieses Kapitel hat, kann erläutern, wie die Fortschreibungen der Grundschrift ausgegangen sind und wie sich Tritojesaja, insbesondere Jes 60, zu diesen Fortschreibungen verhält. Bevor wir aber Kap. 55 analysieren werden, wollen wir uns der Frage widmen, wieso und wie Jes 55 zur Grenzmarke wurde und welche Bedeutung man diesem Kapitel beimaß.

Die Frage nach dem Ende ist zugleich die Frage nach der Entstehung. Je nachdem welches Ende Deuterojesaja in seiner Grundschrift und im Verlauf der Fortschreibungen hatte, kann man das Profil dieser Phasen stärker herausarbeiten. Eine Angabe wie „Jes 40–52“ ist manchmal geboten, um zu umreißen, auf welche Textstellen man sich ungefähr bezieht. Doch wenn man sich der Frage nicht mehr stellt, wo genau Deuterojesaja aufgehört haben könnte, bleibt zu Vieles unscharf.

1.2. Stationen der Forschung

1.2.1. Von den Anfängen bis Abraham Kuenen

Deuterojesaja, als dessen maßgebliche Entdecker JOHANN CHRISTOPH DÖDERLEIN und JOHANN GOTTFRIED EICHHORN gelten,⁵ ist eine jener Schriften der älteren Forschung, die bis heute überlebt haben, wenngleich ihr Umfang seitdem eine andere Kontur gewonnen hat.⁶

In der Besprechung über mehrere neue Bücher zum Propheten Jesaja fragt DÖDERLEIN, „ob es nicht sehr glaublich sey, daß dieser ganze Abschnitt erst während des babylonischen Exils sey niedergeschrieben worden?“⁷ Während DÖDERLEIN vorsichtig und andeutungsweise seine Zweifel daran äußert, dass ab Jes 40 immer noch der Prophet Jesaja aus dem 8. Jahrhundert spricht, wird EICHHORN dahingehend klarer.

⁴ Siehe dazu unten, S.11f.

⁵ Vgl. dazu VINCENT, Studien, S.15–26 und neuerdings MOSER, Umstrittene Prophetie, S.10–27, der die Entdeckung Deuterojesajas im „Wechselspiel zwischen verschiedenen Exegeten“ beschreibt (S.11).

⁶ Von den zahlreichen Forschungsüberblicken sei für die Anfänge bis zu DUHM auf die Monographie MOSER, Umstrittene Prophetie, verwiesen; für die Zeit bis in die 1960er Jahre auf EISSFELDT, Einleitung, S.446–466; für die Zeit bis 1994 auf KAISER, Grundriß Bd. 2, S.49–66; für die Zeit von 1990 bis 2000 auf HERMISSEN, Neuere Literatur; schließlich auch auf die Darstellung in diesem Kapitel.

⁷ DÖDERLEIN, Fortsetzung, S.832. Vgl. dazu ausführlicher MOSER, Umstrittene Prophetie, S.13.

Er entwirft in groben Zügen ein grundsätzlich neues Bild von den literarischen Verhältnissen des Jesajabuches. Ihmzufolge „scheinen Orakel aus den verschiedensten Zeiten und von ganz verschiedenen Propheten unter seinem Namen gesammelt und wie einzelne namenlose Perlen auf eine lange Schnur gereiht zu seyn“.⁸ Neben anderen Abschnitten will ihm auch nach wiederholter Lektüre von Kap. 40–52 (!) nicht „einleuchten, daß sie vor dem babylonischen Exil abgefaßt seyn sollen“ (S.84)⁹ und führt seine Argumente an.¹⁰ Schließlich widmet er sich dem Werden des Buches und folgert, dass die Abschnitte „hinter dem historischen Theil unsres Jesaias“ (Jes 36–39), der selbst erst aus der Zeit „nach dem babylonischen Exil“ angefügt worden sei, dasselbe Alter haben müssten, da es andernfalls nicht einleuchtend wäre, warum Jes 36–39 mitten in eine Sammlung eingebaut und nicht wie dem Jeremiabuch als Anhang beigegeben worden wären (S.101). Die Teile aber, die nicht von dem Propheten Jesaja stammten, gingen nicht auf einen anderen, sondern auf eine Vielzahl namenloser Propheten zurück.¹¹ Auch in der vierten Auflage aus dem Jahr 1824 geht EICHHORN noch davon aus, dass die Kapitel ab Jes 40 nicht unbedingt auf einen Verfasser zurückgehen.¹²

Nachdem EICHHORN die Zweiteilung Jesajas vorgenommen hatte, regte sich nicht nur Zustimmung,¹³ sondern ebenso Kritik.¹⁴ Es ging in diesem Konflikt aber weniger um den Zuschnitt Deuterjesajas, sondern um die Echtheit der Stücke: Stammten Kap. 40–66 vom Propheten Jesaja, oder gingen sie auf einen Propheten des Exils zurück? Diese grundsätzlichere Diskussion nach „Echtheit“ und „Unechtheit“ wollen wir nicht weiter verfolgen und als entschieden betrachten, sondern stattdessen der Frage nachgehen, ob Deuterjesaja auf einen oder mehrere Verfasser – der älteren Forschung beliebte es, das kräftigere „Schriftsteller“ zu verwenden – zurückgeht, d. h. ob Deuterjesaja literarisch einheitlich ist.

⁸ EICHHORN, Einleitung (1783), S.77. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text. Ein Vergleichspunkt stellen für ihn die griechischen und römischen Autoren dar, bei denen manche Werke, die unter ihrem Namen liefen, doch einen anderen Verfasser hätten. Ähnliches gelte für das Alte Testament (S.83): „Und so lang die Schriften des A. T. nicht derselben Prüfung unterworfen worden, kan niemand mit Zuversicht behaupten, daß die Abschnitte eines Buchs alle dem Schriftsteller wirklich zugehören, dessen Namen vorangesetzt ist.“ Vgl. dazu noch S.104f.

⁹ Ein Satz später heißt es, „daß alle Abschnitte vom 40sten Kapitel bis zum Ende des Propheten vor dem Exilium gewiß noch nicht dem ersten Theil unsres Jesaias beygesellt waren“ (S.84).

¹⁰ S.85f.: „In der genannten Reihe von Oraklen (Jes. XL–LII) ist überall das babylonische Exilium die Scene; der Dichter spricht, als lebte er im Exil, als spräche er zu Exulanten, welche bei der Zögerung ihrer Wiederkehr ins Vaterland schon verzweifeln, ob auch die Verheißung ihrer alten Propheten in Erfüllung gehen würden.“ Gegen die Möglichkeit, dass sich der Prophet Jesaja in die Situation eines Exils versetzt habe, führt er Folgendes an (S.86f.): „Die Bilder der genannten Abschnitte sind [...] äußerst speciell; das Exilium und die dasselbe begleitenden Umstände sind bis ins tiefste Detail herab verfolgt, und in so zufälligen, oft unbeträchtlichen Zügen nach einer historischen [...] Wahrheit dargestellt, die sich dann erst erreichen läßt, wenn man das Elend, das man zu schildern hat, nicht erst ahndet, sondern schon fühlt, nicht erst als zukünftig voraussagen darf, sondern schon erlebt hat.“

¹¹ Vgl. S.100–109, bes. S.108f.

¹² Vgl. EICHHORN, Einleitung (1824), S.96.114.120f.127f.

¹³ Vgl. z. B. DE WETTE, Lehrbuch, §208. Vgl. dazu auch das Zitat, S.4 Anm. 16.

¹⁴ Vgl. den Versuch bei HENGSTENBERG, Christologie, S.172–207, die Echtheit von Kap. 40–66 zu beweisen. Auf S.173 gibt er Literaturangaben zu ähnlichen Versuchen.

Diese Frage ist meist nur in eine Richtung beantwortet worden: Jes 40–66 sei das Werk *eines* nachexilischen Verfassers. Als einer der wenigen hat EICHORN selbst die Verfasserschaft auf mehrere namenlose Propheten verteilt. Eine ähnliche Spielart der literarischen Uneinheitlichkeit hat LEONHARDT BERTHOLDT (1814) präsentiert, der Jes 40–66 für eine Sammlung verschiedener Orakel „meist unbekannter Verfasser“ hielt und diese aus vier Perioden stammen ließ.¹⁵ Weder EICHORN noch BERTHOLDT konnten sich mit dieser Ansicht durchsetzen, sondern sahen sich einer breiten Allianz derjenigen gegenüber, die die Einheitlichkeit Deuterjesajas verfochten. Schon DE WETTE (1817)¹⁶ und GESENIUS (1821)¹⁷ gehen „nur“ noch von einem Verfasser aus. In der Folge verfestigte sich dann auch diese Ansicht und überstand die nächsten Jahrzehnte größtenteils¹⁸ unbeschadet. Stücke, die sich in Jes 40–66 fremd ausnehmen, werden so erklärt, dass Deuterjesaja Stücke älterer Propheten aufgenommen und überarbeitet habe.¹⁹ Erst

¹⁵ BERTHOLDT, Einleitung, S.1390. Dort auch alle folgenden Zitate: Aus der ersten Periode („noch vor dem Einfall der Medopser in das babylonische-chaldäische Reich geschrieben“) stammten Jes 52,13–53,12 sowie vornehmlich Texte aus 56–66, aus der zweiten („zwischen dem Einfall der Mederperser [...] und der Belagerung Babylons geschrieben“) die meisten Texte aus Jes 40,1–52,12, aus der dritten („während der Belagerung Babylons geschrieben“) Jes 47 und 48 und aus der vierten und letzten Periode („nach der Eroberung Babylons und nach der [...] erteilten Erlaubnis zur Rückkehr [...] geschrieben“) Jes 54f.; 56,1–8; 60,1–64,14.

¹⁶ Vgl. DE WETTE, Lehrbuch, §208, der über den Verfasser und die literarische Einheit von Kap. 40–66 Folgendes schreibt: „Dieser ganze zweyte Theil ist übrigens das Werk Eines Verfassers, wie die durchgehends gleiche Schreibart und die Einheit des Inhalts und Geistes unverkennbar zeigt, wiewohl die Einzelheit der Aufsätze nicht zu leugnen ist“.

¹⁷ Vgl. GESENIUS, Jesaja Dritter Theil, S.2: „Derselbe Fall ist nun mit dem ganzen letzten Buche, welches wir als das Werk eines gegen das Ende des Exils lebenden ungenannten Propheten betrachten“. Seine Argumentation findet sich S.5–18. Vgl. dazu wiederum die Kritik bei EICHORN, Einleitung (1824), S.97 Anm. s (vierte Auflage): Er macht u. a. dem Kommentar GESENIUS' zum Vorwurf, alle Abschnitte von Kap. 40–66 „einem und demselben Propheten beygelegt“ zu haben, „da sie offenbar Propheten aus ganz verschiedenen Zeiten als Verfasser erkennen“. Ich deute das „da“ konzessiv und das „sie“ als Pronomen für die Abschnitt in Jes 40–66 (vgl. dazu noch die oben angegebenen Stellen, S.3 Anm. 12).

¹⁸ So unterscheidet z. B. EWALD, Propheten, S.408f. (danach auch die folgenden Seitenzahlen) in Kap. 40–66 vier Entstehungsphasen, deren erste Kap. 40–48 umfasst habe, eine zweite „in nicht viel späterer Zeit“ Kap. 49–60 (S.409). Im Anschluss daran finde sich eine „Nachschrift wo der Prophet sich und seinen Zweck näher darstellt 61,1–63,6“, bevor mit 63,7–66,24 „ein sehr abweichender späterer Nachtrag“ folge (beide Zitate S.409). Gerade aber der letzte Teil ist in der „Art der Darstellung [...] schon merklich abweichend“ (S.476). Oder (S.477): „Es ist alsob dieser Anhang noch durch eine höhere Gewalt zu dem Beweise hinzugefügt wäre, dass noch jene Zeit zunächst nicht fähig war die Hoffnung dieses Propheten so rein und erhaben wie er sie gefasst hatte zu verwirklichen.“ Auch GEIGER, Maleachi und Jesaia, S.90 geht von mehreren Verfassern aus („nicht [...] eine Einzelpersönlichkeit, sondern [...] eine Kollektivperson, [...] eine Reihe begeisterter Seher von dem Aufrufe des Cyrus an bis zur griechischen Periode hin“).

¹⁹ Vgl. DUHM, Theologie, S.278: Der Prophet „bedient sich, da er dies noch für einiger Massen nothwendig ansehen muss, dazu der Ausführungen älterer Propheten (c. 56ff.)“; oder CORNILL, Einleitung, S.151: „Dagegen mit 56,9–57,13 liegt die Sache anders. Hier sind die Ausdrucksweise und Gedanken und auch die historische Situation so grundverschieden, dass die Annahme nothwendig wird, Deuterjesaja habe hier ein älteres, noch vorexilisches prophetische Stück nur leise überarbeitet seinem Buche einverleibt. Aehnlich ist das Verhältniss auch bei 59 [...]“. Anders, aber wegweisend STADE, Geschichte, S.70 Anm. 1: „Abgesehen davon, daß auch hier [= Jes 40–66] an einzelnen Stellen die spätere Gestalt der messianischen Hoffnung eingetragen worden ist, Cap. 55,3^b.4. 61,5.6., dürfen Cap. 56,9–57,13a Cap. 58,13–59,21 als dem jetzigen Zusammenhange ursprünglich fremd und von Deuterjesaja nicht herrührend in Anspruch zu nehmen sein. [...] Auch gegen Cap. 62 lassen sich Bedenken geltend machen, und der Abschnitt Capp.

gegen Ende des Jahrhunderts wurde die Einheitlichkeit von Jes 40–66 von zwei Seiten nachhaltig infrage gestellt: In relativ kurzer Zeit erschienen zwei Bücher, von denen das eine berühmt, das andere (fast) vergessen wurde. Die Rede ist vom Kommentar BERNHARD DUHMS (¹1892) auf der einen Seite und auf der anderen von ABRAHAM KUENENS Einleitung in das Alte Testament (²1889, dt. 1892).²⁰

KUENENS Antwort auf die Frage nach der Verfasserschaft dürfte auch den heutigen Leser noch verblüffen, da sie ziemlich „modern“ ausfällt. Ihm zufolge stammen keineswegs sämtliche Kapitel von dem Propheten. Den Grundbestand kann er dann auch nur in Kap. 40–49 und 52,1–12 entdecken, wobei er das dritte Gottesknechtslied als Abschluss auch nicht ausschließen will. Der Grundbestand sei dann nach und nach angewachsen; das meiste stamme aber von fremder Hand.²¹ KUENEN hatte damit das Tor zur Grundschrift Deuterocesajas weit aufgestoßen. Indem er diese auf Kap. 40–49 und 52,1–12 beschränkte, zeichnete er ein völlig anderes Bild von Deuterocesaja. Er kann somit als der erste gelten, der den Kern der deuterocesajanischen Botschaft auf Kap. 40–52 beschränkt hat.²² Erst viel später haben andere Forscher der Grundschrift Deuterocesajas ähnliche Grenzen gesetzt. KUENEN selbst starb 1891. Als ein Jahr später die deutsche Ausgabe seiner „Onderzoek“ erschien, konkurrierte sie mit einem der wichtigsten Bücher der alttestamentlichen Forschung. Damit geriet die „Onderzoek“ hinsichtlich der Deuterocesaja-Hypothese in Vergessenheit, so dass sich KUENENS These zur Grundschrift Deuterocesajas nicht durchzusetzen vermochte.

Ergebnis: Nachdem man entdeckt hatte, dass mit Kap. 40 etwas beginnt, das nicht mehr dem Propheten Jesaja, sondern einer späteren Zeit angehört, stellte sich die nächste Frage, ob diese 27 Kapitel literarisch einheitlich sind oder sich mehreren Verfassern verdanken. Bis zum Vorabend von DUHMS Kommentar hatte sich keine Position vollends durchsetzen können, wiewohl sich die Waage zugunsten derjenigen zu neigen begann, die in Kap. 40–66 mehrere Verfasser am Werk sahen. Es fehlte allerdings eine plausible Gesamtschau und überzeugende These.

1.2.2. Bernhard Duhm

Im Jahre 1892, als die deutsche Übersetzung von KUENENS „Historisch-critisch Onderzoek“ erschien, veröffentlichte BERNHARD DUHM seinen Kommentar zum Jesajabuch,

63–66 kann trotz unverkennbarer Rückbeziehungen auf Cap. 40ff. wenigstens in seiner jetzigen Gestalt nicht vom Verfasser dieser hergeleitet werden. Mindestens wäre anzunehmen, es sei in Capp. 65.66. sehr stark von überarbeitender Hand, besonders am Schluss eingegriffen worden.“ Vgl. auch S.81 Anm. 1 zu Kap. 59: „Das ganze Capitel paßt weit besser in die Stimmung der nachexilischen Zeit.“

²⁰ Vgl. bes. KUENEN, *Onderzoek*, S.134–150 (=DERS., *Einleitung*, S.128–144, dt. Übers. v. C.Th. Müller). Der entsprechende Paragraph, der die Einheitlichkeit von Kap. 40–66 hinterfragt, ist mit „*Nadere bepaling van het vaderland en den ouderdom dezer hoofdstukken*“ (DERS., *Onderzoek*, S.134 / DERS., *Einleitung*, S.128) überschrieben. In der ersten Auflage (1863) findet sich dieser Paragraph noch nicht.

²¹ Vgl. DERS., *Onderzoek*, S.146: „Ein gedeelte van *Jez. XL–XLVI* – insonderheid H. *XL–XLIX*; *LII*: 1–12 (*LII*: 13–*LIII*: 12?) – werd door den auteur, een der ballingen in Babylonië, aldaar vóór 536 op schrift gebracht en in dat jaar door hem, of door zijne geestverwanten onder de terugkeerenden, naar Juda medegenomen. Hier bewaard gebleven, werd die bundel de kern eener zich allengs uitbreidende verzameling. [...] doch de meeste bijdragen kwamen van anderen.“ (= DERS., *Einleitung*, S.140).

²² Vgl. dazu aber die Position EICHHORNS, oben S.2 mit Anm. 10.

der als einer der wirkmächtigsten Kommentare gilt, die jemals erschienen sind.²³ Er hat innerhalb von drei Jahrzehnten vier Auflagen erfahren, später noch einen Nachdruck der vierten Auflage (¹1892, ²1901, ³1914, ⁴1922, ⁵1967). Die unzähligen und wertvollen Textbeobachtungen haben ihre Gültigkeit bis heute nicht verloren, und die Unterteilung von Kap. 40–66 in Deutero- und Tritoesaja (Kap. 56–66) sowie die Entscheidung, die Gottesknechtslieder einem dritten Verfasser zuzuschreiben,²⁴ haben sich z. T. bis heute durchgesetzt. Die Argumente für seine Unterscheidung in Deutero- und Tritoesaja gewinnt DUHM aus den Themen und dem Duktus der jeweiligen Textpartien. Im Zentrum von Kap. 40–55, worum dann alle anderen Themen kreisten, stünden die Rückkehr Jhwhs und Jhwhs Wort: Damit werde die Dichtung eröffnet, damit schließe sie.²⁵ Am Ende, so ihr Ziel und die vorbereitende Aufgabe des Propheten, beuge sich „jedes Knie im Himmel und auf Erden“ und so werde „die Jahwereligion recht in sich“ aufgenommen (S.287). Demgegenüber sei in Kap. 56–66 „alles in kläglichster Verfälschung“ (S.418). Jhwh warte mit seiner Hilfe, weil die Vorsteher der Gemeinde nichts taugten, die Reichen die Armen unterdrückten, an den Fasttagen gezankt und geprügelt werde und die Frommen ausstürben (S.418).²⁶ Diese unterschiedlichen Situationen der jeweiligen Kapitel löste DUHM, indem er sie unterschiedlichen Verfassern zuschrieb: Für den Älteren der beiden Propheten, d. h. für Kap. 40–55, behielt er den Kunstnamen „Deuterojesaja“ und erfand für Kap. 56–66 „der Bequemlichkeit halber“ den Namen Tritoesaja (S.418). Damit ließ sich auch das Jesajabuch – vereinfacht gesagt – auf einen vorexilischen (Kap. 1–39), einen exilischen (Kap. 40–55) und einen nachexilischen Propheten (Kap. 56–66) zurückführen, wenngleich er in allen Teilen Zusätze und Stücke späterer Autoren entdeckte (vgl. S.10–22).²⁷ Dieser Entwurf, der aus dem Bemühen entstand, dem Charakter von Kap. 40–66 gerecht zu werden, hat schnell eine große Anhängerschaft gewonnen. In den folgenden Jahrzehnten zementierte diese Anhängerschaft mit ihren eigenen Arbeiten DUHMs These, so dass die Begrenzung Deuterojesajas auf Kap. 40–55 auch heute noch als Ausgangspunkt genommen wird.²⁸

²³ Vgl. das lobende Urteil bei SMEND, *Alttestamentler*, S.122f. (im Abschnitt zu Bernhard Duhm): „Der Kommentar war in zwei Jahren fertig und wurde zusammen mit Gunkels ‚Genesis‘ das Glanzstück der Reihe; beide sind bis heute nicht übertroffen.“ Siehe auch HÖFFKEN, *Beobachtungen* (ein ganzer Artikel zum Kommentar) und DERS., *Jesaja*, S.19–21; siehe dort auch für weitere Literatur.

²⁴ Schon 1875 glaubt DUHM, *Theologie*, S.283 Anm. 1, dass Jes 42,1–7 „erst später vom Prophet an dieser Stelle eingefügt“ worden sei. Vgl. auch S.288f.: „Dem Knecht Jahves sind eine Reihe von Pericopen gewidmet, die sich auch äußerlich nach Stil und Sprache so scharf gegen den übrigen Text abheben, dass man die Vermuthung nicht sogleich von der Hand weisen kann, dieselben gehörten nicht ursprünglich zu dem Plan des ganzen Werkes oder seien wohl gar anderswoher entlehnt. [...] Sollte dem wirklich so sein, so hat aber Deuterojesaja die aufgenommen Stücke stark überarbeitet“.

²⁵ Vgl. DERS., *HK III/1*, S.287. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text.

²⁶ Vgl. auch die ausführlichere Darstellung unten, S.30f.

²⁷ In Kap. 40–55 benennt er – zusätzlich zu den vier Gottesknechtsliedern (Jes 42,1–4; 49,1–6; 50,4–11; 52,13–53,12) – folgende Ergänzungen: 40,5.7b.31b; 41,5; 42,5–7.12.19b–22a₁.24a*b; 43,5a.20b.21; 44,9–20; 45,10.13b₂; 46,6–8; 47,3a.14b; 48,1a₂–2.4.5b.7b.8b–10.11a*.16b–19.22; 49,8a₁.b₁.12b₁.18a.22–26; 50,1–3.10f.; 51,10b.11.15f.18; 52,3–6; 54,14b–17; 55,3a.7.

²⁸ Vgl. dazu das HÖFFKEN, *Jesaja*, S.20: „Dagegen erwies sich seine Abgrenzung von Jes 40–55 gegenüber 56–66 als überraschend tragfähig.“ Zu den Problemen der Arbeiten, die Jes 40–55 als Ausgangspunkt nehmen, siehe noch unten, S.22.

Die Frage aber, wie aus den einzelnen Teilen ein Buch wurde, beantwortet DUHM mit einem Hinweis auf die „Herstellung des hebräischen und griechischen Pentateuchs“: So sei „die Sammlung c. 40–66“ gegen Ende des 3. Jahrhunderts „mit jenem Jesaiabuch [sc. Jes 6–8.20.36–39] zu einem Volumen vereinigt“ worden (S.20). Warum Deuterocesaja und Protojesaja zu einem Volumen geworden sind, welche Überlegungen dabei eine Rolle gespielt haben könnten und welche Texte auf den Redaktor zurückgehen könnten, diese Fragen bleiben alle offen.²⁹

Ergebnis: DUHMS Kommentar hat nicht nur einer stärkeren literarkritischen Erforschung des Jesajabuches das Feld geöffnet, auch seine Einzellösungen verdienen heute noch Beachtung. Weil man über einige Sachverhalte und vielleicht auch über eine Vielzahl von Details streiten konnte, das große Ganze aber recht stimmig wirkte, legte DUHM alles, was vorher an Lösungen da gewesen ist, vom Tisch und stellte fortan die Größe dar, mit der es sich zu messen galt. In lediglich zwei literarkritischen Entscheidungen hatte er Widerspruch provoziert: Zum einen gibt es bis heute die Auffassung, die Gottesknechtslieder nicht einer fremden Hand, sondern Deuterocesaja zuzusprechen,³⁰ zum anderen stellte die Forschung die Einheitlichkeit Tritocesajas alsbald infrage.³¹ Die Abgrenzung Deuterocesajas blieb jedoch weitgehend unangetastet.³²

1.2.3. Von den Einzelsprüchen zur Komposition

Die Zeit zwischen DUHMS Kommentar (1891) und der aufkommenden redaktionsgeschichtlichen Forschung zu Deuterocesaja Ende der 1970er Jahre kann man als Konsolidierung der Duhm'schen Deuterocesaja-Hypothese verstehen. Die gattungsgeschichtliche Forschung machte sich daran, Jes 40–55 in Einzelsprüche aufzulösen. Sie gewann damit Spruch-Kategorien, um die Aussageabsicht des Propheten besser zu verstehen. Sie verlor aber die überlieferte Gestalt von Jes 40–55 aus den Augen: Die Sprüche waren von Deuterocesaja oder einem Sammler selbst zusammengestellt, wichtiger aber war die Botschaft des Propheten. Wer aber Jes 40–55 liest, kommt nicht um die Feststellung herum, dass manche unabhängige Einzelsprüche doch ganz gut zusammenpassen, so dass man eine bewusste Komposition, vielleicht sogar einen Fortgang vermuten muss, der eines Sammlers nicht unbedingt bedarf. Die literarische Einheitlichkeit galt dabei – bis auf kleinere Ergänzungen und Glossen – als ausgemacht.³³

²⁹ Noch knapper ist MARTI, KHC 10, S.XIX. Eine etwas breitere Antwort gibt CHEYNE, Einleitung, S.1*f.: Zum einen sei Jesaja zu kurz gewesen, weshalb man ihm um Deuterocesaja vergrößern musste; zum anderen wäre ein namenloser Autor wohl nicht überliefert worden.

³⁰ Vgl. HERMISSON, Einheit, S.152f.

³¹ Für die Forschung der ersten vier Jahrzehnte nach DUHM, dem Streit um die Gottesknechtslieder sowie ihre Deutung vgl. EISSFELDT, Einleitung (1934), S.374–376, und zur Diskussion um die literarische Einheitlichkeit Tritocesajas vgl. ebd., S.383–388.

³² Es sei noch angemerkt, dass schon MICHAELIS, Jesaiä, S.193 hinter Kap. 55 einen Einschnitt erwägt, wenn er von einer ab Kap. 40 „bis zum Ende des Buchs, oder wenigstens bis zum 55sten Capitel (denn da liesse sich vielleicht ein neuer Abschnitt machen) fortlaufende[n] Weissagung“ spricht. Dies kurz vor der Entdeckung Deuterocesajas!

³³ So sind bei KÖHLER, Deuterocesaja, S.1 folgende Verse und Abschnitte „undeuterocesajanisch“: Jes 40,7b; 41,5b; 42,19b.24*; 43,28a; 44,9–20.21b; 46,5–8; 47,3a.14b; 48,4.5.b.7b.8b–10.16b.22; 50,11;

Die Entwicklung in den achtzig Jahren nach DUHM lässt sich beispielhaft an Jes 51,9–52,12 zeigen. Während DUHM Jes 51,17–52,12 als „ein Gedicht in fünf Strophen zu je sieben Distichen“ auffasste,³⁴ zerbröselte unter den Händen der frühen gattungsgeschichtlichen Forschung, die u. a. mit den Namen von HUGO GRESSMANN, LUDWIG KÖHLER, PAUL VOLZ; SIGMUND MOWINCKEL verbunden ist, dieses Gedicht in mehrere Einzelstücke.³⁵ Nicht anders verfährt auch noch JOACHIM BEGRICH.³⁶ Erst mit der späteren Forschung, zu der u. a. CLAUS WESTERMANN und ROY F. MELUGIN zählen, wird aus den Bröseln ein neuer Laib geformt, der dann eben nicht mehr „Gedicht“ heißt, sondern „Komposition“.³⁷

Unabhängig aber davon, ob die Einzelsprüche oder größere Kompositionen den Charakter von Jes 40–55 ausmachen, behielt Deuterocesaja einen Anfang und ein Ende. Ob Sammlung oder Komposition, man sollte erwarten, dass beide Texte zueinander in Beziehung stehen und aufeinander verweisen. Die Gattungsgeschichte hat diese Beziehungen auch gesehen: So stellen Jes 40,6–8 und 55,8–11 z. B. „*Worte der Gewißheit*“ dar, die „ganz passend an den Anfang und ans Ende seines Buches gestellt worden sind“.³⁸ Ähnliches findet sich bei MOWINCKEL, wenn er fragt, welches Logion „[a]ls Abschluß des Buches [...] am besten passen“ würde – er entscheidet sich für Jes 52,1–10, aber auch Jes 55,6–13 bildete „einen in jeder Hinsicht würdigen Abschluß der Worte des ‚Evangelienpropheten‘“.³⁹ Bei CLAUS WESTERMANN, der 1964 einen längeren Aufsatz zur Sprache und Struktur Deuterocesajas vorgelegt und ihn 1981 erneut veröffentlicht hat,⁴⁰

51,10b.11 und 52,3–6; bei MOWINCKEL, *Komposition*, S.87–112 gelten viele kleine Einzelverse für sekundär: Jes 40,17.31b; 41,5.24(?); 42,19–22; 43,5a.20b.21; 44,10–20.28b; 45,3b.5b; 46,6–8; 47,1–15; 48,1b.3.9b.11* 22; 51,4f.11.15f.; 52,3–6; 54,9aα; 55,3a.7.10b. Bei BEGRICH, *Studien*, S.13 stammen folgende Partien nicht von Deuterocesaja: Jes 44,9–20; 48,22; 50,10f. und 52,3–6. Nach WESTERMANN, *ATD* 19, S.26–28 gehen weder die Gottesknechtslieder auf den Propheten Deuterocesajas zurück noch Jes 44,9–13, auch nicht die Texte gegen die Herstellung von Götzenbildern sowie „[e]ine lockere Gruppe von Zusätzen“ (S.27): 40,7b; 42,21.24b; 44,21.22b; 45,9f.14f. 48,1c.4.5b.7b.8–10.18f.21b; 50,10–11; 51,1–8; 52,4–6.

³⁴ Vgl. DUHM, *HK III/1*, S.387.

³⁵ Vgl. GRESSMANN, *Analyse*, S.264 Anm. 1 (51,9–16; V.17–23; 52,1–3 [V.4–6]; V.7–12); KÖHLER, *Deuterocesaja*, S.44–48 (51,9f.; V.12–16; V.17–23; 52,1–2; [52,3–6 „unechte Prosa“, S.47]; V.7–12); MOWINCKEL, *Komposition*, S.108f. (51,1f.12–14; V.17–23; 52,1f.7–10; V.11f.). Die Gattungen, nach denen sie Deuterocesaja aufteilten, hatten sie von GUNKEL gewonnen, vgl. GRESSMANN, *Analyse*, S.258f., bes. mit S.259 Anm. 1.

³⁶ Vgl. BEGRICH, *Studien*. Die erste Auflage erschien 1938 und ist 1963 von WALTER ZIMMERLI erneut herausgegeben worden. Danach wird im Folgenden auch zitiert. Die Entstehungszeit des Buches (1938) spiegelt sich in einer die NS-Propaganda umdeutenden und damit provozierenden Formulierung wider. So heißt es von Israel: „Die Völker müssen sich vor ihm als dem Herrenvolk niederwerfen“ (S.85). In einzelnen Fragen hat BEGRICHs Arbeit bis heute nachgewirkt. Siehe dazu z. B. unten, S.46 Anm. 10 und S.51 mit Anm. 36.

³⁷ Vgl. dazu WESTERMANN, *Sprache und Struktur*, S.38f. und MELUGIN, *Formation*, S.159–167 („51,9–52,12 is composed of several ‚units‘ which can be isolated by form“). Vgl. eine Generation später z. B. MATHEUS, *Singt dem Herrn*, S.93 („[i]n der Komposition 51,1–52,12“).

³⁸ GRESSMANN, *Analyse*, S.280 (Kursives i. O. hervorgehoben).

³⁹ MOWINCKEL, *Komposition*, S.112; vgl. aber auch sein Urteil (S.87): „Für die Exegese ist es prinzipiell völlig belanglos, wo im Buche dieses oder jenes Stück steht“.

⁴⁰ WESTERMANN, *Sprache und Struktur*. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text. ANDREAS RICHTER hat auf S.89–123 eine Übersicht zu den Hauptlinien der Deuterocesaja-Forschung von 1964–1979 hinzugefügt.

besteht Deuterocesaja dann auch nicht mehr aus einer zufälligen Aneinanderreihung von Einzelworten (vgl. S.9f.84), sondern sei „ein aus diesen Redeformen erwachsenes sinnvolles Ganzes“ (S.84). Das ganze Buch verfolge eine Konzeption, die der Prophet Deuterocesaja aber erst „im Vorgang des Niederschreibens selbst“ hergestellt hat (S.9). Mit anderen Worten: Der mehr oder weniger durchsichtige oder undurchsichtige Aufbau von Jes 40–55 geht darauf zurück, dass Deuterocesaja erst beim Schreiben eine Konzeption des Buches entwickelt hat. So gebe es größere Teile im Deuterocesajabuch (40–44; 45–48; 49–53 und 54f.), die letztlich „durch den Prolog (40,1–11) und den Epilog (55,6–11) in einen Rahmen gefügt“ worden seien (S.81).⁴¹

Ähnliches liest man in WESTERMANNs Kommentar aus dem Jahre 1966, in dem er sich scharf von ELLIGER abgrenzt. Dieser führe einige Kapitel in Jes 40–55 auf Tritocesaja zurückführte. Wenn auch Tritocesaja es war, „der die Worte Deuterocesajas sammelte und aufbewahrte und dafür sorgte, daß sie von Babylon [...] nach Juda kamen“, so lasse sich aber „eine bewußte Komposition erkennen“, dass man annehmen müsse, „die Grundgestalt von Kap. 40–55 geht schon auf Deuterocesaja selbst zurück“.⁴² „Zeichen einer bewußten Komposition“ sei „die Rahmung in einem Prolog (40,1–11) und Epilog (55,6–11), die auch inhaltlich aufeinander bezogen sind“ (S.26). Auf WESTERMANN geht zudem zurück, die Texte, die sich auf polemische Art und Weise mit der Herstellung von Kultbildern beschäftigen, einer (selbstständigen) Schicht zuzuschreiben. Mögen sie auch von Deuterocesaja angeregt sein, sie stammten nicht von ihm (S.27).⁴³

Ergebnis: Die gattungsgeschichtliche Forschung übernahm DUHMS Deuterocesaja in Gestalt von Jes 40–55, und machte sich daran, die kleinen und großen Formen herauszuarbeiten. Die Frage nach dem Ende Deuterocesajas in Kap. 55 stellte sich ihr nicht. Sie zeigte vielmehr die Beziehungen zwischen Jes 40,1–11 und Kap. 55 auf, die auf eine planvolle Komposition hindeuteten. Der redaktionsgeschichtlichen Forschung wurde dadurch vorgearbeitet, dass sich Jes 40–55 nicht mehr einer zufälligen Sammlung, sondern einer bewussten Anordnung verdankte. Zum „Sitz im Buch“ war es von hier aus nicht mehr weit.

1.2.4. Infragestellungen der Duhm'schen Gottesknechtslieder

Die Ansicht DUHMS, dass die vier Gottesknechtslieder nicht aus der Feder Deuterocesajas entstammen, hat unzählige Arbeiten provoziert, in denen die einen DUHMS Ansicht zurückwiesen, die anderen als Fürsprecher DUHMS auftraten. Es kann an dieser Stelle nicht unser Anliegen sein, auch nur ansatzweise diese Entwicklung nachzuzeichnen. Dafür gibt es zahlreiche Forschungsbeiträge.⁴⁴ Wir wollen aber aus der über hundertjährigen

⁴¹ Vgl. auch MELUGIN, *Formation*, S.87: „Isaiah 55,6–13 – the end of the Deutero-Isaianic corpus – is quite similar to the beginning. The theme of returning to Yahweh [...] in 55,6–7 corresponds to the announcement in 40,1–2 that Jerusalem's sins are accepted.“ Darüber hinaus stellt er aber auch Beziehungen zwischen Jes 40,1–11 und 51,9–52,12 fest (vgl. ebd., S.164)!

⁴² Vgl. WESTERMANN, *ATD* 19, S.26. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text.

⁴³ Darunter zählt er 40,19f.; 41,6f.; 42,17; 44,9–20; 45,16f.20b; 46,5–8. Diese Schicht hat sich bewährt, vgl. dazu HERMISSEN, *Einheit*, S.137f.155; KRATZ, *Kyros*, S.217 und OORSCHOT, *Babel*, S.347. Für die Kritik an dieser Schicht vgl. WILLIAMSON, *Book*, S.21 Anm. 4 mit weiterführenden Literaturangaben.

⁴⁴ Vgl. z. B. HAAG, *Gottesknecht und den Literaturüberblick bei HERMISSEN*, *Neuere Literatur*, S.414–430.

Geschichte einen Beitrag herausgreifen, weil darin die literarische Zusammengehörigkeit der Gottesknechtslieder mit guten Gründen bestritten worden ist. Wir werden im Verlauf dieses Buches darauf zurückkommen.

„Ich halte Duhms Hypothese insgesamt für verfehlt, glaube aber, daß Duhm ein richtiges Gespür für die Sonderart der von ihm ‚Gottesknechtslieder‘ genannten Texteinheiten hatte.“⁴⁵ Nachdem MANFRED WEIPPERT eine kurze Bilanz der Forschungsgeschichte zu den Gottesknechtsliedern gezogen hat, eröffnet er mit diesen Worten seine redaktionsgeschichtlichen Überlegungen zu jenen Liedern und beginnt mit den sprachlichen Unterschieden. Nicht nur seien das erste und zweite Lied entgegen dem dritten und vierten einigermaßen gut in den Zusammenhang eingebunden, auch müsse man zwischen den Er-Liedern (erstes und viertes Lied) und den Ich-Liedern (zweites und drittes Lied) unterscheiden (S.109). Dazu komme die unterschiedliche Deutung des Knechtes im jeweiligen „Begleitwort“ bei den ersten drei Liedern (42,[5]10–13; 49,7; 50,10 [S.107–109]), wobei dem vierten Lied kein Begleitwort beigegeben sei. Schließlich kann er zeigen, dass im ersten und vierten Lied an der Unschuld Israels festgehalten werde, was den Aussagen Deuterocesajas widerspräche. So liege es nahe, diese beiden Lieder für sekundär zu halten (S.110). Umgekehrt geht es im zweiten Lied um die Berufung eines Propheten (S.111) und im dritten Lied „um das erste Reden Jahwes zu dem Propheten“ (S.112). Jes 49,1–6 und 50,4–9 seien somit „aus der Reflexion des Propheten Deuterocesajas über seinen ‚Beruf‘ erwachsen“, womit sie sich auch als „‚Konfessionen‘ Deuterocesajas“ ansprechen ließen (S.112).

1.2.5. Infragestellung des Duhm’schen Deuterocesaja

Der Umfang des Duhm’schen Deuterocesajas ist von zwei Seiten infrage gestellt worden. Auf der einen Seite standen und stehen Studien, die den Graben, den DUHM zwischen Kap. 55 und 56 ausgehoben hatte, entweder übersprangen oder gleich zuschütteten. Sie verteidigten die Zusammengehörigkeit von Kap. 40–66, rechneten teilweise auch Kap. 34 und 35 Deuterocesaja zu und konnten daher Kap. 55 nicht mehr als Abschluss Deuterocesajas verstehen.

An erster Stelle ist CHARLES CUTLER TORREY zu nennen, der 1928 eine neue Interpretation zu Deuterocesaja vorlegte.⁴⁶ In zweierlei Hinsicht ist dieses Buch bemerkenswert. Zum einen begannen die Texte des Zweiten Jesajas nicht erst in Kap. 40, sondern schon in Kap. 34 und 35. Zum anderen gebe es keinen Tritocesaja, vielmehr bildeten Jes 34f.40–66 eine literarische Einheit.⁴⁷ Die Einheit bindet er an die Erwähnung des Kyros in 45,1 und 44,28. Verstehe man diese Erwähnung als Interpolation, dann breche die Tritocesaja-Hypothese zusammen.⁴⁸ TORREYS Sicht der Dinge ist vornehmlich in

⁴⁵ WEIPPERT, Konfessionen, S.107. Danach auch die weiteren Seitenzahlen im Text.

⁴⁶ Dementsprechend lautete der Titel des Buches: „The Second Isaiah. A new Interpretation“ (TORREY, Isaiah, S.III). Danach auch die weiteren Seitenzahlen im Text.

⁴⁷ Vgl. S.53: „Chapters 34–66 of the Book of Isaiah (with the exception of 36–39, which have a different origin) form a homogeneous group and are the work of a single hand. The evidence of unity of authorship is manifold and clear.“ Die Auseinandersetzung mit DUHM findet sich auf S.7–12.

⁴⁸ Zu Deuterocesajas Verfasserschaft von Kyros in Jes 44,28* und 45,1 vgl. S.40: „If he did not write it, then the whole modern theory of his book, with the tissue of contradictions and the chimera of a

Amerika rezipiert worden.⁴⁹ Im Jahre 1967 hat FRITZ MAASS – im Rückgriff auf TORREY und SMART – die Einheit von Jes 40–66 verteidigt und seinen Beitrag „Tritojesaja“ mit einem Fragezeichen versehen.⁵⁰ Zuerst arbeitet er sich an der Duhm’schen Einheits-hypothese von Tritojesaja ab. Die Forschung seit DUHM habe zwar gezeigt, dass Kap. 56–66 mitnichten einheitlich seien (S.153–157). Die Trennung zwischen Kap. 55 und Kap. 56 habe sie dagegen einfach übernommen.⁵¹ Die anders ausgerichtete Prophetie, die sich ab Kap. 56 findet, erklärt er nicht durch die Annahme eines anderen Propheten, sondern durch einen „Standortwechsel“ (S.159), wobei aber nur Jes 57,14–19; 58,1–12; 59,1–3.9–21; 60–62 und 66,1–16 auf den nach Jerusalem zurückgekehrten Deuterojesaja zurückgingen.⁵² Da MAASS nämlich Jes 40–55 für weitgehend einheitlich hält,⁵³ kann er Stücke aus Kap. 56–66 dem Propheten Deuterojesaja zuweisen. Aus neuerer Zeit sind z. B. JOHN D. WATTS und MARVIN A. SWEENEY aus der englischsprachigen Forschung zu nennen⁵⁴ und SIMONE PAGANINI aus der deutschsprachigen. Letzterer hat mehrfach über Jes 55 gearbeitet.⁵⁵ Dass dieser versucht, die literarische Einheit des Kapitels zu beweisen, können wir an dieser Stelle vorerst übergehen und kommen im nächsten Kapitel darauf zurück. Interessanter sind seine Ansätze, den von DUHM vollzogenen Schnitt

„Trito-Isaiah,‘ is gone in a twinkling.“ Siehe zu Jes 48,22* und 45,1 auch S.9: „for, aside from this one spot in the prophecy, there is nowhere anything to indicate a historical background different from that which is required for chapters 56ff.“ Auch „Babylon“ und „Chaldea“ in Jes 43,14; 48,14.20 seien Interpolationen (S.44–52).

⁴⁹ Vgl. z. B. die Polemik bei SMART, *History*, S.18: „Yet, however one may disagree with his [= TORREYS] interpretation, the boldness with which he cut through a mass of baseless assumptions and opened the way for a fresh approach to the text itself is a contribution of the first order. European scholars have ignored his work to the detriment of their own researches.“ SMART selbst rechnet Kap. 35 zu Deuterojesaja (40–66), kommentiert dieses Kapitel aber ganz am Ende (S.292–294).

⁵⁰ Vgl. MAASS, *Tritojesaja*, S.153. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text.

⁵¹ Vgl. S.157: „Diese Andeutungen über den Gang und Stand der ‚Tritojesaja‘-Forschung [sic!] zeigen, daß von DUHMs Hypothese nicht viel übrig geblieben ist. Von einem Tritojesaja-Bild, wie DUHM es entworfen hat, ist heute nirgends mehr die Rede. Um so auffallender ist es, daß der von DUHM als erstem gemachte Einschnitt zwischen 55 und 56 bei den meisten unangetastet geblieben ist“.

⁵² Vgl. S.163: „Gegen die Herleitung der Stücke [...] von Dtjes können keine entscheidenden Argumente vorgebracht werden.“

⁵³ Unter seinen Artikel hat er eine Art Epilog gesetzt, indem er kurz auf einen Beitrag von DIETHELM MICHEL eingeht. Interessant ist daran vor allen Dingen seine Kritik: Wenn MICHEL den Personenwechsel in Jes 56–66 literarkritisch zu nutzen versuche, um die literarische Einheitlichkeit zu widerlegen, müsste „jedoch auch zu Jes 40–55 eine solche ‚Auslegung‘ behauptet werden“, z. B. bei dem Verhältnis von Jes 40,1f. zu V.3–5; 40,25 zu 40,26–31; 44,6–8 zu V.9ff., 44,21f. zu V.23; 48,18 zu V.19–24 bzw. auf Kap. 49; 51 und 55. D. h. nach MAASS’ Meinung müsste man an diesen Stellen ebenfalls literarkritisch tätig werden. So etwas aber hält er – wie zwischen den Zeilen zu lesen ist – für ganz abwegig. Vergleicht man diese Stellen, mit den Ergebnissen der neueren redaktionsgeschichtlichen Forschung (z. B. mit HERMISSEN, *Einheit*, S.155), erkennt man, dass MAASS mit diesen doch ganz abwegigen Überlegungen seinen Zeitgenossen um Einiges voraus war, freilich ungewollt.

⁵⁴ Vgl. WATTS, *WBC 25*, S.803f.816 („Chap. 55 should be related to the following chapters with which it shares themes and addresses“, S.816). Kap. 55 sei ein fester Bestandteil („integral part“, S.816) von Kap. 55–57; SWEENEY, *Isaiah 1–4*, S.82.87–95 („Isa 55 differs formally from the preceding material“, S.88) und DERS., *Reconceptualization*, S.46–48 („Nevertheless, Isaiah 55 clearly sets the agenda for what is to follow“, S.48). Vgl. dazu auch die Angaben bei BERGES, *Trito-Isaiah*, S.63–65.

⁵⁵ An erster Stelle steht seine Dissertation (PAGANINI, *Frau Zion*, S.27–33), danach folgten noch ein paar kürzere Beiträge (DERS., *Eigenart*, S.131–146, und DERS., *Übergang*, S.110f.)

zwischen Kap. 55 und Kap. 56 rückgängig zu machen, da beide Texte schlichtweg so viel miteinander zu tun hätten, dass sie vom selben Verfasser stammen müssen.⁵⁶ Allen diesen Arbeiten liegt die Annahme zugrunde, dass Jes 40–66 einheitlich oder zumindest einheitlicher sei, wenn schon der Duhm'sche Graben zwischen Kap. 55 und 56 nicht existiere.

Auf der anderen Seite stehen Arbeiten, die nicht versuchten, diesen Duhm'schen Graben zu überspringen, sondern ihn nach vorne zu verlegen. Wo auch immer sie die Grundschrift Deuterjesajas enden ließen, Kap. 55 gehörte nicht mehr zu Deutero-, sondern schon zu Tritojesaja bzw. zu irgendeinem anderen Verfasser. Zwei Namen ragen dabei besonders hervor: Zum einen WILLEM HENDRIK KOSTERS (1843–1897),⁵⁷ Schüler und Nachfolger ABRAHAM KUENENS als Professor in Leiden (1892–1897), zum anderen KARL ELLIGER.

KOSTERS' Beitrag erschien 1896 in der „Theologisch Tijdschrift“ unter dem Titel „Deutero- en Trito-Jezaja“ und ist ihmzufolge nicht nur durch DUHMS Jesaja-Kommentar, sondern auch durch CHEYNE Einleitung veranlasst. Ausgangspunkt bildet zum einen die Annahme, dass Kap. 56–66 nicht vom sogenannten Deuterjesaja („zoogenaamden Deutero-Jezaja“) stammen können,⁵⁸ zum anderen die Vorstellung, Deuterjesaja schreibe im Exil. Gegen DUHM und CHEYNE haben für ihn Jes 51,1–52,12 und 54f. nicht denselben Ursprung wie Kap. 40–48,⁵⁹ da diese Stücke in Palästina geschrieben seien (S.580: „Palestiynischen oorsprong“), wofür zum einen der Anfang in 52,11 spreche (S.580), zum anderen die Bevölkerung in 52,8, die man dort voraussetzen müsse.⁶⁰ Auch das Duhm'sche Ende Deuterjesajas in 55,10–13 stamme demzufolge von einem „Nachfolger“ Deuterjesajas.⁶¹ Im Ergebnis nimmt er eine deuterjesajanische Grundschrift an, die später in Palästina um Kap. 51–55 ergänzt worden sei. Er versucht damit, auf der

⁵⁶ Vgl. dazu bes. PAGANINI, Eigenart, S.144: „Eigenart und Kontext von Jes 55 zeigen m. E. nicht nur, dass mit diesem Kapitel nichts zu Ende geht, sondern auch, dass es in Zukunft weiterhin schwierig sein wird, einen Deuterjesaja oder ein Deuterjesajabuch anzunehmen“.

⁵⁷ Zur Person KOSTERS' vgl. HOUTMAN, KOSTERS, S.227–229, dort auch weitere Literatur zu seiner Person. KOSTERS' Beitrag hat ALFRED ZILLESSEN (1871–1937), einen Pfarrer der Kirche Rheinland, dazu angeregt, über Kap. 55 nachzudenken (zur Person ZILLESSENS vgl. RODEWALD, Zum Gedächtnis, S.233–237). Zwar will ZILLESSEN den „scharfsinnigen Ausführungen KOSTERS“ nicht folgen, erwägenswert erscheint ihm aber, „ob Kap. 55 nicht schon leise in den Ton Tritojesajas hinüberführt“ und „eine Retouche zum Zweck des Anschlusses von 56ff.“ darstelle (ZILLESSEN, „Tritojesaja“, S.236 Anm. 1). Schließlich bringt er als Erklärung für Kap. 55 den „beweglichen Geist“ Deuterjesajas ins Spiel. Nachdem er z. B. Jes 49,7 neben Jes 55,5 gestellt hat, kommt ihm der Gedanke, ob nicht „hier schon [...] jenes gedächtnismäßige Zitieren deuterjesajanischer Phrasen [beginnt], das von 56 an auffällt“ (S.254f.).

⁵⁸ Vgl. KOSTERS, Deutero- en Trito-Jezaja, S.580 (danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text): „Dat Jez. 56–66 niet van hem [=Deuterjesaja] is neem ik aan als beweezen.“

⁵⁹ Vgl. S.580: „Het komt mij echter voor dat de profetieën 51:1–16; 51:17–52:12; 54 en 55 niet denzelfden oorsprong hebben als die van H. 40–48, dat zij niet hetzelfde land noch door denzelfden persoon als deze geschreven zijn“. Vgl. auch S.587: „Ob deze gronden acht ik 51,1–16; 17–52:12; 54 en 55 geschreven in Palestina, en wel door en ander dan den schrijver van 40–48.“

⁶⁰ Vgl. S.581 (zu 52,8): „Hier derhalve is Jeruzalem als eene stad met wachters, dus als eene bevolkte stad voorgesteld.“

⁶¹ Vgl. S.586: „Ons bleek reeds dat 55:10–13 van de hand van een navolger van DJ moet zijn. Dit geldt ook van 52:7–9, dat zich beter laat verstaan als het werk van iemand die 40:9–11 navolgt dan als het werk van DJ, die dan zelf zou herhalen.“

einen Seite KUENEN, der für Kap. 49–55* ebenfalls eine deuterojesajansiche Verfasser-schaft bestreitet, und DUHMS Tritojesaja-Hypothese auf der anderen Seite miteinander zu verbinden: Der Schnitt zwischen Kap. 55 und 56 ist vorhanden, allein man muss mit einer komplizierteren Entstehungsgeschichte von Deutero- und Tritojesaja rechnen.⁶²

Im Gegensatz zu KOSTERS erhielt ELLIGER mit seiner 1933 erschienen Habilitationsschrift größere Aufmerksamkeit, spätestens vierzig Jahre nach Erscheinen. ELLIGER geht davon aus, dass Jes 56–66 „nicht einen Geröllhaufen darstellen, dessen Bestandteile aus den verschiedensten Jahrhunderten stammen, sondern daß sie, abgesehen von einigen Zusätzen aus der Hand eines einzigen Propheten, des sog. Trtjes. herzuleiten“ seien.⁶³ Das Neue an ELLIGERS Arbeit ist nun die Fragerichtung: Er fragt nicht, wie Tritojesaja seinen Lehrer Deuterojesaja verarbeitet hat, sondern „ob sich nicht auch Trtjes.s Hand im oder am Werke Dtjes.s bemerkbar“ mache, „vielleicht sogar an Stellen, in denen man bisher ohne weiteres dtjes. Vorbilder für trtjes. Kopien sah“ (S.3). Interessant für die Frage nach dem Ende Deuterojesajas sind die Stücke, die ELLIGER Deuterojesaja ab- und Tritojesaja zuspricht. Neben anderen Kapiteln und Textstellen (Kap. 47; 48,17–19; 49,22–26; 50,1–3) gehören dazu auch die beiden Kapitel Jes 54 und 55. Darüber hinaus soll Tritojesaja auch noch weitere Partien bearbeitet haben.⁶⁴ Alles in allem sieht er in Jes 40–66 nur zwei Verfasser am Werk, wobei das Meiste auf Tritojesaja zurückgehe: Eben nicht nur Kap. 56–66, sondern auch einige (längere) Abschnitte in Jes 40–55. Das Ende Deuterojesajas liege demzufolge in Jes 52,7–12. Dieses Ergebnis relativiert ELLIGER, indem er jene Sammlung, die von Tritojesaja veranstaltet worden sein soll, in die exilische Zeit verlegt, alles ab Kap. 56 aber in die nachexilische Zeit.⁶⁵

Dieses Ergebnis ist über vier Jahrzehnte abgelehnt worden.⁶⁶ Grund war weniger das Ergebnis als solches, sondern ELLIGERS Prämisse, mit deren Hilfe er zu seinen Ergebnissen gekommen war. Er nahm die Einheitlichkeit Tritojesajas an und konnte mit

⁶² Vgl. seine Ausführungen zu Tritojesaja auf S.604–623.

⁶³ ELLIGER, Deuterojesaja, S.2. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text. Er hatte in seiner Dissertation (DERS., Einheit) die Einheitlichkeit Tritojesajas nachzuweisen versucht.

⁶⁴ Jes 42,18–43,7; 43,16–21; 44,24–28; 45,9–13; 49,9–13; 48,1–11; V.12; 51,1–8; V.9–16; 52,1–6 (vgl. S.103–219) und das vierte Gottesknechtslied (vgl. S.66: „Das vierte Ebed-Jahwe-Lied hat Trtjes. zum Verfasser“).

⁶⁵ Vgl. S.270: „Es wird hier deutlich, daß durch die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung an dem seit Duhm feststehenden Resultate der Forschung nichts geändert wird, daß *zwischen c 55 und c 56 ein breiter Graben* liegt. Der zeitliche Unterschied bleibt bestehen: Jes 40–55 ist als Material wie als Sammlung ein exilisches Werk, Jes 56–66 in beiden Beziehungen ein nachexilisches Werk.“ (Kursives i. O. gesperrt).

⁶⁶ Vgl. z. B. PROKSCH, Rez. Elliger, Sp.163: „Mir scheint, dass die Annahme eines einzigen Schriftstellers für Jes. 56–66 ein Irrtum ist, ebenso wie die neue, dass Jes. 40–55 aus zwei Propheten besteht.“ OTTO EISSFELDT, dessen „Einleitung“ 1934 zum ersten Mal erschien, untersucht ELLIGERS Position zu Tritojesaja mit kritischem Blicke (vgl. S.386), referiert aber auch dessen These zu den Gottesknechtsliedern (S.377). Er erwähnt zwar auch die Ergebnisse zu Deuterojesaja, lehnt sie aber ab, da „zwischen c. 55 und 56 ein breiter Graben liegt, insofern c. 40–55 ein exilisches, c.56 bis 66 aber ein nachexilisches Werk ist“. Daraus ergibt sich folgende Schlussfolgerung: „Man wird vielmehr an der wesentlichen [...] Einheitlichkeit von c. 40–55 festzuhalten haben“ (beide Zitate S.377). Bei KAISER, Einleitung (1969), S.203f.208 wird ELLIGER am Rand und neben vielen anderen erwähnt. Ganz anders fünfzehn Jahre später, wenn DERS., Einleitung (1984), S.273 vom „bleibende[n] Verdienst *Karl Elligers*“ hinsichtlich der Literarkritik in Kap. 49–55 spricht (Hervorhebung i. O.). Neuerdings hat ROFÉ, Trito-Isaiah, S.128–130.134f. ein Plädoyer für eine Rückkehr zu KUENEN und ELLIGER gehalten („Let us go back to Kuenen and Elliger“, S.135).

diesem vielgestaltigen Propheten die Herkunft mancher Stoffe in Deuterjesaja erklären. Freilich leuchtete nicht allen die Einheitlichkeit Tritojesajas ein. Man ging schon 1933 in weiten Teilen der Forschung davon aus, dass Tritojesaja eben jener besagte „Geröllhaufen“ war.⁶⁷ Jedoch war das Fundament der Einheitlichkeit Deuterjesajas erschüttert, wenn es auch bis 1975 gedauert hat, ehe das Gebäude darüber merklich wackelte. Löst man nämlich ELLIGERS Beobachtungen und literarkritische Entscheidungen von seinem Tritojesaja-Bild, bleiben gute, immer noch gültige Beobachtungen und literarkritische Entscheidungen übrig.⁶⁸

Nach dem zweiten Weltkrieg war es dann JULIAN MORGENSTERN (1881–1976), der in mehreren Beiträgen zu Deuterjesaja neue Ansichten präsentierte. So grenzte er Deuterjesaja auf Kap. 40–48 ein⁶⁹ und hielt Kap. 49–55 für tritojesajanisch.⁷⁰ Schlüsselerignis sei der Überfall der Edomiter, Moabiter, Ammoniter und Philister auf die Juden 486/5 v. Chr. gewesen: Die größte Katastrophe, viel schlimmer als die Eroberung der Babylonier ein Jahrhundert zuvor.⁷¹ Im Folgenden versucht er dann, die tritojesajanische Verfasserschaft Kapitel für Kapitel nachzuweisen (vgl. S.3–34), und kommt zu dem Ergebnis, dass in Kap. 49–55 keine Spur von Deuterjesaja erkennbar sei.⁷² So ist es für ihn nicht denkbar, dass diese Kapitel aus der Zeit um 539 v. Chr. bzw. von Deuterjesaja stammen. Sie passten viel besser zu späteren Zeiten. MORGENSTERN bemüht damit durchweg ein tendenzkritisches Argument.⁷³ In Kombination mit ELLIGER, der vor allen Dingen die Sprache als Argument anführte, war hiermit der Acker für die folgende Forschung bestellt.

⁶⁷ Vgl. die Ausführungen bei BUDDE, Jesaja 40–66, S.693f., der die Einheit Tritojesajas auf mehreren Wegen widerlegte: Jes 56–66 teilten weder dasselbe Thema noch setzten sie dieselbe Zeit voraus; es wohne ihnen kein inhaltlicher Fortgang inne; zudem könne man an mehrern Stellen sehen, z. B. in 59,14, wie „zwei verstümmelte Stücke künstlich, von dritter Hand, miteinander verschweißt“ worden seien (S. 694).

⁶⁸ Vergleicht man diese Stellen z. B. mit der literarkritischen Analyse von VAN OORSCHOT (siehe dazu am besten die tabellarische Übersicht bei OORSCHOT, Babel, S.345–347, zu ihm vgl. unten, S.22) stellt man schnell fest, dass sich ELLIGERS Beobachtungen im Grunde bewährt haben. Größere Unterschiede gibt es jedoch bei den Stücken, die von Tritojesaja bearbeitet worden sein sollen, d. h. insbesondere bei Jes 42,18–43,7; 43,16–21; 44,24–28 und 45,9–13. Wiewohl der literarische Befund etwas komplizierter ist, als ELLIGER noch annimmt, werden jene Textpartien – zumindestens bei VAN OORSCHOT – der deuterjesajanischen Grundschrift abgesprochen.

⁶⁹ Vgl. MORGENSTERN, Message I und die Fortsetzung DERS., Message II. Die beiden Aufsätze sind 1961 in Cincinnati unter demselben Titel als Buch erschienen.

⁷⁰ Vgl. DERS., Isaiah 49–55, S.1: „Trito-Jesaianic utterances“. Danach auch die folgenden Seitenzahlen.

⁷¹ Vgl. S.2: „This event was the greatest catastrophe which had until that time ever befallen the Jewish people, greater far than the conquest by the Babylonians under Nebuchadrezzar in 586 B. C.“

⁷² Vgl. S.3: „Not a single passage, even of the smallest extent, have we discovered which might be ascribed to Deutero-Isaiah or to his particular age.“

⁷³ Problematisch an MORGENSTERNs Beiträgen ist die weitgehende Ausblendung der Forschung zu Deuterjesaja. Selten findet sich ein Verweis auf andere Meinungen. Im Wesentlichen hat er seine Ergebnisse aus seiner Arbeit im Fachbereich Altes Testament am Hebrew Union College in Cincinnati zu Deuterjesaja gewonnen (vgl. MORGENSTERN, Message I, S.1: „Commencing in 1939 and continuing uninterruptedly until 1957, my seminar in Old Testament at the Hebrew Union College carried in an analytical study of Isa. 34–35; 40–66.“). MORGENSTERN starb 1976 und hat die neuen Ansichten zu Deuterjesaja nicht mehr kennengelernt.

Ergebnis: Der Umfang Deuterocesajas, den DUHM auf Jes 40–55 festgesetzt hatte, ist im Ergebnis nur vereinzelt infrage gestellt worden. DUHMS These war so überzeugend, dass es nicht viel brauchte, um alte Ergebnisse anzupassen.⁷⁴ Hinterfragt wurde sie zwar von ABRAHM KUENEN, dessen Einleitung jedoch zu spät auf Deutsch erschien und sich gegen DUHM nicht (mehr) durchzusetzen vermochte. Fast niemand kennt die Beiträge von KOSTERS und ZILLESSEN. Der eine starb noch vor der Jahrhundertwende und hat seinen Beitrag an wenig prominenter Stelle veröffentlicht, der andere stand als Pfarrer im Rheinland auf der Kanzel und nicht am akademischen Katheder. Als dann ELLIGER seine Ergebnisse veröffentlichte und u. a. jene halbvergessenen Namen als Gewährsleute anführte, lehnte man seine Lösung auf Grund seines Tritocesajabildes ab: Wenn Tritocesaja nicht einheitlich war, wie der Großteil der damaligen Forschung meinte, konnte dieser Tritocesaja auch nicht in Deuterocesaja tätig geworden sein. Die Ergebnisse seiner Arbeit wurden dabei keiner kritischen Durchsicht unterzogen. Wozu auch? Sein überholtes Tritocesaja-Bild konnte nur zu fragwürdigen und falschen Ergebnissen bei Deuterocesaja führen.

1.2.6. Aufbruch seit den 1970er Jahren

Der Neuaufbruch in der Deuterocesaja-Forschung ist mit drei Namen verbunden: HANS-CHRISTOPH SCHMITT, KLAUS KIESOW und ROSARIO PIUS MERENDINO. Abgesehen von MERENDINO, der immerhin den Aufsatz von SCHMITT kannte, haben sie mehr oder weniger unabhängig voneinander Deuterocesaja einer „Durchsicht“ unterzogen und neben einer Grundschrift planvolle Bearbeitungen und Erweiterungen herausgearbeitet.⁷⁵

Es war das Verdienst HANS-CHRISTOPH SCHMITTS, die Ergebnisse ELLIGERS, kritisch zu würdigen.⁷⁶ In seinem Selbstverständnis reiht sich SCHMITT in die Riege derjenigen ein, die die Prophetenbücher redaktionsgeschichtlich untersuchen. Für Deuterocesaja scheine „eine umfangreiche nachexilische Redaktion“, d. h. eine prophetische Grundschrift *und* eine schultheologische Bearbeitung nicht nachweisbar (S.44f.). Die unterschiedlichen Ergebnisse, zu denen SIEGFRIED HERRMANN⁷⁷ und DIETER BALTZER⁷⁸ gekommen waren,

⁷⁴ Lehrreich ist z. B., wie WELLHAUSEN mit der veränderten Sicht zu Jes 40–66 umgegangen ist. In der ersten Auflage der „Geschichte Israels“ (ab der 2. Aufl. 1883: „Prolegomena zur Geschichte Israels“) widmet er sich in einer Fußnote Jes 54,1–56,8: Dieser Abschnitt sei „gewissermassen eine Predigt über den Text 52,13–53,12 [...] da aber wird die Weissagung über die Verherrlichung des *Knechtes* auf *Sion* bezogen“ (WELLHAUSEN, Geschichte ¹1878, S.417 Anm. 1, i. O. gesperrt). Die Fußnote bleibt bis zur vierten Auflage stehen (⁴1895: S.409 Anm. 1), ab der fünften fehlt sie (⁵1899: S.409). Offensichtlich hat DUHMS Kommentar eine Anpassung verlangt.

⁷⁵ Was man am Vorabend der redaktionsgeschichtlichen Forschung bei Deuterocesaja für sekundär hielt, dazu vgl. KAISER, Einleitung (1969), S.203.

⁷⁶ Vgl. SCHMITT, Prophetie. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text. Der Aufsatz erschien 1979 in der ZAW, war als Antrittsvorlesung in Marburg aber schon am 27.11.1975 gehalten worden.

⁷⁷ Vgl. HERRMANN, Heilserwartungen, S.291.304f. Er geht davon aus, dass Deuterocesaja anders als Jeremia und Ezechiel im babylonischen Exil entstanden sei. In ihm spiele der Deuteronomismus keine Rolle und auch sonst zeige Deuterocesaja deutliche Unterschiede zu Ezechiel und Jeremia und führe „nicht nur in formaler Hinsicht [...] über Ezechiel hinaus“ (S.304).

⁷⁸ Vgl. BALTZER, Ezechiel, S.178, der „Berührungen in der Heilserwartung der beiden großen Exilspropheten Ezechiel und Deuterocesaja“ feststellt; dazu habe sich gezeigt, dass „die Berührungen [...]“

veranlassten SCHMITT, die Lösung in einer Synthese zu suchen und damit beiden Beobachtungen gerecht zu werden. Dazu fragt er, ob „im Deuterocesajabuch zwischen einer exilischen und einer nachexilischen Schicht zu differenzieren [sei]“ (S.46). Vorsichtiger als ELLIGER, aber in größter Reverenz, versucht er dessen These von „Komposition und Bearbeitung der Deuterocesajatraddition durch einen Schüler oder [...] durch eine Deuterocesajaschule stichprobenartig zu überprüfen“ (S.47).⁷⁹ Seine Stichproben betreffen Jes 48 (S.48–56) und Jes 55 (S.56–60).

An dieser Stelle interessiert uns vornehmlich die Analyse von Kap. 55. Er verteidigt die literarische Einheitlichkeit und stellt Beziehungen zu einer Bearbeitungsschicht her, die er zu Kap. 48 herausgearbeitet hat. Kap. 55 zeige darüber hinaus Beziehungen zur Deuteronomistik (S.58f.).⁸⁰ Damit, so SCHMITT, habe „sich die These K. Elligers von einer vom Redaktor des Deuterocesajabuches geschaffenen Bearbeitungsschicht [...] bewährt“ (S.59). Kap. 55 habe zusammen mit Jes 40,6–8 den Rahmen des Buches gebildet (vgl. S.59f.). Er lässt dabei den Umfang der Grundschrift Deuterocesajas offen und baut die Rahmung allein auf das Wort Jhwhs, das an zwei Textstellen (Jes 40,8/55,10f.) begegne. SCHMITT hatte damit gezeigt, dass es sich mit Deuterocesaja nicht anders verhält als mit den anderen Propheten des Alten Testaments, dass also auch Deuterocesaja redaktionell bearbeitet worden sei. Als Selbstverständlichkeit gilt auch bei ihm, dass Deuterocesaja in der von ihm herausgearbeiteten Grund- und Bearbeitungsschicht bis Kap. 55 reicht.

Anders als SCHMITT nimmt sich KLAUS KIESOW das Exodus-Motiv vor und erläutert damit, wie Kap. 40–55 entstanden sind.⁸¹ Im Zentrum stehen zwei Texte, „die unbezweifelbar einen Exodusbezug in sich behalten“ (S.21): 43,16–21 und 51,9–11, dann wichtige redaktionsgeschichtliche Texte (40,1–11; 49,7–12; 52,7–12 und 55,12f.⁸²), und schließlich greift er über „die traditionellen Grenzen“ hinaus: zum einen nach Jes 35, zum anderen nach Jes 62,10–12 (S.21). Uns interessieren in diesem Zusammenhang vor allen Dingen die Analysen zu Jes 52,7–12 und 55,12f. Im ersten Text begrenzt er

in starkem Maße in der gemeinsamen Verkündigungssituation der Exilszeit begründet“ seien. Mit Hilfe von sieben Querschnitten zeigt er die Verbindungen auf (vgl. S.VII–XIII): 1) Neuer Exodus; 2) Zion-Jerusalem; 3) Heimkehr Jhwhs; 4) Israels neuer Gehorsam und seine Erlösung; 5) Jahwewort; 6) Davidisch-messianische Heilserwartung und 7) Heilszeitlicher Frieden. Besonders die Texte, die er zu den Themen „Jahwewort“ (Jes 55,8–11), zur „davidisch-messianischen Heilserwartung“ (Jes 49,22f.; 55,1–5) und zur „heilszeitlichen Frieden“ (Jes 54,7–10) anführt, werden später bei STECK, KRATZ und VAN OORSCHOT nicht mehr zum Grundbestand zählen.

⁷⁹ Die Tritocesajafage klammere er an dieser Stelle aus, da „die literarische Schichtung des Tritocesajabuches noch nicht hinreichend geklärt“ und somit „eine sinnvolle Auswertung der von K. Elliger aufgezeigten engen Verwandtschaft zwischen Teilen des Deuterocesajabuches und dem Tritocesajabuch noch nicht möglich“ sei (S.47).

⁸⁰ Darunter zählt er die Gnaderweise für David (55,3b), den Ruf zur Umkehr (V.7), den Zusammenhang von Suchen und Finden sowie die unverbrüchliche Wirkkraft des Jhwh-Wortes.

⁸¹ KIESOW, Exodustexte. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text. Die Ergebnisse seiner Rekonstruktionen und Zuweisungen stellt er unter einen methodischen Vorbehalt, denn deren „Richtigkeit wäre ausführlich erst in einer eingehenden Gesamtanalyse von Jes 40–55 zu begründen, die den Rahmen dieser Untersuchung sprengen müßte“ (S.22).

⁸² Diese zwei Verse bezeichnet er als „Schlußstück“ (S.21).

die Grundschrift auf V.7–10, weil V.11f. nicht dazu passe (S.116f.).⁸³ Da sich V.11f. auch sonst nicht so recht in den Zusammenhang einfügen wollen, rechnet er mit einem „von Anfang an selbständigen, isolierten Wort“ (S.118). Jes 55,12f. hingegen bilde „den Abschluß des Komplexes Kap. 54f.“, und da mit 56,1 eine neue Einheit beginne, stellen jene beiden Verse das Schlussstück dar (S.123). Das Wort aus V.10f., das nicht leer zu Jhwh zurückkehrt, stamme vom selben Verfasser wie schon 40,6–8 (S.125). Die oft entdeckte Klammer von Prolog und Epilog bestehe aber nur zwischen 40,6–8 und 55,10f. Nur für diese beiden Stücke dürfe man vom selben Verfasser ausgehen, die übrigen Beziehungen von Kap. 55 zum Prolog gingen auf das Konto eines Bearbeiters, „der seinen Epilog in Kap. 55 im Blick auf den Prolog 40,1–5.9f. verfaßt und zugleich seine ‚Theologie des Wortes‘ durch Einfügung von 40,6–8* auch am Anfang des Buches verankert“ habe (S.160). Jes 54f. bezeichnet KIESOW als den Abschluss Deuterocesajas, da zuerst Jerusalem Heil zugesprochen, die Diaspora zur Heimkehr aufgefordert und die Unverbrüchlichkeit all dieser Dinge zugesagt worden sei (S.129).

Im Ergebnis kommt KIESOW zu einer mehrphasigen Entstehung Deuterocesajas. Die Grundschrift habe ursprünglich nur 40,3–5*.13–48,22*⁸⁴ umfasst (S.163–165). Danach folgte eine Komposition, die am Anfang um 40,1f.5*.9f. ergänzt worden sei, am Ende um Jes 52,7–10 (S.162). Dazu komme der größte Teil von Kap. 49–52 (S.164), dessen sprachliche und stilistische Unterschiede er benennt (S.165–167). Das dritte Stadium sei durch die Ergänzung in Jes 40,6–8* und den Textcorpus von 52,13–55,13 gekennzeichnet (S.165).⁸⁵ KIESOW hat die alte Zäsur zwischen Kap. 48 und 49⁸⁶ redaktionskritisch genutzt und nimmt für die Partien ab Kap. 49 einen zweiten Verfasser bzw. einen ersten Bearbeiter an. Auch die letzten drei Kapitel (52,13–55,13) rechnet er nicht Deuterocesaja, sondern einem zweiten Bearbeiter zu. Wiewohl er die Linien über Jes 40–55 hinaus nach Jes 35 und 62 zieht, enden Deuterocesaja und seine Fortschreibungen allesamt in Jes 55.

Als letzter sei ROSARIO PIUS MERENDINO genannt, der sich in seiner Arbeit vornehmlich mit Kap. 40–48 beschäftigt.⁸⁷ Er übernimmt die Ergebnisse aus ELLIGERS Habilitationsschrift, wonach Kap. 54f. auf das Konto Tritocesajas gingen, so dass sich „wegen ihrer inhaltlichen und sprachlichen Geschlossenheit die Kapitel 40–53“ von den folgenden Kapiteln abhoben.⁸⁸ Bei den verbliebenen vierzehn Kapiteln stellt er wiederum Kap.

⁸³ Vgl. dazu auch unten, S.75–77.

⁸⁴ Warum diese Grundschrift Jes 40,12 auslässt, ist nicht ersichtlich. Kiesow spricht auf S.165 zweimal von 40,13–48,20, jedoch heißt es z. B. auf S.191 „40,12–18.21–31“. Stehen auf S.165 zwei Druckfehler? Jedenfalls schließt KIESOW sich in Fragen der Einheitlichkeit und Gattung WESTERMANNs Kommentar an, der aber V.12 zum Grundbestand rechnet (vgl. WESTERMANN, ATD 19, S.42–44).

⁸⁵ KIESOW greift an dieser Stelle die Ergebnisse ELLIGERS auf, von denen er aber die These, Tritocesaja sei der Sammler Deuterocesajas, ablehnt. Dafür behält er für Jes 52,13–55,13 einen anderen Verfasser bei, den er allerdings nicht Tritocesaja nennt (S.162). Dessen Verfasserschaft vertrüge sich nämlich nicht mit einer Komposition von 40,6–8* und 55,10f.

⁸⁶ Vgl. dazu noch unten, S.121 mit Anm. 7.

⁸⁷ Vgl. dazu das Urteil bei KAISER, Grundriß Bd. 2, S.52: Jener habe „eine komplizierte Analyse der c.40–48 vorgelegt, die ebenso anregend wie abschreckend gewirkt hat“.

⁸⁸ MERENDINO, Der Erste, S.1. In der dazugehörigen Anmerkung bezieht er sich auf ELLIGER, dessen Ergebnisse zu Kap. 54f. für ihn insofern nur eine Rolle spielen, als er damit das Argument in den Händen

40–48 heraus, da in ihnen im Gegensatz zu Kap. 49–53 bestimmte literarische Gattungen vorlägen, „die Deuterocesajas Schrift auszeichnen“.⁸⁹ Letztlich dünkt es ihn, „daß Jes 49,1–52,12 eine eigene Überlieferungsgeschichte hat, welche sich nicht ganz mit der Überlieferungsgeschichte von Jes 40–48 deckt“ (S.4).⁹⁰ So weit die literarkritischen Vorentscheidungen MERENDINO. In seiner Arbeit widmet er sich auch nur den Kap. 40–48, die „echt deuterocesajanische Worte sowie nachträgliche redaktionelle Auffüllungen und Ausgleichungen“ umfassten (S.571).⁹¹

Ergebnis: Die genannten Arbeiten veränderten die Sicht auf Deuterocesaja auf grundlegende Weise. Die literarische Einheitlichkeit war infrage gestellt, denn nicht nur die Texte zur Götzenbildpolemik und einige Glossen waren später in Deuterocesaja eingefügt worden, sogar ganze Kapitel verdanken ihre jetzige Gestalt einer längeren Entstehungsgeschichte. Dennoch fehlte eine Gesamtschau. SCHMITT hatte zwei Kapitel bearbeitet, MERENDINO alles ab Kap. 49 ausgespart. KIESOW präsentierte zwar eine Redaktionsgeschichte (eine Grundschrift mit zwei Erweiterungen), blieb aber die Analysen für die einzelnen Kapitel schuldig. Die Saat aber, von SCHMITT, KIESOW und MERENDINO gesät, sollte ein knappes Jahrzehnt später große Frucht bringen.

1.2.7. Weitere redaktionsgeschichtliche Arbeiten

Von diesen Früchten nähren sich die Arbeiten von JACQUES VERMEYLEN, HANS-JÜRGEN HERMISSON, ODIL HANNES STECK, REINHARD GREGOR KRATZ und JÜRGEN VAN OORSCHOT.

Im Jahr 1989 wurde der Sammelband einer Cesaja-Tagung von 1987 veröffentlicht, dessen Bedeutung kaum überschätzt werden kann. Der Herausgeber, JACQUES VERMEYLEN, hatte in einem eigenen Beitrag seine Ansicht zur Entstehung des Cesajabuches vorgestellt.

zu halten meint, Kap. 54f. nicht mehr behandeln zu müssen, weil sie nicht von Deuterocesaja stammten. Der Meinung ELLIGERS stellt er dann andere gegenüber. Schließlich bezieht er sich auf die Dissertation von GOLEBIEWSKI aus dem Jahre 1975, der für Kap. 54f. Deuterocesaja ebenfalls als Verfasser ausschließt. Erschienen ist diese Arbeit zwar (GOLEBIEWSKI, Analyse, danach auch die folgenden Seitenzahlen in dieser Fußnote), trägt aber auf dem Titelblatt folgende Unterschrift: „Excerpta ex dissertatione ad Doctoratum. In Pontificio Instituto Biblico“. Im „Préface“ heißt es dann: „Nous publions ici les pages qui constituent le premier chapitre de la thèse de doctorat que nous avons soutenue à l'Institut Biblique Pontifical“ (S.5). GOLEBIEWSKI kommt nach seiner Untersuchung zu Syntax, Vokabular, Stil und Motivik zu dem Ergebnis, dass diese Kapitel nicht von Deuterocesaja, sondern von einem anderen Verfasser stammen (S.49: „nous sommes arrivés à la conclusion que ces textes ne proviennent pas du Deutéro-Isaïe, c'est-à-dire de l'auteur principal du recueil“).

⁸⁹ MERENDINO, Der Erste, S.2. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text. Er nennt als erstes das Heilsorakel, wobei er sich WESTERMANN und nicht BEGRICH anschließt, dann Texte, die auf das Kyros-Geschehen hindeuteten, die Anrede „Jakob-Israel“, weiter „die partizipialen Appositionen zum Namen Jahwes in der Boten- und Selbstvorstellungsformel“, Selbstprädikationen Jhwhs und noch eine Reihe anderer Dinge (S.2).

⁹⁰ Kurze Zeit später hat MERENDINO diese Ansicht revidiert, allerdings in einem schwer zugänglichen Aufsatz. Dort kommt er „zur Annahme (nicht zu einem ausschlaggebenden Beweis), dass das sogenannte deuterocesajanische Korpus, d. h. die redaktionelle Sammlung des von Deuterocesaja hinterlassenen Schrifttums, ihren eigentlichen Abschluss nicht in Jes 48,21, sondern in Jes 49,13 hat, und dass zu diesem Korpus von vornherein auch der Kyros-Text 49,1.2b.3.5aα.6 gehörte“ (DERS., Jes 49,7–13, S.297).

⁹¹ Schon 1980 hatte er einen Artikel zum zweiten Gottesknechtslied veröffentlicht (DERS., Gottesknechtslied), 1982 noch einen längeren Aufsatz zu Jes 49,14–26 (DERS., Jahwes Bekenntnis) und 1985 zwei Aufsätze zu Jes 50 (DERS., Jahwes Huld; DERS., Allein und einzig).

Ausgangspunkt sind die Stücke, die irgendwie von Kyros handeln,⁹² für ihn werben und den Gegnern gegenüber einen polemischen Ton anschlagen.⁹³ Neben Jes 44,24–28* und 45,1–7 sind das Jes 40,12–41,5*; 41,21–29*; 42,5–7*; 43,14; 45,11–13; 46,9–11*; 48,12–15*. Eingeleitet sei das Ganze durch Jes 40,9–11 (S.37).⁹⁴ Wiewohl er dann mit mehreren redaktionellen Erweiterungen rechnet und dabei auch das gesamte Jesajabuch im Blick hat (S.45–51), arbeitet er immer wieder und ganz selbstverständlich mit einem erweiterten Deuterocesaja im Umfang von Kap. 40–55. Deuterocesaja ließ er somit zwar auf einen kleinen Kern zusammenschmelzen, behielt aber die Duhm'sche Dreiteilung grundsätzlich bei.⁹⁵

In jenem Sammelband erschien auch ein Beitrag HANS-JÜRGEN HERMISSONS mit dem Titel „Einheit und Komplexität Deuterocesajas“. Darin bezog er zu den Problemen der Redaktionsgeschichte von 40–55 Stellung, wie der Untertitel programmatisch verkündete.⁹⁶ Mit Hilfe von insgesamt zwölf Kriterien bestimmt er „Einheit und Komplexität Deuterocesajas“. Das, was die Einheit begründe, entstamme Deuterocesajas Feder, das andere gehe auf das Konto späterer Verfasser. Wichtig ist dabei die sogenannte „Naherwartungsschicht“ bzw. „*qarob*-Schicht“, die HERMISSON herausgearbeitet hatte (S.139f.). Diese Schicht umfasse Texte, die „die verzögerte Naherwartung zur Voraussetzung“ hätten und diese Verzögerung „mit Israels Verhalten zu erklären“ versuchten (S.139).⁹⁷ Nach den Texten, die sich mit der Herstellung von Götzenbildern beschäftigte, war dies die zweite, planvolle Bearbeitungsschicht, die man in Jes 40–55 entdeckt hatte. Auf unsere Frage, wo sich das Ende Deuterocesajas finde, antwortet er zurückhaltend: Jes 55,1–5.8–13 habe die älteste Sammlung (vor 539) abgeschlossen (S.155).⁹⁸

Daneben hat man vor allen Dingen in der Nachfolge KIESOWS nach dem Ende der Grundschrift in Kap. 46–48 gesucht, da 52,7–10 als Schlussstück herausfiel. Was MERENDINO für Kap. 40–48 und SCHMITT für Kap. 48 und 55 geleistet hatten, fehlte aber noch für die übrigen Kapitel: die redaktionskritischen Analysen. Dieses Unterfangens haben sich dann ODIL HANNES STECK und JÜRGEN VAN OORSCHOT angenommen.

Die redaktionsgeschichtliche Forschung zu Deuterocesaja ist vor allen Dingen mit dem Namen ODIL HANNES STECKS verbunden. Nach seiner Studie zu Jes 35 hat er sich

⁹² Vgl. VERMEYLEN, *L'unité*, S.36: „ce sont les discours sur Cyrus, qui remontent en effet presque certainement à l'époque du prophète“. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text.

⁹³ Vgl. S.36: „tout ces textes ont en commun un ton polémique“.

⁹⁴ Genau 25 Jahre später schrumpft der Kern Deuterocesajas noch ein wenig: „40,12.21a.22–23.26 + 41,2–4; 42,5.6*7b; 44,24b.26*.28a; 45,1–2.12.13*; 48,13–15“ gerahmt durch 40,9–11 und 52,7f. (VERMEYLEN, *Cathédrale*, S.147).

⁹⁵ Vgl. dazu unten, S.23.

⁹⁶ Der Beitrag HERMISSONS – in: VERMEYLEN (Hrsg.), *Book of Isaiah*, S.287–312 – ist 1998 in einem Sammelband mit Studien HERMISSONS neu abgedruckt worden (HERMISSON, *Studien*). Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text.

⁹⁷ Die Schicht umfasse folgende Textpartien (vgl. S.155, dort auch das folgende Zitat): 42,18–25(?); 46,8.12–16?; 48,17–19; 49,7.8–12.24–26(?); 50,3?; 51,1f.4–8*; 51,12–14(.15f.); 54,11–17; 55,6f.; „dazu 47,3.6f.; vielleicht 44,6–8; 43,14–15?“. Diese Schicht verdanke ihr Leitwort „einer Auslegung von 50,8“ (S.140).

⁹⁸ „Zurückhaltend“ deshalb, weil HERMISSON von Sammlungen ausgeht, bei denen er hin und wieder Umstellungen vornimmt. Hinter 55,1–5.8–13 als den Abschluss der fünften Sammlung führt er als sechste die Gottesknechtslieder auf. Ein Redaktor müsste dann Jes 55,1–5.8–13 an das Ende gestellt haben.

zuerst Tritojesaja und später auch Deuterocesaja gewidmet. In demselben Sammelband, in dem schon die beiden Studien von VERMEYLEN und HERMISSON erschienen waren, hat er den Hauptartikel seiner neuen Sicht auf Tritojesaja veröffentlicht: „Tritojesaja im Jesajabuch“. In dieser Zeit entstanden eine ganze Reihe an Beiträgen, die an unterschiedlichen Orten veröffentlicht wurden. Kurze Zeit später sind diese Beiträge in zwei Sammelbänden erneut und leichter zugänglich erschienen.⁹⁹ In der Studie zu Jes 35 arbeitet er die Funktion des Kapitels heraus, das man schon früh für sekundär hielt und jedenfalls nicht dem historischen Propheten Jesaja zugehören konnte.¹⁰⁰ Es handelt sich laut STECK bei Jes 35 nicht um irgendeine Nachahmung; vielmehr sei dieses Kapitel „von vornherein in das Jesajabuch eingeschrieben“ worden, „im Zuge der Absicht, das bisherige Jesajabuch erweitert herauszugeben“. ¹⁰¹ Kap. 35 sei eine redaktionelle Eigenformulierung, die Protojesaja und den Zweiten Jesaja verbinde, wobei „ein älterer Bestand von Jes *40–55 bereits auf Umfang und Abfolge Jes *40–62 angewachsen“ sei. Kurze Zeit später entwirft er ein neues Bild zur Entstehung und Redaktionsgeschichte Tritojesajas. Er zeigt, dass Kap. 60 – bei ihm der Kern und Ausgangspunkt der weiteren Fortschreibungen – nie selbstständig existiert habe, sondern eine Fortschreibung zu Deuterocesaja darstelle. Zuerst sei Kap. 60 in zwei Etappen um Kap. 61 und 62 fortgeschrieben worden,¹⁰² ehe man Jes 56–59* vor- und 63,1–6 nachschaltete (S.27–34) und schließlich noch Jes 56,1–8 und 63,7–66,24 ergänzte (S.34–44). Eine klare Aussage, dass Jes 60,1 unmittelbar an Kap. 55 angeschlossen habe, findet man bei STECK nicht, wenngleich alles darauf hindeutet.¹⁰³ Der Band zu Deuterocesaja beschäftigt sich dagegen zum einen mit dem Gottesknecht, zum anderen mit Zion, d. h. mit der Redaktionsgeschichte der Kap. 49–54. Wir wollen an dieser Stelle die einzelnen Ergebnisse weder im Ganzen darstellen, noch vollumfänglich nachvollziehen, sondern ihn zuerst nach Kap. 55 befragen. Eine Einzelanalyse dazu hat STECK leider nicht vorgelegt,¹⁰⁴ dafür aber auf das Kapitel immer wieder Bezug genommen. Erschwerend kommt hinzu, dass Manches widersprüchlich ist.¹⁰⁵ Wenngleich das Ende Deuterocesajas bei ihm nicht

⁹⁹ Im Falle Tritojesajas ist das STECK, Studien zu Tritojesaja (1991) mit vierzehn Beiträgen, davon vier zuvor unveröffentlicht, und im Falle Deuterocesajas DERS., Gottesknecht und Zion (1992) mit zehn Beiträgen, davon nur die letzten beiden zuvor unveröffentlicht, vgl. dazu ebd., S.208 und 215f. Insgesamt sind es mehr als zwanzig Beiträge innerhalb von rund sieben Jahren.

¹⁰⁰ Vgl. beispielsweise DUHM, HK III/1, S.14 (aus der Zeit von Johannes Hyrkanus) und KAISER, ATD 18, S.297 (von Deuterocesaja „vermutlich um Jahrhunderte getrennt[e] Nachahmung“).

¹⁰¹ STECK, Bereitete Heimkehr, S.101. Dort auch das folgende Zitat.

¹⁰² Vgl. DERS., Tritojesaja, S.14–19(27). Danach auch die weiteren Seitenzahlen im Text.

¹⁰³ Vgl. z. B. DERS., Grundtext, S.65: Jes 60,9b sei Zitat von 55,5b. In seinem Schaubild zu Tritojesaja im Jesajabuch lässt er Jes 60,1–9 auf Jes 54,2.11–17a und 55,6–13 folgen, versieht die letzten beiden Stellen aber jeweils mit einem Fragezeichen. Klarer ist demgegenüber KRATZ, Tritojesaja, S.126 (= DERS., Tritojesaja 2011, S.237): „In seiner Substanz speist sich der Text [sc. Jes 60] aus Jes 49 und 55.“

¹⁰⁴ Vgl. STECK, Jesaja 51–54, S.116 Anm. 92: „Die Fragen des Werdens von Jes 55, Jes 48,1–19 und der Schichtung von Jes 47 bleiben in unseren Überlegungen ausgeklammert.“

¹⁰⁵ Vgl. DERS., Gottesknechts-Texte, S.150f.: „Nach Logien Deuterocesajas, die in Jes 40ff. eingegangen sind, und den ersten drei EYL, die auch nach unserer Ansicht von diesem Propheten stammen und von ihm als Ebed und seinem Amt handeln, als erste greifbare literarische Ebene eine *Grundschrift Jes *40–55* und daneben die Aufzeichnung und *Sammlung der drei um das vierte ergänzte EYL* als davon noch separierte, literarische Größe.“ Ich verstehe die Angabe so, dass STECK an dieser Stelle den Grundbestand von Kap.

ganz so klar gefasst ist, wie man es sich gelegentlich wünscht, haben seine Analysen zu Jes 49,14–54,17 die Sichtweise darauf, wie Jes 49–55 entstanden sind, grundlegend verändert. Im Ergebnis hat er die Grundschrift, die auf Deuterojesaja zurückgeht, in Kap. 49–54 auf Jes 52,7–10(12) beschränkt. Die Rückkehr Jhwhs sei dann um das Imperativgedicht erweitert worden (Jes 51,9–10a.17.19–23; 52,1–2*; 54,1), woran sich mehrere Phasen der Fortschreibung angeschlossen hätten.¹⁰⁶ Die Gottesknechtslieder seien dabei „zunächst als Sammlung für sich überliefert und dann einmal en bloc in das werdende Deuterojesajabuch aufgenommen“ worden (S.121).

REINHARD GREGOR KRATZ hat 1991 mit seiner Habilitationsschrift Analysen zu den Kapiteln vorgelegt, die STECK nicht bearbeitet hatte: Jes 40–49.¹⁰⁷ Schwerpunkt bilden bei ihm die Kyros-Aussagen, die nicht alle auf einer literarischen Ebene lägen. Die Aussagen in 41,2f.25; 45,1*ff. und 46,11 gehörten in die Grundschrift Deuterojesajas; dazu kämen Zusätze, die von Kyros handeln – ohne ihn freilich zu nennen – und eine eigene, die von ihm so genannte „Kyros-Ergänzungsschicht“ – bildeten.¹⁰⁸ Als Nebenprodukt seiner Analysen fällt bei ihm eine zweite Schicht ab: die Ebed-Israel-Schicht (S.206–216).¹⁰⁹ Zum Ende macht KRATZ klare Angaben: Der literarische Grundbestand beginne in 40,12 und ende in 48,20f. und sei später noch durch 40,1–5 und 52,7ff. gerahmt worden (S.148). Mit der Kyros-Ergänzungsschicht habe diese Fassung ein Ende in 55,3–5 gefunden (S.175). Dazwischen lägen die Zionsfortschreibungen, die STECK herausgearbeitet hat (d. h. vor allen Dingen das Imperativgedicht), so dass diese Zwischenfassung in 54,1 ihr vorläufiges Ende gefunden haben dürfte (S.216).¹¹⁰ Alle weiteren Redaktionsschichten hätten sich zudem in einer Bearbeitung von Kap. 55 niedergeschlagen (S.217). Die Fragezeichen aber, die KRATZ dahinter setzt, sind vielsagend. Zwanzig Jahre später hat er diese Ansicht richtungsweisend revidiert, wenn er von „Jes 55–59“ spricht.¹¹¹ Zu den schon bekannten sekundären (Redaktions-)Schichten, zu denen die Gottesknechtslieder (DUHM), die Götzenbildpolemik (WESTERMANN) und die

55 zum Grundbestand Deuterojesajas zählt. Vgl. aber dagegen STECK, Jesaja 51–54, S.118 („52,7–10 als Abschluß dieser frühen Deuterojesaja-Schrift zu 40,1–5 als deren Anfang“).

¹⁰⁶ Vgl. dazu am besten die Übersicht bei ebd., S.125. Danach auch die folgende Seitenzahl im Text.

¹⁰⁷ Vgl. dazu KRATZ, Kyros, S.12 (danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text): „Nachdem nun aber der redaktionsgeschichtliche Ansatz von K. KIESOW und [...] jetzt auch von O. H. STECK zunächst nur für den zweiten Teil des Deuterojesaja-Buches in Jes 49–55 nutzbar gemacht wurde, ist das Grundproblem [...] noch immer nicht gelöst. Es hat sich fürs erste auf den literarisch reduzierten, übereinstimmens in Jes *40–48 gefundenen Grundbestand verlagert[...].“ Vgl. dann auch S.13–15.

¹⁰⁸ Vgl. S.175. Dort rechnet er Folgendes zum Textbestand der Kyros-Ergänzungsschicht: „41,1β(M).25aβ(M); 42,5–7; 44,28; 45,1(ab לְכֹרֶם)-3b(init.).5.11a.12–13bα.18.22–23; 48,12–15(.16b?); 51,*4–5(?); 52,11–12; 55,3–5(?)“, dazu auch die Gottesknechtslieder.

¹⁰⁹ Dazu gehören folgende Texte: 42,8–9.17; 43,5–7; 44,5; 45,8.9–10.11b.19.24–25; 46,1–4.8.12–13; 48,1–11.16.17–19; „vielleicht auch schon“ 54,1–17a; 40,9–11 und 55,6–9.12f. Hinzu kommen einige Verweisstellen (vgl. S.206f.).

¹¹⁰ Beachte auch S.217, wo KRATZ „55,1–2(?)“ als Ende der Zionsfortschreibungen erwägt.

¹¹¹ KRATZ, Jesaja, S.156.

qarob-Schicht (HERMISSON) gehören, hat KRATZ zwei weitere Schichten hinzugefügt: Zum einen die Kyros-Ergänzungsschicht, zum anderen die Ebed-Israel-Schicht.¹¹²

Kaum zwei Jahre später erschien eine andere Habilitationsschrift, nämlich die JÜRGEN VAN OORSCHOTS. Der Reiz dieser Schrift besteht im Wesentlichen darin, dass sie zwar wie KRATZ ebenfalls einen literarkritischen und redaktionsgeschichtlichen Entwurf zu Deuterocesaja vorlegt, von diesem aber unabhängig ist.¹¹³ VAN OORSCHOTS Arbeit ist für unsere Arbeit von größerem Belang, da er sich ausführlicher als KRATZ mit dem Schlusskapitel und der Rahmung durch 40,6–8 und 55,10f. beschäftigt (S.273–277). So ist Deuterocesaja im Laufe der Zeit nicht nur nach und nach, Redaktionsschicht um Redaktionsschicht gewachsen, sondern habe dadurch auch immer wieder ein neues Ende gewonnen: In der Grundschrift war es in Jes 46,1–4.9–11 erreicht, in der ersten Jerusalemer Redaktion in Jes 52,7–10. Im Rahmen der Ebed-Jahwe-Lieder könne dann auch Jes 52,13–53,12 den Abschluss gebildet haben (vgl. S.195f.344, dort interessanterweise in Klammern gesetzt). Auf jeden Fall habe die Naherwartungsschicht Jes 55,6.8f. zum Ende gemacht (S.205–207), bevor schließlich im Prolog und am Ende Ergänzungen vorgenommen worden sind, u. a. Jes 55,10f. (S.275–277). Außerdem erwägt VAN OORSCHOT, V.12f. einer großjesajanischen Redaktion zuzuweisen (S.175 Anm. 188), so dass das herkömmliche Ende Deuterocesajas gar nicht das Ende wäre, sondern ein eingefügtes Zwischenstück. Das sind fünf unterschiedliche Enden im Laufe der Redaktionsschichten, bevor die tritojesajanischen Fortschreibungen eingesetzt und Deuterocesaja mit ganz neuen Enden versehen hätten (vgl. S.323).

Ergebnis: Wer Jes 40–55 redaktionsgeschichtlich analysiert, kommt um die in diesen Abschnitt genannten Beiträge nicht herum. Sie haben das Ende Deuterocesajas deutlich verlagert, so dass Jes 40,1–11* und 52,7–10* den Prolog und Epilog Deuterocesajas und damit ein bestimmtes Stadium des Textwachstums widerspiegeln. Folgerichtig wird auch mit „Jes 40–52*“ gearbeitet. Weil es aber unstrittig ist, dass danach noch Jes 53–66 folgten, mussten auch jene Studien ihre Redaktionslinien zu Ende ziehen und sahen ein weiteres Ende in Kap. 55 erreicht. Und an dieses Kapitel muss dann irgendwann Jes 60 als erste „tritojesajanische“ Fortschreibung angefügt worden sein.

1.2.8. Die Einheit Deuterocesajas

Trotz, vielleicht aber auch wegen dieser redaktionsgeschichtlichen Arbeiten gibt es bis heute Arbeiten, die DUHMS Einteilung in Deutero- und Tritojesaja übernehmen, jede weitere literarkritischen Operationen aber ablehnen, für irrelevant oder hypothetisch

¹¹² Eine ganze Reihe an Texten, die HERMISSON, Einheit, S.155 der *qarob*-Schicht zugewiesen hatte, gehören bei KRATZ, Kyros, S.206f. zur Ebed-Israel-Schicht: 46,8.12–13; 48,17–19; 54,11–17; 55,6f. Außerdem schlägt KRATZ auch noch 48,12–16* und 51,4–5* der Kyros-Ergänzungsschicht zu.

¹¹³ KRATZ hat seine Arbeit 1990 abgeschlossen und 1991 veröffentlicht. VAN OORSCHOT hat seine Arbeit 1991 abgeschlossen und 1993 veröffentlicht. KRATZ' Entwurf konnte somit „leider nicht mehr berücksichtigt werden“ (OORSCHOT, Babel, S.VII). Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text.

ablehnen. Dass Deuterjesaja und Deuterjesaja im Umfang von Jes 40–55 jeweils literarkritische Hypothesen sind, kommt dabei kaum mehr in den Blick.¹¹⁴

Einen besonders interessanten Ansatz präsentierte 1994 HUGH G. M. WILLIAMSON. Die grundsätzliche Beobachtung, dass Jes 1–39 und 40–55 in vielerlei Hinsicht dieselben Motive und Themen teilen, und die Voraussetzung, dass Deuterjesaja weitgehend einheitlich ist, führt ihn zu der Frage, ob Deuterjesaja nicht nur von Protojesaja in einigen Passagen abhängig sei bzw. Deuterjesaja bewusst auf Protojesaja anspiele (z. B. Jes 40 auf Jes 6), sondern ob nicht auch Deuterjesaja eine ältere Version von Protojesaja vorgefunden und neu herausgegeben habe.¹¹⁵ Die Einheit Deuterjesajas begründet er, indem er sich stellvertretend und knapp – wie er selbst betont – mit HERMISSON (S.22–26) auseinandersetzt, grundsätzlich aber einzelne kleine Zusätze und Glossen annimmt.¹¹⁶ WILLIAMSON akzeptiert die literarkritische Hypothese DUHMS, derzufolge Deuterjesaja auf Jes 40–55 beschränkt ist, lehnt zugleich aber weitergehende Literarkritik, wie sie DUHM selbst aber noch betrieben hat, ab.¹¹⁷

1.2.9. Andere Abgrenzungen

Abschließend sind noch diejenigen zu nennen, die grundsätzlich zwischen Deutero- und Tritojesaja-Texten unterscheiden, die Grenze aber nicht zwischen Kap. 55 und 56 sehen, sondern an andere Stellen verlegen.

Als erstes ist JACQUES VERMEYLEN zu nennen. Im Jahre 1978, noch bevor er mit einem radikal zusammengestutzten Deuterjesaja sich in die Deuterjesajaforschung einführen sollte, sieht er Jes 56,3–7* als ein Diskussionswort an, das viele Jahrzehnte nach Kyrus geschrieben und später mit Hilfe von V.1f. ans Ende von Deuterjesaja gesetzt worden sei.¹¹⁸ Diese Verschiebung nach hinten ist einmalig. Häufiger findet sich da schon der umgekehrte Fall, dass man nämlich auch schon Kap. 55 zu Tritojesaja rechnet.

Den neuesten Entwurf dazu hat ULRICH BERGES vorgelegt.¹¹⁹ Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass in Kap. 49–54 „die beiden Hauptaktanten, Knecht und Zion, [. . .]

¹¹⁴ Vgl. z. B. OOSTING, Role, S.1 („In its present form, Isaiah 40–55 has often been understood as a compositional unit, in which the beginning and the end are linked“) und SCHMIDT, Zukunftsvorstellungen.

¹¹⁵ Vgl. WILLIAMSON, Book, S.240 (Nachdruck 2009, danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text): „I have argued for three main proposals in the course of this book, namely (i) that Deutero-Isaiah was especially influenced by the literary desposit of Isaiah of Jerusalem [...], (ii) that he regarded the earlier work as in some sense a book that had been sealed up until the time when judgement should be passed and the day of salvation had arrived, which day he believed himself to be heralding [...], and (iii) that in order to locate his message in relation to the earlier and continuing ways of God with Israel he included a version of the earlier prophecies with his own and edited them in such a way as to bind the two parts of the work together“.

¹¹⁶ Vgl. S.21: „Apart from a few minor glosses and additions, these chapters have been regarded as a unity.“ S.24: „[W]e are not yet in the position where we can with confidence abandon the usual understanding of Isaiah 40–55 as an essential unity“. Die Götzenbildpolemik rechnet er zum Grundbestand Deuterjesajas.

¹¹⁷ Vgl. zur Literarkritik bei DUHM oben, S.6 Anm. 27.

¹¹⁸ Vgl. VERMEYLEN, Du prophète, S.458: „un discours indépendant, écrit plusieurs décennies après l'édit de Cyrus“; „Ces versets ont été plus tard placés en finale du *Deutéro-Isaïe*, à l'aide des vv. 1–2.5b“.

¹¹⁹ Mit dem zweiten Teilband seines Deuterjesaja-Kommentars hat er seiner These auch ein sofort sichtbares Zeichen gegeben, umfasst dieser Teilband doch „bloß“ die Kapitel 49 bis 54. Zuvor hatte er

völlig gleichwertig nebeneinander“ stünden, was aber ab Kap. 55 „nicht mehr der Fall“ sei.¹²⁰ Den Hebel, der nötig ist, um Kap. 55 von Jes 49–54 abzuheben, findet er in Jes 54,17b, einem Kolopohon. Von diesem Vers an bis zum Ende des Buches werde nur noch der Plural עֲבָדָיו (*Knechte*) verwendet (S.291). Dahinter stünde eine Gruppe, „die der Stimme seines [= Jahwes] Knechtes gefolgt“ sei (S.288).¹²¹

Ergebnis: Indem BERGES nicht DUHM, sondern seine eigene Textbeobachtung zum Ausgangspunkt nimmt, kann er sich scheinbar geschickt über die alte Einteilung hinwegsetzen. In Wirklichkeit zieht er den Graben nur etwas weiter nach vorne und geht selbstverständlich davon aus, dass dieseits des Grabens der „alte Acker“ Deuterocesajas zu finden sei, also Exilisches oder Frünachexilisches, jenseits des Grabens aber nur „Neuland“ liege. Die Vorverlagerung des Grabens ist ein Kunstgriff, durch den er den Problemen von Kap. 55 und den Fragen nach der Entstehung Deuterocesajas zu entgehen glaubt.

1.3. Ergebnis

Das Angebot, wo sich das Ende Deuterocesajas findet, ist bunt und vielfältig. Diejenigen, die Literarkritik betreiben, orientieren sich dabei an dem Angebot, das DUHM 1892 gemacht hat: Ende Deuterocesajas in Kap. 55. Obwohl in der Forschung der Kern Deuterocesajas erheblich zusammengeschrumpft ist, hat sich Kap. 55 als Grenze einer Fortschreibung gehalten. Das Modell KIESOWS hat dabei bisher am nachhaltigsten gewirkt, wie man an RAINER ALBERTZ und BURKARD ZAPFF sehen kann.

RAINER ALBERTZ hat sich 1990 mit der Frage nach der Entstehung des Cesajabuches beschäftigt und will Deuterocesaja als Fortschreibung Protocesajas verstanden wissen;¹²² denn die Bezüge zwischen Protocesaja und Deuterocesaja seien nämlich nicht nur redaktioneller Natur, vielmehr „reichen [sie] bis in den Inhalt der Deuterocesaja-Botschaft hin“ (S.246). Nebenbei legt er dar, wie er sich die Entstehung von Deuterocesaja vorstellt und schließt sich KIESOW an, wobei Jes 48,20f.; 52,7–12 und 55,6–13 den jeweiligen Abschluss gebildet hätten (vgl. S.241). Diese Wachstumsphasen haben im Prolog ihre Spuren hinterlassen: „40,3–5 > 48,20f.; 40,1f.9–11 > 52,7–10; 40,6–8 > 55,10f.“ (S.241 Anm. 9).

In der Frage nach dem Ende bewegt sich auch BURKARD ZAPFF auf dem von KIESOW eingeschlagenen Weg, wenngleich jener aber ein komplizierteres Wachstum voraussetzt als es bei diesem noch der Fall war. Der Kern der Botschaft Deuterocesajas sei in 40,12–48,21 zu finden, später aber mit Jes 40,1–5.9–11 und 52,7–10 bzw. mit Jes 40,6–8 und 55,8–11 gerahmt worden.¹²³ Die neueren redaktionskritischen Arbeiten bindet er in seine Auslegung von Jes 40–55 konsequent

allerdings schon wider die Duhm'sche Teilung zwischen Kap. 55 und 56 geredet: Vgl. die beiden Aufsätze BERGES, Anfang und DERS., Trito-Isaiah.

¹²⁰ DERS., HThK.AT Jes 49–54, S.10. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text.

¹²¹ Dass sich Jes 54,17b oder gar V.11–17 eine späteren Einschreibung verdanken könnte, wird von BERGES nirgends erwogen.

¹²² Vgl. ALBERTZ, Deuterocesaja-Buch, S.251. Der Beitrag von 1990 wurde 2003 in einem Sammelband erneut veröffentlicht. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text.

¹²³ Vgl. ZAPFF, NEB.AT 36, S.220f. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text. Wie feinsinnig ZAPFF dabei aber bisweilen vorgeht, zeigt sich an Jes 40,6. Diesen Vers teilt er auf, lässt V.6a zum ersten Rahmen gehören und spricht V.6b der zweiten Rahmung zu. Vgl. dazu unten, S.53 mit Anm. 45.

ein, so dass er nicht mit einem dreistufigen Entstehungsprozess rechnet, sondern mit mehreren Wachstumsphasen (S.222–224).

Wie wir gesehen haben, ist DUHMS Eingrenzung von Deuterocesaja auf Kap. 40–55 sehr wirkmächtig. Gerade die redaktionsgeschichtlichen Arbeiten haben mit dieser Grenze zu kämpfen und zwar gerade dann, wenn sie auf Jes 60 zu sprechen kommen. Ein Zeichen für das Unbehagen, Jes 60 direkt auf Jes 55 folgen zu lassen, ist das vielsagende Sternchen, das man so gerne anfügt: „Jes 40–55*“. Wir werden uns in den folgenden Kapiteln dieser Frage stellen. Als erstes schauen wir uns dazu Jes 55 an und überprüfen DUHMS These. Wir haben oben schon angedeutet, dass es eine ganze Reihe an Forschern gibt, die in Jes 55 nicht den Abschluss Deuterocesajas, sondern vielmehr ein Brückenskapitel sehen. In der Regel vertreten sie dann aber die Einheit von Jes 40–66, fallen also hinter DUHM und KUENEN zurück.

Zum Schluss seien noch zwei Ausnahmen genannt. ALEXANDER ROFÉ veröffentlichte 2004 einen kleinen Aufsatz, in dem er KUENEN und ELLIGER hervorholte und Kap. 54 und 55 auf deuterocesajanische Verfasserschaft hin überprüfte. Letztlich passten Jes 54,1–55,5 gut in die Botschaft Tritojesajas.¹²⁴ Seine wissenschaftlichen Kollegen fordert er auf, zu KUENEN und ELLIGER zurückzukehren und zu untersuchen, was in Jes 40–66 tatsächlich zu Deuterocesaja gehöre (vgl. S.135).

Schließlich lassen wir ULRICH BERGES zu Wort kommen,¹²⁵ der im Prinzip am Graben zwischen Deutero- und Tritojesaja festhält, ihn aber nach vorne auf Jes 54,17b verlegt. Dieser Vers stamme von den dort erwähnten „Knechten Jhwhs“ und habe Kap. 55 eingeleitet.¹²⁶ Dass Jes 54,17b hinter V.17a einen Zusatz darstellt, kann er mit guten Gründen untermauern (S.393–396). Somit gelten der Bundesschluss in Jes 55,5 und die Gnadenerweise für die Knechte Jhwhs. Daraus folgert er, dass der dritte Teil des Jesajabuches nicht mit Jes 56, sondern schon mit Jes 55 beginne. Implizit wird dabei vorausgesetzt, dass Kap. 55 literarisch einheitlich ist und Jes 54,17b nicht erst von späterer Hand zwischen Kap. 54 und 55 eingefügt worden ist. Die sonst oft beschworene Klammer¹²⁷ zwischen Jes 55,10f. und 40,6–8 erwähnt er nicht.

Wir werden jeden Text, den wir bearbeiten vor der eigentlichen Analyse in literarkritischer Schichtung darbieten. Dabei gilt fettgedruckter Text immer als Grundschrift des übersetzten Textes. Kursiv werden jene Verse gesetzt, die eine planvolle Bearbeitung erkennen lassen bzw. zu einer Redaktionsschicht gehören. Normal gedruckt, d.h. weder fett noch kursiv, sind weitere Erweiterungen. Die Abhängigkeiten werden teilweise über Einrückungen vorgenommen. In

¹²⁴ Vgl. ROFÉ, Trito-Isaiah, S.134 (danach auch die weiteren Seitenzahlen im Text): „if the passage of 55:6–11 is considered to originate with Trito-Isaiah“. Dadurch auch kein Abschluss von Deuterocesaja: „Thus, I hope to have made a good case against viewing Isa 55:6–11 as a kind of pendant to Isa 40:8, a pendant that would round off the prophecy of Deuterocsaiah“ (S.134f.); „it is possible to admit that Isa 54:1–55:5, these too, fit into the message of Trito-Isaiah“ (S.135).

¹²⁵ Er hat neuerdings die englische Variante (BERGES, Trito-Isaiah) zu einem deutschen Aufsatz veröffentlicht (DERS., Anfang). Nach dem deutschen Aufsatz auch die weiteren Seitenzahlen im Text.

¹²⁶ Vgl. S.396: „Redaktionskritisch betrachtet, wird es niemand anderes als die Gruppe der Knechte selbst gewesen sein, die diesen Halbvers als Identitätsmarker hinter Jes 54 und vor Jes 55 gesetzt hat.“

¹²⁷ Vgl. dazu unten, S.31 Anm. 23.

Computerschrift sind späte Ergänzungen gesetzt. All diese Hervorhebungen gelten nur für den jeweils behandelten Text. Da wir von mehreren Bearbeitungsschichten ausgehen, erschien es uns nicht sinnvoll, für jede Schicht eine feste Type festzulegen. Wer also die Analyse von Jes 55 mit Jes 40 vergleicht, soll nicht meinen, das jeweils Fettgedruckte gehöre auf dieselbe Ebene. Die Analysen klären im Einzelnen über die literarischen Verhältnisse auf.

2. Kapitel 55 und der Abschluss Deuterocesajas

2.1. Hinführung

„Der Epilog des Deuterocesajabuches stellt sich nicht so sehr als eine Zusammenfassung der vorhergehenden Aussagen dar – wiewohl er teilweise daran anschließt –, sondern nimmt auch neue Gedanken auf und bietet so eine uminterpretierende Aktualisierung von Jes 40–54.“¹ Mit dieser Aussage von ANTJE LABAHN wird das ganze Dilemma von Kap. 55 deutlich. Dieses Kapitel gilt weithin als Epilog oder Abschluss eines Deuterocesajabuches, dabei aber vermisst man deutliche Bezugnahmen auf die vorangegangenen Kapitel, besonders auf den Anfang (Jes 40,1–11). Da sich aber DUHMS Abgrenzung von Deuterocesaja bis in die neuesten redaktionsgeschichtlichen Arbeiten gehalten hat, müssen in Kap. 55 Spuren vorhanden sein, die auf eine (redaktionelle) Klammer zwischen Jes 40,1–11 und Kap. 55 hindeuten. Schließlich sei Jes 55 das letzte Kapitel eines (fortgeschriebenen) Deuterocesaja-Buches gewesen.

In diesem Kapitel werden wir prüfen, ob diese Ansicht zutrifft. Welche Argumente gab es, die DUHM dazu bewogen, zwischen Kap. 55 und 56 einen Schnitt zu ziehen? Wie überzeugend sind sie heute? Nicht zuletzt müssen wir Kap. 55 literarisch befragen, um nachzuvollziehen, wie sich die Grundschrift gestaltet und ob diese Grundschrift den Abschluss gebildet haben kann. Sollte sich herausstellen, dass Kap. 55 niemals den Abschluss gebildet hat, müssen wir im Anschluss daran nach einer Alternative suchen.

Wer Jes 55 zum ersten Mal liest, wird schnell bemerken, dass diesem Kapitel kein linearer oder nachvollziehbarer Aufbau innewohnt.² Unterstützt wird dieser Eindruck vor allen Dingen von der formgeschichtlichen Schule, die Jes 55 auf verschiedene Logien aufteilte.³

¹ LABAHN, Wort Gottes, S.44.

² Anders die Studie von PAGANINI, Frau Zion. Er habe zwar die „Bereitschaft, den Sprung in die Diachronie – falls notwendig – zu wagen“, gehabt, allein er sei „nicht notwendig gewesen“ (S.10). Die Beweisführung ist eine knappe Seite lang. Das erste Argument ist dabei die „Gemeinsamkeit des Vokabulars“, seien es z. B. die Pronominalsuffixe der 1. Sg. c. in V.2f.8f.12, die Wurzel יה in V.3.6.11.13, die Partikel כִּי in V.5.7–12 oder der Name Gottes יהוה in V.5–8.13 (S.26). Daneben sei „auch inhaltlich eine gewisse Kohärenz zu erkennen“ (S.26): So werden in V.1–5 „[o]hne Gegenleistung [...] Bund und Leben in Fülle angeboten“, wobei dann in V.6f. die Perspektive wechselt und die Menschen „nach der uneingeschränkten Initiative Gottes [...] ihm eine Antwort schuldig“ seien. Die Unterschiede und Spannungen, die Kap. 55 birgt, löst er mit Hilfe von Sprecherwechseln (S.35–44): V.1–3a Zion; V.3b–5a Jhwh; V.5b der Kommentator; V.6f. die Gemeinschaft; V.8–13a Jhwh; V.13b wieder der Kommentator.

³ GRESSMANN, Analyse, S.264 Anm. 1; ebenso KÖHLER, Deuterocesaja, 5?–56 und BEGRICH, Studien, S.13 unterteilen in 55,1–5; V.6f. und V.8–13; VOLZ, KAT IX/2, S.137–149 in V.1–3a; V.3b–5; V.6–9; V.10f.; V.12f.; MOWINCKEL, Komposition, S.112f. in V.1–5 und V.6–13; WESTERMANN, ATD 19, S.225–235 in V.1–5; V.6–11 und V.12f. Für weitere Unterteilungen siehe die ausführliche Auflistung bei PAGANINI, Frau Zion, S.57 oder DERS., Eigenart, S.132 Anm. 5.

Zu Beginn ist eine Gruppe angeredet. Inhaltlich geht es um das, was man zum Leben braucht (V.1–3a). Im folgenden Abschnitt ist von einem Bund die Rede ist, den Gott mit der Gruppe schließen will. Daneben werden die Gnadenerweise an David bekräftigt und von seiner Verherrlichung gesprochen (V.3b–5). Die zweite Hälfte dieses Kapitels beginnt wieder mit einer Aufforderung an eine Gruppe, Jhwh zu suchen und zu ihm zu rufen, weil er sich finden lasse und er nahe sei (V.6). Der folgende Vers wendet diese Aufforderung auf den Frevler und den Mann des Unheils an: Er soll von seinen Wegen lassen und von seinen Gedanken (V.7). Begründet wird dies mit der Andersartigkeit der Gedanken und Wege Gottes (V.8f.). Beim Übergang zum nächsten Verspaar wechselt das Thema von den Gedanken und Wegen Gottes zu seinem Wort. Das Gotteswort, so heißt es da, kehre erst wieder zu Gott zurück, wenn es getan habe, wozu es gesandt worden sei (V.10f.). Ein Text über die Art des Auszuges beschließt den Abschnitt (V.12f.). Als Querstrebe, die das gesamte Kapitel grob zusammenhält, mag man die Aufforderung ansehen, auf Jhwh zu hören (V.2b.3a), und den Umstand, dass sich sein Wort erfüllt (V.10f.).

2.2. Übersetzung

^{55,1} **Auf!**⁴ *All ihr Durstigen, geht zum Wasser!*
Und wer kein Geld hat, geht (auch)!⁵
Kauft Getreide und esst!⁶

Ohne Geld und ohne Preis sind Wein und Milch.

² *Warum wiegt ihr Silber für etwas, was kein Brot ist,*
und euren Besitz für etwas, was nicht sättigt?
Hört doch auf mich und esst Gutes,
so dass ihr euch am Fett labt.

³ **Neigt euer Ohr mir zu und kommt herbei!**
Hört (auf mich), und ihr werdet leben!

Und ich werde mit euch einen ewigen Bund schließen,
 die Treueerweise zu David haben Bestand.

⁴ Siehe, zum Zeugen für die Völker⁷ habe ich ihn gesetzt,
 zum Fürst⁸ und Gebieter über die Völker.

⁵ Siehe, ein fremdes Volk, das du nicht kennst, wirst du rufen,

⁴ MT: הוֹי, vgl. dazu HALAT S.232 (unter Angabe der Stelle): „aufmunternd [...] ha!“. In LXX nicht übersetzt, in den Rezensionen σπλ. Vgl. Hier. in Es. XV ad LV/1.2: „*Verbum Hebraicum oi [...], quod esset ambiguum, et vel interiectionem vocantis vel vae significaret [...]*“.

⁵ Verschiebung des Atnach mit app. crit. BHS.

⁶ Das folgende שָׁכְרוּ וְלָכּוּ (*Geht und esst!*) ist zwar von MT und den griechischen Rezensionen bezeugt, es fehlt aber in 1QIs^a, in LXX und in der Peschitta. Der masoretische Text lässt sich als Dittographie durch *aberratio oculi* erklären. Vgl. dazu auch ZIEGLER, Vorlage der Isaias-LXX, S.495 und app. crit. BHS.

⁷ MT: לְאֻמִּים; 1QIs^a: לְאֻמִּים; LXX beide Male ἔθνεσιν. Dagegen Syr: l'mm', weshalb der Apparat die Emendation zu לְעַמִּים vorgeschlägt. Vgl. dazu PREUSS, לְאֻמִּים, Sp.412: „Im späteren Hebr. wurde l'om durch 'ummāh verdrängt (so wohl auch in Jes 55,4 zu lesen [...]).“.

⁸ Nach HASEL, נָיִד, Sp.208 in den großen Propheten nur noch in Jer 20,1 und Ez 28,2.

und ein fremdes Volk, das dich nicht kennt,⁹ wird zu dir fliehen.

um Jhwh, deines Gottes, willen,
und um¹⁰ des Heiligen Israels willen,
denn er hat dich verherrlicht¹¹.

⁶ *Suchet Jhwh, da er sich finden lässt!*

Ruft ihn, da er nahe ist!

⁷ *Es verlasse der Gottlose seinen Weg
und ein Mann des Unheils seine Vorhaben,¹²
und kehre um zu Jhwh, und er wird sich seiner erbarmen,
und zu unseren Gott, denn er vergibt viel!¹³*

⁸ *Denn meine Vorhaben sind nicht eure Vorhaben
und eure Wege sind nicht meine Wege,
Raunung Jhwhs.*

⁹ *Wie¹⁴ der Himmel höher ist als die Erde,
so sind meine Wege höher als eure Wege
und meine Vorhaben höher als eure Vorhaben.*

¹⁰ **Denn wie herabkommt Regen und Schnee vom Himmel
und dorthin nicht zurückkehrt,**

**sondern die Erde trinkt
und sie gebären und hervorsprießen lässt
und Same gibt dem Säman
und Brot dem Essenden,**

¹¹ **so ist auch mein Wort, das aus meinem Mund hervorgeht¹⁵
und nicht unverrichtet zu mir zurückkehrt,
sondern macht, was ich gewollt habe,**

und gelingen lässt, wozu ich es gesandt habe:

¹² **Denn¹⁶ in Freude werdet ihr ausziehen**

⁹ Beachte die Numerus-Inkongruenz: יְרוּצוּ אֵלֶיךָ יְהוָה. Vgl. zur Kongruenz/Inkongruenz im Verbalansatz Brockelmann §50e und JM §150e. 1QIs^a bietet jeweils den Singular: יְרוּצָה אֵלֶיכָה יְהוָה; LXX glättet den hebräischen Text, indem es יְרוּצוּ in den Plural setzt (ἐθνή und λαοί).

¹⁰ Vgl. zu ל als Fortsetzung von לִמְעַן unten, S.40.

¹¹ MT: פִּאֲרָךְ; 1QIs^a: פִּאֲרָךְ. Zu den Suffixen siehe auch unten, S.34.

¹² Mit HALAT S.542 unter Angabe dieses Abschnittes.

¹³ Gemäß ebd. S.1098 unter Angabe der Stelle: „ל, c. inf. etw. vielfach, reichlich, anhaltend tun“; nach Gesenius¹⁸ S.1213: „denn er schenkt viel Vergebung“.

¹⁴ MT: כִּי־נִבְהוּ; 1QIs^a: כְּנִבְהוּ; LXX: ὡς ἀπέχει (= כְּנִבְהוּ). Dagegen hat σ' wohl ὡς περ ἄρ ὑψηλός (= כִּי כְּאֲשֶׁר). Da in der masoretischen Fassung die Vergleichspartikel כִּי fehlt, vermutet GeseNIUS, Jesaia Dritter Theil, S.204 den Ausfall von כְּאֲשֶׁר hinter כִּי und verweist auf V.10, wo es stehe. DUHM, HK III/1, S.416 hat als erster כְּנִבְהוּ vorgeschlagen. Steht hier nur כִּי wie am Anfang von V.8, wäre V.9a eine begründende Fortschreibung (denn der Himmel ist höher als die Erde), die durch V.9b erneut fortgeschrieben würde. כִּי in V.9b verlangt aber einen Vergleich, lies daher am Anfang des Verses: כְּנִבְהוּ.

¹⁵ MT: יִצָּא; 1QIs^a: יִצָּא; LXX: ἐξέλθῃ; σ': ἐξελεύσεται; dagegen Syr und Arab.: يَظَر. So auch MARTI, KHC 10, S.359; BUDDE, Jesaia 40–66, S.692.

¹⁶ MT: כִּי; fehlt in LXX. Vgl. dazu KIESOW, Exodustexte, S.126: „fürwahr“.

und in Frieden geleitet werden.
Die Berge und die Höhen werden vor euch in Jubelschreie ausbrechen.¹⁷
Und alle Bäume des Feldes werden in die Hände klatschen.
¹³ **Unter der Dornhecke wird der Wacholder aufgehen**
und unter¹⁸ den Dornen aufgehen die Myrte;
und es wird Jhwh zum Namen gereichen
und zum ewigen Zeichen, das nicht abgeschnitten werden wird.

2.3. Analyse

2.3.1. Epilog in Kap. 55: Bernhard Duhm und Gefolge

Wir hatten schon in der Einleitung gesehen, dass man DUHMS These vom Ende Deuterocesajas beinahe unwidersprochen übernommen hatte und dass es auch heute noch kritische Ausleger gibt, die dieses Ende übernehmen. Es ist daher ratsam, die Argumentation DUHMS kurz darzustellen.

In der Einleitung seines Kommentars setzt er seinen ersten Hebel an. Wenn auch einige behaupten mögen, Kap. 60–62 gehöre Deuterocesaja an, so müsse man dem widersprechen, unterschieden sich doch diese Kapitel „von ihrer Umgebung weder in stilistischer, sprachlicher und theologischer Beziehung noch nach ihrem zeitlichen Hintergrunde“.¹⁹ Er spricht sich sodann vehement gegen Versuche aus, Tritocesaja auf verschiedene Verfasser zu verteilen,²⁰ und ordnet ihn der Zeit und Geisteshaltung Esras zu (S.19). Eine ausführlichere Begründung liefert er zu Beginn seines Kommentars zu Kap. 56–66. Im Wesentlichen ist es ein Vergleich zwischen „seinem“ Deutero- und „seinem“ Tritocesaja. So sei ab Kap. 56 die Gemeinde gegründet, Jerusalem bewohnt, der Tempel erbaut, aber „alles in kläglichster Verfassung, sowohl innerlich wie äußerlich“ (S.418). Er benennt dann die Missstände im Einzelnen und ordnet Tritocesaja in die Streitigkeiten zwischen dem „orthodoxen Judentum“ und den entstehenden Samaritanern ein. Der Hinweis auf den Wiederaufbau der Mauern Jerusalems in Jes 60,10f. lässt ihn die Zeit von Esra und Nehemia vermuten.²¹ Alles in allem bemüht DUHM das tendenzkritische Argument.

Hinzu kommt seine Auslegung zu Kap. 55. Wenn ab Kap. 56 die Zeitverhältnisse ganz andere seien und man einen anderen Schriftsteller annehmen müsse, dann stehe eben Kap. 55 am Ende Deuterocesajas. Dessen Buch bestünde also aus Dichtungen, „deren Reihenfolge noch die ursprüngliche zu sein scheint“ (S.286). Wie er „[i]n dem einleitenden Gedicht [...] seine Aufgabe [...] und den Zweck“ angebe (S.286), so sei

¹⁷ Vgl. JM §125o.

¹⁸ MT: מְחַיֵּי. Lies mit dem *Qere*: מְחַיֵּי (vgl. app. crit. BHS).

¹⁹ DUHM, HK III/1, S.19. Danach auch die weiteren Seitenzahlen im Text.

²⁰ S.19: „Die Versuche, den Tritocesaja in eine Mehrheit von Schriftstellern aufzulösen [...], werden bei gründlicherem Studium seiner Schrift wohl endlich einmal aufhören.“

²¹ S.418: So deute „die bittere Feindschaft gegen die falschen Brüder und der Umstand, daß diese schon mit einem Konkurrenztempel drohen, in die Nähe der Zeit des Esra und Nehemia“.

Jes 55,6–13 das „Schlußwort des Propheten, das ganz in den Anfang seiner Schrift zurückkehrt“ (S.415). Schaut man sich nun allerdings die Auslegung der acht Verse an und fragt, wo diese für DUHM an den Anfang zurückreichen, ist man überrascht, da es ihmzufolge nur wenige Bezüge zum Anfang gibt: V.6 und V.7 lenken gar nicht erst zum Anfang zurück, zumindest führt DUHM keine Parallele an (S.415f.); V.8 habe immerhin in Jes 40,27ff. eine Parallele, wenn hier wie dort die Gedanken Jhwhs denen der Menschen gegenübergestellt würden (S.416); das Bild von der Höhe des Himmels gegenüber der Erde in V.9 stamme aus 40,22, aber erst mit 55,10f. „wendet sich [...] der Prophet zum Anfang seiner Schrift“ (S.416), weil „das eigentliche Orakel, die Audition im engeren Sinne“ die Ankündigung war, „daß Jahwe an der Spitze seines Volkes aus Babylon heimkehren wolle“ (S.417). DUHM bringt letztlich vor allen Dingen die Sachaussage in 55,12f. mit dem Anfang in 40,1–11 zusammen. Schließlich stelle in 55,12 **וּבְלֶן** („langsam geleitet werden, wie die Herde“, S.417) einen Rückbezug zu 40,11 dar, wenngleich dort mit **נָהַל** (*leiten*) eine andere Vokabel verwendet wird. Dazu entdeckt er noch Beziehungen zu anderen Versen, z. B. zu 44,28 (**חֲפִץ**) und zu 41,19 (Zypresse und Myrte, S.417). Die Unterschiede jedoch, die gegen eine deuterocesajanische Verfasserschaft sprechen könnten, erklärt er weg.²²

Viel ist es letztlich nicht, was DUHM vorbringen kann. Das stärkste Argument ist dabei die thematische Verbindung durch das Wort Gottes (Jes 40,6–8/55,10f.). Auf diese Klammerfunktion haben nach DUHM viele Exegeten hingewiesen.²³ Wir wollen uns im Folgenden zuerst den Motiven in Jes 55,1–9.12f. widmen, ehe wir uns die oft beschworene „Klammer“ vornehmen.

2.3.2. Zu den Motiven des Kapitels

Zur Sprache und den Motiven von Kap. 55 ist viel gearbeitet worden. Dies hängt vor allen Dingen mit dem Bund und den Gnadenerweisen gegenüber David zusammen. Diese beiden Motive sind dabei aber nicht aus Jes 40–54 gewonnen, wo der Bund sehr selten vorkommt, David hingegen überhaupt nicht. In der Tat werden diese Motive auch nicht herangezogen, wenn es um die Klammer zwischen Anfang und Ende geht.²⁴

²² Vgl. zum Metrum der (letzten) Verse: „[D]ie Stichen sind länger als gewöhnlich, als ob die Begeisterung das Metrum sprengte“ (S.417); und zu V.12f.: „Zweimal hat wohl Dtjes. **עָלָה** (wachsen [...]) nicht geschrieben, eines von beiden muß ein Schreibfehler sein etwa für **צִמְחָה**“ (S.417f.).

²³ Vgl. MARTI, KHC 10, S.359f.; GRESSMANN, Analyse, S.280; HERRMANN, Heilserwartungen, S.293; WESTERMANN, ATD 19, S.26; KAISER, Einleitung (1969), S.203; MELUGIN, Formation, S.174f.; SPYKERBOER, Structure, S.182–185; SCHMITT, Prophetie, S.59; KIESOW, Exodustexte, S.159–161; STECK, Bereitete Heimkehr, S.65 Anm. 55; KRATZ, Kyros, S.38 Anm. 538; DERS., Horizonte, S.405.410; OORSCHOT, Babel, S.275f. mit Anm. 189 und S. 323; KAISER, Grundriß Bd. 2, S.49; BERGES, Jesaja, S.385–387; HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.181; WERLITZ, Redaktion, S.260f.; LABAHN, Wort Gottes, S.44.95 mit Anm. 159; ALBERTZ, Exilszeit, S.319; ZAPFF, NEB.AT 36, S.338f.; HARTENSTEIN, Frondienst, S.102.

²⁴ Vgl. zur Sprache und zu den Motiven ELLIGER, Deuterocesaja, S.148–152.153–156.163–167 (Beziehungen zu Tritocesaja), EISSFELDT, Gnadenverheißungen (zu Ps 89); BRUEGGEMANN, Isaiah 55, S.193–198 (zu dtr Theologie); LABAHN, Wort Gottes, S.44–94 (vor allen Dingen zu dtr Theologie); ROFÉ, Trito-Isaiah, S.130–134 (tritojesajanische Herkunft der Kapitel); HÖFFKEN, Bemerkung, S.240–247; DERS., Überlegungen, S.252–259 (beide Beiträge mustergültig zum Kapitel). BRUEGGEMANN versucht für das gesamte Kap. 55 deuteronomistische Spuren zu entdecken, die zwar nicht von einem Deuteronomisten, aber von einem, der

V.1: Fragt man, wer an dieser Stelle angeredet wird, wird man über kurz oder lang auf das Gottesvolk verfallen. Schaut man sich in Kap. 40–54 etwas um, stößt man auf Jes 41,17, wo die Elenden und Armen nach Wasser suchen, aber keines finden (הַעֲנִיִּים לְשׁוֹנָם בְּצִמָּא נִשְׁתָּה). Deshalb verdurstet ihre Zunge (וְהָאֲבִיּוֹנִים מִבְּקָשִׁים מַיִם וְאֵין). Diese Durstigen (כָּל-צִמָּא), d. h. die Elenden und Armen, sollen nun zum Wasser gehen (55,1). בְּלֹא-כֶסֶף (ohne Silber) hat mit 52,3 תִּנָּאֲלוּ וְלֹא בְּכֶסֶף (Ohne Geld werdet ihr erlöst) eine ähnliche Wendung gemeinsam.²⁵ בְּכֶסֶף steht in den vorangegangenen Kapiteln u. a. mit der Götzenbild-Polemik in Verbindung (40,19; 46,6, dann noch in 43,24 und 48,10).

V.2: Das Wägen des Geldes (שָׁקַל כֶּסֶף) spielt wohl ebenfalls auf die Götzenbild-Polemik an (vgl. 46,6). Die *figura etymologica* שָׁמְעוּ שְׁמוֹעַ אֵלַי (Hört genau auf mich!) begegnet im Jesajabuch noch an einer ziemlich prominenten Stelle (6,9). In Jes 40–55 findet sich sonst eine „einfachere“ Aufforderung zum Hören, wie z. B. שָׁמְעוּ (Hört!).²⁶

V.3: Die Wendung Sein-Ohr-Neigen findet sich im Jesajabuch nur noch in 37,17. Sie begegnet dagegen vornehmlich im Jeremiabuch und in den Psalmen²⁷. V.3b hat man wiederholt mit dtr Theologie in Verbindung gebracht. Der ewige Bund (בְּרִית עוֹלָם) findet sich im Alten Testament häufiger, wobei er sowohl im Noah- (Gen 9,16) als auch im Abrahambund (Gen 17,7.13.19) begegnet.²⁸ Immer wieder liest man zudem, dass in V.3bα der Davidbund zentrales Thema sei.²⁹ Hier lässt man sich vorschnell von der zweiten Hälfte des Verses verleiten. In 55,3bα wird genaugenommen ein Bundeschluss zwischen Jhwh und den Angeredeten, also mit den Durstigen und Mittellosen aus V.1–3a, angekündigt. Die nächste Parallele besteht zu Jer 32,40: וְכָרְתִּי לָהֶם בְּרִית.

Kenntnis davon hatte, stammen. Was zu V.3b und V.6f. mit Hinweis auf 2 Sam 7 bzw. 1 Kön 8 halbwegs einleuchten mag (siehe dazu unten, S.32), fehlt bei den übrigen Versen. Zu diesen kann er entweder keine Verbindungen entdecken (wie zu V.1–3a.4f.) oder er verbleibt im Allgemeinen, so zu V.12f.: „Blessing replacing curse“ (BRUEGGEMANN, Isaiah 55, S.198). Er überzieht aber, wenn er Deuterocesaja die Eigenständigkeit abspricht: „First with respect to II Isaiah, it will be necessary to abandon the widespread notion that the poet of the exile is a creative genius who on his own forged new patterns of thought and single-handedly made sense in the exile out of the faith of Israel. It will be possible to understand him as a voice of orthodox Israel“ (S.201). Mit ihm setzt sich schon VINCENT, Studien, S.95–104 auseinander, der diese Annahme bestreitet und für eine deuterocesajanische Herkunft der Vorstellung von Jes 55 eintritt. Dagegen positioniert sich auch HERMISSEON, Einheit, S.144 („keine Spuren deuteronomistischer Sprache“).

²⁵ Zum redaktionsgeschichtlichen Ort von Jes 52,3–6 vgl. unten, S.89. Es scheint, als gehören beide Texte eng zusammen.

²⁶ Vgl. 41,1 (הִתְרַשְׁוּ Hör!); 42,18; 46,3.12; 48,1.16; 49,1; 51,1.7 (שָׁמְעוּ Hör!); 44,1; 48,12 (שָׁמְעוּ Höre!).

²⁷ Vgl. in Jer 7,24.26; 11,8; 17,23; 23,4; 34,14; 35,15 und 44,5 die stereotype Wendung, mit der Jhwh über das Volk bzw. deren Väter spricht: וְלֹא-שָׁמְעוּ וְלֹא-הִטּוּ אָזְנוֹם (Sie haben nicht gehört und kein Gehör geschenkt). Zu den Psalmen, vgl. Ps 17,6; 31,3; 71,2; 86,1; 88,3 und 102,3 als Anrufung Jhwhs/Gottes vonseiten des klagenden Ichs: הִטְּ אָזְנוֹךָ לִי (Neige dein Ohr zu mir!). Daneben noch in Ps 45,11; 49,5; 78,1 und 116,2 in derselben Bedeutung, teils mit anderen Sprechern, teils mit anderen Adressaten. Die restlichen fünf Belege finden sich in 2 Kön 19,16 und Dan 9,18, wo Jhwh angerufen wird, und in Spr 5,1.13 und 22,17, wo man dem Weisen bzw. dem Lehrer zuhören soll.

²⁸ Dazu noch in Ex 31,16; Lev 24,8; 2 Sam 23,5; Jes 24,5; 61,8; Jer 32,40; 50,5; Ez 16,60; 37,26; Ps 105,10; 1 Chr 16,17. Vgl. dazu SCHMID, Buchgestalten, S.101f.

²⁹ Vgl. ebd., S.101f., der auf 2 Sam 23,5 als Referenztext verweist; LEVIN, Verheißung, S.245–256, bes. 255f.; LABAHN, Wort Gottes, S.48 u. ö.; KAISER, Gott des AT 3, S.212–214. Dagegen betont PERLITT, Bundestheologie, S.49 Anm. 5 die strikte Trennung von בְּרִית und Davidverheißung.

עוֹלָם (und ich werde mit ihnen einen Bund schließen).³⁰ Offensichtlich wird an beiden Stellen nicht auf einen alten Bund Bezug genommen, den Gott nur wieder „aufwärmen“ möchte, sondern ein neuer Bund wird angekündigt. Für die beständigen Gnadenerweise³¹ gegenüber David hat man sowohl auf Ps 89 verwiesen, zu dem eine Reihe an Beziehungen bestehen,³² als auch auf 2 Sam 7,15f., wo von der Gnade Jhwhs (יְהוָה) und vom Fortbestand des Hauses Davids (בֵּית דָּוִד) die Rede ist.³³ Im Ergebnis wird ein neuer Bund angekündigt, der die Gnadenerweise an David nicht außer Kraft setzt. TIMO VEIJOLA spricht von einem „Nationalisierungs- und Demokratisierungsprozess der Davidtheologie“, da hier „die Existenz der Davidverheissung als בְּרִית“ vorausgesetzt und „ohne jede Einschränkung auf das Volk Israel“ übertragen werde.³⁴

V.4: Wenn es in V.3bβ um die beständigen Gnadenerweise gegenüber David geht, führt V.4 dies inhaltlich aus, wobei man anscheinend bewusst auf die Verwendung von מֶלֶךְ (König) an dieser Stelle verzichtet hat.³⁵ Gleichwohl steht hier die Vorstellung der „goldenen Zeit“ des davidisch-salomonischen Großreiches im Hintergrund.³⁶ Die Erwähnung Davids findet sich in unterschiedlichen Verbindungen sonst nur in Jes 1–39.³⁷ Die größte Verwandtschaft von Jes 55,3 besteht zu Jes 37,35.

V.5: Der Adressat dieses Vers ist möglicherweise David. Von ihm war in V.3bβ die Rede, er ist zum Zeugen für die Völker und zu ihrem Fürsten und Gebieter geworden (V.4a). Das Motiv jedenfalls, dass fremde Völker gerufen und herbeieilen werden, ist aus dem Jesajabuch bestens bekannt (Jes 2,2–5 [= Mi 4,1–5]; 49,18.22 und Jes 60). An diesen Stellen eilen die fremden Völker und Nationen zum Zion bzw. nach Jerusalem. Sollte gemeint sein, dass das fremde Volk zu David eilt bzw. zu einem Davididen oder zur David-Dynastie? In diesem Fall setzt Jes 55,5a vielleicht ein Jesajabuch voraus, das zur Zeit von Jesaja, dem Sohne von Amoz, in den Tagen der Könige von Juda spielt (Jes 1,1). Um die zweite Hälfte des Verses hat man dann vor allen Dingen über die

³⁰ Zum literarhistorischen Kontext vgl. SCHMID, Buchgestalten, S.99–103: Jer 32,36–41 sei eine „nachträgliche Erweiterung“ (S.100), unter Verweis auf WINFRIED THIEL (ebd. Anm. 226).

³¹ Zur Diskussion, ob hier ein *genetivus subiectivus* oder ein *genetivus obiectivus* vorliegt, vgl. grundlegend den Beitrag von WILLIAMSON, Genetive, der sich im Ergebnis für einen *genetivus obiectivus* ausspricht (S.48f.).

³² Zu den Beziehungen von Jes 40–55 und Ps 89 vgl. EISSFELDT, Gnadenverheißungen, S.47 und VEIJOLA, Verheißung, S.171–173. EISSFELDT kommt zu folgendem Ergebnis: „Nach alledem betrifft das, was Ps 89 und Jes 55,1–5 [...] gemeinsam haben, nur Äußerliches und Formales. Sachlich handelt es sich hier um etwas ganz anderes als dort“ (S.52) und fasst das Verständnis der David-Verheißung so zusammen: „Im Unterschied von der statisch-starren Auffassung der Jahwe-Verheißung, wie sie Ps 89 aufweist, deutet Deuterjesaja sie in einem dynamisch-beweglichen Sinne“ (ebd.). Auch LEVIN, Verheißung, S.255 hält Ps 89 für älter und Jes 55,1–5 davon abhängig.

³³ Vgl. BRUEGGEMANN, Isaiah 55, S.196 und LABAHN, Wort Gottes, S.50–52 unter Verweis auf 2 Chr 1,8 und 6,42, wobei die Chronikstelle Jes 55 rezipiert haben soll (S.51).

³⁴ VEIJOLA, Verheißung, S.170; vgl. auch LEVIN, Verheißung, S.255: „Übertragung des Davidbundes auf das Volk“.

³⁵ So hebt VEIJOLA, Verheißung, S.171 den „vom königsideologischen Verdacht freien Titel *nāgīd*“ hervor. Siehe dazu noch HÖFFKEN, Bemerkung, S.242f.

³⁶ Vgl. ZAPFF, NEB.AT 36, S.338: „Die Herrschaft Davids (gedacht ist an das davidische Großreich) über die Völker [...] war nicht Selbstzweck, sondern diente der Zeugenschaft für die Wirkmächtigkeit Jahwes [...]“.

³⁷ Siehe dazu Jes 7,2; 9,6; 16,5; 22,9; 29,1; 37,35 und 38,5.

Grammatik viel gerätselt und zu allerlei Versuchen angesetzt, das feminine Suffix am Ende zu erklären (55,5bβ: פִּאָרְךָ). Dieser Versteil findet sich noch in 60,9 und liest sich in der masoretischen Fassung folgendermaßen:

55,5b: לְמַעַן יְהוָה אֱלֹהֶיךָ וְלִקְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל כִּי פִּאָרְךָ:

Um Jhwh, deines Gottes, und um des Heiligen Israels willen, denn er hat dich verherrlicht.

60,9b: לְשֵׁם יְהוָה אֱלֹהֶיךָ וְלִקְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל כִּי פִּאָרְךָ:

Für den Namen Jhwhs deines Gottes und für den Heiligen Israels, denn er hat dich verherrlicht.

Die beiden Verse unterscheiden sich nur im ersten Wort und bei der Vokalisation von אֱלֹהֶיךָ. Vor keine geringe Schwierigkeit wird man mit dem Suffix von פִּאָרְךָ in Jes 55,5b gestellt. Zwei mögliche Erklärungen bieten sich an:

1. In Jes 55,5bβ liegt tatsächlich ein feminines Suffix vor, was sich mit Hilfe eines Sprecherwechsels erklären ließe.³⁸
2. Es handelt sich bei פִּאָרְךָ um ein maskulines Suffix, das eine Sonderform ist oder von einer solchen herrührt.³⁹

Da an dieser Stelle ganz offensichtlich das Gottesvolk oder David angesprochen ist, legt sich ein maskulines Suffix auch vom Inhalt her nahe. Sollte aber Jes 60,9b die Masoreten vielleicht dazu beeinflusst haben, in Jes 55,5b ähnlich wie in 60,9b zu vokalisieren? Wichtiger jedenfalls als die Frage nach der Erklärung des Suffixes in Jes 55,5b⁴⁰ ist die Frage nach dem Verhältnis der beiden Verse zueinander. Wir halten an dieser Stelle aber nur fest, dass in Jes 55,5b eine Nähe zu Jes 60 besteht.⁴¹

V.6f.: In Rückgriff auf H.W. WOLFF hat BRUEGGEMANN für V.6–9 auf dtr Theologie verwiesen, wobei שׁוּב (*umkehren*), סָלַח (*vergeben*) und רַחֲמִים (*Vergebung*) die wichtigen Stichworte sind. Als Parallelstellen werden Dtn 4; 30 und 1 Kön 8 angeführt.⁴² Zu diesen Begriffen, die gut zur deuteronomistischen Theologie passen mögen, kommt zum einen in V.6 קָרַב (*nahe sein*), der Leitbegriff von HERMISSONS Naherwartungsschicht,⁴³ und zum anderen in V.7 רָשַׁע (*Frevler*), was wiederum auf weisheitliche Begrifflichkeit

³⁸ So WATTS, WBC 25, S.813.818. Etwas anders PAGANINI, Isaiah 55.1, S.86–88.90, der für Jes 55,1–3a als Sprecherin Zion annimmt, auf die dann Jhwh in seiner Rede (V.3b–5) Bezug nimmt.

³⁹ So hat DELITZSCH, BC III/1, S.542 für פִּאָרְךָ eine Sonderform in Abgrenzung zu 60,9b angenommen, nämlich Pausa für פִּאָרְךָ bzw. פִּאָרְךָ. Bei GK²⁸ §58g wird auf weitere Belege verwiesen (Dtn 28,45; Jes 30,19; mit *Munach* Jes 54,6), wobei für 60,9 ein Femininum festgestellt wird. Bei BL §48r” und s” wird unter der Rubrik „Abnorme Formen der Suffixe“ zuerst auf eine 2. m. Sg. hingewiesen, die in der Pausa einmal -ak bietet (r”), und dann auf eine 2. f. Sg., wobei -ak aus *-aki gebildet worden sein soll (s”), vgl. noch §50v). Ebenso JM §61i, der für 55,5b ebenfalls eine maskuline Form annimmt.

⁴⁰ Vgl. FISCHER, Text des Alten Testaments, S.39: „Daraus folgt mit Bestimmtheit, dass die Textkritik nicht vom vokalisiertem, sondern vom reinen Konsonantentext auszugehen hat.“

⁴¹ Vgl. dazu unten, S.40.

⁴² Vgl. BRUEGGEMANN, Isaiah 55, S.196; LABAHN, Wort Gottes, S.70 und SCHMITT, Prophetie, S.59. Zu V.7 vgl. LABAHN, Wort Gottes, S.75: ein Stück „dtr Paränese“. Auch werde das Verb סָלַח in dtr Theologie öfter verwendet (vgl. ebd., S.80).

⁴³ Vgl. HERMISSON, Einheit, S.139–141 und S.155. Für die zugehörigen Texte siehe oben, S.19 Anm. 97.

hindeutet. V.6–9 weisen eine große Nähe zu Jer 29,11–14 auf, der offensichtlich der gebende Text ist.⁴⁴ Zu Jes 55,7 bestehen allerdings keine Beziehungen!

V.8f.: מַחְשְׁבָהּ (*Gedanken, Vorhaben*) kommt im Jesajabuch an dieser Stelle zum ersten Mal vor, danach noch in 59,7; 65,2 und 66,18. Mit דֶּרֶךְ (*Weg*) wird das weite Feld der Ethik eröffnet.⁴⁵ Eine Rückwendung an den Anfang Deuterocesajas, wo Weg im Sinne von Prozessionsstraße gemeint ist,⁴⁶ findet sich hier gerade nicht. Am ehesten könnte man noch an Jes 40,14.27 denken.

V.12f.: Vom Auszug ist in Deuterocesaja noch in 48,20 und 52,11f. die Rede. Alle drei Texte werden durch יָצָא (*ausziehen*) zusammengehalten. Jes 55,12f. schildert vor allen Dingen die Naturveränderungen, während in den beiden anderen Texten zum Auszug gemahnt wird.⁴⁷ Die Kombination aus Bergen und Hügeln begegnet in Jes 40–55 nur sechs Mal und außerhalb davon, d. h. im restlichen Jesajabuch, noch an sieben weiteren Stellen.⁴⁸ Zuerst erinnert man sich an Jes 40,4, obwohl der Plural unterschiedlich ausgedrückt wird,⁴⁹ dann an Jes 44,23, wo die Berge und jeder Baum des Waldes in Jubel ausbrechen.⁵⁰

Diese Angaben zeigen, dass Kap. 55 zwar deuterocesajanische Themen aufnimmt, vielmehr aber noch über Deuterocesaja hinausgreift. Das gesamte Kapitel schlägt dabei weniger den Ton eines bedingungslosen Heils an, sondern rechnet mit Einschränkungen: Die Angeredeten wissen nicht, was gut ist und Leben bringt, sie verstehen überhaupt die Wege und Gedanken Jhwhs nicht. Damit wird deutlich, dass die Bezüge in 55,1–9.12f. zu Jes 40–52 nicht so zahlreich sind, wie es die Deuterocesaja-Hypothese DUHMS verlangt. Jes 55,1–9.12f. stellt vielmehr ein Sammelsurium verschiedener Motive dar statt das Schlusswort einer Fortschreibung Deuterocesajas. Alle Hoffnung, dass Kap. 55 in seinem Grundbestand auf den Anfang in Jes 40 zurücklenkt, ruht nun auf Jes 55,10f.

2.3.3. Wort Gottes und Worttheologie: Jes 55,10f.

Die eigentliche Klammer zwischen Anfang und Ende macht man an Jes 40,6–8 und 55,10f. fest, die mit dem Stichwort דְּבַר (*Wort*) miteinander verbunden sind.⁵¹ Es fragt

⁴⁴ So HÖFFKEN, Überlegungen, S.253.

⁴⁵ Vgl. dazu die Bedeutungsnuancen dieser Stelle bei ZEHNDER, Wegmetaphorik, S.322f. („Handlungsweise/Handlungsmöglichkeit“ für 55,8f.), S.326–336 („Lebenswandel“ für Jes 55,7) und S.354 („Wirken Gottes“ für 55,8f.).

⁴⁶ Vgl. dazu EHRLING, Rückkehr JHWHs.

⁴⁷ Etwas weiter entfernt davon stehen Jes 35,10/51,11; 42,7 und 49,9 auf der einen Seite, auf der anderen Texte, die eine Ankunft erwarten, wie Jes 40,3f.; 52,7–10; 54,1ff.; 60,1ff.

⁴⁸ הָר (*Berg*): in Jes 1–39 über dreißig, in 40–55 zwölf (Jes 40,4.9.12; 41,15; 43,11.15; 44,23; 49,11.13; 52,7; 54,10; 55,12) und in 56–66 nur zehn Belege. הִבְעָה (*Hügel*) ist im gesamten Jesajabuch nur mit הָר verbunden und steht niemals allein, vgl. Jes 2,2; 10,32; 30,17.25; 31,4 (sekundäre Verbindung schon bei DUHM, HK III/1, S.231); 40,4.12 (vgl. dazu unten, S.60); 41,15; 42,15; 54,10; 55,12 und 65,7.

⁴⁹ Vgl. Jes 40,4 וְהִבְעָה הָר וְכָל-הָר (jeder Berg und Hügel) und 55,12 הַהָרִים וְהַבְּעוֹת (die Berge und die Hügel).

⁵⁰ Vgl. Jes 44,23: בּוֹ וְכָל-עֵץ בּוֹ יֵרַח רֶחַל הָרִים פָּצְחוּ mit 55,12b: הָרִים וְכָל-עֵץ הַשָּׂדֶה alle Bäume des Feldes, während es in 55,12 Berge und Hügel sind (הָרִים וְהַבְּעוֹת וְהַבְּעוֹת לְפָנֶיכֶם רֶחַל). Auch ein Teil der Flora findet sich in 44,23 und 55,13: הָדָם (*Myrte*) und בְּרוֹשׁ (*Wachholder*).

⁵¹ Vgl. dazu oben, S.31 Anm. 23.

sich freilich, ob hier eine Klammer vorliegt, eine (buchübergreifende) Redaktionsschicht oder um zwei Texte, in denen es um das Wort Jhwhs geht. Mit anderen Worten: Ist es zwingend, dass Jes 55,10f. nur auf Jes 40,6–8 anspielt, oder legen sich Beziehungen zu anderen Texten nahe.

Eine ausführlichere Darstellung unserer Literarkritik zu Jes 40,6–8 reichen wir später nach.⁵² Wir belassen es an dieser Stelle mit der Bemerkung, dass V.7b (אֲכַן הָצִיר אֶת־הָעֵמָּה *Wahrlich, Gras ist das Volk*) eine Glosse oder ein Stoßseufzer ist und auf einen enttäuschten Leser zurückgehen mag. Inhaltlich kommt es auf V.6b.7a.8b an. Da heißt es, dass alles Fleisch Gras sei und seine Anmut wie die Blume des Feldes (V.6b: כָּל־הַבָּשָׂר כָּל־הַבְּשָׂר).⁵³ Der Vergleichspunkt bleibt dabei zunächst unbestimmt. V.7 löst den Vergleich auf: Die Blume verdorrt, das Gras fällt ab (V.7aα: יָבֵשׁ הָצִיר נָבֵל (כִּי רִיחַ יְהוָה נִשְׁכָּה בּוֹ (צִיץ)), wenn nur der Geist Jhwhs darüber weht (V.7aβ: בּוֹ). Das Bild zielt auf die Dauer der Existenz: Kurz ist sie und vom Geist oder Windhauch Jhwhs abhängig (vgl. Ps 103,15–18). Dagegen hat sein Wort ewig Bestand (V.8b: וְדְבַר־אֱלֹהֵינוּ יָקִים לְעוֹלָם). Der Vergleichspunkt ist in Jes 40,6–8 nicht die prinzipielle Andersartigkeit von Fleisch und Gotteswort, sondern die Dauer der Existenz. Die Absicht dieses Textes lässt sich als Vergewisserung bestimmen, dass Gottes Wort sich entweder dereinst erfüllt – in gewisser Weise eine Spielart der *qarob*-Schicht – oder dass die einst ergangene Verheißung allen Widrigkeiten zum Trotz fortbesteht.

Jes 55,10f. unterscheidet sich davon in mehrfacher Hinsicht. Es fehlt eine Gegenüberstellung zum Gotteswort. Regen und Schnee dienen dem Vergleich und erklären, wie man sich das Wort Gottes vorzustellen habe. Von einer grundsätzlichen Andersartigkeit in der „Funktionsweise“ ist hier nicht die Rede. Wenn man sehr feinsinnig ist, kann man auch fragen, ob denn das Wort Gottes, das ewig stehen wird, mit dem Wort, das zu Jhwh zurückkehrt, identisch ist. Nach Jes 55,10f. hat jedes Gotteswort einen bestimmten Zweck, den es zu erfüllen gilt. Auffällig ist dabei auch noch, dass Jes 40,7 am Ende nicht aufgenommen wird. Schließlich findet sich einmal Rede über Jhwh (40,6b–8) und einmal Jhwh-Rede (55,10f.). Die Unterschiede zwischen beiden Texten sind mindestens ebenso stark wie die Gemeinsamkeiten.⁵⁴ Eine saubere Klammer ergibt sich aus alledem aber noch nicht.

Eine enge Beziehung hat Jes 55,10f. zu Jes 45,23.⁵⁵ Dort heißt es:

יֵצֵא מִפִּי צֶדֶקָה דְּבַר וְלֹא יָשׁוּב

*Es ging aus meinem Mund Gerechtigkeit hervor, ein Wort, das nicht zurückkehrt.*⁵⁶

und in 55,11

כֵּן יִהְיֶה דְּבַר־יְהוָה אֲשֶׁר יֵצֵא מִפִּי לֹא יָשׁוּב אֵלַי רִיקָם

⁵² Vgl. unten, S.51.

⁵³ Zu den textkritischen Problemen vgl. unten, S.47.

⁵⁴ Vgl. OORSCHOT, Babel, S.276 (diese Stelle mit „leichter Akzentverlagerung gegenüber 40,6–8*“).

⁵⁵ Vgl. schon MARTI, KHC 10, S.314; KRATZ, Kyros, S.62 Anm. 222; LABAHN, Wort Gottes, S.96f. und HÖFFKEN, Überlegungen, S.254f.

⁵⁶ Vgl. DUHM, HK III/1, S.349 der eine Textänderung nach דְּבַר־יְהוָה לֹא יָשׁוּב (*mein Wort kehrt nicht zurück*) vorschlägt.

So wird mein Wort sein, das aus meinem Munde ausging: Es kehrt nicht zu mir unverrichtet zurück.

Die Ausleger weisen darauf hin, dass Jes 55,11 zu Ende führt, was in 45,23 angedacht ist.⁵⁷ Der neue Gedanke in Jes 55,11 ist **רִיקָם** (*unverrichtet*), der das Wort Gottes unter „Erfüllungsdruck“ stellt. Dabei lenkt Jes 55,11 die Aussage von 45,23 in eine andere Richtung. In Jes 45,23 ist eine Rückkehr des Wortes nicht angedacht. So legt sich nahe, dass Jes 45,23 der gebende und 55,11 der nehmende Text ist. Beide liegen somit nicht auf derselben Ebene. So zeigt sich, dass die Beziehung zwischen diesen beiden Versen sehr viel enger ist als zwischen Jes 40,8 und 55,10f.

Die nähere Umgebung von Jes 55,10f. zeigt zudem keine Anklänge zum Thema Vergänglichkeit. Auch die Vorstellung eines großen Kreislaufes passt nicht zur Vorstellung einer linearen Abfolge von Wachstum, Blühen und Verwelken. Kann man damit noch von einer Redaktion sprechen, die Anfang und Ende Deuterocesajas miteinander zu verklammern versuchte? Wir wollen daher einen Blick auf das ganze Jesajabuch werfen und prüfen, ob sich dort ähnliche Wendungen finden.

Schauen wir uns zuerst den Befund in Jes 40–55 an, können wir nur Weniges anführen.⁵⁸ Abgesehen von den bereits diskutierten Stellen begegnet **דָּבָר** (*Wort*) nur noch in 44,26; 50,4 und 51,16.⁵⁹ In Jes 44,26 erfüllt Jhwh das Wort seines Dieners (**מִקִּים דָּבָר** **עֲבַדוֹ**⁶⁰). In Jes 50,4 sagt der Gottesknecht selbst, dass Jhwh ihm das Wort gebe, um dem Erschöpften zu helfen (**לְדַעַת לְעוֹת אֶת־יְהוָה דָּבָר**). In 51,16 legt Jhwh seine Worte in den Mund des Angeredeten (**וְאֲשִׁים דְּבָרִי בְּפִידְךָ**, vgl. auch Jer 1,9b), in Jes 59,21 kommt Jhwh darauf zurück – allerdings kehren sie hier nicht zu Jhwh zurück, sondern verbleiben im Munde des Propheten auf ewig.⁶¹ Die „Funktionsweise“ des Wortes wird an all diesen Stellen nicht beschrieben. Erwähnt sei noch Jes 48,3aβ, wo das Frühere ebenfalls aus dem Munde Jhwhs ausgeht (**וּמִפִּי יֵצֵאוּ**).

Das Wort, das vollbringt, wozu es Gott gesandt hat (**שְׁלַח + דָּבָר** und Jhwh/**אֲדִנִּי** als Subjekt), findet sich so auch noch in Jes 9,7.⁶² Liest man Jes 9,7; 40,6–8 und 55,10f. zusammen, ergibt sich eine kleine „Theologiegeschichte“. Das Unheilswort in Jes 9,7 steht dabei am Anfang. Mit Jes 40,1–4 wird Heil verkündigt und durch Jes 40,(5.)6 redaktionell mit Jes 6 verklammert. Dieses neue Heilswort wird Bestand haben (40,8). In Jes 55 kommt man darauf zurück. So wird auch deutlich, dass die Beziehungen von Jes 55,10f. nicht zwangsläufig ausschließlich zu Jes 40,8 zurücklaufen, sondern auch andere und besser passende Texte in den Blick nehmen.

Als – zugegebenermaßen hypothetische – Gegenprobe könnte man fragen, welche Themen man außerdem in Jes 55 hätte aufgreifen sollen. Möglich wäre eine Bezugnahme

⁵⁷ Vgl. z. B. HERMISSEN, BK XI/2, S.76 und HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.106.

⁵⁸ Vgl. dazu OORSCHOT, Babel, S.273–283.

⁵⁹ Jes 41,28 fällt heraus: **וְאִשְׁאֵלָם וְיָשִׁיבוּ דָבָר** (*dass ich sie fragte und sie Antwort gäben*). In 42,16 kommt die Bedeutung „Sache“ zum Tragen. In 58,13 begegnet es im Rahmen der Sabbatvorschriften, in 59,13 sind speziell die Lügenworte (**דְּבָרֵי־שִׁקָּר**) gemeint.

⁶⁰ Zum teilweise überlieferten Plural (**עֲבָדָיו**) an dieser Stelle vgl. ELLIGER, BK XI/1, S.454.

⁶¹ Jes 59,21: **וְדָבָרִי אֲשֶׁר־שָׁמַתִּי בְּפִידְךָ לֹא־יָמוּשׁוּ מִפִּידְךָ וּמִפִּי יִרְעֶךָ וּמִפִּי יִרְעֶךָ אָמַר יְהוָה מַעֲתָה וְעַד־עוֹלָם**.

⁶² Vgl. die Zusammenstellung beider Stellen bei BECKER, Botschaft, S.150 (weitere Texte ebd. Anm. 135: Ps 107,20; 147,15.18f.); KRATZ, Propheten, S.29f. und neuerdings HÖFFKEN, Überlegungen, S.256.

auf Jakob/Israel oder den Knecht gewesen, eine Nennung von Zion/Jerusalem, eine weitere Entfaltung des Weges, wie sie sich später in 57,14 findet, oder ein Hinweis auf Jahwes Schöpfermacht.

2.3.4. Jes 55: ein Zionstext?

Schaut man sich in der Literatur um, stößt man über kurz oder lang auf die Idee, in Jes 55 liege ein Zionstext vor.⁶³ Die Argumente sind freilich nicht immer auf Anhieb nachvollziehbar. Verbunden wird jene Annahme bisweilen mit einer Vorstellung von Jakob/Israel. Unglücklicherweise fällt in Jes 55 weder der Name Zion/Jerusalem noch findet sich eine Erwähnung Jakobs/Israels. Dennoch kann man Folgendes lesen: Da Zion „als die erwählte Mutterstadt aller Israeliten Israel in der *Ankunftsperspektive*“ präsentiere, könne man Kap. 55, das als Ankunftstext verstanden werde, für einen Zionstext halten.⁶⁴ Sogar die fehlende Nennung Zion/Jerusalems stellt kein Problem dar: „Wenn dabei der Name ‚Zion‘ in 55,4f. gar nicht fällt, so ist doch evident, daß die Zionsperspektive gemeint ist: Es ist ja von der Völkerwallfahrt die Rede, die durch die Verherrlichung Zion-Israels initiiert wird (55,5). Zugleich steckt in der in 55,4f. angesprochenen Analogie von Zion-Israel und David die königliche Rolle Zions [...]“ (S.149). Schließlich werde „Israel in Ziongestalt [...] zum Zeugen Jahwes dadurch, daß Jahwe den Zion verherrlicht“ (S.149).⁶⁵ Oder anders ausgedrückt: „Die Rolle des Zeugen, die David (und sein Haus) in der Vergangenheit innehatten, soll nun Israel/Zion einnehmen.“⁶⁶ Dazu bietet VAN OORSCHOT einige Argumente, die nach seinem Dafürhalten einen Zionstext nahelegen. Neben den Suffixen sei es „die Parallele zur zionstheologischen Konzeption der Weltherrschafts Jahwes mit Zion als Mittelpunkt und als stellvertretende Herrscherin“ (S.271 Anm. 169).⁶⁷ Der Text nehme, „wie schon die voranstehende [sic!] Abschnitte dieser Schicht, Elemente aus Dtjes Z auf und verändert sie in Richtung trtjes Texte 60–62*“ (S.272). Deuterjesajanisch sei „die Konzeption der Herrschaft Zions über die Völker“ (ebd. Anm. 174), tritojesajanisch „das Verständnis des Heils als bleibender Zustand“ (ebd. Anm. 175). Desweiteren sieht man das Motiv des Kommens als ein Kommen zum Zion. Eine solche Sichtweise kann anführen, dass ab Kap. 49 vornehmlich von Zion die Rede ist und Zion in Kap. 55 nicht von vornherein ausgeschlossen werden kann.⁶⁸ Dagegen erhebt sich der grundsätzliche Einwand, dass

⁶³ Vgl. schon KOSTERS, Deutero- en Trito-Jezaja, S.611 („Sionsprofetieën in 51–55“). Siehe auch die Andeutungen bei HÖFFKEN, Bemerkung, S.242. Etwas anders, aber in die gleiche Richtung deutend versteht SPYKERBOER, Climax, S.357–359 Jes 55,1–5 als Einladung, zum neuen Jerusalem zu kommen („An invitation to come to the new Jerusalem“, S.357). Vgl. auch die folgenden Ausführungen und Anmerkungen.

⁶⁴ HERMISSON, Einheit, S.148. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text.

⁶⁵ Vgl. dazu auch DERS., Eschatologie, S.102: Jesaja 55,1–5 sei „ein verborgener Zionstext“.

⁶⁶ OORSCHOT, Babel, S.271. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text.

⁶⁷ In derselben Fußnote verweist er auf Jes 60–62, bes. auf die Beziehung von 55,5bß und 60,9bß sowie auf Ps 18,44.

⁶⁸ Vgl. BERGES, Jesaja, S.399f.: „Mit allen, die zur Lebensquelle des Zion kommen, schließt JHWH einen ‚ewigen Bund im Sinne der unverbrüchlichen Treueerweise an David‘“, siehe zur Begründung dieser Aussage die dazugehörige Argumentation (S.398f.). Auch bei ihm erhält Zion, nicht die Angeredeten die Verheißung: „Die Verheißungen für das davidische Königshaus werden auf den Zion übertragen“ (S.400).

von Zion/Jerusalem in diesem Text schlichtweg keine Rede ist. Daneben ist es äußerst unwahrscheinlich, in diesem Kapitel irgendwo Zion als Sprecher anzunehmen. Wenn sie spricht, wird sie wie in 49,14 auch so eingeführt. Man wird den Sprecher von V.3–5 auch für V.1f. annehmen müssen. Dort ist aber Jhwh der Sprecher, besonders in V.3b. Demzufolge wird man Jes 55,1–5 und schon gar nicht V.6–13 als Zionstext ansprechen können.⁶⁹ Dieser Text erfüllt vielmehr einen anderen Sinn, wie wir gleich in den nächsten Abschnitten zeigen werden.

Da sich gezeigt hat, dass Kap. 55 aus unterschiedlichen Stoffen besteht, bzw. auf unterschiedliche Motive Bezug nimmt, wollen wir nun versuchen, die literarischen Verhältnisse aufzuhellen.

2.3.5. Literarkritik

Das Kapitel macht einen literarisch uneinheitlichen Eindruck. Davon zeugen die Versuche, den Text auf einzelne Logien aufzuteilen⁷⁰ oder ihm verschiedene Sprecher zuzuweisen.⁷¹ Im Falle der Logien stehen diese mehr oder weniger nebeneinander, ohne ein Ganzes zu ergeben; im Falle von verschiedenen Sprechern reden diese nicht miteinander, sondern aneinander vorbei: Ein klar nachvollziehbarer Gedankenfortschritt von V.1 zu V.13 ist an dieser Stelle auf Anhieb nicht zu erkennen. Hinzu kommt noch die uneinheitliche sprachliche Gestaltung: Jhwhs Reden wechseln mit Reden über Jhwh ab (vgl. V.1–4.8–11 mit V.5–7.12f.), Aufforderungen mit argumentierenden Texten (vgl. V.1–3.6–7 mit V.4f.8–11) und Anrede an eine Gruppe mit der an eine Einzelgestalt (vgl. V.1–3.8f.12f. mit V.4–7). Wenn dazu noch die unterschiedlichen Motive treten, die ebenfalls keine klare Linie verfolgen, wird deutlich, dass dieses Kapitel ein längeres Wachstum hinter sich hat.⁷²

V.3b: Am besten beginnt man mit der literarischen Analyse bei dem Vers, der auf die Gnadenerweise gegenüber David Bezug nimmt. David wird im gesamten Jesajabuch recht selten erwähnt, abgesehen von dieser Stelle nur in Jes 1–39. Zudem hat der Beleg in 55,3 zwar auf die nähere Umgebung gewirkt (V.4f.), aber nicht darüber hinaus. Zudem ist die Fortsetzung mit ¶ erklärungsbedürftig: Beginnt denn nicht mit V.3b das, worauf die Angeredeten hören sollen? V.3b erklärt sich auch besser als Auslegung von V.3a denn als natürliche Fortsetzung.

V.4f.: In V.4 wird eine 2. m. Sg. angeredet. Denkbar wäre das Gottesvolk oder David. Wenn V.3b sekundär ist, scheidet David aus – von ihm ist ja dann keine Rede mehr. Somit müsste das Gottesvolk angeredet sein. Wieso wechselt aber die Anrede vom Plural (V.3a) in den Singular (V.4) und später wieder in den Plural (V.6.12)? Außerdem schließt

⁶⁹ Zwei andere Deutungen, die hier keinerlei Bezugnahme auf Zion sehen, seien hier als Beispiele genannt. So meint FOHRER, ZBK 19/3, S.176: „Die Form der ersten Strophe des Wortes läßt sich am besten von der Weisheitslehre her verstehen“ und erwähnt auch später Zion/Jerusalem nicht. Dagegen weist ZAPFF, NEB.AT 36, S.222 Jes 55,1–3a.6 der Naherwartungsschicht zu, da die Wende bevorstehe und das Heil nahe sei. V.3b–5 hält er für eine spätere Fortschreibung (vgl. ebd., S.337).

⁷⁰ Vgl. oben, S.27 Anm. 3.

⁷¹ Vgl. exemplarisch oben, S.27 Anm. 2.

⁷² Zu dem wenig überzeugenden Ansatz, mit Hilfe wiederkehrender Begriffe die literarische Einheitlichkeit zu beweisen, vgl. oben, S.27 Anm. 2.

sich V.4 vorzüglich an V.3b an.⁷³ Hier ist von David die Rede, dort wird er zum Zeugen und Fürsten für die Völker.⁷⁴ Aus diesen Gründen kommt das Gottesvolk als Adressat in V.4 nicht infrage. V.4 wird man aber kaum von V.3b abheben können, beide Verse liegen auf derselben Ebene. Dagegen spricht vieles dafür, V.5 von V.3b.4 abzuheben. Erstens wird der Vers mit **הִנֵּה** (*siehe!*) genauso eingeleitet wie V.4, dann wechselt die Person (3. m. Sg. zu 2. m. Sg.), schließlich dreht V.5 das Rad weiter als V.4. Wenn in diesem Vers David zum Zeugen und Fürsten über die Völker wird, dann sollen – so heißt es in V.5 – diese Völker auch zu ihm eilen. Dieses Herbeieilen ist aber nicht zwingend erforderlich: Immerhin kann David Fürst sein, während die unterworfenen Völker – salopp gesagt – zu Hause ihrer Arbeit nachgehen. V.5a nimmt damit eine Perspektive ein, die wir aus Jes 2; 49; 60 und 66 kennen.⁷⁵ Zum Abschluss kommt alles mit V.5b, der nach Ansicht der meisten Ausleger in Jes 60,9 erneut zitiert wird.⁷⁶ HÖFFKEN führt dagegen aber mehrere Argumente an: So finde sich **פֶּאֶר** pi. in Jes 40–55 nur hier, aber dreimal in Jes 60; zudem erkläre sich das **ל** bei **וְלִקְרוֹשׁ** in Jes 60,9 leichter als in 55,5. Hier setzt es **לְמַעַן** fort (55,5bα), dort einfaches **ל** von **לְשֵׁם** (60,9bα). Dazu führt er noch 1QIs^b an, wo das **ל** in 55,5 ausfalle und damit höchstwahrscheinlich den Text glätte.⁷⁷ Jes 55,5b lässt sich somit leichter als Zitat aus 60,9b verstehen als umgekehrt. Dadurch entfällt aber auch das Argument, dass Jes 60 an Kap. 55 angeschlossen haben muss. HÖFFKEN spricht daher von einem „Vorweg-Kommentar zu Kap. 60“. Im Ergebnis lässt sich Jes 55,3b–5 als ein Text verstehen, der offensichtlich an V.3a anschließt, in sich gewachsen ist und dabei auch Jes 60 in dessen Grundbestand kennt.

V.1–3a: Diese Verse machen – abgesehen von der Dittographie in V.1⁷⁹ – auf den ersten Blick einen einheitlichen Eindruck.⁸⁰ Durchgängig ist eine 2. Pl. angeredet. Ob man in diesen fünf Zeilen Literarkritik betreibt, hängt davon ab, ob man V.2b und V.3a als Dubletten auffasst, zumal V.2bβ und V.3aβ jeweils auf **וּפִשְׁכֶּם** enden. Das Thema Essen und Durst ist in V.1f. und etwas versteckt noch einmal in V.10b das Thema. Es lässt sich zwar nur schwer entscheiden, ob V.1f. älter ist oder V.3a. Allerdings passt zum

⁷³ Beachte das Suffix von **נִחְתִּי** in V.4a, das ohne einen Bezug zu David in der Luft hängt.

⁷⁴ Über die Herkunft dieses Motivs ist viel gestritten worden. Für eine dtr Herkunft sei LABAHN, Wort Gottes, S.47–60 genannt, für eine eher späte, chronistische HÖFFKEN, Bemerkung, S.242f.

⁷⁵ Vgl. dazu auch ELLIGER, Deuterocesaja, S.164. So heißt es in Jes 60,3, dass die Völker zum Zion gehen werden (**וְהָלְכוּ גוֹיִם לְאוֹרְךָ**), in V.5 ist von den Reichtümern der Völker die Rede (**וְהָלְכוּ גוֹיִם לְבָאוֹ לְךָ**) und in einem sehr späten Text (66,18b), dass alle Nationen kommen werden, um Jhwhs Herrlichkeit zu schauen (**וְהָלְכוּ גוֹיִם לְבָאוֹ לְךָ**, vgl. dazu auch 40,5). Daneben zeigt sich aber auch eine wichtige Parallele in der Völkerwallfahrt zum Zion in Jes 2,2–4. Vgl. Jes 2,2b: **וְהָלְכוּ גוֹיִם לְבָאוֹ לְךָ**; V.3aα: **וְהָלְכוּ גוֹיִם לְבָאוֹ לְךָ**; bes. auffällig aus V.2α₂: **וְהָלְכוּ גוֹיִם לְבָאוֹ לְךָ** (vgl. z. B. 55,1α.3α). Zion wird in Jes 2 als Zentrum der Welt gedacht ganz wie in Jes 60, aber auch wie in Jes 55,5.

⁷⁶ Vgl. DUHM, HK III/1, S.450; CHEYNE, Einleitung, S.343; TORREY, Isaiah, S.450 („repeated from 55:5“); VOLZ, KAT IX/2, S.246; ZIMMERLI, Sprache, S.223 und FOHRER, ZBK 19/3, S.226. Anders HÖFFKEN, Bemerkung, S.240–242, andeutungsweise ZAPFF, NEB.AT 36, S.337.

⁷⁷ Siehe dazu ausführlicher HÖFFKEN, Bemerkung, S.241f.

⁷⁸ Ebd., S.243. Dagegen argumentiert STROMBERG, Second Temple, S.245–254, bes. S.246f.

⁷⁹ Vgl. oben, S.28 Anm. 6.

⁸⁰ Möglicherweise sind die letzten vier Worte in V.1bβ (**וְהָלְכוּ גוֹיִם לְבָאוֹ לְךָ**) das Ergebnis gelehrter Lektüre, d. h. eine Glosse.

Wort Jhwhs, das nicht unverrichteter Dinge zurückkehrt, besser der Aufruf in V.3a als das Thema Essen in V.1f. Daher dürfte V.3a älter sein.

V.10f.: Die Fortsetzung von V.3a wird man in V.10f. suchen müssen:⁸¹ Die Angeredeten werden leben, weil Jhwhs Wort tut, was Jhwh will, und gelingen lässt, wozu es gesandt ist (V.11b). Dieser Vergleich ist in sich stimmig und nicht gewachsen. Nur sein literargeschichtlicher Ort ist fraglich. Der jetzige Zusammenhang (V.6–9) passt nicht, da dort die Andersartigkeit Jhwhs hervorgehoben wird. In V.10f. wird das Wort aber mit dem Regen verglichen. Von Andersartigkeit ist da nirgends die Rede. V.6–9 lassen sich somit als Auslegung verstehen, die V.10f. vorgeschaltet bzw. V.3a nachgeschaltet wurden. Damit bleibt als Anschluss nur V.1–2 oder V.3a übrig. Wir hatten oben gesagt, dass V.3a wohl älter als V.1f. ist, und meinen daher, dass V.10f. besser zu V.3a passt.

V.1f. lässt sich dafür gut als Vorspiel für V.10b verstehen. Der Ergänzer von V.1f. hätte den Vergleich in V.10f. gelesen und das Motiv der Sättigung auf das Wort Jhwhs übertragen: Wie eben der Regen die Saat wachsen lässt, so dass die Menschen letztlich essen können, so ist eben das Wort Jhwhs auch etwas, das satt macht. Man kann es weder kaufen noch mit Silber aufwiegen (V.1), wenn man jedoch genau auf Jhwh hört, wird man Gutes essen.⁸²

V.6–9: Auf die Aufforderung hin, auf Jhwh zu hören, zu ihm zu kommen und zu hören, ist V.6 ergänzt worden: Suchet Jhwh, weil er sich finden lasse (V.6), womit im Nahkontext ganz offensichtlich auf V.3a angespielt wird: לְכוּ אֵלַי (*Kommt zu mir!*). Die Imperative in V.6 setzten die Imperative in V.1–3a wunderbar fort,⁸³ allerdings passt der Sprecher nicht. In V.6 ist von Jhwh in der dritten Person die Rede, in V.1–3a redet er offensichtlich selbst.⁸⁴ Daraufhin hat ein anderer Verfasser den Frevler in die Pflicht genommen, seinen schlechten Weg zu verlassen und seine Vorhaben (V.7a).⁸⁵ V.8 setzt am besten V.6 fort, da so die Anrede durchgehalten wäre. Zu V.8 gehört auch V.9. Wenn demgegenüber V.7a ein Einschub ist, ist V.7b eine Fortschreibung von V.7a. Zum einen wird in dieser Vershälfte von unserem Gott gesprochen (אֱלֹהֵינוּ, V.7bβ), zum anderen scheint die Notiz von der Raunung Jhwhs (נֶאֱמַר יְהוָה) am Ende von V.8 klarstellen zu wollen, dass in V.8 wieder Jhwh redet. Als Einwand muss man gelten lassen, dass V.7 die

⁸¹ Vgl. dagegen KRATZ, Kyros, S.138 Anm. 528, der V.10f. für jünger als V.8f. und V.12f. hält. Dort auch für weitere Erwägungen.

⁸² Es ist eine Überlegung wert, ob hier nicht nur der Verstockungsauftrag in Jes 6,9 im Hintergrund steht, sondern sogar Jes 6,13, wo immerhin ein Same übrig bleibt.

⁸³ So LEVIN, Verheißung, S.255 Anm. 223.

⁸⁴ So nimmt BEGRICH, Studien, S.59–61 die personifizierte Weisheit als Sprecherin an (S.59); PAGANINI, Isaiah 55.1, S.90 dagegen Zion (für V.1–3) – für die weiteren Sprecherwechsel vgl. seine Tabelle (ebd., S.92); WATTS, WBC 25, S.812f. für V.1 „Heavens“, V.2a „Earth“, V.2a–4 „YHWH“, für V.6 „Earth“ und für V.7 „Heavens“. Für weitere Möglichkeiten vgl. PAGANINI, Isaiah 55.1, S.84–86.

⁸⁵ Vgl. zu V.7 als Einschub in den Zusammenhang DUHM, HK III/1, S.416 („Dtjes. müßte ja seiner eigenen Gedanken nicht mächtig gewesen sein, wenn er v.7 und 8 in einem Atem geschrieben hätte“); MARTI, KHC 10, S.359 (ein „Randcitat, vielleicht aus einem Psalm“). Vgl. auch WESTERMANN, ATD 19, S.231 in Rückgriff auf BEGRICH, Studien, S.58 (55,6f. als Mahnwort, aber von Deuerocesaja); HERMISSEN, Einheit, S.140.155 (V.6f. zur *qarob*-Schicht geörend); OORSCHOT, Babel, S.206f.; HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.181; ZAPFF, NEB.AT 36, S.338.

Stichworte für V.8 gibt:⁸⁶ דֶּרֶךְ (Weg) und מַחְשָׁבָה (Gedanken, Vorhaben). Dann müsste man mit einer kleinteiligen Fortschreibungskette rechnen: V.6+V.7a+V.8f.+V.7b.

V.12f.: Schließlich bleiben noch die letzten beiden Verse. Unter dem Jubel der Natur wird der Auszug vonstatten gehen. Die Ankündigung des Auszugs steht in der ersten Zeile (V.12a). Die folgenden Zeilen schildern die Reaktion der Natur, wobei auf Jes 41,19 und 44,23 sprachlich und inhaltlich zurückgegriffen wird: Die Erlösung (44,23) und die Tröstung (49,13) äußern sich in 55,12 im Auszug. An dieser Stelle fehlt nur noch, dass die Angeredeten auch in Zion/Jerusalem ankommen.

Ergebnis: Das Wachstum lässt sich folgendermaßen beschreiben:

1. Grundbestand: V.3a+V.10–13
2. + V.1f.
3. + V.6 mit den Fortschreibungen in V.7a.8f.
4. + V.3b.4 mit Fortschreibung in V.5
5. Ergänzungen um V.7b und in V.1

2.3.6. Zum redaktionsgeschichtlichen Ort der Grundschrift

Bevor wir zu unserer Frage vom Anfang kommen, ob Jes 55 in seinem Grundbestand einen Epilog zum Prolog in Jes 40,1–11 darstellt, müssen wir zwei Fragen beantworten, nämlich 1) woran der Grundbestand angeschlossen hat und 2) welcher Text darauf gefolgt ist.

Zu 1): Im jetzigen Zusammenhang wären die Knechte Jhwhs angesprochen (54,17). Was grammatisch möglich ist, nimmt sich inhaltlich ganz sonderbar aus. Wo liegt zwischen beiden Versen die Verbindung? Zudem macht Jes 54,17b den Eindruck, zum nächsten Kapitel überzuleiten und damit eine Verbindung überhaupt erst herzustellen.⁸⁷ Aber auch das restliche Kapitel 54 bietet keinen sinnvollen Anschluss, da durchweg eine 2. Sg. f. angesprochen ist. Allenfalls ein Anschluss an Jes 54,3 wäre denkbar, wo Zion zugesagt wird, dass sich ihre Nachkommen bei ihr ausbreiten werden. Ein Anschluss an 53,12 scheint ebenfalls wenig wahrscheinlich. Passender scheint da schon eine Anknüpfung an 52,11f. zu sein: Die Anrede an eine Gruppe wäre gegeben und auch der Inhalt mag so ungefähr passen. Während in 52,11f. aber mehr von einer Flucht die Rede ist, wird in 55,12f. der wunderbare Auszug besungen. Zusätzlich muss man erklären, warum der Zionstext Jes 54,1–10(17)* hinter 52,11f. angefügt worden ist.⁸⁸ Alle Antworten sind unbefriedigend. Somit muss man wohl davon absehen, dass der Grundbestand von Kap. 55 an irgendeine Textstelle bewusst anschließen wollten, und vielmehr davon ausgehen, diesen Text als Vorspiel für einen folgenden Text anzusehen. Dieser Text ist freilich nur in Jes 56–60 zu finden. Damit kommen wir zur zweiten Frage.

⁸⁶ Vgl. HÖFFKEN, Überlegungen, S.252: „Ohne diesen Vers [V.7] hinge V.8f. als goldenes Wort in der Luft.“ und LABAHN, Wort Gottes, S.69f., die V.7 zu V.6 rechnet und darauf V.8–11 als Fortschreibungstext folgen lässt.

⁸⁷ Vgl. dazu noch unten, S.175.

⁸⁸ Zur Einschreibung von Jes 52,11f. in den Kontext vgl. unten, S.75–77 und auch S.176.

Zu 2): Mit der Frage, welchem Text der Grundbestand von Kap. vorgeschaltet worden, bzw. welcher Text auf Kap. 55 gefolgt sein könnte, begeben wir uns in die Entstehungsgeschichte von Jes 56–66.⁸⁹ Wir können an dieser Stelle kaum einen vollständigen und gut begründeten Entwurf vorlegen, wie Kap. 56–59 entstanden.

Ein flüchtiger Blick über Jes 56–59 zeigt, dass ein Anschluss an 57,14–19 überaus passend wären. Der wunderbare Auszug in 55,12f. würde mit einer Wegbahnung fortgesetzt, die freilich andere Akzente setzt.⁹⁰ Wenn in 55,12f. an einen „echten“ Auszug gedacht ist, sollen in Jes 57,14–19 die Hindernisse aus dem Weg geräumt werden, die das Volk von Jhwh trennen. Es geht also nicht mehr um einen Auszug, sondern um Ethik. Wiewohl man Jes 57,14–19 als Umdeutung von 55,12f. verstehen kann, ist der umgekehrte Weg, dass Jes 57,14–19 durch Jes 55,12f. vorbereitet werden soll, kaum denkbar. Immerhin gehört Jes 55,12f. eher der Sprach- und Vorstellungswelt von Jes 40–52 (und Kap. 60) an als den Texten um Jes 56–66. Somit bleibt als einziger Fluchtpunkt Jes 60 übrig. In diesem Zusammenhang würde Jes 55,3a.10–13 den Auszug bestätigen, ehe mit Jes 60 von der Ankunft bei Zion die Rede ist.

Jes 54* nähme in seiner Grundschrift Zion in den Blick und fordert sie auf, Platz zu schaffen für die heimkehrenden Kinder. In Jes 60* wird diese Heimkehr berichtet. Dazwischen wäre dann Jes 55,3a.10–13 eingebettet worden, demzufolge das Versprechen der Heimkehr sich erfüllt (55,10f.) und sogleich davon berichtet wird. Damit wird auch der Anlass von Jes 55,3a.10–13 klar: Die in Kap. 54 und 60 beschriebene Ankunft der Söhne und Töchter Zions (= das Gottesvolk) ist ausgeblieben, wird sich aber dereinst erfüllen (vgl. 55,10f.).

2.4. Ergebnis: Jes 55,3a.10–13 – ein Epilog zum Anfang?

Wir haben für die Grundschrift des Kapitels einen anderen redaktionsgeschichtlichen Ort gefunden. Wir wollen nun zurücktreten und erneut nach den Beziehungen zwischen Jes 40,1–11 und Jes 55,3a.10–13 fragen.

Auf der Habenseite steht das Motiv des Jhwh-Wortes (Jes 40,8/55,10f.), die Anrede an eine Gruppe (Jes 40,1.3f./55,3a.12) sowie das allgemeine Thema Rückkehr samt der beteiligten Natur (Jes 40,3f.9–11/55,12f.). Allerdings zeigt eine genauere Analyse, dass diese Ähnlichkeiten an der Oberfläche liegen. So werden unterschiedliche Gruppen angesprochen: In Jes 55,12f. ist es das Volk, in Jes 40,1 eine davon unterschiedene Gruppe. Zudem kehrt in Jes 40,3f.9f. nicht das Volk zurück, sondern Jhwh. Selbst für Jes 40,11 wird man eine Rückkehr des Volkes ausschließen können.⁹¹ Während die Berge und Hügel in Jes 40,3f. eingeebnet werden sollen, sollen sie in 55,12f. jubeln und jauchzen. Die Pflanzen aus Jes 55,12f. fehlen in Jes 40,1–11 ganz.

So bleibt am Ende nur die Stichwortbeziehung zwischen den Worten in Jes 40,8 und 55,10f. Wir hatten oben schon gezeigt, dass diese sich unterscheiden, sie damit also

⁸⁹ Vgl. dazu den Überblicksartikel von KRATZ, Tritojesaja 2011.

⁹⁰ Vgl. dazu ebd., S.239.

⁹¹ Vgl. EHRING, Rückkehr JHWHs, S.61: „Meines Erachtens muss die Beschreibung JHWHs als Hirte in V.11 zuerst als Herrschermetapher verstanden werden, die eine grundsätzliche Aussage über sein Verhältnis zu Israel, seiner Herde, macht.“

nicht auf das Konto derselben Redaktion gehen.⁹² Schließlich erfüllt das Jhwh-Wort in Jes 55,10f. eine bestimmte Funktion: Es soll den wunderbaren Auszug beglaubigen und sein Eintreffen versichern. Gerade davon ist in Jes 40,1–11 nicht die Rede. In diesem Text kehrt Jhwh zurück!

Eine letzte Anfrage daran, dass Kap. 55 irgendwann einmal den Abschluss einer Deuterocesaja-Fortschreibung gebildet haben soll, sei zum Abschluss angefügt. Wenn Kap. 55 tatsächlich einmal den Abschluss gebildet hätte, wieso hat dieser Text so wenig Strahlkraft gehabt, bzw. warum hat man nicht weitere Motive ergänzt? Jes 52,7–10 wird – wie wir im übernächsten Kapitel noch sehen werden – mit dem späteren Imperativgedicht vorbereitet, hat mit 52,11f. eine Fortschreibung im Nahkontext erfahren und dürfte einmal von 54,1ff. fortgesetzt worden sein. Nichts dergleichen bei Kap. 55! Es ist auch nicht verständlich zu machen, warum der Auszug in Jes 60 nicht explizit wieder aufgenommen, sondern nur die Ankunft beschrieben wird. Man wird Jes 60 als Fortschreibung von Zion/Jerusalem-Texten aus Jes 49–54 erklären können, kaum aber als Fortschreibung von Kap. 55. Mit anderen Worten: Kap. 55 ist ein Zwischenstück und war zu keiner Zeit das Ende irgendeiner Fortschreibungsschicht.

Wir konnten aus Jes 40 keine Argumente gewinnen, dass von dort ein Bogen zu Jes 55 gespannt wird. Eher lässt sich von Querstreben sprechen, die aber das gesamte Jesajabuch durchziehen. Um die Enden Deuterocesajas in seinen verschiedenen Fortschreibungen besser erfassen zu können, erscheint es uns lohnenswert, diesen Anfang in den Blick zu nehmen und zwar Jes 40,1–31.

⁹² Vgl. oben, S.35–38.

3. Der Anfang Deuterojesajas in Kapitel 40

3.1. Der Prolog: Jes 40,1–11

3.1.1. Hinführung

Deuterojesaja beginnt – so kann der Konsens auch nach über zweihundert Jahren Forschung zu Deuterojesaja gelten – in Kap. 40.¹ In den letzten fünfzig Jahren hat man den Anfang in Jes 40,1–11 unterschiedlich zugeschnitten und verschiedene Grundschichten vorgeschlagen. Unstrittig blieb dabei immer, dass mit Jes 40,12 der „originale Deuterojesaja“ begann. So kann man von den Tendenzen sprechen, erstens Jes 40,1–11 als einen wie auch immer gewachsenen Prolog zu verstehen und zweitens den Hauptteil der Schrift mit Jes 40,12 beginnen zu lassen. Man muss nämlich beachten, dass von Jes 40,1–11 zwar viele Beziehungen zu Texten in Jes 40–52 vorhanden sind, sich aber ein glatter Übergang von Jes 40,1–11 zu V.12ff. nicht so leicht herstellen lässt: Der Neueinsatz mit den (rhetorischen) Fragen (V.12ff.), die zudem mit יְהוָה (*Jhwh*) und אֱלֹהִים (*Gott*) im Vergleich zu V.1–11 sehr sparsam umgehen, ist als solcher klar erkennbar.²

Während man aber in Jes 40,12–31 nur vereinzelt literarkritisch zu Werke gegangen ist, gibt es zu Jes 40,1–11 hinsichtlich Grundschicht und Bearbeitung eine Vielzahl an Entwürfen.³ Und wäre diese Vielzahl nicht schon genug, so gibt es auch noch zahlreiche Versuche, mit einer mehr oder weniger geschickten Konstruktion die literarische Einheit zu beweisen.⁴ Um die literarische Einheit zu gewährleisten, müsse man nur unterschiedliche Sprecherebenen oder ein Drama mit verschiedenen Sprecherrollen annehmen, mit denen der Prophet auf kunstvolle Weise sein Buch eröffnet.⁵ Man ist dabei immer geneigt zu fragen, ob ein Prophet, der sich solch komplizierter Konstruktionen bedienen kann, nicht auch in der Lage gewesen wäre, in einem zusammenhängenden Gedanken seine Botschaft zu sagen.

Das große Problem dieser ersten elf Verse besteht im „babylonischen Stimmenwirrwarr“.⁶ Wir zeichnen an dieser Stelle den Text nach und nehmen dabei besonders die

¹ Soweit ich sehe, hat TORREY, *Isaiah*, S.53 als erster Deuterojesaja schon in Kap. 34 beginnen lassen.

² Vgl. dazu unten, S.69.

³ Vgl. dazu unten, S.51.

⁴ Vgl. z. B. die Bemühungen bei ELLIGER, *BK XI/1*, S.4–12, Jes 40,1–8 zur Einheit zu verhelfen. V.9–11 muss er aber abheben, denn: „Wie sollte das dort angeredete Jerusalem wie der Prophet und die himmlischen Geister an der Situation teilgenommen haben?“ Man kann die Einheit natürlich auch einfach voraussetzen: „The reason why I deal with Isa. 40,1–11 as a unit, is, nevertheless, in first place, convention“, so BARSTAD, *ISA. 40,1–11*, S.226.

⁵ Als Beispiele sei auf WIERINGEN, *Jesaja 40,1–11* und WATTS, *WBC 25*, S.603f. verwiesen.

⁶ Vgl. neuerdings den Beitrag von CLINES, *Voices*, S.113–115 („a veritable medley of voices“, „a conversation among people we do not know and cannot identify. That is the way the poet wanted it to be“, S.113). Er widmet sich dem gesamten Kapitel und verteilt alle Verse auf Sprecher, vgl. S.121–124.

Sprecherwechsel in den Blick, die manchmal ausdrücklich angezeigt werden, manchmal aber auch angenommen werden müssen.

- Im ersten Vers berichtet jemand, dass „euer Gott“ eine Gruppe auffordert, „mein Volk“, d. h. Gottes Volk, zu trösten. Wer sind die Angeredeten? Die Engel? Priester oder Propheten? Oder gar nur der Prophet selbst?⁷ Beginnt hier die Botschaft des oder über den Propheten?
- Im zweiten Vers wird die Gottesrede ganz offensichtlich fortgesetzt, nur dass jetzt nicht mehr das Volk getröstet werden soll, sondern Jerusalem. Die Adressatenfrage aus V.1 bleibt vorerst bestehen. Wer aber berichtet V.2b, wo es heißt, dass Jerusalem alles aus der Hand Jhwhs empfangen habe? Gottesrede liegt hier nicht mehr vor. Redet jetzt der Prophet?
- Am Anfang des dritten Verses ruft eine Stimme. Sie adressiert die Botschaft auch an eine Gruppe, spricht von Jhwh in der dritten Person und dann aber auch von „unserem Gott“ (V.3f.). Redet hier der Prophet, ein anderer Prophet oder ein Engel?
- Der fünfte Vers schließt sich anfänglich ganz an V.3f. an. Wieder ist von Jhwh die Rede. Doch am Ende heißt es, dass der Mund Jhwhs gesprochen habe. Etwa den ganzen V.5 oder gar auch V.3 und V.4? Wie passt das aber mit „unserem Gott“ in V.3 zusammen?
- Wie in V.3 so spricht am Anfang von V.6 eine Stimme. Sie unterhält sich mit einem anderen. Je nachdem wie man vokalisiert, redet sie mit einer dritten Person oder mit einem „Ich“, das an dieser Stelle zum ersten und einzigen Mal in Jes 40,1–11 auftritt. Auf die Frage, was der Angeredete rufen soll, ergeht eventuell eine Antwort: Dass alles Fleisch Gras sei.⁸ Oder aber hier liegt ein Einwand vor: Rufen ist zwecklos, denn alles Fleisch ist Gras.⁹ Wie auch immer, das Wort unseres Gottes bleibt bestehen! Spricht dies die Stimme vom Anfang von V.6 oder der Angeredete? Oder jemand drittes?
- Schließlich soll sich in V.9 eine Freudenbotin erheben, die entweder mit Zion/Jerusalem identisch ist oder eben eine Freudenbotin für Zion/Jerusalem darstellt. Man hat sich angewöhnt, Jes 40,9–11 als „Heroldsinstruktion“ zu bezeichnen.¹⁰ Auf jeden Fall soll die Freudenbotin den Städten Judas verkünden, dass „euer Gott“ da sei. Wer beauftragt an dieser Stelle die Freudenbotin? Die Engel?

⁷ Vgl. schon die Lösungsversuche in der Septuaginta (ἑρπεῖς, siehe dazu unten, S.205), im Targum Jonathan (נְבִיאִי אַחֲנָב) und in der Vulgata (*populus meus*), vgl. dazu dann Hier. in Es. XI ad XL, 1/2: *Iuxta Hebraicum ipsi praecipitur populo, ut consoletur*. Die Propheten als Adressaten auch bei GESENIUS, Jesaia Dritter Theil, S.46 und DELITZSCH, BC III/1, S.409 („göttliche[r] Auftrag an die Proph.“ [sic!]). Siehe exemplarisch ELLIGER, BK XI/1, S.10: „Man darf sogar die Hypothese wagen, daß auch das erste Stück 1f. einmal ebenso wie 3–5 und 6–8 durch ein קול קורא o.ä. eingeleitet war, das um der Wirkung des Bucheingangs willen später unterdrückt worden ist.“

⁸ Vgl. BUDDE, Jesaia 40–66, S.658, demzufolge am Ende קרא (*predige*) „übersehen“ und jetzt wieder einzufragen sei. Danach auch der Vorschlag im app. crit. BHS: „frit ins“.

⁹ So z. B. MELUGIN, Formation, S.84.

¹⁰ Diese Bezeichnung geht im Wesentlichen auf BEGRICH, Studien, S.58f. zurück: Jes 40,9–11 „als Nachahmung der Instruktion eines Siegesboten“; „Heroldsbotschaft“ (beide S.58); „die Instruktion des Herolds“ (S.67).

Priester? Der Prophet selbst? Wieso spricht sie nicht von unserem Gott, wie es in V.3 und V.8 möglich war?

Wie man sieht, gibt es eine ganze Menge Sprecher, die erwähnt werden bzw. die man sich erschließen muss. Ein einheitliches Gepräge kommt dadurch nicht zustande. Es ist kaum zu bestreiten, dass Jes 40,1–11 einen Fortschritt von V.1f. zu V.9–11 zeigt. Auf den Trost für das Volk (V.1f.) folgt der Wegbau für Jhwh (V.3–5), so dass die Freudenbotin endlich verkünden kann, dass Jhwh mit seinem Gefolge komme (V.9–11). Von hier aus kann dann auch über Jhwhs Größe, seine Schöpfermacht, seine Unausforschlichkeit usw. nachgedacht werden.

Wir werden uns im Folgenden zuerst der Frage nach dem Berufsbericht Deuteronesajas zuwenden, um dann mit Hilfe der Literarkritik die Entstehung des Prologs zu erhellen.

3.1.2. Übersetzung

- ¹ Tröstet, tröstet mein Volk,
spricht euer Gott.
- ² Sprecht zu dem Herzen Jerusalems und sagt ihr,
dass erfüllt ist ihr (Fron-)Dienst,
vergeben ihre Schuld,
denn sie hat empfangen aus der Hand Jhwhs
doppelt für all ihre Sünden.
- ³ *Eine Stimme ruft:*¹¹
Bereitet in der Wüste Jhwh einen Weg!
Ebnet in der Araba eine Straße¹² **unserem Gott!**
- ⁴ **Jedes Tal soll sich heben**
und jeder Berg und jeder Hügel sich senken,
und das Unebene zur Ebene werden
und das höckrige Gelände zur Talebene.
- ⁵ **Und offenbart werden wird die Herrlichkeit Jhwhs,**
und alles Fleisch wird zugleich sehen,
denn der Mund Jhwhs hat gesprochen.
- ⁶ *Eine Stimme spricht: „Rufe!“ und ich*¹³ *sagte: „Was soll ich rufen?“*
*Alles Fleisch ist Gras, und all seine Anmut*¹⁴ *wie die Blume des Feldes.*
- ⁷ *Das Gras ist vertrocknet, die Blume abgefallen,*

¹¹ Anders JM §162e: „I hear that someone is crying!“

¹² Zum Ausfall von יְשָׁרֵי בָּעֵרָבָה in LXX und in 4Q56 vgl. unten, S.195 Anm. 16. GRESSMANN, Analyse, S.265 folgt der Septuaginta und nicht dem masoretischen Text.

¹³ MT: וְאָמַר, für diese Vokalisation vgl. BARTHÉLEMY, Critique textuelle, S.278f. Lies aber mit 1QIs^a (וְאֹמְרָה) und LXX (καὶ εἶπεν) stattdessen וְאָמַר; für diese Vokalisation vgl. JM §119z („the w-qatálti form is due only to bad vocalisation“). Siehe dazu auch die Kommentare.

¹⁴ MT: חֶסֶד; 1QIs^a: חֶסֶד. Am einfachsten lässt sich חֶסֶד (seine Gnade) als Schreibfehler zu חֶמֶד (seine Anmut) erklären. So u. a. DUHM, HK III/1, S.292; siehe auch HALAT S.312. Zur Diskussion vgl. ELLIGER, BK XI/1, S.3, auch wenn er jedweden Änderungsvorschlag ablehnt und MT folgt.

denn der Wind Jhwhs hatte darüber geweht¹⁵.

Wahrhaftiglich, das Volk ist Gras!

⁸ Das Gras ist vertrocknet, die Blume abgefallen,

aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit.

⁹ *Steig für dich auf einen hohen Berg, Freudenbotin¹⁶ Zion.*

Erhebe mit Kraft deine Stimme, Freudenbotin Jerusalem.

Erhebe sie: „Fürchte dich nicht!“

Sprich zu den Städten Judas: „Siehe, Euer Gott!“

¹⁰ **Siehe, der Herr Jhwh kommt mit Stärke¹⁷ und sein Arm herrscht für ihn!**

Siehe, sein Lohn ist hinter ihm und sein Preis vor ihm!

¹¹ **Wie ein Hirte, der seine Herde weidet,
sammelt er mit seinem Arm die Schafe
und trägt sie in seinem Schoß;
Muttertiere leitet er.**

3.1.3. Der Berufungsbericht Deuterjesajas?

In manchen Teilen der Forschung gilt Jes 40,1–11 als Berufungsbericht des anonymen Propheten.¹⁸ In diesen elf Versen gibt es zwei sprachliche Belege, die man dafür in Anschlag bringen kann: zum einen קול קורא (*eine Stimme ruft*, V.3aα), zum anderen קול קרא ואמר מה אקרא (Eine Stimme spricht: „Rufe!“ Und ich sprach: „Was soll ich rufen?“). Klammert man diese beiden Belege probenhalber aus, gibt es keinen Hinweis auf einen Berufungsbericht.¹⁹ Der verbliebene Rest (V.1f.3aβ–5.6b–11) widerstreitet dem sogar: Es wird nämlich nicht *ein* Prophet angedet, sondern eine ganze Gruppe. Wer sich hinter dieser Gruppe verbirgt, hat schon in der Septuaginta und im Targum für Antworten gesorgt.²⁰ Unabhängig von den Adressaten jenes Befehls geht es um Trost

¹⁵ Plusquamperfekt mit Brockelmann §35a.

¹⁶ Vgl. dazu unten, S.194.

¹⁷ MT: בקוץ, so auch Brockelmann §106g; JM §458; dagegen 1QIs^a: בחוץ und LXX μετὰ ἰσχύος. Lies בקוץ.

¹⁸ Es mag hier entweder ein klassisches Berufungserlebnis vorliegen oder nur ein Nachhall davon. Vgl. schon die Andeutungen bei GRESSMANN, *Analyse*, S.265f. („Nachklänge ekstatischer Ereignisse [...] Jahwe ist bereits zu transzendent geworden, als daß er noch persönlich mit dem Propheten verhandeln könnte. Ist es auch zu viel, diesen *Dialog* eine ‚Art Berufungsvision‘ zu nennen, so darf man doch ein visionäres Erlebnis dahinter vermuten“, Hervorhebung i. O. gesperrt). Als Vertreter, die einen Berufungsbericht Deuterjesajas annehmen, seien neben anderen MOWINCKEL, *Komposition*, S.88f. („Berufungsaudition“); BEGRICH, *Studien*, S.61 („[i]n 40,1–8 sind drei einzelne Züge aus dem Berufungserlebnis des Propheten mitgeteilt“) und CROSS, *Council*, S.276 genannt, der sich MOWINCKEL anschließt, den Schwerpunkt aber auf die „Versammlung Jhwhs“ legt („composed in the dramatic imagery of a scene in Yahweh’s heavenly assembly“). Die Vorstellung einer Thronratsversammlung und/oder eines Berufungsberichts hat in der Forschung große Spuren hinterlassen, vgl. beispielsweise NORTH, *Second Isaiah*, S.71; MCKENZIE, *AncB 20*, S.17; WHYBRAY, *NBC*, S.48–51; ELLIGER, *BK XI/1*, S.29 und EDDINGER, *Analysis*, S.122–124.

¹⁹ Vgl. OORSCHOT, *Babel*, S.115, da dem verbliebenen Rest „textlich die Grundlage fehlt“.

²⁰ Vgl. dazu oben, S.46 Anm. 7.

(V.1f.), um Wegbauarbeiten (V.3f.) und um die Heroldsinstruktion der Freudenbotin Zion/Jerusalem in Jes 40,9–11.²¹

Schaut man sich die beiden Belege (V.3aα.6a) an und sucht nach Parallelen, wird man in Jes 6, dem Berufungsbericht Jesajas, fündig. Die sprachlichen Parallelen sind auffällig.²² Auch die Herrlichkeit Jhwhs (יְהוָה יְהוָה) wird in beiden Texten angesprochen: Einmal im dreimaligen „Sanctus“ der Engel, ein andermal im Anschluss an den Wegbau in der Wüste (vgl. Jes 40,5 mit Jes 6,3b). Hier wie dort ist es weder Jhwh noch der Prophet, der spricht, sondern eine Stimme. Nachdem in Jes 40,5 die Herrlichkeit Jhwhs offenbart ist, folgt ein kurzer Redewechsel zwischen einer Stimme und einem Ich (Jes 40,6a). Auch hier liegt eine ähnliche Gestaltung wie in Jes 6,8 vor. Sodann ergeht die Botschaft, die der Angeredete kundtun soll (Jes 40,7a–8b oder Jes 6,9–11).²³

Während man eine gewisse Nähe von Jes 40,3aα.6a zu Jes 6 erkennen kann,²⁴ fehlen in Jes 40,1–11 Elemente, die einen Berufungsbericht ausmachen, so z. B. das klare Auftreten des Propheten sowie seine Sendung.²⁵ Ein Zurückweisen der Sendung wie in Ex 3,11 u. ö. ; Jes 6,5 ; Jer 1,6 und implizit in Ez 3,6–8 lässt sich in Jes 40,1–11 nur ausmachen, wenn man מָה אֶקְרָא in V.6aβ als Ausdruck von Skepsis oder Resignation liest („Wozu soll ich rufen? [Denn] alles Fleisch ist Gras. . .“). Der Grund für die Zurückweisung liegt dann aber nicht in der Person des Propheten begründet, sondern außerhalb von ihm. Das steht im massiven Widerspruch zu den anderen vier Berufungserzählungen. Somit kann man zwar sagen, dass „Elemente einer prophetischen Beauftragung“ vorhanden seien, „aber nicht im Sinne einer eigentlichen Berufungserzählung“.²⁶ Als letztes sei noch die Frage gestellt, ob man nicht eine Berufungserzählung, wenn man sie denn für notwendig hält bzw. gehalten hat, hätte so gestalten können, dass sie form-

²¹ Die מְבַשֶּׁרֶת צִיּוֹן bzw. מְבַשֶּׁרֶת יְרוּשָׁלַם ist unterschiedlich gedeutet worden, z. B. als Freudenbotin für Zion/Jerusalem (*genetivus obiectivus*). 1) Einige haben dafür eine „Kollektivschar“ vorgeschlagen, um das Feminin-Singular zu erklären, so z. B. GESENIUS, Jesaja Dritter Theil, S.39 und dann (mit Verweis auf GK²⁸ §122s) MARTI, KHC 10, S.271; ebenso KIESOW, Exodustexte, S.58. Es fragt sich bloß, wer sich dahinter verbirgt. 2) Im Zusammenhang damit oder als Alternative hat man die Freudenbotin einer Geschlechtsumwandlung unterzogen und sie zum Freudenboten für Zion/Jerusalem gemacht, um Jes 40,9 an 41,27 und 52,7 anzugleichen, vgl. die Septuaginta (40,9: εὐαγγελιζόμενος) und FOHRER, ZBK 19/3, S.21f. Beide diskutierte Varianten sind aber abgelehnt worden: Vgl. ELLIGER, BK XI/1, S.31 und bes. 35: „[U]nd das Femininum hier erklärt sich vollauf aus dem Geschlecht der angeredeten Stadt“. Eine kollektive Freudenbotin für Jerusalem passt außerdem nicht zu ihrem Auftrag, bei dem sie den Städten Judas Jhwh ankündigen soll.

²² Vgl. für קוֹל קוֹרָא Jes 6,4aβ מְקוֹל הַקּוֹרָא (von der Stimme dessen, der ruft) und Jes 6,8aα וְאִשְׁמַע אֶת-קוֹל אֲדֹנָי (und ich hörte die Stimme Adonays, der sprach); für וְאָמַר siehe Jes 6,5aα.8b.11aα. Vgl. dazu ausführlich BERGES, HThK.AT Jes 40–48, S.90–92.95.

²³ Schon Hier. in Es. XI ad XL 6/8 stellt beide Texte zusammen. Nachdem er Jes 6,8f. zitiert hat, deutet er 40,6a so, dass Jesaja eine ähnliche Botschaft wie in Jes 6,9 fürchtet: *Ad quam praedicationem dura perpessus, nunc Domini voce dicente: Clama, timens simila, quid clamare debeat sciscitatur; et a generali incipiens: Omnis caro fenum. . .*

²⁴ Zu den Beziehungen zu Jes 6 vgl. z. B. RENDTORFF, Jesaja 6, S.79–81.

²⁵ Vgl. Ex 3,10a וְאֶשְׁלַחְךָ לְכוּ וְעָתָה לֵכוּ וְעָתָה לֵכוּ – Nun aber geh, ich sende dich. . . ; Jes 6,8aβ וְאֶשְׁלַחְךָ – Wen soll ich senden? ; Jer 1,7bα וְאֶשְׁלַחְךָ תִּלְךָ – zu allen, zu denen ich dich sende werde, sollst du gehen ; Ez 2,3aα וְאֶשְׁלַחְךָ – ich sende dich). Für weitere Unterschiede siehe BERGES, HThK.AT Jes 40–48, S.92.

²⁶ Ebd., S.92.

gerechter hervortritt. Immerhin hätte allein schon Jes 40,27f. (Einwand); 41,8–10 und 43,1 (Berufung: **קָרָאתִי בְשִׁמְךָ**) genug Material geboten, um daraus eine ganze, eigene Berufung zu gestalten.²⁷

Wenn sich Jes 40,1–11 nicht als Berufsbericht des Propheten Deuterojesajas ansprechen lässt, so erklärt sich die Nähe zu Jes 6 daher, dass sie redaktionell hergestellt wurde. Offensichtlich sollten die Texte ab Jes 40, die dem Propheten Jesaja hinzugefügt worden waren, nicht nur unter eine allgemeine Buchüberschrift gestellt werden, die man am Anfang des Jesajabuches suchen muss, sondern die Heilsbotschaft ab Jes 40 unterschied sich vom ersten Teil des Buches so sehr, dass man sie mit Hilfe einer „halben Berufungserzählung“ oder einer neuen Beauftragung des so entstandenen Buchpropheten Jesaja versah.

3.1.4. Literarkritik

Nicht nur Jes 40,3aα und V.6a hat man als Zusätze verstanden, auch andere Verse sind in Zweifel gezogen worden. Eine literarkritische Analyse von Jes 40,1–11 kann allerdings nicht ohne einen Seitenblick auf Jes 52,7–10 unternommen werden, da beide Texte in enger Beziehung zueinander stehen. Jes 52,7–10 ist schon früh als Ende Deuterojesajas vorgeschlagen,²⁸ jedoch hat erst KIESOW dieser These zum Durchbruch verholfen.²⁹ Beide Texte weisen eine ganze Reihe an Parallelen hinsichtlich Sprache und Inhalt auf,³⁰ bisweilen aber mit markanten Unterschieden.

- In Jes 40,3f. wird zum Wegbau aufgerufen und dann festgestellt, dass Jhwh kommt (V.10f.), in Jes 52,7f. wird Jhwh König und zieht in Zion ein.
- So wird in Jes 40,1 zum Trost aufgefordert, in 52,9 hat Jhwh sein Volk getröstet.
- In Jes 40,2a soll Jerusalem getröstet werden,³¹ in 52,9 wird es erlöst.

²⁷ Interessanterweise hat WEIPPERT, *Konfessionen*, S.111f. andere Texte herangezogen, in denen der Prophet Deuterojesaja von seiner Sendung und seinem Beruf berichtet: Jes 49,1–6 und 50,4–9. Vgl. dazu auch oben, S.10f. Man kann von hier aus auch in die Gegenrichtung denken. Wäre es nicht auch möglich, dass diese beiden Gottesknechtslieder ähnlich wie Jes 40,3aα.6a auf Protojesaja anspielen? Wir werden diese Überlegungen bei der Analyse von Jes 49,1–6 und 50,4–9 im Hinterkopf behalten. Vgl. dazu unten, S.98 (zu Jes 49,1–6) und S.112 (zu 50,4–9).

²⁸ Vgl. oben S.3 Anm. 10 (indirekt EICHORN), S.5f. mit Anm. 21 (KUENEN) und S.13 (ELLIGER).

²⁹ Vgl. oben, S.16.

³⁰ Für die Beziehungen zwischen Anfang und Ende vgl. auch KRATZ, *Horizonte*, S.406.

³¹ Die Wendung **דַּבֵּר עַל-לֵב יְרוּשָׁלַם** (*sprecht zum Herzen Jerusalem*, Jes 40,2aα) versteht man für gewöhnlich im Sinne von „Tröstet Jerusalem!“, so schon Hier. in Es. XI ad XL,1.2: *Loqui autem ad cor Hierusalem, idioma scriptura est. Qui enim maerenti loquitur, et blandiens consolator est, ad cor loqui dicitur*. Vgl. auch die Kommentare. Vielleicht sind aber **נַחַם** *pi.* und **דַּבֵּר עַל-לֵב** nicht für jeden Leser deckungsgleich und wurden unterschiedlich verstanden (vgl. z. B. zur Stelle HALAT S.202: „jmd freundlich zureden“; dagegen ganz apart FISCHER, *Redewendung*, S.250: „gegen das Herz von jemandem anreden“). Das Volk müsste demnach getröstet werden, während man Jerusalem zureden, ja vielleicht sogar ermuntern soll, den Städten ihren nahen Gott anzusagen. Das **כִּי** am Anfang von Jes 40,2aβ müsste dann eine Begründung für das gute Zureden und keine Trostbotschaft liefern („denn“ statt „dass“). Im Sinne einer Heroldsinstruktion rekonstruiert LORETZ, *Gattung des Prologs*, S.217f. mit Hilfe von Metrik und Konsonantenzählungen eine Grundschrift, in der er nur V.2aα und V.9–11 zum Grundbestand rechnet.

- In Jes 40,5 sieht alles Fleisch gemeinsam, wie sich die Herrlichkeit Jhwhs offenbart, in 52,10 sehen alle Enden der Welt das Heil unseres Gottes.³²
- In Jes 40,9 soll Zion/Jerusalem als Freudenbotin den Städten Judas Jhwh ankündigen, in 52,7 kommt der Freudenbote über die Berge zu ihr.³³ Außerdem soll Zion/Jerusalem ihre Stimme erheben (40,9), in 52,8 sind es ihre Wächter.

Es zeigt sich, dass man beide Texte nicht losgelöst voneinander behandeln kann. Gerade die Unterschiede zwischen beiden Texten legen allerdings nahe, dass hier verschiedene Hände am Werk waren. Die unterschiedliche Redeweise von „eurem“ und „unserem Gott“ bleibt nämlich selbst dann bestehen, wenn man die redaktionellen Einschreibungen abzieht. Auch eine einheitliche Szenerie wird man in diesem Text nur unter großen Mühen herstellen können. Außerdem bleibt unklar, ob in V.3aβ–5bα dieselben angeredet sind, wie in V.1f. Viele haben sich daher bemüht, die Verhältnisse in Jes 40,1–11 aufzuhellen und sind mit Literarkritik und Redaktionsgeschichte zu Werke gegangen. Dabei kamen sie zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen, worin eigentlich der Kern dieser elf Verse besteht:

- Jes 40,1–4.9–11³⁴
- V.1–5³⁵
- V.1–8* (als Berufungserzählung oder als Wiederhall davon)³⁶
- V.1–6a.9–11³⁷
- V.3aβ–5bα³⁸
- V.9–11³⁹
- V.9*.11⁴⁰

Für unsere literarkritischen Untersuchungen treten wir einen Schritt zurück und gehen von Jes 40,1–11 aus, d. h. ohne die oben schon erwähnten redaktionellen Einschreibungen. Wir beginnen unsere Überlegungen mit einem halbwegs festen Punkt: Jes 40,7b.

Jes 40,6b–8: V.7b wird in der Regel als Glosse bewertet, die jemand, als er auf sein eigenes Volk schaute, seufzend hinzugesetzt haben soll.⁴¹ Zu diesem tendenzkritischen

³² Zum Zusatz der Septuaginta in Jes 40,5 siehe unten, S.195.

³³ Vgl. noch Jes 41,27, wo von einem Freudenboten für Jerusalem die Rede ist (וְלִירוּשָׁלַם מְבַשֵּׂר אֵתָן).

³⁴ Vgl. z. B. DUHM, HK III/1, S.287f.; MARTI, KHC 10, S.269 und EHRING, Rückkehr JHWHs, S.20–22 (allerdings mit V.5).

³⁵ Vgl. z. B. KRATZ, Horizonte, S.406.

³⁶ Vgl. z. B. BEGRICH, Studien, S.61. V.9–11 wird dabei zwar auch zum Kern Deuterjesajas gerechnet, aber als Teil seiner Botschaft.

³⁷ Vgl. ZAPFF, NEB.AT 36, S.229 (= DERS., Jes 40, S.358–365 bes. S.364).

³⁸ Vgl. KIESOW, Exodustexte, S.41f.

³⁹ Vgl. MERENDINO, Der Erste, S.70.560. Vgl. auch mit einer kleinen Abweichung LORETZ, Gattung des Prologs, S.210–218, bes. S.218: Jes 40,2*.9–11.

⁴⁰ Vgl. VERMEYLEN, L'unité, S.39 bzw. neuerdings DERS., Cathédrale, S.147.

⁴¹ So eigentlich alle, angefangen im Jahre 1780 bei KOPPE, Lowth' Jesaias Bd. 3, S.213. Indiz scheint das einleitende אֵתָן (*wahrlich*) zu sein. Als einer der wenigen anderslautenden Stimmen sei WIERINGEN, Jesaja 40,1–11, S.90f. angeführt.

Argument bemüht man auch noch ein textkritisches: In der Septuaginta ist dieser Versteil ausgelassen und in der Jesaja-Rolle aus Qumran am Rand nachgetragen. Dass in der Septuaginta auch noch V.8a, die wortwörtliche Wiederholung von V.7a α , ausgelassen und dass in der Jesaja-Rolle V.8a ebenfalls am Rand nachgetragen ist, wird mit einer *aberratio oculi* erklärt, aber für gewöhnlich nicht weiter literarkritisch ausgewertet.⁴² Diese *aberratio oculi* erklärt zwar den Ausfall in der Septuaginta und in der Jesaja-Rolle. Wo aber finden sich sonst in Jes 40–66 zwei Verse, deren erste vier Worte identisch sind? Wozu dient außerdem die Begründung in V.7a β ? Macht nicht V.8 deutlich, wie man V.6b zu verstehen hat? „Alles Fleisch ist Gras, all seine Herrlichkeit wie die Blume des Feldes. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes besteht auf ewig“ (Jes 40,6b.7a α .8b). Damit ist alles gesagt! Die Begründung in V.7a β kann dabei auf eine ähnliche Vorstellung wie in Ps 147,15–18 zielen, wo Jhwh seinen Wind wehen lässt und die Wasser fließen (יְשׁבֵב רִיחֹו יִלְוֶה־מַיִם, V.18b). Näher liegt es aber, Jes 40,7a β als Lese Frucht und Folgerung aus Jes 40,24b α zu verstehen. Dort werden die Fürsten und Richter der Erde (V.23) erst gepflanzt, gesät, wachsen nur ein klein wenig, ehe Jhwh sie anhaucht und sie verdorren (V.24). Aus diesen Überlegungen ergibt sich, dass V.6–8 auf folgende Weise gewachsen sind: Zuerst V.6b.7a α .8b, die später um V.7a β .8a und dann um V.7b erweitert worden sind.

Wie ist das Fehlen von Jes 40,7a β –8a in der Septuaginta und der Nachtrag am Rand in 1QIs^a zu erklären? Beruht dies darauf, dass an beiden Stellen der Text jeweils auf Grund einer *aberratio oculi* ausgelassen worden ist,⁴³ oder auf einer gemeinsamen Vorlage?⁴⁴ Eine *aberratio oculi* sowohl in der Septuaginta als auch in 1QIs^a ist grundsätzlich zwar nicht auszuschließen, größere Wahrscheinlichkeit hat es aber für sich, das Fehlen der Vorlage anzulasten. An diesem Punkt ist es aber nicht mehr möglich, das Fehlen von V.7a β –8a in der Vorlage nur mit Hilfe von Textkritik zu erklären. Auch eine Erklärung mit Hilfe der Literarkritik, wie wir sie eben durchgeführt haben, ist denkbar.

V.6a: Unabhängig davon, ob man in Jes 40,6b–8 eine doppelte Fortschreibung erkennt oder einen Vergleich, der später mit V.7b glossiert worden ist, muss man nach dem Verhältnis von V.6a und V.6b–8 fragen. Als weithin akzeptierte Hypothese kann mittlerweile gelten, dass Jes 40,6a Anleihen in Jes 6 nimmt. Ziel war es, die Unheilsbotschaft mit der Heilsbotschaft zu verbinden und dem Propheten eine neue Beauftragung widerfahren zu lassen. Die entscheidende Frage für die Literarkritik lautet nun aber, was der Angesprochene rufen soll (מָה אֶקְרָא)? Als Antwort verweist man auf V.6b–8*, da diese zusammen mit V.6a an dieser Stelle eingefügt worden seien. Damit handelt man sich allerdings ein Problem ein! Wenn nämlich in Jes 40,6a ein neuer Auftrag an den Buchpropheten ergeht und er Heil verkündigen soll (vgl. Jes 40,9–11; 40,12ff. usw.), wieso beginnt die neue Botschaft mit solchen Moll-Akkorden (V.6b–8)? Sehr viel geeigneter wäre eine

⁴² Vgl. die Ausführungen zum Text bei ELLIGER, BK XI/1, S.3f., der sich im Anschluss daran gegen literarkritische Eingriffe verwahrt. Hingegen bevorzugt STOEBE, Jesaja 40, S.127 den unkorrigierten Text der Jesajarolle als „ursprünglichen Text [...], der später erweitert wurde“. Auch FOHRER, ZBK 19/3, S.20 sieht in V.7a einen ersten und in V.7b einen zweiten Zusatz, freilich ohne Hinweis auf die Textzeugen.

⁴³ So z. B. ELLIGER, BK XI/1, S.3f.

⁴⁴ So z. B. KAHLE, Stand der Erforschung, Sp.93 und ihm folgend ZIEGLER, Vorlage der Isaias-LXX, S.495 (jeweils zur Stelle).

Fortsetzung mit V.9. Wenn im Anschluss an Jes 40,3–5* V.6a vorsichtig eingeschoben wird, entspricht das dem behutsamen Voranstellen von קול קורא zu Beginn von V.3. Der in V.6a angesprochene Buchprophet fordert dann die Freudenbotin Zion auf (V.9a), Jhwhs Kommen zu verkünden (V.9a).⁴⁵

V.5bβ: Am Ende von Jes 40,5 steht כִּי פִי יְהוָה דִּבֶּר (denn der Mund Jhwhs hat gesprochen, V.5bβ). Diese Redeaussage passt aber nicht zum ersten Teil des Verses, wo von Jhwhs Herrlichkeit in der dritten Person die Rede ist. Wenn V.5bβ ursprünglich wäre, hätte zuvor von „meiner Herrlichkeit“ die Rede sein müssen. An den zwei anderen Stellen, wo sich dieselbe Wendung findet wie in Jes 40,5bβ, geht tatsächlich eine Jhwh-Rede voran (Jes 1,20; 58,14). Dieser Sprecherwechsel kann man auf zweierlei Weise lösen. Entweder muss man V.5bβ als Objekt zu וְרָאָה verstehen, so dass alles Fleisch *sehen* wird, dass der Mund Jhwhs spricht – dies ist allerdings eine sehr besondere Vorstellung! – oder aber man versteht V.5bβ als Zusatz,⁴⁶ der das vorher Gesagte bekräftigen und eine Verbindung zu V.1 herstellen soll. Da die beiden Belege in Jes 1,20 und 58,14 ein Jesajabuch schon voraussetzen,⁴⁷ wird man auch für Jes 40,5bβ ein Jesajabuch annehmen dürfen.

V.3αα: Die ersten beiden Wörter von V.3 קול קורא (eine Stimme ruft) wollen sich rhythmisch nicht einfügen⁴⁸ und sind an sich viel zu unbestimmt. Anders als sonst in Jes 40–55 lässt sich an dieser Stelle nicht erschließen, wer hier spricht. Verständlicher ist diese Einleitung allenfalls, wenn man vorher Jes 6 gelesen hat. Zusammen mit Jes 40,6a wird V.3αα einer Buchredaktion zuzuschlagen sein.⁴⁹ V.3αα verhielte sich damit genauso zu V.3αβ–5bα wie die Redeeinleitung V.6a zu V.9–11*. Die Gestaltung erfolgt in Anlehnung an Jes 6, so dass Jes 40,1–5*.6a.9–11* die neue Verkündigungsperiode des so entstandenen Buchpropheten Jesaja anzeigt.

Jes 40,2b: Dass wir diesen Halbvers als Zusatz betrachten, hängt in erster Linie von der merkwürdigen Redeweise מִיַּד יְהוָה (aus der Hand Jhwhs) ab. In V.2a setzt sich ganz offensichtlich die Jhwh-Rede aus V.1a fort. In V.2b wird dann eigentümlich von Jhwhs Hand geredet. Hätte es nicht „aus meiner Hand“ (מִיָּדִי) heißen müssen? Es gibt

⁴⁵ So auch ZAPFF, NEB.AT 36, S.230f.: „^{6a} bildete die ursprüngliche Einleitung zu 9ff.“.

⁴⁶ Vgl. z. B. ROTHSTEIN, Kritik, S.22f., STAERK, Ebed Jahwe-Lieder, S.9; FOHRER, ZBK 19/3, S.18; KIESOW, Exodustexte, S.30f.; LABAHN, Wort Gottes, S.104–106 und BERGES, HThK.AT Jes 40–48, S.95. Dagegen haben z. B. DUHM, HK III/1, S.290; CHEYNE, Einleitung, S.301f. und MARTI, KHC 10, S.271 den ganzen V.5 als Zusatz betrachtet.

⁴⁷ Vgl. zu Jes 1,20 BECKER, Botschaft, S.175–199, bes. S.197–199 und zu Jes 58 STECK, Tritojesaja, S.30 und DERS., Jesaja 56–59, S.177–179. Zwischen Jes 58 und Jes 40,1–11 bestehen dabei zahlreiche sprachliche und kompositorische Parallelen. Vgl. für die Textbelege קרא 58,1.9.12/40,2.3.6; רום hi. 58,1/40,9; קול 58,1/40,3.6.9; עם 58,1/40,1; חֲפָצָה 58,1/40,2; יְהוָה 58,8/40,5; הִנְנִי (58,9/40,9) usw. Auch in der Anlage nimmt Kap. 58 starke Anleihen bei Jes 40: In 58,1 findet sich die Instruktion, dem Gottesvolk seine Verfehlungen und dem Hause Jakobs seine Sünden vorzutragen (vgl. 40,3αα.6a.9a und 40,2a). Jhwhs Herrlichkeit beschließt den Zug (vgl. 58,8 mit 40,5; 52,12).

⁴⁸ Schon ROTHSTEIN, Kritik, S.18 rechnet diese beiden Worte zwar dem Propheten zu, nimmt sie aber rhythmisch aus dem folgenden „Engelworte“ heraus.

⁴⁹ Vgl. zur Buchredaktion RENDTORFF, Jesaja 6, S.79–81. Grundsätzlich skeptisch gegenüber den Beziehungen zwischen Jes 6 und Jes 40,1–11 ist KRATZ, Horizonte, S.410 Anm. 39: Die Beziehungen „scheinen mir demgegenüber weit überschätzt und sind weder sprachlich noch sachlich *hinreichend* indiziert“ (Hervorhebung von mir).

vier Möglichkeiten damit umzugehen. Als erstes könnte man den Text entsprechend ändern, wie es verschiedentlich auch getan worden ist.⁵⁰ Dann bestünde die Möglichkeit darin, einen Sprecherwechsel anzunehmen, den man sich allerdings aus dem Text erschließen muss.⁵¹ Oder man behilft sich mit Literarkritik und nimmt einfach die Wendung יהוה מִיִּדִּי heraus (= kleine literarkritische Lösung)⁵² oder gleich den ganzen Vers (= große literarkritische Lösung). Für diese Lösung kann man den langen Halbvers anführen, der auch anders gebaut ist als V.2a: Dort wird die Bezahlung der Schuld ganz gleichmäßig geschildert (כִּי + AK + Nomen), während V.2b dafür vier Worte mehr braucht.⁵³ Außerdem könnte die Wendung יהוה מִיִּדִּי לְקַחָהּ als Vorgriff auf Jes 51,17–23 erklärt werden. כַּפְלִים deutete dann auf die vermeintlichen zwei Gefäße aus Jes 51,17.22 hin,⁵⁴ nämlich auf den Zornesbecher (כּוֹס הַזֶּמַּח) und den Taumelkelch (קַבְעֵת הַתַּרְעֵלָה). Die beiden Gefäße, die Zion leergetrunken hat, sind in Wahrheit aber nur eins, ein „Doppelbecher“. Dies lehrt Jes 51,22, da dort auch die *nomina recta* vertauscht werden: כּוֹס הַתַּרְעֵלָה (Taumelbecher) und קַבְעֵת הַזֶּמַּח (Kelch meines Zorns). Der Ergänzer von V.2b könnte diese Pointe missverstanden haben.⁵⁵

V.9bα: Ein weiterer kleiner Zusatz findet sich am Anfang von V.9b: הֲרִימִי אֶל־תִּירָאִי (Erhebe sie, fürchte dich nicht!). Dafür spricht vor allen Dingen, dass die Zeile zu lang ist und den *parallelismus membrorum* zwischen V.9aβ und V.9bβγ durchbricht.⁵⁶ Auch früher schon hat dieser Vers Anstoß erregt, so dass man entweder an einen Textausfall gedacht, die Freudenbotin Jerusalem getilgt oder Umstellungen vorgenommen hat.⁵⁷

V.9a.bβγ: Der restliche Teil von V.9 ist ebenfalls ein Zusatz, der mit einer Buchredaktion in Zusammenhang steht. In diesem Vers wird Zion/Jerusalem aufgefordert, als Freudenbotin den Städten Judas ihren Gott anzukündigen. Die Städte Judas spielen im Jesajabuch nicht die allererste Rolle, jedoch lässt sich auch hier eine buchübergreifende Redaktion erkennen. Als der erste Teil des Jesajabuches das Buch eines Unheilspropheten wurde, ergänzte man in der Berufungserzählung des Propheten nicht nur den

⁵⁰ So z. B. KÖHLER, Deuterjesaja, S.4; MOWINCKEL, Komposition, S.88 Anm. 1; FOHRER, ZBK 19/3, S.16 Anm. 2 und offensichtlich auch STOEBE, Überlegungen, S.107. Dass Jhwh auch selbst von seiner Hand sprechen kann, zeigt sich z. B. in 51,16aβ: וְכַצֵּל יָדִי (im Schatten meiner Hand).

⁵¹ Vgl. dazu ELLIGER, BK XI/1, S.7: „2b ist nicht mehr Inhalt der befohlenen Verkündigung an Jerusalem, sondern geht an die Adresse der Himmlischen und begründet ihnen gegenüber den an sie ergehenden Befehl 2a“. Vgl. auch KIESOW, Exodustexte, S.28, der auf Jes 41,16.20 verweist, wo Ich-Rede Jhwhs am Ende in Er-Rede umschlage.

⁵² Vgl. MARTI, KHC 10, S.270, der diese Wendung in V.2b als „Erklärung zu 51,17“ verstanden wissen will und herausnimmt. Vgl. dazu auch unten, S.83.

⁵³ Vgl. LORETZ, Gattung des Prologs, S.217f., der V.2b der Metrik wegen für sekundär hält.

⁵⁴ Anders BALTZER, KAT X/2, S.84, der כַּפְלִים auf Jes 47,9 bzw. auf 51,19 beziehen will. Vgl. dazu den grundsätzlichen Einwand bei SCHERER, Deutungen, S.234, demzufolge dem Leser in Jes 40,2 ja noch nicht klar sei, worauf später angespielt werde.

⁵⁵ Die Hinweise auf das Doppelte, das bei Schuld zu leisten sei (vgl. Ex 22,3.6.8, so z. B. ZAPFF, NEB.AT 36, S.230), scheinen ferner zu liegen. Für die Versuche, כַּפְלִים zu deuten, vgl. RAD, Jes 40,2, S.80–82; PHILIPS, Double, S.132 („Double for all her sins“ in Is 40,2 is to be interpreted literally and indicates that Jerusalem’s punishment has been twice as long as it should have been“) und SCHERER, Deutungen, S.239 („ein Moment der Steigerung“ bzw. „im Sinne einer gesteigerten, eindringlichen Redeweise“).

⁵⁶ So auch VERMEYLEN, L’unité, S.37 („qui dérangent la métrique“).

⁵⁷ An Textausfall denkt DUHM, HK III/1, S.292f.; die Wendung מִבְּשָׂרָה יְרוּשָׁלַם streichen BUDDE, Klagelied, S.235 und ROTHSTEIN, Kritik, S.25; eine Umstellung nimmt MARTI, KHC 10, S.272 vor.

Verstockungsauftrag, sondern auch eine Zeitangabe, wie lange Jesaja das Volk verstocken soll.⁵⁸ Antwort ergeht in 6,11: *וַיֹּאמֶר עַד אֲשֶׁר אִם-שָׂאוּ עָרִים מֵאֵין יוֹשֵׁב* (*Und er sprach: „Bis verwüstet sind die Städte und es keinen Bewohner mehr gibt“*). Wir haben schon oben bei unserer Analyse von Jes 40,6a gesehen, dass der Buchprophet in Jes 40,1–11 einen neuen Auftrag erhält und Heil ansagen darf. Dieses Heil betrifft auch die Städte Judas.⁵⁹ Ihnen wird in Jes 40,9 die Nähe ihres Gottes angesagt (*הִנֵּה אֱלֹהֵיכֶם*) und in Jes 44,26bα ihr Wiederaufbau.⁶⁰ Sowohl in Jes 40,9 als auch in 44,26b zeigt sich, dass das Interesse „von Jerusalem-Zion zu seinem Umland“ verschoben wird.⁶¹ Hinzu kommen weitere Indizien, die V.9 als Einschreibung verstehen lassen: 1) Die Rolle Zion/Jerusalem unterscheidet sich in Jes 40,9 in vielerlei Hinsicht von der Rolle, die sie ab Kap. 49 spielt. In Jes 52,7–10 kommt ihr nur die Adressaten-Rolle zu, in 40,9 soll sie selbst zur Botin werden. Auch verträgt sich Jes 40,9 nur sehr schlecht mit der Vorstellung, dass Zion/Jerusalem im Staub sitzt und sich daraus erheben soll (51,17; 52,1f.). Hat sie sich etwa nach Jes 40,9 wieder in den Staub gesetzt? 2) In Jes 40,4 werden alle Berge und Hügel eingeebnet, in V.9 soll die Freudenbotin auf einen hohen Berg steigen. 3) Die Botschaft, die verkündet werden soll, beginnt mit *הִנֵּה* (*Siehe!*). Auch die beiden Aussagen in V.10 beginnen mit diesem Wort. Während die Botschaft in V.9bγ aber recht kurz ist, wird sie in V.10 breiter. Das *הִנֵּה* in V.9bγ bindet V.9 eng an V.10, indem es den Anfang der beiden Sätze in V.10 aufnimmt. Letztlich bedeutet dies, dass man Jes 40,9 von V.3aβ–5bα und V.10f. abheben und einer späteren Redaktion zuschreiben muss: Am einfachsten scheint es, Jes 40,9 zusammen mit V.6a einer Buchredaktion zuzuschlagen, die die Städte Judas in den Blick nimmt und dabei den Teil ab Jes 40 als neue Verkündigung des (Buch-)Propheten Jesaja versteht.

Auf diese Weise rücken Jes 40,3aβ–5bα und V.10f. wieder zusammen und ergeben eine deutliche Aussage. Es ergeht nicht nur die Aufforderung, einen Königsweg für Jhwh zu errichten (Jes 40,3f.), sondern Jhwh selbst zieht darauf mit seinem ganzen Hofstaat heran (V.10f.).⁶² Gerade Letzteres stellte immer diejenigen vor Probleme, die V.9–11 als sekundäre Fortschreibung von V.3–5 verstanden.⁶³ Der Königsweg wurde in der Grundschrift gebahnt, aber erst in einer sekundären Fortschreibung beschritten. Die anderen aber, die V.9–11 zu V.1–5 gehören ließen, mussten die Unterschiede zwischen V.1–5 und V.9 erklären. Wir haben dagegen mit unseren Überlegungen V.10f. enger an V.3–5 gerückt und den – unserer Meinung nach – ursprünglichen Zusammenhang wieder hergestellt. So bleibt zuletzt nur noch zu fragen, wie sich die Aufforderung, das

⁵⁸ Vgl. BECKER, Botschaft, S.121.

⁵⁹ Die Verbindung der beiden Texte stellt schon HOLTER, Funktion der *Städte*, S.119–121 her.

⁶⁰ Die Städte Judas sind an dieser Stelle aber sekundär in den Text geraten, worauf der zu lange Vers und vor allen Dingen das Suffix von *וְהָרְבוּתִיהָ* (*und ihre Trümmerstätten*, 3. Sg. f.) hindeuten. So muss DUHM, HK III/1, S.339 den Text ändern, damit das Suffix Sinn ergibt. Vgl. für Literarkritik an dieser Stelle ELLIGER, Deuterojesaja, S.178; DERS., BK XI/1, S.472; MERENDINO, Der Erste, S.406; KRATZ, Kytos, S.83f.; OORSCHOT, Babel, S.262 Anm. 113; ZAPFF, NEB.AT 36, S.274; vorsichtig BEGRICH, Studien, S.52 Anm. 180.

⁶¹ HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.93.

⁶² Zur altorientalischen Vorstellung vgl. OORSCHOT, Babel, S.119–121 und bes. EHRING, Rückkehr JHWHs, S.54–58.60–62.96–156.156–163 (Zusammenfassung). Zu *שָׁכַר* und *פְּעֻלָּה*: „Beute, die ein erfolgreicher König von seinem Feldzug mitbringt“ (S.56, siehe dort auch noch Anm. 257).

⁶³ Vgl. z. B. KRATZ, Horizonte, S.405.

Volk zu trösten und Jerusalem gut zuzureden (V.1.2a), zum Königsweg Jhwhs verhält (V.3a α –5b α).

Zieht man die oben genannten Ergänzungen von Jes 40,1–11 ab, bleibt als Zwischenergebnis folgender Text übrig: Jes 40,1.2a.3a β –5b α .10f. Diesem Rest kann man einen nachvollziehbaren Aufbau bescheinigen: Zuerst sollen die Angeredeten das Volk (V.1) und Jerusalem trösten (V.2a). Dieser Trost besteht im Königsweg und im Kommen Jhwhs (V.10f.). Zwar kann man diesen Text als literarische Einheit verstehen. Die Unterschiede zwischen V.1.2a und V.3a β –5b α .10f. bleiben jedoch weiterhin bestehen. Es sei dazu auf die unterschiedlichen Suffixe verwiesen – אֱלֹהֵיכֶם (*euer Gott*, V.1b) und לֵאלֹהֵינוּ (*unserem Gott*, V.3b β) – und auf die mangelnde Verbindung bzw. die fehlende Begründung zwischen den beiden Abschnitten. Zudem widerstreitet die Aufforderung, Gottes Volk zu trösten (Jes 40,1), der Feststellung in Jes 52,9, wonach Jhwh selbst sein Volk getröstet habe (כִּי־נַחֵם יְהוָה עַמּוֹ).⁶⁴ Schließlich finden sich zwar verdoppelte Imperative im Imperativgedicht (Jes 51,9–52,2*). Dort wird allerdings nirgends eine Gruppe angeredet, sondern nur einzelne. Am besten aber passt Jes 40,1.2a zu 52,11f., da dort ebenfalls verdoppelte Imperative im Plural stehen und sich keine Suffixe der 1. Pl., sondern nur der 2. Pl. m. finden (לְפָנֵיכֶם *vor euch*; וְנִאֲסַפְכֶם *der, der euch sammelt*, 52,12b) – in Jes 40,3a β –5b α .10f. und 52,7–10 ist jeweils nur von „unserem Gott“ die Rede. Aus diesen Gründen werden wir bei Jes 40,1.2a literarisches Wachstum annehmen⁶⁵ und diese beiden Verse als Vorschaltung vor den Wegbau und dem Kommen Jhwhs verstehen müssen. Der Grundbestand von Jes 40,1–11 umfasst damit Jes 40,3a β –5b α .10f.

Dieser Text weist zu Jes 52,7–10 zwar nur wenige sprachliche Bezüge auf,⁶⁶ dafür aber einen sachlichen: Die Errichtung des Königsweges in 40,3f. und das Kommen Jhwhs (V.10f.) münden im Königtum Jhwhs (52,7) und in der Rückkehr Jhwhs zu(m) Zion (V.8). Die Erweiterungen des Prologs (V.1.2a+V.3a α .6a.9) stellen dann nach und nach eine viel engere Beziehung her.⁶⁷

3.1.5. Zusammenfassung

Unserer Literarkritik zufolge findet sich in Jes 40,1–11 kein Berufungsbericht des Propheten Deuterjesaja. Die Textpartien, mit denen man den Berufungsbericht begründet

⁶⁴ Vgl. dieselbe Wendung auch in Jes 49,13b und – auf Zion bezogen – in 51,3 (כִּי־נַחֵם יְהוָה צִיּוֹן). Vgl. dazu STECK, Jesaja 51–54, S.120 Anm. 101: 52,9b sei „das genaue Gegenstück“ zu Jes 40,1f.

⁶⁵ Die Verbindung von V.1f. zu V.3f. ist früher schon infrage gestellt und literarisches Wachstum angenommen worden. So VINCENT, Studien, S.224f. und KIESOW, Exodustexte, S.26. Danach auch die folgenden Seitenzahlen: Nichts verweise von V.1f. auf V.3f.; V.1f. und V.9f. hängen eng miteinander zusammen, u.a. wegen ihrer Struktur (S.38). Wenn nun V.9f. nicht zu der angenommen Grundschrift V.3–5 gehöre, dann sei auch V.1f. später (S.32–34.40f.). Auch LORETZ, Gattung des Prologs, S.217–220 sieht zwischen V.2 und V.3f. keinen Zusammenhang, allerdings auch nicht zwischen V.1 und V.2.

⁶⁶ Vgl. das Thema Berge in 40,3/52,7 (עַל־הַהָרִים/וְכָל־הָרַר); allgemein Gott/Jhwh in 40,3.5.10/52,7.8–10; das Schauen der Ereignisse in 40,5/52,8 (יִהְיֶה כָּל־בָּשָׂר יִתְרֹד) und das Stichwort („miteinander/zusammen“) in 40,5/52,8.9 (יִתְרֹד).

⁶⁷ Mit der Ergänzung von Jes 40,1.2a kommt der Trost für das Volk (נַחֵם pi. + עַם, vgl. 52,9b α) und die besondere Rolle Jerusalems (40,2a α /52,9a β) hinzu; mit der buchredaktionellen Erweiterung von Jes 40,3a α .6a.9 der Freudenbote/die Freudenbotin (40,9/52,7), das Stichwort קוֹל (*Stimme* in 40,3a α .6a/52,8a) und das Partizip von אָמַר (*sprechen* in 40,3a α .6a/52,7).

hat (Jes 40,3aα.6a), ähneln zwar Textpartien aus Jes 6, wo der Prophet Jesaja von seiner Berufung berichtet – sie allein genügen aber nicht! Vielmehr lassen sich diese Textpartien als Wiederaufnahme aus Jes 6 ansprechen. Es wird keine Berufung berichtet, sondern ein neuer Auftrag ergeht an den Propheten. Der Inhalt dieser neuen Botschaft findet sich wahrscheinlich schon ab Jes 40,9 auf jeden Fall aber ab Jes 40,12ff. In Jes 40,1–11 ist also mit Händen eine Redaktion zu greifen, die das Buch des Propheten Jesaja mit dem Buch, das Kap. 40ff. umfasst, miteinander verbindet und in ein zeitliches Verhältnis setzt.

Abgesehen davon konnten wir zeigen, dass der Prolog keineswegs ein einheitliches Gebilde ist, sondern mehrmals bearbeitet worden ist. Der Kern besteht in Jes 40,3aβ–5bα.10f. In diesen Versen wird zum Bau einer Straße aufgefordert, auf der Jhwh kommt, aber eben noch nicht angekommen ist, wie EHRING hingewiesen hat.⁶⁸ Die Ankunft Jhwhs am Zion findet sich erst in Jes 52,7–10.

Dieser Kern ist mehrfach mit kleineren Zusätzen erweitert worden, die auch eine gewisse Verwandtschaft zu Jes 52,7–10 aufweisen.⁶⁹ Als erstes dürfte Jes 40,1.2a vorangestellt worden sein, wie parallel dazu Jes 52,11f.⁷⁰ Später mag als Lesefrucht noch 40,2b hinzugekommen sein, ehe mit V.3aα.6a.9* eine Buchredaktion den Anfang überarbeitet. Die beiden Zusätze in Jes 40,5bβ und V.9bα sind viel später ergänzt worden. Die Erweiterungen in V.6b–8 verteilen sich auf drei Phasen: Zuerst V.6b.7aα.8b, dann V.7aβ.8a und schließlich die Glosse in V.7b.

3.2. Der Anfang und das Disputationswort in 40,12–31

3.2.1. Hinführung

Wenn es richtig ist, dass Jes 40,1–11* auch im ältesten Bestand nicht zur Grundschrift Deuterojesajas gehört, sondern ein redaktioneller Text ist, muss der Anfang Deuterojesajas folglich an einem anderen Ort gesucht werden. Hierfür bieten sich die Verse ab Jes 40,12 an. Dass dieses Kapitel in seiner Grundschrift aus der Feder Deuterojesajas stammt, ist unbestritten. Wenn wir bestimmen können, worum es in der Grundschrift von Jes 40,12–31 geht, können wir auch die Frage nach dem Ende besser beantworten. Immerhin dürfen wir erwarten, dass Deuterojesaja thematisch dort „ankommt“, wo er angefangen hat.

Fast genauso bekannt wie die ersten Verse Deuterojesajas sind die Fragen, die ab V.12 gestellt werden. Dort wird gefragt, wer den Himmel ab- und die Erde ausgemessen, wer sie gewogen hat, wer Jhwhs Ratschluss kennt und die Wege seines Rechts. Die ehrliche Antwort, die jeder Leser geben muss, lautet niemand. Auch im restlichen Kapitel findet sich die Allmacht und Allwissenheit Jhwhs, mit der die Geringfügigkeit

⁶⁸ Vgl. EHRING, Rückkehr JHWHs, S.53f.

⁶⁹ Im Folgenden seien die Wörter genannt, die in beiden Texten zueinander in Beziehung gebracht werden könnten: נחם 40,1/52,10; אֱלֹהִים + Suff. 40,1.3.8.9/52,7.10; קוֹל 40,3.6.9/52,8; אָמַר 40,6/52,7; הָרִים/הָרִים 40,4.9/52,7; יִהְיֶה 40,5/52,8f.; Part. von בָּשָׂר 40,9/52,7; זֵרֹעַ 40,10.11/52,10 und Zion und Jerusalem 40,2.9/52,7–9.

⁷⁰ Zum redaktionsgeschichtlichen Ort dieser beiden Verse vgl. unten, S.91.

des Menschen verglichen wird. Das reicht von der einfachen Feststellung, dass die Nationen vor ihm sind wie Heuschrecken und die Fürsten der Welt wie das Nichts, bis dahin, dass der Mensch, selbst ein Geschöpf Jhwhs, sich ein Götzenbild macht. Fehlte nur noch, dass er sich vor seinem eigenen Werk niederwürfe und anbetete! Im weiteren Verlauf des Kapitels wird Jakob/Israel gefragt, warum es meine, Jhwh habe ihn verlassen. Dem allmächtigen und allwissenden Gott – so muss man die vorangegangenen Verse verstehen – kann nichts entgehen, auch wenn es manchmal so scheinen mag. Aus diesem Grunde findet sich am Ende auch die Aussage, dass diejenigen, die auf Jhwh hoffen, neue Kraft empfangen werden. Auffälligerweise werden die beiden Begriffe „Gott“ und „Jhwh“ lange Zeit vermieden, ehe sie ab V.27 häufig verwendet werden.⁷¹

3.2.2. Übersetzung

**12 Wer hat mit der hohlen Hand das Wasser ab-,
und den Himmel mit der Spanne ausgemessen,
und hat erfasst mit dem Dreimaß den Staub der Erde,
und hat gewogen mit der Waage die Berge?**

Und die Hügel mit der Zweiwaage?

**13 Wer kann den Geist Jhwhs ermessen,
und ist der Mann, den er seinen Rat wissen lässt?**

**14 Mit wem berät er sich und lässt ihn wissen,
und unterweist ihn auf den Pfad des Rechts;
und lehrt ihn Erkenntnis,⁷²**

und lässt ihn den Weg des Verstehens wissen?

**15 Siehe, Nationen sind wie ein Tropfen am Eimer,
und wie der Staub der Zweiwaage werden sie geachtet.**

Siehe, Inseln gelten⁷³ wie Staub.

¹⁶ Und der Libanon reicht nicht aus zum Anzünden,
und sein Getier reicht nicht aus zum Brandopfer.

¹⁷ Alle Völker sind wie das Nichts vor ihm,
wie Nichts⁷⁴ und die Öde gelten sie ihm.

¹⁸ *Mit wem wollt ihr Gott vergleichen
und welches Abbild ihm gegenüberstellen?*

¹⁹ *Das Standbild gießt ein Schmied,
ein Schmied überzieht es mit Gold,
und mit Silberketten⁷⁵ der Schmied.*

⁷¹ Vgl. Jes 40,13a רִיחַ יְהוָה (Geist Jhwhs); V.27bא מִיָּהוָה (vor Jhwh) und V.27bב וּמִאֵלֵהי (und vor meinem Gott); V.28.31 יְהוָה (Jhwh). Beachte darüber hinaus noch V.25: קָדוֹשׁ (der Heilige).

⁷² Diese Zeile fehlt in der Septuaginta und könnte durch eine *aberratio oculi* (von וַיִּלְמְדוּהוּ in V.14aβ zum selben Wort in V.14bα entstanden sein. In 1QIs^a ist dieser Versteil vorhanden.

⁷³ MT: יָטְלוּ; mit LXX und den Versionen (λογισθησονται) ist aber der Plural zu lesen (יָטְלוּ = app. crit. der BHS), da hier eine Haplographie aus וְלִבְנוֹן וְלִיָּטְלוּ vorliegt.

⁷⁴ MT: מֵאֵפֶס; mit 1QIs^a (כֶּאֱפֶס) und LXX (ὡς οὐδέν) ist מֵאֵפֶס zu lesen (vgl. app. crit. der BHS).

⁷⁵ MT: וְרִתְקוֹת. Vgl. zur Deutung dieser Stelle HALAT S.1212f. („doch ist die Bedtg. im He. ungewiss“, S.1213).

- ²⁰ *Den Sisoo-Baum, geeignet zur Weihgabe, sucht er aus –
ein Holz, das nicht fault,⁷⁶
Einen kunstfertigen Handwerker sucht er sich,
um ein Standbild zu errichten, das nicht wackelt.*
- ²¹ Wisst ihr nicht? Habt ihr nicht gehört?
Ist euch nicht kundgetan worden von Anfang an?
Versteht ihr nicht seit der Gründung⁷⁷ der Erde?
- ²² **Er ist es, der über dem Kreis der Erde thront
– und ihre Bewohner sind wie Heuschrecken –;
der ausgespannt hat wie einen Schleier den Himmel,
und ausgebreitet hat er ihn wie ein Zelt zum Wohnen;**
- ²³ **der auf Würdenträger nichts gibt,
und macht die Richter der Erde wie nichts.**
- ²⁴ Kaum sind sie gepflanzt,
kaum sind sie gesät,
kaum hat ihr Stumpf in der Erde Wurzeln geschlagen,
da weht er über sie, dass sie verdorren,
und ein Wind hebt sie weg wie Stroh.
- ²⁵ Mit wem wollt ihr mich vergleichen, dass ich ihm gleiche?,
spricht der Heilige.
- ²⁶ Hebt eure Augen auf und seht:
Wer hat diese erschaffen?
**Der hervortreten lässt der Reihe nach ihr Heer,
sie alle ruft er beim Namen:**
Vor dem Kraftvollen und Kraftstarken⁷⁸ –
wird keiner vermisst.
- ²⁷ **Warum sprichst du (da), Jakob,
und sagst du, Israel:
„Verborgen ist mein Weg vor Jhwh,
meinem Gott entgeht mein Recht!“?**
- ²⁸ **Hast du nicht gewusst
oder hast du nicht gehört?
Gott der Ewigkeit ist Jhwh,
der die Enden der Erde geschaffen hat.**
Er ermüdet nicht, noch wird er schlapp.
Unausforschlich ist seine Einsicht.

⁷⁶ Übersetzung nach WILLIAMSON, Isaiah 40,20, S.18. Vgl. zu dieser Stelle ausführlich seinen Beitrag (S.1–20), zur Übersetzung von תְּרוּמָהּ הַמִּסְכָּן bes. S.18, zur Literarkritik von V.20aα bes. S.16f.

⁷⁷ MT: מוֹסְדוֹת; lies mit app. crit. BHS und HALAT S.528 bzw. S. 399 cj. מִי־סוֹדֶה. Diese Konjektur zuerst von KÖHLER, Deuterocesaja, S.9.

⁷⁸ MT: מְרִיב und מְרִיבִין (vgl. dazu 1QIs^a: וְאִמְרֵי כֹחַ; LXX: καὶ ἐν κράτει ἰσχύος). Das Problem besteht hier freilich darin, ob man Adjektive liest (so z. B. DUHM, HK III/1, S.300 und mit ihm die meisten anderen) oder Nomen (so FOHRER, ZBK 19/3, S.28). Vgl. dazu ELLIGER, BK XI/1, S.63 (ausführlich) oder WATTS, WBC 25, S.618 (kurz und knapp). Zur Bedeutung und Funktion vgl. unten, S.63.

- ²⁹ **Der dem Müden Kraft gibt
und den Kraftlosen mit Stärke füllt.**
- ³⁰ Jünglinge werden müde und ermatten,
junge Männer stolpern gewiss.
- ³¹ Die aber auf Jhwh warten erhalten neue Kraft,
sie erheben den Flügel Adlern gleich.
Sie laufen, aber ermüden nicht,
sie rennen, doch ermatten nicht.

3.2.3. Literarkritik

Die Literarkritik hat um Jes 40,12–31 einen großen Bogen gemacht. Während es zu Jes 40,1–11 beinahe mehr Thesen als Beiträge gibt, gilt Jes 40,12–31 als literarisch weitgehend einheitlich. Vornehmlich die beiden Verse, in denen es um die Herstellung von Götzenbildern geht (V.19f), werden literarkritisch beäugt und in der Regel für sekundär gehalten.⁷⁹ Hin und wieder hat man noch diesen oder jenen Vers herausgenommen, ohne dass jedoch darüber irgendeine Einigung erzielt werden konnte.⁸⁰ Dass man bei den restlichen Versen weitgehend ohne literarkritische Operationen auskommt, hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass diese Verse mehr oder weniger nur ein Thema haben bzw. um ein Thema kreisen: die Allmacht und Größe Jhwhs. Einen Hinweis darauf, dass dieses Kapitel – abzüglich der eben genannten Ergänzungen – nicht voll und ganz aus einem Stück ist, geben die Analysen von DUHM und der formgeschichtlichen Schule, die dieses Kapitel in mehrere kleine Einheiten einteilten.⁸¹ Wenigstens mahnt uns eine solche Einteilung, nicht vorschnell auf literarische Einheit zu schließen.

V.12: Der *parallelismus membrorum* dieses Verses ist mit וְשָׁקַל בַּכֶּלֶס הָרִים (und [wer] hat gewogen mit der Waage die Berge?) eigentlich vollständig. וְנִבְּעוּת בְּמֵאֲזֵינִים (und die Hügel mit der Zweiwaage) stellt demgegenüber einen sekundären Zusatz dar, der wohl durch die wiederkehrende Allianz der Berge und Hügel im Jesajabuch verursacht

⁷⁹ So als erster BUDE, Jesaja 40–66, S.659. Später rechnet ELLIGER, Deuterjesaja, S.225–227 noch V.18 zum Einschub („V 18 ist also zusammen mit v 19f. als unecht auszuscheiden“, S.227). Darin ist ihm u. a. FOHRER, ZBK 19/3, S.26 gefolgt. Später scheint ELLIGER seine eigene Literarkritik vergessen zu haben, wenn er in seinem Kommentar FOHRERS Entscheidung, V.18 herauszunehmen, kritisiert: „Wenn dabei Fohrer schon 18 dem Zusatz zurechnet, so beraubt er sich freilich eines wichtigen Argumentes für die Ausscheidung der beiden anderen Verse“ (vgl. ELLIGER, BK XI/1, S.65–67, das Zitat S.65).

⁸⁰ Infrage gestellt wird V.14b₂, weil er in der Septuaginta fehlt (so schon DUHM, HK III/1, S.295); dann V.17 bei MOWINCKEL, Komposition, S.90 Anm. 2 („sekundäre und mattere Variante zu V.15, nach V.16 verspätet kommend“) und der redaktionelle Brückenvers V.21 (zusammen mit 41,5); VOLZ, KAT IX/2, S.10 nimmt V.16 heraus; V.31b wurde als erstes von DUHM, HK III/1, S.301 als Zusatz bewertet. Die schärfste Literarkritik findet sich bei MERENDINO, Der Erste, S.81f., der die Verfasserschaft von Jes 40,12–16(17) in Zweifel zieht und die Grundschrift auf V.21–31 beschränkt (S.121f.), und bei VERMEYLEN, L'unité, S.36/bers., motif, S.190f. (La motif de creation), demzufolge die Grundschrift in Jes 40 V.12.12a.22–23.26 umfasst habe. Beide haben keine Anhänger gefunden.

⁸¹ Schon DUHM, HK III/1, S.293–301 unterscheidet in V.12–31 vier Gedichte: V.12–16; V.17–19 + 41,6f. +40,20; V.21–26 und V.27–31. Vgl. dazu z. B. BEGRICH, Studien, S.13: V.12–17.18–20 +(41,6–7) + 25–26.21–24.27–31.

ist.⁸² Während sich sonst in V.12 die Abfolge Prädikat-Messinstrument-Messgegenstand findet, fehlt das Prädikat in V.12b β . Die Zweiwaage (מאזניים) entstammt dabei V.15 und ist sonst im Jesajabuch nicht weiter belegt.

V.13–15: Die folgenden zwei Verse (V.13f.) sind literarisch einheitlich und setzen V.12 inhaltlich und stilistisch fort.⁸³ In V.12–14 finden sich Fragen, die die Antwort zur Folge haben, dass niemand derartiges kann außer Jhwh selbst. Der Einsatz in V.15 fällt gegenüber V.12–14 dagegen äußerst schroff aus, da jener Vers eben nicht die rhetorischen Fragen fortsetzt, sondern mit mit einem Aufruf: הִנֵּה (siehe!). Von den drei Gliedern von V.15 ist das letzte jünger als die beiden anderen. Während die Fragen in V.12–14 zeigen, dass der Mensch kein Wissen von der Schöpfung und Jhwh selbst hat, wird ab V.15 der Größe Jhwhs die Geringfügigkeit des Menschen gegenübergestellt. Das mag sachlich richtig sein, aber die Fragen in V.12–14 zielen auf das Ende des Kapitels (siehe V.22ff.*).

V.16f.: Auf jeden Fall aber stellt V.16 eine Erweiterung zu den vorangehenden Versen dar.⁸⁴ Während in V.15 von den Nationen und den Inseln die Rede ist und ihre Geringfügigkeit mit zwei sehr schönen Vergleichen – wie ein Wassertropfen am Eimer hängend⁸⁵ und wie Staub auf einer Waage – dargestellt wird, kommt die eher nüchterne Darstellung, dass selbst der bewaldete Libanon nicht genug Holz für – so muss man wohl mitdenken – angemessene Brandopfer hat. Zwar ist damit der Gedanke durchgehalten, dass alles auf der Welt im Gegensatz zu Jhwh verschwindend gering ist, das Stilmittel des Vergleichs ist aber spätestens mit V.16 verlassen. Im weiteren Kontext scheint dieser Vers auf Jes 35,2a $\beta\gamma$ anzuspieren. Dort heißt es, dass die Herrlichkeit des Libanon und die Zierde des Karmel Zion/Jerusalem zufallen werden. In dieselbe Richtung deutet Jes 60,13a. Diese Vorstellung denkt Jes 40,16 weiter und behauptet, dass selbst das Holz des Libanon und seine Tiere nicht genug seien. Wenn Jes 40,16 älter wäre als 35,2 und 60,13, hätte man das Holz und die Tiere gleich dort lassen können, wo sie sind: im Libanon. Gilt Jes 40,16 als Zusatz, muss man auch den Nahkontext untersuchen. Von hieraus kann man dann auch seine Zweifel zu V.15b und V.17 haben. V.15a bildet einen klaren *parallelismus membrorum*, der mit הִנֵּה (Siehe!) eingeleitet wird. Diese Einleitung wird in V.15b wieder aufgegriffen. Während V.15a sehr poetisch schildert, wie klein und gering die Völker vor Jhwh sind, erklärt V.17 gerade heraus, dass alle Völker wie das Nichts vor ihm gelten. Wer das Bild in V.15a nicht verstanden hat, wird in V.17 aufgeklärt. Dort wird gleich

⁸² Zu den Belegen vgl. oben, S.35 Anm. 48. In der Literatur wird – soweit ich sehe – dieser Vers zum Grundbestand gezählt.

⁸³ Diese drei Verse werden von VERMEYLEN, motif, S.190f. für Zusätze erachtet (zu V.13f.: „La plus grande partie du vocabulaire de ces versets [...] est typique de la littérature dite ‚sapientale‘“, S.190 Anm. 23; V.15 wird aus tendenzkritischen Gründen ausgeschieden). Man könnte auch erwägen, ob nicht מַאֲזָנִים (der Mann seines Plans) aus Jes 46,11a β eingedrungen ist. Dort ist er gut eingebunden, während man an dieser Stelle auf ihn verzichten könnte. Allerdings würde dann der *parallelismus membrorum* zwischen Jes 40,13 und V.14a gestört. Vgl. zu Jes 46,11 unten, S.148.

⁸⁴ So schon VOLZ, KAT IX/2, S.10 („falls von Djes. stammend“); FOHRER, ZBK 19/3, S.23.25 Anm. 12; NORTH, Second Isaiah, S.84 („it certainly breaks the continuity between 15 and 17“); WESTERMANN, ATD 19, S.45 (erwägt es); ELLIGER, BK XI/1, S.43f.; OORSCHOT, Babel, S.24 Anm. 11; (vorsichtig) HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.44; WERLITZ, Redaktion, S.213f.; ZAPFF, NEB.AT 36, S.234.

⁸⁵ Übers. nach ELLIGER, BK XI/1, S.40, vgl. dazu auch seine Ausführungen (S.54f.).

zu Beginn des Verse so von *allen* Völker (כָּל-הַגּוֹיִם) gesprochen, als ob das allgemeine גּוֹיִם (Völker) in V.15a nicht schon alle Völker umfasst hätte. V.17 ist demzufolge als Auslegung zu V.15a zu verstehen. V.15b setzt in poetischer Manier V.15a fort. Ob V.15b älter oder jünger als V.17 ist, kann nicht entschieden werden.

V.18–20: Auch der folgende Abschnitt, den man mittlerweile der Götzenbildpolemik zurechnet,⁸⁶ ergibt sich sinnfällig aus den vorangegangenen Versen.⁸⁷ Während Jhwh Himmel und Erde abgemessen, abgewogen und damit geschaffen hat, heben V.18–20 auf einen anderen Schöpfungsvorgang ab: der Herstellung von Götzenbildern. Die Fragen in V.18, mit wem man Gott vergleichen und was man ihm als Ebenbild gegenüberstellen wolle, nehmen auf die rhetorischen Fragen in V.12–14 Bezug. Als Glosse innerhalb dieser Fortschreibung lässt sich mit WILLIAMSON עֵץ לֹא-יִרְקַב (ein Holz, das nicht fault) ansprechen.⁸⁸ Die Polemik, die sich in V.18–20 findet, richtet sich aber nicht ausdrücklich und eindeutig gegen Götter und Götzen im Allgemeinen, sondern – so wird man V.18 auch verstehen können – gegen jedwede bildliche Darstellung Jhwhs. So ist umstritten, ob man in den Verfassern der Götzenbildpolemik Fürstreiter des Monotheismus oder nur des Darstellungsverbotes Jhwhs sehen muss.⁸⁹

V.21–26: Wie V.18 so ist auch V.21 an Zuhörer gerichtet und scheint eine Überleitung darzustellen. Die Fragen in V.21 müssen dabei nicht unbedingt auf V.18–20 Bezug nehmen, denkbar wären auch die rhetorischen Fragen vom Anfang. Die Anrede an eine Gruppe kommt im Zusammenhang von V.12–14 und V.22f. unvermittelt. Die Argumentation bedarf ihrer nicht.⁹⁰ Vielmehr beantwortet V.22f., wer das Wasser ab- und den Himmel ausmessen kann. Bemerkenswert ist schon der Beginn mit הַיָּשָׁב (der, der thront), wozu eine eindeutige Bezugnahme fehlt. Man kann den Bezug des Partizips in V.18 zu finden meinen, wo immerhin אֵל (Gott) steht, allerdings passt die „Namenlosigkeit“ dessen, um den die Verse kreisen, sehr gut zu V.12–14, wo „Jhwh“ lediglich in einer Konstruktus-Verbindung zu finden ist (V.13: אֶת-רוּחַ יְהוָה den Geist Jhwhs). Was in V.12–14 mit Fragen ausgedrückt wird, wird in V.22f. mit Partizipien zum Ausdruck gebracht. Während der folgende Vers (V.24) noch von V.23 abhängig ist, die Vergänglichkeit der Fürsten ausmalt und auch stilistisch den vorherrschenden Partizipialstil unterbricht, kehrt spätestens V.26 zum Thema Himmel zurück. Dazwischen liegt mit Jes 40,25 ein Vers, in dem Jhwh die Frage stellt, mit wem man ihn (= Jhwh), vergleichen wolle und wem er gleichkomme (וְאֵל-מִי הִדְמִינִי וְאִשְׁוֶה). In Jes 40,12–31 findet sich nur hier eine Jhwh-Rede. Der Wechsel von der 3. Sg. m. (V.22–24) zur 1. Sg. c. (V.25) und zurück zur 3. Sg. m. (V.26aβ) legt an dieser Stelle für V.25

⁸⁶ V.19f. wird dabei von den meisten herausgenommen, einzig ob auch V.18 dazu gehört, ist umstritten.

⁸⁷ Es ist erst einmal unerheblich, ob man V.18 als den spätesten Text in diesem Abschnitt versteht und V.12–17 voraussetzt, oder als erste Erweiterung der Grundschrift in V.12–14. In diesen ersten Versen kreist alles um die Macht und Größe Jhwhs, nur die Herangehensweise ist jeweils unterschiedlich.

⁸⁸ Vgl. WILLIAMSON, Isaiah 40,20, S.16f.

⁸⁹ Dafür, dass man Monotheismus voraussetzen muss, vgl. ELLIGER, BK XI/1, S.71: In V.18 sei „natürlicherweise an eine persönliche Konkurrenz gedacht, d.h. an Götter“; für das Darstellungsverbot vgl. DUHM, HK III/1, S.296: „Dtjes. spricht hier also nicht gegen eigentlichen Götzendienst, sondern gegen die Verehrung Gottes im Bilde.“ Vgl. dazu KÖCKERT, Kultbild, S.405 sowie überhaupt diesen Beitrag zu Kultbild und Bilderverbot.

⁹⁰ V.21b stellt immerhin bei VERMEYLEN, motif, S.192f. einen Zusatz dar.

einen literarischen Einschub nahe. Dieser Vers zitiert Jes 40,18a⁹¹ und muss damit auch jünger als seine Umgebung zu sein. Wenn V.24f. ein späterer Zusatz ist,⁹² wäre auf V.22f. ursprünglich V.26 gefolgt. Da sich aber erst wieder in V.26aβ ein Partizip an der Spitze eines Satzes findet (הִמְוִצִיא *der, der hervortreten lässt*), stellt sich die Frage, ob V.26aα nicht auch ein Zusatz ist.⁹³ Dazu muss man den Bezug von אֱלֹהִים (*diese*, V.26aα) erklären. Da die Angeredeten nach oben schauen sollen, bietet sich als Bezugspunkt nur der Himmel an, von dem zuletzt aber in V.22bα die Rede war.⁹⁴ V.26aα lässt sich also als Überleitung von V.23 zu V.26aβ verstehen, vielleicht muss man sogar schon die Fortschreibungen in V.24f. annehmen, so dass אֱלֹהִים nötig geworden ist. Dass vor V.26aβ Verse eingeschoben worden sind, zeigen auch die Suffixe von צְבָאָם (*ihr Heer*, V.26aβ). Mit dem Heer ist ja offensichtlich an Sonne, Mond und Sterne gedacht, wie sich auch aus 45,12b nahelegt,⁹⁵ und dieses Heer gehört dem Himmel. V.26bβγ soll klarstellen, dass keiner aus dem Himmelsheer vor Jhwh vermisst wird. Von hier aus wird deutlich, dass Jakobs Klage in V.27 jeder Grundlage entbehrt. Der Ausdruck in V.26bβγ ist allerdings auffällig und bedarf der Erklärung.⁹⁶ Man muss sich aber klar machen, dass mit V.26aβ.bα, also der zweiten Zeile von V.26, alles gesagt ist: Jhwh lässt das Heer des Himmels abgezählt hervortreten und kann alle mit Namen rufen. Mit V.26bβγ wird dieser Gedanke dahingehend fortgesponnen, dass sich eben niemand diesem Ruf widersetzt und vermisst wird, und nimmt zugleich die Stichwörter aus V.29 vorweg. In V.29 erkennt man, was mit Kraft und Stärke in V.26 gemeint ist: Jhwh gibt sie dem, der sie nicht hat. Der Kern findet sich somit in V.22f.26aβ.bα. V.23 wird mit V.24 fortgeschrieben, V.26aα stellt eine Verbindung zu V.22f. her und V.25 schließt aus, Jhwh mit den Himmelsgestirnen zu vergleichen. V.26bβγ denkt das Vorangegangene weiter und greift V.27 vor. Wie kein Sternlein verloren geht, so ist auch Jakobs Weg Jhwh nicht verborgen.

V.27–29: Mit dem letzten Abschnitt kommt dieses Kapitel zum eigentlichen Thema – die vorangegangenen Verse haben die Argumentation nur vorbereitet.⁹⁷ Ging es in dem ersten Abschnitt darum, wer die Schöpfung ermessen kann, und im zweiten Abschnitt um die Macht über die Gestirne, so wird jetzt, ab V.27, an Jakob/Israel die entscheidende Frage gestellt: Wenn kein Mensch, sondern nur Jhwh die Schöpfung ermessen kann, wenn nur er Macht über die Gestirne hat, wie kann dann Jakob/Israel behaupten, Jhwh kümmere sich nicht, Jakobs Weg sei ihm verborgen und Israels Recht entgehe ihm? Auf

⁹¹ Vgl. als einen von vielen ELLIGER, BK XI/1, S.66: In V.25 „wird die Frage des Propheten als Frage Jahwes wieder aufgenommen“. Freilich gehören bei ihm sowohl V.18 als auch V.25 zum Grundbestand des Kapitels. Vgl. dazu aber oben, S.60 Anm. 79.

⁹² So auch schon VERMEYLEN, motif, S.192–194.

⁹³ Vgl. auch die vorsichtigen Erwägungen bei HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.48.

⁹⁴ Da das Bezugswort weit weggerückt ist, findet DUHM, HK III/1, S.299 eine gute Erklärung zu אֱלֹהִים: „[A]ls ob der Prophet statt zu schreiben zu seinen Lesern mündlich redete und mit dem Finger nach oben wies. Auf die Himmel darf man אֱלֹהִים wohl nicht mehr beziehen, da von ihnen erst v. 23 in einer Weise die Rede war, daß hier nicht mehr gefragt werden kann, wer sie geschaffen habe.“

⁹⁵ Vgl. RINGGREN, צְבָאָם, Sp.873.

⁹⁶ Vgl. dazu ausführlich ELLIGER, BK XI/1, S.63.

⁹⁷ Anders VERMEYLEN, motif, S.194, der in V.27–28aγ.29 einen Zusatz erkennt („une premieère addition“).

die Frage in V.27 erfolgt mit V.28 die Antwort und zwar in Gestalt einer Gegenfrage (V.28a₁: **הֲלֹא יָדַעְתָּ אִם-לֹא שָׁמַעְתָּ** *Hast du es nicht erkannt, hast du es nicht gehört?*) und einer Aussage, dass Jhwh ein ewiger Gott sei und die Enden der Erde geschaffen habe. M. a. W. ihm ist weder etwas verborgen noch entgeht ihm etwas! Der Partizipialstil aus V.28a₂ (**בֹּרֵא קִצּוֹת הָאָרֶץ** *der die Ende der Erde erschaffen hat*) wird erst in V.29 fortgesetzt (**נָתַן לְיָעָף כֹּחַ** *der dem Müden Kraft gibt*). V.28a₃ erläutert vorab, dass Jhwh weder ermüdet noch schlapp wird – die Antithese zu V.30a. Resignierend ist dann noch V.28b eingefügt worden, in dem ein Erforschen von Jhwhs Einsicht für unmöglich erklärt wird. Diese Resignation passt eigentlich besser zur Klage Jakob/Israels in V.27b als zum Aufweis, dass Jhwh die Welt erschaffen hat und dem Müden Kraft gibt. Zum Kern gehört die Klage Jakobs/Israels in V.27 sowie die erste Antwort in V.28a₂.29. Das Thema der Müdigkeit hat dann in V.28a₃.b und V.30f. mehrere Fortschreibungen ausgelöst.⁹⁸

V.30f. Das Stichwort **לְיָעָף** (*dem Müden*) in V.29 war Ausgangspunkt für mehrere Fortschreibungen. In V.28–31 finden sich drei Belege, die das Ermüden in allen Varianten durchspielen: 1) Jhwh ermüdet nicht (**לֹא יִיָּעַף**, V.28a₃); 2) Junge Männer ermüden (**וְיָעִפוּ**, V.30a); 3) diejenigen, die auf Jhwh harren, ermüden wiederum auch nicht (**וְלֹא יִיָּעִפוּ**, V.31b₃). Der Gedanke in V.29a ist in sich abgeschlossen. Wenn in V.30 die jungen Männer zum Thema werden, führt das von der Macht Jhwhs und Jakob/Israel weg. V.31a drückt mit anderen Worten aus, was in V.29 schon gesagt ist. V.30 und V.31a bestehen jeweils aus einem *parallelismus membrorum* und bilden zueinander eine Antithese. V.31b ist eine Glosse, die das festklopft, was allen Lesern aus V.30.31a klar sein sollte.⁹⁹

3.2.4. Redaktionsgeschichte von Jes 40,12–31

Die Grundschrift des Kapitels (Jes 40,12–14 [ohne **וְנִבְּקֻעוֹת בְּמַאֲזְזִים**].22f.26a₃γ.b₂.27–28a₂.29) zeigt einen klaren Aufbau: Am Anfang wird gefragt, wer genaue Einblicke in die Schöpfung hat, d. h. wer sie abmessen und sie wiegen kann, wer überhaupt Einsicht hat? Die Antwort zielt auf denjenigen, der über dem Erdkreis wohnt, der den Himmel ausgespannt hat, der ihr Heer hervortreten lässt. Ohne dass der Name oder eine Gottesbezeichnung fällt, ist jedem klar, dass Jhwh gemeint ist. Dies alles ist aber nicht Selbstzweck, sondern wird von der Klage Jakob/Israels und ihrer Zurechtweisung fortgesetzt. Wie kann Jakob/Israel angesichts der Größe Jhwhs glauben, Jhwh wisse nicht, wie es ihm ergehe? Jhwh habe doch die Enden der Erde erschaffen und wisse damit also, was jenseits des Zentrums der Welt – man mag an Jerusalem denken – geschieht (vgl. nur Jes 41,9a₂). Im folgenden Kap. 41 ergeht an Jakob/Israel dann doppelter Zuspruch: Zum einen deutet das Kyrosgeschehen in Jes 41,1–5* an, dass sich

⁹⁸ Auch bei VERMEYLEN, motif, S.195 bilden V.28a₃.b.30f. Kommentar zur Stärke und Schwachheit in der vorangehenden Partie („commentent à leur tour les versets 27–28a₂.29“).

⁹⁹ So schon DUHM, HK III/1, S.301, der V.31b in Zweifel zieht, weil das Bild vom Fliegen (V.31a) zum Laufen wechselt, indem es „statt an Adler an Strauße denken“ lasse. Darin sind ihm MARTI, KHC 10, S.278; TORREY, Isaiah, S.310 und MOWINCKEL, Komposition, S.90 Anm. 3 gefolgt. Vgl. aber auch WESTERMANN, ATD 19, S.53: „Mit V.31a ist die Entfaltung von V.29 eigentlich beendet. V.31b fügt etwas Neues hinzu [...]“.

für Jakob/Israel die Lage grundlegend ändert, viel wichtiger aber ist der Zuspruch an Jakob/Israel, den Jhwh selbst gibt (41,8–10*).¹⁰⁰

An den Aufweis, dass niemand an die Größe Jhwhs heranreicht, haben sich viele Ergänzungen angefügt. Am markantesten führen Jes 40,18–20 das Thema weiter. Diese Verse widersprechen der Vorstellung, eine (Jhwh-)Statue hätte eine ähnliche Macht und könnte ihm gleichkommen (V.18b: *וְמַה־דְּמוּת תַּעֲרֹכּוּ לוֹ*). An eine Konkurrenz zu anderen Göttern ist hier eigentlich nicht gedacht. Aus diesem Grund spricht man die Schicht auch nicht als „Götzenpolemik“ an, sondern als „Götzenbildpolemik“. Durch den Einschub von V.18–20 ist der eigentliche Gedanke unterbrochen worden.

Die restlichen Verse lassen sich als kontextnahe Erläuterungen und Fortführungen zur jeweiligen Grundschrift erklären. V.25 ähnelt der Frage in V.18, steht hier aber an ungünstiger Stelle. Vor allen Dingen gibt es anders als bei V.18–20 keine direkte Antwort auf diese Frage. Indirekt wird man sie sich erschließen können, indem man auf V.25f. verweist: Man kann Jhwh eben weder mit Standbildern vergleichen (V.19f.) noch mit dem Himmelsheer (V.26bβ). Auf diese Idee hätte man ja kommen können.

Der weitere Fortgang Deuterocesajas

Wir werden in den nächsten Kapitel nach dem Ende Deuterocesajas fragen und dabei nach und nach Deuterocesaja von hinten nach vorne durchgehen. Unser Zielpunkt wird voraussichtlich in Kap. 46 befinden. An dieser Stelle scheint es uns notwendig, kurz das Profil der Grundschrift Deuterocesaja in den Kap. 41–45 offenzulegen. Dies wird nicht mit Hilfe von breiter angelegten Einzelanalysen geschehen, sondern sehr viel knapper und mit Rückgriff auf die neueren Entwürfe. Wir wollen dabei aber nicht so vorgehen, dass wir einfach die verschiedenen Schichten wie die Naherwartungsschicht von HERMISSEN, die Kyros-Ergänzungsschicht von KRATZ oder die Gehorsamsredaktion von VAN OORSCHOT übereinanderlegen und nur das als Grundschrift gelten lassen, was bisher von keinem infrage gestellt worden ist. Nur die Götzenbildpolemik, die von weiten Teilen der Forschung für sekundär gehalten wird, können wir guten Gewissens herauslösen, so dass als erstes Zwischenergebnis folgende Texte für die weitere Analyse übrigbleiben: Jes 41,1–4.8–29; 42,1–16.18–25; 43,1–28; 44,1–8.21–28; 45,1–25.

Jes 41: Der Anfang ist ganz ähnlich wie in Jes 40,12ff. gestaltet. Nachdem die Inseln am Anfang zum Gericht gerufen sind (41,1), wird das Kapitel mit Fragen zu einem Erweckten fortgesetzt. Unwichtig ist an dieser Stelle noch, was dieser Erweckte alles vollbringen wird. Entscheidender ist die Frage, wer erweckt (V.2f.). Die Antwort gibt V.4: Jhwh, der Erste und der Letzte. Daran schließt sich die Jhwh-Rede in V.8–10 an, in der Israel ein erstes Heilswort zugesagt wird. V.8b ist dabei Zusatz von späterer Hand, da sich der Anfang von V.9a nicht auf Abraham, sondern auf Jakob/Israel bezieht.¹⁰¹ V.9b wiederholt die Aussage aus V.8a. Die ursprüngliche Abfolge lautet dann: *וְאָמַר אֶל־הָיָא – und ich habe gesagt: Fürchte dich nicht...!* (V.9bα [erstes Wort].10). V.11–16 mögen dann die Fortsetzung sein, da aber V.13b sehr hart auf V.14a trifft, liegt hier eine Fortschreibung vor. Da Jakob/Israel die Rolle des Dreschschlittens zugeordnet ist und sich in V.14a ein erneutes *אֶל־הָיָא* findet, dürfte V.14–16 eine Fortschreibung sein. Auf jeden Fall stehen V.17–20 unverbunden da. Dieses Wort von den Elenden und Armen hat in Jes 49,8–12 und 55,12f. die nächsten Parallelen. Diese beiden Texte haben den Auszug des Volkes zur Voraussetzung und zeigen insgesamt ein spätes Gepräge.¹⁰² Entfällt 41,17–20

¹⁰⁰ Vgl. HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.54: „es handelt sich um ein erstes Wort, das Jakob-Israel betrifft“.

¹⁰¹ Vgl. schon OORSCHOT, Babel, S.55 Anm. 165 und S.322.

¹⁰² Zum redaktionsgeschichtlichen Ort von Jes 55,12f. vgl. oben, S.42f.; und zu Jes 49,8–12 vgl. unten, S.102.

als spätere Einschreibung, muss man nach dem Anschluss von V.21 suchen. Dafür bieten sich am ehesten noch V.11f. an. V.22–24 schreibt dann die Rechtsstreithematik fort. V.24 kann man dabei gut in die Nähe der Götzenbildpolemik rücken. Die Grundschrift wird dann offensichtlich mit V.25f. fortgesetzt, wobei der, den Jhwh erwählt, Thema ist. Die Nennung Zions/Jerusalems in V.27 dürfte in Kenntnis von Jes 52,7 formuliert und damit Fortschreibung sein. Dies zeigt sich nicht zuletzt daran, dass V.28 nahtlos an V.26 anschließt. V.29 gehört dann wieder zur Götzenbildpolemik.

Grundbestand: V.1–4.8a.9a.10.11f.21.25f.28

Jes 42: Das erste Gottesknechtslied in V.1–4 wird mal nicht, mal doch zum Grundbestand gerechnet. Zusatz ist auf jeden Fall die Fortschreibung in V.5–7. Von V.8 ist auf jeden Fall das letzte Stück ein Zusatz (V.8b β), da es der Götzenbildpolemik nahesteht. V.9 erinnert an Jes 41,22, aber auch an 46,9–11. Wer V.10f. zum Grundbestand rechnet, wird V.8f. einer Fortschreibung zuordnen müssen, da der Sprecherwechsel von V.8f. zu V.10–13 nicht angezeigt wird. In V.14 geht es mit einer Jhwh-Rede weiter, die bis V.16 läuft. Ist V.8f. Zusatz, gilt dies auch für V.14–16. V.17 gehört zur Götzenbildpolemik. Das lange Stück V.18–25 wird nicht mehr zur Grundschrift gerechnet.¹⁰³

Grundbestand: V.10–13

Jes 43: Der Anfang in diesem Kapitel fügt sich gut ein. Wenn Jes 42,10–13 der vorhergehende Grundbestand war, wird in Jes 43,1 mit der Botenspruchformel die Jhwh-Rede eingeführt. Wenigstens V.1–4 gehören zum Grundbestand. V.5–7 fasst die Rückkehr des Volkes ins Auge (vgl. Jes 48,20). Wenn man die Rückkehr, wie wir es in dieser Arbeit tun, nicht zum Grundbestand rechnet, wird man auch V.5–7 für sekundär halten müssen. Die erneute Ermahnung, sich nicht zu fürchten (V.5a), ist ein weiteres Indiz, das auf Fortschreibung schließen lässt. V.8 erinnert an Jes 42,18ff. Die Sammlung der Völker in V.9 ähnelt zwar den späten Stellen in Jes 49 und 60, jedoch erfüllen die Völker hier eine andere Funktion. Sie kommen nicht zu(m) Zion, sondern sollen Rechenschaft vor Jhwh ablegen. V.10b $\beta\gamma$ gehört zur Götzenbildpolemik und ist Zusatz (wenn nicht sogar der gesamte Vers). Der Rest gehört wohl zum Grundbestand. In V.14–20 wird der Weg gedoppelt. Einmal führt er durch das Meer, einmal durch die Wüste. Denkt man an den Exodus, ist beides möglich. V.18 macht aber klar, dass der Weg durch das Meer das Alte war und der Weg durch die Wüste das Neue ist. Während die Anspielung auf den Exodus in V.16f. eindeutig ist, ist unklar, für wen der Weg in V. 19 gedacht ist: für Jhwh, für sein Volk oder jemand anderes? V.20f. deutet V.19 aus. Die Scheltrede in V.22–28 ist ein Fremdkörper. Er wird zur Grundschrift Deuterocesajas gerechnet und stellt den Wendepunkt dar. Jhwh wendet hier Jakobs Ergehen zum Besseren, nicht ohne vorher noch der schlimmen Vergangenheit Jakobs zu gedenken. V.28 ist ein Zusatz, ausgelöst von V.27. Allerdings wechselt hier die Anrede an Jakob zur Rede über Jakob.

Grundbestand: V.1–4.9–13.14–19.22–27.

Jes 44: Nach Abzug der Götzenbildpolemik bleiben nur V.1–8 und V.21–28 übrig. Die erneute Redeeinleitung in V.6 steht in Konkurrenz zu V.1.2a. Er erklärt sich vielleicht durch die andersartige Botschaft in V.6–8, nötig erscheint er aber nicht. Eventuell gehört V.5 einer Fortschreibung an, da er das Geschehen in V.3f. auf die fernere Zukunft ausdehnt. V.21f. nimmt auf Jes 43,22–28 Bezug. Der Aufruf zum Jubel in V.23 kann sich auf so ziemlich alles beziehen. Denkbar wäre nicht nur der Nahkontext in V.21f., sondern V.1–8*. Die Partizipialkonstruktionen in V.24–28 sind ein Stilmittel, das man schon aus Jes 40,22f.26 kennt. Spätestens bei V.26b und V.28b zeigt sich eine Dublette. V.27 zeigt zwar die Macht Jhwhs auf, passt aber nicht in den Zusammenhang. Da in Jes 45,1 Kyros angesprochen wird, gerät auch V.28a in den Verdacht,

¹⁰³ Vgl. schon HERMISSON, Einheit, S.155.

eine Fortschreibung zu sein. V.24 ist an eine vormalige Nennung oder Erwähnung von Jakob gebunden. V.23 kann deshalb als ursprünglicher Zusammenhang in den Blick kommen. Somit dürfte alles ab V.26b – in einem mehrphasigen Wachstum – sekundär sein.

Grundbestand: V.1–4.6b–8.21f.*.23–26a

Jes 45: In V.1–7 findet sich *das* Kyros-Orakel schlechthin! Man hat aber auch hier eine Grundschrift herausgearbeitet, die in V.1.3b und von V.5 überarbeitet wurde.¹⁰⁴ Da V.8 mit Kyros nichts mehr zu tun hat und am besten als lobender Zwischenruf zu bezeichnen ist, ist dieser Vers eingeschoben. Ab V.9 finden sich mehrere Hinweise auf die Götzenbildpolemik: V.14bβ.16.20b. V.9f. kann sich auf das Verhältnis Jhwh-Mensch beziehen oder auf das Verhältnis Mensch-Götzenbild. Trifft der zweite Fall zu, muss man auch V.9f. für sekundär erachten. Die Aussagen in V.12–13bα schließen sich gut an V.7 an, womit auch V.11 Einschub wäre – erkennbar an der Redeeinleitung in V.11a und dem inhaltlichen Exkurs in V.11b*. Die Verhältnisse in V.14–19 sind verwickelt. Dass V.17 ein Einschub ist, erkennt man nicht nur am Sprecherwechsel von V.15 zu V.16f., sondern auch an der erneuten Redeeinleitung in V.18. Für das Flehen in V.14bα bietet sich eigentlich nur die nächste Zeile an. V.15 passt jedenfalls nicht und in V.18 wird die Jhwh-Rede fortgesetzt. Daher liegt es näher zusammen mit V.14bβ auch den Rest des Verses als Zusatz zu begreifen, womit dann aber auch V.15 seine Verankerung verliert und Fortschreibung sein muss. Dass V.14 nicht an V.12–13bα angeschlossen haben kann, wird auch daran erkennbar, dass in V.14 ganz offensichtlich Jakob/Israel angesprochen wird, von denen aber vorher nicht die Rede war. V.18f. mag man zur Grundschrift rechnen. Da aber nicht Jakob/Israel angesprochen ist, sondern die Nachkommenschaft, also „ihr“ nicht „du“, könnten diese Verse durchaus Fortschreibung sein. V.20a.21 erstellen den Anfang einer Gerichtsrede zwischen Jhwh und den Entworfen der Völker dar. V.22 geht einen Schritt weiter und fordert sie zum Bekenntnis auf. In dieselbe Richtung zielt auch V.23. V.24f. ist Zusatz, da nicht mehr Jhwh spricht, sondern über ihn gesprochen wird. Die Fortsetzung von V.20a.21 muss in Jes 46 gesucht werden.¹⁰⁵

Grundbestand: V.1–7*.12–13bα.20a.21

Ergebnis: Jakobs Behauptung aus Jes 40,27 wird in einem langen Bogen beantwortet. Den entscheidenden Wendepunkt markiert Jes 43,22–28*, wo Jakob den Grund für seine Strafe, d. h. für die Zerstörung des Tempels und das Exil, hören muss. Im selben Text wird ihm aber vergeben (V.25). Dass Jhwh sein Geschick wenden wird, ist damit angekündigt. Ins Werk setzen muss dies aber Kyros, von dem vor allen Dingen Kap. 45 spricht. Dass immer wieder der Gedanke der Macht Jhwhs in verschiedene Richtungen ausgeschärft wird, dient nicht ausschließlich dazu, Jhwh zu preisen. Vielmehr soll dadurch verständlich werden, warum Jhwh sich des Kyros' bedienen kann. Es ist kein Mose nötig, der aus Jakob/Israel stammt und Jhwh erst erkennen muss, damit das Volk in das gelobte Land zurückkehren kann. Da Jhwh der einzige Gott und Schöpfer der Welt ist, ist er auch Gott für alle fremden Nationen und Völker. Auch wenn sie ihn nicht erkannt haben, müssen sie dennoch tun, was er will – muss auch Kyros tun, was Jhwh will.

¹⁰⁴ Vgl. KRATZ, Kyros, S.25–30, bes. S.30.

¹⁰⁵ Vgl. dazu unten, S.144–151.

3.3. Ergebnis

Der Prolog Jes 40,1–11 ist ein mehrfach gewachsener Text, dessen Kern in V.3b α –5b α .10f. zu suchen ist. Dazu bildet Jes 52,7–10 das Gegenstück. Der Prolog war weder im Kern noch in einer Fortschreibungsphase eine Berufungserzählung. Er ist aber später zu einer neuen Beauftragung des Propheten Jesaja umgestaltet worden, womit sich die sprachlichen und sachlichen Anleihen an Jes 6 erklären lassen.

Auch der Anfang des Hauptteils hat ein längeres Stadium des Wachstum durchlaufen. Der sachliche Kern liegt in der Klage Jakobs „Mein Weg ist Jhwh verborgen“. Dies ist der Ausgangspunkt, den Deuterojesaja in seiner Schrift nimmt. Die Fragen, die auf die Schöpfermacht Jhwhs ganz zu Anfang des Abschnittes zielen, sowie die Feststellungen, dass Jhwh auch über das Himmelsheer gebietet, sollen Jakob verdeutlichen, dass diesem Gott nichts entgeht. Das Kinderlied von WILHELM HEY (1837) zielt genau in dieselbe Richtung: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt? Weißt du, wieviel Wolken gehen weithin über alle Welt? Gott der Herr hat sie gezählet, daß ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl. Weißt du, wieviel Mücklein spielen in der heißen Sonnenglut, wieviel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut? Gott der Herr rief sie mit Namen. . .“ Am Ende des Liedes heißt es dann auch: „Kennt auch dich und hat dich lieb.“¹⁰⁶ Oder auf Jakob/Israel gewendet: Kennt auch Jakob und hat ihn lieb.

Freilich ist die Schöpfermacht Jhwhs für Jakob insofern noch kein Trost, als man nun Jhwhs Eingreifen erwartet. Für Jakob/Israel muss sich im Folgenden etwas ändern oder sich schon etwas grundlegend geändert haben. Anderfalls wären die Aussagen, dass Jhwh Jakob erwählt und erlöst habe, leere Beschwichtigungen. Die Grundschrift Deuterojesajas, aber auch die redaktionelle Fortschreibungen geben darauf eine konkrete Antwort: Die Rückkehr Jhwhs zum Zion, Kyros, der Tempelaufbau, die Rückkehr des Volkes, der Wiederaufbau des Landes, das Kommen der Völker zum Zion usw.

Im näheren und nächsten Kontext kommen Jes 41,1–4* und V.8–10 infrage. Jes 41,1–4* gehört auch bei den schärfsten Literarkritikern zur Grundschrift.¹⁰⁷ Sachlich gibt dieser Text eine erste konkrete Antwort auf das Problem, das in der Grundschrift von Kap. 40 aufgerissen worden ist. Jhwh erläutert, dass er Jakob nicht vergessen habe, indem er die Weltgeschichte aufführt (41,2f.). Die Ereignisse um Kyros, seine Feldzüge und seine „Eroberung“ Babylons sollen Israel „belehren“, dass mit Kyros eine neue Heilszeit für Jakob/Israel anbricht.¹⁰⁸ Oder: „Jhwhs Zusage und Tun gemäß 40,12ff.; 41,8ff. realisieren sich in den Feldzügen des von Jhwh in Dienst genommenen Kyros.“¹⁰⁹ Damit Jakob außerdem nicht glaubt, selbst wie Staub und Stoppeln verweht zu werden,

¹⁰⁶ Zum Text siehe EG 511. Zum Lied vgl. LEUBE, 511, S.53: „Biblischer Ausgangspunkt ist Jesaja 40,26.“ Das restliche Kap. 40 wird in der Liedkunde nicht berücksichtigt.

¹⁰⁷ Vgl. VERMEYLEN, L'unité, S.36 mit Anm. 110; KRATZ, Kyros, S.50–52.148 und OORSCHOT, Babel, S.29–31.94f.

¹⁰⁸ Zu den Ereignissen von 539 v. Chr. im Spiegel der literarischen Zeugnisse und ihren Abhängigkeiten vgl. KRATZ, Nabonid, S.42–54, bes. S.53f. Dort auch das Zitat im Text.

¹⁰⁹ DERS., Kyros, S.44.

bekräftigt Jhwh, dass Jakob erwählt und der Diener Jhwhs sei und sich nicht fürchten müsse (41,8–10).

Die Frage, die wir nun noch beantworten müssen, zielt auf den Zusammenhang von Prolog und dem Anfang des Hauptteiles Deuterocesajas in Jes 40,12ff. Der Übergang von einem zum anderen ist hart und markant! Während man im Prolog Aufforderungen und Anreden findet, stehen ab 40,12ff. Fragen. In Jes 40,1–11 ist wiederholt von Jhwh und „eurem/unserem Gott“ die Rede, ab Jes 40,12ff. werden Gottesname und Gottesbezeichnung zwar nicht ausgelassen, aber – soweit es geht – vermieden. Ist in Jes 40,1–11 eine Gruppe angeredet (2. Pl.), so begegnet in Jes 40,27 Jakob/Israel im Singular. Am wichtigsten ist aber der Wechsel des Themas: Vom Bau einer Königsstraße hin zu Jhwhs (Schöpfer-)Macht. Dies alles legt den Verdacht nahe, der Prolog sei später hinzugesetzt worden. Wenigstens lässt er sich zusammen mit Jes 52,7–10 als Rahmen verstehen, auf den der Hauptteil Deuterocesajas nicht unbedingt angewiesen ist. Der Anfang der Grundschrift Deuterocesajas ist damit in Jes 40,12 zu suchen.

Mit diesem Anfang können wir uns nun auf die Suche nach dem Ende der Grundschrift Deuterocesajas machen. Dass wir in Jes 52,7–10 beginnen hat mehrere Gründe:

1. Die Grundschrift des Prologs ist sich selbst nicht genug, da nur vom Kommen Jhwhs, nicht aber von seiner Ankunft am Zion die Rede ist. Genau dieses Ankunft findet sich in Jes 52,7–10. Die Rahmung der deuterocesajanischen Grundschrift konnten wir aber im Falle des Prologs für sekundär beweisen.
2. Hinter Jes 52,7–10 findet sich kein weiterer Text, in dem Jhwh zum Zion zurückkehrt. Zudem hatten wir gezeigt, dass Kap. 55 als spätere Rahmung eines schon fortgeschriebenen Deuterocesajas herausfällt.
3. Die Zion/Jerusalem-Texte, die Jes 52,7–10 vorangehen, sind auf die Ankunft Jhwhs ausgerichtet. Diesen Nachweis müssen wir führen. Als dann geraten Jes 49,1–13, Kap. 48; 47 und 46 in den Blick. Außerdem gilt es zu klären, um welchen Grundbestand der Rahmen gelegt worden ist.

4. Das Imperativgedicht und die Ankunft Jhwhs (Jes 51,9–52,12)

4.1. Hinführung

„Dem Bemühen, das Werden des Deuterocesaja-buches schon nur im Bereich Jes 49–55 aufzuhellen, ist bislang plausibler Erfolg versagt geblieben. Ja, dieser entmutigende Eindruck aus der Forschungsgeschichte gilt in noch höherem Maße für ein einziges Kapitel in dieser Aussagenfolge, für Jes 51.“¹ Dieses Diktum STECKs aus dem Jahr 1988 kann man auch heute noch wiederholen, wiewohl man zu Jes 51,9–23 langsam einen festen Grund erreicht hat. Dazu haben die Analysen von STECK, HERMISSON und VAN OORSCHOT maßgeblich beigetragen. Hingegen scheint ein Konsens für Jes 51,1–8 noch nicht gefunden.²

Der Analyse wollen wir ein paar allgemeine Beobachtungen voranstellen! Erreicht Deuterocesaja mit 52,7–10 das Ende, in dem Jhwh auf dem Zion erscheint und alles zum Guten wendet, so geschieht dies nicht unvermittelt. Der Ankunft Jhwhs gehen die Vorbereitungen Zions voraus, die sich aus dem Staub erheben und neue Gewänder anziehen soll (51,17; 52,1). Umgekehrt verlangen die Aufforderungen in Jes 51,9–52,2 nach einer Fortsetzung und sind nur dann verständlich, wenn darauf ein Text wie 52,7–10 folgt. Wozu die früheren Taten Jhwhs besingen, wenn nicht für die gegenwärtigen? Wozu Jerusalem den Becher aus der Hand nehmen, wenn nicht um ihr neues Heil zuzusprechen? Wozu Festgewänder anlegen, wenn nicht für die Rückkehr Jhwhs? Auch Jes 52,11f. steht an der richtigen Stelle: Jhwhs Rückkehr ermöglicht und verlangt, die Geräte Jhwhs wieder nach Jerusalem zu bringen. So zeigt sich, dass dieser Abschnitt durchdacht gestaltet ist, aber keineswegs in prophetische Einzellogien aufgeteilt werden kann.

Neben diesen kompositorischen Beobachtungen ist immer schon das markante Stilmittel dieser Verse aufgefallen: die verdoppelten, unverbundenen Imperative. Sie finden sich in Jes 51,9 (עוּרִי עוּרִי לְבָשִׁי *Wach auf, wach auf! Zieh an!*), in 51,17 (הִתְעוֹרְרִי הִתְעוֹרְרִי לְבָשִׁי *Raff dich auf, raff dich auf! Steh auf!*), in 52,1 (עוּרִי עוּרִי לְבָשִׁי *Wach auf, wach auf! Zieh an!*) und in 52,11 (סוּרוּ סוּרוּ צְאוּ *Flieht, flieht! Zieht weg!*). Da sich aber darüber hinaus noch weitere Imperative finden lassen,³ wird dieser Abschnitt folgerichtig „Imperativgedicht“ genannt.⁴ Dazu kommt noch ein weiteres Formmerkmal, das diesen

¹ STECK, Jesaja 51, S.60.

² Vgl. dazu unseren Vorschlag unten, S.114–118.

³ In 51,9aβ: עוּרִי (*Steh auf!*), in 51,21: שְׁמַעֲנָה (*Höre doch!*), in 51,23: שְׁחִי (*Bück dich!*), in 52,2bα: לְבָשִׁי (*Zieh an!*), in 52,2a: הִתְנַעֲרִי (*Schüttel ab!*) und קוּמִי (*Steh auf!*), in 52,2b: mit *Qere* הִתְפַּתְחִי (*Mach dich frei!*), in 52,9: יִתְדוּ רִנְנוּ פָצְחוּ (*Seid fröhlich! Brecht miteinander in Jubel aus!*), in 52,11b: צְאוּ (*Zieht aus!*) und הִבְרוּ (*Haltet euch rein!*).

⁴ Vgl. schon DUHM, HK III/1, S.385.387, der zu 51,17–52,12 von einem „Gedicht in fünf Strophen“ spricht. Die Bezeichnung „Imperativgedicht“ dann bei STECK, Jesaja 51–54, S.113–118. Allerdings umfasst

Abschnitt durchzieht: die Anrede an eine 2. Sg. Da ist zuerst der Arm Jhwhs (51,9: זְרוּעַ הַיְהוָה), dann eine männliche Person (V.13–16), schließlich Zion selbst (51,17; 52,1f.). In 52,7–10 wird Zion zwar nur bedingt angeredet und in 52,11f. gar nicht, betrachtet man aber das große Ganze, so kann man diesen Abschnitt gut und gerne einen Zionstext nennen. Grob gesehen ist dieser Abschnitt thematisch geschlossen und sinnvoll auf die Rückkehr Jhwhs hin geordnet.

Schaut man genauer hin, zeigen sich einige Stellen, die sich nicht so leicht eingliedern lassen. So durchbricht der Abschnitt 52,3–6 als Prosatext die gebundene Sprache der umliegenden Textpartien. Dieser Abschnitt fällt aber auch inhaltlich heraus, da er vom Volk und seinem Ägyptenaufenthalt redet, von Assur und von der Lästerung des Gottesnamens, während zuvor doch von Zion die Rede war und danach von der Rückkehr Jhwhs. Merkwürdig ist auch der Anfang von 51,12, der mit אֲנֹכִי אֲנֹכִי („Ich, ich“) die Imperative aus V.9 lautmalerisch nachahmt, damit aber die Anrede an den Arm Jhwhs in Jhwh-Rede überführt. Erst mit Jes 51,17 kehrt man zum eigentlichen Programm zurück. Dies spricht dafür, dass man für Jes 51,9–52,12 die Literarkritik bemühen muss, um diesen Text besser verstehen zu lernen. Die Beobachtung aber, dass der Abschnitt sorgfältig geplant ist, kann dabei als Fixpunkt der Analyse dienen.

Wir werden uns diesem Abschnitt in zwei Schritten nähern. Nach der Übersetzung werden wir uns zuerst mit Jes 52,7–12, der großartigen Epiphanie Jhwhs beschäftigen, um von da aus den „Vorspann“ zu befragen (Jes 51,9–52,6).

4.2. Übersetzung

51,9 ***Wach auf, wach auf! Kleide dich mit Stärke, Arm Jhwhs!***⁵
Wach auf wie in den Tagen von einst, den Generationen von ehe-
dem!⁶

Bist du es nicht, der Rahab in Stücke gehauen hat,
durchbohrt hat Tannin?⁷

10 ***Bist du es nicht, der das Meer trocken gelegt hat,***
die Wasser der großen Urflut?

Hast du nicht in den Tiefen des Meeres einen Weg gelegt,
damit die Erlösten hindurchziehen?

11 Die Erlösten Jhwhs werden zurückkommen
und nach Zion kommen mit Jauchzen.

und ewige Freude wird über ihren Häuptern sein,
Freude⁸ und Fröhlichkeit werden sich einstellen.

das ursprüngliche Imperativgedicht dort nur Jes 51,9.10a.17.19–23; 52,1f.; 54,1. Der Imperativ-Charakter wird aber auch in den Fortschreibungen weitgehend durchgehalten.

⁵ Zur Änderung der Anrede in der Septuaginta („Jerusalem“ statt „Arm Jhwhs“) vgl. unten, S.203.

⁶ Mit HALAT S.209 zur Stelle.

⁷ V.9b fehlt in LXX.

⁸ MT (= LXX): נֶחֱם; viele Mss, 1QIs^a (נֶחֱם), 4Q57 (נֶחֱם) וְנֶחֱם, wobei נֶחֱם unsicher ist) und MT in Jes 35,10 bieten aber die Kopula י. Die Textzeugen, die י bieten, könnten auch nach Jes 35,10 korrigiert sein (so schon GESENIUS, Jesaja Dritter Theil, S.147 zur längeren Lesart: „nach jener Stelle conformirt“), d. h. die Lesart

¹² *Ich, ich bin der, der euch tröstet*⁹

Wer bist du, dass du dich fürchtest¹⁰ vor dem Mensch,
der stirbt,
und vor dem Menschenkind,
das als Blume dahingegeben wird?

¹³ *Aber du hast Jhwh vergessen*¹¹, *der dich gemacht hat,*
der den Himmel ausgespannt hat,
der die Erde gegründet hat,
und dass du bebst beständig alle Tage
vor dem Zorn des Bedrängers,
als er zielte, um zu vernichten.

Und wo ist der Zorn des Bedrängers?

¹⁴ *Der Gefesselte ist schnell befreit worden,*
und er stirbt nicht für das Grab,
und entbehrt nicht seines Brotes.

¹⁵ *Und ich bin Jhwh, dein Gott, der das Meer erregt,*
so dass seine Wellen brausen,
Jhwh Zebaoth ist sein Name¹².

¹⁶ Und ich werde meine Worte in deinen Mund legen
und in dem Schatten meiner Hand werde ich dich verbergen,
um den Himmel zu befestigen¹³ und die
Erde zu gründen,
und um zu Zion zu sprechen: Mein Volk bist du!

¹⁷ *Raff dich auf, raff dich auf! Steh auf, Jerusalem,*
die du getrunken hast aus der Hand Jhwhs den Becher seines Zorns,
*die Taumelschale, Becher,*¹⁴ *hast du getrunken, geschlürft.*

¹⁸ Es ist keiner, der sie leitet, von all ihren Söhnen,
die sie geboren hat,
und es ist niemand, der sie bei ihrer Hand fasst,
von all ihren Söhnen, die sie großgezogen hat.

¹⁹ *Zwei Sachen sind dir widerfahren:*

Wer bekundet dir Beileid?

Verheerung und Zusammenbruch und Hunger und Schwert –

von MT in Jes 51,11 wäre als *lectio brevior* ursprünglich. Vgl. dazu z. B. ELLIGER, Deuterocesaja, S.204: „Die Kopula ו fehlt hier ebensowenig wie 35,10; sie steckt im Schlußkonsonanten des vorhergehenden Wortes.“ Für MT plädieren z. B. WATTS, WBC 25, S.768 und HERMISSON, BK XI/3, S.202. Auf jeden Fall aber wird hier Jes 35,10 zitiert. Lies וְיִסֵּי.

⁹ Zur Umgestaltung dieses Verses in der Septuaginta vgl. unten, S.204.

¹⁰ Der Text von MT (מִי אֶת וְהִירָאִי) wird sowohl von 1QIs^a (מִי אֶת וְהִירָאִי) als auch von LXX (γυνώθι τίνα εὐλαβήθεῖσα ἐφοβήθης, feminines Partizip!) bezeugt bzw. unterstützt. Eine Textänderung nach אֶת וְהִירָאִי (vgl. ELLIGER, Deuterocesaja, S.204 und die BHS) kommt also nicht infrage. Zur „maskulinen“ Fassung dieses Versteiles vgl. unten, S.81 Anm. 59. Siehe dazu am besten HERMISSON, BK XI/3, S.202 („Der auffällige Wechsel der Anrede ist aber nicht textkritisch aufzulösen, sondern in der Auslegung zu erklären“).

¹¹ MT: וְהִשְׁכַּח; 1QIs^a: וְהִשְׁכַּח.

¹² Zur Suffix-Änderung in der Septuaginta vgl. unten, S.204.

¹³ Für eine mögliche Emendation vgl. unten, S.82 Anm. 64.

¹⁴ Zur Text- bzw. Literarkritik vgl. unten, S.88 Anm. 93.

wer tröstet dich?¹⁵

²⁰ *Deine Söhne liegen betrunken – an allen Straßenecken – wie eine Antilope¹⁶ im Netz,*

voll vom Zorn Jhwhs, von der Drohung deines Gottes.

²¹ *Darum höre doch dies, Elende und Betrunkene, aber nicht vom Wein!*

²² *So spricht dein Herr, Jhwh*

und dein Gott führt den Rechtsstreit seines Volkes.

*Siehe, ich nehme aus deiner Hand den Becher des Taumels,
die Schale¹⁷ meines Zorns.*

Du sollst sie nicht weiter trinken.

²³ *Und ich lege sie in die Hand deiner Bedrücker,
die zu dir gesagt haben: Bück dich! Und wir wollen darüber gehen!
Und mach der Erde gleich deinen Rücken wie eine Straße
für diejenigen, die darüber gehen.*

^{52,1} ***Wach auf, wach auf! Zieh an deine Herrlichkeit, Zion!***

Zieh an die Kleider deiner Herrlichkeit, Jerusalem, Stadt des Heiligtums!

Denn ein Unbeschnittener und ein Unreiner wird dich niemals mehr betreten.

² ***Schüttel ab den Staub! Steh auf, Gefangene¹⁸ Jerusalem!***

Wirf ab¹⁹ die Ketten von deinem Hals, Gefangene Tochter Zion!

³ Denn so spricht Jhwh: Umsonst seid ihr verkauft worden und nicht für Geld werdet ihr erlöst. ⁴ Denn so spricht mein Herr Jhwh: Nach Ägypten zog mein Volk dereinst hinab, um dort als Fremdling zu wohnen, und Assur hat es für nichts bedrückt. ⁵ Jetzt aber, was²⁰ bedeutet mir dies?, Raunung Jhwhs. Denn umsonst ist mein Volk verschleppt worden²¹, seine Herrscher wehklagen,²² Raunung Jhwhs;

¹⁵ MT: אֲנַחֵםְךָ, Vul.: *consolabor te*; 1QIs^a: יְנַחֵםְךָ, LXX: τίς σε παρακαλέσει. Vgl. dazu HERMISSEN, BK XI/3, S.205.235f: Durch die Einfügung von 51,12–16 sei ursprüngliches יְנַחֵםְךָ in אֲנַחֵםְךָ geändert, von den anderen Textzeugen aber „nach (richtigem) Stilempfinden“ wiederhergestellt worden. Der parallele Aufbau spricht für die 3. Sg. m. Vgl. Klgl 2,13: אֲנַחֵםְךָ; LXX: τίς σε παρακαλέσει.

¹⁶ Vgl. dazu HALAT S.1542f. und unten, S.199.

¹⁷ MT, 1Q Is^a: אֶת־קַבְעָה כּוֹס הַמָּתִי; LXX: τὸ λόγδον τοῦ θυμοῦ, daher ist כּוֹס eine Angleichung an V.17 im Rahmen eines Abschreibevorgangs. Zur Begründung vgl. unten, S.88 Anm. 93.

¹⁸ MT: שָׁבִי, 1QIs^a: וּשְׁבִי, LXX: ἀνάσσειν. Diese Lesart ist offensichtlich alt, ergibt aber wenig Sinn. Für MT plädiert HOLTER, שָׁבִי, S.107f., der den Sinn des MT als „rootplay“ der drei gemeinsamen Radikale erklärt. Dagegen HALAT S.1294: als adj. fem. zu שָׁבִי, d. h. als שָׁבִיָּה zu lesen, als Angleichung an V.2bβ, dort: שָׁבִיָּה בַת־צִיּוֹן. Diese Konjektur vorsichtig schon von KOPPE, Lowth' Jesaia Bd. 4, S.55 angedeutet: „שָׁבִיָּה בַת צִיּוֹן ist offenbar parallel dem שָׁבִי יְרוּשָׁלַם“.

¹⁹ MT: הִתְפַּתְּחִי; Qere/4Q165: הִתְפַּתְּחִי.

²⁰ K: מִי־לִי, Qere: מִה־לִי; LXX: τί.

²¹ Nach GESENIUS, Jesaia Dritter Theil, S.155, der auf Hiob 1,21 und 14,21 für לִקַּח im Sinne von *wegschleppen, feindliches Wegführen* verweist.

²² MT: מִשְׁלִי יְהִילִלִי; Qere: מִשְׁלִי. Vgl. WESTERMANN, ATD 19, S.201. Ganz anders LXX: θαυμάζετε (vgl. dazu ZIEGLER, Untersuchungen, S.162, demzufolge sich die Septuaginta bei schwierigen Wörtern einfach mit θαυμάζω behelfe) und DUHM, HK III/1, S.390f.: cj. מִשְׁלִי הִקְלִי.

alle Tage lang wird mein Name verschmäht.⁶ Darum kennt mein Volk meinen Namen, darum²³ am heutigen Tag, denn ich bin der, der spricht: Siehe, hier bin ich!²⁴

⁷ **Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Botens,
der Friede hören lässt, der Gutes berichtet, der Heil hören lässt,
der zu Zion spricht: Dein Gott ist König (geworden).²⁵**

⁸ **Alle²⁶ deine Wächter erheben die Stimme²⁷:**

**Sie freuen sich miteinander,
denn Auge in Auge werden sie sehen,
wie Jhwh zu Zion zurückkehrt²⁸.**

⁹ **Seid fröhlich, jubelt miteinander, Trümmerstätte Jerusalems,
denn Jhwh hat sein Volk getröstet, erlöst Jerusalem.²⁹**

¹⁰ **Entblößt hat Jhwh seinen heiligen Arm vor allen Völkern,
und alle Enden der Erde werden sehen das Heil unseres Gottes.**

¹¹ **Fleht, flieht, zieht weg von dort! Unreines rührt nicht an!
Fleht aus ihrer Mitte! Haltet euch rein, die ihr die Geräte Jhwhs tragt!**

¹² **Denn nicht in Hast werdet ihr ausziehen,
und wie bei einer Flucht³⁰ werdet ihr nicht gehen;
denn der vor euch hergeht, ist Jhwh,
und der eure Nachhut bildet, der Gott Israels.**

4.3. Literarische Analyse

4.3.1. Das Ende: Jes 52,7–12

Jes 52,7–10 ist ein Schlüssel- und Spitzentext in Jes 40–60. Darin wird berichtet, dass Jhwh zum Zion zurückkehrt. Dieser Text steht zum Kommen Jhwhs in Jes 40,3aβ–

²³ Fehlt in 1QIs^a; LXX u. a. Vgl. app. crit. BHS.

²⁴ MARTI, KHC 10, S.343 und LXX rechnen מְהִירָה zu V.7. Er konjiziert dann allerdings הָיָה מְהִירָה und als Alternative הָיָה מְהִירָה. Demgegenüber wird in LXX durch παρέμει (V.6) V.7 zur Gottesrede. Dort auch ποιήσω! Vgl. dazu unten, S.204f.

²⁵ Dieser Vers wird in der Septuaginta ganz anders gelesen. Vgl. dazu unten, S.204f. Vgl. 11Q13 (Melchisedek-Midrash, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr.) als alten Textzeugen für Jes 52,7 (MT); zum Text siehe STEUDEL S.180.

²⁶ MT: קול; 1QIs^a: קול; LXX: ὅτι φωνὴ φυλασσόντων σε ὑψώθη, καὶ τῇ φωνῇ ἅμα εὐφρανθήσονται; DUHM, HK III/1, S.392: cj. קל. Dagegen HERMISSEON, BK XI/3, S.209, der קול als Interjektion verstanden wissen will. Vgl. dazu JM §162e.

²⁷ 1QIs^a ergänzt Suffixe: קולם. Dazu HERMISSEON, BK XI/3, S.209: „eher eine stilistische Vereinfachung“.

²⁸ MT: בְּשׂוֹב; α' σ' θ': ἐν τῷ ἐπιστρέψαι κύριον τὴν Σιών. 1QIs^a ergänzt בְּרַחֲמִים und LXX bietet ἐλεήση, womit beide eine gemeinsame Vorlage bezeugen. Vgl. dazu auch WATTS, WBC 25, S.774 („Read 1QIsa“).

²⁹ MT: יְרוּשָׁלַם. Zwei masoretische Hss. bieten יְשָׁרָאֵל, die griechische Minuskel 544 ebenfalls Ἱερουσαλ. Vgl. dazu unten, S.78 mit Anm. 47.

³⁰ MT: וּבְמִנוּסָה; LXX: φυγῇ. Noch in Lev 26,36 belegt. Übersetze mit Gesenius¹⁸ S.697 „Flucht“. Dagegen schlägt HALAT S.568 als Übersetzung „Zufluchtsort“ vor: Übersetzung demzufolge „an einen Zufluchtsort“. Vgl. dazu neuerdings KLEIN, Beobachtungen, S.283f., die „und nicht in Flucht fortgehen“ übersetzt und Lev 26,36 auf „die Lebensumstände in der Diaspora“ bezieht.

5b α .10f. in unmittelbarer Beziehung – in sachlicher und sprachlicher Hinsicht.³¹ Auch die Erweiterungen des Prologs (Jes 40,1.2a + V.9) orientieren sich an Jes 52,7–10 und stellen weitere Beziehungen her.³² Wenn Jhwh zum Zion zurückgekehrt ist, ist alles gesagt. Hier wie dort spielt das Volk nur insofern eine Rolle, als es getröstet werden soll oder getröstet worden ist. Davon, dass die Exilierten oder irgendeine andere Gruppe zurückkehren sollen, ist weder hier noch dort die Rede. Scheinbar anders sieht die Sache mit Jes 52,11f. aus. Wir wollen daher zuerst das Aussageprofil von Jes 52,7–12 kurz erheben und uns dann der literarischen Analyse widmen.

Grundsätzlich lassen sich zwei Abschnitte unterscheiden: Jes 52,7–10 und V.11f. In dem ersten Abschnitt geht es um einen Boten, der über die Berge eilend Gutes verkündet und zu Zion spricht, dass ihr Gott König werde (V.7). Daraufhin sollen die Wächter der Stadt ihre Stimmen erheben und jubeln, denn man wird sehen, wie Jhwh zu Zion zurückkehrt (V.8). So hat die Stadt Jerusalem, die in Trümmern liegt, Grund zum Jubeln, so ist das Volk getröstet, Jerusalem erlöst (V.9). Jetzt kann sich auch die Perspektive weiten: Der Arm Jhwhs ist vor den Völkern entblößt und die Enden der Erde sehen das Heil Gottes (V.10). Nachdem Jhwh zurückkehrt ist, wendet sich der Blick weg von Jerusalem, hin zu denen, die in Babylon sind.³³ Sie sollen fliehen, ausziehen, nichts Unreines anfassen, sich reinhalten. Angeredet sind für den letzten Imperativ auf jeden Fall diejenigen, die die Geräte Jhwhs tragen, für die Imperative aus V.11a ist die Identität vorerst unklar (V.11). Der Auszug aus Babylon werde weder in Hast noch in Eile geschehen und Jhwh – genau der, der zuvor zu Zion zurückgekehrt ist – ihnen Vor- und Nachhut sein (V.12).

Mehrere Spannungen legen nahe, dass man zwischen Jes 52,7–10 und V.11f. unterscheiden und literarisches Wachstum annehmen muss: Die Rolle Zions, die des Volkes, der Tempel und Jhwhs doppelte Rückkehr.

1. Ab Jes 51,17 spielt – abgesehen von Jes 52,3–6 – Zion eine hervorgehobene Rolle: Sie soll sich für die Rückkehr Jhwhs bereit machen. In Jes 52,11f. ist von ihr keine Rede mehr, das Interesse an Zion/Jerusalem gänzlich verloren gegangen. Zion stellt den Zielpunkt für Jhwhs Kommen in Jes 40,3a β –5b α .10f. und in Jes 52,7f. dar. Für die Angeredeten in V.11f. wird kein Zielpunkt angegeben. Dieser lässt sich nur indirekt erschließen. Wie wir im dritten Punkt gleich erklären werden, ist damit offensichtlich der Tempel gemeint. Man wird aber Zion und den Tempel

³¹ Vgl. zu den (wenigen) Stichwortverbindungen oben, S.57 Anm. 69. Einwenden kann man allerdings, dass die Berge in Jes 40,4 eingeebnet werden (vgl. schon KIESOW, Exodustexte, S.41, allerdings im [literarkritischen] Verhältnis zu 40,9), später aber ganz selbstverständlich wieder vorhanden sind (vgl. für die Belegstellen oben, S.35 Anm. 48). Stärker hat man dagegen die Parallelität der Formulierungen in Jes 40,9 *עַל הַרְצָבָה* (auf einen hohen Berg) und 52,9 *עַל-הַהָרִים* (über die Berge) betont, jeweils noch mit einem Freudenboten verbunden (vgl. z. B. ebd., S.161).

³² Vgl. dazu oben, S.56 Anm. 67.

³³ Im Text steht *מִשָּׁם* (von dort, V.11a α) und *מִתּוֹכָהּ* (aus ihrer Mitte, V.11b α). KIESOW, Exodustexte, S.118 wollte dies allgemein auf die Diaspora beziehen, d. h. auf die zuletzt genannten „Enden der Erde“ (*כָּל-אַפְסֵי-אֶרֶץ*), allerdings hat HERMISSEN, BK XI/3, S.214 darauf hingewiesen, dass die Geräte Jhwhs nicht in der gesamten Diaspora verteilt gewesen seien, sondern nur in Babylon. Vgl. dazu auch die Angaben bei EHRLICH, Rückkehr JHWHs, S.66 (Auflistung der Literatur in Anm. 282 und 283).

nicht einfach gleichsetzen können. Beide stehen nicht für dasselbe, sondern für unterschiedliche Konzepte von Jhwhs Wohnen auf der Erde.

2. Die Rolle des Volkes ist in beiden Abschnitten beim ersten Lesen nicht voll verständlich. Man wird für Jes 52,7–10 davon ausgehen müssen, dass dieses Volk nicht in der Diaspora weilt, wo die Rückkehr Jhwhs zum Zion ohne konkrete Folgen wäre, sondern in Jerusalem. Wie erklärt sich sonst die Vorstellung eines Publikums? Das, was der Bote verkündet, muss jemand gehört haben (V.7: **מְשִׁיעַ** *der hören lässt*); Jerusalem hat Wächter (V.8a: **צִפִּיךָ**);³⁴ Menschen sehen, wie Jhwh zurückkehrt (V.8b: **יֵרָאוּ בְּעֵין יְרָאוּ**);³⁵ Jhwh hat sein Volk getröstet (**כִּי-נָחַם**); auch das **אֱלֹהֵינוּ** (*unser Gott*) in V.10 spricht eher für als gegen die Anwesenheit eines Publikums. Außerdem erfolgt die Tröstung des Volkes *nach* der Rückkehr Jhwhs. Diese Nachordnung passt besser zu einem Volk, das sich in Juda/Jerusalem befindet und durch die Rückkehr Jhwhs getröstet wird, als zu den Exilierten, deren eigentlicher Trost nur die Rückkehr ins „gelobte Land“ sein kann.³⁶ Dagegen beschreibt Jes 52,11f. anscheinend eine andere Sicht der Dinge: Die Angeredeten sollen nämlich von dort (**מִשָּׁם**, V.11a α) bzw. aus ihrer Mitte (**מִתּוֹכָהּ**, V.11b α) wegziehen und zurückkehren! Gemeint ist offensichtlich Babylon, weshalb man in der Regel die Aufforderungen in V.11a auf die Exilierten im Allgemeinen bezieht, und die in V.11b auf die Träger der Geräte Jhwhs³⁷ im Besonderen. Alle sollen ausziehen, die Träger sich aber noch zusätzlich reinhalten (**יְהוָה הִבְרִי נִשְׂאֵי כְלֵי יְהוָה**, 52,11b β). Freilich besteht die Möglichkeit, alle Aufforderungen in V.11 auf die Träger der Geräte Jhwhs zu beziehen. So ergeben sich zwei Möglichkeiten: Wenn in V.11a die Exilierten angeredet werden, steht dies im Widerspruch zum offensichtlich schon in Jerusalem weilenden Volk. Sind hingegen nur die Träger der Geräte Jhwhs angeredet, scheinen Jes 52,7–10 und V.11f. dieselbe Ausgangslage zu teilen. Damit wird aber der nächste Punkt berührt.
3. Weder in Jes 52,7–10 noch im Imperativgedicht, zu dem wir gleich noch kommen werden, spielt der Tempel eine Rolle – ausgenommen in Jes 52,1b α ₂: Jerusalem, Stadt des Heiligtums (**עִיר הַקֹּדֶשׁ**). Die letzten zwei Worte scheinen aber ein Zusatz zu sein,³⁸ wodurch in der Grundschrift vom Tempel letztlich keine Rede ist. Umgekehrt scheint in Jes 52,11b β der fertige Bau eines Tempels vorausgesetzt zu sein.³⁹ Wozu sollen die Geräte Jhwhs aus Babylon nach Jerusalem gebracht

³⁴ Vgl. dazu schon KOSTERS, Deutero- en Trito-Jezaja, S.581 (siehe für das Zitat oben, S.12 Anm. 60).

³⁵ Was oder besser wer sonst soll sich hinter **יֵרָאוּ** (*sie werden sehen*) verbergen?

³⁶ Es ist hierfür unerheblich, ob Jerusalem in frühpersischer Zeit ein paar tausend Einwohner hatte oder nur ein paar hundert (vgl. FINKELSTEIN, Jerusalem, S.501–507, bes. 506f.). Es ist jedem klar, dass Jes 52,7–10 kein Protokoll, sondern ein theologischer Programmtext ist, der mit der Anwesenheit des Volkes arbeitet. Heutzutage ist weitgehend anerkannt, dass die Vorstellung vom leeren Land während der babylonischen Herrschaft theologisch motiviert, nicht aber von der Archäologie gedeckt ist. Zur Vorstellung vom leeren Land und seiner Dekonstruktion vgl. BARSTAD, Myth, S.90–134.

³⁷ Vgl. dazu HERMISSEN, BK XI/3, S.265, der sich gegen eine Deutung im Sinne von „Waffenträger“, aber für die „Tempelgeräte“ ausspricht. Insgesamt sieht er alle Imperative auf die Exilierten bezogen, „ohne dass alle die Gerätschaften zu tragen hätten“ (S.266).

³⁸ Vgl. zur Literarkritik unten, S.89.

³⁹ Vgl. schon KRATZ, Kyros, S.107.

werden, wenn man sie dort nicht sachgerecht lagern kann? Bietet es sich nicht vielmehr an, diese Geräte im Tempel zu verwahren? Damit legt sich für Jes 52,11f. eine Entstehungszeit nahe, die wenigstens den Bau, wenn nicht sogar die Fertigstellung des Tempels voraussetzt. So mag es zwar zwingend nötig sein, die Geräte Jhwhs wieder zurückzubringen, das bedeutet aber noch nicht, dass Jes 52,11f. die Gola zur Rückkehr auffordert. Dass hingegen die Träger der Geräte kultische Reinheit waren müssen, ist allzu verständlich: **צָמֵא אֶל־תְּהַנֵּנוּ** (*Unreines rührt nicht an!*, V.11aβ).⁴⁰ Wir hätten es dann in Jes 52,11f. nicht mit einem „klassischen“ Auszugstext zu tun. Dafür ist die Nähe zur Tempelbauchronik in Esr 5,1–6,15 als dem ältesten Kern des Esra-Buches mit Händen zu greifen. Beide Texte zeigen wichtige Gemeinsamkeiten:⁴¹ Bau des Tempels mit anschließender Rückführung der Tempelgeräte.

4. Schließlich hat Jhwh in Jes 52,7–10 zwei unterschiedliche Funktionen. Einmal kehrt er alleine zurück, um König zu werden (52,7f.), dann als Vor- und Nachhut (V.12b). Aus Sicht von Jes 52,11f. kann man beides zusammenlesen: Jhwh wird König und kehrt zum Zion zurück, *indem* er den Trägern der Geräte Vor- und Nachhut ist. Eigentlich sind beide Ereignisse aber zeitlich voneinander getrennt: Die Rückkehr Jhwhs geht der Rückkehr der Angeredeten voraus.⁴² Die Erklärung von HERMISSE, wonach es „in einer dramatisch bewegten Dichtung kein ernsthaftes Problem“ darstelle, wenn die Verse (= Jes 52,11f.) „szenisch hinter die Ankunft Jahwes in Jerusalem zurückgreifen und seinen Zug mit den Israeliten zum Zion nachtragen“,⁴³ ist wenig überzeugend. In Jes 52,7–10 kehrt ja nur Jhwh zurück. Von einer Rückkehr des Volkes oder einer anderen Gruppe ist dort keine Rede. Jes 52,11f. muss daher genau so gelesen werden, wie HERMISSE es vorgeschlagen hat: Als Nachtrag – freilich von einer anderen Hand!

Diese vier Spannungen legen unserer Meinung nahe, dass man zwischen Jes 52,7–10 und V.11f. literarisch unterscheiden muss.⁴⁴ Jes 52,11f. schreibt die Rückkehr Jhwhs mit der Rückführung der Tempelgeräte fort. Beide Verse greifen dabei auf die Verdoppelung des Imperativs aus Jes 51,9–52,2* zurück (**סוּרוּ סוּרוּ** *flieht, flieht!*). Da in Jes 52,11f. aber keine 2. Sg. f. angesprochen ist, heben sich beide Verse auch vom Imperativgedicht ab. Abschließend gilt es noch zu überprüfen, ob auch Jes 52,7–10 literarisch einheitlich oder gewachsen ist.

⁴⁰ Für **צָמֵא** (*unrein sein*) und Derivate finden sich in Jesajabuch überhaupt nur fünf weitere Belege: Jes 6,5 (zwei Belege); 35,8; 52,1 (vgl. dazu unten, S.88) und 64,5.

⁴¹ Nach KRATZ, *Komposition*, S.56–67 befindet sich der Kern des Esra-Buches in Esr 5,1–6,15, eventuell schon mit 4,24 eingeleitet (S.56 Anm. 57). Nimmt man 5,1 Ernst, befinden sich die Judäer aber schon in Juda und in Jerusalem. Später erlaubt Darius, die Geräte des Hauses Gottes (**בֵּית־אֱלֹהִים**), noch in Esr 5,14f.; 7,19; Dan 5,2f.23 in den Tempel zurückzubringen (Esr 6,5).

⁴² Vgl. schon KIESOW, *Exodustexte*, S.117, demzufolge „die in V.8b schon zum Ziel gelangte Bewegung in V.11f. erst an ihrem Ausgangspunkt steht“.

⁴³ HERMISSE, BK XI/3, S.214.

⁴⁴ So als erster KIESOW, *Exodustexte*, S.116–118.

Jes 52,7–10: Die Einheitlichkeit von Jes 52,7–10 ist fast nie infrage gestellt,⁴⁵ meistens aber vorausgesetzt worden. Dass Jes 52,10b in Ps 98,3aβ.b – in einem Psalm, der auch sonst aus vielen Quellen trinkt⁴⁶ – wortwörtlich zitiert wird, scheint jene Voraussetzung zu erhärten: Jes 52,7–10 ist ein einheitlicher Text, der auf andere Texte vielfältig gewirkt hat. Es gibt allerdings eine Reihe an Spannungen und Indizien, deretwegen man auch für Jes 52,7–10 literarisches Wachstum vermuten könnte.

Die zweite Hälfte von Jes 52,9b kommentiert die vorangegangenen Ereignisse: Die Rückkehr Jhwhs bedeute (V.7f.), dass er zum einen das Volk getröstet, zum anderen Jerusalem erlöst habe.⁴⁷ Vom Volk war vorher – wie wir oben gezeigt haben – nur indirekt die Rede. Jhwh kehrt dort ausdrücklich zu(m) Zion zurück, das Volk ist hingegen bloß Zuschauer. Außerdem müssen wir für die Grundschrift Deuterocesajas davon ausgehen, dass das Volk dort mit „Jakob/Israel“ und nicht als **עַם** angesprochen wird.⁴⁸ Ein wirklich tragfähiges Argument, V.9b oder gar den ganzen V.9 als Fortschreibung anzunehmen, ist aber kaum zu finden. Etwas besser sieht die Sache für Jes 52,10 aus. Der Arm Jhwhs ist schon aus Jes 40,10f. bekannt und begegnet auch am Anfang des – später vorgeschalteten – Imperativgedichts (51,9), wodurch mit Jes 51,9 und 52,10 eine Rahmung entsteht.⁴⁹ Zu Beginn soll der Arm Jhwhs erwachen (51,9), am Ende ist er entblößt (52,10).⁵⁰ Außerdem offenbart Jhwh seinen Arm „vor allen Völkern“ (**לְעֵינֵי כָּל-הַגּוֹיִם**). Verräterisch ist **כָּל** (*alle*), da Deuterocesaja in der Grundschrift bis auf Jes

⁴⁵ Vgl. aber VERMEYLEN, Cathédrale, S.147, der Jes 52,7f. als Schluss („conclusion“) zu 40,9.11 versteht und 52,9.10 späteren Redaktionen zuschreibt (S.172).

⁴⁶ Vgl. dazu Ps 98,1a mit 42,10; Ps 98,1bβ mit Jes 52,10; Ps 98,4b mit Jes 52,9; Ps 98,8a mit Jes 44,23/49,13 und Ps 98,8b mit Jes 55,12b. Darüber hinaus finden sich viele Zitate und Anspielungen auf Ps 96. Zu den Stoffen, aus denen dieser Psalm besteht, vgl. JEREMIAS, Königtum Gottes, S.123–127 und zu Ps 98 insgesamt vgl. ebd., S.131–136.

⁴⁷ Dass Jhwh Jerusalem erlöst (**נָאֵל**), findet sich in Deuterocesaja nur in Jes 49,26 und 54,5.8. Dagegen stehen zehn Belege, die auf Jakob/Israel (im weitesten Sinne) bezogen sind: Jes 41,14; 43,1.14 (**נָאֵלְכֶם** *der euch erlöst*); 44,6.23.23.24; 47,4 (**נָאֵלְנוּ** *der uns erlöst*); 48,17.20; 49,7; 51,10 (**נָאֵלִים** *die Erlösten*); 52,3 (**הַנָּאֵלִי** *ihr seid ausgelöst worden*). Darunter sind freilich einige sehr späte Belege. Jes 52,9 dürfte die beiden anderen „femininen“ Belege angeregt haben. HERMISSON, BK XI/3, S.259 will in Jerusalem („als umgreifende Einheit“) das Volk aufgehen lassen. So verwundert es auch nicht, wenn zwei Handschriften „Israel“ statt „Jerusalem“ schreiben und damit an **עַמּוֹ** (*sein Volk*) in der ersten Vershälfte angleichen (52,9bα). Abgesehen davon haben Jerusalem (**יְרוּשָׁלַם**) und Israel (**יִשְׂרָאֵל**) vier Konsonanten gemeinsam. Ein Lesefehler könnte in den beiden Handschriften zu „Israel“ geführt haben.

⁴⁸ Vgl. für **עַם** (bezogen auf das Gottesvolk): Jes 40,1.7; 42,6.22; 43,8.20.21; 44,7; 47,6; 49,8.13; 51,4.7.22; 52,4.5.6. Legt man nur eine eher konservative Literarkritik wie die von DERS., Einheit, S.155 daran an, bleiben Jes 40,1; 42,6; 43,8.20.21; 49,13 (vgl. aber DERS., BK XI/2, S.338.385–389, bes. S.285) und 51,22 übrig. Jes 40,1 gehört mindestens zum sekundären Rahmen, wenn nicht wie bei uns zu einer sekundären Fortschreibung des Rahmens. Jes 42,6 ist ein Begleitwort des ersten Gottesknechtsliedes (vgl. KRATZ, Kyros, S.128–135 und OORSCHOT, Babel, S.228–235); 43,8 gilt – bei KRATZ, Kyros, S.133.206f. und bei uns (S.66) – als Zusatz; 40,20b.21 gibt sich durch einen Personenwechsel (2. Pers. zu 3. Pers. Pl.) als Hinzufügung zu erkennen (vgl. am besten MARTI, KHC 10, S.298) der Beleg in Jes 51,22 gehört nicht nur zu den Zion-Fortschreibungen, sondern stellt sogar innerhalb des Verses einen Zusatz dar (vgl. dazu unten, S.86). Somit wäre **עַם** ein Begriff späterer Fortschreibungen.

⁴⁹ Vgl. schon KRATZ, Kyros, S.127.

⁵⁰ Vgl. zum Arm Jhwhs Jes 40,10: **לֹא מִשְׁלָה יָדוֹ** (*sein Arm herrscht für ihn* [= Jhwh]); V.11: **בְּזִרְעוֹ יִקְבֹּץ** (*mit seinem Arm sammelt er*). In 51,9 wird der Arm Jhwhs aufgefordert sich zu erheben, in 52,10 hat Jhwh seinen heiligen Arm entblößt: **יְהִי אֶת-זְרוֹעַ יְדֵי שְׁׁוֹ**.

43,9 nur von „den Völkern“ spricht.⁵¹ Jes 43,9 und 52,10 sind die einzigen Belege in der deuterocesajanischen Grundschrift, in denen den Völkern eine positive Rolle zukommt und sie am Heil beteiligt werden. Die „Enden der Erde“ werden bei Deuterocesaja eher selten bemüht, in Jes 52,10 (und in 45,22) dazu noch in besonderer Weise ausgedrückt: **קְצוֹתֵי-אֲרֶץ**.⁵² Auch inhaltlich ist Jes 52,10 auffällig. Die Szenerie, wonach alle Völker das Heil Gottes sehen werden, scheint schon auf Jes 60 vorauszudeuten.

Ergebnis zu Jes 52,7–12: So lässt sich festhalten, dass mit Jes 52,8 die Rückkehr Jhwhs berichtet und in V.9 auf Jerusalem und das Volk gedeutet wird. Da man außerdem für „das Volk“ eigentlich eine Nennung von „Jakob/Israel“ erwartet hätte, kann man für Jes 52,9 eine Fortschreibung von V.7f. annehmen. V.10 weitet die Perspektive auf alle Völker aus, die das Heil „unseres Gottes“ sehen werden. So ein Satz kann Anlass gewesen sein, den Weg zu Jes 60 einzuschlagen oder diesen Weg frühzeitig vorzubereiten. Der Kern liegt somit in Jes 52,7f. Je nachdem, wie stark man die sprachlichen und tendenzkritischen Argumente gewichtet, wird man V.9 und V.10 zum Kern hinzurechnen oder als Fortschreibung deuten. Auf jeden Fall denkt Jes 52,11f. die Rückkehr Jhwhs weiter und folgert, dass jetzt – nachdem Jhwh zurückgekehrt und der Tempel gebaut sein muss – auch die Tempelgeräte zurückgebracht werden müssen. Die Rückkehr der Gottheit ermöglicht überhaupt erst den Kult. Ob Jes 52,11f. aber einmal das Ende von Deuterocesaja gewesen ist, lässt sich nur im Zusammenhang von Jes 54,1ff. klären.⁵³

Irgendwann einmal stand Jes 52,7–10* am Ende Deuterocesajas. Doch woran hat Jes 52,7–10* ursprünglich angeschlossen? Wie wir gleich zeigen werden, bestand der Anschluss weder zu Jes 51,8 noch zu Jes 52,2 und schon gar nicht zu Jes 52,6. Das Imperativgedicht selbst ist in seinem Grundbestand der Rückkehr Jhwhs später erst vorgeschaltet worden. Der ursprüngliche Anschluss muss weiter vorne liegen. Wenden wir uns aber zuerst dem Werden des Imperativgedichts zu!

4.3.2. Das sogenannte Imperativgedicht: Jes 51,9–52,2

Das Imperativgedicht gliedert sich in drei Abschnitte (51,9–16.17–23; 52,1f.), wobei der erste und der dritte durch die selben Imperative eingeleitet werden, der zweite immerhin durch die Hitpael-Formen derselben Wurzel. Inhaltlich ist zuerst der Arm Jhwhs angesprochen, im zweiten Abschnitt Jerusalem, dann Zion/Jerusalem. Ziel dieses Gedichtes ist es, die Rückkehr Jhwhs auf dem Zion vorzubereiten. Wenn man großzügig auf die einzelnen Teile blickt, kann man sagen, dass im ersten Teil Jhwh und seine Macht über das Chaos im Mittelpunkt stehen, im zweiten Jerusalem und die Vergebung ihrer Schuld und im dritten die Zukunft Jerusalems. Alle Teile sind mehr oder weniger stark erweitert worden.

⁵¹ Vgl. Jes 40,15; 41,2; 42,1.6; 45,1.20 [und 49,6.22; 60,3.5.11.12.16 *et passim*]. Mit **קָל** in Jes 40,17 (Zusatz, vgl. dazu oben, S.61); dann erst wieder in 61,11 *et passim*.

⁵² **אֶפְסֵי-אֶרֶץ** (*Ende, Nichts*) wird in Jes 40–55 meist in der zweiten Bedeutung verwendet. Vgl. für weitere Belege von **אֶפְסֵי-אֶרֶץ** („die Enden der Erde“) noch Dtn 33,17; 1 Sam 2,10; Jer 16,19; Mi 5,3; Sach 9,10; Ps 2,8; 22,28; 59,14; 67,8; 72,8; 98,3; Spr 30,4. Wie sich zeigt – am meisten in den Psalmen! Für weitere Belege von den „Enden der Erde“ (**קְצוֹת הָאָרֶץ**) vgl. Jes 40,28; 41,5.9.

⁵³ Vgl. dazu unten, S.176.

Jes 51,9–16: Diese acht Verse gehören zwar zusammen, lassen sich aber in zwei Abschnitte teilen (V.9–11.12–16), die markant eingeleitet werden. In V.9 finden sich Imperative (עֲרִי עֲרִי לְבָשִׁי *Steh auf, steh auf! Zieh an!*), in V.12 das Personalpronomen der 1. Person (אֲנִי אֲנִי *Ich, ich*). Während in V.9–11 von Jhwh in der dritten Person die Rede ist, wechselt die Person im zweiten Teil mehrmals.

V.9–11: Dieser Abschnitt lässt sich formal in eine Aufforderungen am Anfang (V.9a), in drei rhetorische Fragen in der Mitte (V.9b.10) und in Aussagesätze am Ende (V.11) einteilen. Aber damit allein ist noch nichts gewonnen! Schon bei den rhetorischen Fragen zeigt sich, dass die dritte Frage zum einen anders gestaltet ist, zum anderen das Thema anders gewichtet und weiterführt: In V.9b.10a werden die Fragen mit הֲלוֹא אַתָּה־יָא (Bist du es nicht, der ...?) gebildet, die dritte Frage in V.10b aber mit הֲשָׁמָה (Hast du nicht gelegt...?). In den ersten beiden Fragen wird der Arm Jhwhs gefragt, ob er nicht das Chaos besiegt habe, seien es Seemonster wie Rahab und Tanin (V.9b), sei es die große Urflut (מִי תְהוֹם רָבָה, V.10a⁵⁴). Die dritte Frage behandelt auch das Thema Wasser, leitet aber zu Jhwhs Volk über. In den Tiefen des Meeres, das Jhwh ausgetrocknet habe (V.10a), werde er einen Weg für die Erlösten (וְאֵלֵינוּ) legen. V.11 führt die Rückkehr näher aus und ist zweifelsohne ein wörtliches Zitat aus Jes 35,10.⁵⁵ Die Veränderungen, die in Jes 35 angesprochen werden, münden in die Schilderung eines Weges (35,8f.), auf dem die Erlösten Jhwhs zurückkehren werden. Von Jhwhs Sieg über das Chaos in Jes 51,9.10a leitet V.10b mit einer Anspielung auf den Schilfmeer-Durchzug zum Zug der Erlösten über. Jes 51,10b und V.11 gehören zwar eng zusammen, wenden aber im Rahmen des Imperativgedichts den Blick auf die Erlösten – wie die weiteren Verse und Kapitel zeigen: zu früh. Von ihnen ist nämlich erst einmal keine Rede mehr! Mit einiger Verbiegung mag man sie in den Trägern der Geräte wiederfinden (Jes 52,11f.) oder in denen, die in Jes 55,12f. angeredet werden. Jes 51,10b.11 stellen somit eine Erweiterung des Imperativgedichts dar, die Jes 35 voraussetzt.⁵⁶

V.12–15: Diese Verse haben sowohl gegenüber V.9–11 als auch gegen V.17–23 einen völlig anderen Stil, sie sind nur in V.12b an eine 2. Sg. f. gerichtet und zeigen inhaltlich große Unterschiede zum Imperativgedicht. Diese Beobachtungen haben dazu geführt, V.12–16 als einen Zusatz von anderer Hand zu betrachten.⁵⁷ Schon der Adressat bereitet einige Schwierigkeiten. Neben einer Anrede an eine 2. Pl. m. (V.12a)⁵⁸ findet sich eine 2. Sg. f. (V.12b), aber eben auch eine 2. Sg. m. (V.13–16). Gerade diese Verse lassen danach fragen, welche Person sich dahinter verbirgt. In Frage kommen eigentlich nur

⁵⁴ Diese Wendung noch in Gen 7,11; Am 7,4 und Ps 36,7.

⁵⁵ So als erster DUHM, HK III/1, S.385, der vermutet, dass V.10b von derselben Hand stamme, „die auch sonst dies Kap. mit Zusätzen beschenkte“. DERS. auch zu V.11: „Was v. 11 anbelangt, so ist es ein Glück, daß wir 35,10 noch besitzen, sonst würde der Vorwurf der negativen Kritik nicht ausbleiben, wenn man ihn entfernte, obwohl er weder metrisch noch inhaltlich hier unterzubringen ist.“

⁵⁶ Vgl. als ersten ebd., S.385. Dagegen gehört V.10b bei HERMISON, BK XI/3, S.215 zum Grundbestand.

⁵⁷ Der erste, der V.12–16 als sekundär herausgenommen hat, ist DUHM, HK III/1, S.386 („Nachdichtung von jüngerer Hand“). Siehe dazu auch ELLIGER, Deuterocesaja, S.207–213 („v 10b und 12–14 von Trtjes.; v 11 und v 15f. sind fremde Zusätze“, S.211) und FOHRER, ZBK 19/3, S.147–149 („von einem späteren schriftgelehrten Verfasser“, S.148). Spätestens seit KIESOW, Exodustexte, S.94–96 wird diese Auffassung von allen Literarkritikern wiederholt.

⁵⁸ Vgl. zur Angleichung in der Septuaginta unten, S.204.

Jakob/Israel, von denen aber weder davor (V.9–11) noch danach (V.17–23) die Rede ist. Diese Unebenheit der Anrede wird in V.16b β geschickt gelöst, indem Jhwh zu Zion sagt: Mein Volk bist du (וְלֵאמֹר לְצִיּוֹן עַמִּי־אַתָּה)! Das Thema Schöpfung wird in V.12–16 zwar fortgesetzt, allerdings werden dabei einige Nebenaspekte in den Blick genommen: Tröstung des Volkes (V.12a), Vergänglichkeit des Menschen (V.12b) und die Gefährdung des Menschen durch den Bedränger (V.13f.). Die Frage in V.12b scheint die Fragen in V.9b.10 fortsetzen zu wollen, ist aber ganz anders konstruiert und hat auch ein anderes Subjekt. Derjenige jedenfalls, der V.12b geschrieben hat, dürfte kaum gemeint haben, dass sich der Arm Jhwhs (V.9) oder die große Urflut (תְּהוֹם רָבָה, V.10a β) vor einem Menschen fürchten könne. Mit etwas Gewalt könnte man als Angeredete Zion aus V.11b α_2 nehmen, die sich vor den heranziehenden Massen nicht fürchten soll. Bloß was soll das? Dieser Vers ist ein einziges Rätsel.⁵⁹ Demgegenüber scheint V.12a gut an V.11 anzuschließen, indem die Erlösten Jhwhs (וּפְדוּיֵי יְהוָה, V.11a α_1) von ihm selbst getröstet werden.⁶⁰ V.13a setzt die Anrede aus V.12a offensichtlich fort, allerdings so, dass aus der 2. Pers. Pl. eine 2. Pers. Sg. wird und sich der Ton von Trost zur Anklage wandelt. Dies spricht dafür, ab V.13 literarisches Wachstum anzunehmen. Die Frage in V.13b, wo der Zorn des Bedrängers sei (וְאַיֵּה חֲמַת הַמְצִיק), kann man für unnötig halten und als Zusatz betrachten, ein handfestes Argument lässt sich allerdings nicht beibringen. Vielmehr bekräftigt die Frage die vorangehende Aussage und wird damit zur rhetorischen Frage. V.15b ist ein Zusatz, der sich durch den Personenwechsel zu erkennen gibt. Redet in V.15a Jhwh selbst, so wird in V.15b sein Name genannt. Die Änderungen der Textzeugen zeigen, dass man dies schon früh als Widerspruch erkannte und änderte.⁶¹

V.16: In diesem Vers wird anscheinend der Prophet angesprochen.⁶² Die Ähnlichkeit zu Jer 1,9 ist frappierend. Hier wie dort legt Jhwh die Worte in den Mund.⁶³ Fortgesetzt wird dies aber mit Jes 51,16b β , לֵאמֹר לְצִיּוֹן עַמִּי־אַתָּה (*um zu Zion zu sagen: Mein Volk bist du!*). Die dazwischen liegenden Teile sind dem Vers später hinzugewachsen. Die

⁵⁹ Es ist allzu verständlich, dass man die feminine Form in Jes 51,12b α in eine maskuline geändert hat. Als erster ist DUHM zu nennen, der in seiner 1./2. Auflage diese Änderung vornimmt, sie in der 3./4. Auflage aber widerruft. Dieser Änderung folgt der app. crit. ad loc. Vgl. dazu auch die Verweise bei HERMISSEN, BK XI/3, S.202. Wenn jetzt Jakob/Israel angeredet wird, dass sich vor einem/dem Menschen nicht fürchten soll, wird das ganze doch nicht klarer. Einzig, wenn man diesen (geänderten) Vers auf den Gottesknecht (oder den Propheten deutet), mag er einigermaßen verständlich sein. Beachte die Nähe zu Jes 40,6b (הַצִּיר) und der Topos der menschlichen Vergänglichkeit). Die Furcht des Angeredeten, gegen die Menschen verkündigen zu müssen, wird jeweils mit einem Hinweis auf deren Vergänglichkeit mindestens relativiert. Oder nimmt V.12b den „Bedränger“ (הַמְצִיק) aus V.13 vorweg?

⁶⁰ Dagegen bezieht ebd., S.268f. die Suffixe von מְנַחֲמָם (Jes 51,12a) auf Zion aus V.3! Wieso bezieht er es nicht auf Jes 51,10b, der bei ihm ja zur Grundschrift und zum unmittelbaren Nahkontext gehört?

⁶¹ Zur Septuaginta vgl. unten, S.204. Für sekundär halten auch schon DUHM, HK III/1, S.387 und MARTI, KHC 10, S.340 diese Stelle. Weitere Stellen in Jes 47,4 (vgl. unten, S.139), in Jes 48,2 (vgl. unten, S.126) und in Jes 54,4 (vgl. unten, S.170). Zu dieser Wendung vgl. auch CRÜSEMANN, Studien, S.95–97.

⁶² Anders HERMISSEN, BK XI/3, S.278–283: Israel (S.278). Die folgenden Seiten benötigt er, um V.16 unter diesem Gesichtspunkt verständlich zu machen.

⁶³ Jer 1,9b β : הִנֵּה נָתַתִּי דְבָרִי בְפִיךָ (*Siehe, ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt*); Jes 51,16a α : וְנָתַתִּי דְבָרִי בְפִיךָ (*und ich werde meine Worte in deinen Mund legen*). Vgl. dazu noch 1 Kön 17,24; Jes 59,21 und Jer 5,14 und ebd., S.279.

Infinitive לָנִטֵּעַ (*um zu befestigen*) und לִיסֹד (*um zu gründen*) haben keinen logischen Anschluss. Was hat das Wort im Mund des Propheten oder der Prophet im Schatten von Jhwhs Hand mit dem Befestigen des Himmels und dem Gründen der Erde zu tun? V.16bα scheint aus V.13 zu stammen⁶⁴ und V.16aβ der Versuch zu sein, zu V.16aα einen *parallelismus membrorum* nach 49,2 herzustellen.⁶⁵ Im Ergebnis versucht der Kern dieses Verses (V.16aα.bβ), dem Propheten Worte in den Mund zu legen, und steht damit ähnlichen Bemühungen in 40,6 nahe. Stimmt dies, gehört er aber auf die Ebene einer Buchredaktion.

Ergebnis zu Jes 51,9–16: Die Grundschrift von V.9–16 findet sich nur in V.9–10a. V.10b–11 stellt eine erste Erweiterung dazu dar, zu der eventuell auch V.12a gehört. V.13–15* schreiben das Imperativgedicht fort und nehmen einen – letztlich erfolglosen – Bedränger in den Blick. Es scheint, als stünden diese Verse zu V.10a in Beziehung: Auf den Nachweis der Schöpfermacht folgt die Frage an Jakob/Israel, warum es da Jhwh vergessen konnte. V.16aα.bβ gehört auf die Ebene einer Buchredaktion, da Beziehungen zu Jes 40,6b offenkundig sind. Diese Redaktion lässt Jes 40–60* zur Heilsverkündigung des Propheten Jesajas werden. V.12b ist ein später Zusatz, der vielleicht den Bedränger aus V.13, auf jeden Fall aber Jes 40,6b voraussetzt.

Jes 51,17–23: Der zweite Abschnitt des Imperativgedichts beginnt ebenfalls mit drei Imperativen הִתְעוֹרְרִי הִתְעוֹרְרִי הִתְעוֹרְרִי קוּמִי (*Raff dich auf, raff dich auf! Steh auf!*). Inhaltlich handelt er davon, wie Jhwh das Geschick Zion/Jerusalems zum Guten wendet. Durchgeführt wird dies mit Hilfe des Taumelbechers, der Zion/Jerusalem einst in die Hand gelegt worden war (Jer 25,15–18.27–30). Diesen Becher nimmt Jhwh aus Zions Hand und reicht ihn an ihre Bedrücker weiter (Jes 51,22f.). Die Auffassungen, ob dieser Abschnitt literarisch einheitlich ist oder nicht, gehen weit auseinander. Die beiden Pole der neueren Forschung stellen KIESOW und HERMISSON dar. Während dieser den gesamten Abschnitt für einheitlich hält,⁶⁶ gehören bei jenem nur noch V.17 und V.19 zum Grundbestand.⁶⁷ Dazu drei Überlegungen:

1. Wie oben schon angedeutet, wird hier mit dem Motiv des Taumelbechers gearbeitet. Die entscheidende Frage ist, worin das Heil für Zion besteht: Etwa darin, dass Zion aufgefordert ist, sich zu erheben, wobei der Becher längst geleert ist und sich nicht mehr in ihrer Hand befindet, oder darin, dass Zion der Becher aus der Hand genommen *und* an ihre Bedrücker weitergereicht wird?

⁶⁴ Damit scheint sich die Möglichkeit zu ergeben, לָנִטֵּעַ nach לִנְשׂוֹת zu ändern. Diese Konjektur ist alt; vgl. schon HOUBIGANT, *Notae Criticae*, S.402: *Non memini me legere in sacris codicibus, plantari caelas* (im Orig. nur die letzten beiden Worte kursiv). Er bietet dann auch die Konjektur לִנְשׂוֹת mit Verweis auf V.13. Dagegen steht STECK, Jesaja 51, S.71, der auf Jer 1,10 verweist, wo sich וְלִנְשׂוֹת findet.

⁶⁵ Vgl. HERMISSON, *Einheit*, S.145 Anm. 54.

⁶⁶ Zur Literarkritik siehe DERS., BK XI/3, S.216f. Vgl. aber auch STECK, Jesaja 51, S.63f., der nur V.18 für sekundär hält.

⁶⁷ Vgl. KIESOW, *Exodustexte*, S.96f. Ihm folgt OORSCHOT, *Babel*, S.133f.

2. In den Fokus der Kritik gerät Jes 51,18, da Zion/Jerusalem in V.17 in der 2. Pers. Sg. angeredet, in V.18 aber von ihr in der 3. Pers. Sg. die Rede ist. Diesen überraschenden Wechsel muss man erklären.⁶⁸
3. Schaut man sich das Imperativgedicht an, stellt sich die Frage, ob die Söhne Zion/Jerusalems dazugehören oder für den Fortgang unnötig sind. Wieso soll in Jes 52,1 nur Zion/Jerusalem ihre Herrlichkeit anziehen, nicht aber ihre Söhne?

Der erste Punkt betrifft das Motiv des Taumel- oder auch Zornesbechers. Er ist ein Symbol für das Gericht Jhwhs an seinem Volk bzw. an den Völkern und aus dem Alten Orient bekannt.⁶⁹ Bei der Mehrzahl der Belege wird auf dieses Bild nur angespielt. Unter Weglassung des Bechers ist manchmal auch nur vom Trunkenmachen oder Trinken die Rede.

Exkurs: Der Taumel- und Zornesbecher

Jer 25,15–29: Am breitesten ist das Motiv in Jer 25,15–29 ausgestaltet. Dort fordert Jhwh den Propheten Jeremia auf, den Becher aus seiner Hand zu nehmen und ihn an diejenigen weiterzureichen, zu denen er von ihm gesandt wird (V.15–17). An erster Stelle steht Jerusalem, dann Juda samt ihren Königen und Obersten (V.18). Es folgen der Pharao und alle weiteren Nationen (V.19–26a), am Ende sogar Babylon (V.26b). Ein Nachwort beschließt die ganze Sache (V.27–29). Die Liste der Trinkenden (V.18–26) und Jhwhs Anweisung (V.27–29) passen dabei nicht zusammen. Die Narrative in V.17 machen deutlich, dass die folgenden Nationen auch wirklich trinken bzw. am Ende der Liste auch wirklich getrunken haben. Danach weist jedoch Jhwh Jeremia an, was er sagen soll, falls die Nationen nicht trinken wollen (V.28). Nur zwei Möglichkeiten bieten sich als Lösung an:

1. Die Liste ist zusammen mit V.16 später hinzugekommen. In diesem Fall muss man aber einen Anschluss von Jer 25,27f. an V.15 annehmen.⁷⁰ Die Ausführung würde dann nicht berichtet und auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wie z. B. auf die Fremdvölkerworte in Jer 46–51.⁷¹
2. Jer 25,27–29 stellt einen späteren Zusatz dar, der auf eine Gerichtsverzögerung reagiert.⁷²

⁶⁸ Zuletzt hat dabei HERMISSON, BK XI/3, S.216 die Ursprünglichkeit dieses Verses verteidigt. Vgl. zu seinen Argumenten unten, S.87 mit Anm. 91.

⁶⁹ Vgl. FUCHS, Symbol, S.69–82 und SCHUNK, Becher Jahwes, S.323–325. Die Belege im Alten Testament finden sich in Jer 49,12; 51,7.39.57; Ez 23,32–34; Hab 2,16; Ob 16; Thr 4,21; Ps 60,5 und 75,9. Zur Nachgeschichte im Neuen Testament vgl. Mk 10,34f. und 14,36.

⁷⁰ Ein Anschluss von V.27 an V.16 ist unwahrscheinlich. Zum einen ist V.16b ein Zusatz, der das Bild des Zornesbecher „übersetzen“ will: Es geht um Gewalt (מִפְּנֵי הַחֶרֶב אֲשֶׁר אֶנֶכִּי שֶׁלַח בְּיָנֵהֶם vor dem Schwert, das ich unter sie senden werde). Die Prädikate in V.16a beziehen sich aber auf den Wein (וְהִתְנַעֲשׂוּ וְהִתְהַלְּלוּ Sie sollen trinken, sich erbrechen und taumeln) und nicht auf das Schwert. Aber auch die Prädikate deuten das Geschehen schon im Voraus und unterbrechen die eigentliche Erzählung. Somit läge der ursprüngliche Zusammenhang von V.27 in V.15. V.29a rechnet schon mit einer Völker-Liste, da Jerusalem als diejenige dargestellt wird, die den übrigen Nationen vorangeht. Wenn schon die Stadt Jhwhs nicht dem Gericht entgeht, wie können es dann die Nationen? Ein Leser hat diese rhetorische Frage beantwortet (V.29bα).

⁷¹ Unabhängig davon fällt auf, dass die Liste in Jer 25,17–26 nicht der Reihenfolge der Fremdvölkerworte entspricht. Vgl. Jer 25,19–26: Ägypten (V.19), Uz und die Philister (V.20), Edom, Moab und die Ammoniter (V.21), Tyrus und Sidon u. a. (V.22), Dedan, Tema und Bus (V.23), Arabien (V.24), Simri, Elam und Madai (V.25), der Rest und Scheschach (V.26, Atbaš für Babel, vgl. HALAT S.1536). Vgl. dazu Jer 46–51: Ägypten (46), Philister (47), Moab (48), Ammoniter (49,1–6), Edom (49,7–22), Damaskus (49,23–33), Elam (49,34–39), Babel (50f.).

⁷² Vgl. dazu auch SCHMID, Propheten, S.356: „Fortführung [...] der Taumelbechervision“.

Wir halten es für wahrscheinlich, dass V.27ff. späterer Zusatz ist und den Völkern und Nationen das Gericht ankündigt. Anderfalls fehlte die Ausführung von Jer 25,16.

Die Liste selbst zeigt spätestens am Ende in Jer 25,26, dass man literarisches Wachstum annehmen muss, da „alle Königreiche auf der Erde“ (V.26aβ) eigentlich auch den König von Babel einschließt, der ganz am Ende aber ausdrücklich genannt wird (V.26b).⁷³ In der Grundschicht liest sich die Episode vom Zornesbecher an dieser Stelle folgendermaßen: Nach der Botenspruchformel (V.15aα) ergeht an Jeremia der Befehl, einen Becher⁷⁴ aus der Hand Jhwhs zu nehmen (V.15aβ) und ihn an bestimmte Nationen weiterzureichen (V.15b). Es folgt der Bericht Jeremias, wie er den Becher nimmt und ihn all jenen Völkern reicht (וְהִשְׁקִיתָהוּ אֹתוֹ אֶת-כָּל-הַגּוֹיִם, V.15bα), zu denen Jhwh ihn sendet (V.17): Am Anfang stehen dabei Jerusalem, die Städte Judas, ihre Könige und Oberste (V.18a).⁷⁵ Dann folgen die (eigentlichen) Nationen mit Ägypten an der Spitze.

Die weiteren Belege vom Zornes- oder Taumelbecher im Alten Testament sind größtenteils jünger als Jes 51,17:

- Das Motiv begegnet im Jeremiabuch noch an weiteren Stellen, wobei die ersten beiden eindeutig auf den Taumelbecher bezogen sind, die beiden anderen nur noch die Trunkenheit thematisieren. Jer 49,12 ist im Fremdvölkerwort über Edom ein Prosa-Einschub, der zudem auf ein ausgestaltetes Bild wie in Jer 25,15–26.27–29 zurückgreift, anscheinend aber auch auf Thr 4,21 anspielt. Im vorletzten Kapitel des Buches wird in drei Versen auf den Taumelbecher Bezug genommen. Jer 51,7 deutet dabei das Bild vom Becher schon in eine ganz andere Richtung: Babel sei ein goldener Becher in der Hand Jhwhs, der die ganze Erde trunken mache (כּוֹס זָהָב בְּכַף בְּיַד-יְהוָה מְשַׁכֵּרָת כָּל-הָאָרֶץ). Bedeutet es sonst das Unheil an sich (Ergebnis), wird in Jer 51,7 der goldene Becher das Werkzeug (Mittel). Mittel und Ergebnis sind aber nicht dasselbe!⁷⁶ In Jer 51,39.57 will Jhwh Babel und seine Wächter so trunken machen, dass sie nie wieder erwachen.

⁷³ Die Nennung Babel kann in der ursprünglichen Liste nicht vorgesehen gewesen sein: 1) Wenn dieser Becher Gericht bedeutet, dann tritt dieses Gericht unmittelbar ein. Bis 539 v. Chr. ist es aber aus der Erzählzeit Jeremias noch ein ganzes Stückchen hin. Bedenke Jer 25,15bβ! 2) Dem König von Scheschach wird der Becher nicht mehr zum Trinken gegeben, er trinkt selbst! Hier scheint ein in der Zwischenzeit eingetretener Tod Jeremias berücksichtigt, so dass der König von Babel selbst den Becher in die Hand nehmen muss. Bedenke aber Jer 25,15bβ! 3) Da V.26b zudem in der Septuaginta fehlt, dürfte er eine späte Vergewisserung eines Lesers sein, dass auch Babel dem Gericht nicht entkommen können wird (vgl. dazu DUHM, KHC 11, S.206 und die weiteren Kommentare). DUHM führt noch an, dass man eigentlich וְיִשְׁתְּ erwartet. Eine andere Begründung, warum Babel fehlt, bietet KAISER, Gott des AT 3, S.114, „weil das in 25,9 genannte und nach V.11 für siebenzig Jahre die Herrschaft besitzende Volk kein anderes als das babylonische ist“.

⁷⁴ In MT findet sich הֵיכֵן הַחֶסֶד (einen Becher mit Wein, mit Zorn), dagegen lesen LXX, Syr und Vul יין (als *lectio facillior*). Mit Hilfe des später folgenden אֹתוֹ (ihn) kann man eine Lösung finden. Wenn man אֹתוֹ für notwendig erachtet, ist הַחֶסֶד des Genus' wegen sekundär. In diesem Fall könnte הַחֶסֶד ein Eintrag aus Jes 51,17.22 sein, wie SCHUNK, Becher Jahwes, S.326 Anm. 18 vermutet hat. Wenn man aber mit DUHM, KHC 11, S.203 vermutet, dass sich אֹתוֹ einem „Pfiffikus“ verdanke, demzufolge man den Wein und nicht den Becher trinke, kann man auch הֵיכֵן als Zusatz begreifen (vgl. ebd., S.203, aber mit Textänderung nach LXX). Bei VOLZ, KAT 10, S.386.388 ist beides eine „erklärende Randnote“.

⁷⁵ Dies verträgt sich nicht so gut mit Jeremias Ausführungsbericht: וְאֶשְׁקֶה אֶת-כָּל-הַגּוֹיִם (und ich ließ alle Völker trinken). Wenn man V.18 für einen späteren Zusatz hält, weil Jerusalem usw. nicht ein Volk bezeichne, müsste man genaugenommen auch V.19 (den Pharao, König von Ägypten) herausnehmen. Den besten Anschluss fände man dann in V.21 mit Edom, Moab und den Amoritern.

⁷⁶ So hat DUHM, KHC 11, S.367 eine Verbindung zum Taumelbecher-Motiv überhaupt infrage gestellt („das ganz anders geartete Bild vom Zornesbecher 25,15ff.“).

- Ez 23,32–34 ist einer der jüngeren Abschnitte des Ezechielbuches und nimmt auf Jes 51,17 mit den Stichwörtern *וּמְצִיחַ אוֹהֶלָה וְשָׁחִיתָּהּ* (*getrunken hat sie ihn und ausgeschlürft*, Ez 23,34aα) Bezug: Beachte besonders die Kopula, die in Jes 51,17 noch fehlt.⁷⁷
- Thr 4,21 spielt auf den Becher an und setzt ein ausgestaltete Bild vom Zornesbecher Jhwhs voraus. Datiert wird das vierte Klagelied in die Zeit nach 515 bzw. ins 5. Jahrhundert v. Chr.⁷⁸
- Der Beleg in Ob 16 gehört jedenfalls nicht zum Kern des Buches. So, wie das Motiv dort ausgestaltet ist, erfordert es, dass Jerusalem bzw. Juda den Becher selbst schon getrunken hat. Wahrscheinlich stellt es eine spätere Fortschreibung dar, die die Verdrängung Edoms durch die Nabatäer im 5. Jhd. v. Chr. schon voraussetzt.⁷⁹
- In Hab 2,16b heißt es, dass auch zu dem Angeredeten⁸⁰ der Kelch der Rechten Jhwhs (*כּוֹס יְמִין יְהוָה*) kommen werde. Zuvor geht es um das Betrunkensemachen, allerdings nicht im übertragenen Sinne – diesen trägt erst 2,16b ein. Da man das Buch auf Grund der Erwähnung der Chaldäer in 1,5, deren Erwähnung nach 587/6 keinen Sinn mehr ergebe, in die vorexilische Zeit datiert und weithin 2,16 zum Grundbestand zählt, hat man gelegentlich diesen Beleg für den ältesten gehalten.⁸¹ Die Datierung des Buches und die Zugehörigkeit von 2,16b zum Grundbestand ist allerdings infrage gestellt worden.⁸²
- In den Psalmen begegnet der Taumelbecher ebenfalls. Ps 60,5 blickt dabei aber aus eindeutig nachexilischer Perspektive⁸³ auf das Gericht zurück, dargestellt durch den Taumelwein (*יַיִן תְּרַעֲלֵהוּ*). Im nachexilischen Ps 75,9 befindet sich in der Hand Jhwhs ebenfalls ein Becher, gefüllt mit Wein, den die Frevler ausschlürfen und ausstrinken sollen (*יִמְצְאוּ יִשְׁתּוּ כָּל רָשָׁעִי-אֶרֶץ*). Beachte besonders die fehlende Kopula der beiden Prädikate, womit sich ein Zitat aus Jes 51,17 nahelegt.⁸⁴

Es ist unzweifelhaft, dass alle Belege dasselbe Bild im Blick haben. Der Anfang der langen Rezeptionsgeschichte quer durch die Bücher der Propheten dürfte in Jes 51,17

⁷⁷ Vgl. zur Entstehung von Ez 23 POHLMANN, ATD 22,2, S.339. Ez 23 wird jedenfalls nicht zu den ältesten Texten des Ezechielbuches gerechnet. Vgl. (*e negativo*) SCHMID, Propheten, S.368. Anders urteilt SEIDL, Becher, S.149, der Ez 23,32–34 für den ältesten Beleg hält, da alle anderen Texte zeitlich nicht fixierbar seien. Der Name Ohola (*אוֹהֶלָה*) setzt jedenfalls einen Tempel in Samaria voraus, der nach neueren Ausgrabungen jedoch nicht vor der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts errichtet worden sein kann (vgl. NA'AMAN, Samaria, Sp.816). Dies wäre dann der *terminus post quem* für die Datierung von Ez 23.

⁷⁸ Vgl. KAISER, ATD 16/2, S.177.

⁷⁹ Vgl. DERS., Grundriß Bd. 2, S.128f. Nach WEIMAR, Obadja, S.62f.73f.86–89 gehöre V.16a zur dritten redaktionellen Bearbeitung, die wir *e silentio* in die Zeit nach dem Wiederaufbau des Tempels (= zweite redaktionelle Bearbeitung, vgl. S.85) datieren müssen, mithin also ins 5. Jahrhundert. Bei JEREMIAS, ATD 24/3, S.58 gehört V.16 zwar zum Grundbestand, Obadja selbst sei in seinem Kern jedoch „in der ersten (oder gar zweiten) Hälfte des 5. Jh. anzusetzen“.

⁸⁰ Vgl. dazu PERLITT, ATD 25/1, S.76: „Es bleibt unsicher, wem genau dieses Wehe gilt.“

⁸¹ Vgl. BRONGERS, Zornesbecher, S.177; FUCHS, Symbol, S.65 Anm. 1 (zusammen mit Jer 25,15ff.); SCHUNK, Becher Jahwes, S.327. Zur klassischen Datierung des Buches vgl. JEREMIAS, Kultprophetie, S.89 („598/7 terminus ad quem seiner [sc. Habakuks] Verkündigung“); bei PERLITT, ATD 25/1, S.43 wirkt der Prophet zwar um 600 v. Chr., „die Buchgeschichte [beginne] also kaum in vorexilischer Zeit“.

⁸² Vgl. zur Datierung des Buches auch KRATZ, Propheten, S.91. Möglicherweise spielt Habakuk um seiner Autorität willen in der „Zeit der (großen) Propheten“ (vor 587/6), entstammt aber einer späteren Zeit – ganz so, wie das Jonabuch vor 612 v. Chr. spielen muss, keinesfalls aber vor dem Ende des Exils entstanden ist. Zur Literarkritik in Nah 2,16 vgl. SEYBOLD, ZBK.AT 24/2, S.69.72f. und PFEIFFER, Jahwes Kommen, S.148.

⁸³ Vgl. HOSSFELD/ZENGER, NEB.AT 40, S.367.

⁸⁴ Zur Datierung des Asaf-Psalms ins 5. Jahrhundert vgl. ZENGER, Zwölfprophetenbuch, S.445f.

zu finden sein.⁸⁵ Jer 25,15–26 bildet – das erst später geschaffene – Gegenstück zu Jes 51,17. Wie oben schon angedeutet, wird in Jer 25,15–26 erklärt, wie der Becher in die Hand Jerusalems gekommen ist.⁸⁶

Das Bild vom Taumelbecher in Jes 51,17.22f. scheint dabei aber auch erweitert worden zu sein.⁸⁷ Zwar berichtet Jhwh, dass er den Becher aus der Hand Jerusalems nehmen und ihn an ihre Bedrücker weiterreichen werde. Im restlichen Imperativgedicht sowie in Jes 52,7–10 spricht Jhwh aber nicht selbst. Zudem hat Jerusalem den Becher bis zum Grunde geleert (שָׁתִית מְצִית). Ist es da zu feinsinnig zu behaupten, Jerusalem solle den ausgeschlürften Becher nicht weiter trinken (לֹא-תוֹסִיפִי לְשָׁתוּתָה עוֹד), so dass an die Bedrücker ein leerer Becher weitergereicht werde? Wenn allerdings Jes 51,22f. ein Zusatz oder eine Fortschreibung ist, fällt damit auch die Redeeinleitung in V.21.⁸⁸ Sowohl in V.21 als auch in V.22 lassen sich Fortschreibungen entdecken: zum einen וְלֹא מִיָּיִן (V.21b, *die betrunken ist, aber nicht vom Wein*) und zum anderen mindestens die letzten beiden Worte von V.22aβ, יָרִיב עִמּוֹ (*er führt den Rechtsstreit seines Volkes*). V.21b ist das Ergebnis einer (zweifachen) Fortschreibung. Vom Wein ist in den vorangegangenen Versen nirgends die Rede – Jerusalem hat den Zornes- bzw. den Taumelkelch getrunken. Die Präzisierung der Trunkenheit Jerusalems durch וְלֹא מִיָּיִן ist so gesehen überflüssig und sollte das Bild des Bechers wohl vor einem wörtlichen Verständnis bewahren. Aber auch וְשָׁכַרְתָּ ergänzt, wo eigentlich keine Ergänzung erwartet wird.

Die Botenspruchformel in V.22aα ist überladen, zum einen durch eine weitere Prädikation am Anfang (אֲרִינִיךְ), zum anderen durch einen Verbalsatz am Ende: כֹּה-אָמַר אֲרִינִיךְ יְהוָה וְאֵלֶיךָ יָרִיב עִמּוֹ (*So spricht dein Herr, Jhwh, und dein Gott führt den Rechtsstreit seines Volkes*).⁸⁹ Abgesehen von dem auffälligen Imperfekt (יָרִיב) statt eines Partizips fällt 51,22a₂ auch tendenzkritisch heraus. In V.17–23 ist von Jerusalem oder ihren Söhnen die Rede, nicht aber von עַמּוֹ (*sein Volk*). Diese Bezeichnung findet sich im

⁸⁵ Bei JEREMIAS, Kultprophetie, S.66.89 Anm. 3 ist Jer 25,15ff. der älteste Beleg in den Prophetenbüchern. Vgl. zu Hab 2,16 als ältesten Beleg die Literaturangaben oben, Anm. 81.

⁸⁶ Das wird an mehreren sprachlichen Wendungen erkennbar, die beide Texte miteinander teilen. Vgl. יְהוָה מִיָּד (aus der Hand Jhwhs) in Jes 51,17/Jer 25,17; die Wörter לָקַח (*nehmen*), שָׁתָה (*trinken*) in Jes 51,17/Jer 25,16, כּוֹס (*Becher*) und חֶמָּה (*Zorn*) jeweils in Jes 51,17/Jer 25,15.

⁸⁷ Vgl. KIESOW, Exodustexte, S.96f. Unter dem Vorbehalt, dass sich seine Argumentation „[a]uf sehr viel unsicherem Boden“ (S.96) bewege und „hypothetischer“ (S.97) bleibe als bei anderen Stellen, argumentiert er, dass die weitere Rede vom Taumelbecher in Jes 51,20–23 „doch merklich über die Vorstellung von V.17.19 hinaus[gehe]“ (S.97), dazu kommen vier Wörter, die mit späteren Schichten in Zusammenhang stehen sollen (S.97).

⁸⁸ Vgl. zur Redeeinleitung noch Jes 47,8 bzw. unten, S.137.

⁸⁹ Die Botenspruchformel begegnet in Jes 40–55 zwanzig Mal (42,5; 43,1.14.16; 44,2.6.24; 45,1.11.14.18; 48,17; 49,7.8.22.25; 50,1; 51,22; 52,3.4), aber nur an drei Stellen wird zwischen אָמַר und יְהוָה noch אֲרִינִי gestellt: 49,22; 51,22 (אֲרִינִי) und 52,4; dazu kommt noch 42,5: יְהוָה קָאֵל (So spricht der Gott Jhwh). Wird die Botenspruchformel erweitert, geschieht dies mit Hilfe von Partizipien. Vgl. 43,1.14.16; 44,2.26; 45,(11.)18; 48,17 und 49,7; in 44,6 erweitert um מֶלֶךְ-יִשְׂרָאֵל (*der König Israels*), in 45,11 um יְצִירֵי יִשְׂרָאֵל (*der Heilige Israels und sein Schöpfer*).

Imperativgedicht (Jes 51,9–11.17–23; 52,1f.) sonst nicht, überträgt aber das Handeln Jhwhs an Jerusalem auf das Gottesvolk.⁹⁰

Von den verbleibenden Versen (V.17–20) hat man V.18 wegen des doppelten Personenwechsels herausgenommen, obwohl es auch immer wieder Gegenstimmen gab.⁹¹ Die Konstruktion begegnet jedenfalls verstärkt in den Klageliedern.⁹² In V.17 wird man כוס (*Becher*) als Glosse bewerten müssen. Da sie aber gut bezeugt ist und der Erläu-

⁹⁰ Vgl. STECK, Jesaja 51, S.64 mit Verweis auf mögliche Parallelen. Siehe auch Jes 51,16 (oben, S.81). Möglicherweise liegt hier eine Lesefrucht aus dem dritten Ebed-Jhwh-Lied vor. Vgl. Jes 49,8aβ: מִי־יָרִיב אִתִּי (*Wer führt einen Rechtsstreit mit mir*).

⁹¹ Seit DUHM, HK III/1 ist es üblich, diesen Vers als Zusatz zu bewerten. Gegenstimme erhebt z. B. HERMISSON, BK XI/3, S.204f.216.234f. – dort nennt er weitere Ausleger, die V.18 für ursprünglich halten (TORREY, KOOLE, SCHOORS, BEUKEN). HERMISSONS Hauptargument, der (doppelte) Anredewechsel als Stilmittel, hält einer genaueren Prüfung nicht stand: An den Ezechielstellen wechselt die Person nach der Einleitung mit יְהוָה אֱמַר אֲדֹנָי (So spricht der Herr Jhwh) in Ez 26,3aα; 28,22aα; 32,11a von der Anrede im ersten Vers (26,3aα.b; 28,22aβ.γ; 32,11b.12a) in die Rede über die Person im folgenden Vers (26,4; 28,22b; 32,12b). Ein solches Muster lässt sich in Jes 51,17–19 nicht entdecken. Der Wechsel in Jes 1,21 ist auch hier einseitig. Mit 1,20bβ (כִּי פִי יְהוָה דִּבֶּר) denn der Mund Jhwhs hat gesprochen wird der vorangegangene Abschnitt abgeschlossen. Die Rede über Jerusalem in 1,21 wechselt zu V.22 in die Anrede, wird aber in den folgenden Versen durchgehalten. Ein erneutes Rückspringen der Person wie von Jes 51,18 zu V.19 findet sich hier nicht. Thr 2 wird durch den Wechsel der Person von V.12 zu V.13 in zwei Hälften geteilt: In der ersten wird über Zion geredet, in der zweiten ist sie angeredet. Ein erneutes Rückspringen findet sich hier nicht. Bei Davids Klage über den Tod von Saul und Jonathan bietet sich ein Wechsel von der 3. Pl. in 2 Sam 1,25a zur 2. Sg. in V.25b.26 und von da wieder zurück in die 3. Pl. (V.27). Allerdings kann man den begründeten Verdacht haben, dass sich V.25b.26 einer Ergänzung verdankt. Auffällig ist die Wendung אֵיךְ נָפְלוּ גִבּוֹרִים (Wie sind die Helden gefallen) in V.25aα und V.27aα. Sie findet sich zwar schon am Anfang der Klage in V.19b, ist aber kein Kehrsvers, der wiederholt wird. Man kann vielmehr vermuten, dass V.27b (וַיִּאֲבְדּוּ כָּלִי מִלְחָמָה) verloren sind die Waffen des Krieges ursprünglich auf V.25a folgte, und dass אֵיךְ נָפְלוּ גִבּוֹרִים die Klage rahmen sollte. V.27a wäre demnach eine Wiederaufnahme, die den Jonathan-Einschub in V.25b.26 kaschiert. Abgesehen von dem textkritischen Problem in Jes 41,1 (vgl. dazu grundlegend ELLIGER, BK XI/1, S.104) wechselt auch dieser Vers von der Anrede (Imp. Pl., V.1b) zur Rede über die Inseln und Nationen (3. Pl., V.1b). Ähnlich liegt der Fall in 41,21f. Auch hier folgt auf eine Aufforderung (Imp. Pl., V.21) eine Rede über eine andere Gruppe (3. Pl., V.22a). Sodann folgen wieder Aufforderungen (Imp. Pl., V.22b.23). In 41,1 findet dabei kein Wechsel zurück zu den Imperativen statt und ist insofern nur einseitig. Dagegen wird man für 41,22f. nicht mit einem Muster wie in Ezechiel erklären können. Allerdings können wir nicht ausschließen, dass V.22a eine Einfügung ist, u. a. aus tendenzkritischen Gründen: V.22a ist inhaltlich nichts anderes als eine Dublette zu V.21, vielleicht sogar in Anlehnung an 41,1 gebildet. Verständlicher ist der Text, wenn V.21 von V.22b fortgesetzt würde. Bis auf den Personenwechsel wird man dazu nichts weiter vorbringen können. Insgesamt bleibt als Beleg für den doppelten Anredewechsel als Stilmittel nur Jes 41,21f. übrig. Das postulierte Stilmittel des doppelten Anredewechsels ist insofern schlecht bezeugt. Vgl. zu diesem Stilmittel auch SEIDL, Becher, S.19.

⁹² Vgl. Jes 51,18: אֵין־מְנַהֵל לָהּ (*es ist keiner, der sie leitet*) mit Klgl 1,2 (אֵין־לָהּ מְנַהֵם). Weitere Belege in Klgl 1,2.9.17 (אֵין מְנַהֵם לָהּ); 1,21 (אֵין מְנַהֵם לִי); die Konstruktion mit אֵין + Partizip in den Klageliedern noch in 1,7; 4,4, bzw. ohne Dativ in 5,8; in Deuterjesaja (nur אֵין + Partizip) in Jes 41,28; 42,22; 43,11.13; 44,21; 47,10.15; 50,2 (und 60,15). Jes 51,18 hat zu Thr 2,22 die engste Parallele, worauf die Jesaja-Stelle auch anzuspüren scheint. Wenn in Jes 51,18 festgestellt wird, dass Jerusalem keine Kinder mehr habe, so beschreibt Thr 2,22 das Ende ihrer Kinder, wenn auch mit einer anderen Begrifflichkeit: מִפְּחָתִי וְרִבְיָתִי אֵיבִי (die ich gehegt habe und groß gemacht habe, denen hat mein Feind ein Ende bereitet). Eine engere Parallele besteht freilich zu Jes 49,21. Dort finden sich die Fragen: מִי יִלְדֶּלִי אֶת־אֵלֶּה (Wer hat mir diese geboren?) und מִי יִגְדֵּל מִי אֵלֶּה (Wer hat diese großgezogen?). Es ist gut denkbar, dass 51,18 auf 49,21 reagiert. Weil Zion dort keine Kinder hat und Jhwh sie erst zurückführen wird (V.22), kann vor der Rückkehr der Kinder Zion/Jerusalem auch noch niemanden haben, der ihr hilft (vgl. 51,18).

terung des *hapax legomenon* קִבְעָה (*Becher*) dient, d. h. eine Deutungshilfe darstellt, darf man diesen Fall nicht vorschnell der Textkritik zuschlagen und einfach streichen, sondern muss ihn literarkritisch als Fortschreibung und Deutung verstehen.⁹³ Jes 51,20 flößt den Zorn Jhwhs, den Jerusalem getrunken hat, ihren Söhnen ein (הַמְלִיכִים חֶמַת־יְהוָה, V.20b). Dies lenkt das Bild wie V.18 auf die Söhne Jerusalems zurück, um die es im Imperativgedicht aber nicht geht. Diesen Vers wird man daher ebenfalls als Zusatz verstehen müssen. Zudem fallen in diesem Vers die ungleichen Längen der beiden Versteile auf. Als Lösung hat es sich angeboten, בְּרֹאשׁ כָּל־חֻצוֹת (*an allen Straßenecken*) als Einfügung aus Thr 2,19 oder 4,1 zu begreifen,⁹⁴ da Antilopen nicht an Straßenecken zu liegen pflegen.⁹⁵ Im Ergebnis zeigt sich, dass die Belege aus den Klageliedern das Imperativgedicht zu deren Gegenstück machen.

Ergebnis: Zur Grundschrift des Imperativgedichts gehören mit Sicherheit V.17 und V.19. V.19 erläutert, was in V.17 mit Zorn und Taumel metaphorisch ausgesprochen worden ist. Wie Jes 51,9b.10a ausführt, was der Arm Jhwhs einst vollbracht hat (V.9a), so erklärt V.19 das Bild aus V.17. Jedenfalls legt sich aus dem sonstigen Profil des Imperativgedichts nicht nahe, dass auch V.21a.22f. zur Grundschrift gehört. Das Heil für Jerusalem ist in der Rückkehr Jhwhs begründet. Freilich kann man auch dahingehend argumentieren, dass erst dann, wenn der Becher aus der Hand Jerusalems genommen wird, das Heil anbrechen kann. Dass V.20* zur Grundschrift gehört, ist zweifelhaft. Immerhin wird dort der Blick auf die Kinder Jerusalems gelenkt, die weder in Jes 51,9.10a noch in 52,1f. eine Rolle spielen. Das ganze Gedicht ist eigentlich auf Zion und Jhwh zugeschnitten, ehe es in 52,7–10 seinen Höhepunkt erreicht. Jes 51,17–23 ist später mit Anspielungen und Belegen aus den Klageliedern überarbeitet worden.

Jes 52,1f. Ganz wie in 51,9 und 51,17 finden sich auch hier zwei verdoppelte Imperative der Wurzel עור. Nachdem Zion in der vorangegangenen Strophe der Taumelbecher genommen worden war, geht es in Jes 52,1f. für Zion darum, Festgewänder an- und die Ketten der Gefangenschaft abzulegen. Demgegenüber fällt die Zusage auf, dass

⁹³ So auch HERMISSON, BK XI/3, S.204. Die Angabe der BHS dazu (> σ', dl cf LXX und Syr) ist ungenau. Bei σ' findet sich τὸν κρατήρα ποτήριον. Die Septuaginta muss כּוֹס קִבְעָה einen Sinn abgewinnen und entscheidet sich dafür, den Ausdruck aufzuteilen: τὸ ποτήριον γὰρ τῆς πτώσεως, τὸ λόγος τοῦ θυμοῦ ἐξέπλες καὶ ἐξεκένωσας. Die Peschitta bietet *ks' drwgzh* (*Becher seines Zorns*) bzw. *ks' dr'l'* und hat damit קִבְעָה ausgelassen, sei es der Vereinfachung halber oder weil man die Vokabel nicht kannte. Zur Parallele in V.22 meint die BHS, כּוֹס fehle in der Septuaginta und der Peschitta. Für die Septuaginta trifft das zu, in der Peschitta findet sich allerdings *ks' dr'l' wks' drwgzy*. Dass כּוֹס in V.22 eindeutig ein Zusatz ist, beweist HERMISSON, BK XI/3, S.206 mit Hilfe des grammatischen Arguments, dass sich לְשִׁחֻתָּהּ (Suff. f., *ihn* [=den Becher] zu trinken) nicht auf den Zorn Jhwhs, sondern auf קִבְעָה (f.) bezieht. כּוֹס scheidet als Maskulinum aus. Demzufolge wird כּוֹס nach der Septuaginta und vor 1Q Is^a und damit vor der Vorlage der Peschitta (Entstehung um 150 n. Chr., vgl. FISCHER, Text des Alten Testaments, S.165) in den Text gekommen sein, um V.22 an V.17 anzugleichen. Beide Stellen gehören damit zwar noch in das Stadium des produktiven Textwachstums. Da sich aber die Stelle in V.22 als textkritisches Problem nach externen und internen Kriterien (Angleichung an andere Stelle) beschreiben lässt und כּוֹס im Rahmen eines Abschreibevorgangs hinzugefügt worden sein kann, sind nach FISCHER (vgl. ebd., S.196) die Kriterien erfüllt, V.22 textkritisch zu beurteilen.

⁹⁴ In Thr 2,21 liegen außerdem die Jungen und Alten auf der Erde, bzw. auf den Gassen (שָׁכְבוּ לְאַרְץ) (חֻצוֹת נַעַר וְזָקֵן). Vgl. dazu auch Jer 6,11.

⁹⁵ So DUHM, HK III/1, S.388. Zur Umdeutung der Stelle in der Septuaginta vgl. unten, S.198ff.

kein Unbeschnittener und Unreiner mehr durch Jerusalem gehen werde (כִּי לֹא יוֹסִיף, 52,1b β). Daraus schließt DUHM nun aber, dass hiermit „nicht [...] allgemein die Nichtjuden“ gemeint seien, da Deuterocesaja „vom Purismus des späteren Judentums“ noch nichts wisse, sondern auf die Chaldäer angespiele, und verweist auf 49,17.⁹⁶ Hier verrückt sich DUHM ein wenig, da ja die Begrifflichkeit (עָרֵל וְטָמֵא *Unbeschnittener und Unreiner*) viel weiter und anders gefasst ist als in 49,17, wo sich מְהַרְבֵּיךָ וּמְהַרְסֵיךָ (*die, die dich zerstört und verwüstet haben*) findet. Es liegt daher nahe, 52,1b β als eine Zufügung aus einer späteren Zeit zu verstehen, die mit Jes 35,8 in Zusammenhang steht. Dort wird der Unreine nicht auf der heiligen Gottesstraße wandeln (לֹא-יַעֲבֹרֵנוּ טָמֵא). Außerdem soll – ganz wie in 35,8 – die Heiligkeit der Stadt Jerusalem näher erläutert werden, dabei wird aber das Bild der Frau eindeutig verlassen. Der Vers findet sich mit Abweichungen in Joel 4,17b wieder.⁹⁷ Damit hängt schließlich noch die nähere Bestimmung Jerusalems als עִיר הַקֹּדֶשׁ (*Stadt des Heiligtums*) in 52,1b α_2 zusammen. Der Parallelismus zwischen V.1a und V.1b α wird durchbrochen, weil Zion kein Beiwort mit sich führt. Denkbar wäre, dass jemandem Jerusalem heilig erschien, nachdem sie den Becher aus der Hand gelegt und herrliche Kleider angezogen hatte. In diesem Zusammenhang oder als weitere Fortschreibung hätte sich dann V.1b β angeschlossen.⁹⁸ Sieht man jedoch diese Unstimmigkeit nicht ganz so streng, liest sich Jes 52,1b β als Ausblick darauf, was Jerusalem in 52,7–10 widerfährt: Bevor Jhwh nach Jerusalem zurückkommt, sollen die Unreinen und Unbeschnittenen es (wieder) verlassen.

Als Grundschrift bleibt somit Jes 52,1a.b α (ohne עִיר הַקֹּדֶשׁ).², die ein- oder zweimal erweitert wurde. In der Grundschrift dieser beiden Verse geht es um die Investitur Zions/Jerusalems. Ohne die folgende Ankunft, läuft dieses Wort aber ins Leere. Es kann daher keine Rede davon sein, dass hier ein selbständiges Prophetenwort vorliege, das wegen seines Anfangs mit anderen zusammengestellt worden sei. Jes 51,9–52,2* läuft auf 52,7–10 zu und hat niemals einen anderen Ort gehabt als diesen Sitz im Buch.

4.3.3. Jes 52,3–6

In der Literatur werden diese Verse als später Zusatz beurteilt. Einzig die Frage, ob nicht noch V.3 zu den beiden vorangehenden Versen gehört, ruft unterschiedliche Auffas-

⁹⁶ DUHM, HK III/1, S.389. Dazu nennt er noch Nah 2,1, der Jes 52,1f.7–10 nahesteht. Dort findet sich ein wörtliches Zitat (Jes 52,7a α /Nah 2,1a: עַל-הַהָרִים רַגְלֵי מְשִׁמֵּעַ שְׁלוֹם: *auf den Bergen sind die Füße des Boten, der Frieden hören lässt*) und eine sehr starke Anlehnung (Nah 2,1b [Qere]: כִּי לֹא יוֹסִיף עוֹד לַעֲבֹר-בְּךָ *denn es soll nicht weiter gegen dich ziehen*). Nah 2,1 gestaltet die ganze Situation aber um: Während in Jes 52,1b β zuerst von den Unbeschnittenen die Rede ist und dann der Bote mit seiner Botschaft auftritt (52,7–10), erscheint in Nah 2,1 zuerst der Bote, der dann in Anlehnung an 52,1b β sein Heilswort verkündet. Vgl. dazu ausführlicher HERMISSEN, BK XI/3, S.247.255f., der die Abhängigkeit ebenfalls von Deuterocesaja zu Nahum laufen sieht.

⁹⁷ Da Joel anscheinend auch weitere Texte aus dem Jesajabuch zitiert (vgl. die Übersicht bei ZENGER, Zwölfprophetenbuch, S.638), dürfte es jünger sein.

⁹⁸ Vgl. schon MARTI, KHC 10, S.342, der zum einen in 52,1 entweder *Jerusalem* oder *heilige Stadt* streichen will und zum anderen 52,1b β mit der heiligen Stadt verbindet: Fällt diese, fällt auch Jes 52,1b β . Vgl. zur Literarkritik KRATZ, Kyros, S.107 Anm. 402 („Vielleicht ist auch 52,1b β Bestandteil der Zufügung“) und ZAPFF, NEB.AT 36, S.319.

sungen hervor.⁹⁹ Im Folgenden wollen wir begründen, dass sich diese vier Verse einer Fortschreibungskette verdanken, weshalb sie bisweilen einen wirren Eindruck machen.

Wenn es in Jes 52,2b heißt, dass die Gefangene Zion die Ketten von ihrem Hals abwerfen soll, dann versucht V.3 zu begründen (כִּי *denn*), warum die Zeit der Gefangenschaft nun ein Ende hat. Nach der Botensprucheinleitung (יְהוָה אָמַר יְהוָה *Denn so spricht Jhwh*) folgt die Botschaft: Umsonst seid ihr verkauft worden und nicht für Silber werdet ihr losgekauft (חֲנָם נִמְכַּרְתֶּם וְלֹא בְכֶסֶף תִּנָּאֲלוּ). Abgesehen davon, dass man kaum behaupten kann, hier werde 52,2 *inhaltlich* begründet, wechselt auch das Subjekt. War vorher von Zion in der 2. Sg. f. die Rede, ist es in V.3 eine Gruppe (2. Pl.). Dass damit das (Gottes-)Volk gemeint ist, legt sich z. B. aus der Gleichsetzung in 51,16 nahe: וְלֹא אָמַר (und zu Zion sagt: Mein Volk bist du!). V.3 liest sich aber dennoch als Deutung der Gefangenschaft in V.2 (שָׁבִיָּה).

Dazu wiederum gibt V.4 die Hintergrundinformation, die aber so langsam von den Aussagen in V.1f. wegführt. Auch findet sich ein Subjektswechsel: von der 2. Pl. zur 3. Sg. Lügen beide Verse auf derselben Ebene, hätte ein einfaches כִּי genügt, so aber wird die Aussage in einer erweiterten Fassung eingeführt: יְהוָה אָמַר אֶרְנִי יְהוָה (*so spricht der Herr Jhwh*). Das Hinabziehen nach Ägypten, um dort als Fremdling zu weilen, entspricht dem biblischen Befund (Gen 47,4). Die Nennung Assurs in der zweiten Hälfte des Verses scheint hingegen im ersten Moment nicht dazu zu passen. Stellt man aber in Rechnung, dass dem Verfasser ein Großjesajabuch vorlag, das in der Assyrierzeit spielt (Jes 1,1), schien ihm wohl nichts anderes als Assur übrig zu bleiben.¹⁰⁰

V.5 deutet mit וְעַתָּה (*Jetzt aber*) eine Wendung an, die aber nicht das originale Gegenstück zu V.4 bildet. Ohnehin markiert die auf וְעַתָּה folgende Frage keine Wende, sondern ähnelt der Glosse in Jes 54,9aα.¹⁰¹ Der nächste Satz liefert auch schon die nächste Begründung; man weiß nur nicht so recht wofür. Außerdem fasst sie allgemein zusammen, was sich in V.3 findet. Nimmt man das erste וְעַתָּה heraus, entsteht eine Frage, die ein Glossator – bis heute zeitlos – an den Rand geschrieben haben könnte: *Was bedeutet das für mich, dass mein Volk umsonst genommen wurde?* Davon abgesehen finden wir erst mit V.5bα eine sinnvolle Fortsetzung, die וְעַתָּה angedeutet hatte: מִשְׁלֹי יְהִי לִי (seine Beherrscher heulen).

Mit V.6 wird zur Rückkehr Jhwhs übergeleitet und seiner Erscheinung in gewissem Maße vorgegriffen. Die erste Hälfte des Verses setzt dabei eindeutig V.5 voraus. Die Klage Jhwhs, dass sein Name beständig verachtet werde (V.5bβ), erfährt in V.6a eine Wende zum Guten: Mein Volk kennt meinen Namen (יָדַע עַמִּי שְׁמִי). Einzig und allein die einleitende Partikel לָכֵן (*darum*) verdunkelt den Begründungszusammenhang zwischen

⁹⁹ Die meisten Ausleger halten 52,3–6 für einen Zusatz. Hingegen rechnen HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.157–160 und BERGES, HThK.AT Jes 49–54, S.147.184 V.3 zu den beiden vorausgehenden Versen.

¹⁰⁰ Die Gefangenschaft des Volkes und seine Unterdrückung spielen noch in Jer 50,33 eine Rolle, wohin auch eine ganze Reihe an Stichwörter weisen: Jer 50,33 יְהוָה צְבָאוֹת אָמַר יְהוָה (*so spricht Jhwh Zebaoth*)/Jes 52,4(3) יְהוָה אָמַר אֶרְנִי יְהוָה (*So spricht der Herr Jhwh*); Jer 50,33 (von Babel) גְּשׁוּקִים בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל (*Gefangen sind die Söhne Israels*)/Jes 52,4: וְאֲשׁוּר בְּאֶפְסָם עָשָׂקוּ (*und Assur hat es für nichts bedrückt*); Jer 50,33: וְכָל־שְׁבִיָּהּם (*und alle ihre Gefangenen*)/Jes 52,2: שְׁבִיָּה בַת־צִיּוֹן (*Gefangene, Tochter Zion*). Freilich scheint mir Jes 52,2 älter zu sein als Jer 50,33. Vielleicht bot aber das Stichwort *Gefangene, Tochter Zion* Anlass, im Rückgriff auf Jer 50,33 hier fortzuschreiben.

¹⁰¹ Vgl. dazu unten, S.171f.

beiden Versen mehr, als dass sie ihn erhellt. V.6b ist dagegen eine schöne Überleitung zu V.7–10, da Jhwh seine Erscheinung ankündigt: **הִנְנִי** (*Hier bin ich!*).¹⁰² Die Konstruktion **אֲנִי־הוּא הַמְדַבֵּר** (*Ich bin es, der spricht*) kann eine Wiederaufnahme der Konstruktion aus Jes 51,9b.10a sein.¹⁰³

4.4. Die Redaktionsgeschichte des Abschnitts

Am Anfang war die Rückkehr Jhwhs zum Zion. Davor wurde später ein Gedicht gesetzt, dass Zion als Frau in den Mittelpunkt rückte. Zion sollte sich nicht nur aus dem Staub erheben und damit ganz offensichtlich ihr elendiges Dasein aufgeben, sondern sich auch auf die Ankunft Jhwhs vorbereiten. Weil Jhwh zurückkehrt, muss Zion sich bereit machen, so die literarkritisch-redaktionsgeschichtliche Sichtweise. In einer synchronen Lesart könnte man meinen, Zions Vorbereitungen ermöglichen erst die Rückkehr.

Die Rückkehr Jhwhs setzt die Rückkehr der Tempelgeräte in Gang (Jes 52,11f.). Dass die Tempelgeräte nach Jerusalem zurückgebracht werden, liest man in Esr 6. Nicht nur wird an beiden Stellen der abgeschlossene Tempelbau vorausgesetzt, auch die Reinheit der Kultgemeinde wird jeweils betont.

Dass beide Teile, Rückkehr und Imperativgedicht, erweitert wurden, muss nicht eigens wiederholt werden. Die Frage aber, woran die Rückkehr Jhwhs ursprünglich angeschlossen hatte, konnte vorerst nicht geklärt werden. Jes 51,9–52,6 sind auch in ihren ältesten Teilen immer noch jünger als Jes 52,7–10. Die Frage nach demjenigen, der Zion/Jerusalem und den Arm Jhwhs anredet, können wir allein aus diesem Textstück noch nicht beantworten. Zwar scheint es für Jes 51,16 sehr plausibel zu sein, dass hier der Buchprophet Jesaja spricht. Wem das Imperativgedicht aber in den Mund gelegt worden ist, kann sich nur aus dem vorausgehenden Abschnitt erklären, zu dem wir im folgenden Kapitel kommen werden.

¹⁰² Nah 2,1 zitiert mit **הִנְנָה** (*siehe*) unter Auslassung von **כִּמֹּה־נָאוּ** (*wie lieblich sind*) offensichtlich das letzte Wort von 52,6 (**הִנְנִי**) und V.7aα. Vgl. dazu RUDOLPH, KAT XIII/3, S.163 und PERLITT, ATD 25/1, S.15. Wenn man Nah 2,1 nicht zu einem ganz späten Text machen möchte, der schon auf den Zusammenhang von Jes 52,6 und V.7 zurückblickt, bleibt nur eine sinnvolle Möglichkeit: Nah 2,1 zitiert Jes 52,7a und ergänzt **הִנְנָה** und der Zusatz in Jes 52,6 (**הִנְנִי**) ist wiederum nach Nah 2,1 gestaltet.

¹⁰³ Vgl. dazu oben, S.80.

5. Das Zwischenstück Jes 49,1–51,8

5.1. Hinführung

Vor dem Imperativgedicht findet sich ein längeres Textstück, das eine komplizierte Entwicklungsgeschichte hinter sich hat, dabei einen Gedanken verfolgt und fortspinnt, bis er sich verliert. Eröffnet wird das Stück mit dem zweiten Gottesknechtslied (49,1–6), in dem der Knecht nicht nur von seiner Berufung spricht, sondern auch seinen Auftrag nennt: Die Rückführung Jakobs und der Sammlung Israels (49,5aβ.6aβγ), ja sogar zum Licht der Nationen soll er werden (V.6bα). Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit dem Aufbruch und den „Stationen“ auf der Rückkehr (V.7–13). Noch bevor aber Jakob und Israel zurückgekehrt sind, wechselt die Szene zur Frau Zion (V.14–26). Diese klagt, dass Jhwh sie verlassen und ihr Herr sie vergessen habe. Dieser widerspricht und lässt sie Großartiges sehen: Ihre Töchter und Söhne werden zu ihr zurückkehren und die Stadt nicht groß genug für alle Bewohner sein. In Jes 50,1–3 verdunkelt sich diese Szenerie ein wenig. Es wird hier diskutiert, wie die Zeit vor der Rückführung war und was zur Verbannung führte. Daran schließt sich das dritte Gottesknechtslied an, in dem von der Vergangenheit des Knechtes die Rede ist. Geschlagen wurde er, aber dennoch vertraute er auf Jhwh (50,4–9). Die zwei letzten Verse dieses Kapitel lassen den Knecht zum Vorbild für die Angeredeten werden (V.10f.). Mit 51,1 stellt sich ein bzw. der Sprecher in den Mittelpunkt. Auf ihn solle man nicht nur schauen, auch Weisung werde von ihm ausgehen. Seine Gerechtigkeit wird ewig sein und sein Heil von Geschlecht zu Geschlecht währen (51,1–8). Daran schließt sich das Imperativgedicht an.

In diesen zweieinhalb Kapiteln wird man aber auch mit einer Vielzahl von Problemen konfrontiert, von denen das des Sprecherwechsels sehr anschaulich ist. Beginnt der Gottesknecht in Jes 49,1 seine Rede, wird über ihn in V.7 gesprochen. In V.8 steht die Botenspruchformel, wobei spätestens in V.13b wieder jemand anderes spricht. Der folgende Abschnitt lässt sich dann wieder als Jhwh-Rede lesen, die aber in 49,22.25 und 50,1 jeweils neu eingeführt wird. In Jes 50,4 kommt erneut und unvermittelt ein anderer Sprecher zu Wort, der von sich berichtet. Ab V.10 jedenfalls wird über den vormaligen Sprecher geredet. Das Ich, das ab 51,1 zu Wort kommt, kann Jhwh sein – sofern man bei V.3 etwas großzügig ist –, zumindest aber scheint es bis V.8 zu sprechen. Ist man noch genauer, kann man sogar bis zu zwanzig Sprecherwechsel annehmen.¹

Ausgangspunkt unserer Analyse bildet der einigermaßen sichere Haftpunkt in Jes 52,7f. samt dem vorgeschalteten Imperativgedicht. Wir können so z. B. fragen, inwieweit der Zionstext in Jes 49,14–26 das Imperativgedicht kennt. Der Frage nach dem redaktionsgeschichtlichen Ort der beiden Gottesknechtslieder können wir an dieser Stelle natürlich nicht aus dem Weg gehen. Verbreitet, aber auch nicht unumstritten ist die

¹ Vgl. WATTS, WBC 25, S.727–751.

Ansicht, dass die Gottesknechtslieder erst zu einem späteren Zeitpunkt in das Jesajabuch gekommen sind oder – etwas vorsichtiger ausgedrückt – nicht schon in der Grundschrift enthalten waren.² Unklar ist auf jeden Fall die Frage, wann und wie die Lieder eingefügt worden sind. Ebenso weit verbreitet ist die Ansicht, dass alle vier, mindestens aber die ersten drei Lieder von ein und demselben Verfasser stammen. Die Unterschiede zwischen den ersten drei Liedern sind aber so groß, dass man eher auf den Gedanken verfallen könnte, hier wären unterschiedliche Verfasser am Werk gewesen.³ Wir wollen im folgenden Kapitel daher auch die Frage stellen, wie das zweite und dritte Lied in ihrem jeweiligen Kontext eingebettet sind.

5.2. Das zweite Gottesknechtslied: Jesaja 49,1–6(7)

5.2.1. Übersetzung

- ¹ **Hört, ihr Inseln, auf mich!**
lauscht mir, ihr Völker, aus der Ferne!
Jhwh hat mich aus dem Mutterleib berufen,
seit dem Schoß meiner Mutter hat er meines Namens gedacht.
- ² **Meinen Mund hat er gemacht wie ein scharfes Schwert,**
im Schatten seiner Hand hat er mich verborgen.
Er hat mich zu einem besondern Pfeil gemacht,
in seinem Köcher hat er mich verborgen.
- ³ **Und er hat zu mir gesagt: Mein Knecht bist du,**
Israel, ⁴ an dem ich mich verherrlicht habe:
- ⁴ **Und ich habe gesagt:** Für nichts habe ich mich abgemüht.
 Zu Leere und Nichts ist meine Kraft dahingeschwunden.
Wahrlich, mein Recht ist mir Jhwh,
und mein Lohn ist bei meinem Gott.
- ⁵ **Jetzt aber sprach Jhwh,**
der mich geformt hat vom Mutterleibe an, ihm zum Knecht,
um zu ihm Jakob zurückzuführen,
und Israel wird für ihn⁵ gesammelt⁶.
Und ich bin geehrt in den Augen Jhwhs,
und mein Gott ist meine Stärke.

² Vgl. JÜNGLING, Jesaja, S.531.

³ Vgl. den kurzen, aber anregenden Aufsatz von WEIPPERT, Konfessionen.

⁴ Fehlt in einer Handschrift. Sonst aber gut belegt, auch in 1QIs^a.

⁵ MT: אֲנִי; 4QIsa^d: אֲנִי; Qere: יְהוָה, ebenso 1QIs^a, einige masoretische Handschriften, dazu die Peschitta (lh) und LXX (πρὸς αὐτόν). Bei Hier. in Es. XIII ad XLIX, 5.6 findet sich in der Übersetzung des hebräischen Textes *non*, dazu verweist er auf θ' und σ (*coram*) und widerspricht α', den er mit *ei* (יְהוָה) wiedergibt. Vgl. dazu HERMISSON, BK XI/2, S.319, der sich ebenfalls für יְהוָה ausspricht.

⁶ MT: אֲסַמְכֵנִי, 1QIs^a/4QIsa^d: אֲסַמְכֵנִי, vgl. dazu KOOU, Particular Group, S.388 („both readings are attested at an early stage“). Vor der Auffindung von 1QIs^a änderte man gelegentlich mit Verweis auf LXX (συναχθήσομαι) nach אֲסַמְכֵנִי (*ich werde gesammelt werden*), vgl. z. B. MARTI, KHC 10, S.328 und ELLIGER, Deuterjesaja, S.38.

⁶ Und er sprach: Es ist zu wenig, dass du mir ein Knecht bist,
um die Stämme Jakobs⁷ aufzurichten,
und um die Bewahrten⁸ Israels zurückzubringen,
und ich werde dich zum Licht der Völker machen,
so dass mein Heil bis an die Enden der Erde reichen wird.

⁷ So spricht Jhwh, der Israel erlöst hat, sein Heiliger,⁹
zu dem, der verachtet wird,¹⁰
zu dem, der der Nation ein Greuel ist,
zum Diener der Herrscher:
Könige werden es sehen und aufstehen,
Fürsten – und sie werden sich niederwerfen,
um Jhwhs willen, der zuverlässig ist,
um des Heiligen Israels willen und er hat dich erwählt.

5.2.2. Analyse

Jes 49,1–6

Im zweiten Gottesknechtslied spricht der Gottesknecht selbst über sein Verhältnis zu Jhwh und seinen Auftrag, den er erfüllen soll. Er sei von Jhwh berufen, von Mutterleib an (V.1b: יְהוָה מִבֶּטֶן קָרָאֲנִי), als Knecht (V.3a: עַבְדִּי-אֶתָּה, bzw. V.5: יְצָרִי מִבֶּטֶן לְעֶבֶד יְהוָה). Seine Aufgabe bestehe darin, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten Israels zurückzubringen (V.6aβγ) und den Völkern zum Licht werden. Dass dieser Auftrag zur Fortschreibung motiviert hat, werden wir noch beim nächsten Text im nächsten Abschnitt sehen. Wie in Jes 6 oder in Jer 1 berichtet der Knecht selbst von seiner Sendung, wobei einiges auch offen gelassen wird, wie z. B. die näheren Umstände der Berufung. Der Knecht sagt an dieser Stelle bloß, dass er berufen worden sei (V.1: יְהוָה מִבֶּטֶן קָרָאֲנִי): Es fehlt eine Zeitangabe und eben die eigentlichen Angaben zur Person (Name etc.). Anders aber als Jeremia oder Jesaja spricht er von seiner Berufung und seinem Auftrag nicht im stillen Kämmerlein, sondern *coram publico*: Die Inseln sollen hören und die Völker aufmerken.¹¹

Parallelen zum Sprachmaterial von Jes 49,1–6 finden sich überall in Jes 40–52, einiges weist sogar darüber hinaus.

⁷ Vgl. dazu 1QIs^a: את שפטי ישראל ויצירי יעקוב, wo im Vergleich zu MT Jakob und Israel miteinander vertauscht werden. Das mag daher rühren, dass dem Schreiber die Stämme Israels geläufiger waren als die Stämme Jakobs.

⁸ *Ketib*: וְיִצְרִי, *Qere*: וְיִצְרִי. Vgl. dazu HERMISSEN, BK XI/2, S.320, demzufolge MT „einen guten Sinn“ ergebe, und das *Ketib* nur „eine entsprechende Nominalform [...], ein Verbaladjektiv [...] oder ein Aramaismus für das pt.pass.“ des *Qere* sei.

⁹ 1QIs^a ergänzt vor Jhwh noch אֲדוֹנִי und ändert נָאֵל (*der, der erlöst*) zu גּוֹאֲלֶכָה (*der, der dich erlöst*). Dieses mag von der ähnlichen Verbindung in 48,17 beeinflusst sein, jenes durch 48,16b.

¹⁰ MT: נִפְשׁ; 1QIs¹: נִפְשׁ; LXX: τῆς ψυχῆς αὐτοῦ.

¹¹ Vgl. dazu HERMISSEN, BK XI/2, S.332: „die Berufungsberichte haben nicht die Form einer öffentlichen Proklamation wie dieser Text“.

1. Dass die Inseln auf den Sprecher hören sollen (שָׁמְעוּ אֵימָם אֵלַי), findet sich ähnlich in 41,1: נִהְרִישׁוּ אֵלַי אֵימָם (Hört schweigend mir zu, Inseln!). Auch von den Nationen (לְאֻמִּים) ist dort die Rede. Überhaupt begegnen die Inseln und Nationen in Deuterocesaja immer wieder.¹² Da aber nur in 41,1 und 49,1 sowohl Inseln als auch Nationen genannten werden, legt sich nahe, dass 49,1 bewusst auf 41,1 zurückgreift.
2. Das Berufen schon im Mutterleib (V.1b: יְהוָה מִבֶּטֶן קָרָאֲנִי) erinnert an den Berufungsbericht Jeremias. Die direkten sprachlichen Bezüge sind dünn. Zu nennen wäre בֶּטֶן (Mutterleib). In Jer 1,5b wird Jeremia zum Prophet für die Völker (נָבִיא לְגוֹיִם נִתְחַיֶּה), in Jes 49,6bα der Knecht ein Licht für die Nationen (נִתְחַיֶּה לְאֻרֵּי גוֹיִם). Mit etwas gutem Willen könnte man die Äußerung des Knechts, er habe sich vergeblich abgemüht, als Einwand verstehen.
3. Während in den Zionstexten die Söhne und Töchter Zions selbst nach Hause kommen oder gebracht werden (Jes 49,17.22b; 54,1–3*; 60,4b), sind es in 49,6 die Bewahrten Israels (Qere: בְּצֻרֵי יִשְׂרָאֵל).
4. Das Heil Jhwhs kennen wir (redaktionsgeschichtlich) nur als Inhalt der Freudenbotschaft (52,7: מְשֻׁמֵּעַ יְשׁוּעָה) oder als das Heil unseres Gottes (52,10: אֱלֹהֵינוּ יְשׁוּעָה). Die anderen Belege in 49,8; 51,6.8 sind von 49,6 literarisch abhängig bzw. zumindest jünger, wie wir in diesem Kapitel noch zeigen werden.
5. Die Enden der Welt (קֶצֶה הָאָרֶץ) gibt es auch noch in 40,28; 42,10; 43,6 und 48,20, wobei die letzte Stelle von 49,6 abhängig sein dürfte,¹³ an zwei Stellen finden sich die Enden noch in anderer Schreibweise: כָּל-אַפְסֵי-אָרֶץ (45,22; 52,10).

In Jes 49,1–6 berichtet der Gottesknecht davon, wie er zum Knecht Jhwhs wurde, m. a. W. von seiner Berufung. Die Bezüge, die wir zu der Berufung Jeremias ausgemacht haben (Jer 1,4–10), könnten gattungsbedingt sein, näher liegt freilich eine literarische Bezugnahme. Es scheint nun aber gerade so, als sollten eindeutige Bezüge vermieden werden. Der Gottesknecht erhält jedenfalls die Aufgabe, die Stämme Jakobs aufzurichten, die Bewahrten Israels zurückzubringen und zum Licht der Völker zu werden. Es steht zu erwarten, dass davon im Folgenden noch die Rede sein wird (vgl. z. B. Jes 51,4b). Das alles geschieht aber nicht zum Selbstzweck, sondern damit das Heil Jhwhs bis an die Enden der Erde reiche.

Die Einheitlichkeit von Jes 49,1–6 gilt den meisten Auslegern als ausgemacht.¹⁴ Allenfalls in V.3 erwägt man, ob sich „Israel“ nicht einer Deutung verdankt, die von anderer Hand in den Text eingefügt worden sei. Wenn Israel in einer Handschrift fehlt, mag das zwar ein Indiz dafür sein, als Argument aber reicht das nicht aus. Schwerwiegender ist da schon, dass der Auftrag des Knechts darin besteht, Jakob zurückzubringen

¹² Zu אֵימָם vgl. noch Jes 42,10.15; 59,18; 66,19 (in all diesen Belege steht der Plural). Zur Übersetzung von אֵי bzw. אֵימָם vgl. siehe RUPPRECHT, Könige der Inseln, S.607f., in Anschluss an BOMAN, Denken, S.137 plädiert er als Übersetzung von אֵימָם für „die ganze Welt“ (RUPPRECHT, Könige der Inseln, S.608). Zu לְאֻמִּים vgl. Jes 41,1; 43,4.9.; 51,4 (in MT Sg., siehe dazu unten, S.113 Anm. 86); 55,4; 60,2, dazu noch 17,12f. und 34,1.

¹³ Vgl. dazu unten, S.131f.

¹⁴ Zur Literarkritik von Jes 49,1–6 vgl. die Darstellung bei HERMISSON, BK XI/2, S.332–335. Man beachte aber sein eigenes Urteil (S.333): „Im übrigen bietet Jes 49,1–6 an sich kein Indiz für ein sukzessives Wachstum.“ Den bisher radikalsten Entwurf hat MERENDINO, Gottesknechtslied, S.239–244 vorgelegt, dessen Grundbestand V.1.2b.3.5aα₁.6 (ohne וַיֹּאמֶר) umfasst. Ein anderer Entwurf, der unserem sehr ähnlich ist, hat LABOUIE, Gottesknecht, S.266–271 vorgelegt, die den Grundbestand in V.1–4a (ohne Israel in V.3).V.5aα.6 (ohne וַיֹּאמֶר). Die Unterschiede bestehen also in V.4 und V.5aα. Zu Umstellungen in 49,1–6 vgl. unten, S.97 Anm. 16.

und Israel zu sammeln (49,5a $\beta\gamma$.6). Das passt aber nicht zu einem Knecht, der selbst Israel heißt. Das ganze Lied lässt sich denn auch leichter verstehen, wenn Israel in Jes 49,3b eine sekundäre Deutung des Knechtes darstellt.¹⁵

Die weitere Literarkritik bereitet einige Schwierigkeiten. Jedenfalls kann man nicht behaupten, es ergebe sich, nachdem man „Israel“ aus V.3 herausgenommen hat, ein nachvollziehbarer Text. Schon der Überblick, wer was spricht und sei es im Referat des eigentlichen Sprechers, zeigt spätestens in V.5, dass entweder etwas fehlt oder etwas ergänzt worden ist. Jes 49,1–6 ist ein Referat des Knechtes, was an V.1–3 und V.6, lässt man dort וַיֹּאמֶר (*und er sprach*) beiseite, gut zu erkennen ist. Die Jhwh-Rede wird nicht mit der Botenspruchformel eingeführt, sondern schlicht und einfach mit וַיֹּאמֶר לִי (*und er hat zu mir gesagt*). Jhwh ist in V.1b–3 das Subjekt: Er hat berufen, er hat ihn verborgen, er hat zu ihm gesprochen, er verbessert den Auftrag in V.6. Die dazwischen liegenden Verse lassen sich demgegenüber nicht so leicht erklären. Ein Blick auf die Sprecher in diesem Textabschnitt zeigt, dass man für V.5b einen Sprecherwechsel annehmen muss, der allerdings nicht angezeigt wird.

- | | | |
|----|--------|--|
| 1 | Knecht | Hört, ihr Inseln, auf mich!
lauscht mir, ihr Völker, aus der Ferne!
Jhwh hat mich aus dem Mutterleib berufen,
seit dem Schoß meiner Mutter hat er meines Namens gedacht. |
| 2 | | meinen Mund hat er gemacht wie ein scharfes Schwert,
im Schatten seiner Hand hat er mich verborgen.
Er hat mich zu einem besondern Pfeil gemacht,
in seinem Köcher hat er mich verborgen. |
| 3 | Jhwh | <i>Und er hat zu mir gesagt:</i> Mein Knecht bist du,
an dem ich mich verherrlicht habe: |
| 4 | Knecht | <i>Und ich habe gesagt:</i> Für nichts habe ich mich abgemüht.
Zu Leere und Nichts ist meine Kraft dahingeschwunden.
Wahrlich, mein Recht ist mir Jhwh,
und mein Lohn ist bei meinem Gott. |
| 5a | Jhwh | <i>Nun aber sprach Jhwh,</i>
der mich geformt hat vom Mutterleibe an, ihm zum Knecht,
um zu ihm Jakob zurückzuführen,
und Israel wird für ihn gesammelt. |
| 5b | Knecht | Und ich habe mich verherrlicht in den Augen Jhwhs,
und mein Gott ist meine Stärke. |
| 6 | Jhwh | <i>Und er sprach:</i> Es ist zu wenig, dass du mir ein Knecht bist,
um die Stämme Jakobs aufzurichten,
und um die Bewahrten Israels zurückzubringen,
und ich werde dich zum Licht der Völker machen,
so dass mein Heil bis an die Enden der Erde reichen wird. |

¹⁵ Vgl. schon MICHAELIS, Jesaiä, S.249 und GESENIUS, Jesaia Dritter Theil, S.127. Zu den Positionen siehe am besten HERMISSON, BK XI/2, S.333.351. Vgl. dazu auch noch unten, S.99.

Auf dieses Problem hat man eine einfache Antwort gegeben: V.5b steht an der falschen Stelle und muss wieder an seinen originalen Platz gerückt werden. Verschiedene Plätze stehen zum Angebot.¹⁶ Eine andere Antwort lautet, dass man mit Textwachstum rechnen muss, indem man z. B. annimmt, dieser Vers sei später eingefügt worden, zusammen mit וַיֹּאמֶר (*und er sprach*) am Anfang von V.6. Verschiedentlich hat man dieses einleitende וַיֹּאמֶר auch gestrichen, unabhängig von V.5b.¹⁷

Nimmt man V.5b heraus, um einen glatteren Übergang von V.5a zu V.6 zu erhalten, hat man nicht allzu viel gewonnen. Nun stehen nämlich zwei Aussagen so eng beeinander, dass man von nichts anderem als einer inhaltlichen Dublette sprechen kann! In V.5a α wird Jhwh zuerst näher bestimmt: יְהוָה יֵצְרִי מִבֶּטֶן לְעֶבֶד לוֹ (*Jhwh, der mich geformt hat von Mutterleibe an, ihm zu Knecht*). Daraufhin wird der Auftrag des Knechts genannt (V.5a $\beta\gamma$): Jakob zurückzubringen und Israel zu sammeln. Aber schon in V.6 wird dieser Auftrag als unzureichend bewertet und überboten: Nicht nur Aufrichten der Stämme Jakobs (וְנִצְוִי לְהָשִׁיב יִשְׂרָאֵל לְהָשִׁיב) und das Zurückbringen der Bewahrten Israels (לְהָקִים אֶת־שִׁבְטֵי יַעֲקֹב), sondern auch Licht für die Nationen (לְאֹר גּוֹיִם). So stellt sich freilich die Frage, ob V.5a $\beta\gamma$.b nicht V.6 vorgreift und durch die Einschreibung von V.5b motiviert worden und damit sekundär ist.

Hält man jedoch V.5b und den Auftrag in V.5a $\beta\gamma$ für sekundär, treffen wiederum zwei Aussagen aufeinander, die kaum der gleichen Feder entsprungen sein können. Wenn es in V.5a α_2 heißt, dass Jhwh den Sprecher vom Mutterleibe an zum Knecht geformt habe (יֵצְרִי מִבֶּטֶן לְעֶבֶד לוֹ), ist das nicht nur eine Zusammenfassung von V.1b und V.3a, sondern reibt sich auch mit dem geänderten Auftrag in V.6. Gerade zum Knecht geformt reicht dies Jhwh nun nicht mehr aus, weshalb er zum Licht der Völker werden soll. Beides zusammen legt auch für V.5a α_2 nahe, dass dieser Versteil später ergänzt worden ist.¹⁸ Am Anfang dürfte V.5a α_1 .6a (ohne וַיֹּאמֶר) gestanden haben. Dies wurde dann um V.5a $\alpha_2\beta\gamma$ ergänzt, um von dem Früheren (der Knecht, der Jakob/Israel sammelt und zurückbringt) das Neue (der Knecht, der auch noch zum Licht für die Nationen wird) stärker abzuheben. Schließlich ist V.5b ergänzt worden.

Zu dem erweiterten Auftrag in V.6 passt die Selbstauskunft des Sprechers (V.4a), dass er sich vergeblich abgemüht hat. Freilich ist diese Auskunft dort, wo sie steht, fehl am Platze. Statt umzustellen muss man auch in diesem Fall damit rechnen, dass V.4a später hinzugesetzt worden ist. Auf die Aussage Jhwhs לִי עֶבְדִּי־אֶתָּה אֲשֶׁר־בָּךְ אֶתְפָּאֵר (*mein Knecht bist du*) passt die Reaktion aus V.4a überhaupt nicht, umso mehr jedoch, wenn der Sprecher folgendermaßen antwortet: וְאֵי אֲמַרְתִּי אֲכֵן מִשְׁפָּטִי אֶת־יְהוָה וּפְעֻלָּתִי אֶת־אֱלֹהִי

¹⁶ Vgl. DUHM, HK III/1, S.368 (hinter V.3); VOLZ, KAT IX/2, S.150f. Anm.1 (hinter V.4); FOHRER, ZBK 19/3, S.120 (hinter V.3). Zwar stellt WESTERMANN, ATD 19, S.167 nicht um, setzt diesen Vers aber in Klammern, HERMISSON, BK XI/2, S.316 in Parenthese. Eine Umstellung von V.5b hinter V.6 – sozusagen als Antwort des Knechts auf seine große Zukunft – glättete zwar den Übergang von V.5 zu V.6, jedoch findet sich wohl in keinem der Fälle ein tragfähiges Argument, warum und wieso jemand diesen Halbvers später an seine heutige Stelle verrückt haben sollte. Einen Abschreibefehler anzunehmen, wäre eine Verlegenheitsantwort.

¹⁷ Vgl. z. B. VOLZ, KAT IX/2, S.150f.; WESTERMANN, ATD 19, S.167; HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.127. Anders dagegen BERGES, HThK.AT Jes 49–54, S.40: „Nach der langen Parenthese ist es verständlich, dass die Redeeinleitung in V 6a kurz aufgenommen ist“.

¹⁸ So auch MERENDINO, Gottesknechtslied, S.243f., bei dem allerdings auch V.4 herausfällt.

(Aber ich sagte: Wahrlich,¹⁹ mein Recht ist bei Jhwh und mein Lohn bei meinem Gott!). Die Klage des Sprechers, dass er sich umsonst abgemüht habe, lässt sich am besten auf das Sammeln und Zurückführen Jakob-Israels beziehen. Dann sollte aber erst danach V.5a* eingefügt worden sein.

Im Grundbestand unseres Gottesknechtsliedes soll der Knecht die Stämme Jakobs aufrichten (V.6aβ). Dies bedeutet nicht zwangsläufig, dass sich das Gottesvolk außerhalb des Landes befindet. Aber der nächste Teil scheint genau davon auszugehen: **וְנִצְוִי יִשְׂרָאֵל לְהָשִׁיב** (um die Bewahrten Israels zurückzubringen, V.6aγ). Wie für Jes 49,5 könnte man auch an dieser Stelle einen literarkritischen Eingriff vornehmen. In diesem Fall bestünde die Aufgabe des Knechtes darin, dass sich Jhwh an ihm verherrlichen kann (Jes 49,3b). Und weil dies zu wenig ist, soll er auch noch zum Licht der Völker werden (V.6b). Die Aufgaben, die in V.6aβγ dem Knecht zugeschrieben werden, wären dann spätere Einfügungen.²⁰ Für die Identität des Knechtes bei einer solch radikalen Literarkritik hat das unweigerlich Konsequenzen: Da es in dieser Grundschrift nicht mehr um das Gottesvolk ginge, ergäbe sich auch der Buchprophet Jesaja als Deutungsmöglichkeit. In den Stücken, die wir schon behandelt haben (Jes 40,6 und 51,15), haben wir den Buchpropheten als Sprecher oder Adressaten erwogen.

Jes 49,7

„V.7 ist eine Sprucheinheit, die zur Erklärung der vorausgehenden [sc. 49,1–6] *geschaffen* worden ist.“²¹ Dies ist nicht zuletzt daran ersichtlich, dass trotz Jhwh-Rede im vorangehenden V.6 eine nächste Jhwh-Rede mit der Botenspruchformel eingeleitet wird.²² Aber auch V.7 ist in sich gewachsen.

In der ersten Zeile des Verses (V.7aα₁) steht eine erweiterte Botenspruchformel, wie sie sich in Jes 40–52 immer wieder findet.²³ Die folgenden drei Zeilen geben den Adressaten des Jhwh-Wortes an (V.7aα₂). Dies ist aber in höchstem Maße ungewöhnlich. Bis auf Jes 45,1 (**לְמָשִׁיחוֹ** zu seinem Gesalbten) folgt niemals der Empfänger des Botenspruchs auf die Formel und wird mit **לְ** angegeben.²⁴ Diesem Befund folgend und

¹⁹ Zum adversativen Gebrauch (*jedoch*) vgl. HALAT S.46. Neben 49,4 werden dort Ps 66,19; Jes 53,4; Zef 3,7; Ps 31,23; 82,7 und Hi 32,8 angeführt. Im Sinne eines Ausrufes (*fürwahr*) noch in Gen 28,16; Ex 2,14; 1 Sam 15,32; Jes 40,7; 45,15; Jer 3,23; 4,10 und 8,8. **אָכֵן** könnte allerdings auch Hinweis auf eine Glosse sein, da es in Jes 40–60 nur noch in Jes 40,7b (vgl. oben, S.51 mit Anm. 41); 45,15 und 53,4 begegnet. Dass Jes 45,15 eine Glosse ist, scheint zwar auf den ersten Blick weniger ersichtlich zu sein. Es lässt sich aber anführen, dass hier wie in 40,7b und 49,4b nur ein Nominalsatz steht. Zudem macht V.16 da weiter, wo V.14 aufgehört hat. Immerhin gehört Jes 53,4 zu einer Bearbeitung des vierten Gottesknechtsliedes, so dass **אָכֵן** in diesem Fall keine Glosse anzeigt.

²⁰ Das bestätigt auch HERMISSON, BK XI/2, S.365, der – auf Grund der Einheitlichkeit von Jes 49,1–6 – zu dem Schluss kommt, dass „auch in V.6 keine andere Aufgabe als in V.5 gemeint“ ist.

²¹ WEIPPERT, Konfessionen, S.108 (Hervorhebung i. O.). Vgl. auch HERMISSON, Gottesknecht, S.256 („Auslegung der Schlußwendung des vorangehenden Gottesknechtsliedes“).

²² Schon DUHM, HK III/1, S.371 hebt V.7 von V.1–6 ab und sieht den Anschluss eher bei 48,12–16.20f. Anders MARTI, KHC 10, S.329, demzufolge V.7 auf „die Erhebung, das Wiederaufleben des Gottesknechtes und seine Heimkehr“ bezogen sei. Zudem hätte man erwartet, dass der Knecht, ähnlich wie in V.3 (**וַיֹּאמֶר לִי** Und er sprach zu mir), selbst zu Wort komme.

²³ Vgl. dazu oben, S.86 Anm. 89.

²⁴ Vgl. zur Angabe eines Adressaten auch ELLIGER, BK XI/1, S.485. Zur Literarkritik in Jes 45,1 siehe KRATZ, Kyros, S.25, der immerhin einen Dativ, nämlich **לְמָשִׁיחוֹ** (zu seinem Gesalbten), behält; ebenso

Jes 45,1 als Ausnahme von der Regel nehmend müsste man V.7a₂, d. h. die Angabe des Adressaten, als Zusatz betrachten. Sodann bringt die fünfte Zeile endlich die Botschaft (V.7a₃), die Jhwh kundtut.²⁵ Wenn dabei die Könige „es“ sehen, aufstehen und die Fürsten sich niederwerfen, wird auf nichts anderes als auf das Licht der Völker in V.6b Bezug genommen. Jes 49,7a₃ vergewissert den Leser, dass es auch genau so kommen wird. Der (in Jes 49,1–6* strahlende) Gottesknecht wird später als Adressat hinzugesetzt (V.7a₂), allerdings in den Farben von Jes 52,13–53,12 (vgl. bes. Jes 53,3).

Die zweite Vershälfte nennt derweil den Zweck, wozu das Ganze geschieht und ist nicht mehr Inhalt der Botschaft (V.7b).²⁶ Mit dem „Dich“ von וַיִּבְחַרְךָ (und er hat dich erwählt) könnte zwar der Gottesknecht gemeint sein, d. h. eine Einzelgestalt wie sie in Jes 49,1–6* augenscheinlich vorgestellt wird, allerdings scheint es naheliegender, die Erwählung auf Israel in נִאֲלָ יִשְׂרָאֵל (der, der Israel erlöst, V.7a₁) zu beziehen und damit von einer Kollektivgestalt auszugehen. Diesem Verfasser verdanken wir vielleicht sogar jenes Israel in V.3b. Somit wäre V.7b älter als die Adressatenangabe und eine Umdeutung des Gottesknechtes: Keine Einzelgestalt, sondern das Gottesvolk. Die Adressatenangabe im ersten Teil von V.7 könnte diese Umdeutung dann wieder zurücknehmen wollen.²⁷

In den nachfolgenden Abschnitten, worunter auch Jes 60 zu zählen ist, wird das Licht und das Schauen der Könige und das Niederwerfen der Fürsten gedeutet.²⁸ Wenige Verse später, nämlich in Jes 49,22 heißt es, dass Jhwh ein Zeichen errichten werde (וְאֵלֶּיךָ יִשְׁתַּחֲוּוּ), und in V.23 ist vom Niederwerfen die Rede (אֲפִים אֶרֶץ יִשְׁתַּחֲוּוּ). Letztlich erstrahlt sogar ein Licht – nämlich das Zions (Jes 60). Man kann also mit Recht davon sprechen, dass in Jes 49,1–6.7 eine Linie eröffnet wird, die sich in Jes 60 schließt. Die entscheidende Frage lautet dann allerdings, ob Jes 49,1–6.7 eingeschrieben worden ist, um das Folgende vorwegzunehmen – also als eine Vorankündigung (49,7) der Ankündigung (49,22f.) der bevorstehenden Ereignisse (Kap. 60)²⁹ –, oder ob das Folgende entfaltet, was in Jes 49,1–6.7 angelegt ist.

ORSCHOT, Babel, S.90 und ZAPFF, NEB.AT 36, S.275. Vorbereitet wurde diese Lösung allerdings von ELLIGER, BK XI/1, S.485–487.489, der aber von einer „redaktionelle[n] Komposition“ ausgeht, „zu der wenigstens zwei Einheiten benutzt worden sind“ (S.489).

²⁵ Vgl. NORTH, Second Isaiah, S.191, der am liebsten („we may conjecture“) nur die erste Zeile von V.7 behalten und dazu das אָמַר יְהוָה in V.8 streichen will. Das, was dann in V.7 eingefügt worden ist, versteht er als spätere Brücke („link“) zwischen dem Gottesknechtslied und V.7–13; so auch WERLITZ, Vom Knecht der Lieder, S.37. Siehe auch ELLIGER, Deuterjesaja, S.45, der nur den ersten Stichus für „[e]cht dtjes“ hält (der Rest sei von Tritojesaja); ebenso MERENDINO, Jes 49,7–13, S.300–303, bes. S.303. Dagegen stellt WESTERMANN, ATD 19, S.172–175, bes. S.173 die Botschaft von V.7b hinter V.12 und streicht die Botenspruchformel am Beginn von V.8.

²⁶ Vgl. auch die Beziehungen zwischen Jes 49,7b und 55,5b. Beidemale יְהוָה לְמַעַן; 49,7: קִישׁ יִשְׂרָאֵל/55,5: יִשְׂרָאֵל. Daneben noch 49,7: נִאֲמַן/55,3: הִנָּאֲמַנִים. Die Erwählung (49,7b₃: וַיִּבְחַרְךָ) findet sich auch schon in den vorangehenden Kapiteln; vgl. Jes 41,8 (Jhwh zu Jakob): בְּחַרְתִּיךָ; 43,10 (Jhwh zu seinem Knecht): בְּחַרְתִּי; 44,1 (zu Israel): בְּחַרְתִּי בּוֹ, dieselbe Wendung (an Jeschurun) auch in V.2.

²⁷ Zur Deutung auf Israel vgl. am besten HERMISSON, BK XI/2, S.366–372.

²⁸ Zu den weitreichenden Bezügen (Jes 49,22f.; 60,1–3 usw.) vgl. ebd., S.371.

²⁹ Vgl. zu der besonders auffallenden Ähnlichkeit zwischen Jes 49,22f. und Jes 60 unten, S.107.

5.3. Überleitung und Vorbereitung: Jesaja 49,8–13

5.3.1. Übersetzung

⁸ So spricht Jhwh:

**In der Zeit der Gnade werde ich dir antworten
und am Tag des Heils werde ich dir helfen.
Und ich werde dich bewachen und dich zum Bund meines Volkes ma-
chen,
um das Land aufzurichten und den Erbbesitz der Verwüstungen
zu vererben;**

⁹ **um zu den Gefangenen zu sprechen: Zieht aus,
zu denen in der Finsternis: Werdet offenbar!**

Auf Wegen³⁰ werden sie weiden
und auf allen kahlen Höhen³¹ werden ihre Weideplätze sein.

¹⁰ Sie werden nicht hungern und nicht dürsten,
und Wüstenwind und Sonnenhitze werden sie nicht schlagen,
denn der sich ihrer erbarmt, führt sie,
und zu den Wasserquellen leitet er sie.

¹¹ **Und ich werde alle meine Berge zu einem Weg machen,
und meine Straßen werden erhöht werden.**

¹² Siehe, diese kommen aus der Ferne,
und siehe, diese aus dem Norden und dem Westen,
und diese aus dem Land Sewenim³².

¹³ *Freut euch, ihr Himmel! Und jubel, du Erde!
Brecht³³ in Jubel aus, ihr Berge!*

*Denn getröstet hat Jhwh sein Volk
und sich seiner Elenden erbarmt.*

5.3.2. Analyse

Dieser Abschnitt ist ein Zwischenstück, eine Überleitung, eine Vorbereitung des folgenden Ziontextes (Jes 49,14ff.). Ihm ist nichts anderes zur Aufgabe gestellt, als vom

³⁰ MT: עַל-דִּרְכָּיִם. Dagegen 1QIs^a: עַל כּוֹל הָרִים; LXX: ἐν πάσαις ταῖς ὁδοῖς αὐτῶν.

³¹ Zu שָׁפִי schlägt ELLIGER, שָׁפִי, S.326f. „kahle [...] höher gelegene Fläche“ bzw. „Hochfläche“ vor, deutet „Weg“ als „Mißverständnis mit verschiedenen Strömen der exegetischen Tradition“ und lehnt eine Bedeutung „Piste“ ab. Vgl. dazu auch die Diskussion (mit Literatur) bei HALAT S.1502f. Zum Vorschlag der BHS, hier דִּרְכָּיִם zu lesen, vgl. HERMISSE, BK XI/2, S.322.

³² MT: סִינִים; lies mit 1QIs^a: סוּנִיִּים für Syene. Zur Schreibung des Namens in den verschiedenen Sprachen (Ägyptens) vgl. HTAT S.476 Anm. 141 und HALAT S.704. Schon MICHAELIS und DÖDERLEIN hatten סִינִים konjeziert (vgl. MARTI, KHC 10, S.330) und mit Qumran eine Bestätigung erfahren. Vgl. zur Textkritik auch die ausführlicheren Diskussionen bei WILLIAMSON, Book, S.263 und HERMISSE, BK XI/2, S.322f.

³³ Der Leningradensis bietet יַפְצְחוּ, viele Handschriften folgen aber dem Qere: וַפְצְחוּ; 1QIs^a: פִּצְחוּ. Vgl. dazu ebd., S.323: „Ob man Jussiv 3.pers. oder Imperativ liest, ist eine Stilfrage, doch spricht die alte Textüberlieferung überwiegend für den Imperativ ohne Kopula פִּצְחוּ.“

Gottesknecht zu Zion zu führen. Dass dieses Stück nicht aus einem Guss ist, wird schon beim ersten Lesen deutlich. So richtig weiß man danach nämlich nicht, worum es geht. In V.8 wird der Knecht weiterhin angeredet, in V.9a der Auftrag noch einmal erweitert. In V.9b–12 wird dann die Wanderung in den Blick genommen – alles noch als Botschaft Jhwhs. V.13 hebt sich davon schroff ab, weil von Jhwh dort in der 3. Sg. die Rede ist. Trotzdem gibt es verhältnismäßig wenige literarkritische Analysen zu diesem Text.³⁴

V.13 hat man gelegentlich abseits von V.7–12 verhandelt und ihn als hymnisches Einzelstück verstanden, das von Deuterocesaja stamme und eben hierhin geraten sei.³⁵ In Wirklichkeit zieht V.13 die Konsequenz aus der Rückkehr des Volkes in V.12. Wenn nämlich diese aus der Ferne und jene aus dem Norden zurückkehren, dann muss man jubeln, jauchzen und frohlocken. Gerne wird auf Jes 44,23 verwiesen, wozu einige wörtliche Parallelen bestehen.³⁶ Die Verbindung von Auszug des Volkes und der Freude der Natur findet sich aber vor allen Dingen in Jes 55,12f. V.13 ist im jetzigen Kontext vor allen Dingen an V.12 gebunden und weniger an die folgenden Verse. V.13 antwortet auf V.12.

V.12 – man hat ihn einmal zutreffend als „collageartige Darstellung“ wichtiger Themen in Deuterocesaja bezeichnet³⁷ – besteht aus drei Gliedern, wobei entweder das zweite oder das dritte hinzugefügt worden ist. Da das dritte Glied nicht mit הִנֵּה (*Siehe!*) eingeleitet wird, könnte man vermuten, dass es einen Zusatz darstellt. Als paralleles Glied zu אֵלֶּה מֵרָחוֹק (*diese aus der Ferne*) passen wiederum die Leute aus dem Lande der Sewenim (אֵלֶּה מֵאֶרֶץ סִינִים).³⁸ Diese Leute könnten dann für die Juden aus Elephantine stehen.³⁹ So dürfte die zweite Zeile (V.12bα) ein Zusatz sein.⁴⁰

³⁴ Zu der älteren Forschung, die die Lösung in Streichungen oder Umstellungen sah, kommen aus neuerer Zeit nur MERENDINO, Jes 49,7–13, S.298–316 (Grundbestand in V.7aα.8aβγ.9a.11) und ZAPFF, NEB.AT 36, S.302 (V.7–9a + V.9b–13) in Betracht. Vorsichtig immerhin HERMISSON, BK XI/2, S.328 (zu Jes 49,11f.). Vgl. dagegen KRATZ, Kyros, S.135 Anm. 516 (zu Jes 49,7.8–13: „Wir rechnen mit einem im ganzen einheitlichen Text. Der schwankende Stil [...] erklärt sich aus dem redaktionellen Charakter und dem Konzept der Formulierungen“) und OORSCHOT, Babel, S.235f.: „eine Ausscheidung einzelner Elemente“ verbiete sich.

³⁵ Vgl. DUHM, HK III/1, S.373 („ein kleines lyrisches Intermezzo“); MARTI, KHC 10, S.330; FOHRER, ZBK 19/3, S.126f.; WESTERMANN, ATD 19, S.175 („die Verkündigung Deuterocesajas begleitende Loblieder“); HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.135f. („Hymnischer Abschluß“, [...] „verankert durch 49,10 zuvor und 49,15 danach“); zurückhaltender HERMISSON, BK XI/2, S.329 („formal selbständig, dennoch von den umliegenden Texten nicht zu trennen“).

³⁶ Jes 44,23/49,13: רְנוּ שָׁמַיִם (*Freut euch, ihr Himmel!*); פָּצְחוּ הַרִים רִנָּה (*Brecht in Jubel aus, ihr Berge!*); zur Textkritik in 49,13 vgl. oben, S.100 Anm. 33); dazu kommt noch das Pendant zu den Himmeln, 44,23: הָרִיעוּ תְהוֹמֹת אֶרֶץ (*Jauchzt, ihr Tiefen der Erde*), dagegen in 49,13: וְגִלִּי אֶרֶץ (*Jubel, Erde!*).

³⁷ HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.135. Als Zusatz bewertet von FOHRER, ZBK 19/3, S.125; WEIPPERT, Konfessionen, S.113 Anm. 12 („nachexilische Ergänzung“).

³⁸ Vgl. KISSANE, Land of Sinim, S.64; FOHRER, ZBK 19/3, S.125 Anm. 109; NORTH, Second Isaiah, S.190; WESTERMANN, ATD 19, S.175; WILLIAMSON, Book, S.263; HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.135; ZAPFF, NEB.AT 36, S.303; HERMISSON, BK XI/2, S.322f. Dagegen wenig überzeugend DUHM, HK III/1, S.373, der die Lesung Sinim bevorzugt und sich redlich abmüht, dieser Deutung einen Sinn abzugewinnen: Sinim als Gegensatz zur Ferne an. Gemeint seien die in Gen 20,17 genannten phönizischen Siniten, unter denen er wohne. Deuterocesaja stelle sich vor, „wie er selber mitzieht zum heiligen Land“ (S.373).

³⁹ So ZAPFF, NEB.AT 36, S.303.

⁴⁰ Vgl. dagegen DUHM, HK III/1, S.373: „der erste und der zweite Stichos sind wegen des gleichen Anfangs eher Konkurrenten als Kameraden“.

Zur restlichen Literarkritik lässt sich nicht viel sagen. Immerhin ist klar, dass V.9b–10 auf V.9a angewiesen ist. Ansonsten wüsste man nicht, wer auf den Wegen weiden wird. Es erscheint jedoch ein wenig verquer, dass die Gefangenen auf den Wegen weiden und auf den kahlen Höhen ihre Weideplätze haben werden (V.9a), wenn kurz darauf alles eingeebnet wird (V.11). Es ist sogar nachvollziehbarer, wenn auf die Aufforderung ausziehen die Zusage ergeht, dass der Weg nicht schwer wird, sondern schnurstracks zum Ziel führt (V.11). Wenn dann Jes 49,12 davon berichtet, dass Jakob/Israel (אלה *diese*) aus der Ferne und aus dem Lande Sewenim kommt, ist ein (später ergänzter) Auftrag des Knechtes schon erledigt (vgl. V.5a). Schließlich lässt sich noch ein sprachliches Argument vorbringen: Mit מְרַחֵם יְהוָה (*der, der sich ihrer erbarmt, leitet sie*) kann ja nur Jhwh gemeint sein. Er ist es aber offensichtlich, der in V.8–9a spricht, so dass er nicht auch V.10b sprechen kann. Somit wäre V.10b ein Zusatz, höchstwahrscheinlich zusammen mit V.9b.10a. Mit den אֲסֻרִים (*Gefangenen*) in Jes 49,9aα kann ein kleiner Rest gemeint sein, der sich im Exil befindet, also auf derselben inhaltlichen Ebene liegt wie V.6a; jedoch ist mit אֲסֻרִים das gefangene Gottesvolk gemeint.⁴¹ Somit liegt Jes 49,9a auf der Ebene von V.5b, d. h. auf der Ebene einer späteren Fortschreibung.

Die Botenspruchformel am Anfang von V.8 ist immer wieder als Zusatz bewertet worden.⁴² Sie ist nötig, weil unmittelbar vorher (V.7b) von Jhwh in der dritten Person die Rede ist. Die Jhwh-Rede in V.8 musste also neu eingeführt werden.

Ergebnis: Es ist festzuhalten, dass Jes 49,8–13 den folgenden Text inhaltlich vor-entlastet, ohne jedoch auf Zion auch nur ansatzweise hinzuweisen. Er baut damit eine Brücke von dem Teilauftrag des Gottesknechtes, nämlich Jakob/Israel zu sammeln und zurückzuführen, zur vermeintlichen Ankunft, wie sie ab Jes 49,17 angedeutet wird. Wir werden allerdings erst unten dazu Stellung beziehen, ob Jes 49,1–6* oder Jes 49,14ff.* der ältere Text ist.⁴³ Einst jedenfalls standen beide eng nebeneinander und sind durch Jes 49,7–13* in ein besseres und weniger schroffes Verhältnis gesetzt worden.

5.4. Jesaja 49,14–26

5.4.1. Übersetzung

^{49,14} **Aber Zion spricht: Verlassen hat mich Jhwh,
und mein Herr hat mich vergessen!**

¹⁵ **Vergisst denn eine Frau ihr Kind,
die sich erbarmt über den Sohn ihres Leibes?**

**Wenn auch diese vergessen mag,
werde ich dich aber nicht vergessen!**

¹⁶ Siehe, in beide Hände habe ich dich geritzt!
Deine Mauern haben vor mir Bestand.

⁴¹ Vgl. HERMISSON, BK XI/2, S.379 („die Befreiung der babylonischen Gola“). Dagegen versteht ZAPFF, NEB.AT 36, S.302 die Gefangenschaft im übertragenen Sinne. Bei BERGES, HThK.AT Jes 49–54, S.49 sind „die Bewahrten“ aus V.6 eine größere Gruppe als „die Exilierten“ in V.9a.

⁴² Angefangen bei DUHM, HK III/1, S.371.

⁴³ Vgl. dazu unten, S.118.

¹⁷ *Es eilen deine Erbauer⁴⁴ herbei.*

Deine Zerstörer und deine Einreißer ziehen aus dir fort.

¹⁸ Hebe deine Augen herum auf und sieh!

Sie alle versammeln sich, kommen zu dir.

Lebendig bin ich, Raunung Jhwhs,

Denn sie alle wirst du wie Schmuck anziehen

und wirst sie anlegen wie eine Braut.

¹⁹ Denn deine Trümmerstätten und deine Verwüstungen
und das Land deiner Zerstörungen.

Denn jetzt bist du zu eng für den Bewohner,

und sie sind fern, die dich verschlingen.

²⁰ Noch reden in deine Ohren die Söhne der Kinderlosigkeit:

Zu eng ist mir der Ort. Schaffe mir Platz, dann will ich hier wohnen!

²¹ Und du hast bei dir gesagt: Wer hat mit diese geboren?

Aber ich bin kinderlos⁴⁵ und unfruchtbar

Exil und Verstoßung⁴⁶:

Wer hat diese großgezogen?

Siehe, ich habe einen Rest gesammelt für mich.

Diese – wo sind sie?

²² *So spricht der Herr Jhwh:*

Siehe, ich habe meine Hand vor den Völkern erhoben

und vor den Nationen habe ich mein Zeichen aufgerichtet.

Und sie werden bringen deine Söhne an der Brust,

und deine Töchter werden auf der Schulter getragen werden.

²³ Und es werden Könige deine Ammen sein,

Und ihre Fürstinnen die, die dich säugen.

Auf ihre Nase werden sie sich vor dir zu Boden werfen

und den Staub deiner Füße werden sie lecken.

Und du wirst erkennen, dass ich Jhwh bin,

dessen sich nicht schämen, die auf mich hoffen.

²⁴ Wird einem Helden die Beute genommen?

Oder entkommt ein Gefangener einem Gewalthaber⁴⁷?

⁴⁴ MT: בְּנֵיךָ; ס': οἱ υἱοὶ σου; IQIs^a: בְּנֵיךָ, LXX: οἰκοδομηθῆσθαι (= La), α'/θ': οἰκοδομοῦντες, V: *structores*. בְּנֵיךָ ist breit belegt und stellt ein gutes Gegenüber zu וְמִתְרַבֵּיךָ וּמִתְרַבֵּיךָ dar. Mit dieser Textänderung gewinnt die Textfolge auch größeren Sinn (vgl. auch HERMISSON, BK XI/3, S.5; anders MERENDINO, Jahwes Bekenntnis, S.324f.). Die Vokalisation lässt freilich auch die masoretische Lesart (בְּנֵיךָ) zu! Im weiteren Fortgang jedoch scheint es wenig sinnvoll, wenn in V.18 an die Söhne gedacht wäre: Während diese hier selbst herbeieilen, werden sie in V.22 gebracht.

⁴⁵ Vgl. ebd., S.338, der sich bei שְׂכֻלָּה gegen die Übersetzung „kinderlos“ ausspricht und dafür „vom Mann verlassen, im Stich gelassen“ bevorzugt. Dies werde durch den „Parallelbegriff *glmwdh*“ bestätigt.

⁴⁶ MT: וְסִוְרָה וְנִלָּה. Fehlt in LXX. MARTI, KHC 10, S.331 erklärt den masoretischen Text als „eine in LXX fehlende verschriebene Dittographie von וְנִלָּמֻדָּה“.

⁴⁷ MT: צָדִיק; IQIs^a: עָרִיץ; LXX: ἀδελφός. Im *parallelismus membrorum* passt עָרִיץ besser zu גִּבּוֹר. Vgl. dazu V.25, in dem sich dann auch עָרִיץ findet. Daher ist in V.24 dem Änderungsvorschlag der BHS zu folgen. Vgl. dazu ausführlich HERMISSON, BK XI/3, S.7. Übers. nach HALAT S.837.

²⁵ Denn so spricht Jhwh:

Auch der Gefangene wird dem Helden genommen
und die Beute wird dem Gewalthaber entrissen.

Und deinen Rechtsstreit werde ich führen
und deine Söhne werde ich retten.

²⁶ Habe ich deine Bedrücker, ihr Fleisch, verschlungen
und haben sie einer Mücke gleich ihr Blut getrunken?

Und alles Fleisch wird erkennen,
dass ich Jhwh bin, der dich rettet,
und der dich erlöst ist der Starke Jakobs.

5.4.2. Analyse

Jes 49,14ff. ist – sieht man einmal von 40,1f.9–11 ab – der erste längere Zionstext im Deuterocesajabuch. Er steht zwischen den beiden Gottesknechtsliedern und den verbindenden redaktionellen Stücken, die vom Gottesknechts weg- bzw. hinführen. Da zudem ab Kap. 49 von Jakob/Israel keine Rede mehr ist, dafür aber von Zion, unterteilt man bibelkundlich in Kap. 40–48 und 49–55.⁴⁸ Wie wir schon gesehen haben, dürfte Jes 52,7f. in der zweiten Hälfte der älteste Text sein und zahlreiche Fortschreibungen in Gang gesetzt haben. Zuerst das Imperativgedicht, dann auch die weiteren Zion-Texte wie Jes 49,14ff.

Ohne dass Zion vorher groß eingeführt worden ist, beginnt Jes 49,14 mit **וְהָאָמַר צִיּוֹן** (*Aber/und Zion spricht*, V.14). Die vorangehenden Verse (V.7–13) stellen dabei nicht den ursprünglichen Zusammenhang dar,⁴⁹ auch nicht unbedingt das zweite Gottesknechtslied (V.1–6).⁵⁰ Zion ist zuvor nur in Jes 40,9; 41,27 und 46,13 erwähnt worden. Einen möglichen ursprünglichen Übergang von Jes 46,13b zu 49,14f. werden wir daher an geeigneter Stelle überprüfen.⁵¹

Worüber klagt Zion nun eigentlich genau? Sie beklagt zweierlei: Verlassen hat mich Jhwh und mein Herr mich vergessen (**שָׁכַחְנִי יְהוָה וְאֱדֹנָי שָׁכַחְנִי**). Damit endet schon Zions Rede, die nur in V.21 noch einmal zu Wort kommen darf und da auch noch in indirekter Rede. Den Vorwurf der Verlassenheit entkräftet Jhwh selbst (V.15): Eine Mutter könne weder ihr Kind vergessen noch sich seiner nicht erbarmen. Und selbst wenn sie es könnte, dann doch nicht Jhwh. Diese Zusage sei zudem eingeritzt in seine Hände und in Zions Mauern (V.16). Soweit zum Vorwurf der Vergessenheit! Wie aber steht es um den der Verlassenheit? Die folgenden Verse scheinen davon zu reden. Zuerst kommen Zions Erbauer wieder (V.17), ihre Einreißer und Zerstörer werden zu ihrer Zierde (V.18), ja sogar Zion wird zu eng für die Rückkehrer, d. h. für ihre zukünftigen Bewohner (V.19–22). Da auch einem Sieger die Beute wieder genommen werden und ein Gefangener seinen Wächtern entkommen könne, so sei es eben auch möglich, dass die Könige der Welt sich vor Zion niederwerfen und den Staub ihrer Füße lecken würden (V.23–25).

⁴⁸ Vgl. dazu unten, S.121 mit Anm. 7.

⁴⁹ Vgl. dafür erschöpfend HERMISSEN, BK XI/3, S.27.

⁵⁰ Bei KRATZ, KYROS, S.217 ist Jes 49,1–6 jedenfalls jünger als Jes 49,14ff.*

⁵¹ Vgl. dazu unten, S.150.

Wozu das Ganze? Damit alles Fleisch erkennt, dass Jhwh Zions Retter und Löser ist! Auch die Klage der Verlassenheit scheint entkräftet. Bloß stimmt das?

Zion klagt *יְהוָה יָהִי וְאֵלֵינוּ שָׁכֵנִי* (V.14). Von ihren Kindern ist beidemale nicht die Rede. Auf die Klage Zions erwartet man eine Antwort Jhwhs. Und er antwortet: Er habe Zion nicht vergessen. So wenig wie er an dieser Stelle die Kinder Zions ins Spiel bringt, so wenig erwartet man, dass Zions Kinder zurückkehren und damit Zions Verlassenheit endet. Zion beklagt ja, dass Jhwh sie verlassen habe. In Jes 49,14–26 wird aber an keiner Stelle darauf Bezug genommen, dass Jhwh Zion verlassen habe. Dieser Vorwurf steht immer noch im Raum. An den weiteren Zion-Texten zeigt sich vielmehr, dass dies kein Vorwurf, sondern eine Tatsache ist. Denn erst in Jes 52,7f. kehrt Jhwh zu(m) Zion zurück und beendet die Verlassenheit. Dieser Leitlinie gilt es in den folgender Analyse zu folgen.

Die Spannungen in den wenigen Verse von V.14–26 sind unterschiedlich erklärt worden. Die gattungsgeschichtliche Forschung führt die Unterschiede auf unterschiedliche Einheiten oder Logien zurück.⁵² Diese Erklärung lehnte STECK ab, indem er zu zeigen versuchte, dass sich die Spannungen in V.14–26 traditionsgeschichtlich erklären lassen.⁵³ In neuerer Zeit hat man Textwachstum angenommen.⁵⁴

Jes 49,14–23

Wie eben schon erwähnt, klagt Zion in Jes 49,14 in zweifacher Hinsicht. Nur die Klage, dass Jhwh sie vergessen habe, entkräftet er selbst (V.15). Die andere Klage, die nach der Verlassenheit, bleibt vorerst unwiderlegt. Der erste Teil bildet dabei die Voraussetzung für den zweiten: Weil Jhwh Zion nicht vergessen hat, wird er auch ihre Gottverlassenheit beenden. Das Ende vom Lied ist die Rückkehr Jhwhs zu Zion (Jes 52,7f.). Dieses Ergebnis hat jedoch erhebliche Konsequenzen für die weitere Literarkritik ab Jes 49,17.

V.16 mag man als Bestätigungszeichen für seine Zusage auch zum Grundbestand rechnen. Zwingend notwendig scheint dies aber nicht, ganz im Gegenteil. Es ist dort von Zions (geschleiften?⁵⁵) Mauern die Rede. Als Zusage an Zion genügt V.15b vollauf. Im Vergleich zu Jes 49,18 kommt V.17 zu früh. Bevor die Erbauer Zions herbeieilen, müsste sie eigentlich ihre Augen erheben. Jes 49,17 lässt sich am besten als Reaktion auf V.16

⁵² Vgl. z. B. GRESSMANN, Analyse, S.264 Anm. 1 (V.14–22 + V.23–26); MOWINCKEL, Komposition, S.107 (V.14–21 + V.22f. + V.24–26), ebenso BEGRICH, Studien, S.13.

⁵³ Vgl. STECK, Jesaja 49, S.50.52–56.58. Danach auch die folgenden Seitenzahlen. Da zu den umliegenden Texten (Jes 47; 48,20f.; dem Imperativgedicht und Jes 52,7–10) eine Vielzahl an Beziehungen bestünden und deren Aussagen nach- bzw. vorbereitet würden, kann man Jes 49,14–26 nur „als redaktionelle Einschreibung in einen vorgegebenen literarischen Zusammenhang“ verstehen (S.56). Dadurch erhalte der ältere Folgetext „neue, sinnvolle Akzente“ (S.57). Insgesamt sieht er diesen Text „als literarisch einheitlichen Text“ an (S.58).

⁵⁴ Vgl. MERENDINO, Jahwes Bekenntnis, S.364–366 (Kern in 49,14–17.19b.24f., erweitert um *וְיִמְחַדְבֵּן* in V.17a sowie um V.19a.26, dann um V.18bα.20f., schließlich um V.18a.bβ.22f.); vgl. dann auch HERMISSON, BK XI/3, S.11–16, bes. S.16, der sich weitgehend an den alten Logienabgrenzungen orientiert und ein sukzessives Wachstum von Jes 49,14–21 zuerst um V.22f. und dann um V.24–26 annimmt – ähnlich HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.137–139. Anders OORSCHOT, Babel, S.143–145, der den Grundbestand in Jes 49,14f.18*.19*.20f. und V.22f. entdeckt.

⁵⁵ Vgl. HERMISSON, BK XI/3, S.34: Es „ist klar [...], dass Zion-Jerusalem *jetzt* in Trümmern liegt“ (Hervorhebung im Original).

erklären.⁵⁶ Zions Verlassenheit und das Mutter-Kind-Motiv haben eine Fortschreibung in Gang gesetzt. In ihrem Rahmen ergeht nämlich dann doch noch eine Antwort auf die Verlassenheit Zions: Sie soll ihre Augen erheben und sehen, wer alles zu ihr kommt. Sodann wird ein Panorama von der Rückkehr ihrer Kinder entworfen. Damit wird jedoch die Jhwh-Verlassenheit noch nicht aufgehoben!

Die erste Vershälfte von Jes 49,18 findet sich einige Kapitel später in 60,4a. Da der Vers bis auf den kleinsten Punkt identisch ist, dürften sie entweder von derselben Hand stammen oder aber der eine Vers älter sein als der andere.⁵⁷ Da sich für die erste Variante, d. h. für eine gemeinsame Redaktion, keine guten Argumente beibringen lassen (Warum nur dieser Vers? Warum an den jeweiligen Stellen?), bleibt nur noch die doppelte Alternative der literarischen Abhängigkeit übrig.

Die Allianz derer, die Jes 49,18a für älter und 60,4a als davon abhängig halten, ist erdrückend und dazu noch eine ziemlich illustre Runde.⁵⁸ Bei so viel Einigkeit kann man schon fast davon sprechen, dass es sich um einen Konsens der Deuterokesaja-Forschung handelt. Fragt man allerdings nach den Gründen, warum Jes 60,4a von 49,18a abhängig sein soll, stößt man weitgehend auf beredtes Schweigen. Ohne es nämlich auszusprechen, steht die Annahme im Hintergrund, dass die tritojesajanischen Stücke größtenteils jünger seien als die deuterokesajanischen Texte. Nicht anders, so muss man das Schweigen deuten, verhalte es sich bei Jes 49,18a und 60,4a: Jes 60 als tritojesajanischer und damit jüngerer Text habe auf Jes 49 zurückgegriffen, wenngleich dieser Text zwar nicht von Deuterokesaja stamme, aber doch bald nach ihm entstanden sei. Obwohl sich nämlich das Bild von der Entstehung Tritojesajas gewandelt hat und die Kapitel von Jes 56–66 über einen längeren Zeitraum entstanden sind, obwohl man dabei Jes 60 für den ältesten Text hält und sich in Jes 40–52 prinzipiell auch Stücke aufspüren lassen, die *nach* Jes 60 entstanden sind, so hält man vieles, was sich in Jes 60 findet, für Material aus Jes 40–55. Die Annahme, dass in Jes 49,18 auf Jes 60 zitiert wird, gilt trotz allem als undenkbar oder zumindest sehr unwahrscheinlich – sofern man dergleichen überhaupt erwägt.⁵⁹

Der Entdecker Tritojesajas hat das literarische Verhältnis der beiden Verse allerdings anders gesehen als jene illustre Runde. Ihm zufolge könne Tritojesaja „doch wohl nicht ein ganzes Distichon buchstäblich von ihm [Deuterokesaja] abgeschrieben haben“, vielmehr sei 60,4a „teilweise“ in den Text geschrieben worden und habe die „Lesbarkeit des echten Distichons beeinträchtigt“.⁶⁰ Darin ist ihm bisher nur ROSARIO PIUS MERENDINO

⁵⁶ Vgl. die literarkritische Schlussfolgerung bei OORSCHOT, Babel, S.144f., bei dem V.16f. als sekundär gilt. Gegen Literarkritik an dieser Stelle spricht sich HERMISSON, BK XI/3, S.35 aus: „Beides literarkritische zu trennen und [...] gesonderten Schichten zuzuweisen ist ganz und gar unzulässig“.

⁵⁷ Vgl. dazu auch Jes 51,11 mit 35,10 (oben, S.80 mit Anm. 55.) und 55,5b mit 60,9b (oben, S.33f.): Beide Male findet sich in „Deuterokesaja“ das Zitat, nicht das Zitierte!

⁵⁸ Angefangen bei MARTI, KHC 10, S.331 und ZILLESSEN, „Tritojesaja“, S.240. Auch ELLIGER, Deuterokesaja, S.260 hält 49,14–21 für ein „dtjes. Lied“! Aus neuerer Zeit STECK, Grundtext, S.62, KRATZ, Kyros, S.85 Anm. 309, OORSCHOT, Babel, S.146 mit Anm. 263; HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.138f.212, wenngleich er die literarischen Verhältnisse offen lässt; WERLITZ, Redaktion, S.122 und anscheinend auch BERGES, Jesaja, S.373f. Zuletzt dann ZAPFF, NEB.AT 36, S.304f. und HERMISSON, BK XI/3, S.14.

⁵⁹ Vgl. ebd., S.14: Es sei möglich, „dass auch einmal im Deuterokesajabuch aus Tritojesaja zitiert wird“, meistens verhalte es sich aber anders. Außerdem bestehe „zu einer Tilgung von V.18a [...] hier kein Anlass“.

⁶⁰ DUHM, HK III/1, S.374 (dort alle Zitate).

gefolgt.⁶¹ Letztlich kann nicht entschieden werden, ob Jes 49,18a oder 60,4a älter ist oder sich beide gar derselben Hand verdanken. Festzuhalten gilt, dass Jes 49,18a nicht zum Grundbestand von Jes 49,14–26 zählt. Zu den praktischen Erwägungen DUHMS treten noch Ungereimtheiten der vorgestellten Szene. Wer hat sich nach V.18 versammelt? Alle (כָּלֵם), d. h. ihre Erbauer! Und wohl auch die Einreißer und Zerstörer, diese wurden immerhin zuletzt genannt. Das Bild in V.18 scheint sagen zu wollen, dass sich alle außerhalb Zions versammeln, damit sie schauen kann. Zudem ist die Vorstellung, dass Zion ihre Erbauer und Einreißer als Schmuck anziehen werde, ziemlich apart und ähnelt sehr den Vorstellungen in Jes 54,11–17. Jedenfalls konkurriert Jes 49,18 mit Jes 52,1b. Somit dürfte der ganze Vers ein Zusatz sein.⁶² Das Bild von Zion verschiebt sich hier von der klagenden Frau (V.14f.) hin zu Zion als Stadt (V.17–20).

Die erste Hälfte von Jes 49,19 soll wohl eine Antithese zur Verheißung in Jes 49,18b darstellen. Da V.19a weder ein Prädikat hat noch ein Nominalsatz ist, könnte dieser Teilvers eine Randnote gewesen sein, die dann in den normalen Text übernommen worden ist. V.19b widerum läse sich am besten als Fortsetzung von V.17. Zions Einreißer sind ausgezogen, ihre Söhne oder Erbauer eilen herbei (V.17). Denn jetzt (כִּי עַתָּה) wird Zion zu eng und fern sind diejenigen, die Zion verschlingen (V.19b) – später wäre dann V.18 ergänzt und V.19a in den Text übernommen worden.

Jes 49,20f. ist eine Fortschreibung, die durch die Enge des Wohnraumes (V.19bα) ausgelöst ist.⁶³ Dies lässt sich nicht nur an der Wiederaufnahme von צִוּר (*eng sein*) in V.20b erkennen (צִוּרִי הֵמָּקוֹם *zu eng ist mir der Ort*), sondern auch daran, dass die Söhne und Töchter erst noch gebracht werden müssen (vgl. V.22). Erst danach könnte ein sinnvoller Dialog zwischen Zion und den Söhnen der Kinderlosigkeit (בְּנֵי שִׁקְלִידָה, V.20aβ) stattfinden. Abgesehen davon wird in Jes 49,22f. die Rückführung der Söhne und Töchter überhaupt erst angekündigt.

Auch liest sich Jes 49,22 keineswegs als Antwort auf die oben genannten Fragen. V.22 gibt vielmehr die Begründung dafür, warum es notwendig ist, Platz zu schaffen: Söhne und Töchter Zions werden von den Völkern und Nationen zu ihr gebracht werden. V.23b gibt den Zweck des Ganzen an: וְיָדַעְתָּ כִּי־אֲנִי יְהוָה (*damit du erkennst, dass ich Jhwh bin!*). Allerdings folgt noch eine nähere Bestimmung, die so generell klingt, dass man sie an dieser Stelle nicht erwartet: אֲשֶׁר לֹא־יִבְשׁוּ קַיִן (*dessen sich nicht schämen, die auf ihn hoffen*). Da בּוֹשׁ in Texten begegnet, die zur sogenannten Götzenbildpolemik gehören,⁶⁴ und da man sich nach Ausweis dieser Schicht aufgrund des Götzen schämt, bzw. zuschanden wird, passt Jes 49,23b gut zu diesem Gedanken, nur unter umgekehrten

⁶¹ Vgl. MERENDINO, Jahwes Bekenntnis, S.334, demzufolge V.18a „keinen Bezug zum Vorhergehenden“ aufweise, sondern „das Thema der Rückkehr aus der Diaspora“ einführe. Zu seiner Grundschrift vgl. oben, S.105 Anm. 54. Vgl. zu Jes 60,4 unten, S.183.

⁶² Die Wendung in V.18bα₁ חַי־אֲנִי נֶאֱמַרְתִּי (*Lebendig bin ich!, Raunung Jhwhs*) dürfte ein noch späterer Zusatz sein, vgl. schon WHYBRAY, NBC, S.145 (V.18bα „may be an interpolation“) und OORSCHOT, Babel, S.143f. Dagegen versuchte man seit DUHM, HK III/1, S.374 diesem Satz durch Ergänzung und/oder Umstellung Herr zu werden (vgl. neben DUHM z. B. HERMISSON, BK XI/3, S.2.40).

⁶³ In V.21 fallen außerdem die beiden Worte וְסִוְרָה וְגֵלָה auf, die aus dem Vers herausfallen und das Vorangegangene näher erklären. Vgl. schon DUHM, HK III/1, S.375: „eine späte und recht unglückliche Glosse“. Siehe dazu auch HERMISSON, BK XI/3, S.6.15. Zum Text vgl. oben, S.103 Anm. 46.

⁶⁴ Vgl. zu den zugehörigen Texten oben, S.9 Anm. 43.

Vorzeichen: Wie man sich des Götzen wegen schämen sollte, so schämt man sich nicht um Jhwhs willen. Was die Götzen und die Götzenbilder nicht vermögen, vermag Jhwh.

Jes 49,24–26

Jes 49,24–26 ist die Antwort auf einen möglichen Einwand, dessen Sachhälfte im Text fehlt und sinngemäß ergänzt werden muss: Ist es denn überhaupt möglich, dass die Gola zu Zion zurückkehren kann, da sie doch Kriegsbeute sind? Oder in den Worten von Jes 49,24a: Wird einem Helden die Kriegsbeute genommen (הֵיֶקֶחַ מִנְבוֹר מִלְקוֹחַ)? Die Antwort: Durchaus! Selbst einem Helden wird die Beute genommen (V.25). Jes 49,24 stellt die Voraussetzung für V.25f. dar und eine Reaktion auf die wunderbare Verheißung in V.22f.⁶⁵ Die erneute Redeeinleitung in V.25a₁ lässt vermuten, dass man V.24 als Zions Frage verstanden hat.

Ergebnis: Kern dieses Abschnittes ist Jes 49,14f. Hier wird die Jhwh-Verlassenheit beklagt, in Jes 52,7f. wird dieser Klage die Grundlage entzogen. Das Imperativgedicht leitet von Jes 49,14f. zu 52,7f. über. Dazwischen muss allerdings ein Sprecherwechsel angenommen werden, da für das Imperativgedicht Jhwh als Sprecher ausfällt, für Jes 49,14f. jedoch angenommen werden muss (vgl. Jes 49,15b₂: וְאֶנִּי *ich*). Da Jes 49,14f. zudem nicht unmittelbar vor Jes 52,7f. gestanden haben kann – wieder wegen des nicht angezeigten Sprecherwechsels –, lässt sich Jes 49,14f. als „Vor-Vorbereitung“ von Jes 52,7f. lesen. Der Zusammenhang von Imperativgedicht und Rückkehr Jhwhs ist dabei schon vorausgesetzt.

Das Wachstum innerhalb von Jes 49,14–26 lässt sich in drei Etappen beschreiben. Als erstes wurden Texte ergänzt, die die Verlassenheit Zions mit Hilfe der herbeigebrachten Kinder beenden wollen (V.17.19b.22–23a). Die Enge Zions wurde dann Ausgangspunkt für eine weitere Fortschreibung (V.18.20f.), ehe in einer dritten Fortschreibung auch die letzten Zweifel daran ausgeräumt werden sollten, dass Zions Kinder zurückkehren werden (V.24–26). Alle Abschnitte sind mit Einzelzusätzen erweitert worden.

5.5. Jesaja 50,1–3

5.5.1. Übersetzung

^{50,1} So spricht Jhwh:

Wo ist das Scheidungsbuch eurer Mutter,
die ich vertrieben habe?

Oder wo ist der Gläubiger,
an den ich euch verkauft habe?

Siehe, um eurer Sünden willen habe ich euch verkauft,
und um eurer Übertretungen willen ist eure Mutter zurückgelassen
worden.

² Warum bin ich gekommen,
aber es gibt niemanden?⁶⁶

⁶⁵ Vgl. auch HERMISSON, BK XI/3, S.65.

⁶⁶ Vgl. JM §161k: *why did I not find anyone when I came?*

Ich habe gerufen,
 aber da ist niemand, der Antwort gibt.
 Wäre⁶⁷ denn meine Hand zu kurz zu erlösen?
 Oder habe ich keine Kraft zu erretten?
 Siehe, mit meiner Drohung lege ich das Meer trocken,
 und mache die Ströme zur Wüste.
 Es stinken ihre Fische, da⁶⁸ kein Wasser da ist,
 und sie sterben vor Durst.⁶⁹
³ Ich kleide den Himme mit Dunkelheit,
 und lege den Sack als Kleidung an.

5.5.2. Analyse

Die Schwierigkeit dieser drei Verse liegen zum einen in ihrem kompositorischen Ort begründet,⁷⁰ zum anderen in ihrem Inhalt. Liest man Jes 49 und 50 hintereinander, fällt in Jes 50,4 der Neueinsatz auf. Von Jes 50,1–3 zu V.4 findet ein Sprecherwechsel statt, der nicht angezeigt wird. Nimmt man Jes 50,1–3 probenhalber heraus, gewinnt man nichts, da auch zuvor Jhwh Sprecher war. Da wir in Jes 49,22 und V.25 wie dann auch in Jes 50,1 die Botenspruchformel finden, scheint auch Jes 50,1–3 zu einer Fortschreibungskette zu gehören. Mit anderen Worten: Jes 50,1–3 ist stärker an das Vorhergehende als an das Nachfolgende gebunden.⁷¹ Dies gilt auch für den Fall, dass man Jes 50,4–11 als späteren Zusatz versteht. Jes 51,1 oder V.9 bilden mitnichten eine gute Fortsetzung für Jes 50,1–3.

Die zweite Schwierigkeit bereitet der Inhalt, der nicht sonderlich gut zum Inhalt von Jes 49,14–26 passen will. Dort wird davon berichtet, dass die Söhne und Töchter Zions zu Zion zurückkehren. Jes 50,1–3 setzt nun zum einen die Rückkehr Jhwhs voraus, zum anderen aber auch die Abwesenheit der Söhne und Töchter (vgl. bes. Jes 50,2aα). Da aber die Söhne und Töchter angeredet werden, von Zion nicht mehr als Zion,

⁶⁷ Vgl. JM §123f: inf. abs. als Ausdruck des Zweifels in (rhetorischen) Fragen.

⁶⁸ Vgl. ebd. §170i zur kausalen Bedeutung der Präposition *בְּ*.

⁶⁹ Im Anschluss an DUHM, HK III/1 schlägt der app. crit. der BHS vor, *בְּדִמְיָתָם* (*ihr Getier*) einzufügen. Damit würde das *ὅστερον πρότερον* – erst das Stinken, dann der Tod der Fische – durch ein zweites Subjekt entschärft. Einen Anhalt im Text gibt es dafür freilich nicht. Vgl. dazu unten, S.110 Anm. 74. Für weitere Lösungsvorschläge vgl. am besten HERMISSON, BK XI/3, S.9.

⁷⁰ Vgl. zur Funktion von Jes 50,1–3 z. B. MOWINCKEL, *Komposition*, S.108 (Übergang zu 51,1–8); ELLIGER, *Deuterjesaja*, S.260f. (zu 50,4–9); OORSCHOT, *Babel*, S.218–222.321f. (50,1–3 zur Naherwartungsschicht gehörend und ursprünglich zwischen 49,23 und 51,4f.9ff. stehend); HERMISSON, BK XI/3, S.13 (zu 50,4–9); MERENDINO, *Jahwes Huld*, S.221–244, bes. S. 236f. (zu 50,9b.11), vgl. dort S.222 auch für weitere Entwürfe.

⁷¹ Vgl. HERMISSON, BK XI/3, S.12f.74, demzufolge „Jes 50,1–3 auch 50,4–9.10 ,kommentiert“ (Hervorhebung im Original), bzw. eine „redaktionelle Erweiterung von 49,14–26 und zugleich Überleitung zum folgenden Gottesknechtslied“ sei (S.14).

sondern nur noch als Mutter die Rede ist, da überhaupt Motive aus dem Imperativgedicht vorausgesetzt werden,⁷² legt sich für diese drei Verse eine spätere Einfügung nahe.⁷³

Der Gedanke vom Fisch, der auf Grund des Wassermangels stinkt und stirbt (50,2bβ),⁷⁴ dürfte über die Flüsse aus V.2bα₁ nachdenken, die zur Wüste geworden sind. In V.3 findet sich keine ähnliche Schlussfolgerung wie in V.2bβ. Da man zudem in Anschlag bringen könnte, dass V.2bβ die Prädikate in der 1. c. Sg. zumindest unterbricht, „riecht“ V.2bβ verdächtig nach einer Fortschreibung. Auf jeden Fall aber deutet der harte Übergang von Jes 50,3 auf V.4 darauf hin, dass das dritte Gottesknechtslied nach 50,1–3 in den Text eingeschrieben worden und damit jünger als die umliegenden Partien, d. h. jünger als Jes 50,1–3 und 51,9ff., ist.⁷⁵

5.6. Das dritte Gottesknechtslied: Jesaja 50,4–9

5.6.1. Übersetzung

^{50,4} **Der Herr Jhwh gab mir eine Schülerstimme,
damit ich verstehe, dem Erschöpften ein Wort zuzusprechen⁷⁶, das
weckt.**

**Am Morgen, am Morgen öffnet er mir das Ohr,
um zu hören wie Schüler.**

⁵ **Der Herr Jhwh öffnet mir das Ohr
und ich war nicht widerspenstig,
nicht weiche ich zurück.⁷⁷**

⁶ **Meinen Rücken habe ich denen dargeboten, die schlagen,
und meine Backen denen, die raufen.
Mein Angesicht habe ich nicht verborgen,
vor Beschimpfungen und Speichel.**

⁷ **Aber der Herr Jhwh hat mir geholfen,
deswegen werde ich nicht zuschanden,
deswegen⁷⁸ habe ich mein Angesicht gemacht wie einen Kiesel,
und ich erkenne, dass ich nicht zuschanden werde.**

⁸ **Nah ist der, der mir Recht schafft.**

⁷² Vgl. 50,3a: אֶלְבִּישׁ שָׁמַיִם קְדָרוֹת (Ich kleide den Himmel mit Dunkelheit) // 51,9α: לְבָשִׁיעֵזוּ זָרוּעַ יְהוָה (Kleide dich mit Herrlichkeit, Arm Jhwhs); 50,2bα₁: יָם אֶחְרִיב (Ich lege das Meer trocken) // 51,10α₁: הֲלוֹא יָם אֶת־הַיָּא הַמִּתְקַרֵּחַ (Bist du es nicht, der das Meer trocken legt?).

⁷³ Vgl. z. B. DUHM, HK III/1, S.375.379; ELLIGER, Deuterjesaja, S.131–134; STECK, Jesaja 51–54, S.118; OORSCHOT, Babel, S.197; HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.143 (mit guten Argumenten); bei WESTERMANN, ATD 19, S.181 deuterjesajanisch.

⁷⁴ Das hier beobachtete ὑστερον προτερον (so z. B. DUHM, HK III/1, S.379) bezeuge laut HERMISSEN, BK XI/2, S.84 keine „Ereignisfolge“, sondern einen „Sachverhalt“.

⁷⁵ Vgl. STECK, Jesaja 51–54, S.110 Anm. 74, S.119f. sowie die Übersicht auf S.125; KRATZ, Kyros, S.83; mit Einschränkung auch ZAPFF, Schüler, S.231f.

⁷⁶ MT: לָעוֹת (hap. leg.). Vgl. dazu HERMISSEN, BK XI/3, S.99f. Ihmzufolge konjiziert man am besten לָעוֹת, so als erster GRAETZ, Geschichte der Juden Bd. 2/2, S.60 Anm. 2.

⁷⁷ Vgl. HALAT S.30.

⁷⁸ MT: עַל־כֵּן, ebenso 1QIs^a; LXX: ἀλλά.

Wer will einen Rechtsstreit gegen mich führen?

Wir wollen miteinander hintreten!

Wer ist Herr über mein Recht?

Er soll sich mir nähern!

⁹ **Siehe, mein Herr Jhwh, hilft mir!**

Wer ist es, der mich für schuldig befindet?

Siehe, sie alle nutzen sich ab wie ein Gewand,

die Motte verzehrt sie.

5.6.2. Analyse

Die literarische Einheitlichkeit dieser sechs Verse wurde selten bestritten.⁷⁹ Auch wenn man in diesem Fall ebenfalls von einem Konsens der Deuterojesja-Forschung sprechen kann, wollen wir doch einige Beobachtungen anführen, die Anlass für literarkritische Operationen sein könnten.

Auffällig ist als erstes der Wechsel von Jes 50,5 zu V.6 sowie der identische Teilvers in V.7aα und V.9aα. Gerade am Übergang von V.5 zu V.6 merkt man, dass die Gedankenführung hier einen Bruch vollzieht. Während Jes 50,5aβ.b die Widerspenstigkeit und das Nicht-Zurückweichen auf das Verhältnis von Sprecher und Jhwh bezieht, bzw. dieser Bezug die erste sinnvolle Erklärung zu sein scheint, deutet V.6, was es bedeutet, wenn man nicht zurückweicht. Der Sprecher hat seinen Rücken den Schlägern dargeboten (vgl. Jes 51,23b) – er wich also nicht der Gewalt, sondern nahm sie auf sich. Der Übergang von V.6 zu V.7–9 ist folgerichtig, da nur Jhwh ihm helfen kann. Eine literarkritische Lösung kann also nicht darin bestehen, V.6 als Einschub herauszunehmen. Wenn V.6 fällt, fällt auch V.7–9!

Das Problem ließe sich am besten dadurch anpacken, dass man fragt, was auf Jes 50,3f. logischerweise folgt. Dem Sprecher ist eine Zunge verliehen worden, die er nutzen soll. Offensichtlich dazu, Jhwhs Botschaft zu verkünden und zwar für Erschöpfte. Am nächsten läge in diesem Fall ein Text wie Jes 51,1ff.⁸⁰ Man könnte zwar auch Jes 50,7–9 als Botschaft für die Erschöpften nehmen. Allerdings lesen sich diese Verse nicht als eine aufmunternde Botschaft für Erschöpfte, sondern als Bekenntnis oder gar als Triumphlied des Sprechers. Jes 50,7–9 unterstreicht die Autorität des Sprechers.

Das doppelte **על-כן** (*deswegen*) in Jes 50,7 hätte eigentlich schon in der Vergangenheit zu literarkritischen Operationen nötigen können. Die Forschung hat diese Dublette, sofern sie überhaupt in den Blick kam, mit einem Hinweis auf die Septuaginta einfach umgangen.⁸¹ Diese hat die Doppelung wahrgenommen und das zweite **על-כן** in ἀλλά (*sondern*) geändert.

Jes 50,9a schließt den Gedanken mit einer rhetorischen Frage ab. Der zweite Teil dieses Verses ähnelt Jes 51,8a, ist dort aber besser in den Zusammenhang eingebunden.

⁷⁹ Vgl. MERENDINO, Allein und einzig, S.348–361.366: Grundbestand in Jes 50,4a (ohne **לִשְׁוֹן לְמוֹדִים** **אֶת-יָדַי לְעוֹת אֶת-יָדַי**).5aβ.b.7aβ.bα.8(ohne **יָחַד נַעֲמָדָה**).9a. Der neueste Entwurf stammt von LABOUIE, Gottesknecht, S.281–285, derzufolge die Grundschrift in V.5aβ.b.6.7b.9b zu finden sei.

⁸⁰ Zu unserer Literarkritik vgl. unten, S.116.

⁸¹ Vgl. DUHM, HK III/1, S.380.

Die Furcht vor den Menschen erledige sich deshalb, weil sie wie ein Kleid von den Motten zerfressen werden. Ein Bezugspunkt für das unbestimmte *sie* (יֵאָכְלִים, Jes 51,8aα) ist vorher mit *Mensch* (אָנוֹשׁ, V.7bα) gegeben. Einen derartigen Bezugspunkt muss in Jes 50,9 gedanklich ergänzt werden. Daher ließe sich auch Jes 50,9b als Erweiterung ansprechen, die mit 51,8 in Verbindung steht.

Die Ich-Rede in Jes 50,4ff. setzt sich in Jes 51,1ff. fort. Wir werden gleich zeigen, dass dieser Text ursprünglich keine Jhwh-Rede war, sondern offensichtlich auf den Gottesknecht zielte. Dieser Sachlage scheint sich auch Jes 50,4–9* zu verdanken. Die Rede des Gottesknechtes in Jes 51,1ff. wird mit Hilfe von Jes 50,4f. eingeführt.

Wer ist der Sprecher? Das ist gar nicht so leicht zu sagen. Seit DUHM hat man diesen Text als Gottesknechtslied verstanden. Man begründet dies zum einen mit dem Deutewort in Jes 50,10, wo von der Stimme seines Knechtes die Rede ist (בְּקוֹל עֶבְדִּי), zum anderen mit der Rede in der 1. c. Sg., die Jes 49,1–6* nahesteht. Das Stichwort לְמַדְרִים (*Schüler*) findet sich in noch in Jes 8,16 und 54,13. Zwar ist בְּלִמְדָּרִים in Jes 8,16 ein Zusatz, der allerdings davon ausgeht, dass hier eine „Rede Jesajas“ vorliege.⁸² So kann man auch für Jes 50,4f. eine Jesaja-Rede erwägen.

5.7. Jesaja 50,10–51,8

5.7.1. Übersetzung

50,10 Wer unter euch fürchtet Jhwh,
 hört auf die Stimme seines Knechtes?
 Wenn⁸³ er in Finsternis geht
 und ihm kein Licht scheint,
 vertraue er auf den Namen Jhwhs,
 und verlasse sich auf seinen Gott!
¹¹ Siehe, ihr alle, die ihr Feuer angezündet habt,
 mit Brandpfeilen gegürtet seid,
 tretet in den Schein eures Lichtes,
 und entzündet eure Brandpfeile!
 Aus meiner Hand ist euch dies widerfahren,
 und am Ort der Qualen werdet ihr euch niederlegen.
 51,1 **Hört auf mich, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt,
 die ihr Jhwh sucht!
 Schaut auf den Fels, aus dem ihr gehauen seid⁸⁴,**

⁸² BECKER, Botschaft, S.116.

⁸³ Brockelmann §164d unter Verweis auf Lev 4,22; Num 5,29; Dtn 11,27; Jos 4,21; 1 Kön 8,30; 2 Chr 6,29; Jes 50,10: „wenn“. Zur konditionalen Bedeutung von אֲשֶׁר siehe auch JM §167j. Weitere Belege bei HALAT S.95 und Gesenius¹⁸ S.112, beide aber ohne Verweis auf Jes 50,10. Zur Stelle vgl. HERMISSON, BK XI/3, S.132f. Folgt man nicht der konditionalen Bedeutung und versteht אֲשֶׁר als „normale“ Relativpartikel, kann man sie auch auf עֶבְדִּי beziehen. In diesem Fall müsste man aber V.10bβγ als Fortschreibung auffassen, die die ganze Syntax umdeutet.

⁸⁴ STECK, Tröstung, S.85 spricht sogar von „gewaltsam weggehackt“.

und auf die Höhle⁸⁵, Grube, aus der ihr gegraben seid!

² *Schaut auf Abraham, euren Vater,
und auf Sara, die euch geboren hat!
denn als einen habe ich ihn gerufen,
und ihn gesegnet und ihn groß gemacht.*

³ **Denn getröstet hat Jhwh Zion,
getröstet ihre Trümmerstätten.**

**Und er hat die Wüste wie Eden gemacht,
und die Araba wie den Garten Gottes.
Jubel und Freude wird man in ihr finden,
Lob und Lobgesang.**

⁴ **Schaut auf mich, mein Volk,
mein Volk⁸⁶, höre mir zu!
Denn Weisung wird von mir ausgehen
und mein Recht wird ein Licht den Nationen sein.**

*In einem Augenblick⁸⁷ ⁵ ist meine Gerechtigkeit nahe
es tritt hervor mein Recht
und meine Arme werden die Nationen richten.*

*Auf mich warten die Inseln
und auf meinen Arm harren sie.*

⁶ **Hebt zum Himmel eure Augen auf
und schaut auf die Erde von unten her!
Denn der Himmel löst sich auf wie Rauch,
und die Erde verrottet wie ein Kleid,
und ihre Bewohner sterben dahin wie die Mücke,⁸⁸
und mein Heil wird ewig sein
und meine Gerechtigkeit wird nicht erschüttert.⁸⁹**

⁷ **Hört auf mich, die ihr Gerechtigkeit kennt,
Volk, das meine Weisung im Herzen trägt!
Fürchtet euch nicht vor dem Spott des Menschen
und von ihrem Hohn seid nicht erschreckt!**

⁸ **Denn wie ein Kleid wird sie die Motte auffressen
und wie Wolle wird sie die Motte fressen.**

*Und meine Gerechtigkeit besteht für immer
und mein Heil von Generation zu Generation.*

⁸⁵ Zur Bedeutung vgl. dazu unten, S.116 Anm. 106.

⁸⁶ MT: לְאֶמִי, ebenso 1QIs^a; LXX hat abweichend βασιλεῖς; α' und ζ': φῦλόν μου; θ': γένος μου; einige Handschriften haben aber den Plural: לְאֶמִים.

⁸⁷ Vgl. zu רגע und zu seiner Einbindung HERMISSON, Gottesknecht, S.246 bzw. DERS., BK XI/3, S.154f.

⁸⁸ Zur Literarkritik dieses Stichus vgl. ebd., S.159 (unter Verweis auf FOHRER und WILLIAMSON).

⁸⁹ Zu מִתְהַתֵּת vgl. WILLIAMSON, Gnats, S.102f.: „be shattered“ (ebd., S.103).

5.7.2. Analyse

Das dritte Gottesknechtslied ist klar abgegrenzt, weil in V.10a β der Knecht in der dritten Person erscheint. Da dieser Vers das Gottesknechtslied kennt, deutet er das Lied. V.11 steht mehr oder weniger unverbunden zu V.10 und zur folgenden Passage. Auf den ersten Blick ist nicht ersichtlich, wie er zu verorten ist. Bezieht man V.11 ein oder beschränkt man sich auf V.10, scheint alles dafür zu sprechen, dass man Jes 51,1–8 vom dritten Gottesknechtslied abheben muss. In 51,1 scheint ein neues Stück zu beginnen, da spätestens ab 51,2 Jhwh als Redner erkennbar ist. Damit hätte das Textstück ab Jes 51,1 mit dem dritten Gottesknechtslied nichts mehr zu tun – aber stimmt das?

HANS-JÜRGEN HERMISSON hat hinreichend gezeigt, dass man nicht nur zwischen Jes 50,4–9 und V.10f., sondern dass man auch zwischen V.10 und V.11 unterscheiden muss.⁹⁰ Hauptargument ist der Sprecherwechsel von der Rede des Knechtes in 50,4–9 zur Rede über ihn, wobei Jhwh als Sprecher ausfällt (vgl. V.10b β), bis schließlich in V.11 Jhwh selbst redet (vgl. V.11b β). Man könnte zwar die letzte Zeile von V.11 als Glosse verstehen⁹¹ und meinen, in V.11 rede wieder der Gottesknecht. Dagegen spricht dann allerdings die direkte Anrede (הֵן כָּלְכֶם *Siehe, ihr alle*), da der Gottesknecht in seinem Lied sonst nur über diese Gruppe geredet hat (V.9b: הֵן כָּלְכֶם *siehe, sie alle*).⁹² Man muss in Jes 50,4–11 also mit einer mindestens mehrphasigen Entstehung rechnen: Das (gewachsene) Gottesknechtslied wurde erst um V.10, dann mit dem späten Zusatz in V.11 erweitert.

Kommt V.10f. nur als Fortschreibung des dritten Gottesknechtsliedes infrage, schließen sich daran weitere Überlegungen an: Wie verhalten sich diese beiden Verse zu dem folgenden Abschnitt (Jes 51,1–8) bzw. wie verhält sich dieser Abschnitt zum dritten Gottesknechtslied? Zeigen Jes 51,1–8 und das Gottesknechtslied solche Gemeinsamkeiten, dass man von Fortschreibung sprechen kann, oder weisen sie dafür zu große Unterschiede auf? Stimmt die Einschätzung, dass Jes 50,10f. das Gottesknechtslied fortschreibt, Jes 51,1–8 aber wegen der Jhwh-Rede eher locker danebensteht? Und schließlich: Welche Funktion erfüllt Jes 51,1–8 an seinem jeweiligen redaktionsgeschichtlichen Ort?

Um dem Abschnitt Jes 51,1–8 auf die Schliche zu kommen, wollen wir zuerst das Sprachmaterial klären! Es entstammt vor allen Dingen dem Jesajabuch, greift aber auch darüber hinaus. Mit Abraham, Sara (V.2)⁹³ und dem Garten Eden (V.3)⁹⁴ ist die Genesis vertreten.

⁹⁰ Vgl. HERMISSON, BK XI/3, S.103.106.131–141. Vgl. ELLIGER, Deuterjesaja, S.36; WEIPPERT, Konfessionen, S.108 mit Anm. 13; HERMISSON, Einheit, S.139 Anm. 24.

⁹¹ So ZAPFF, NEB.AT 36, S.311.

⁹² Vgl. HERMISSON, BK XI/3, S.134.

⁹³ Abraham außerhalb des Pentateuchs und der Chronik noch in Jos 24,2f., 1 Kön 18,36; 2 Kön 13,23; Jes 29,22; 41,8; 63,16; Jer 33,26; Ez 33,24; Mi 7,20; Ps 47,10; 105,6.9.42; Neh 9,7. Jes 51,2 erzählt mit drei Prädikaten den Abraham-Zyklus: כִּי־אָהֳרָא קָרָאתִיו (*als ersten habe ich ihn berufen*), vgl. Gen 12,1; וְאָבְרָהָם (*und habe ihn gesegnet*), vgl. Gen 12,1; 22,17; וְאֶבְרָהָם (*und ihn gemehrt*), vgl. Gen 16,10; 17,2; 22,1. Zu Abraham im Jesajabuch vgl. neuerdings MÜHLING, Abraham, S.90–104. Sara hingegen findet sich außerhalb der Genesis nirgends!

⁹⁴ Außerhalb der Genesis noch in Ez 28,13; 31,9.16.18; 36,35 und in Joel 2,3.

Abraham begegnet im Jesajabuch in 29,22; 41,8 und 63,16. In Jes 29,22 scheint Abraham auch erst später hinzugewachsen zu sein, da er ungelenkt angeschlossen ist.⁹⁵ Es verwundert daher nicht, wenn die neueren Bibelübersetzungen den Relativsatz vorziehen, um ihn direkt an Jhwh anzuschließen. Nicht anders liegt die Sache in 41,8! Die Relativpartikel **אֲשֶׁר** am Anfang von V.9 bezieht sich auf Jakob in V.8a β und nicht auf den nächststehenden Abraham (V.8b).⁹⁶ Auch hier fügen die neueren Bibelübersetzung am Anfang von V.9 eine Anrede ein. In Jes 63,16 gehört Abraham dagegen zum festen Bestandteil des Verses, das Kapitel selbst ist nun wiederum jüngerer Datums.⁹⁷ Wenn diese drei Belege aus späterer Zeit sind, dürfte es sich mit 51,2 nicht anders verhalten, zumal in diesem Vers auch noch Sara genannt wird.

Der große Rest zeigt Beziehungen zum Jesajabuch, wobei die Mehrzahl der Bezüge zu Stellen aus Jes 40–52 zu finden sind.

51,1: **אֲלֵי שָׁמְעוּ** (*Hört auf mich*) las man zuletzt in 49,1 (dort an die Inseln gerichtet). Die beste Parallele zu denen, die Jhwh suchen, findet sich in 65,1. **מַקְבָּח** bedeutet eigentlich Hammer wie zuletzt in 44,12, hier aber „Höhle, Loch“, was auch durch die erklärende Glosse **בּוֹר** (*Brunnen*) angezeigt wird.⁹⁸ V.3: Jes 51,3a α_1 ist ein Zitat aus 52,9b α , zu dem in Jes 51,3a α_2 mit Rückgriff auf Jes 52,9a β ein paralleles Glied hergestellt wird (Stichwort: **חֲרָבָה** *Trümmer, Trümmerstätte*). Die zweite Vershälfte (51,3a $\beta\gamma$.b α) verweist dann auf den Anfang Deuterojesajas zurück (vgl. 40,3), indem auf die Veränderungen in der Wüste (**מִדְבָּר**) und der Araba (**עֲרָבָה**) angespielt wird. Dort sollte eine Straße gelegt werden, hier wird beides zum Gottesgarten. Das Wortpaar **שִׂשׁוֹן וְשִׂמְחָה** (*Freude und Jubel*) findet sich in Jes 35,10/51,11.⁹⁹ V.4: **הַקְּשִׁיבוּ** in Verbindung mit **לְאוֹם** (*Volk, Nation*) steht im zweiten Gottesknechtslied (49,1a β); wichtiger ist aber die Parallele in 34,1 (**וְלְאוֹמִים הַקְּשִׁיבוּ**). **קֶשֶׁב** hi. und **אֵזֶן** hi. finden sich zusammen in einem Vers und in denselben Form noch in Jes 28,23. Vom Sprecher, so heißt es dann, werde Weisung (**תּוֹרָה**) ausgehen. Die beste Parallele stellt dazu Jes 2,3b α dar. Daneben bestehen noch weitere Berührungen zwischen Jes 2,2–4 und 51,4f.¹⁰⁰ V.5: **קְרוֹב** ist das Schlüsselwort der danach benannten Naherwartungsschicht

⁹⁵ **לְכֵן כֹּה־אָמַר יְהוָה אֱלֹהֵי בֵּית יַעֲקֹב אֲשֶׁר פָּדָה אֶת־אֲבֹרָתָם לֹא־עָתָה יִבֹּשׁ יַעֲקֹב** (*Darum, so spricht Jhwh zum Haus Jakobs, der Abraham erlöst hat: Nicht soll zuschanden werden Jakob*). Vgl. dazu DUHM, HK III/1, S.214, der den **אֲשֶׁר**-Satz nicht herausnehmen will, auf Grund der Entfernung zu Jhwh ändert er **אֵל** (Präp. zu) zu **אֵל** (*Gott*). Das Problem des Verses löst er statt mit Literarkritik mit Textkritik, freilich ohne etwaige Textzeugen beibringen zu können. Ebenso MARTI, KHC 10, S.218. Für beide gehört der Text aber nicht ins 8. Jhd., für MARTI wird hier auf eine „spätjüdische Sage“ angespielt (ebd., S.218). KAISER, ATD 18, S.221 stellt stillschweigend um!

⁹⁶ DUHM, HK III/1, S.304 bezieht **אֲשֶׁר** auf Abraham; ebenso MARTI, KHC 10, S.280. So ganz will mir nicht einleuchten, dass V.9 auf Abraham bezogen sein soll, wenn doch vorher in V.8 vornehmlich von Jakob die Rede ist. Der ganze Text ist viel verständlicher, wenn er durchweg an Jakob gerichtet ist. V.8b ist eine Prädikation Jakob/Israels, die *jetzt* den Übergang erschwert. Neben FOHRER, *Zum Text*, S.240–242 (als spätere Ergänzung zu V.8a) und OORSCHOT, *Babel*, S.54 Anm. 162 (als Eintrag aus Jes 51,2) beurteilt auch KÖCKERT, *Abrahamüberlieferung*, S.111 V.8b als Zusatz. Vorsichtig auch HÖFFKEN, *Abraham*, S.19 Anm. 23.

⁹⁷ Vgl. die Übersicht bei BERGES, *Jesaja*, S.550f. und KRATZ, *Tritojesaja* 2011, S.240.

⁹⁸ Vgl. DUHM, HK III/1, S.383; STAERK, *Ebed Jahwe-Lieder*, S.43.

⁹⁹ Das Wortpaar dann noch in Jes 22,13; in Jeremia teilweise mit **קוֹל** (*Stimme*): 7,34; 15,16; 16,9; 25,10; 31,13; 33,11; Sach 8,19; Ps 51,10; Est 8,16.17.

¹⁰⁰ Jes 2,4a α **וְשָׁפַט בֵּין הַגּוֹיִם** (*und er wird für Recht sorgen zwischen den Völkern*)/51,4b β **לְאוֹר לְשִׁפְטִי** (*und mein Recht zum Licht der Völker*); 2,4a β **וְהוֹכִיחַ לְעַמִּים רַבִּים** (*und er wird Recht sprechen zwischen vielen Völkern*)/51,5a β **וְשָׁפַט עַמִּים וְזָרְעֵי עַמִּים** (*und meine Arme werden den Völkern Recht schaffen*). Vgl. zu Jes 51,4f. auch noch die Übersicht bei HERMISSON, *BK XI/3*, S.178. Prinzipiell ist HERMISSON skeptisch, was eine Beziehung von Jes 51,4 zu 2,2–4 angeht, und stellt daher (mit Recht) Bezüge zu den Gottesknechtsliedern

und könnte aus dem dritten Gottesknechtslied (50,8) stammen.¹⁰¹ V.6 zeigt mit Himmel und Erde die typische Verbindung, singt aber von deren Vergänglichkeit. V.7: zu שָׁמְעוּ אֵלַי (*Hört auf mich*) vgl. V.1. V.8a steht 50,9b nahe, V.8b dagegen leitet zum Imperativgedicht über, indem Stichworte (דֹּר *Generation*; עוֹלָם *Ewigkeit*, vgl. 51,9a) übernommen werden. Insgesamt wird man in Jes 51,4–8 eine Reihe an Bezügen zu den Gottesknechtsliedern feststellen können.¹⁰²

Alles deutet nun aber darauf hin, dass Jes 51,1–8 jüngerem Datums ist. Zu nennen ist als erstes der Umstand, dass Jes 51,4–8 viele Bezüge zu den Gottesknechtsliedern hat. Auch das Stichwort קָרוֹב (*nahe*) spricht für eine späte Phase. Wenn dazu noch Abraham begegnet, der nur in Jes 63,16 einigermaßen fest eingebunden ist, an den beiden anderen Stellen des Jesajabuches aber eine Hinzufügung darstellt, könnte man auch von hier aus auf eine späte Entstehung des Textes schließen. Wie wir oben gezeigt haben, bereitet das Imperativgedicht die Rückkehr Jhwhs auf dem Zion vor. Der Übergang von 51,8 zum Imperativgedicht in V.9 ist zwar hergestellt, aber eher eine wackelige Brücke. Dass Jes 51,1–8 aber nicht zum Imperativgedicht gehören will, wird schon daran erkennbar, dass hier – abgesehen von dem sekundären V.2a – keine 2. Sg. f. angeredet ist, sondern eine Gruppe. Zudem tritt der Sprecher im Imperativgedicht nicht hervor. Die nächste Anrede an eine Gruppe findet sich in Jes 51,12a und in dem sehr späten Text 52,3–6.¹⁰³ Weil man zudem immer wieder die Beobachtung gemacht hat, dass 51,1–8 nicht aus einem Guss ist,¹⁰⁴ wird man auch hier literarkritisch zu Werke gehen müssen.

Die Deutung von V.1 und V.2 hat immer schon große Mühen bereitet.¹⁰⁵ Zuerst sollen die Angeredeten auf den Fels schauen (הַבִּיטוּ אֶל-צוּר), aus dem sie gehauen seien (הַצִּבְתָּם), dann auf die Höhle, aus der sie gebohrt (מִקְבֶּת נִקְרְתָם)¹⁰⁶, im nächsten Vers auf Abraham und Sara, die offensichtlich für den Fels und die Höhle aus V.1 stehen. Es bleibt dabei allerdings offen, woher dieses Motiv kommt. Schließlich kommt der

her (vgl. HERMISSON, BK XI/3, S.161f.). Den wichtigen Satz כִּי תוֹרָה מֵאִתִּי תֵצֵא (*denn von mir wird Weisung ausgehen*) findet er dort freilich nicht. Er bezieht sich lieber auf 42,4.

¹⁰¹ Vgl. DERS., Gottesknecht, S.245; zur Naherwartungsschicht vgl. DERS., Einheit, S.139–141.

¹⁰² Vgl. dazu DERS., BK XI/3, S.178 (zu 51,4f.), S. 180–190 (zu 51,7f.). Die fressende Motte (שָׂשׂ mit יֹאכָזָם) steht schon in 50,9b, dazu noch der Vergleich כִּבְנוֹר (*wie ein Gewand*). Denkbar wäre freilich, dass 51,8 nicht 50,9b zitiert, sondern das die Abhängigkeit genau anders liegt. Mit 50,9a ist eigentlich alles gesagt. Vgl. dazu oben, S.111.

¹⁰³ Vgl. zu Jes 51,12a oben, S.80f., und zu Jes 52,3–6 oben, S.89–91.

¹⁰⁴ Vgl. dazu die Darstellung bei HERMISSON, BK XI/3, S.160–162.

¹⁰⁵ Vgl. DUHM, HK III/1, S.382 („Das Bild ist so fremdartig, daß eine Anspielung darin liegen mag.“); UCHELEN, Abraham, S.184 spricht zum einen von einem „eigentümlichen bildhaften Ausdruck“ (ein wenig später sogar von „merkwürdig“) und zum anderen von einem „unerwarteten und abrupten Übergang“ von V.1 zu V.2 (S.186); KÖCKERT, Abrahamüberlieferung, S.107 Anm. 13 („Nur 51:3 fällt als hymnische Antwort aus der Gottesrede, was auf die verwickelte Literaturgeschichte des Stückes hinweist.“). Zur neuesten und ausführlichsten Deutung vgl. HERMISSON, BK XI/3, S.168–173.

¹⁰⁶ בּוֹר (*Brunnen*) hinter מִקְבֶּת ist eine erklärende Glosse, da die eigentliche Bedeutung „Hammer“ ist. HALAT S.591 gibt als erste Bedeutung *Höhlung* an, beruft sich aber nur auf diese Stelle, sonst *Hammer*. Als Glosse בּוֹר auch von NORTH, Second Isaiah, S.206 verstanden. Wenn sich HERMISSON, BK XI/3, S.153 gegen die Streichung ausspricht, da es keine hinreichenden Gründe aus der Textüberlieferung für eine Glosse gebe, mag er soweit Recht haben, die Glosse verlagere ich daher auch nicht in die Phase der Textüberlieferung, sondern in die des produktiven Textwachstums: Textkritisch wäre sie dann nicht zu streichen, literarkritisch aber als Glosse zu verstehen.

Sprecher auf Jhwhs Taten zu sprechen (Trost für Zion, wunderbare Wüstenverwandlung, V.3), bevor Weisung vom Sprecher ausgehen wird.

Der Großteil der (literarkritischen) Forschung geht davon aus, dass V.2 ursprünglich, V.3 jedoch in den Zusammenhang eingefügt worden ist.¹⁰⁷ Als Argument für die Einfügung wird angeführt, dass Jhwh in V.1f. und dann wieder erst in V.4 redet, in V.3 jedoch über Jhwh geredet wird. Nichts liegt daher näher, als den gesamten Abschnitt als Jhwh-Rede zu begreifen, die sekundär durch V.3 unterbrochen worden ist. Aber stimmt eine solche Annahme? Woher wissen wir denn, dass z. B. in V.1 Jhwh redet. Findet sich dort nicht auch eine Wendung, die Jhwh als Sprecher ausschließt, nämlich *הִנֵּה מִבְּקֶשׁ יְהוָה* (*die ihr Jhwh nachjagt*)? Könnte nicht auch jemand anderes in V.4b sprechen, wenn es dort heißt, dass von mir Weisung ausgehen wird (*כִּי תוֹרָה מֵאִתִּי תֵּצֵא*)? Wäre nicht auch der Gottesknecht denkbar, von dem es einige Kapitel früher hieß, auf seine Weisung warteten die Inseln (*וְלִתְּוֹרָתוֹ אֲיִים יִיחִילוּ*)? Führt der Gottesknecht nicht das Recht herauf (42,4aβ: *לְאֶמֶת יוֹצִיא מִשְׁפָּט*), was den Völkern dann zum Licht gereichen wird (51,4bβ: *וּמִשְׁפָּטִי לְאֹר עַמִּים*)? Läse es sich nicht leichter, wäre mit dem Fels aus V.1 nicht Abraham, sondern Zion in V.3 gemeint?

Die Spannung in Jes 51,1–4 ergibt sich also zum einen aus der Nennung Jhwhs in V.1a und V.3a (3.Sg.) und seiner Selbstaussage in V.2b, dass er Abraham berufen, ihn gesegnet und zu einem großen Volk gemacht habe. Zum anderen passen die Aussagen zur Weisung und zum Licht nicht nur auf Jhwh, sondern auch auf den Gottesknecht, ja sogar auf Zion selbst. Dieses Durcheinander wird man nur mit Literarkritik lösen können.

Wir halten es für die beste Lösung, Jes 51,2 als Zusatz zu begreifen.¹⁰⁸ Dazu lassen sich mehrere Hinweise heranziehen. Als erstes ähnelt der Anfang von Jes 51,1 dem in Jes 49,1, wo Jhwh ausdrücklich nicht der Sprecher sein kann. Weiterhin lässt sich fragen, welche Funktion V.2 in seinen Teilen, aber auch im Ganzen zukommt. Jes 51,2a deutet offensichtlich V.1b aus: Mit Fels und Höhle seien Abraham und Sara gemeint. Eine bessere Deutung ergibt sich allerdings, wenn man die beiden Begriffe auf Zion in V.3 bezieht.¹⁰⁹ V.2b ist für den näheren Kontext ohne weiteren Belang.¹¹⁰ Schließlich macht der doppelte Anfang mit *הַבִּישׁוּ אֶל-* in Jes 51,1bα und in V.2aα stützig. V.1b und V.2a sind zwar parallel gebaut, aber der erste Teilvers ist Bild, der zweite deutende

¹⁰⁷ Vgl. WESTERMANN, Sprache, S.162 (DERS., ATD 19, S.192); STECK, Tröstung, S.74; OORSCHOT, Babel, S.248; WERLITZ, Redaktion, S.150f.; ZAPFF, NEB.AT 36, S.312. Auch HERMISSON, BK XI/3, S.157 erwägt, V.3 von seiner Umgebung abzuheben (vgl. dazu DERS., Einheit, S.140.143.154f.). Alternativ wird von V.2 zu V.3 ein Sprecherwechsel angenommen, vgl. WATTS, WBC 25 (1987), S.204: 50,10–51,2a („Darius“), V.2b („Yahweh“), V.3aα („Heavens“), V.3aβ.b („Earth“) und ab V.4 wieder „Darius“; über ein Jahrzehnt später haben sich die Sprecher leicht verändert: DERS., WBC 25, S.750f.: 50,10f. („Darius“), 51,1f. („YHWH“), V.3aα („Heavens“), V.3aβ.b („YHWH“). Die Septuaginta nimmt den Unterschied zwischen V.2 und V.3 ebenfalls war, löst ihn aber auf ihre Weise, vgl. dazu unten, S.203.

¹⁰⁸ Vgl. schon STEVENSON, Interpretation, S.216–221, bes. S. 221.

¹⁰⁹ Vgl. STECK, Tröstung, S.85: „Der Ort, von dem sie so entfernt worden sind, ist durch Felsen und Brunnenöffnung metaphorisch bezeichnet und kann in der Sache kaum zweifelhaft sein.“ Die literarische Genese von Jes 51,1–3 lässt er allerdings bewusst offen.

¹¹⁰ Vgl. HERMISSON, BK XI/3, S.174: „Die eigentlich aktuelle Zusage Jahwes aber steckt mit einer überraschenden Wendung in V.3“.

Auslegung, die mit V.3 in Konflikt steht. Somit lässt sich V.2 als doppelte Fortschreibung verstehen.

Stimmt diese Literarkritik, fällt aber nicht nur Jhwh als Sprecher heraus, sondern auch Zion, von der in V.3 ja in der 3. Sg. die Rede ist. Der Blick auf den Fels wird mit der Tröstung Zions verknüpft. Damit bleibt nur der Gottesknecht als Sprecher übrig. Er behauptet von sich, dass Weisung von ihm ausgehen werde (כִּי תוֹרָה מֵאֵתִי תֵצֵא), was in Jes 2,3bα eine auffällige Parallele hat: כִּי מִצִּיּוֹן תֵּצֵא תוֹרָה (denn von Zion wird Weisung ausgehen).¹¹¹ Auch die Vorstellung, dass sein Recht zum Licht für die Nationen wird (וּמִשְׁפָּטִי לְאוֹר עַמִּים, Jes 51,4bβ), erinnert an Jes 42,1bβ und 49,6bα.¹¹² Dazu stehen dann aber die Buchaussagen, dass Weisung vom Zion ausgehen (Jes 2,3bα) und Zion selbst zum Licht für die Nationen werde (Jes 60,1.3), in einer gewissen Spannung. Spätestens aber in V.5 kann der Gottesknecht nicht mehr Sprecher sein. Dieser Vers schreibt V.4 fort, nimmt aber offensichtlich Jhwh als Sprecher an und könnte schon durch V.2 beeinflusst sein oder mit diesem Vers zu einer Bearbeitungsschicht gehören. V.6–8 stellen dann weitere Gedanken dar, die mehr oder weniger nicht zum Vorhergehenden passen.¹¹³ Jes 51,8b ist die Überleitung zu V.9.

Nimmt man nun eine Grundschrift von Jes 51,1.3f.(8b) an, die später mehr oder weniger stark erweitert wurde, hindert nichts daran, auch das Imperativgedicht und die Ankunft Jhwhs auf dem Zion als Rede des Gottesknechtes zu begreifen. Der Sprecher wäre dann weder mit Zion identisch noch mit denen, die Jhwh suchen. Es fragt sich nun freilich, wer diese sind? Wahrscheinlich ist damit das Gottesvolk gemeint, da sich in V.4 עַמִּי (mein Volk) als Adressat des Aufmerkens findet.

5.8. Die Redaktionsgeschichte des Abschnittes

Wiederholen wir die wesentlichen Ergebnisse, mit deren Hilfe wir dann die Redaktionsgeschichte entwickeln werden!

1. Die Literarkritik zu Jes 51,1–8 hat gezeigt, dass man im Grundbestand – entgegen einem Großteil der Forschung – mit guten Gründen von einer Rede des Gottesknechtes ausgehen kann. Wenn von ihm Weisung und Recht ausgeht (51,4), ähnelt das dem Text von Jes 42,1–4: Weisung und Recht ergehen nicht an das eigene Volk, sondern an die Inseln und Völker (42,1–4; 49,1; 51,4). Dazu ist allerdings ein Texteingriff in 51,4 vonnöten.
2. Wenn unsere Literarkritik zu Jes 51,1–8 richtig ist, war dieser Text einst eine Ich-Rede, die nicht von Jhwh gesprochen worden ist, sondern erst später zu einer Jhwh-Rede umgearbeitet wurde (51,2.5–8). Die Grundschrift der Ich-Rede, die nicht von Jhwh gesprochen wird, steht den beiden Gottesknechtsliedern in Jes 49 und 50 nahe. Zugleich kann man diese Ich-Rede als Einleitung für das folgende Imperativgedicht und den Jhwh-Rückkehr-Text in Jes 52,7ff.* verstehen.

¹¹¹ Vgl. DUHM, HK III/1, S.384; ZAPFF, NEB.AT 36, S.313; anders, mit Bezug auf Jes 41,1 MARTI, KHC 10, S.337 (dafür bei V.5 mit Verweis auf 2,4) und HERMISSE, BK XI/3, S.161.

¹¹² Vgl. dazu auch die Übersicht bei ebd., S.178.

¹¹³ Vgl. zur Herkunft des Materials oben, S.116.

3. Der Sprecher von Jes 49,14f. ist Jhwh. Diese Rede wird in diesem Vers nicht eingeleitet. Jes 49,6 könnte zwar die Einleitung sein, allerdings geht es da um die Rückführung der Bewahrten Israels. Die Rückführung der Bewahrten Israels hängt in erster Linie aber nicht mit der Gottverlassenheit Zions zusammen. Vielmehr hat sich gezeigt, dass Jes 49,14f. die Voraussetzung für das später folgende Imperativgedicht und die Rückkehr Jhwhs bildet. Dieser Vers muss also älter sein als Jes 50,1–51,8. Als später Jes 49,14 um die Rückkehr der Kinder erweitert worden ist, bot sich nun auch an, vor Jes 49,14 das zweite Gottesknechtslied zu setzen. Sein Auftrag bestand dann darin, die Bewahrten Israels zurückzuführen. Die Gottverlassenheit Zions kommt somit gar nicht mehr in den Blick.
4. Der Übergang von Jes 49,6 zu V.14f. ist dabei so schlecht nicht. Unter dem Gesichtspunkt des Sprechers passt der Gottesknecht als Sprecher von Jes 49,14–26 sowieso am besten. Er berichtete dann, was Zion sagt und was Jhwh antwortet. Später sind dann V.7–13 nach und nach ergänzt worden.
5. Wie kam nun aber Jes 50,4f. an seinen Ort? Woran schloss dieser Text an? Welche Funktion nahm er ein? Einen Anschluss an irgendeine Stelle in Jes 49,14–26 zu finden, fällt sehr schwer. Der Dialog zwischen Gottesknecht und Jhwh in 49,1–6 wird ab V.14f. nicht mehr fortgesetzt. Jes 50,4 setzt aber unvermittelt ein. Umgekehrt kann man jedoch erklären, dass Jes 50,4–9* und 51,1.3f. das Imperativgedicht vorbereiten. Denn dadurch erhält Jes 51,9–52,12* einen Sprecher. Dieser Sprecher konnten weder Zion noch Jhwh sein.
6. Somit ergeben sich folgende Wachstumsstufen:
 - a) Jes 49,14f.
 - b) + 49,1–6*; spätestens hier ist Jes 49,14f. um V.17.19b.22.23b erweitert worden
 - c) + 50,4f. (mit Erweiterungen: V.6–9*); 51,1.3f.
 - d) + diverse Brückentexte: Jes 49,7–13*; 49,24–50,3; 50,10f.; 51,2.5–8*

Nach diesen Überlegungen stellte Jes 49,1–6* für eine gewisse Zeit die Deutungsebene für das Verständnis des Imperativgedichtes und der Rückkehr Jhwhs dar. Nicht irgendein unbekannter Dritter hat davon berichtet, sondern der Gottesknecht selbst. Er hätte in 51,9 den Arm Jhwhs aufgefordert, sich Stärke anzuziehen. Er hätte in 51,17 Jerusalem geboten, den Becher nicht weiter zu trinken. Er hätte in 52,1 Zion aufgetragen, herrliche Kleider anzuziehen. Schließlich wäre er es gewesen, der die Rückkehr Jhwhs auf (dem) Zion angesagt hätte.

6. Jesaja 48

6.1. Hinführung

Der Ton, den man in den übrigen Kapitel Deuterojesajas findet, wird in diesem Kapitel von einer anderen Tonlage überlagert. Während dort von Jhwhs Heilstat an Jakob/Israel bzw. an Zion/Jerusalem die Rede ist, machen hier anklagende Töne die Melodie. Dabei beginnt das Kapitel mit den Akkorden, die man aus den anderen Kapiteln kennt: שָׁמְעוּ-בֵּית יַעֲקֹב זֹאת (Hört dies, Haus Jakob!). Aber schon bald erhebt sich eine anklagende Gegenstimme, dass nämlich Jakob halsstarrig sei, sein Nacken eine Eisensehne und seine Stirn aus Bronze (V.4). Zudem meine Jakob, entweder alles schon vorher gewusst zu haben (V.7f.), oder einer seiner Götzen habe die Dinge vollbracht (V.5). Daher wolle Jhwh ihm erneut kundtun, was er fürderhin vollbringen werde (V.6–8).

Der Anfang der zweiten Hälfte nimmt auf das Schöpfungswerk Jhwhs Bezug (V.12f.). Wie er dieses ins Werk gesetzt hat, so wird er auch an Babel seinen Willen vollstrecken, und zwar durch den, „den Jhwh lieb hat“ (V.14f.). Es ist aber nicht genug, dass an Babel das Gericht vollzogen wird. Auch die Exilierten werden aufgefordert, Babel und damit das Exil zu verlassen (V.20f.). Zwischen dem Gericht an Babel und der Aufforderung zum Auszug findet sich ein Wunschsatz der Vergangenheit, der wie ein Kommentar dazwischen steht: Hätte Jakob doch einst auf die Gebote Jhwhs geachtet, hätte er den Weg ins Exil nicht antreten müssen (V.17–19). Überblickt man das gesamte Kapitel, scheint das Duett der beiden Stimmen auf die Aufforderung zum Auszug zuzulaufen.

Für gewöhnlich teilt man das Kapitel in zwei Hälften (V.1–11 und V.12–22). Diese beiden Hälften hat man aber unterschiedlich behandelt. Während man in der ersten Hälfte eine Grund- und eine Bearbeitungsschicht herausgearbeitet hat,¹ hat man die zweite Hälfte in Einzelstücke aufgeteilt (V.12–15[16]; V.17–19; V.20f.; V.22).² Überschaubar man die Grundschrift, die DUHM für V.1–11 herausgearbeitet hat, findet sich dort im Wesentlichen eine Hinführung zu V.12.³ Seine Grundschrift kreist um die

¹ Angefangen bei DUHM, HK III/1, S.360–364, dessen Schichten sich im gesamten Kapitel finden, über ELLIGER, Deuterojesaja, S.185–198 und SCHMITT, Prophetie, S.48–56 zu OORSCHOT, Babel, S.300–306. Darüber hinaus gibt es eine lange Liste derer, die sich entweder DUHM anschlossen oder weitere/andere literarkritische Entscheidung trafen.

² Vgl. BEGRICH, Studien, S.13, der als erster derartig unterteilte, und dann z. B. HERMISSON, Einheit, S.155; KRATZ, Kyros, S.113f.117–123.

³ Vgl. DUHM, HK III/1, S.360–367, demzufolge die Grundschrift 48,1a₁.3.5a.6.7a.8a.11a (cj. לְמַעַן יִשְׁמַע אֶת־עַמּוּלָאֵי יִשְׂרָאֵל) b.12–15.16a₂.β.20f. umfasse; die Bearbeitungsschicht finde sich in 48,1a₂–2.4.5b.7b.8b–10.11a(יְהוָה אֵלֵינוּ יִתְּנֵה לָנוּ).17–19.22. Dazu kämen noch zwei Zusätze in V.16a₁ und V.16b (vgl. dazu die fast identische Literarkritik bei WHYBRAY, NBC, S.126–135). Siehe dann noch MARTI, KHC 10, S.321–326; ELLIGER, Deuterojesaja, S.187–195, der in V.1.7.11 etwas abweicht, ebenso bei V.16 (vgl. ebd., S.213–215); WESTERMANN, ATD 19, S.157 (zu V.1–11); etwas anders OORSCHOT, Babel, S.305 (Grundschrift in 48,1abα.3–7a.8.11aβ). Dazu kommen einige radikalere Ansätze, wo z. B. V.1–11 als (einheitlicher) Zusatz

Verkündigung des Früheren und der neuen Dinge, so dass schnell der Eindruck der Wiederholung entsteht. Dieses Motiv bot dann den Anknüpfungspunkt, um Jakob dahingehend anzuklagen, das Frühere zwar gehört, aber nicht befolgt zu haben. So listet die Bearbeitungsschicht einen ganzen Katalog auf, wie Jakob damit umgegangen sei: Er sei halsstarrig gewesen (V.4); er habe die Ankündigung nicht Jhwh, sondern seinen Götzen zugeschrieben (V.5b) und habe behauptet, alles schon vorher gewusst zu haben (V.7b); er sei überhaupt abtrünnig gewesen (V.8b). So plausibel diese zwei Schichten im ersten Augenblick auch scheinen, sie machen selbst den Eindruck, literarisch nicht einheitlich zu sein. DUHM führt beide Schichten bis in die zweite Hälfte weiter, allerdings wird die Sache dadurch nicht leichter, sondern nur komplizierter. Wir werden später darauf noch zu sprechen kommen.

Nach DUHM hat man im Wesentlichen darum gestritten, was zu einer deuterojesajanischen Grundschrift gehörte und was sich einer Bearbeitungsschicht verdankt. Erst HERMISSON hat V.1–11 der deuterojesajanischen Grundschrift ab- und einer „deuterojesajanischen Schule“ zugesprochen.⁴ Von nun an suchte man die Grundschrift im hinteren Teil und meinte sie dort auch mit Jes 48,20f. gefunden zu haben.⁵ Zuvor gab es nur vereinzelte Stimmen, die in diesem Kapitel überhaupt keine deuterojesajanische Grundschrift fanden und es für einen späten Einschub hielten.⁶ Somit behandelt man die beiden Teile des Kapitels unterschiedlich: Für die erste Hälfte rechnet man mit einer Grund- und einer Überarbeitungsschicht, die zweite Hälfte ist mehrfach blockweise erweitert worden. Wie die beiden Schichten der ersten Hälfte mit den Blöcken in der zweiten Hälfte zusammenhängen, kann man auf den ersten Blick kaum erkennen.

Schaut man sich zudem die sprachliche Gestaltung des Kapitels an, finden sich wiederholt Aufforderungen zum Hören (V.1a α_1 .12a.14a α .16a α_1 [.17a]), bei denen nicht nur Jakob bzw. das Haus Jakob, sondern auch eine Gruppe angesprochen ist. Diese Aufforderungen decken sich aber nicht mit der Unterteilung, die man sonst von diesem Kapitel vorgenommen hat. Da – bis auf V.16b – das gesamte Kapitel als Jhwh-Rede verstanden werden kann, sind die wiederholten Aufforderung zum Zuhören mindestens auffällig.

Wirft man von hieraus einen Blick auf die Komposition Deuterojesajas, wird man mit diesem Kapitel den ersten Abschnitt enden lassen (Kap. 40–48). Als Deuterojesaja noch Jes 40–66 umfasste, unterteilte man z. B. in Enneaden (Kap. 40–48; 49–57; 58–66).⁷ Aber auch nachdem Deuterojesaja auf Kap. 40–55 beschränkt worden war, blieb Kap.

betrachtet wurden (so STAERK, *Bemerkungen*, S.40 Anm. 1 mit V.17–19). Als weitgehend einheitlich gilt Kap. 48 bei TORREY, *Isaiah*, S.373, der nur die Kyros- und Babelstellen (V.14.20) und V.16b streichen will, und bei FOHRER, *ZBK* 19/3, S.112.

⁴ HERMISSON, *Einheit*, S.140f.142f.

⁵ Vgl. ebd., S.154: „[I]n Kap. 48 ist vielleicht nicht viel mehr als das hymnenähnliche Stück 48,20f. ursprünglich“.

⁶ So z. B. FOHRER, *ZBK* 19/3, S.112, der im Gegenzug aber an der literarischen Einheitlichkeit des Kapitels festhält.

⁷ Vgl. als erster RÜCKERT, *Propheten*, S.1, wo sich allerdings nur die kurze Angabe „Sieben und zwanzig Kapitel in drei Theilen, jeder von neun Kapiteln“ findet. Die erste Lieferung seines Werkes enthielt nur die Übersetzung und kaum mehr als die eben zitierte Angabe. Die zweite Lieferung mit den Erläuterungen ist nie erschienen. Dazu und zu RÜCKERT als Exeget der Propheten vgl. BOBZIN, *Friedrich Rückert*, S.48–54 (S.49: „die im Titel angekündigte Erläuterung ist Rückert schuldig geblieben“). Bezüglich der Dreiteilung

48 das Ende des ersten Teils, weil sich nur bis hierher Jakob/Israel-Texte fänden, auf die dann Zion/Jerusalem-Texte folgten (Kap. 49–55). Am Ende des Kapitels ergeht auf jeden Fall die Aufforderung an die Exilierten, die Stadt Babel zu verlassen und sich auf den Rückweg zu machen (V.20f.).⁸ Der Jakob/Israel-Teil kommt damit zu einem Abschluss, woran sich die Zion/Jerusalem-Texte sachgemäß anschließen: Die Perspektive wechselt vom Exil nach Jerusalem, wo nun die Ankunft der ehemals Exilierten erwartet wird.

Dies alles darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Einzelheiten komplizierter sind und man erhebliche Mühe hat, einen festen Punkt zu finden. So ist Jes 48,20f. zwar ein Abschluss, allerdings steht die Ankunft der Exilierten am Zion/in Jerusalem noch aus und findet sich nicht in Jes 40–55. Zudem ist das Kapitel, wie wir oben schon angedeutet haben, so heterogen, dass man es zurecht als „ein Schmerzenskind der Auslegung“ bezeichnet hat.⁹

6.2. Übersetzung

- ¹ **Hört dies, Haus Jakob,**
die ihr genannt werdet mit dem Namen Israel,
und aus den Wassern Judas sind sie herausgekommen,
die ihr schwört bei dem Namen Jhwhs,
und den Gott Israels preisen sie,
 nicht in Wahrheit und nicht in Gerechtigkeit,
² **denn¹⁰ nach der Stadt des Heiligtums sind sie benannt,¹¹**
und auf den Gott Israels haben sie sich gestützt,
 Jhwh Zebaoth ist sein Name:
³ **Die frühere Dinge habe ich längst kundgetan,**
und aus meinem Mund sind sie ausgegangen, und ich habe sie hö-
ren lassen.
 Plötzlich habe ich es getan und es ist eingetreten.
⁴ **Denn¹² ich wusste, dass du halsstarrig bist,**
und eine eiserne Sehne dein Nacken,
und deine Stirn aus Bronze.
⁵ **Und ich werde es dir dereinst kundtun;**
bevor es eintrifft, werde ich es dich hören lassen,

stehen die Kommentare von HITZIG, EWALD und DELITZSCH in seiner Nachfolge. DUHM hat diese Dreiteilung mit seiner ganz anders gelagerten Einteilung alsbald hinweggefeigt.

⁸ Es gibt dann noch einen letzten Vers, der aber anerkanntermaßen eine Hinzufügung darstellt (vgl. unten, S.131).

⁹ ELLIGER, Deuterjesaja, S.185. Vgl. auch NORTH, Second Isaiah, S.173: „The question whether DI consists of short pieces or longer poems is nowhere more difficult to decide than in this chapter.“

¹⁰ MT: כִּי; LXX: καί. Zur konzessiven Bedeutung der Partikel vgl. unten, S.125.

¹¹ Zu קרא ni. + מן an dieser Stelle vgl. HALAT S.1055: „nennt mich nach“. So auch die Kommentare. ELLIGER, Deuterjesaja, S.190 sieht die Probleme beim Prädikat und deutet die Präposition als trennend: „denn von der heiligen Stadt . . .“ Möglich wäre auch die Übersetzung „aus der heiligen Stadt werden sie gerufen“, sozusagen als Parallele zu V.1aß.

¹² Zu מן als Kausalpartikel vgl. JM §170i.

damit du nicht sagst: Mein Götzenbild hat es getan,
mein Standbild und mein Gussbild haben es befohlen.

⁶ Du hast gehört: Schau dies alles!

Und ihr – wollt ihr nicht kundtun?¹³

**Ich werde dich von jetzt an neue Dinge hören lassen
und Aufgespartes, das du nicht kennst.**

⁷ Jetzt aber sollen sie geschaffen werden und nicht dereinst,
und vor dem heutigen Tag hast du nichts davon gewusst,
damit du nicht sagst: Siehe, ich weiß davon.

⁸ Weder hast du gehört,

noch hast du es gewusst,

noch hast du damals deine Ohren geöffnet¹⁴,

denn ich wusste, dass du treulos handeln wirst.

Und Abtrünnig-vom-Mutterleib wirst du genannt.

⁹ Um meines Namens willen werde ich meinen Zorn verzögern¹⁵,
und um meine Ruhmestaten willen will ich mich für dich bezähmen,
damit ich dich nicht ausrotte.

¹⁰ Siehe, ich habe dich geschmolzen, aber nicht mit Silber,
und ich habe dich geprüft im Schmelzofen des Elends.

¹¹ Um meinetwillen, um meinetwillen werde ich es tun,
denn wie wird er entweiht;
und meine Ehre gebe ich niemand anderem.

¹² Höre auf mich, Jakob

und Israel, das ich berufen habe.

Ich bin es, ich bin der erste,

auch bin ich der letzte.

¹³ Auch hat meine Hand gegründet die Erde,
und meine Rechte den Himmel ausgebreitet,
der ich zu ihnen rufe: Stellt euch miteinander auf!

¹⁴ Versammelt euch alle und hört:

Wer unter euch hat dies kundgetan?

Den Jhwh lieb gewonnen hat,

der vollbringt seinen Willen in Babel,

und seinen Arm in Chaldäer.¹⁶

¹⁵ Ich, ich habe gesprochen, auch habe ich ihn gerufen,
der ich ihn gebracht habe und seinen Weg gelingen ließ.

¹³ Vgl. unten, S.127 Anm. 27, zu vorgeschlagenen Textverbesserungen.

¹⁴ MT: לא־פָתַחְהָ; cj. 1QIs^a: פָּתַחְהָ; LXX: οὐτε ἀπ' ἀρχῆς ἤνοιζά σοι τὰ ὦτα. Vgl. dazu HERMISSON, BK XI/2, S.205f.

¹⁵ אָרַךְ hif. eigentlich: „lang machen“, hier: „verzögern“ (vgl. Gesenius¹⁸ S.99 z. St.: „ich halte meinen Zorn hin“).

¹⁶ Nach KRATZ, Kyros, S.125, vgl. bei ihm auch die Diskussion dieser Stelle (S.123–125). Er kommt dabei ohne Textänderungen aus. Anders dagegen HERMISSON, BK XI/2, S.255f.: „Jahwe liebt(e) ihn, der sein Vorhaben ausführt an Babel und >dem Samen< der Chaldäer.“

¹⁶ Hört auf mich, hört dies:

Ich habe von Anfang an nicht heimlich gesprochen,
seit es sie gibt, bin ich da.

Jetzt aber hat der Herr Jhwh mich und seinen Geist gesandt.

¹⁷ So spricht Jhwh, der dich erlöst, der Heilige Israels:

Ich bin Jhwh, dein Gott,
der dich unterweist und dir hilft,
der dich auf deinen Weg führt, den du gehst.

¹⁸ Dass du doch Acht gegeben hättest auf meine Gebote,¹⁷

es wäre wie ein Bach dein Friede,
und deine Gerechtigkeit wie die Wellen des Meeres.

¹⁹ Und es wäre wie Sand dein Same,
und die Nachkommenschaft deines Leibes wie seine Körner.
Es würde nicht ausgerottet und nicht vertilgt,
sein Name¹⁸ vor mir.

²⁰ **Zieht aus Babel aus,
flieht von den Kasdäern,
macht mit der Kraft der Freudenstimme bekannt,
lasst dies hören,
lasst es hinausgehen bis ans Ende der Welt,
spricht: Erlöst hat Jhwh seinen Knecht Jakob.**

²¹ *Sie werden nicht dürsten,
durch die Tiefen führt er sie,
Wasser aus dem Felsen hat er für ihn geschlagen,
und hat gespalten den Fels,
so dass die Wasser flossen.*

²² Es gibt keinen Frieden,
spricht Jhwh, für die Frevler.¹⁹

6.3. Literarische Analyse

Wie wir in der Hinführung angedeutet haben, sind die literarischen Verhältnisse schwer zu durchschauen. Vor allen Dingen gilt es, die beiden Teile in Beziehung zu setzen. Wenn man damit rechnet, dass z. B. der erste Teil das jüngste Stück sein soll, so wäre die Bearbeitungsschicht in V.1–11 das allerjüngste. Schaut man sich die Analyse von DUHM an, gehört die Grundschrift in V.1–11 eher zu den ältesten Stücken des zweiten Teils. Wir kommen somit nicht um den Versuch herum, diesen Knoten zu lösen.

¹⁷ Vgl. JM §163c (Optativ der Vergangenheit) und WALTKE/O'CONNOR, Syntax, §402.2d.

¹⁸ MT: *יְהוָה*. LXX gesaltet die Passage um und ändert daher in τὸ ὄνομα σου. Vgl. dazu unten, S.203.

¹⁹ Zur Satzverschränkung vgl. Brockelmann §175: Ähnliche Konstruktionen noch in Gen 3,3; Ex 5,16; Jes 57,19; 59,21bα.

6.3.1. Jesaja 48,1–11

Nach der Anrede in V.1a α_1 wird das Haus Jakob mit Partizipial-Konstruktionen in einem gleichmäßig gebauten *parallelismus membrorum* näher erläutert. Diese Apposition ist ungewöhnlich lang und erstreckt sich über mehrere Zeilen (V.1a α_2 –2b β), weshalb man sie in ihrem gesamten Umfang als Zusatz verstanden hat.²⁰ In der jetzigen Form findet sich zuerst ein Partizip, gefolgt von einem Perfekt (יָצָא) bzw. einem Imperfekt (יִצְרִי). In der letzten Zeile, die etwas übersteht, findet sich eine Erläuterung des Preisens, die als Einwand zu verstehen ist (V.1b β): Nicht in Wahrheit und nicht in Gerechtigkeit (לֹא בִצְדָקָה וְלֹא בְאֵמֶת). Diese Erläuterung bereitet ungeheure Schwierigkeiten, da auf den ersten Blick nicht klar ist, womit sie verbunden ist: mit dem Vorangehenden und dem Folgenden? Entscheidend ist dabei, wie man כִּי zu Beginn von V.2 versteht. Da eine kausale Deutung (*denn*) als logische Verbindung von V.1 zu V.2 keinen Sinn ergibt, bleibt allenfalls noch die konzessive übrig: *wenn auch*.²¹ In diesem Fall muss man aber V.1b β mit dem folgenden V.2 zusammenlesen:

48,1b	וּבְאֵלֵהִי יִשְׂרָאֵל יִצְרִי	Sie preisen den Gott Israels
	לֹא בְאֵמֶת וְלֹא בִצְדָקָה	nicht in Wahrheit und nicht in Gerechtigkeit,
2	כִּי-מַעֲרֵר הַקֹּדֶשׁ נִקְרָא	<i>auch wenn</i> sie nach der Stadt des Heiligtums benannt sind

Eine solche Lesart sprengt aber den gleichmäßigen Aufbau. Verschiedene andere „Korrekturversuche“ vermochten es aber ebenfalls nicht, V.1b β als Bestandteil des Vorangehenden zu retten.²² Es liegt daher nahe, V.1b β als Zusatz zu verstehen. Nimmt man diese vier Worte heraus, verlängert V.2a α das Namen-Motiv aus V.1: Sie schwören beim Namen Jhwhs (V.1b α_1) und werden nach der Stadt des Heiligtums genannt (V.2a α). Das muss freilich noch nicht heißen, dass V.2a α auf dieselbe literarische Ebene gehört, nur entfiele dann die konzessive Bedeutung von כִּי: Es bliebe bei der kausalen Verwendung von כִּי. Unterstützt wird die Lesart, derzufolge die Namensnennung an den Schwur beim Namen Jhwhs anschloss, durch die folgende Zeile (V.2a β), die anscheinend V.1b α_2 nachbilden soll: Sie priesen dann nicht nur den Gott Israels, sondern hätten sich auch auf den Gott Israels gestützt (וְעַל-אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל נִסְמְכוּ).²³

Mehrere Gründe sprechen nun dafür, dass V.2 eine spätere Erweiterung zu V.1 darstellt. Zu nennen ist an erster Stelle der Begründungszusammenhang. V.2 erläutert, warum das Haus Jakob den Gott Israels preist: Sie seien nämlich nach der Stadt des Heiligtums benannt. Abgesehen davon, dass man jetzt fragen kann, ob sie denn „Leute

²⁰ So als erster DUHM, HK III/1, S.360f.

²¹ Zur konzessiven Bedeutung dieser Partikel vgl. Brockelmann §167 und JM §171. Für (eindeutige) Belegstellen siehe unten, S.159 Anm. 11.

²² Man vergleiche nur die Änderung bei DUHM, HK III/1, der לֹא (*nicht*) unter Verweis auf GK §150 als הֲלֹא (*denn nicht?*) verstanden wissen will.

²³ Nach ELLIGER, Deuterjesaja, S.190 sei in V.2a β hinter Israel ein לֹא (*nicht*) ausgefallen. Letztlich hält er den gesamten Vers für eine Interpolation, da קֹדֶשׁ (*Heiligtum*) und סִמָּךְ (*ni. sich stützen*) nur in Tritojesaja (dort allerdings nur qal) zu finden seien (ebd., S.191). Die Stelle Jes 52,1 (עִיר הַקֹּדֶשׁ *Stadt des Heiligtums*), die man als Gegenbeispiel für eine deuterjesajanische Wendung von קֹדֶשׁ anführen kann, haben wir oben als Zusatz bewertet (vgl. oben, S.89). Aus diesem Grund ist es nicht unwahrscheinlich, dass alle קֹדֶשׁ-Stellen zu Fortschreibungen gehören.

aus Jerusalem“ heißen müssten, passt diese Begründung nicht. Denn die Angeredeten werden schon in V.1a₂ mit dem Namen Israel genannt (הַנִּקְרָאִים בְּשֵׁם יִשְׂרָאֵל). Diese doppelte Nennung spricht eher für als gegen einen Zusatz in V.2. Außerdem lässt sich ein stilistisches Argument anführen: Statt נִקְרָאוּ (sie werden genannt, sie heißen) müsste dort eigentlich – wie in V.1 – ein Partizip stehen.

Die zweite Hälfte von V.2 stellt eine Apposition zu V.2a_β dar. Um klar zu machen, wie der Gott Israels heißt, findet sich in V.2b יהוה צְבָאוֹת שְׁמוֹ (Jhwh Zebaoth ist sein Name). Da mit „Gott Israels“ eigentlich klar gesagt, um welchen Gott es sich handelt, und in V.1b_α die Angeredeten außerdem beim Namen Jhwhs schwören (הַנִּשְׁבָּעִים בְּשֵׁם יְהוָה), ist die Präzisierung in V.2b überflüssig.²⁴ Diese lange Erläuterung des Hauses Jakob legt aber den Verdacht nahe, dass mit V.1b_β die Erweiterungen beginnen, wobei versucht wird, den Stil beizubehalten.

Erst mit V.3 wird die Jhwh-Rede, die in V.1 angefangen hat, inhaltlich gefüllt. V.3b stellt dabei einen Zusatz dar, der über die parallelen Aussagen in V.3a hinausgeht. Während hier davon die Rede ist, dass Jhwh das Frühere bekannt gemacht hat (V.3a), steht dort Jhwhs Handeln im Vordergrund (V.3b). Er hat es nicht nur bekannt gemacht (V.3a_α: הִרְאֵנוּת מֵאִזְ הַדְרָתִי), sondern auch plötzlich getan (V.3b: עָשִׂיתִי פְתָאֵם). Es ist nicht nur aus seinem Mund hervorgegangen (V.3a_β: וַאֲשַׁמִּיעֵם), sondern auch eingetreten (V.3b: וַתְּבֹאֵנָה).

V.4 begründet offensichtlich, warum Jhwh in V.5a dem Haus Jakob erneut etwas verkündigen muss. Zu dieser Begründung steht aber der Finalsatz in V.5b in direkter Konkurrenz. Fragt man, warum Jhwh erneut verkündigen will (V.5a), muss man vom Endtext her eine doppelte Antwort geben: Zum einen weiß er, dass Jakob halsstarrig ist (V.4), zum anderen will er verhindern, dass Jakob sagt, sein Götze habe es getan (V.5b). Da V.4 auch sonst aus dem Duktus fällt und in seinem anklagenden Ton V.1b_β nahesteht,²⁵ dürfte er ein Zusatz sein, der V.5 vorbereitet.

Der verneinte Finalsatz in V.5b setzt die Götzenbildpolemik literarisch voraus. Jakob wird nicht einmal mehr vorgeworfen, sich einen Götzen selbst hergestellt zu haben, vielmehr wird die Götzenherstellung und seine Verehrung grundsätzlich vorausgesetzt. V.5b ist abhängig von V.5a und dieser Versteil wiederum von V.3a. Dort war davon die Rede, dass Jhwh das Frühere kundgetan hatte und es hören ließ. V.5 verwendet zwei von drei Prädikaten, die in V.3 vorkommen, es fehlt aber – anders als in V.3! – das Subjekt zu תְּבֹא (es tritt ein) bzw. ein Objekt zu וְאֶנֶּד (ich werde/will kundtun).²⁶ Dies legt den Schluss nahe, dass V.5 den Gedanken von V.3 in eine andere Richtung fortspinnt.

²⁴ Jes 48,2 gilt gemeinhin als Zusatz, vgl. schon DUHM, HK III/1, S.360f.; MARTI, KHC 10, S.321; ELLIGER, Deuterjesaja, S.185–198 bes. 191f., in seinem Gefolge SCHMITT, Prophetie, S.51 u. a.; in neuerer Zeit ZAPFF, NEB.AT 36, S.293. Diese Wendung findet sich noch in Jes 47,4 (vgl. unten, S.139), in Jes 51,15 (vgl. oben, S.81) und in Jes 54,5 (vgl. unten, S.170).

²⁵ Vgl. dazu noch Ez 3,7. Diese Stelle weist nicht nur eine frappierende Ähnlichkeit zu Jes 48,4 auf, sondern gehört auch noch zu den späten Texten in Ezechiel (vgl. KAISER, Grundriß Bd. 2, S.98).

²⁶ In V.3 findet sich in V.3a_α ein Objekt, das in V.3a_β zum Subjekt wird (הִרְאֵנוּת das Frühere). Es steht dort im Plural. Dagegen steht V.5a_β im Singular (תְּבֹא es tritt ein). Zudem findet sich bei הִשְׁמַעְתִּיךָ (ließ ich dich wissen) nur ein Objekt/Suffix (dich). In V.3b wird der Numerus ebenfalls durchgehalten.

In V.6 wechselt plötzlich das Subjekt von der 2. Sg. m. (שָׁמַעְתָּ *du hast gehört*) in die 2. Pl. m. (תְּנִידוּ *ihr tut kund*).²⁷ Da im näheren Umfeld sonst keine Gruppe angeredet ist, kann man den Plural mit dem angeredeten Haus Jakob erklären (vgl. V.1a₁). Möglicherweise richtet sich dieser Teilvers aber an das Götzen- und an das Standbild aus V.5b₂. Diese wären somit aufgefordert, ihre Macht unter Beweis zu stellen und die kommenden Dinge zu verkündigen. Nimmt man V.6a₂ als Zusatz heraus, hat man allerdings nicht viel gewonnen. Eher lässt sich der ganze erste Versteil als Reaktion auf V.5a lesen, wobei die Prädikate chiastisch vertauscht sind.

Wenn Jhwh in V.3 davon redet, dass er die früheren Dinge einst verkündigt hat, erwartet man, dass von den kommenden oder den neuen Dingen gesprochen wird. Genau diese Ankündigung findet sich in V.6b, wobei jeweils die erste Satzhälfte neben Prädikat und Objekt noch ein Zeitadverb enthält (V.3a₁: מֵאָז *ehedem*; V.6b₁: מֵעַתָּה *von nun an*). Somit sollte V.6b derselben Schicht wie V.3a zugewiesen werden.

V.7 schließt sich direkt an V.6 an, da das Subjekt offensichtlich die neuen Dinge sind (V.6b₂: הַדְּשִׁוֹת). Auf diese wird auch am Ende der ersten Vershälfte mit einem Suffix Bezug genommen (שָׁמַעְתָּם *du hast sie gehört*). Man kann V.7a als Erklärung dafür sehen, dass man die neuen Dinge noch nicht kennt: Sie entstehen erst jetzt (V.7a₁: עַתָּה נִבְרָאוּ *und sind erst jetzt entstanden*). Jedenfalls versteht man für gewöhnlich den verneinten Finalsatz in V.7b als Zusatz, weil mit V.7a alles gesagt ist und „eine solche schlaue Sophisterei“ wie in V.7b unnötig ist.²⁸

V.8a scheint auf V.7b zu reagieren und noch einmal ausschließen zu wollen, dass Jakob der Ansicht sein könnte, irgendetwas gewusst oder gehört zu haben. Der folgende Satz (V.8a₂) ergänzt die erste Hälfte erstens um ein drittes Glied, ist zweitens anders konstruiert²⁹ und hat drittens ein Zeitadverb (מֵאָז *seitdem*). Dies alles legt den Verdacht nahe, dass V.8a₂ den ersten Teil noch einmal erweitern wollte. V.8b wiederum beginnt mit einer Wendung wie in V.4.³⁰ Inhaltlich geht V.8b₁ aber über V.4a hinaus. Dort wurde Jakob Halsstarrigkeit vorgeworfen, in V.8b₁ ist es sogar Abtrünnigkeit (בְּגֹדִים *in Kleidern*). Umbenennungen finden sich in Jes 40–60 wiederholt, sind aber allesamt jüngeren Datums.³¹ So nimmt es kaum Wunder, dass man V.8a als Erweiterung verstanden hat.³² V.9 steht sachlich auf derselben Ebene wie V.8b. Obwohl Jakob treulos handelt, will sich Jhwh bezähmen, um ihn nicht auszurotten.

Demgegenüber ist der Übergang zu V.10 überraschend. Auf engstem Raum findet sich erst der Vorwurf der Untreue, dann die Ankündigung Jhwhs, seinen Zorn verzögern zu wollen, um Jakob nicht auszurotten, und schließlich die Läuterung, „aber nicht durch Silber“ (וְלֹא בַכֶּסֶף). Dieselbe Wendung findet sich in dem sehr späten Text Jes 52,3

²⁷ Die BHS schlägt aus diesem Grund auch eine Textänderung für תְּנִידוּ (*ihr verkündet*) zu תְּנִיד (du verkündest) vor (zuerst bei MARTI, KHC 10, S.322). Demgegenüber ändert DUHM, HK III/1, S.362 die ersten drei Wörter zu שָׁמַעְתָּם וְתִכְרְהָ (Gehört habe ich und es erkannt).

²⁸ Ebd., S.362.

²⁹ Die BHS schlägt daher auch vor, das Prädikat לֹא-פָתְחָה אָזְנוֹךָ (*dein Ohr hat sich nicht geöffnet*) in die zweite Person zu verbessern: פָּתְחָה (= 1QIs^a).

³⁰ Vgl. in V.8b₁ כִּי יָדַעְתִּי (weil ich wusste) mit מִדַּעְתִּי in V.4a₁.

³¹ Vgl. Jes 54,4; 56,7; 60,14.

³² Vgl. DUHM, HK III/1, S.363.

(vgl. auch 55,1).³³ Besonders hervorzuheben sind drei Belege in Ez 22,18.20.22, wo das Haus Israel u. a. als Bronze und Eisen bezeichnet wird (כָּלֶם נְחֹשֶׁת וּבְרִיז וּבְרִזָּל, vgl. Jes 48,4) und in einem Schmelzofen eingeschmelzon werden soll (Ez 22,20–22). Vom Elend war in Jes 48,9 nur indirekt die Rede. Dort musste man sich erschließen, dass Jhwh zornig war und Jakob kurz davorstand, ausgerottet zu werden. V.11 ist ein Zusatz, der sich an V.10 anschließt.

Ergebnis: In der Grundschrift der ersten Hälfte dieses Kapitel fordert Gott Israel auf, ihm zuzuhören, weil er ihm Neues verkündigen werde. Was das Neue ist, bleibt in Jes 48,1–11 vorerst offen. In diese verheißungsvolle Grundschrift (V.1*3a.6b) sind zwei weitere Motive ergänzt worden: Einmal das Motiv einer weit fortgeschrittenen Götzenbildpolemik (V.5.6a) und daneben das einer Scheltrede (V.1bβ.4.7.8, ggf. noch V.9–11). Dazu kommen kleinere Ergänzungen.

Gelegentlich führen wir als Argument an, dass der Wechsel von Jhwh-Rede hin zu Rede über Jhwh ein Hinweis auf literarisches Wachstum ist. Derlei könnte man auch für unsere Grundschrift erwägen, so dass man auch hier noch einmal unterscheiden müsste: Wenn in Jes 48,3.6 Jhwh redet, steht dies zu V.1* im Widerspruch. Wollte man nicht literarkritisch tätig werden, kann man sich mit der Angabe des Sprechers behelfen: Muss hier Jhwh selbst sprechen oder wäre auch jemand anderes denkbar, sei es der Gottesknecht oder der Buchprophet? Nimmt man einen anderen Sprecher für unsere Grundschrift an, lösen sich einige Probleme. Im Falle des Buchpropheten könnte der ehemalige Heilsprophet, der mittlerweile zum Unheilspropheten geworden war, das Unheil im ersten Teil des Jesajabuches verkündet haben und an dieser Stelle zu einer neuen Botschaft kommen.

6.3.2. Jesaja 48,12–22

Ein Neueinsatz findet sich in V.12: שָׁמְעוּ אֵלַי יַעֲקֹב (*Hör auf mich, Jakob!*). In der zweiten Vershälfte wird deutlich, dass wieder bzw. immer noch Jhwh spricht. Während Jhwh in V.12b–13b u. a. an sein Schöpfungswerk erinnert,³⁴ wobei man Ähnliches z. B. schon in Jes 40,12ff. gehört hat, macht V.14f. Kyros zum Gegenstand der Erörterung. V.16aα₁ markiert dann einen weiteren Neueinsatz und ist wie V.1 und V.12 ähnlich gestaltet: קָרְבוּ אֵלַי שָׁמְעוּ-זֹאת (*Kommt zu mir, hört dies!*). Auf die Aufforderung zu hören, folgt dann eine weitere Selbstprädikation Jhwhs: Er habe von Anfang an nicht im Verborgenen geredet und seit dem Anbeginn der Zeit sei er da gewesen (לֹא מֵרֵאשִׁית בְּסֻתָּר דְּבַרְתִּי מֵעַתָּה הָיוּתָה שָׁם) (אֲנִי). Diese Selbstprädikation stellt eine Parallele zu V.12b dar. Dazwischen liegen zwei Verse (48,14f.), die man mit KRATZ der Kyros-Ergänzungsschicht zurechnen kann.³⁵

³³ Der Schmelzofen (כּוּר) findet sich noch in Dtn 4,20; 1 Kön 8,51; Jer 11,4 und in Spr 17,3; 27,21.

³⁴ Das Partizip in V.13b (קָרָא) bezieht sich nicht auf etwas Vorhergehendes, da sich in V.13a nur feminine Subjekte finden (יָדִי *meine Hand*; יְמִינִי *meine Rechte*), sondern hat sein Bezugswort im folgenden אֲנִי (*ich*). Nimmt man an, dass V.13a ein Zusatz an, muss man erklären, wer mit ihnen (אֲלֵיהֶם) in V.13b gemeint ist. Hält man umgekehrt V.13b für einen Zusatz, erklärt sich immer noch nicht die ungewöhnliche Konstruktion (קָרָא אֲנִי), bei der das Partizip dem Personalpronomen vorangestellt wird, – oder sie erklärt sich dadurch überhaupt erst (dann möglicherweise als Über- oder Einleitung zu V.14f.). Für אֲנִי mit Partizip (ohne Jhwh) vgl. Jes 57,11; 63,1; 65,18; 66,22.

³⁵ Vgl. KRATZ, Kyros, S.125–128, bes. S. 128.

Nähme man freilich V.14f. als Hinzufügung heraus, bliebe ein Text übrig, dem die Pointe fehlte. Er wiederholte dann nur, dass Jhwh der Erste und Letzte sei (V.12b), Himmel und Erde gegründet habe (V.13) und – je nach Literarkritik – nicht im Verborgenen geredet habe. Diese Verse geben vielmehr den Hintergrund ab, vor dem man Kyros verstehen muss: Weil Jhwh der Erste und Letzte und Schöpfer von Himmel und Erde ist, ist auch Kyros sein Werkzeug.

Dass V.16a mit *קָרְבוּ אֵלַי שְׁמַעוּזֹאת* (*Hört auf mich, hört dies*) neu einsetzt, erklärt sich durch den Abschluss, der in V.15 erreicht ist: *אֲנִי אֲנִי דִבַּרְתִּי* (*Ich, ich habe gesprochen*). V.12–15 waren durch *קָמַע אֵלַי יַעֲקֹב* (*Höre auf mich, Jakob*) eingeleitet worden. In V.17 findet sich außerdem die Botenspruchformel. Die Aufforderung zum Zuhören in V.16a passt auch nicht zu V.16b, da hier ein Sprecherwechsel stattfindet. In V.16a redet ganz offensichtlich Jhwh, in V.16b redet der Gesandte Jhwhs. Aus diesem Grund hat man hier literarkritische Operationen vorgenommen. V.16b ist vielfach als Zusatz bewertet worden, da er den Zusammenhang stilistisch unterbricht.³⁶ Während in der ersten Hälfte des Verses noch Jhwh selbst spricht (V.16a) und in V.17a eine Jhwh-Rede neu eingeführt wird (*כֹּה-אָמַר יְהוָה וְאֵלֶיךָ קְרוֹשׁ יִשְׂרָאֵל* *So spricht Jhwh, der dich erlöst, der Heilige Israels*), heißt es in V.16b, dass der Herr Jhwh *mich* gesandt habe und sein(en) Geist (*וְאִתָּה אֶדְרִי יְהוָה שְׁלַחְנִי וְרוּחוֹ*).³⁷ Weil hier offensichtlich nicht mehr Jhwh spricht, liegt es nahe, diesen Vers als Zusatz zu verstehen. Bisweilen hat man versucht, den Text zu glätten, wovon der kritische Apparat noch ein beredtes Zeugnis ablegt.³⁸

Nun ist die Sache jedoch nicht ganz so einfach. Der Ort der Glosse ist nämlich so ungewöhnlich, dass man fast keinen Grund findet, warum an dieser Stelle glossiert worden ist. Sofern man keine Textänderung vornimmt, lässt sich V.16b wie eine Antwort auf die vorangehende Jhwh-Rede lesen (V.12–15). Kyros bestätigte, dass Jhwh ihn gesandt habe. Nun ist es allerdings keineswegs gesichert, dass in V.16b Kyros spricht. Möglich wäre daneben noch der (Buch-)Prophet Jesaja (vgl. 40,6) oder der Gottesknecht, der in 49,1–6 und 50,4–9 selbst das Wort ergreift.³⁹ Jes 48,16b hatte CLAUS WESTERMANN

³⁶ Vgl. DUHM, HK III/1, S.365 („ohne Frage eine Glosse“); MARTI, KHC 10, S.324; TORREY, Isaiah, S.244; ELLIGER, Deuterjesaja, S.213–215; NORTH, Second Isaiah, S.182 („a later insertion based on lxi. 1“); FOHRER, ZBK 19/3, S.115; WESTERMANN, ATD 19, S.164 („hierher versprengtes Fragment“); WHYBRAY, NBC, S.132; OORSCHOT, Babel, S.227 Anm. 162; ZAPFF, NEB.AT 36, S.296f. Dagegen will HERMISSON, BK XI/2, S.259 V.16b nicht von seiner ersten Hälfte trennen, versteht den ganzen Vers aber als redaktionelle Bildung (vgl. ebd., S.265.267.279–284).

³⁷ Es ist unsicher, ob man *וְרוּחוֹ* als zweites Subjekt des Satzes auffassen muss. In der Septuaginta ist die Sache ebenfalls uneindeutig, da sich dort τὸ πνεῦμα αὐτοῦ findet. Für das Subjekt vgl. SMART, History, S.149; für das Objekt vgl. CHEYNE, Prophecies II, S.7; DUHM, HK III/1, S.365 u. v. a. Die BHS schlägt vor *וְרוּחוֹ* zu streichen und verweist auf die Septuaginta und die arabische Version. In der Septuaginta findet sich allerdings αὐτός (vgl. dazu HERMISSON, BK XI/2, S.257).

³⁸ Vgl. app. crit. BHS ad locum. Von VOLZ, KAT IX/2, S.92 wurde vorgeschlagen, *וְאִתָּה אֶדְרִי יְהוָה שְׁלַחְנִי וְרוּחוֹ* (*und ich will ihn senden auf seinen Pfad*) zu lesen, was sich allerdings auf keinen Textzeugen stützt. Zudem streicht er *וְרוּחוֹ*.

³⁹ Die Wendung *וְרוּחוֹ* findet sich in Jes 40–52 einmal am Anfang (Jes 40,10) und vor allen Dingen im dritten Gottesknechtslied (50,4.5.7.9) und in späten Hinzufügungen (49,22; 52,4). Vgl. zu 49,22 oben, S.107 und zu 52,4 vgl. oben, S.90. *שְׁלַח* (*senden*) findet sich in Jes 40–52 noch in 42,19; 43,14; 45,13; 50,1, dann aber vor allen Dingen in Jes 6,8 (u. ö.). Dass der Geist Jhwhs auf dem Gottesknecht ruht, steht in Jes 42,1bα: *נָתַתִּי רוּחִי עָלָיו*.

in seinem Kommentar aus dem Jahre 1966 mit Jes 49,1–6 in Verbindung gebracht. In Jes 49,1–6 werde nämlich „genauso [...] geredet“ wie in V.16b und es sei möglich, dass V.16b ein „Zusatz am Rande zu 49,1b“ gewesen und „an einer verkehrten Stelle in den Text hineingekommen“ sei. Außerdem sei nicht ausgeschlossen, „daß er ursprünglich zu dem Gottesknechtslied 49,1–6 gehörte“.⁴⁰ Während WESTERMANN aber V.16b umstellen will, können wir den Ort von V.16b redaktionskritisch erklären. In Jes 49,5 wird der erste Auftrag des Gottesknechts angegeben: die Rückführung Jakobs und die Sammlung Israels. In der folgenden Textpartie kommt Jakob-Israel zwar zu Zion zurück, die Ausführung dieses Auftrages bleibt irgendwie im Dunkeln. Allerdings heißt es in Jes 49,6aαβ, dass dieser Auftrag für Jhwh zu wenig sei, gerade so, als wäre er bereits ausgeführt. Infrage für eine solche Ausführung kommt dabei allerdings bloß Jes 48,20f. So wäre um diesen Auszugsbefehl Gottesknechtstexte gesetzt worden: Jes 48,16b + V.20f. + 49,1–6*.⁴¹ Von da aus ist es dann nicht mehr weit, in dem Gottesknecht Kyros zu erkennen. Zumindest legt das der davor stehende Text Jes 48,12–15 nahe.

In V.17 wird die nächste Jhwh-Rede nun aber genau mit der Botenspruchformel eingeführt. Wäre Jes 48,16b ein sehr später Zusatz, ginge auch die Botenspruchformel auf das Konto dieses späten Ergänzers. Andererseits könnte man bei dem Verfasser von V.17–19 die Kenntnis von V.16b voraussetzen, da es die Botenspruchformel angesichts der Jhwh-Rede in V.12–15(16a) nicht bedurft hätte. V.17b wiederholt den Stil von V.12b bzw. V.15a: **אֲנִי יְהוָה אֱלֹהֶיךָ** (*ich bin Jhwh, dein Gott*). Daran schließen sich zwei Partizipialsätze an, die die Fürsorge Jhwhs gegenüber dem Angeredeten herausstellen. Es ist nicht ganz klar, ob Jhwh Kyros, Jakob oder den Gottesknecht lehrt und seinen Weg leitet. Für alle drei lassen sich gute Argumente vorbringen.

Für Kyros spricht die Nähe von V.17 zu dem Text der Kyros-Ergänzungsschicht (V.14f.). Wenn er dort Jhwhs Willen an Babel vollstrecken wird, käme hier die Zusage, dass er ihn bis dahin leitet. Für Jakob lässt sich die gesamte Anlage des Textes anführen, da er sowohl in V.1–11 als auch in V.12 angeredet ist. Liest man V.17 dann auch noch mit V.20f. zusammen, bereite V.17 den Auszug in V.20f. vor, indem Jhwh als Führer und Lenker auftritt. V.18f. hat für V.17 jedenfalls Jakob angenommen. Für den *Gottesknecht* spräche z. B. die Nähe zu V.16b, wo er wohlmöglich der Sprecher ist. Außerdem findet sich die Wurzel **לָמַד** (*lernen*) im Jesajabuch nur an sehr ausgewählten Stellen wie z. B. Jes 50,4.

Gegenüber V.17 schlägt V.18f. den Ton an, den man aus der ersten Hälfte des Kapitels kennt. Wieder findet sich der Vorwurf, dass Jakob nicht auf die Verkündigung gehört habe. In diesem Fall sind es Jhwhs Gebote (V.18a: **מִצְוֹתַי**).

Jes 48,20f. gilt als das älteste Stück von Kap. 48. Neben der Auszugsforderung aus Babylon (V.20aα₁) sollen die Angeredeten verkünden, dass Jhwh Jakob erlöst hat (V.20b: **וְיֹאמַר יְהוָה עֲבַדוּ יַעֲקֹב**). V.21 nimmt dann auf einen Zug durch die Wüste Bezug, wobei offensichtlich an Exodus-Traditionen gedacht ist.⁴² Gelegentlich hat man diesen Vers

⁴⁰ Alle Zitate bei WESTERMANN, ATD 19, S.164f. Auch SMART, History, S.149 nimmt für V.16b den Knecht („Servant“) als Sprecher an.

⁴¹ Vgl. KRATZ, Kyros, S.119: „Mit 48,16b beginnt somit, vorgezogen aus 49,1f., eine Rede des Ebed Israel“. Siehe auch ZAPFF, NEB.AT 36, S.296f.

⁴² In V.21 spaltet Jhwh den Fels (**וַיִּבְקַע צוּר**), in Ex 17,6 schlägt Mose an den Fels (**וַיִּהְיֶה בַּצּוּר**). Die bessere Parallele bietet allerdings Ps 78,15, wo ebenfalls Jhwh die Felsen spaltet (**וַיִּבְקַע צֻרִים**). Das Motiv

als Zusatz bewertet, da er beschreibt, wie der Auszug stattfinden wird.⁴³ Außerdem ist mit V.20 alles zu einem guten Ende gekommen. Die Exodustradition ist demzufolge nachträglich angefügt worden.

Auf die Auszugsnotiz in 48,20f. folgt ein Nachtrag (V.22), der sich wortwörtlich noch in 57,21 wiederfindet und dessen Verfasser einen weisheitlichen Hintergrund hat. Darauf deutet vor allen Dingen der Adressat von V.22, der mit לְרָשָׁעִים (*den Frevlern*) angegeben ist. Für sie gebe es keinen Frieden (אֵין שָׁלוֹם). Dieser Vers setzt weder das Vorgegangene fort noch leitet er zum Folgenden über.⁴⁴ Sein redaktionsgeschichtlicher Ort ließe sich dadurch erklären, dass auf diejenigen angespielt wird, die während der Wüstenwanderung murrten.⁴⁵

Ergebnis: Somit bliebe als Grundschrift Jes 48,1*–3a.20 übrig. Sprecher wäre hier noch Jhwh, der Gottesknecht oder der Buchprophet; mit der Einfügung von V.16b und dem Folgetext Jes 49,1–6* wird aber der Gottesknecht zum Sprecher des Textes. Bei unserer Grundschrift ergeben sich Fragen nach dem vorangehenden und nach dem folgenden Text. Was folgte, als V.16b eingefügt worden ist, ist klar: das zweite Gottesknechtslied. Was aber folgte unserer Grundschrift, in der V.16b noch fehlte: ebenfalls das zweite Gottesknechtslied oder Jes 52,7–10*?

6.4. Die Redaktionsgeschichte des Kapitels

In der neueren Forschung hat sich ein Konsens insofern hergestellt, als dass man Jes 48,20f. für den ältesten Abschnitt von Kap. 48 hält und ihn der Grundschrift Deuterojesajas zuordnet oder ihn zumindest in die unmittelbare Nähe stellt. Diesen beiden Versen seien als nächstes V.12–15/16 zugewachsen, bevor dann die erste Hälfte des Kapitels (V.1–11) hinzugekommen und V.17–19 ergänzt worden seien; als späten Zusatz beurteilt man V.22.⁴⁶

Ist aber V.20f. der älteste Verspaar in diesem Kapitel, müssen wir nach dem redaktionsgeschichtlichen bzw. kompositorischen Ort fragen. Was folgte auf ihn?

des Durstes findet sich in Ex 17,3, wo das Volk nach Wasser dürstet (וַיִּצְמָא שָׁם הָעָם לַמַּיִם). In Jes 55,1 werden außerdem die Durstenden aufgefordert, zum Wasser zu gehen (כָּל-צִמְאָה לֵכוּ לַמַּיִם).

⁴³ Vgl. zuerst und mit guten Argumenten CRÜSEMAN, Studien, S.50 Anm. 2; KIESOW, Exodustexte, S.164 Anm. 21 und neuerdings KLEIN, Beobachtungen, S.287. Zur Problematik, ob in Jes 48,20f. ein Exodus vorliegt, vgl. ebd., S.286–288.

⁴⁴ Auch in der Literatur gilt dieser Vers als Hinzufügung, vgl. DUHM, HK III/1; MARTI, KHC 10; BUDDE, Jesaja 40–66; GRESSMANN, Analyse, S.264 Anm. 1 rechnet diesen Vers nicht zu den (ursprünglichen) Sprüchen des Propheten; MOWINCKEL, Komposition, S.104 Anm. 1; VOLZ, KAT IX/2, S.96f.; BEGRICH, Studien, S.13; FOHRER, ZBK 19/3, S.119; WESTERMANN, ATD 19, S.166; CRÜSEMAN, Studien, S.50 Anm. 2; WHYBRAY, NBC, S.134; SCHMITT, Prophetie, S.49 Anm. 31; KIESOW, Exodustexte, S.164 Anm. 21; GRIMM, Trostbuch, S.60; KRATZ, Kyros, S.120 Anm. 462; HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.125f.; HERMISSON, BK XI/2, S.262f.; BERGES, HThK.AT Jes 40–48, S.510. Ausnahmen: SMART, History, S.149, dazu noch ORELLI und BENTZEN (nach HERMISSON, BK XI/2, S.262) und BECKER, Beurteilung, S.5–7.

⁴⁵ Vgl. HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.126.

⁴⁶ Vgl. HERMISSON, Einheit, S.155 (V.17–19 schon im zweiten Stadium hinzugewachsen); KRATZ, Kyros, S.119–121; OORSCHOT, Babel, S.345–347.

Dazu werfen wir einen kurzen Blick auf die Lösungen, die HERMISSON, KRATZ und VAN OORSCHOT angeboten haben. Der Grundbestand umfasst bei HERMISSON insgesamt sechs Teilsammlungen, wobei die sechste aus den Gottesknechtsliedern besteht und die fünfte vornehmlich aus den Zionstexten. Jes 48,20f. stellt den Abschluss der vierten Teilsammlung dar und folgte ursprünglich auf 46,9–11.⁴⁷ Über zehn Jahre später hat er seine Auffassung dahingehend verändert, dass 48,20f. „in einer Sammlung von Prophetenworten sinnvoll an den ursprünglichen Bestand des Babelwortes in Kap. 47“ angeschlossen habe.⁴⁸ Auf die Ankündigung, dass der Tochter Babel Unheil widerfahren werde (47,11), sei die Aufforderung an „eine neutrale oder befreundete Bevölkerungsgruppe“ ergangen, „die Stadt und ihr Umland rechtzeitig zu verlassen“ (S.296). Das folgende zweite Gottesknechtslied setze neu ein und markiere ganz wie 48,20f. einen Einschnitt (vgl. S.323).

Auch für KRATZ ist Jes 48,20f. das älteste Stück des Kapitels, das „sachlich suffizient und nach Jes 47 sinnvoll platziert“ worden sei.⁴⁹ Zugleich stelle 48,20f. den Abschluss der Grundschrift dar, die selbst mit einem redaktionellen Rahmen (40,1–5* und 52,7–10*) versehen worden sei (vgl. S.148). Mit anderen Worten: Nach der Aufforderung, Babel zu verlassen und das Heilswerk Jhwhs zu verkünden, und nach der Zusage, dass die Wandernden nicht dursten werden, soll die Rückkehr Jhwhs (52,7–10) als Abschluss hinzugesetzt worden sein.

Bei VAN OORSCHOT folgt Jes 48,20f. ebenfalls auf die Grundschrift von Jes 47.⁵⁰ Da auf Jes 48,20f. die Zionstexte der ersten Jerusalemer Redaktion (49,14–21* 22f.; 51,9f.17.19; 52,1f.) samt Epilog in 52,7–10 gefolgt seien, habe 48,20f. zwar einen Einschnitt dargestellt (S.105.116), sei aber selbst nicht das Ende gewesen (S.159–167). Auf das Wasserwunder der Wüste (48,21) sei die Klage Zions gefolgt, dass Jhwh sie verlassen habe. Oder: „In Jerusalem angekommen wird die Gola zu Segen und ‚Schmuck‘ der neuen Königin“ (S.165). Später sei dann 48,12–16 hinzugekommen (S.227f.321) und schließlich V.17–19 (S.306–308.323).

Der Konsens der letzten fünfundzwanzig Jahre geht also davon aus, dass Jes 47 und Jes 48,20f. derselben Zeit entstammen: Das Unheil, das Babel widerfahren wird, erlaubt oder erfordert den Auszug aus Babylon. Unsere Grundschrift für Kapitel 48 weicht davon zwar deutlich ab. Allerdings ist Kap. 47 darauf angelegt fortgesetzt zu werden. Es scheint wenig plausibel, dass auf dieses Kapitel nicht noch eine Reaktion erfolgte. Die Rückkehr der Exilierten bietet sich dafür freilich an.

Damit nähern wir uns dem ursprünglichen Ende Deuterojesajas immer mehr. Ist es nun aber denkbar, dass Jes 48,20 das Ende war? Hörte Deuterojesaja mit diesem Befehl auf? Blickt man auf den ersten Text Deuterojesajas, in dem Jakob klagt, dass Jhwh ihn vergessen habe (Jes 40,27f.), wird man zugeben, dass ein Auszugsbefehl wenig passend ist. Auch wird man kaum im Auszug allein die frohe Botschaft sehen können. Ein Exodus ist ja auf eine Ankunft angewiesen. Diese wäre in einer Grundschrift, die mit Jes 48,20 endet, nicht vorhanden. Es wäre ein Buch, dessen Ende offen ist und auf eine Fortsetzung wartet. Wenn sich also Jhwh Jakob zuwendet und ihn doch nicht

⁴⁷ Vgl. HERMISSON, Einheit, S.154 bzw. die Übersicht auf S.155.

⁴⁸ DERS., BK XI/2, S.267. Danach auch die weiteren Seitenzahlen im Text.

⁴⁹ KRATZ, Kyros, S.121. Danach auch die folgenden Seitenzahlen im Text. Größeres Interesse bringt er dem Abschnitt Jes 48,12–15 entgegen, der zur Kyros-Ergänzungsschicht gehöre (vgl. S.121–128, bes. S.125–128). Dass dann zwischen Jes 47* und 48,20f. dieser Text der Kyros-Ergänzungsschicht eingefügt worden ist, erkläre sich aus dem Inhalt: Nachdem Kyros in Babel eingetroffen sei, soll er offensichtlich die „Zionskinder aus der babylonischen Gola“ entlassen und die „Gottesstadt“ wieder herstellen (S.127).

⁵⁰ Vgl. OORSCHOT, Babel, S.105–177. Danach auch die weiteren Seitenzahlen im Text.

vergessen hat, dann kann das im Auszug aus Babylon gipfeln (Jes 48,20). Allerdings bietet sich ein besseres und plausibleres Ende an, das wir unten präsentieren werden.⁵¹

Vor Jes 48 steht mit Jes 47 ein Kapitel, das auf die Fortsetzung mit Jes 48 angewiesen ist. Die Grundsichten beider Kapitel dürften ursprünglich eine Einheit gebildet haben und die Reaktion Babylons und des dort lebenden Hauses Jakob auf Kyros formuliert haben. Da aber Kyros im Grundbestand von Jes 47f.* nicht mehr vorkommt und nur noch dunkel im Hintergrund steht, passen beide Kapitel nicht so recht ins Bild.

Wir hatten oben gezeigt, dass die Rückführung der Erlösten, der Stämme Jakobs, der Söhne Zions und die Gottverlassenheit Zions zwei verschiedene Themen sind. Beide sind dadurch miteinander kombiniert, dass die Erlösten zu(m) Zion zurückkehren. In den Zionstexten wird die „Kinder-Thematik“ erst später eingeschrieben, so dass sich für diese Texte der Primat der Gottverlassenheit Zions vor der Rückkehr der Kinder ergibt. Wenn in Jes 48,20 die Exilierten zum Auszug aufgefordert werden, hat die Gottverlassenheit Zions zwar noch Bestand. Aber mit Jes 52,7–10 endet die Gottverlassenheit und mit Jes 60* kehrt auch das Volk wieder zurück. Jes 48,1*.3*.6b.20 stellt somit eine Fortschreibung dar, die auf die Ankunft angewiesen ist. Sie schreibt zwar Jes 45f. fort, bereitet dabei aber Jes 60 vor. Jes 48,20 kann damit nicht der Abschluss oder das Ende irgendeiner Deuterojesaja-Fortschreibung geschweige denn des Grundbestands gewesen sein.

⁵¹ Vgl. unten, S.148.

7. Die Tochter Babel: Jes 47

7.1. Hinführung

Wer wie wir vom Ende Deuterojesajas her kommt und den Anfang dieses Kapitels liest, erinnert sich schnell des Imperativgedichtes. Dort sollte Jerusalem sich erheben, aufstehen und den Staub abschütteln (Jes 51,17; 52,1f.). Hier in Kap. 46 soll Babel herabsteigen und sich in den Staub setzen. Für die Jungfrau Tochter Babel brechen nämlich unheilvolle Zeiten an. Nicht nur, dass sie sich in den Staub setzen soll (V.1), auch eine Mühle, um Mehl zu malen, soll sie nehmen, ihre Schenkel und ihre Scham entblößen (V.2), ja, sich sogar in die Dunkelheit setzen und nicht mehr Herrin-der-Königreiche genannt werden (V.5).

Auf diese Aufforderungen hin folgt eine erste Begründung: Die Tochter Babel war zwar das Gerichtswerkzeug Jhwhs und sollte seinem Volk keine Barmherzigkeit zeigen (V.6), aber sie meinte, sie habe die Rolle der Herrin über die Welt für immer (V.7). Daraufhin wird Babel angekündigt, was ihr widerfahren wird. Es ist genau das Gegenteil ihrer Hoffnung: Kinderlosigkeit und Witwenschaft statt Kinderreichtum und Ehe (V.8f.); Bosheit kommt über sie, statt dass sie Bosheit über andere bringen kann (V.10f.); ihre ganze Zauberei wird ihr schaden, statt dass sie nützt (V.12–14).

Dieses Kapitel, das durchweg an die Tochter Babel gerichtet ist, liest sich im Endtext als Jhwh-Rede.¹ Man weiß zwar am Anfang nicht, wer hier spricht, V.3 und V.6 machen aber deutlich, dass dies nur Jhwh sein kann. Er allein kann Rache üben (V.3) und über sein Volk zornig sein (V.6). Merkwürdigerweise tritt der Sprecher danach auffällig zurück und nimmt auf sich selbst nicht mehr Bezug. So heißt es nicht, dass Jhwh Kinderlosigkeit und Witwenschaft über die Tochter Babel bringen wird, sondern dass ihr diese Dinge widerfahren (V.9). Wenn Jhwh vorher noch ankündigt, dass er Rache üben will, heißt es in V.11 nur noch, dass Böses über Babel kommen werde (וְכָא עָלֶיהָ רָעָה). Diese Zurückhaltung bedarf einer Erklärung.

Die Frage nach dem Ende Deuterojesajas können wir hier schon beantworten: Kap. 47 hat niemals Deuterojesaja abgeschlossen, da der Text nach hinten offen. Zwar beschreibt – wenn auch nur indirekt – Kap. 47 die Heilszeit für Jakob/Israel bzw. Zion/Jerusalem, indem die Unheilszeit für Babel anbricht. Dennoch erwartet man, dass diese Heilszeit gerade am Ende einer Schrift in den buntesten Farben gemalt und nicht die Unheilszeit des Gegners in den schwärzesten Farben. Weder in der Grundschrift noch in den Erweiterungen kommt Deuterojesaja hier zu einem Ende. Vielmehr erwartet man noch die ausdrückliche Wende zum Guten. Wenn zudem in Kap. 47 von der Tochter Babel die Rede ist, scheint das Gegenstück die Tochter Zion/Jerusalem zu sein. Auf einen solchen Text hin scheint Kap. 47 angelegt zu sein.

¹ Eine Ausnahme und ein Problem für sich stellt V.4 dar (vgl. dazu unten, S.139).

7.2. Übersetzung

- ¹ **Steig herab und setz dich in den Staub,
Jungfrau Tochter Babel!**
Setz dich auf die Erde – es ist kein Thron vorhanden –, **Tochter
der Kasdäer!**
Sie sollen dich nicht weiter Sanfte und Verwöhnte nennen!
- ² **Nimm eine Mühle und mahle Mehl!**
Entblöße deinen Schleier!
Entblöße den Rock!
Entblöße den Schenkel!
Überquere die Ströme!
- ³ *Du hast entblößt deine Nacktheit,
sogar gezeigt deine Scham.
Rache will ich üben
und ich komme niemandem entgegen².*
- ⁴ *Der uns erlöst hat,³ ist Jhwh Zebaoth,
der Heilige Israels*
- ⁵ **Setz dich schweigend, und komm in die Dunkelheit, Tochter der Kas-
däer,
denn sie sollen sich dich nicht weiter Herrin-der-Königreiche nen-
nen!**
- ⁶ *Ich war zornig über mein Volk,
ich entweihte meinen Besitz,
und gab sie in deine Hand,
nicht erwiesest du ihnen Barmherzigkeit.
Bis zum Greis hattest du dein Joch sehr schwer gemacht.*
- ⁷ *Und du sagtest: Auf ewig werde ich sein,
Herrin für immer.
Du hast dir die Dinge nicht zu Herzen genommen,
hast nicht gedacht an ihr Ende.*
- ⁸ **Und jetzt höre dies, Verwöhnte,
die sorglos thront,
die in ihrem Herzen spricht:
„Ich und niemand sonst!
Als Witwe werde ich nicht leben
und Kinderlosigkeit nicht kennen!“**
- ⁹ **Aber Dir werden diese zwei Dinge widerfahren,
jählings, an einem Tag:
Kinderlosigkeit und Witwenschaft,**

² MT: לֹא אֶפְנֶה אֶדָם; 1QIs^a: וְלֹא אֶפְנֶה אֶדָם; LXX: οὐκέτι μὴ παραδῶ ἀνθρώποις.

³ MT: וְאֶלֶּן; LXX: εἶπεν ὁ ῥυσάμενός σε, vgl. dazu unten, S.202.

in ihrer Ganzheit⁴ kommen sie über dich,
 in⁵ der Fülle deiner Zauberkünste,
 in der Macht deiner vielen Bannsprüche.
¹⁰ Und du vertrautest auf deine Bosheit
 und sprachest: Es gibt niemanden, der mich sieht.
Deine Weisheit und deine Erkenntnis
– sie haben dich verleitet.
Und du hast in deinem Herzen gesprochen:
Ich und sonst niemand mehr!
¹¹ **Und es wird über dich Böses kommen,**
das du nicht verstehst wegzuzaubern.⁶
Und es wird auf dich fallen Unglück,
das du nicht abwenden kannst.
 Und plötzlich wird über dich ein Verderben kommen,
 das du nicht kennst.
¹² Stell dich doch hin mit deinen Beschwörungen
 und der Fülle deiner Zauberei,
 womit du ermüdest seit deiner Jugendzeit.
 Vielleicht kannst du helfen,
 vielleicht verscheuchst du (sie).
¹³ Du hast dich abgemüht mit der Fülle deiner Pläne.
 Sie sollen da stehen und dir helfen,
 die den Himmel einteilen,
 die die Sterne deuten,
 die monatlich kundtun,
 was auf dich kommt.
¹⁴ Siehe, sie sind wie Stroh, ein Feuer verbrennt sie.
 Sie retten sich nicht aus der Hand der Flamme.
 Es gibt keine Kohlenglut, sich zu wärmen,
 kein Feuer zum Gegenübersitzen.
¹⁵ So sind dir diejenigen, die du ermüdest,
 deine Zauberer⁷ deiner Jugend.
 Ein jeder taumelt nach seiner Seite hin⁸,
 es gibt niemanden, der dir hilft!

⁴ Nach HALAT S.1606 für כְּהֵמָם (MT).

⁵ Zur Deutung des בָּ vgl. unten, S.140 mit Anm. 24.

⁶ MT: שְׁחָרָה; 1QIs^a: שְׁחָרָה. Vgl. zur Diskussion DUHM, HK III/1, S.358; HALAT S.1359f. und HERMISSE, BK XI/2, S.152.180: „So ist die Sonderbedeutung ‚zaubern, wegzubern, bannen‘ von שְׁחָרָה [...] noch immer die beste Lösung.“

⁷ MT: שְׁחָרָה; cj. DUHM, HK III/1, S.359f.: שְׁחָרָה. Vgl. dazu HALAT S.708.1359 und HERMISSE, BK XI/2, S.154f.190f., der sich ebenfalls für eine Textänderung zu שְׁחָרָה ausspricht.

⁸ Nach HALAT S.1626.

7.3. Analyse

7.3.1. Zum Sprachmaterial

Jes 47 und das Imperativgedicht teilen nicht nur ein gemeinsames Formmerkmal: am Anfang (ver-)doppelte Imperative. Beide Texte zeigen auch sonst eine ganze Reihe an Ähnlichkeiten, die sich nicht mit Zufall erklären lassen. Ein Teil der Motive aus Jes 47 findet sich auch in Texten wieder, die vom Imperativgedicht abhängig sind, wie z. B. Jes 49; 54 und 60.

V.1: Die Anrede als Tochter Babel steht in Jes 47 am Anfang, im Imperativgedicht jedoch am Ende (52,2bα). Während sich die Jungfrau Tochter Babel in den Staub setzen soll (וּשְׁבִי עַל-עָפָר), soll Jerusalem den Staub abschütteln (הִתְנַעֲרִי מֵעָפָר, 52,2a). Als Grund, warum sich die Tochter Babel in den Staub setzen soll, ist von einer späteren Hand hinzugefügt worden, dass kein Thron mehr vorhanden sei (אֵין כִּסֵּא). Ähnlich wird auch im Imperativgedicht begründet, warum Jerusalem sich selbst helfen und aufstehen soll: Sie habe niemanden, der ihr helfe (51,18aα: אֵין-מִנְהֵל לָהּ). Schließlich sei noch auf das Nicht-fortfahren-etwas-zu-tun (לֹא תוֹסִיפִי) verwiesen. In 47,1 soll Tochter Babel nicht fortfahren „Sanfte und Verwöhnte“ genannt zu werden, in 51,22 soll Jerusalem nicht fortfahren, den Becher zu trinken.⁹ Die Tochter Babel soll nicht weiter Sanfte und Verwöhnte, bzw. Herrin-der-Königreiche (V.5), genannt werden, wohingegen Jerusalem Stadt-Jhwhs und Zion-des-Heiligen-Israels genannt werden wird (60,14b).

V.2: Wie auch in Jes 51,17 soll bzw. hat die Angeredete etwas genommen (לָקַח). War es dort der Taumelbecher, ist es an dieser Stelle die Mühle.

V.4: Die Wendung יְהוָה צְבָאוֹת שְׁמוֹ (Jhwh Zebaoth ist sein Name) findet sich noch an drei weiteren Stellen im gesamten Jesajabuch (48,2; 51,15; 54,5) und gehört dort jeweils nicht zum ursprünglichen Kontext.¹⁰

V.7: Der Vorwurf, nicht an das Ende gedacht zu haben (לֹא זָכַרְתָּ אַחֲרֵיתָהּ) findet sich nur in einer anderen Person noch in Thr 1,9 (לֹא זָכַרְתָּ אַחֲרֵיתָהּ), wo Jerusalem Subjekt ist.

V.8: Die Wendung וְעַתָּה שְׁמָעִי-זֹאת עֲדִינָה (Und jetzt höre dies, Verwöhnte) hat im Imperativgedicht eine Parallele (Jes 51,21a). Auch dort findet sich eine Aufforderung zum Hören (שְׁמָעִי-זֹאת עֲדִינָה) Darum höre doch dies, Elende). Beide Aufforderungen finden sich nach den Aufforderung, sich in den Staub zu setzen bzw. sich aus dem Staub zu erheben, was auf eine kompositorische Absicht hindeutet. Der nächste Teil des Verses findet sich wortwörtlich in Zeph 2,15 wieder, worauf schon oft hingewiesen worden ist: הִיוּשָׁבֶת לְבִטָּח הָאִמְרָה בְּלִבָּבָהּ אֲנִי וְאִפְסִי עוֹד (die sorglos thront; die da spricht: Ich und sonst niemand). Für gewöhnlich gilt Jes 47,8 als der gebende und Zeph 2,15 als der nehmende Text.¹¹ Aber selbst, wenn Jes 47,8 von Zeph 2,15 abhängig sein sollte,

⁹ In einem Zusatz findet sich noch, dass durch Jerusalem, der heiligen Stadt, kein Unreiner mehr gehen wird (52,1bβ: לֹא יוֹסִיף יָבֹא בָּךְ, zur Literarkritik vgl. oben, S.88).

¹⁰ Für Jes 48,2 vgl. oben, S.126, für Jes 51,15 vgl. oben, S.81, und für Jes 54,5 vgl. unten, S.170. Zur Literarkritik dieser Stelle siehe unten, S.139.

¹¹ Vgl. DUHM, HK III/1, S.357; MARTI, KHC 10, S.319; TORREY, Isaiah, S.370; HERMISSON, BK XI/2, S.160f.; anscheinend auch STECK, Israel, S.197 Anm. 112. Anders: ELLIGER, Deuterojesaja, S.110; HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.113f., der sich zwar nicht explizit zu(m Verhältnis zu) Zeph 2,15 äußert, aber in Jes 47,8

bedeutet das noch nicht, dass das Zitat in 49,7 einen Zusatz darstellt. Vielmehr wäre das Zitat gut in den Zusammenhang eingebunden worden.

V.9: Das, was Babel widerfahren wird, nämlich Kinderlosigkeit und Witwenschaft (שְׂכּוּל וְאַלְמָן) ist Zion schon widerfahren. Ihr wird in 54,4b^β verheißen, dass man der Schmach ihrer Witwenschaft nicht mehr gedenken wird (וְתִרְפַּח אֲלֵמְנוּתֶיךָ לֹא תִזְכְּרִי עוֹד). Der ganze Duktus von 54,1–6 spielt darauf an, dass Zion wieder Kinder haben wird. An anderer Stelle sagt Zion angesichts ihrer neuen Bewohner selbst (49,18–20), dass sie kinderlos sei (49,21a^β: וְאֲנִי שְׂכּוּלָה).

V.11: In der letzten Zeile kommt plötzlich Unheil auf Babel (וְתֵבָא עָלֶיךָ פֶּתָאִים שׂוֹאָה). In 48,3b hat Gott etwas plötzlich getan (פֶּתָאִים עָשִׂיתִי) und es ist auch eingetreten (וְתֵבָאָה).

V.14: Die zweite Hälfte des Verse greift Vokabular aus Jes 44,15f.19, einem Text der Götzenbildpolemik, auf.¹²

7.3.2. Literarkritische Überlegungen

Die Rede an die Jungfrau Tochter Babel weist, wie wir in der Hinführung gesehen habe, ein Problem hinsichtlich des Sprechers auf. Liest man das gesamte Kapitel, kann nur Jhwh selbst der Sprecher sein. Mit einem anderen Sprecher wird man die 1. Sg. c. in V.3 und V.6 nicht erklären können. Der Umstand aber, dass das Unheil so über Babel kommt, dass es scheint, als habe Jhwh damit nichts zu tun, ist auffällig. Auch das Imperativgedicht – in welchem Verhältnis es auch immer zu Jes 47 steht – legt nahe, dass man eigentlich einen anderen Sprecher als Jhwh annehmen muss. Immerhin wird im Imperativgedicht die Jhwh-Rede deutlich eingeführt (51,22a^α₁). Kommt man allerdings von Kap. 46 her, ist die Jhwh-Rede in Kap. 47 gut nachvollziehbar. Auch mit Hilfe der Literarkritik wird man in Kap. 46 keine Grundschrift herausarbeiten können, in der Jhwh nicht der Sprecher ist.¹³ So gesehen scheint Kap. 47 die Jhwh-Rede aus Kap. 46 fort- bzw. vorauszusetzen.

Es spricht nun nicht nur die 1. Sg. c. in V.3 dafür, diesen Vers als Erweiterung der Grundschrift zu begreifen, sondern auch die wechselnde Stilistik.¹⁴ Die Imperative in V.1f. und in V.5 werden durch Imperfekte in V.3 unterbrochen. Dazu überbietet V.3 die Aussagen in V.2b. Dort wird die Tochter Babel aufgefordert, ihren Schleier zu entblößen (וְגִלִי צִמְתֶּיךָ), dazu den Rock (חֻשְׁפִּי־שָׁבֵל) und die Schenkel (וְגִלִי שׁוֹק). In V.3a wird ihr daraufhin zum Vorwurf gemacht, mehr entblößt zu haben, als sich ziemt bzw. als geboten war: Nicht nur den Rock, sondern ihre Nacktheit (תִּגְלִי עֲרוֹתֶיךָ); nicht nur die

so literarkritisch tätig wird, dass 47,8 der (freilich gewachsene) gebende Text sein müsste. Alternativ wäre Jes 47,8 nach Vorlage von Zeph 2,15 geändert worden. Für die unterschiedlichen Meinungen der Ausleger von Zeph 2,15 vgl. die Übersicht bei HERMISSON, BK XI/2, S.160.

¹² Vgl. dazu unten, S.141 Anm. 30.

¹³ Zu den verschiedenen Stadien der Entstehung von Kap. 46 vgl. das nächste Kapitel.

¹⁴ Vgl. DUHM, HK III/1, S.355, der nur V.3a für eine Hinzufügung hält. In dessen Gefolge stehen MARTI, KHC 10, S.318; KÖHLER, Deuterjesaja, S.31; TORREY, Isaiah, S.369; VOLZ, KAT IX/2, S.80 Anm. 1.; FOHRER, ZBK 19/3, S.104; WESTERMANN, ATD 19, S.151, der sich wiederum LUDWIG KÖHLER anschließt. Den ganzen Vers nehmen heraus: ELLIGER, Deuterjesaja, S.107f.; OORSCHOT, Babel, S.153f.; HERMISSON, BK XI/2, S.157f. und in seinem Gefolge HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.111 und WERLITZ, Redaktion, S.284 Anm. 147; ZAPFF, NEB.AT 36, S.287.

Schenkel, sondern ihre ganze Scham (גַּם תְּרָאָה תִּרְפָּתֶיךָ). Dies nimmt der Sprecher des Verses zum Anlass, seine Rache anzukündigen (וְנָקַם אֶקֶח, V.3bα). Der letzte Teil des Verses stellt vor erhebliche Probleme und „ist kaum zu verstehen“¹⁵. Er scheint aber zu bedeuten, dass niemand der Rache Jhwhs entkommen kann.¹⁶

V.4 ragt aus den umliegenden Versen heraus, mit denen er nicht verbunden ist. Als Erklärung bieten sich zwei Wege an, wobei sich einer von beiden erneut gabelt. Beide sind aber auch miteinander verbunden worden. Die Septuaginta hat sich als erste zu helfen gewusst, indem sie an den Anfang des Verses εἶπεν (*er spricht*) setzte. Der hebräische Text wurde so nicht nur zum Subjekt und mit einem Prädikat versehen, sondern auch an den vorhergehenden Vers sehr gut angeschlossen. Diese Lösung hat die Ausleger dazu bewogen, entweder ein ausgefallenes אָמַר (*er spricht*) zu konjizieren¹⁷ oder אָדָם (*Mensch*) aus V.3 zu אָמַר zu verbessern.¹⁸ Die andere Möglichkeit besteht darin, V.4 als Zusatz zu begreifen¹⁹ und als „lobende[n] Zwischenruf“ zu verstehen.²⁰ Beide Wege sind von ELLIGER verbunden worden, indem er zum einen ein ausgefallenes אָמַר konjizierte, zugleich aber V.3f. für eine Hinzufügung hielt.²¹

Wenn V.3 ein Zusatz darstellt und nicht zum Grundbestand gehört, gerät V.6 ebenfalls ins Feuer der Literarkritik.²² Ohne V.3 träte der Sprecher nur noch in V.6 in Erscheinung, was zwar möglich ist, die ganze Sache aber komplizierter macht. Immer noch stünde die Frage im Raum, warum Jhwh nicht das Böse herbeiführt, sondern es Babel einfach trifft. Zudem ist V.6 keineswegs so gut in den Text eingebunden, dass dieser Vers als fester Bestandteil der Argumentation gelten muss. Ziel der auf V.6 folgenden Verse ist es, die Zukunft der Tochter Babel anzuzeigen und zwar mit Hilfe des Rollentausches, der schon in den Imperativen am Anfang angezeigt ist. Dort sollte sie sich in den Staub setzen und damit weder als Verwöhnte und Sanfte (V.1b: רַכָּה וְעֵנְיָהּ) noch als Herrin der Königreiche

¹⁵ HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.112.

¹⁶ Zum Text vgl. oben, S.135 Anm. 2. Für Textverbesserungen und zu den Übersetzungsmöglichkeiten vgl. HALAT S.861 und HERMISSON, BK XI/2, S.148.

¹⁷ Vgl. VOLZ, KAT IX/2, S.82; KRAUS, Evangelium, S.95; BLENKINSOPP, AncB 19a, S.277.

¹⁸ Vgl. DUHM, HK III/1, S.355; MARTI, KHC 10, S.318; KÖHLER, Deuterjesaja, S.31; TORREY, Isaiah, S.369; ELLIGER, Deuterjesaja, S.105; CASPARI, Lieder, S.64 (vorsichtig); FOHRER, ZBK 19/3, S.104; WESTERMANN, ATD 19, S.151; MCKENZIE, AncB 20, S.89; GRIMM, Trostbuch, S.55; ZAPFF, NEB.AT 36, S.288. Dagegen steht vor allen Dingen der Text der Septuaginta, der in V.3 immer noch ἀνθρώποις hat (vgl. dazu unten, S.202).

¹⁹ So NORTH, Second Isaiah, S.167f.; OORSCHOT, Babel, S.154; LABAHN, Wort Gottes, S.126f. mit Anm. 15; im Anschluss an HERMISSON auch WERLITZ, Redaktion, S.284 Anm. 147.

²⁰ BERGES, HThK.AT Jes 40–48, S.477. Beim ihm ist allerdings eine literarkritische Entscheidung nicht erkennbar. Vgl. auch schon KÖNIG, Jesaja, S.396: „Einer von vielen Zwischenrufen“. Den Text behalten dann noch: OSWALT, NICOT 12,2, S.240 Anm. 4 und S.243; KOOLE, HCOT 12,3/1, S.530–532; WATTS, WBC 25, S.715.

²¹ Vgl. zur Konjektur ELLIGER, Deuterjesaja, S.105 und zur Literarkritik ebd., S.107f. Dieselben Entscheidungen bei HERMISSON, BK XI/2, S.157f. bzw. S.148, bei ZAPFF, NEB.AT 36, S.288 bzw. S.287. Dagegen emendieren STAERK, Ebed Jahwe-Lieder, S.30 und FOHRER, ZBK 19/3, S.104 nach אָמַר, streichen aber יְהוָה צְבָאוֹת שָׁמוּ. Für BERGES, HThK.AT Jes 40–48, S.487 handelt es sich hier um einen „hymnische[n] Einwurf“, wobei nicht klar ist, ob er das literarkritisch oder formgeschichtlich meint (wahrscheinlich eher Letzteres). Weitere Stellen dieser Wendung finden sich in Jes 48,2 (vgl. oben, S.126), in 51,15 (vgl. oben, S.81) und 54,4 (vgl. oben, S.170).

²² Vgl. TORREY, Isaiah, S.370; ELLIGER, Deuterjesaja, S.109; HERMISSON, BK XI/2, S.158f.

gerühmt werden (V.5b: מְבָרַח מִמְּלָכּוֹת). Dieser Rollentausch setzt sich ab V.8 fort, so dass die Tochter Babel eben doch Witwenschaft und Kinderlosigkeit kennenlernen wird (V.8f.). V.6 unterbricht die Darstellung des Rollentausches und begründet diesen Tausch unzureichend. Nicht nur fehlt eine Kausalpartikel, auch inhaltlich wird ein neuer Ton angeschlagen. In den Imperativen am Anfang und in der Argumentation ab V.8 ist von Babel als Gerichtswerkzeug Jhwhs keine Rede. Im Mittelpunkt steht ihr Stolz und ihr Hochmut, Herrin der Welt zu sein. V.6 erklärt die Stellung Babels in der Welt damit, dass sie von Jhwh gestiftet und zeitlich begrenzt gewesen sei.

In der Folge kann man Zweifel anmelden, ob auch V.7 zum Grundbestand gehört. Dabei fällt zum ersten auf, dass die Imperativreihe, die in V.1 beginnt und von V.3f. und V.6 unterbrochen worden ist, erst in V.8 fortgesetzt wird: וְעַתָּה שְׁמַע־זֹאת (und jetzt höre dies). Der Narrativ zu Beginn von V.7 (וְהָאִמְרִי und du sprachst) setzt offensichtlich den Narrativ aus dem Vers davor voraus: וְאֶתְּנֶם (und ich gab sie...). Dazu kommt der Sprachbeleg, wie ihn ELLIGER und HERMISSON durchgeführt haben. Ihnenzufolge weist ein Großteil des Materials Parallelen zu späten Texten in Jes 40–66 auf.²³ Nicht zuletzt wäre – fällt V.6 als Hinzufügung heraus – ein Anschluss von V.7 zu V.5 äußerst ungelenkt. Die Aussage, dass Babel sich selbst als Herrin-auf-immer sah und meinte, ewig zu sein, käme (und kommt auch im jetzigen Zusammenhang) reichlich spät: V.5b setzt schließlich voraus, dass die Tochter Babel Herrin-der-Königreiche genannt wird. Außerdem muss man fragen, was mit אֵלֶּה (V.7bα: diese Dinge) gemeint ist. Es ist kaum möglich, dieses Pronomen auf die Imperative in V.1f.5 zu beziehen. Wahrscheinlicher ist hingegen, dass Babel sich Jhwhs Handeln an seinem Volk erinnern soll (V.7bβ: לֹא זָכַרְתָּ: אֶתְּרִיטָה), worauf in V.6 ausdrücklich Bezug genommen wird. Diese Wendung findet sich noch in Thr 1,9, wo es heißt, Jerusalem habe nicht ihr Ende bedacht (Thr 1,9α2: לֹא זָכַרְתָּ אֶתְּרִיטָה). Dieser Aussage geht beide Male voraus, dass die Angeredete ihre Blöße gezeigt habe: Jes 47,3α: כִּי־רָאוּ עֲרֹתֶיךָ/Thr 1,8bα: כִּי־רָאוּ עֲרֹתֶיךָ.

Die letzte Zeile von V.9 ist ein präpositionaler Ausdruck, dessen Verständnis von der Bedeutung der Präposition בְּ abhängt. Eine lokale oder instrumentale Deutung hilft nicht viel weiter. Gemeint ist vielmehr, dass trotz oder wegen der Zauberei das Unheil über Babel kommt. Die kausale Bedeutung von בְּ²⁴ liegt an dieser Stelle nicht nahe. Dass Kinderlosigkeit und Witwenschaft über Babel kommen, ist leichter verständlich, wenn beides trotz Zauberei und Beschwörungen Babel trifft.²⁵ Ein kausales Verständnis ließe zudem einen wichtigen Zwischenschritt aus: Zauberei und Beschwörungen nützen nichts. Genau diese Aussage wird aber erst in V.11 getroffen.²⁶ Aus diesen Gründen dürfte die letzte Zeile von V.9 eine „nachträgliche Exegese“ sein.²⁷

²³ Vgl. ELLIGER, Deuterjesaja, S.109f. und HERMISSON, BK XI/2, S.158f.

²⁴ Vgl. HALAT S.101: בְּ als Angabe einer Ursache oder Wirkung.

²⁵ Adversativ übersetzen: MARTI, KHC 10, S.319 („בְּ bedeutet nicht ‚wegen‘, sondern trotz“); TORREY, Isaiah, S.242 („Spite of“); VOLZ, KAT IX/2, S.81; NORTH, Second Isaiah, S.51 („in spite of“); FOHRER, ZBK 19/3, S.105; HERMISSON, BK XI/2, S.147 und GRIMM, Trostbuch, S.54: „bei“; ZAPFF, NEB.AT 36, S.289 („trotz“). Anders: DUHM, HK III/1, S.357 („ob auch“); WESTERMANN, ATD 19, S.151 (Wie ... auch); WATTS, WBC 25, S.714 („with“).

²⁶ Dort muss בְּ im Sinne von mit oder in verstanden werden.

²⁷ HERMISSON, BK XI/2, S.159, der zudem auch noch die erste Zeile von V.10 dieser nachträglichen Exegese zuschreibt.

V.11 ist bis auf die letzte Zeile parallel aufgebaut. Zuerst wird beschrieben, was der Tochter Babel widerfahren wird: Einmal widerfährt ihr Böses (וְכָא עָלֶיךָ רָעָה, V.11a α_1), einmal fällt auf sie Unglück (וְהָפַל עָלֶיךָ הָנָה, V.11a β_1). Beides ist für Babel unabwendbar, was in derselben Satzkonstruktion beschrieben wird: לֹא + Verb des Könnens (תִּדְעִי bzw. תִּזְכְּרִי) + Inf. constr. eines Verbes des Zaubern (שִׁהְרָה bzw. כִּפְרָה). Der *parallelismus membrorum* ist damit sowohl inhaltlich als auch stilistisch deckungsgleich. Die letzte Zeile aber weicht davon auffällig ab (V.11b). Zum einen wird in der ersten Hälfte ein Zeitadverb ergänzt (פְּתָאִים *plötzlich*). Zum anderen fehlt am Ende der zweiten Hälfte ein Verb des Zauberns. Hier findet sich nur לֹא תִדְעִי (*du kennst nicht*).

Der letzte Abschnitt (V.12–15) widmet sich nicht dem Unglück, das Babel widerfahren wird, heiße es nun Kinderlosigkeit oder Witwenschaft, sondern der Vorhersage. Ausgangspunkt ist V.11, demzufolge die Tochter Babel das Unheil nicht einfach wegzaubern kann. Hieran schließen sich weitere Überlegungen an. Ihre Beschwörungen und ihre Zauberei können nicht helfen – eine inhaltliche Dublette zu V.11; aber auch ihr Zauberpriestersonal, seien es Sterndeuter oder Wahrsager (V.13), werden ihr nicht helfen können. Denn – so begründet V.15 – sie sind wie Stroh,²⁸ können sich selbst nicht retten und schon gar nicht die Tochter Babel. Innerhalb dieser vier Verse gibt es aber noch einzelne Erweiterungen.

Die Aussage von V.12 ist klar: Die Tochter Babel soll zeigen, was ihre Zauberei und ihre Beschwörungen gegen das drohende Unheil vermögen. In diese Aussage ist ein Satz eingeschoben, der Material aus V.15 aufgreift, den *parallelismus membrorum* in V.12 aber unterbricht.²⁹ Nicht zuletzt erklärt dieser Einschub, wie man das Abmühen (נִלְאָה) in V.13 verstehen muss.

Die zweite Hälfte von V.14b stellt ein Reflex auf ein Motiv der Götzenbildpolemik aus Jes 44,15f.19 dar. Der Mensch, der sich dort aus der einen Hälfte eines Baumes einen Götzen schnitzt, nutzt die andere Hälfte für ein Feuer, um ein Brot zu backen oder sich zu wärmen.³⁰ V.14b widerspricht in gewisser Weise V.14a, da dort von einem Feuer die Rede ist. Eigentlich könnte man sich also wärmen.³¹

Die letzte Zeile von V.15 führt aus, wie es den Zaubernern und Wahrsagern der Tochter Babel ergehen wird. Nicht nur sind sie wie Gras und verbrennen im Feuer; es taumelt auch ein jeder auf seine Seite hin. Und das heißt: Es gibt niemanden, der der Tochter Babel hilft. Versteht man V.15b als Widerspruch zu V.14, muss man V.15b als Zusatz bewerten. Es scheint unwahrscheinlich, dass V.14f. aufzählen will, was mit den Zaubernern alles geschehen kann.

²⁸ Dieses Motiv in Jes 40–52 noch öfter: 40,6f.; 51,12.

²⁹ Als Zusatz beurteilt von DUHM, HK III/1, S.358; MARTI, KHC 10, S.320; WESTERMANN, ATD 19, S.152; OORSCHOT, Babel, S.155 mit Anm. 309; und auch KARL ELLIGER (laut HERMISSON, BK XI/2, S.152f. – dieser spricht sich allerdings für eine Klammer zu V.15 und damit gegen einen Zusatz aus; vgl. ebd., S.156).

³⁰ נִחְלֵת (*Kohlenglut*) im Jesajabuch nur in 44,19 und 47,14; חָמֵם (*warm sein/werden*) in Jes 40–52 nur 44,15.16 und 47,14; אֵשׁ (*Feuer*) in Jes 40–52 nur in 44,16; 47,14 und 50,11 (dann noch 24,15; 31,9 und Ez 5,2). Vgl. dazu auch ebd., S.161.

³¹ V.14b ist schon früh als Zusatz erkannt worden, vgl. DUHM, HK III/1, S.359; MARTI, KHC 10, S.320; FOHRER, ZBK 19/3, S.106; MERENDINO, Der Erste, ??; HERMISSON, BK XI/2, S.161; OORSCHOT, Babel, S.155; ZAPFF, NEB.AT 36, S.291.

7.4. Zum redaktionsgeschichtlichen Ort von Jes 47

In den meisten Arbeiten zu Deuterocesaja gehört Jes 47 mindestens in seinem Grundbestand zur Grundschrift Deuterocesajas.³² Nur eine handvoll Ausleger hat Kap. 47 als Hinzufügung bewertet³³ oder zumindest erwogen.³⁴

Um den redaktionsgeschichtlichen Ort von Jes 47 bestimmen zu können, müssen wir zuerst das Verhältnis von Jes 47 zum Imperativgedicht klären. Beide Texte weisen einige Gemeinsamkeiten auf.

Zu nennen wären an erster Stelle die Imperative zu Beginn eines Abschnittes (47,1: *רָדִי וּשְׁבִי* *Steig hinab, setz dich!* // 51,17: *הִתְעוֹרְרִי הִתְעוֹרְרִי קוּמִי* (*Raff dich auf, raff dich auf, steht auf!*, vgl. dann noch 51,9; 52,1). Das soll freilich nicht darüber hinwegtäuschen, dass im Imperativgedicht der erste Imperativ verdoppelt wird; auf diese beiden Imperative folgt dann ein dritter Imperativ, allerdings ohne Kopula. In Jes 47,1 hingegen wird weder ein Imperativ verdoppelt noch stehen sie unverbunden nebeneinander. Adressatin ist zum zweiten eine Frau (47,1: Jungfrau Tochter Babel // 51,17; 52,1: Zion/Jerusalem). Dabei wird diese Anrede im Imperativgedicht nicht vollständig durchgehalten, da zuerst der Arm Jhwhs angeredet wird (51,9). Drittens spielt das Unglück, das Babel widerfahren wird, auch im Imperativgedicht eine Rolle. In Jes 47,9a wird der Tochter Babel Kinderlosigkeit und Witwenschaft (*שָׁכֹל וְאַלְמוֹן*) angekündigt. In der erweiterten Grundschrift des Imperativgedichts liegen die Kinder Jerusalem betrunken herum (51,20: *בְּנֵיךְ עָלְפוּ שָׁכְבוּ*). In einer späteren Ergänzung können sie Jerusalem weder aufhelfen noch bei der Hand packen (51,18). In den erweiterten Ziontexten stellt Zion angesichts der Rückkehrer selbst fest, dass sie kinderlos sei (49,21aβ: *וְאֲנִי שָׁכֹלָה*). In 54,1 heißt es, dass die Kinder einer Verwüsteten zahlreicher sind als die einer Verheirateten (*בְּנֵי-שׁוֹמְמָה מִבְּנֵי בְּעוּלָה*). Mit der Verheirateten kann zwar auf Babel angespielt sein. Das widerspräche aber der Vorstellung Babels als Jungfrau und Tochter (47,1: *בְּתוּלָה בְּתֶ-בָּבֶל*).³⁵ Ein wenig später wird es sogar noch deutlicher: Der Schande ihrer Kinderlosigkeit soll nicht mehr gedacht werden (54,4bβ: *וְחֶרֶפָה אֶלְמוּנוֹתָיִךְ לֹא תִזְכְּרִי-עוֹד*).

Schließlich scheint es inhaltlich um dieselbe Sache zu gehen: Dadurch, dass sich Babel in den Staub setzen soll und sie nicht mehr Herrin der Königreiche heißen soll, wendet sich das Schicksal Zions/Jerusalems, die nun selbst aufstehen und durch die Rückkehr Jhwhs zum Zentrum der Welt werden kann (vgl. dann Jes 60). Insgesamt lässt sich das Verhältnis von Babel und Jerusalem mit Hilfe einer Waage vergleichen: Senkt sich die eine Seite, steigt die andere. Schaut man allerdings genauer hin, ist das kein Automatismus, sondern mit dem Wirken Jhwhs verbunden (47,3f.6f.; 51,9f.17[.22f.]).

Jetzt drängt sich die Frage auf, welcher Text jünger und welcher älter ist. Wären die verdoppelten Imperative in Jes 51,9.17; 52,1 älter, hätte es sich angeboten, auch in Jes 47 die Imperative zu verdoppeln. Solch ein Stilmittel lädt eigentlich zum Nachahmen ein

³² Vgl. z. B. KRATZ, *Kyros*, S.148.217 u. ö.

³³ So MOWINCKEL, *Komposition*, S.102; ELLIGER, *Deuterocesaja*, S.105–116, bes. S.106.114–116; MEREN-DINO, *Der Erste*, S.486–488; OORSCHOT, *Babel*, S.152–159, bes. S.158f.

³⁴ So stellt z. B. GRESSMANN, *Analyse*, S.283 fest, dass der Prophet „von seiner sonstigen sittlichen Höhe herab[sinke]“, aber das hänge mit dem Stil des öffentlichen Spottliedes zusammen. Dieses Kapitel einem anderen Verfasser zuzuschreiben, rettete zwar die sittliche Person des Propheten. Da aber „die prophetische Schlußformel in v. 4² und die Redewendung in v. 10: ‚Ich und sonst keiner‘ spezifisch deuterocesajanisch“ seien, müsse auch dieses Kapitel Deuterocesaja zugerechnet werden.

³⁵ Wenn es in 47,8 jedoch heißt, dass Babel von sich selbst sagt, dass sie nie in Witwenschaft leben werde, und V.9 Witwenschaft ankündigt, ist zumindest für einen späteren Zeitpunkt die Heirat vorausgesehen.

(vgl. Jes 52,11). Dieses fehlende Stilmittel ist denn auch das stärkste Argument! Doch zeigt sich bei genauerer Betrachtung, dass es durchaus Stücke gibt, die in Anlehnung an das Imperativgedicht formuliert sind, auf die Verdoppelung der Infinitive jedoch verzichten. Zu nennen wären Jes 54,1–3 und Jes 60,1, wozu wir später noch kommen werden. In beiden Fällen ist sogar Zion zu den verschiedensten Dingen aufgefordert, beide Male aber sind die Imperative nicht verdoppelt. Auch an diesen beiden Stellen hätte eine Verdoppelung nahegelegen. Damit verliert das oben angeführte Argument jedoch an Kraft.

Noch eine weitere Überlegung kann man dazu anstellen! Die Verdoppelung der Infinitive ist ein besonderes Stilmittel. Es begegnet in Jes 40–60 an den verschiedensten Stellen (z. B. Jes 40,1; 52,11; 57,14). Jedes Mal geht es um etwas Gutes: um Trost, um das Herbeibringen der Tempelgeräte, um Wegbau für das Volk. Sollte da das Schicksal der Tochter Babel mit demselben Stilmittel angekündigt werden? Mit dem Stilmittel der Begeisterung?

Wie wir oben gezeigt haben, bereitet das Imperativgedicht die Rückkehr Jhwhs vor. Diese Rückkehr Jhwhs ist auf das Geschick Babylons nicht angewiesen. Wieso sollte sich die Tochter Babel dafür in den Staub setzen? Jes 47 stellt zwar ein Gegenstück zum Imperativgedicht dar: Der Fall der Tochter Babels ermöglicht es Zion/Jerusalem aufzustehen. Das Kapitel erklärt sich aber besser aus den vorherigen Kapiteln. Dort war – zuletzt in Jes 46,11 – von Kyros die Rede. In diesen Textabschnitten sind Kyros und Babylon eng verbunden. Aus Sicht der biblischen Verfasser war Kyros mehr oder weniger der Scharfrichter Babylons. Babylon erhielt durch ihn eine angemessene Strafe für die Zerstörung des Tempels und die Deportationen.

Dass Jes 47 das Gegenstück zum Imperativgedicht darstellt, zugleich aber den Babylon-Gedanken in entscheidender Richtung weiterführt, könnte zwar dafür sprechen, dass es älter ist. Schwierig wird es dann jedoch, Jes 46,13b zu erklären. Dieser Vers steht an seiner jetzigen Stelle verloren da. Er mag zwar für einen Vorweis auf die Zion-Jerusalem-Kapitel gehalten werden, aber warum an dieser Stelle? Wieso geht es im nächsten Vers, Jes 47,1, mit der Tochter Babel weiter? Im nächsten Kapitel werden wir eine Lösung dieses Problem anbieten, der wir an dieser Stelle nicht vorgreifen wollen.³⁶ Wichtig ist, dass Jes 47 in seiner Grundschrift keine Jhwh-Rede wie Jes 46,9–11 darstellt. Wir hatten herausgearbeitet, dass V.3.6f. Zusätze darstellen, die Kap. 47 zu einer Jhwh-Rede umdeuten. Dass diese Umbildung vorgenommen worden ist, überrascht nicht, da Kap. 46 eine Jhwh-Rede darstellt.³⁷ So muss man schließlich auch den Umstand, dass im Imperativgedicht auf Motive in Jes 47 nicht Bezug genommen wird – an Material hätte es ja nicht gefehlt –, damit erklären, dass es Anleihen am Imperativgedicht nimmt, aber noch ganz in der Babylon-Israel-Thematik verhaftet und damit jünger ist.

³⁶ Zu unserer Lösung vgl. unten, S.150.

³⁷ Vgl. dazu oben, S.121. Wie wir oben aber gesehen haben, ist Kap. 48 weder aus einem Guss noch gehört es zur Grundschrift Deuterjesajas (vgl. oben, S.131–133).

8. Der Abschluss der Grundschrift in Kap. 46

8.1. Hinführung

Wer Jes 46 als ganzes betrachtet und nach einem verbindenden Thema sucht, wird es in der Machtlosigkeit der fremden Götter auf der einen Seite und dem mächtigen Jhwh auf der anderen Seite finden. Die Machtlosigkeit der fremden Götter ist Gegenstand der ersten Hälfte des Kapitels (V.1–7), während die zweite Hälfte Jhwhs Macht zum Thema hat (V.8–13). Kompositorisch scheint sich das eine aus dem anderen zu ergeben: Die Gottheiten Bel und Nebo müssen von Tieren getragen werden (V.1f.), wohingegen Jhwh die Menschen trage (V.3f.). Die folgenden drei Verse führen die Andersartigkeit der Standbilder vor Augen: Sie sind von Menschenhand geformt, wo doch – wie man mitdenken muss – Gott selbst die Menschen geformt hat (V.5–7). V.8 stellt eine Art Überleitung zum zweiten Teil dar, in der die fremden Gottheiten keine Rolle mehr spielen. Hier wird vielmehr positiv formuliert, was Jhwh vollbringt und vollführt (V.9–11). Und selbst wenn man fürchtet, Jhwh sei verborgen, ist sein Heil und seine Gerechtigkeit nahe und bricht in Zion an (V.12f.). So gesehen scheint dieses Kapitel eine Einheit darzustellen.

Schaut man sich indessen das Kapitel genauer an, zeigen sich eine Reihe an Beobachtungen, die einer Erklärung bedürfen. Dazu zwei Beispiele. 1) Die ersten beiden Verse widersprechen den Versen über die Herstellung von Götzenbildern: Während hier die Götzenbilder als unbelebt gedacht werden (V.6f.), heißt es in V.2b, dass sie, obwohl oder weil die Tiere, die sie getragen haben, in die Knie gegangen sind, selbst (נַפְשָׁם) in die Verbannung gegangen seien (V.2). Mit נַפְשָׁם sind hier offensichtlich nicht die Bilder gemeint, sondern die „lebendigen“¹ Gottheiten jenseits ihrer bildlichen Darstellung. In V.9 wird Jhwh sogar noch deutlicher, da es keinen Gott außer ihm gebe (אֱלֹהֵי אֲנֹכִי יְהוָה). 2) Nach Jhwhs Selbstauskunft ist er es, der alles plant, geschehen lässt und ausführt (V.11). Verzögerung im Vollzug ist hier nicht zu erkennen. Anders sieht es in V.13 aus, wo die Gerechtigkeit Jhwhs nahe und nicht fern ist. D. h. aber auch, dass sie noch nicht angekommen und damit in Verzug ist.

BERNHARD DUHM hat nicht so richtig gewusst, was er mit diesem Kapitel anfangen sollte. In seiner Einleitung zu diesen dreizehn Versen versucht er, den Charakter des Kapitels mit Hilfe einer späteren Schaffensphase zu erklären:

„Kap. 46 nimmt sich etwas bröckelhaft aus; auf den ersten Eindruck hin könnte man zu der Meinung kommen, der Prophet liefere hier (und c. 48) nur einige Nachträge zum Vorhergehenden und habe diese Kapp. in einer Zeit geschrieben, wo seine Begeisterung durch trübe Erfahrungen,

¹ Vgl. DUHM, HK III/1, S.351: „so scheint es, als ob hier Bild und Numen in korrekter Weise auseinander gehalten werden sollen“. Anders HERMISSEN, BK XI/2, S.108: „נַפְשָׁם kann natürlich nicht die ‚Geistseele‘ der Bilder bezeichnen“.

die er an seinen Volksgenossen gemacht hatte, einigermaßen herabgestimmt worden sei, sodaß er sich etwas Gewalt antun müsse, um auf der Höhe zu bleiben. Auch die eigentümliche Erscheinung, daß in 46,3ff. 48 neue Absätze mit שמעו statt mit י אמר beginnen, scheint für die relative Selbständigkeit dieser Kapp. zu sprechen (c. 49ff. wird es plötzlich anders). Indessen wird jener Eindruck größtenteils durch die Einsätze hervorgerufen, die fremden Händen zu verdanken sind; es mag also genügen, anzunehmen, daß zwischen c. 45 und 46 und zwischen c. 48 und 49 eine gewisse Pause in der Produktion und vielleicht Produktionsfähigkeit des Propheten eingetreten war.“²

Abgesehen davon, dass für DUHM außer Frage steht, dass Deuterojesaja erst später, auf jeden Fall aber nicht mit Kap. 46 zum Ende kommt, hat er doch treffend beschrieben, dass das Kapitel nicht voll und ganz auf der Linie der vorangegangenen Kapitel liegt. Aus dem Sturz Bels und Nebos ergibt sich ja nicht zwangsläufig, dass Gott die zukünftigen Dinge angekündigt hat und tun wird. Anders als DUHM wollen wir das Kapitel jedoch nicht mit den trüben Erfahrungen erklären, die der Prophet an seinen Volksgenossen gemacht hat, sondern wie gewohnt nach der Entstehung des Kapitels fragen. Dazu müssen wir uns aber zuerst einen Überblick verschaffen.

Auf das Kyros-Kapitel in Jes 45 folgt mit Jes 46 das erste Babylon-Kapitel, das durchgängig als Jhwh-Rede verstanden werden kann. Was Kyros an Babylon vollbringen wird, zeigt sich in den ersten Versen: Die babylonischen Gottheiten Bel und Nebo sind gestürzt, müssen gestützt und getragen werden. Im Zusammenhang mit Kap. 45 lässt sich das nur so deuten, dass Kyros Jhwhs Willen vollbringen wird (vgl. auch Jes 48,14f.). Als Gegenstrophe dazu liest sich Jhwhs Kommentar, der das Haus Jakob durch alle Widerfahrungen getragen hat (V.3f.). An diese Gegenüberstellung von dem Unvermögen Bels und Nebos und dem Tragen Jhwhs schließt sich wieder die Götzenbildpolemik an (V.5–7[8]). Daraufhin betont Jhwh, dass er das Zukünftige ins Werk setzen und seinen Willen ausführen wird. Als Werkzeug wird ihm dabei der Raubvogel und der Mann seines Plans dienen, den er aus einem fernen Land rufen wird (V.9–11). Am Ende des Kapitels steht die Zusage, dass Jhwh Gerechtigkeit und Rettung bringen wird und beides kurz bevorsteht: Rettung in Zion für Israel (V.12f.).

8.2. Übersetzung

¹ *Zu Boden gesunken ist Bel,
zusammengebrochen³ Nebo.*

Es waren ihre Götzen!

Auf das Tier und das Rind hat man euch gehoben;

sie sind beladen worden,

eine Last für das erschöpfte Tier.⁴

² *Zusammengebrochen sind sie, zu Boden gesunken miteinander.*

² DUHM, HK III/1, S.350. Die erwähnten „Einsätze“ umfassen V.6–8 (vgl.ebd., S.352f.).

³ MT: קרס; LXX: συσπειρίθη.

⁴ MT: מִשָּׂא לַעֲיָפָה; 1QIs^a ändert zu מִשְׁמִיעִיהָמָה und zieht es als Subjekt zu den folgenden Prädikaten. Vgl. dazu ausführlich HERMISSEN, BK XI/2, S.86f. Für unsere literarkritischen Überlegungen vgl. unten, S.148f.

- Sie können die Last nicht retten.
 sie selbst gehen in die Gefangenschaft.
- ³ *Hört auf mich, Haus Jakob,*
und der ganze Rest des Hauses Israels,
die von mir getragen werden von Mutterleibe an
und von mir geschleppt werden vom Mutterschoße an.
- ⁴ *Und bis zum Greisenalter bin ich derselbe,*
und bis zum hohen Alter werde ich tragen.
Ich habe es gemacht und ich werde tragen.
Und ich werde erheben und retten.
- ⁵ Mit wem wollt ihr mich vergleichen und gleichstellen
 und mit wem mich vergleichen, dass wir uns gleichen?
- ⁶ Diejenigen, die Gold aus dem Beutel anbieten,
 und auf der Waage Silber abwiegen,
 sie bezahlen einen Kunstschmied, dass er daraus einen Gott macht,
 sie beugen sich vor ihm, werfen sich sogar nieder.
- ⁷ Sie heben ihn auf die Schulter und tragen ihn,
 Sie stellen ihn an seinen Platz und er steht da herum.
 Von seinem Ort weicht er nicht.
 Doch ruft man zu ihm, antwortet er nicht,
 aus seiner Not rettet er ihn nicht.
- ⁸ Bedenket dies und seid Männer,
 die Abtrünnigen sollen es sich zu Herzen nehmen.
- ⁹ **Denkt an das Frühere seit dem Anbeginn,**
denn ich bin Gott und sonst niemand,
ich bin Gott – keiner sonst ist wie ich –,
- ¹⁰ **der von Anfang an das Nachfolgende kundtut**
und im Voraus die Dinge, die (erst noch) gemacht werden,
der spricht: Mein Plan wird zustande kommen,
und woran ich gefallen finde, das werde ich tun,
- ¹¹ **der aus dem Osten einen Stoßvogel ruft,**
aus einem fernen Land den Mann seines Plans⁵
Ich habe es geredet. Ich werde es kommen lassen.
Ich habe es geschaffen. Ich werde es tun.
- ¹² *Hört auf mich, ihr Herzensstarke⁶,*
die ihr fernbleibt von der Gerechtigkeit.
- ¹³ *Ich habe meine Gerechtigkeit herangebracht, sie ist nicht fern.*

⁵ MT: עֲצָהּ; 1QIs^a: עֲצָהּ; Qere: עֲצָהּ; LXX: βεβούλευμαι; σ': ἄνδρα βουλῆς μου; V: voluntatis meae (= Hieron. in Es. XIII ad XLVI,8/11). Möglicherweise ist diese Stelle in MT von Jes 40,13 beeinflusst. Dem Qere folgt man spätestens seit HOUBIGANT, Notae Criticae, S.398 („Nam Deus loquitur“). Für das Ketib als „schwerere und richtigere“ Lesart vgl. GESENIUS, Jesaja Dritter Theil, S.103 und schließlich auch DUHM, HK III/1, S.354: „das Ktib [...] ist ebenso gut wie das Qre“.

⁶ MT: אֲבִירֵי לֵב; 1QIs^a: אֲבִירֵי לֵב; LXX: ἀπολωλεκότες; σ': σκληροκαρδιοι. Der app. crit. greift die Emendation אֲבִירֵי von KLOSTERMANN auf. So auch z. B. ZAPFF, NEB.AT 36, S.286.

*und mein Heil ist nicht in Verzug.
Und ich werde in Zion Heil geben,
für Israel, meine Zier.*

8.3. Analyse

Der literarkritische Konsens zu diesem Kapitel besteht darin, dass man V.5–7 als Teil der Götzenbildpolemik und damit als späteren Einschub in den ursprünglichen Zusammenhang versteht.⁷ Über das meiste Andere gibt es Streit.

Im Wesentlichen geht es darum, ob der Rest, also V.1–4 und V.(8)9–13 eine Einheit formen oder nach und nach hinzugewachsen sind. Von DUHM hatten wir schon in der Hinführung gehört. Seine Literarkritik hat fast hundert Jahre unbeschadet überdauert, ehe sie in neuerer Zeit abgelöst wurde.⁸ Im Jahr 1989 haben dann sowohl JACQUES VERMEYLEN als auch HANS-JÜRGEN HERMISSON einer weiterreichenden Literarkritik den Weg bereitet.⁹ Schließlich hat REINHARD GREGOR KRATZ den Kern wie vor ihm VERMEYLEN auf V.9–11 beschränkt.¹⁰

Für gewöhnlich rechnet man V.5–7 der Götzenbildpolemik zu und versteht diese Verse als spätere Hinzufügung. Gelegentlich hat man dazu dann noch V.8 gestellt, so dass der Kernbestand des Kapitels in V.1–4.9–13 zu suchen sei. Schaut man sich aber diesen Rest an und versucht ihn, inhaltlich zu bestimmen, wird man im ersten Teil eine Polemik gegen fremde Götzenbilder und fremde Götter finden: Es ist nicht mehr allgemein das Stand- oder das Gussbild, sondern die Götter Bel und Nebo. Allerdings wird gegen die beiden nicht polemisiert. Vielmehr wird mit feiner Ironie ihre Machtlosigkeit dargestellt. So heißt es nicht, dass diese beiden Götter nicht helfen können, stattdessen liest man, dass der eine in die Knie geht (כָּרַע בֶּל), während der andere sich krümmte (קָרַס נְבוֹ). Unmöglich bei einem wahren Gott! עֲמוֹסוֹת (sie sind beladen [worden]) in V.1bβ lässt sich am besten als Glosse zu dem schwerverständlichen נִשְׂאֵתֵיכֶם (diejenigen, die ihr

⁷ Von denen, die Literarkritik betreiben, nimmt nur NORTH, Second Isaiah, S.162 die Verse nicht heraus: „This Chapter is best treated as a unity, notwithstanding that vv. 5–7 (8) are somewhat loosely related to their context“. Gegen das Argument, dass V.8 viel besser an V.4 denn an V.7 anschließe, führt er an, dass zwischen V.7a und V.1f. ein enger sachlicher Zusammenhang bestehe („the carrying of the idol in 7a is a close link with vv. 1f. and adds a new feature to the preceding descriptions of idolatry“, ebd., S.165).

⁸ Wieder einmal ist es ELLIGER, Deuterocesaja, S.183–185, der den Weg dahingehend gebahnt hat, V.12f. der Hand Tritoesajas zuzurechnen und damit als Zusatz zu verstehen.

⁹ So bestimmt VERMEYLEN, L'unité, S.40f. den Kern von Jes 46 in V.9–11 und rechnet alles andere späteren Zeiten zu, V.1f. z. B. in die Zeit des Xerxes. Etwas ausführlicher äußert sich HERMISSON, Einheit, S.138 zu 46,12f., das er seiner Naherwartungsschicht zurechnet, und erwägt für V.1f. zumindest eine Abfassung zur Zeit des Xerxes (vgl. ebd., S.147). Dass ihm die Zusammengehörigkeit von V.1–4 und V.9–11 nicht ganz geheuer ist, deuten auch nicht zuletzt seine Fragezeichen in der abschließenden Übersicht der Entstehungsphasen Deuterocesajas an (vgl. ebd., S.155). Ihm hat sich VAN OORSCHOT weitgehend angeschlossen. Allerdings muss man aus Indizien schließen: Klar ist, dass Jes 46,9–11 zum Grundbestand gehören (vgl. OORSCHOT, Babel, S.82–87, danach auch die weiteren Seitenzahlen in dieser Anmerkung). Jes 46,1–4 wird nicht eigens behandelt, auf S.43 offensichtlich aber zum Grundbestand gerechnet. Für Jes 46,1f. schließt er eine Entstehung nach 539 v. Chr. aus (vgl. S.91 Anm. 370 und S.316). In der Übersicht am Ende seiner Arbeit gehört denn auch Jes 46,1–4 zur vierten Teilsammlung (vgl. S.345).

¹⁰ Vgl. KRATZ, Kyros, S.56–59.

gehoben [worden] seid) verstehen. Aber auch die zweite Hälfte von V.1 dürfte ein Zusatz sein, da mit Suffix **כֶּם**- (*euch, eure*) die Rede über die Götter unterbrochen wird. Die Tiere waren notwendig geworden, weil sich dem Ergänzter offensichtlich nicht erschlossen hatte, wie Bel und Nebo in die Knie gehen und sich krümmen konnten. Dies würde dann aber wiederum bedeuten, dass man auch V.2aβ für sekundär halten muss. Ein Hinweis darauf bietet das Suffix von **נַפְשָׁם** (*sie selbst*), was sich in diesem Zusammenhang nicht auf die Tiere, sondern nur auf die Bel und Nebo selbst beziehen kann. Von diesen beiden war aber vorher nur in V.2aα die Rede.

Dass V.5–7 zur Götzenbildpolemik gehören, ist Legion. Es kann auch kein Zweifel daran bestehen, dass diese Verse V.1–4 kommentieren. Lediglich bei V.8 kann man fragen, ob es die Götzenbildpolemik fortschreibt oder eher zu den folgenden V.9–11 gehört.¹¹ Der identische Anfang mit **סָכְרוּ** (*Gedenkt!*) in V.8 und V.9 lässt darauf schließen, dass V.8 dem folgenden Vers nachgebildet ist und eine Überleitung darstellt. Da es um die Abtrünnigen geht (**פְּשָׁעִים**), ist diese Rede nur im Anschluss von V.5–7 sinnvoll. In V.1–4 liegt ja kein Vergehen vor, hier werden Feststellungen getroffen. Hingegen geht es in V.6 um die Götzenbildproduktion. In diesem Fall, so muss man wohl V.8 verstehen, sind die Angeredeten abtrünnig geworden. Im Ergebnis verbindet V.8 also V.5–7 mit V.9–11 und ist in Kenntnis von V.12 formuliert. Mit diesem Vers lässt sich **לֵב** (*Herz*) in V.8 am einfachsten erklären.

Die Partizipialkonstruktion in V.10f. erinnern sehr an den Anfang Deuterocesajas in Kap. 40. Dort zählten die Partizipialkonstruktionen in Jes 40,22f.26bβγ ebenfalls zum Grundbestand.¹² Wie Jhwh dort über den Erdkreis thront, den Himmel ausgespannt hat, auf Würdenträger nichts gibt und das Heer des Himmels hervortreten lässt, so tut er hier kund, spricht und ruft einen Stoßvogel aus dem Osten. So unterschiedlich die Aussagen sind, sie ähneln sich in ihrer Konstruktion und in ihrer Funktion. Diese besteht beide Mal darin, die Macht und die Durchsetzungskraft Jhwhs hervorzuheben. Dass derartige Partizipialkonstruktionen mit Jes 40 korrespondieren, findet sich in den folgenden Kapitel so nicht mehr! Ein weiterer Hinweis, dass die Beziehungen zwischen Jes 40 und 46 nicht zufällig sind, ist der **אִישׁ עֲצָתוֹ** (*der Mann meines/seines Plans*)¹³, Jes 40,13b//46,11aβ). Am Anfang Deuterocesajas ist danach gefragt worden, wer denn der Mann sei, den Jhwh seinen Plan wissen lässt und mit wem dieser sich berät. Jetzt am Ende von Deuterocesaja muss man auf Kyros verweisen, da er als einziger infrage kommt.

Wie wir oben gesehen haben,¹⁴ stellt sich schon bei denjenigen, die auf Jhwh hören sollen, ein größeres Problem: Sind es die Starken des Herzens (**אֲבִירֵי לֵב**) oder muss man stattdessen hier „mutlos“ lesen?¹⁵ Es erscheint auf den ersten Blick wenig sinnvoll, dass die Starken des Herzens von der Gerechtigkeit fernbleiben. Läse man „Mutlose“ ergäbe

¹¹ Vgl. ZAPFF, NEB.AT 36, S.285.

¹² Vgl. oben, S.60–64.

¹³ Zur Emendation des Suffixes in die 1. P. Sg. c. vgl. oben, S.146 Anm. 5.

¹⁴ Vgl. S.146 Anm. 6.

¹⁵ So z. B. HALAT S.3 zur Stelle, mit Verweis auf Hiob 29,13 und Spr 31,6.

sich ein sinnvollerer Text.¹⁶ In der zweiten Hälfte werden die Adressaten als „fern von der Gerechtigkeit“ bestimmt (V.12b: **הַרְחוּקִים מִצְדִּיקָה**). Diese Anrede verlangt nach einer Botschaft, die der folgende Vers dann auch bietet. Jhwh bringe seine Gerechtigkeit herbei, sie sei nicht mehr fern und sein Heil nicht in Verzug (V.13a). Zweifelsohne ist V.12 auf V.13 angewiesen. Ist das aber auch umgekehrt der Fall?

Das Prädikat in V.13a **קָרַבְתִּי** (*ich habe herbeigebracht/werde herbeibringen*) passt nur bedingt zu den Prädikaten in V.11a, wo sich nur am Anfang ein Perfekt findet.¹⁷ So läse sich V.13a als Fortsetzung oder besser als Beispiel für das Reden und Ausführen, wovon Jhwh in V.11b gesprochen hat: Er sagt nicht nur, dass er die Sachen kommen lässt (V.11bβ: **אָבִיאָנָה**), sondern er hat sie auch tatsächlich herangebracht (V.13aα: **קָרַבְתִּי**), dieses Mal seine Gerechtigkeit (**צִדִּיקָתִי**). Wie diese nicht mehr fern ist (**לֹא תָרֶחֶק**), so ist auch sein Heil nicht in Verzug (**לֹא תִשְׁוּעָתִי**). Es ist daher kaum verwunderlich, dass man V.12 als störend empfinden kann. Dieser Vers hätte dann den Adressaten für die Gerechtigkeit genau benannt: Diejenigen, die fern von der Gerechtigkeit sind (V.12b: **הַרְחוּקִים מִצְדִּיקָה**). Auf jeden Fall deutet die erneute Aufforderung zum Zuhören, wie sie sich in V.12a findet, sowie die Einschränkung der Adressaten¹⁸ darauf hin, dass mit V.12 ein Zusatz beginnt. Ob man in diesen beiden Versen eine, zwei oder drei Schichten erkennt, ist demgegenüber zweitrangig.¹⁹

Schaut man sich Jes 46,13 an, finden sich in diesem Vers zwei Themen. Einmal steht dort die Ankündigung, dass Jhwh Zion sein Heil geben werde (V.13b), andererseits scheint sich dieses Heil zu verzögern, da Jhwhs Gerechtigkeit und Heil herangekommen, aber noch nicht endgültig eingetroffen ist (V.13a). Man mag dies als Spitzfindigkeit abtun, aber irgendwie entschuldigt V.13a den Verzug des angekündigten Heils (V.13b). Lässt man diese „Entschuldigung“ als literarkritisches Argument gelten, erhält man eine dreifache Fortschreibung: Jes 49,13b + V.13a + V.12.

Zusammenfassung: Der Grundschrift in Jes 46,9–11 wird in einem ersten Schritt die Andersartigkeit fremder Götter vorangestellt. Wenn niemand so sei wie Jhwh (V.9), dann sind Bel und Nebo eben ganz anders: Sie sind gesunken und in die Knie gegangen. Sofern man **נַפְשָׁם** als *sie selbst* bzw. als *ihr numen* deutet, wird an dieser Stelle nicht unbedingt einem exklusiven Monotheismus das Wort geredet, sondern „nur“ der Monolatrie, wenn auch in radikalerer Weise. Erst der Eintrag der Götzenbildpolemik in V.5–7 vertritt einen radikalen Monotheismus, da die Götterbildnisse Erfindungen der Menschen und von deren Hand gemacht sind. Als Brücke zur Grundschrift dient V.8. Die letzten beiden Verse haben inhaltlich weniger mit V.1–8 als vielmehr mit dem Verzug des Heils zu

¹⁶ Vgl. HERMISSON, BK XI/3, S.136: Man müsse „die Wendung *malo sensu* interpretieren“. Sofern man keine Textänderung vornimmt, wie die BHS vorschlägt, oder – freilich ohne schlagenden Beweis – literarkritisch zu Werke geht, muss man dem Vorschlag HERMISSONS folgen.

¹⁷ Fast alle sind um **אָף־דְּבַרְתִּי** (i. S. v. *ja, sogar*) erweitert: **אָף־דְּבַרְתִּי** (*ja, ich habe gesprochen*), **אָף־אָבִיאָנָה** (*ja, ich lasse es kommen*), **יָצַרְתִּי** (*ich führe es herbei*) und **אָף־אֶעֱשֶׂנָה** (*ja, ich mache es*).

¹⁸ In V.3 heißt es immerhin, dass das Haus Jakob hören soll. Das Haus Jakobs scheint aber eine größere Gruppe als die Adressaten von V.12a zu sein.

¹⁹ Die neueren literarkritischen Entwürfe folgen denn auch der Einschätzung ELLIGERS, dass V.12f. von V.9–11 abzuheben sei, vgl. z. B. vgl. HERMISSON, Einheit, S.140; KRATZ, Kytos, S.53; OORSCHOT, Babel, S.198–203; HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.110; WERLITZ, Redaktion, S.63–69, bes. S. 68; ZAPFF, NEB.AT 36, S.282.286.

tun. Dass an dieser Stelle Zion auftaucht, kann kein Zufall sein, sondern deutet auf die Zion-Jerusalem-Stücke ab Kap. 49,14f. hin. Für Jes 47,1–49,13 kann man dann auch erwägen, ob diese Textabschnitte nicht nach und nach in den Zusammenhang von Jes 46,13/49,14f. eingefügt worden sind.

8.4. Die Frage nach dem Abschluss der Grundschrift

Mit Jes 46,9–11 sind wir zu einem Text gekommen, in dem Kyros indirekt erwähnt wird (V.11). Dieser Textabschnitt ähnelt in mancher Hinsicht dem Anfang Deuterojesajas in Jes 40,12–31*. Zu erinnern wäre an die ähnliche stilistische Gestaltung (Partizipien) und den *אִישׁ עֲצָתוֹ* (*Mann seines Plans*).²⁰ Es gibt, so weit wir sehen, keinen Grund, Jes 46,9–11 der Grundschrift Deuterojesajas abzusprechen. Demnach wäre dieser Text einst der Textabschnitt gewesen, an den sich Jes 52,7–10* angeschlossen hätte.

Nachdem Jes 52,7–10 um das Imperativgedicht erweitert worden war, könnte Jes 46,13b und Jes 49,14f. eingeschrieben worden sein. Der Einsatz in Jes 49,14 kommt unvermittelt. Das *ו* will man denn auch gerne adversativ (*aber*) übersetzen. Die Aussage in Jes 46,13b stellt dafür das passende Gegenstück dar:

46,13b Und ich werde in Zion Heil geben,
für Israel, meine Zier.
49,14 Aber Zion spricht: Verlassen hat mich Jhwh,
und mein Herr hat mich vergessen!
15 Vergisst denn eine Frau ihr Kind,
die sich erbarmt über den Sohn ihres Leibes?
Wenn auch diese vergessen mag,
werde ich dich aber nicht vergessen!

Die Jhwh-Rede aus Kap. 46 würde in Jes 49 ganz selbstverständlich fortgesetzt. Für Jes 49,14f. lässt sich in Kap. 49 kein Text finden, der nur halbwegs so gut passt wie Jes 46,13b. Wie sieht es mit Jes 48,20 und Kap. 47 aus? Jes 48,20 fordert eine Gruppe aus, aus Babylon fortzuziehen. Dies würde doch wunderbar zu Jes 49,14f. passen, allein Zion beklagt in Jes 49,14f. nicht, dass sie ihre Kinder verloren habe, sondern von Jhwh verlassen sei. Das sind zwei verschiedene Dinge! In Jes 47 findet sich keine Stelle, zu der Jes 49,14f. gut passt. Auch hier kann man nämlich fragen, was das Schicksal der Tochter Babylon mit der Gottverlassenheit Zions zu tun habe. Das Schicksal der Tochter Babylon provoziert vielmehr einen Text wie Jes 48,20! So stellt sich auch im Vergleich mit Jes 48,20 und Kap. 47 heraus, dass Jes 46,13b mit 49,14f. die bessere Fortsetzung hat.

Mit anderen Worten: Jes 46,9–11 bildet den Abschlusstext Deuterojesajas. So wurde die Klage Jakobs, sein Weg sei Jhwh verborgen und diesem entgehe Jakobs Recht (Jes 40,27b), mit Kyros beantwortet! Die spätere Rahmung Jes 52,7–10* antwortet darauf mit

²⁰ Ein erheblicher Unterschied besteht jedoch beim Sprecher. Während am Anfang Jhwh gerade nicht der Sprecher sein kann, muss er es in Jes 46,9–11 aber sein.

der Rückkehr Jhwhs zum Zion. Dieser Text wiederum hat eine Fortschreibungskette in Gang gesetzt, die zuerst die Rückkehr Jhwhs vorbereitete, dabei aber nicht Jakob/Israel aufforderte, sich für die Ankunft Jhwhs zu rüsten, sondern Zion. Ja, Zion ließ man die Klage Jakobs in Gottverlassenheit umdeuten. Später sind dann Jes 47,1–49,13 nach und nach eingefügt worden, wobei die Textabschnitte teilweise Vorhergehendes fortsetzten, aber auch Nachfolgendes vorbereiteten. Im letzten Kapitel werden wir darauf zurückkommen!

9. Das vierte Gottesknechtslied (Jes 52,13–53,12)

Das vierte Gottesknechtslied steht zwischen der Rückkehr Jhwhs (Jes 52,7–10) und des Volkes (V.11f.) auf der einen und einem weiteren Ziontext (54,1–10) auf der anderen Seite. Auf den ersten Blick passt dieser Text überhaupt nicht in seinen Kontext. Nimmt man ihn heraus, ergibt sich ein mehr oder weniger glatter Übergang, wobei man allenfalls überlegen kann, ob der Ziontext in Kap. 54 die Rückkehr des Volkes in 52,11 voraussetzt oder nicht.

Da sich das vierte Gottesknechtslied in seinem jetzigen Zusammenhang wie ein Fremdkörper ausnimmt,¹ können wir schon am Anfang dieses kurzen Kapitels die Antwort geben, dass dieser Text niemals ein Ende Deuterocesajas darstellte. Es entwickelt den Gedanken des Knechts weiter, so wie das Neue Testament diesen Knecht weiterdenkt.

Die literarkritischen Entwürfe, die man zu diesem Text in Anschlag bringt, haben bisher allesamt nicht überzeugt. Man ist sich aber immerhin darin einig, dass dieser Text wenigstens aus zwei Teilen besteht. Einer Jhwh-Rede und einer Wir-Rede. Damit hat man freilich noch nicht viel gewonnen, da sich jetzt die Frage nach der Ursprünglichkeit stellt: Was ist älter? Wir werden zeigen, dass die Wir-Rede jünger ist.

9.1. Übersetzung

^{52,13} **Siehe, mein Knecht wird erfolgreich sein:**
Erhaben wird er sein und erhöht und sehr groß,
¹⁴ **denn über dich sind viele erschrocken,**
So entstellt ist er und unmenschlich sein Aussehen
und seine Gestalt ist anders als die der Menschen.
¹⁵ **So lässt er viele Völker staunen²,**
seinetwegen/vor ihm verschließen Könige ihre Mäuler,
weil sie sahen, was ihnen erzählt wurde,
und sie darauf achteten, was sie nicht gehört hatten.
^{53,1} *Wer glaubte der Botschaft an uns?*

¹ Vgl. WEIPPERT, Konfessionen, S.109: „Auch das vierte ‚Gottesknechtslied‘ in Jes 52/53 ist nicht in seine Umgebung eingebettet; doch fehlt auch hier ein Begleitwort. [...] [E]s dürfte also erst mit oder nach den Nachtragskapiteln [sc. Kap. 54 u. 55] an seinen Platz gerückt worden sein“.

² MT: מִשְׁתַּחֲוִים (= Vulgata: *asperget*//Hier. in Es. XIV ad LII,13/15); LXX: θαυμάσονται (vgl. dazu ZIEGLER, Untersuchungen, S.162, demzufolge θαυμάζω bei schwer verständlichen hebräischen Wörtern stehe; anders dagegen HERMISSE, BK XI/3, S.318 Anm. 6, wonach die Septuaginta „am Kontext orientiert“ sei). Vgl. zu diesem Textproblem erschöpfend ebd., S.318f. und seinem Résumé: „Doch sind alle Verbesserungsvorschläge bloß Lückenfüller; sicher ist nur, dass ein Ausdruck für ‚staunen machen‘ dastehen muss“. Lies daher „staunen lassen“.

- Der Arm Jhwhs – über wen wird er offenbar?*
² **Und er wuchs auf vor mir³ wie ein Säugling,**
und wie eine Wurzel aus verdorrtem Land,
kein schönes Aussehen hatte er und keine Pracht⁴,
dass wir ihn angesehen hätten
und keine schöne Gestalt, dass wir Gefallen an ihm gefunden hätten.
³ **Er war verachtet und verlassen von den Männern.**
Als ein Mann der Schmerzen und der Krankheit ward er erkannt.
Wie einer, vor dem man das Gesicht verbirgt,⁵
ward er verachtet und wir haben ihn nicht angesehen.
⁴ *Wahrlich, er trug unsere Krankheiten*
und unsere Schmerzen nahm er auf sich.
⁵ *Er war durchbohrt von unseren Verfehlungen,*
zerschlagen von unseren Sünden.
Die Züchtigung war auf ihm zu unserem Heil⁶
und durch seine Striemen wurde uns Heilung geschaffen⁷.
⁶ *Wir alle irren umher wie Vieh,*
ein jeder wendet sich seinen Weg zu.
und Jhwh ließ auf ihn treffen all unsere Sünde.
⁷ **Geschlagen ward er und gebeugt,**
seinen Mund aber tat er nicht auf.
Wie ein Lamm zum Schlachten geführt wird
und wie ein Schaf vor denen erstarrt, die es scheren,
tat er seinen Mund nicht auf.
⁸ **Aus der Haft und aus dem Gericht ist er genommen.**
Und wer denkt über sein Schicksal⁸ nach?
Denn aus dem Land des Lebens ward er herausgeschnitten;
wegen der Verfehlung meines Volkes wurde er zu Tode⁹ getroffen¹⁰
⁹ **Und man gab [ihm] mit/bei Frevlern sein Grab**
und beim Reichen seine Grabstätte,¹¹

³ MT: לִפְנֵי und so auch alle anderen Textzeugen. Mit EWALD, Propheten Bd. 2 (1868), S.94 beginnt die Reihe derer, die statt לִפְנֵי (vor ihm) lieber לִפְנֵינוּ (vor uns) lesen wollen („nach dem ganzen zusammenhänge des sinnes nothwendig“ [sic!], in der ersten Auflage fehlt diese Konjekturen noch). Diese Lesart ist allerdings ebenso wenig durch Textzeugen gedeckt wie unser Vorschlag: Möglich wäre nämlich auch eine Dittographie des ו vom folgenden וְכִשְׁרָשׁ, der wir an dieser Stelle folgen, lies daher: לִפְנֵי. Zum Problem dieser „zeugenlosen“ Textänderung vgl. unten, S.155.

⁴ Vgl. 40,6bβ: וְכִלְ-חֶסֶד und die dazu vorgeschlagenen Konjekturen.

⁵ Übers. von Gesenius¹⁸ S.706, vgl. auch HALAT S.575 und KAHAL S.309.

⁶ Vgl. HALAT S.528.

⁷ Mit Brockelmann §35c.

⁸ MT: דִּוְרוֹ, vgl. dazu HALAT S.209 und KAHAL S.113: „? Geschick, alt[ernative Erklärung] seine Zeitgenossen“.

⁹ MT: לָמוֹ; LXX: εἰς θάνατον. Dafür wird von vielen die Konjekturen לָמוֹת vorgeschlagen, der wir hier auch folgen.

¹⁰ MT: נָנֶע; 1QIs^a: נִנֵּע; lies נָנֶע. So auch Gesenius¹⁸ S.781; HALAT S.632 und KAHAL S.340.

¹¹ Übers. nach HERMISSON, BK XI/3, S.315.327.

**obgleich¹² er kein Unrecht getan hatte
und Betrug nicht in seinem Mund war.**

¹⁰ Aber Jhwh gefiel es, ihn mit Krankheit zu schlagen,
wenn er ihn als Sühnegabe einsetzte.

Und er wird Nachkommenschaft sehen, lässt lange leben,
und der Wunsch Jhwhs wird durch ihn gelingen.

¹¹ **Wegen der Mühsal seines Lebens wird er sehen;
er wird sich sättigen an seiner Erkenntnis.¹³**

**Zum Recht verhilft mein Knecht vielen,
und ihre Sünde nimmt er auf sich.**

¹² **Deshalb teile ich ihm zu unter vielen
und mit Mächtigen teilt er die Beute,
dafür, dass er dem Tod sein Leben preisgab
und unter die Abtrünnigen gezählt wurde,**

Er trägt aber die Sünde Vieler
und nahm sich der Abtrünnigen an.

9.2. Literarkritische Überlegungen

Dieser Text ist hin und wieder literarkritisch untersucht worden, ohne dass sich freilich eine Analyse als überzeugend erwiesen hätte.¹⁴ Da dieser Text schon länger für jünger gehalten wurde, besonders seit den 1970er Jahren, hat man sich um die Literarkritik weniger Gedanken gemacht. Faszinierender war der Text ob seines Inhalts. Dabei gibt es doch einige Punkte, die auf literarisches Wachstum schließen lassen. Wäre dieser Text aus einem Guss, wäre er eine Ausnahme im Jesaja-Buch.

Eine erste Durchsicht des Textes zeigt, dass es einen großen Abschnitt gibt, in dem eine Gruppe über den Knecht Jhwhs spricht (vgl. Jes 53,1–6). Demgegenüber stehen Abschnitte, in denen offensichtlich Jhwh von seinem Knecht redet (vgl. Jes 52,13; 53,8b.11f.). Der Rest ist aber kaum in der gleichen Sprache gehalten: Der Knecht wird angeredet (vgl. Jes 52,14), dann wird von ihm so in der 3. Sg. gesprochen, dass einmal Jhwh als Sprecher ausscheidet (vgl. Jes 53,10), und so, dass die Identität des Sprechers nicht erkennbar ist (vgl. Jes 53,7.8a). Dazu kommen inhaltliche Widersprüche. Nachdem z. B. in Jes 53,9 vom Grab des Gottesknechtes die Rede war, springt V.10 in die Zeit davor und spricht von der Krankheit, mit der Jhwh ihn geschlagen hatte (vgl. dagegen schon V.3).

¹² Vgl. Brockelmann §145a

¹³ Vgl. dazu HERMISSON, BK XI/3, S.316.333.402–405, der allerdings anders sortiert und zuordnet.

¹⁴ Vgl. den Überblick bei ebd., S.334–337, bes. S.334f. Leider enthält uns HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.164 „wohl mögliche literarkritische Differenzierungen“ vor.

Nimmt man also die Textteile, in denen von einer 1. c. Pl. die Rede ist, heraus,¹⁵ ergibt sich ein klareres Bild: Jhwhs Knecht wird viel Erfolg haben, kam aber „von ganz unten“. Dass er sein Grab bei den Frevlern fand, hinderte Jhwh nicht daran, ihm eine besondere Zukunft zu schenken. Die Textteile, die in der 1. c. Pl. gehalten sind, betten in diese großartige Geschichte ein Sündenbekenntnis ein, wodurch das Schicksal des Knechts nicht als losgelöst erscheint, sondern mit der Sprechergruppe verbunden ist. Dass umgekehrt die Wir-Rede ursprünglich sein soll,¹⁶ scheitert schlichtweg daran, dass man so nicht wüsste, um wen es geht. Der Begriff עֶבְדִּי (*mein Knecht*) fällt nämlich in Jes 52,13a. Ohne diese Nennung hängt die Wir-Rede als Grundschrift in der Luft!

Die Literarkritik, die an manchen Stellen noch etwas komplizierter ist, als dass man von einer Grund- und einer Bearbeitungsschicht sprechen kann, gestaltet sich folgendermaßen.

Jes 52,13–15: Diese Verse stellen die Einleitung des vierten Gottesknechtsliedes dar. Jhwh selbst redet von seinem Knecht (עֶבְדִּי, V.13a). Der Anfang von V.14aβ, der an den Knecht gerichtet ist (עָלֶיךָ – *über dich*), durchbricht die Rede über den Knecht und lässt sich besser als späteren Kommentar zu V.13 lesen.¹⁷ Ein sinnvollerer Zusammenhang ergäbe sich demzufolge, wenn sich die Rede von der Zukunft des Knechtes (V.13) der Vergangenheit zuwendete.

Jes 53,1–3: Hier wechselt der Sprecher von Jhwh hin zu einer Gruppe. Dabei ist Jes 53,1 das Gegenstück zu Jes 52,15. Wenn die Nationen und ihre Könige sehen werden, was ihnen nie zuvor verkündigt wurde, dann kann man ja umgekehrt die Frage an die eigenen Leute zurückgeben, ob denn jemand das geglaubt habe, was ihnen verkündigt worden sei. Dies bleibt eine rhetorische Frage. In V.2a läuft die Jhwh-Rede weiter,¹⁸ als wäre nichts gewesen, bis in der zweiten Hälfte des Verses die Sprechergruppe erneut das Wort ergreift (V.2b). Nimmt man die Wir-Rede heraus, geht es um die Vergangenheit bzw. die Kindheit des Knechts. Folgt man freilich nicht unserer Textänderung, ließe

¹⁵ In der literarkritischen Forschung zu diesem Text ist man andersherum verfahren: Die einleitenden Verse (Jes 52,13–15) galten als später vorangesetzt, die „Wir-Stücke“ hingegen als älter. Vgl. dazu HAAG, Stellvertretung, S.5, der die Grundschrift in Jes 53,1–7a.9b.10aγ.b sieht und in 52,13.15 und 53,11aγ.b.12a eine Bearbeitung erkennt. Hinzu kommt bei ihm eine „Ergänzungsschicht“ in 52,14; 53,7b–9aαβ.12b. Auch RUPPERT, Universales Heil, S.7 spricht bei Jes 52,13–15 von einem „rahmende[n] Gotteswort“. Siehe auch WHYBRAY, NBC, S.169, der V.13–15 für ein eigenes Stück hält („a separate piece“). Verwunderlich ist daran allerdings, dass die „Wir-Stücke“ in den übrigen Kapiteln zu den jüngsten Bestandteilen zählen. Man vergleiche dazu nur Jes 52,3–6! Wenn Jhwh hingegen in Jes 52,13 von seinem Diener spricht, erinnert das sehr vielmehr an den Stil der vorangehenden Kapitel. Dahinter einen Redaktor zu vermuten, der den Fremdkörper der Wir-Rede mit Hilfe der Jhwh-Rede besser eingebettet hätte, mag möglich sein, stellt aber einen unnötigen Umweg dar. Umgekehrt verfährt LABOUVIE, Gottesknecht, S.293–299, die Jes 52,13.15 und 53,12a zur Grundschrift rechnet.

¹⁶ So HAAG, Stellvertretung, S.5 und RUPPERT, Universales Heil, S.7. Den Einwand, dass ja auch im dritten Gottesknechtslied (Jes 50,4–9) der Begriff Knecht nicht fällt, kann man dadurch entkräften, dass der Knecht wenigstens selbst spricht. Ohne die Wir-Rede ist unserer Ansicht nach nicht erkennbar, dass es sich hier um einen עֶבְדִּי-Text handelt.

¹⁷ So auch HAAG, Stellvertretung, S.3, der aber den ganzen Vers herausnimmt.

¹⁸ Dies freilich nur mit der Textänderung, vgl. dazu oben, S.153 mit Anm. 3. Da die Jhwh-Rede auch ohne V.2 denkbar und verständlich ist, scheint es nicht zwingend notwendig, diesen Vers zur Grundschrift zu rechnen.

sich noch erwägen, ob nicht der gesamte V.2 aus V.3a erschlossen ist. Warum ist der Knecht verachtet und von den Männern verlassen? Antwort in V.2a: Weil er kein schönes Aussehen hatte!

V.4–6: In V.4 wird auf die Krankheit in V.3a^β Bezug genommen. Die Einleitung mit וַיִּזְכֹּר („wahrlich, in der Tat“) und der Umstand, dass in V.4 die Sprechergruppe selbst spricht, zeigt, dass hier die Krankheit gedeutet wird.

V.7–12: Während die Sprechergruppe von den Qualen und Folgen der Krankheit geredet hat, wendet sich V.7f. dem Ende des Knechtes zu. V.10a^α unterbricht den Gedankengang, da erneut die Krankheit zum Gegenstand wird, obwohl der Knecht längst das Schlimmste erlitten hat. Außerdem wird hier von Jhwh in der 3. Person gesprochen. Aber auch V.10 ist dem Abschnitt zugewachsen, da man sich in der zweiten Hälfte an Jhwh wendet. Dieser Vers greift vorweg, was in V.11f. folgt. Auch V.7–9 könnte man noch der Wir-Rede zuschlagen, allein es fragt sich, warum dort nicht einmal eine 1 c. Pl. zu finden ist. Wenn man diese drei Verse dann nicht einer Jhwh-Rede zuordnen will, müsste man einen dritten Sprecher dafür annehmen. V.12b greift aus den vorhergehenden Versen das Vokabular auf, jedoch ist mit V.12a das Ende schon erreicht. Dieser Versteil ist somit Zusatz.

Ergebnis: Wie oben angedeutet fügt sich das vierte Gottesknechtslied nicht gut in den Zusammenhang ein. Nimmt man es heraus, ergibt sich eine plausible Abfolge, wie wir im nächsten Kapitel zeigen werden. Soweit wir sehen, gibt es keinen guten Grund, warum das vierte Gottesknechtslied an dieser Stelle eingeschoben wird. Verständlicher wäre es, wenn es in der Nähe von Jes 49,1–6* oder Jes 50,4–9* stünde.

10. Jesaja 54

10.1. Vorbemerkung

Eine Frau wird in diesem Kapitel angeredet. Ihr wird Großes versprochen. Es kommen nämlich nicht nur ihre Kinder wieder, für deren Ankunft sie sich bereiten soll. Sie selbst wird sich verwandeln: Von einer Frau, die die Zeltstricke weit machen soll, hin zu einer Festung, deren Zinnen mit Edelsteinen bestückt sind. Beides beschreibt Zions wunderbare Zukunft, beides ergänzt sich, beides liegt mitnichten auf derselben literarischen Ebene! Während der erste Teil (Jes 54,1–10) die Gedanken des Imperativgedichts und von Jes 60 fortspinnt und Zion als Person gedacht ist, versteht der zweite Teil des Kapitels (Jes 54,11–17) Zion als Bauwerk.

Dieses Kapitel stand und steht immer im Schatten des vorhergehenden und nachfolgenden Kapitels. Das vierte Gottesknechtslied stach Kap. 54 mit seiner theologiegeschichtlichen Bedeutung aus. Jes 55 hingegen stellte als Schlusskapitel seit DUHM das Finale Deuterocesajas dar. Das Wort Jhwhs, das er am Anfang gegeben hatte, erfüllte sich in diesem Kapitel. Jes 54 wurde dem Schlusskapitel zugeschlagen, mit diesem verhandelt und wenig beachtet.¹ Man machte sich wenig Gedanken darum, dass in Jes 54 eine Frau angeredet wird, in Jes 55 jedoch nicht. Überhaupt ist Jes 55 keine gute Fortsetzung von Jes 54. Nach Jes 54 wartet man auf die Rückkehr der Söhne Zions. Diese Ankunft findet sich erst in Jes 60. Aber wir wollen an dieser Stelle der Arbeit nicht vorgreifen, sondern zuerst in die Zeit ELLIGERS zurückspringen.

Nachdem vier Jahrzehnte zuvor DUHM Deuterocesaja auf Jes 40–55 begrenzt hatte, nahm sich KARL ELLIGER in seiner Habilitationsschrift dieses Kapitel vor, analysierte es und kam zu dem Schluss, dass es nicht der Hand Deuterocesajas entstamme, sondern der Tritocesajas.² Heute gilt es unter Literarkritikern mehr oder weniger als ausgemachte Sache, dass Kap. 54 eine Fortschreibung darstellt und nicht mehr zum Grundbestand Deuterocesajas gerechnet werden kann.

Der Ausgangspunkt für unsere Untersuchung kann folgendermaßen bestimmt werden: 1. Hinter Jes 52,10 finden sich keine Textpartien, die zur Grundschrift Deuterocesajas gehören.³ Die Texte ab Jes 52,11 sind demzufolge Fort- bzw. Einschreibungen. 2. Die

¹ Dies ist nicht zuletzt daran erkennbar, dass die Literarkritik eher ein Bogen um dieses Kapitel gemacht hat und sich beinahe mit der Zweiteilung zufrieden gab.

² Vgl. dazu oben, S.13f. Die Beweisführung, die ELLIGER glaubte vorgelegt zu haben, geht allerdings nicht ganz auf. Er verwendet eine Analyse der Sprache, um zu zeigen, dass sich Kap. 54 tritocesajanischer Texte bedient. Er spricht Kap. 54f. Tritocesaja zu (vgl. ELLIGER, Deuterocesaja, S.167), der sich „doch wieder als eine klar umrissene Persönlichkeit erwiesen“ habe (S.135). Bricht diese Persönlichkeit auch weg, erledigt sich damit zwar die Einheitlichkeit des Kapitels, jedoch ist damit nicht erwiesen, dass Jes 54 zum Grundbestand Deuterocesajas gehört.

³ Vgl. dazu Kapitel 2 (zu Jes 55), Kapitel 9 (zu Jes 52,13–53,12) und oben, S.75–77 (zu Jes 52,11f.). Für Jes 54 werden wir den Nachweis in diesem Kapitel führen.

größeren Einheiten (Jes 54f., 60–62, 56–59 und 63–66) sind selbst nach und nach fortgeschrieben worden, wobei man nicht meinen darf, bevor der nächste Block begonnen werden konnte, sei der vorangegangene abgeschlossen gewesen. Wir müssen vielmehr mit einer verwickelten Entstehungsgeschichte rechnen.

Aus diesen Gründen muss die Analyse von Jes 54 behutsam vorgehen. ELLIGERS Ergebnisse können wir nicht einfach überspringen und für ungültig erklären, indem wir auf sein (traditionelles) Propheten- bzw. Tritojesajabild verweisen. Wenn man beweisen will, ob Jes 54 Deuterojesaja fortsetze oder zu Tritojesaja – in welcher Fassung auch immer – überleite, ist es nötig, zuerst die Herkunft des Stoffes zu klären: Geht er vornehmlich auf Tritojesaja bzw. auf Stücke aus Jes 56–66 zurück? Wie viel Jes 40–52 steckt in Jes 54? Welche anderen Texte werden rezipiert – inner- und außerhalb des Jesajabuches? Diese Ergebnisse können wir mit denen ELLIGERS vergleichen und so zu einem Urteil gelangen, ob sich Jes 54 aus Stücken in Jes 56–66 bedient hat. Mit Hilfe der Literarkritik kann dann eine relative Schichtung von Jes 54 vorgenommen und diese redaktionsgeschichtlich verortet werden.⁴

10.2. Übersetzung

- ^{54,1} **Jubel, Kinderlose, die nicht geboren hat!**
Jubel laut⁵ und jauchze, die nicht gekreißt hat,
denn zahlreicher sind die Söhne einer, die verlassen⁶ ist,
als die Söhne einer Verheirateten, spricht Jhwh.
- ² **Schaffe Raum dem Ort deines Zeltes**
und die Zeltdecken deiner Wohnstätten spanne aus⁷!
Spare nicht!
- Verlängere deine Zeltstricke**
und deine Zeltpflocke mach fest!
- ³ **Denn nach rechts und links wirst du dich ausbreiten**
und dein Same wird Völker enteignen
und verödete Städte werden sie bewohnen.
- ⁴ *Fürchte dich nicht, denn du wirst nicht zuschanden!*
Schäme dich nicht, denn du wirst nicht schamrot!
Denn die Schande deiner Jugend sollst du vergessen
und der Schande deiner Witwenschaft sollst du nicht weiter gedenken!
- ⁵ **Denn dein Ehemann ist es, der dich gemacht hat:**
Jhwh Zebaoth ist sein Name.
Der dich erlöst hat, ist der Heilige Israels.

⁴ Es interessiert bei Jes 54 besonders, ob es die Kapitel Jes 40–52 abgeschlossen habe und wie es sich zu Jes 60 verhält. Der neueren Tritojesajaforschung zufolge habe Jes 60 an Jes 40–55* angeschlossen, vgl. KRATZ, Tritojesaja 2011, S.235–238.

⁵ Vgl. dazu Brockelmann §93f: „breche in Jubel aus“, und JM §125o: „to break forth into cries of joy“.

⁶ Vgl. HALAT S.1446 und KAHAL S.621 für שוֹמֵמָה: „dem Umgang mit Menschen [...] entzogen sein“; Gesenius¹⁸ S.1380: „verstört, erstarrt, isoliert“. Hier etwas freier übersetzt.

⁷ MT: יָצַא; mit HALAT S.655 cj.: יָצַא.

Gott-der-ganzen-Erde wird er genannt.

⁶ *Denn wie eine verlassene Frau und eine vom Geist Verlassene ruft dich Jhwh,*

*und die Frau der Jugend ist fürwahr verworfen,
hat dein Gott gesagt.*

⁷ *Für einen kurzen Augenblick habe ich dich verlassen,
aber mit großem Erbarmen werde ich dich sammeln.*

⁸ *Im Strömen des Zornes habe ich verborgen
mein Angesicht einen Augenblick vor dir;
aber in ewiger Gnade habe ich mich deiner erbarmt,
spricht der, der dich erlöst, Jhwh.*

⁹ *Wie in den Tagen⁸ Noahs ist mir dies:
Wie⁹ ich geschworen habe,¹⁰*

*dass die Wasser Noahs nicht weiter über die Erde strömen sollen,
so habe ich geschworen,
dass ich nicht mehr zornig bin auf dich und dich nicht mehr schelte.*

¹⁰ *Wenn auch¹¹ die Berge weichen
und die Hügel wanken,
so weicht meine Gnade nicht von dir
und wankt der Bund meines Friedens nicht,
spricht der, der sich deiner erbarmt, Jhwh.*

¹¹ ***In Not Befindliche, Sturmzerzauste, nicht Getröstete!**
Siehe, ich besetze mit Halbedelsteinen¹² deine Steine
und deine Grundmauern mit Saphiren.*

¹² ***Und ich bestücke¹³ mit Edelsteinen deine Zinnen**
und deine Tore mit dem Ekdach
*und deine ganze Umrandung mit kostbaren Edelsteinen.**

¹³ ***Und alle deine Söhne werden zu Schülern Jhwhs**
und groß wird der Friede deiner Söhne sein.*

¹⁴ ***Mit Gerechtigkeit wirst du gegründet sein.**
Halte dich fern von Gewalt, denn du musst dich nicht fürchten,*

⁸ MT und 1QIs^d Frg. 12: כִּי־יָמִי; 1QIs^a: כִּי־יָמִי; Vul. und Hier. in Es. XV ad LIV, 9/10: *Sicut in diebus Noe*; LXX: ἀπὸ τοῦ ὕδατος τοῦ ἐπὶ Νωε; Aq., Sym.: ὡς [αἱ] ἡμέραι; Theod.: κατὰ τὰς ἡμέρας. Die Angabe der BHS zum zweiten מִיָּנָה (> G, dl) verkennt die Schwierigkeit des Problems. Vgl. dazu ausführlich unten, S.171f.

⁹ MT: אָשַׁר = LXX: κατότι. Vgl. dazu unten, S.172.

¹⁰ HALAT S.1300: שָׁבַע nif. + מִן + Inf.: *dass nicht mehr*; vgl. dazu JM §169h und WALTKE/O'CONNOR, Syntax, §38.3c mit Bsp. 17 (verneinter Konsekutivsatz).

¹¹ MT: כִּי – hier konzessiver Gebrauch; vgl. dazu Brockelmann §167 (z. St.); JM §171b. Weitere Stellen nach HALAT S.449 in Jes 16,12; Hos 13,15; Ps 21,12; Spr 6,35. In Koh 4,14: מִן כִּי; nach JM §171: Jer 14,12; 49,16; 50,11; 51,53; Ez 11,16; Sach 8,6; Ps 37,24; Prov 6,35. Dagegen STECK, Jesaja 51–54, S.107: כִּי sei hier „weder irreal noch potential, konzessiv, sondern als reale Aussage zu lesen“.

¹² MT: בִּבְרִיךְ, ebenso 1QIs^a. Vgl. dazu Gesenius¹⁸ S.1043 (vorsichtig): „eine Art Mörtel“. Lies mit HALAT S.868 בִּנְיָן. Vgl. dazu LXX ἄσθρακα; noch in Ex 28,18; 39,11; Ez 27,16; 28,13.

¹³ Vgl. JM §125w Anm. 2.

und fern vom Schrecken, denn er kommt nicht zu dir!

¹⁵ Siehe, der angreift, ist nicht von mir¹⁴.

Wer dich angreift, wird gegen dich fallen.

¹⁶ **Siehe, ich habe den Handwerker gemacht,
der mit Feuer die Kohle anfacht,
der ein Werkzeug für seine Arbeit erfindet.**

Ich aber habe einen Verderber, um zu zerstören, geschaffen.

¹⁷ **Jede Waffe, die gegen dich geschmiedet wird,
wird keinen Erfolg haben**

und jede Zunge, die sich anschickt, mit dir zu rechten,
wirst du für schuldig erklären.

**Dies ist das Erbe der Knechte Jhwhs,
und ihre Gerechtigkeit kommt von mir, Raunung Jhwhs.**

10.3. Literarische Analyse

In Jesaja 54 werden drei Themen angesprochen, die alle Frau Zion betreffen und sinnvoll aufeinander geordnet sind. Zu Anfang steht ihr Kinderreichtum als unfruchtbare Mutter Zion. Ihre Kinder würden das Land und die verödeten Städte (wieder) in Besitz nehmen (V.1–3). Der zweite Abschnitt stellt – grob gesagt – Zion in ihrer einstigen Situation als der Verlassenen die Zusage gegenüber, dass ihr Gnade und Frieden zuteil würden (V.4–10). Abschließend wird Zions Pracht als Stadt in den buntesten Farben gemalt und das Vorgegangene damit überboten (V.11–17). Die drei Abschnitte sollen im Folgenden zuerst auf ihren Hintergrund befragt werden, um auch anhand der Sprache zu zeigen, dass Jes 54 ein Kapitel jüngeren Datums ist. Danach werden wir die Literarkritik erhellen. Am Ende steht eine redaktionsgeschichtliche Einordnung.

10.3.1. Zum Sprachmaterial

Jes 54,1–3: Diese ersten drei Verse stellen eine gedankliche Einheit dar. Sprachlich werden hier Motive aus der Genesis, dem Jeremiabuch, aber auch aus den vorangegangenen Kapiteln aufgenommen bzw. auf sie angespielt.¹⁵

Genesis: Der Anruf **עֲקָרָה** (*Unfruchtbare*) spielt auf die Unfruchtbarkeit der Erzmütter (Gen 11,30; 25,21; 29,31) an¹⁶ und die Zusage, dass Zion sich nach links und rechts

¹⁴ MT: **מֵאֹתִי**, mit HALAT S.77 cj. **מֵאֹתִי**; vgl. 1QIs^a **מֵאֹתָא**.

¹⁵ Vgl. zum Sprachmaterial vor allen Dingen STECK, Jesaja 51–54, S.103–112. Dass man Deuterjesaja mit der Genesis zusammenbringt, ist so neu nicht. Vgl. schon DUHM, HK III/1, S.409, der für Deuterjesaja die Kenntnis des Jahwisten voraussetzte. Dies war damals insofern unproblematisch, da der Jahwist für rund 400 Jahre älter gehalten wurde als Deuterjesaja. Seit man die Entstehung der Genesis und ihre Fortschreibung herabdatiert hat, muss im Einzelnen geprüft werden, auf welches Stadium der Pentateuchredaktion Bezug genommen wird (vgl. z. B. für Jes 40,1–5 und die Vorlagen in der Genesis KRATZ, Horizonte). Vgl. für Jes 54,9f. auch noch unten, S.173.

¹⁶ Vgl. BEUKEN, Isaiah LIV, S.38f., der darin eine Anspielung nur auf Sarah sieht. Darüber hinaus wird der Begriff **עֲקָרָה** in Ex 23,26 und Dtn 7,14 (keine Unfruchtbarkeit im Land), für Simsons Mutter (Ri 13,2) und in Hannas Gebet (1 Sam 2,5) verwendet; dazu noch Ps 113,9, wo ausdrücklich die Unfruchtbarkeit

ausbreiten werde (וּפְרָצִי), erinnert an die Zusage an Jakob (Gen 28,14: וּפְרָצֶה).¹⁷ Beide Themen stehen in der Genesis im größeren Rahmen von Verheißung und Erfüllung. Wie dort der unfruchtbaren Frau Nachkommenschaft verheißen und sie dann später auch tatsächlich schwanger wird, so wird an dieser Stelle Zion die Rückkehr ihrer Söhne verkündet und in Jes 60 auch erfüllt.

Exodus und Jeremia: Die Nomina aus Jes 54,2 begegnen allesamt im Stiftshüttengesetz wieder,¹⁸ allerdings besteht eine engere Parallele zu Jer 10,20. Dort spricht Jhwh davon, dass sein Zelt verwüstet und seine Kinder fortgezogen seien.¹⁹ Liest man beide Stellen hintereinander, drängt sich der Verdacht auf, dass das, was in Jer 10,20 geschehen ist, mit Jes 54,2 zu einem guten Ende kommt. Jes 54,2 scheint somit in Kenntnis von Jer 10,20 formuliert worden zu sein, wahrscheinlich aber nicht von derselben Hand.²⁰ Eine weitere wichtige Parallele besteht zu Jer 30,18–21:²¹ Dort kündigt Jhwh an, das Geschick der Zelte Jakobs (אֹהֶלֵי יַעֲקֹב) zu wenden und sich über seine Wohnungen (וּמִשְׁכְּנֵיהֶם) zu erbarmen (Jer 30,18). Dazu kommt die Verheißung vieler Söhne (וְהָרְבִּיתִּים V.19[–21]).

Jesaja: Neben Wendungen wie פָּצְחִי רִנָּה (*brecht in Jubel aus*)²² wird in 54,1–3 vor allen Dingen auf Jes 49 Bezug genommen. Man könnte versucht sein, Jes 54,1–3 als (umbiegende) Auslegung von 49,19 zu begreifen, womit die Enge des verwüsteten Landes der Vielzahl der Bewohner gegenübergestellt werden soll (in 62,4aβ ist das Land *verheiratet* bzw. *begattet*²³): Stichworte sind יָלַד (49,21/54,1), die Söhne Zions (49,17: בְּנֵי־שֹׁמֵרָה/54,1: בְּנֵי־שֹׁמֵרָה) und die in 49,14ff. geschilderte Situation.²⁴

neben Mutterschaft gestellt wird (מוֹשִׁיבֵי עֶקְרָה הַבֵּית אִם־הַבָּנוִים שְׁמָחָה). Hiob 24,21 spielt hier keine Rolle. Gegen BEUKEN vgl. STECK, Jesaja 54,1–8, S.94 mit Anm. 9.

¹⁷ Im Sinne von *sich ausbreiten* (von Menschen) noch in Ex 1,12 (!), Hos 4,10 und 1 Chr 4,38. Vgl. dazu CONRAD, פָּרַץ, Sp.767f. Jes 54 spielt daher mit Gen 28,14 auf eine jüngere Textschicht der Bet-El-Erzählung an. Vgl. zur Textschichtung der Bet-El-Erzählung BECKER, Jakob, S.167 im Rückgriff auf GUNKEL (ebd., Anm. 49).

¹⁸ אֹהֶל in Ex 26ff.; in Jes 40–52 nur noch in 40,22. Diesen einen Beleg nutzt KOCH, אֹהֶל, Sp.132, um breit über den Himmel – als Zelt – bei Deuterjesaja zu reden. Jes 54,2 wird in diesem Zusammenhang aber nicht erwähnt. זִימָה (Zeltdecken) in Ex 26,1–13 und 36,8–17; מִיתָר (Zeltstricke) in Ex 35,18; 39,40 und יִתָּר (Zeltpflocke) in Ex 27,19; 35,18; 38,20.31 und 39,40 (HALAT S.430 unterscheidet zwischen hölzernen und metallenen und hält die Pflocke in Jes 54,2 für hölzerne). מִשְׁכְּנֵיהֶם in Ex 26,7–37 und öfter (dort nur im Singular; zum Plural vgl. KELLERMANN, מִשְׁכָּן, Sp.64 und auch Sp. 65 zu Jes 54,2).

¹⁹ Neben den Söhnen Jhwhs (בָּנֵי) finden sich die Zeltstricke (מִיתָרֵי), die Zeltbahnen (זִימֹתַי) und das Zelt (אֹהֶל) sowie das Aufspannen (נִשָּׂה) wieder. Zum femininen Plural מִשְׁכְּנוֹת vgl. auch SCHMID, Buchgestalten, S.122. Jer 10,20 weist über 1 Kön 1,28–30 (אֹהֶל יְהוָה).39 auf das Stiftshüttengesetz zurück.

²⁰ Dafür spricht, dass in Jer 10,20 Zion nicht erwähnt wird und dass mal das Zelt selbst ausgespannt wird (Jer 10,20), mal die Zeltbahnen (Jes 54,2). STECK, Jesaja 51–54, S.104 verweist für Jes 54,2 noch auf Thr 2,4, womit das Zelt, das Zion gehört, erklärt sei (כָּאֵשׁ חֲמָחוּ – In das Zelt der Tochter Zions hat er wie Feuer seinen Zorn ausgegossen).

²¹ Dieser Abschnitt wird mal zur Grundschrift von Jer 30 gerechnet (vgl. SCHMID, Buchgestalten, S.119 mit Anm. 300), mal als sekundäre Erweiterung verstanden (vgl. LEVIN, Verheißung, S.179f.).

²² Noch in Jes 44,23; 49,13; 55,12 (jeweils die Berge) und in 14,7; פָּצַח noch in Jes 52,9 und Ps 98,4. Zu den Beziehungen zwischen Jes 52,7–10 und Ps 98 vgl. oben, S.78.

²³ HALAT S.136, zu 62,4aβ: בְּעוֹלָה וְלֹאֲרִצָּה יִקְרָא חֲפָצֶיךָ כִּי לְךָ (denn man wird zu dir sagen: Mein-Gefallen-an-ih, und über das Land Es-ist-begattet).

²⁴ Zum Restbestand: חִיל (kreißen) zwar auch in 45,10, dann aber erst in 66,7f.; zu נִשָּׂה (ausspannen, aufschlagen) vgl. ELLIGER, Deuterjesaja, S.157 (in Deuterjesaja sonst Qal, mit „Himmel“ verbunden).

Jes 54,4–10. Der zweite Abschnitt ist vielschichtiger und nicht wie V.1–3 auf einen Nenner zu bringen. In V.4 findet sich die Aufforderung an Zion, sich nicht mehr der Vergangenheit wegen zu schämen. An diese werde sie zukünftig nicht mehr denken müssen. Sei Zion einst verlassen gewesen (V.6), wenn auch nur für kurze Zeit (V.7f.), so sei sie doch jetzt wieder mit Jhwh vermählt (V.5). Indem Jhwh auf Noah Bezug nimmt, versichert er Zion seiner Treue und seines Friedensbundes (V.9f.). Ohne Frage läuft dieser Abschnitt auf diese Versicherung zu. Anleihen nimmt er vor allen Dingen in Jes 40–52, bes. in Kap. 49,²⁵ in der Genesis, namentlich in der Noah-Erzählung, und im Ezechielbuch.

Deuterojesaja: בּוֹשׁ (*sich schämen*) bzw. בָּשָׁת וְכָלם nif. (*sich schämen*) begegnen in Jes 40–52 vornehmlich an Stellen, die zur Götzenbildpolemik gehören (42,17; 44,9.11; 45,16f.); בּוֹשׁ ist in 41,11 auf Jakob-Israel gewendet, wovon wiederum 45,24 (auf Jhwh umgedeutet) abhängig ist. Die zwei übrigen Belege in 49,23 und 50,7 gehören zusammen: In 49,23 findet sich die „Theorie“, in 50,7 die „Anwendung“: עֲלֻמִּיךָ (*deine Jugend*) und אֶלְמְנוּתִיךָ (*deine Witwenschaft*) sind im Jesajabuch *hapax legomena*.²⁶

Die Wendung יְהוָה צְבָאוֹת (*Jhwh Zebaoth*) kommt im Jesajabuch über 62-mal vor, in Protojesaja deutlich häufiger als in Jes 40–55 (56:6), in Tritojesaja gar nicht. Hingegen begegnet die Wendung יְהוָה צְבָאוֹת שְׁמוֹ (*Jhwh Zebaoth ist sein Name*) im Jesajabuch nur in 47,4; 48,2; 51,15 und 54,5 und soll dort den Handelnden näher erläutern, teilweise als Apposition.²⁷ Dass Jhwh erlöst (נָצַל), bzw. Erlöser ist (נֹצֵל), findet sich in 40–52 öfter,²⁸ ebenso der Heilige Israels (קְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל)²⁹ Die Hügel treten in Deuterojesaja nur

צְהַל I (*jauchzen, schreien*) kommt in Jes 40–55 nur hier vor, dafür aber im Ersten Jesaja, nämlich in Jes 10,30; 12,6 und 24,14; dazu noch in Jer 5,8; 50,11; Est 8,15 (vgl. HALAT S.945). Die Städte (Judas), die wieder bewohnt werden sollen, finden sich in Jes 40,9 und 44,26 vor, in 61,4 mit anderer Terminologie (עָרֵי חָרֵב *Städte der Verwüstung*), 64,9(?); in 45,13; 48,2 und 52,1 ist jeweils Jerusalem gemeint (vgl. 60,14; 62,12; 66,6), in 42,11 die Städte der Wüste. Zions Same (54,3: זֶרְעֶךָ) steht auch noch in 43,5, etwas öfter findet sich aber Same Jakobs (44,3; 45,19.25 [Israel]; 48,19).

²⁵ Dagegen betont STECK, Jesaja 54,1–8, S.95 vor allen Dingen die Stichwortaufnahmen aus Kap. 47, wobei er bisweilen etwas unscharf ist. So leuchtet z. B. nicht unmittelbar ein, dass אֱלֹהֵי כָל-הָאָרֶץ (*Gott der ganzen Erde*, 54,5bβ) auf נִגְרַת מַמְלָכוֹת (*Herrin über Königreiche*, 47,5) Bezug nehmen soll.

²⁶ Der erste Begriff findet sich noch in Ps 89,46; Hiob 20,11(Q); 33,25, der zweite in Gen 38,14.19 und in 2 Sam 20,3.

²⁷ Zur literarkritischen Auswertung vgl. unten, S.170.

²⁸ Nach Jes 35,9 in 41,14; 43,1; 44,6.22–24; 47,4; 48,17.20; 49,7.26; 51,20; 52,9.

²⁹ Jes 41,16; 43,3.14f.20; 45,11; 47,4; 48,17; 49,7; dann noch in 55,5. Vgl. dazu JÜNGLING, *Der Heilige Israels*, S.99 mit Anm. 29–32 (Belegstellen, auch außerhalb Jesajas), KORNFELD/RINGGREN, קְדוֹשׁ, Sp.1186, bes. aber und vor allen KRATZ, *Israel*, S.160–165: Der Ursprung dieses Titels sei in Jes 1–39 zu suchen, wobei einige Belege „auf der Linie des Zweiten [Jesajas]“ lägen (ebd., S.163 mit Anm. 25 und 26). Für Kratz bleiben die Belege in Jes 1,4; 5,19.24; 30,11f.15; 31,1 übrig (ebd., S.164). Folgt man BECKER, *Botschaft*, S.198f. (danach auch die folgenden Seitenzahl), gehört Jes 1,2–20*, wovon 1,21–2,5 literarisch abhängig sei (S. 192–197), in die Zeit „der nachexilischen Tempel-Gemeinde“. 5,24b rechnet er zwar zum Grundbestand der Weheworte (S. 142f., „entgegen dem üblichen Urteil“, dessen Vertreter er in Anm. 96 nennt), „das übliche Urteil“ scheint mir aber die besseren Argumente auf seiner Seite zu haben. Jes 5,19 ist für ihn hingegen eine Erweiterung (S. 140f.). Jes 30,11f.15 zählt er wie 1,2–20* wiederum zur „Ungehormsams-Redaktion“ (S. 265), 31,1 hingegen zur Assur-Redaktion (S. 261–263) und damit in die nachexilische Zeit (S. 283f.). Stimmen diese Analysen, so ist der „Heilige Israels“ kein „alter“ Titel, sondern verdankt sich der Reflexion nach 587 v. Chr. Auch KRATZ, *Israel*, S.164f. äußert sich sehr zurückhaltend zu dem vermeintlich hohen Alter der Belege, verortet den Ursprung aber dennoch in Jes 6,3.

in Verbindung mit den Bergen auf,³⁰ die wiederum zum festen Inventar deuterojesajischer Sprache gehören. Mit ihrer Hilfe soll die Unmöglichkeit bzw. die Schöpfermacht illustriert werden.³¹

Jes 54,8 zeigt zu 8,17 eine auffällige Parallele. Dort hat Jhwh sein Angesicht vom Haus Jakobs abgewendet (8,17: **הַמִּסְתִּיר פָּנָיו מִבֵּית יַעֲקֹב**), hier heißt es dagegen, dass er sein Angesicht im Aufwallen seines Zorns nur eine kurze Zeit von Zion abgewendet habe (54,8: **בְּשַׁעֲף קֶצֶף הִסְתַּרְתִּי פָנַי רִנֵּעַ מִמֶּךָ**). Dass 54,8 auf 8,17 irgendwie reagiert, ist nicht von der Hand zu weisen. Dass beide Verse nicht vom selben Verfassen stammen sollen, leuchtet im ersten Moment zwar ein, aber wenn man die Fortsetzung in 8,17 liest (8,17: **וְקִיַּיתִּי לוֹ** und *ich warte auf ihn*), scheint 8,17 auf eine Fortsetzung wie die in 54,8 angelegt zu sein.³²

Jes 49: Aus Jes 49,14f. stammt das Motiv der verlassenen Frau (V.6), das mit V.7 sogleich eingeschränkt wird (**בְּרִנֵּעַ קָטָן עֲצָבְתִּיךָ** – *einen kurzen Augenblick habe ich dich verlassen*). Damit hängt **רחם** pi. (*sich erbarmen*) zusammen, das in Jes 40–55 nur in 49,10.13.15; 54,8.10 und in 55,7 begegnet.³³

Genesis: Es mag anfänglich verwundern, wenn in Jes 54,9 auf Noah und nicht auf die Erzväter, Mose oder David Bezug genommen wird, schon deshalb, weil sich der Zusammenhang von Flut und Zion ohne Weiteres nicht erschließt. Noah begegnet – abgesehen von 1 Chr 1,4 und Sir 44,17f. – nur noch in Ez 14,12–20, wo er von Hiob und Daniel begleitet wird. Während jeder der drei Gestalten im Ezechielbuch „eine in der Geschichte Israels einzigartige Krise“ bewältigt,³⁴ steht in Jes 54,9f. der Bundesschluss und die Zusage Jhwhs an sein Volk und weniger die Flut im Vordergrund. So verwundert es kaum, dass bis auf allgemeines **מַי** (*Wasser*) und **יְמֵי נֹחַ** (*die Tage Nochs*, Gen 8,29) keine Sintflut-Begrifflichkeit verwendet wird.³⁵

Ezechiel: Beziehungen zum Ezechielbuch sind schon öfter beobachtet worden. Dabei ragt die Studie von BALTZER heraus, der das beiden Propheten gemeinsame Gedankengut thematisch untersucht hat.³⁶ In der Tat zeigt z. B. Ez 37,25–28 erstaunlich viele Paralle-

³⁰ Jes 40,4.12; 41,15; 42,15; 54,10; 55,12. Der Berg findet sich darüber hinaus noch in 40,9; 42,11; 44,23; 49,13 und 52,7.

³¹ Es ginge vielleicht zu weit, in Jes 54,10 einen Widerspruch zu Jes 40,4aß zu sehen, wo von der Einebnung der Berge und Hügel die Rede ist.

³² Vgl. dazu bes. BECKER, Botschaft, S.118: „Die Verhüllung des Angesichtes Gottes [...] ist [...] zum Deutungsschlüssel für den Untergang, ja zum Signum der vorexilischen Unheilsgeschichte überhaupt geworden“. Siehe dann ebd., S.118 Anm. 231.

³³ Vgl. dazu noch S.74 mit Anm. 28.

³⁴ WAHL, Noah, S.548. Er datiert die Texte über Noah, Hiob und Daniel sowie Ez 14,12–20 in die persische Zeit (ausgehendes 6. bzw. 5. Jahrhundert), vgl. ebd., S.550–552.

³⁵ Vgl. ERTZ, Studien, S.30. Gemeinsame Traditionselemente seien die Wasser Nochs (=Flut), der Bundesschluss und der Wiederholungsverzicht. Dagegen fehlten ein Bericht über die Flut, die Arche, die Tiere, alle Zeitangaben und die Familie Nochs. Demzufolge – so ERTZ – scheint Deuterojesaja diese Elemente „bei seinen Hörern als bekannt vorauszusetzen“ (ebd., S.30). Vgl. zur Aussageabsicht unten, S.173.

³⁶ Vgl. BALTZER, Ezechiel, der aber den Friedensbund aus Ez 34,37 (vgl. S.160–162) mit dem aus Jes 54,9 (vgl. S.173) nicht zusammenbringt. Mit größeren literarischen Abhängigkeiten muss er noch nicht rechnen, da der Paradigmenwechsel in der Prophetenforschung erst danach einsetzt. Vgl. zu den (sprachlichen) Beziehungen auch ZIMMERLI, BK XIII/2, S.874 und STECK, Jesaja 51–54, S.106f.

len zu 54,1–3.9f., so z. B. den Friedensbund (בְּרִית שְׁלוֹם) in Ez 37,26.³⁷), die Vorstellung, dass Jakob im verheißenen Land wohnen werde (Jes 54,3/Ez 37,25), und die Verheißung, zahlreich zu werden (Jes 54,1/Ez 37,26). Dies sind aber nicht mehr als Berührungen, die bei einer literarischen Abhängigkeit jeweils stark umgeformt worden wären. Wenn, dann scheint es dabei leichter möglich, dass Ez 37,25–28 von Jes 54,1–10* abhängig ist als umgekehrt.

Jes 54,11–17. Diese Verse spielen auf verschiedene Themen und Motive aus Jes 40–52 an, zeigen aber auch (lose) Verbindungen zum ersten Jesaja und anderen Prophetenbüchern. So weisen eine Reihe an Stichworten auf Themen und Motive Deuterojesajas zurück.³⁸ Von den drei Eigenschaften, mit denen Zion in 54,11 beschrieben wird (עֲנִיָּה סֶעֱרָה לֹא נִחְמָה – *In-Not-Befindlich, Sturmzerzauste, Nicht-Getröstete!*), finden sich zwei im weiteren Kontext (Jes 51,19.21) wieder, die dritte (סֶעֱרָה) ist im Pual ein *hapax legomenon* des gesamten Alten Testaments, könnte aber aus 29,6 erschlossen sein. Dagegen scheint es unwahrscheinlich zu sein, dass auf Jes 40,24 bzw. 41,16 angespielt werden soll. Später wird auf die Götzenbildpolemik³⁹ Bezug genommen, auch hier wieder in einer Überspitzung: Nicht nur die Statuen und Standbilder sind „gemacht“, sondern sogar der Schmied selbst (54,16: אֲנִכִּי בָרָאתִי הָרֶשׁ – *ich habe den Schmied erschaffen*). Aus diesem Grund ist es folgerichtig, dass keine Waffe gegen Zion Erfolg davon tragen wird (54,17a: לֹא יִצְלַח (כָּל-כְּלִי יוֹצֵר עָלֶיךָ). Die Knechte Jhwhs (54,17b: יְהוָה עֲבָדָיו – *meine Knechte*). Das Heil widerfährt dort nicht dem ganzen Volk, sondern nur denen, die Knechte Jhwhs genannt werden können.⁴⁰

Die Tore spielen im Jesajabuch, anders als z. B. im Jeremia- bzw. Ezechielbuch, eine untergeordnete Rolle. In Jes 40–52 begegnen sie allein in 45,1, danach sonst nur noch in Jes 54,12 und 60,11.18.⁴¹ Da in Jes 45,1 aber nicht die Tore Jerusalems bzw. Zions gemeint sind, sondern die Babylons, bleiben die letzten drei Stellen übrig. In Jes 40–52 wird der bauliche Zustand Jerusalems vornehmlich als Trümmerstätte (הָרָקָה: 44,26 [von Juda]; 49,19; 51,3 und am wichtigsten 52,9) und Verwüstung (שָׁמָם: 49,8; 49,19; 54,1.3) charakterisiert, wozu Zions Zelt (54,2) auf hervorragende Weise passt. In Jes 54,12 und 60,11.18 wird dieser Zustand um die Tore erweitert. Während also bei der Rückkehr Jhwhs zum Zion von den Trümmerstätten, nicht aber von den Toren die Rede war (52,7–10), spielen sie in 60,11 eine prominente Rolle, da dadurch der Reichtum der Nationen in die Stadt kommt. Jes 54,12 könnte diese Vorstellung vorbereiten: Zion benötigt demnach die Reichtümer der Nationen nicht, um sich selbst zu schmücken, da sie schon von Jhwh mit Edelsteinen bekleidet worden ist, sondern erhält sie deshalb, weil sie das Zentrum der Welt ist. Auf jeden Fall will Jes 54,11f. die „Zeltstadt“ Zion

³⁷ Noch in Ez 37,26 und Num 25,12. Dort scheint er ein späterer Zusatz zu sein, der verallgemeinert und mehr umfasst als der Bund in V.13.

³⁸ Vgl. schon HERMISSEN, *Einheit*, S.140 Anm. 29, wo er die Terminologie zwischen 54,11–17 auf der einen Seite und 50,4.8f. und 51,13 auf der anderen vergleicht, auf dieselbe Herkunft schließt und diese Stellen der Naherwartungsschicht zuordnet.

³⁹ Vgl. dazu ebd., S.137f.155.

⁴⁰ Vgl. dazu ELLIGER, *Deuterojesaja*, S.162.

⁴¹ In Jes 1–39 noch in 14,31; 22,7; 24,12; 26,2; 28,6; 29,21; 38,10. Von Zions bzw. Jerusalems Toren ist dabei nur in 22,7; 24,12 und 26,2 die Rede.

aus Jes 54,1f. überbieten. Im Alten Testament gibt es noch in Ex 28,18; 39,11; Ez 27,16 und 28,13 Edelsteinlisten, deren Verwandtschaft zu Jes 54,11f. für „zweifelhaft“ erachtet werden kann.⁴²

Der Begriff **לִמְדָר** für Schüler findet sich abgesehen von Jes 54,14 nur noch zweimal im Jesajabuch. Die bekannteste der beiden Stellen ist Jes 8,16, die andere 50,4. Die Schüler in Jes 8,16 gehen anerkanntermaßen auf eine spätere Hand zurück, lassen sich aber nur schwer datieren.⁴³ Der heutige Zusammenhang in Jes 8,16 legt nahe, dass der Ergänzender die Weisung viel weiter gefasst wissen will, als es der ursprünglich Kontext wollte.⁴⁴ An der anderen Stelle ist davon die Rede, dass Jhwh seinem Knecht die Stimme eines Schülers gegeben habe und dieser höre wie Schüler hören. Dieser Knecht, der hier zum Schüler geworden ist, kann mit den Schülern in 8,16 in Verbindung gebracht werden: Es scheint gerade so, als folge der Knecht Jhwhs dem Propheten Jesaja.⁴⁵ In 54,13 wird dieser Gedanke dann auf die Söhne Zions ausgeweitet: Wie Zion zu einer wunderbaren Stadt wird, werden ihre Söhne zu Schülern Jhwhs.

Der Befund, dass eine ganze Menge des Traditionsgutes seine Wurzeln in Jes 40–52 hat, erklärt ELLIGER geschickt, indem er Tritojesaja zum Schüler und Sammler Deuterojesajas werden lässt.⁴⁶ Entscheidender ist für ihn aber der Nachweis, dass sich in diesem Kapitel vornehmlich tritajesajanisches Gedankengut findet.

Besonders zu den ersten drei Versen (Jes 54,1–3) kann ELLIGER wenig vorbringen, das für einen Verfasser von Jes 56–66 spricht. Genau genommen zeigen 54,1–3 eine größere Verwandtschaft zu Jes 40–52 als zu 56–66.⁴⁷ Bei den verbleibenden Versen

⁴² BALTZER, Ezechiel, S.166–168 bes. S. 168 mit guten Gründen.

⁴³ Vgl. die Begründung bei FOHRER, Entstehung, S.140–143, der gewichtige Argumenten gegen die Ursprünglichkeit von **בְּלִמְדָרִי** anführt: Als erstes nennt er die Schwierigkeit, V.16 richtig zu verstehen, was sich an der Septuaginta, der Peschitta und dem Targum zeige; zweitens erweitere **בְּלִמְדָרִי** den sonst üblichen Rythmus (2+2). Wann dieser Zusatz in den Text gelangt ist, kann man nur mit einem *terminus ante quem* angeben: vor der LXX.

⁴⁴ Vgl. dazu BECKER, Botschaft, S.116.

⁴⁵ Vgl. dazu oben, S.112.

⁴⁶ Vgl. die Zusammenfassung bei ELLIGER, Deuterojesaja, S.268–272. Da er jedwede literarkritische Erwägung, die die Einheitlichkeit von Jes 54f. bestreitet, ablehnt (vgl. ebd., S.137–143), muss er den Befund, dass manches nach Deuterojesaja klingt, anderes nach Tritojesaja, in ihrer Tendenz auswerten: Für ihn schlägt das Pendel dann eben doch zu Tritojesaja (vgl. ebd., S.156: „Den Ausschlag in der Beurteilung der Frage, ob in c 54f. Dtjes. oder Trtjes. redet, gibt die Untersuchung der *Sprache*.“ [Im Original gesperrt]). Liegen in Jes 54f. aber Fortschreibungen und Fortschreibungsketten vor, kann das Pendel je nach Fortschreibung mal in die eine, mal in die andere Richtung ausschlagen.

⁴⁷ Zu V.1–3 vgl. ebd., S.156f. Das Paar **שְׁמִמָּה** (*eine, die verlassen ist*) und **בְּעוּלָה** (*eine, die verheiratet ist*) steht noch in 62,4. Die Linie läuft entgegen ebd., S.156f. von Jes 54,4 zu 62,4f., denn dort wird Jes 54,1 mit 54,5–7 kombiniert. Da Jerusalem nicht mehr eine Verlassene genannt werden soll, kann aber nur 54,6 (aber nicht 49,14f.) vorausgesetzt sein. Der Sache nach ist Zion aber seit 52,8 keine Verlassene mehr. 62,4f. gehört damit einer anderen Hand an. Für **רחב** (*weit machen*) wird man keinen schlagenden Beweis für die Herkunft aus Jes 56–66 beibringen können. Wenn **נִטָּה** anders als in Jes 40–52 hier im Hif. steht, heißt das zwar, dass der Verfasser ein anderer ist, dass er sich aber auch an Jes 40–52 anlehnt. In Jes 56–66 findet es sich nur noch in 66,12. Einzig bei **אָרַךְ** (*lang machen*) könnte auf Jes 56–66 geschlossen werden (48,9; 53,10; 57,4). V.3: **יָרֵשׁ** (*erben*) begegnet in 60,21; 61,7 und 65,9; dies sind aber alle von Jes 60* abhängige Texte. Allenfalls für 60,21 könnte man annehmen, dass dieser Vers für 54,3 die Vorlage darstellte. Zu den Städten vgl. oben, S.162 Anm. 24. Nach LABAHN, Wort Gottes, S.169 erinnerten 54,1–3 „an Formulierungen aus späten Zionstexten“ und nennt Jes 60,10a.21; 61,4.7 und 62,4f.: Der Bezug zu Jes 60,10a ist dabei

verschiebt sich das Gewicht kaum zugunsten von Jes 56–66,⁴⁸ und selbst in den letzten acht Versen trifft man auf Vokabular und Gedankengut, das aus Jes 40–52 stammt und später dann Aufnahme in Jes 56–66 findet.⁴⁹ Eine „tritojesajanische“ Verfasserschaft lässt sich so kaum beweisen. Dennoch bleibt Jes 54,11–17 in seiner Grundschrift ein später Text, der eine andere Vorstellung von Zion entwickelt als die vorangegangenen Zionstexte in 49,1–54,10. Dies erkennt man nicht zuletzt daran, dass Zion als Stadt ihre Beweglichkeit, aber auch ihre Rollen einbüßt: Weder die Metapher von der verlassenen Frau, die Kleider anziehen soll, noch die des Taumelbechers, aus dem sie getrunken hat, passen auf eine Stadt. Aber auch die militärische und forensische Sprache steht für Politik, womit Zion als (konkrete) politische Größe gemeint ist. Man könnte sogar so weit gehen zu behaupten, dass in Jes 54,11–17 Zion vornehmlich nur noch als Stadt gesehen werden kann.

Zwischenergebnis: Wie sich gezeigt hat, nimmt Jes 54,1–10 größtenteils Stichworte, Motive und Themen aus den vorangehenden Zionstexten auf; einige Berührungen gehen aber auch auf das Konto von Redaktoren (vgl. z. B. die Wendung *יְהוָה צְבָאוֹת שְׁמוֹ* *Jhwh Zebaoth ist sein Name*). Demgegenüber sind zwar Beziehungen zu Jes 56–66 gegeben, sie laufen aber fast gar nicht von dort nach Jes 54,1–10. Es ist daher unwahrscheinlich, dass Jes 54,1–10* größtenteils aus der Feder der Verfasser von Jes 56–59 oder 63–66 stammen. Jes 54,1–10* schreibt Jes 40,1–52,10 fort, bereitet vor allen Dingen aber Jes 60 vor.

Jes 54,11–17 ist zwar nicht beziehungslos, Thema und Gestalt des Textes deuten aber darauf hin, dass er als Fortschreibung zu Jes 54,1–10 komponiert ist und (nur) dessen Schilderungen überbieten will. Auffällig sind (ein paar) Beziehungen, die nach Jes 1–39 reichen. Somit schließt dieser Abschnitt an Jes 54,1–10* an, gehört aber zu den jüngeren Texten im Jesajabuch.

Tritojesaja ist nicht der Verfasser von Kap. 54. Wir haben schon allein anhand der Sprache und der Thematik gelernt, dass man zwischen einem ersten und einem zweiten

nicht gegeben. Jes 61,4 ist insofern anders gewendet, als dort schon vom Wiederaufbau die Rede ist, in 54,3 aber nur vom Bewohnen. Jes 61,7 nimmt auf 54,3 Bezug, da sich andersherum der Wegfall von *מְשֻׁקָּה* (*doppelt*) nicht leicht erklärt. Auch hier geht Jes 61,7 weiter als 54,3. Außerdem wird dort noch 51,11aß (*עַל-רִאשָׁם* *עֲמֻחַת עוֹלָם תִּהְיֶה לָהֶם* – ewige Freude wird über ihren Häuptern sein) zitiert: *עֲמֻחַת עוֹלָם תִּהְיֶה לָהֶם* (*ewige Freude werden sie haben*).

⁴⁸ Zu V.4–10 vgl. ELLIGER, Deuterojesaja, S.157–160. Zu V.4 kann er eine Reihe an Stellen aus Jes 40–52 bringen, Belegstellen aus 56–66 fast gar nicht. V.5: *בַּעַל* (*heiraten*) nur noch 62,4f. (3x). Wichtig ist *קָרָא* in der Bedeutung *nennen* (nicht *rufen*), nur in: 58,5.12; 60,14.18; 61,3.6; 62,2.4.12; 63,19; 65,15; dazu noch in 47,1.5 (vgl. ebd., S.158). V.6: *עֲזִיבָהּ* noch in 62,4, wie oben aber schon erwähnt, greift Jes 62,4 auf Jes 54 zurück. Das übrige Material ist jung oder findet sich in Fortschreibungstexten in Jes 40–52 wieder. V.7: *רָחֵמִים* zwar noch in 63,7.15, das Verb findet sich aber in 49,10.13.15; 55,7 und 60,10. Zu V.8 nennt er 57,17 und 60,10 als Parallele, wobei in 57,17 der Gedanke auf eine 3. m. Pl. appliziert wird und damit als Vorlage ausscheidet. Anders bei 60,10. Das Satzvergleich (nach Textemendation, vgl. ebd., S.136, vgl. dazu auch oben, S.159 mit Anm. 8, und unten, S.171) in V.9 findet sich in 40–66 in 52,14; 55,9.10f.; 61,11; 63,14; 65,8 und 66,13, d. h. in eher späten Texten. Zu *מִרְחָם* in V.10 stellt ebd., S.160 selbst fest, dass es aus 49,10 stammt.

⁴⁹ Zu V.11–17 vgl. ebd., S.160–163. Interessanterweise nehmen die Bezüge zu tritjes Stellen ab. Zu nennen sind noch die Tore (*שַׁעְרֵי*) in V.12 (vgl. 60,11.18; 62,10), die es in Jes 40–52 nur in 45,1 gibt und dort nicht für die Tore Jerusalems stehen. *גְּבוּל* (V.12) nur noch in Jes 60,18, *כֵּן* noch in 62,7.

Teil unterscheiden muss. Es hat sich sogar gezeigt, dass Jes 54,11–17 der jüngere Text ist. Wie steht es aber um die Einheit der beiden Teile? Wie ist überhaupt Jes 54,1–10 in den Zusammenhang von Jes 49–52 und dem Folgenden eingebettet? Im Besonderen interessiert das Verhältnis zu Jes 60.

10.3.2. Zur Einheit von Jes 54

Die literarische Einheit des Kapitels ist immer wieder in Frage gestellt,⁵⁰ aber auch immer wieder verteidigt worden.⁵¹ Auf den ersten Blick scheint denn auch alles für die Einheit zu sprechen. Ein erster Höhepunkt ist mit V.10 erreicht, wonach die Gnade Jhwhs nicht von Zion weichen und der Friedensbund nicht wanken werde; und diesem Höhepunkt folgt ein weiterer, nämlich die Schilderung der neuen Stadt. Zusammengehalten werden diese siebzehn Verse durch die Anrede an eine Frau, und das ist Zion. In den ersten zehn Versen wird sie vor allen Dingen in ihren Beziehungen zu anderen Personen und Gruppen dargestellt, in der zweiten Hälfte überwiegt das Statische, d. h. ihre Funktion als Stadt.

Zweifelsohne setzen V.11–17 das Vorangegangene fort. Die Söhne Jerusalems werden sich nicht nur ausbreiten, sie werden dann sogar Schüler Jhwhs. Der Stadt, die am Anfang des Kapitels noch zerstört ist und in Trümmern liegt, wird ein phantastischer Wiederaufbau versprochen. Nicht nur Mauern, Tore und Zinnen wird diese Stadt haben, alles wird sogar aus Edelsteinen bestehen oder mit ihnen besetzt sein: eine herrliche Stadt und eine uneinnehmbare Festung! Doch zwischen der Stadt am Anfang des Kapitels und der in der zweiten Hälfte besteht ein eklatanter Widerspruch. Hier wird die Stadt mit Toren, Mauern und Zinnen beschrieben, dort aber soll Zion den Ort ihres Zeltes weit machen. Diese beiden „Hypostasen“ Zions lassen sich so leicht nicht in Einklang bringen, weil das Zelt für die Stadt nicht nötig und nicht auf eine Fortsetzung hin angelegt ist. Das Heil ist erreicht, wenn die Söhne sich ausbreiten und die öden Städte wieder bewohnen werden. Das Ganze endet in V.10, wodurch in V.11 neu angesetzt werden muss.⁵²

10.3.3. Literarkritische Erwägungen zu Jes 54,1–10

Die meisten Ausleger beschreiben V.1–10 als weitgehend einheitlichen Text, der vielleicht nur hin und wieder um einen Zusatz in Gestalt einer Glosse erweitert worden

⁵⁰ So DUHM, HK III/1, S.410–413 (54,11–17); MARTI, KHC 10, S.354.356f. (V.5.15.17, dazu einzelne Worte); MOWINCKEL, Komposition, S.110f. mit Anm. 1 (z. B. gegen V.9aα) und 2; STECK, Jesaja 54,1–8; DERS., Jesaja 51–54, S.103–112; ZAPFF, NEB.AT 36, S.331, der aber V.1–10 für einheitlich hält und von V.11–17 trennt. Der Vorschlag, der am weitesten und Kap. 54 bisher auch am genauesten untersucht hat, ist der von STECK, Jesaja 51–54, S.103–112. Seinen Vorschlag werden wir gleich noch referieren.

⁵¹ So ELLIGER, Deuterjesaja, S.137; BEUKEN, Isaiah LIV, S.31–35; OORSCHOT, Babel, S.259f.; BERGES, Jesaja, S.393f. (sogar für 54,1–55,9). WESTERMANN, ATD 19, S.223 lässt die Sache unentschieden.

⁵² Gegen ELLIGER, Deuterjesaja, S.140, der die Vokative von V.11 noch zu V.10 rechnet („die Vokative gehören auch nicht zum folgenden, sondern an den Schluß von v 10“).

ist. Vor allem STECK rechnet mit einem mehrstufig Wachstum.⁵³ Sonst gibt es keine größeren literarkritischen Entwürfe.⁵⁴

Er unterteilt V.1–17 in fünf Abschnitte, die nach und nach V.1 zugewachsen seien (V.1.2f.4–8.9f.11–17). Der Grundbestand finde sich ausschließlich in V.1, woran sich später erst V.4–8 (S.105), dann V.11–17 angeschlossen hätten (S.111). V.2f. und V.9f. bildeten möglicherweise eine Schicht und damit die letzte Etappe des Textwachstums (S.106). V.17b stelle ein Problem für sich dar (S.108).

V.1–3 bieten einen zusammenhängenden Gedanken: Zion soll sich freuen, da sie trotz ihrer Unfruchtbarkeit mehr Kinder habe als eine verheiratete Frau (V.1). Für diese Kinder soll sie Wohnstatt schaffen in Gestalt ihres Zeltes und dieses weit ausspannen (V.2),⁵⁵ da sich ihre Kinder rechts und links von ihr ausbreiten und die Völker enteignen werden (V.3). Man kann in 54,1–3 eine Reihe an Ähnlichkeiten zum Imperativgedicht entdecken. Abgesehen von den Imperativen soll sich Zion beide Male für die Ankunft rüsten: in Jes 52,1f. für die Ankunft Jhwhs, in 54,1–3 für die Ankunft ihrer Kinder. STECK musste diesen Zusammenhang zerreißen, da er 54,1 noch zum Imperativgedicht rechnete und für 54,2f. zahlreiche Beziehungen zu Ezechiel und dem Pentateuch entdeckte.⁵⁶ Da Pentateuch-Beziehungen aber einer großjesajanischen Redaktionsschicht angehörten, Jes 54,1 aber Bestandteil des Imperativgedichts sei und damit zu einer deuterjesajanischen Redaktion gehöre, könne V.2f. nur ein später Text sein, der mit V.9f. auf derselben Ebene liege. Ist aber 54,1ff. jünger als das Imperativgedicht, verliert STECKs Argument deutlich an Kraft.⁵⁷

Wenn V.1–3 zusammengehören und auf derselben literarischen Ebene liegen, bedeutet das noch nicht, dass sie ohne Zusätze wären. Am Ende von 54,2a findet sich die Aufforderung, an Zeltdecken nicht zu sparen (אַל-תִּהְשָׁכִי – *Spare nicht!*). Hier wird nicht nur der erste Teil des Verses um ein drittes Glied verlängert, sondern auch die parallele Gestaltung des Verses durch einen Zusatz zerstört, der sich nur auf ein Glied, nicht aber auf die anderen bezieht. Diese Aufforderung, ein äußerst großes Zelt aufzuspannen, könnte entweder gegen Kleinglauben gerichtet sein, demzufolge man gar nicht so viel Platz benötige, oder durch die Hoffnung bzw. Erfahrung begründet sein, dass viel mehr

⁵³ Vgl. bes. STECK, Jesaja 51–54, S.103–112. Danach die folgenden Seitenzahlen.

⁵⁴ Nach der Tabelle bei KRATZ, KYROS, S.217 deutet dieser damit zumindest an, dass er 54,1–10 für literarisch uneinheitlich hält. Dagegen finden sich nach VAN OORSCHOT mit 54,1–3.4–6.7f.9f. und V.11–17 zwar fünf Einzeltexte, die aber thematisch zusammengehören und zur selben Redaktionsschicht (R²) zu rechnen sind (vgl. OORSCHOT, Babel, S.258f. mit Anm. 92).

⁵⁵ Man hat dabei מִשְׁכְּנֹתַי (deine Wohnungen), die in der Septuaginta fehlen, als Zusatz beurteilt (vgl. DUHM, HK III/1, S.407; MARTI, KHC 10, S.353; KÖHLER, Deuterjesaja, S.51; WESTERMANN, ATD 19, S.217 mit Anm. 1; ZAPFF, NEB.AT 36, S.331). Diese Einfügung lässt aus einem Zelt (מִקְוֶה אֶהְיֶה) viele werden (מִשְׁכְּנֹתַי), und scheint aus Jer 30,18 zu stammen, woher sich auch der Plural erklärt (אֶהְיֶה יַעֲקֹב וּמִשְׁכְּנֹתָיו – die Zelte Jakobs und seine Wohnungen). Motiv dürfte die Vervollständigung der Parallelität in 54,2a gewesen sein. Es ist dagegen weniger wahrscheinlich, dass Jer 30,18–21 von Jes 54,1–3 abhängig ist, da dort dann kaum die Begrifflichkeit aufgenommen wäre. Gegen eine spätere Zufügung müsste man eine parallel gestaltete Konstrukts-Verbindung und auch einen Ausfall in der Septuaginta annehmen.

⁵⁶ Vgl. STECK, Jesaja 51–54, S.106f.

⁵⁷ Zudem wird mit עֲקָרָה in Jes 54,1 auf Genesis Bezug genommen, womit er dann eigentlich auch diesen Vers einer großjesajanischen Redaktion zuordnen müsste.

Platz gebraucht werde, als gedacht.⁵⁸ Fraglich ist außerdem V.3bβ: *וְעָרִים וְשָׁמוֹת יוֹשִׁיבוּ* (und öde Städte werden sie bewohnen). Neben dem Subjektswechsel, der wohl durch *וְיִרְעָךְ* (dein Same) motiviert ist – nichts hätte daran gehindert, Zions Same auch die Städte bewohnen zu lassen! – passt er nicht zu V.3a.bα und verlängert den Gedanken: Wenn öde Städte wieder bewohnt werden sollen, kann ja nur auf die Städte Judas (und die Vorstellung vom leeren, wüsten Land) angespielt sein. V.3a.bα dagegen schränkt das Besiedeln nicht auf das Gebiet des ehemaligen Südreiches ein.

Deutlich ist zudem, dass Jes 54,1–3 auf Texte außerhalb des Jesajabuches anspielt, um dort begegnende Verheißungen und Vorstellungen jetzt zu einem Ende zu führen:⁵⁹ Das Wunder der wiedererlangten Fruchtbarkeit einer ehemals unfruchtbaren Frau (*עֲקָרָה*), heiße sie nun Sara, Rebekka oder Rahel, wiederholt sich an Zion. Das Land, das Jakob versprochen worden war (Gen 28,14), hatten dessen Nachkommen im Buch Josua zur Wohnstatt erhalten und es später durch das Exil verloren. In 54,1–3 wird angekündigt, dass die Verheißungen von damals sich demnächst (erneut) erfüllen werden. Wenn man daher V.1–3 nicht aufspalten können wird, muss man freilich im Gegenzug von der Vorstellung abrücken, hier läge ein relativ alter Text vor, der ziemlich bald nach Jes 52,7–10* entstanden wäre.

Wie oben festgestellt worden ist, hat Jes 52,7–10 einst das Ende eines Deuterojesajabuches markiert.⁶⁰ Wenn Jes 54,1ff. an 52,10 oder 52,12 angeschlossen hat, muss überprüft werden, ob und inwieweit Jes 54,1ff. das neue Ende eines erweiterten Deuterojesajas dargestellt haben konnte. Schaut man sich nämlich 54,1–3 an, wird man diese drei Verse als offen bezeichnen müssen. Man hätte eher damit gerechnet, dass die Rückkehr der Kinder Zions, bzw. der Gruppe aus Jes 52,11f., nicht nur angekündigt, sondern auch noch berichtet wird. Davon ist aber weder in Kap. 54 noch in Kap. 55 die Rede. Da sich Jes 54,11–17 schon als spätere Hinzufügung erwiesen hat, müssen wir erst einmal in Jes 54,4–10 suchen, ob sich hier vielleicht ein Abschluss finden lässt, bzw. ob und wo Jes 54,1–3 auf derselben literarischen Ebene fortgesetzt werden.

V.4 kann dabei kaum die ursprüngliche Fortsetzung gebildet haben: Vorher war die große Kinderschar das Thema (V.1f.), V.4 lenkt den Blick aber auf Zion, die ihrer Schande nicht weiter gedenken soll. Von der Schande und der vormaligen Zeit war selbst im weiteren Kontext (51,9–52,10*) so nie die Rede. Allenfalls im Motiv des Taumelbechers erahnt man das Gericht, aber davon ist 54,4 ziemlich weit abgerückt. Sprachlich fällt V.4 gegenüber V.1–3 deutlich auf. Eher hätte man V.4 vor V.1–3 erwartet, also erst den Zuspruch (*אַל-תִּירָאִי* Fürchte dich nicht!) und dann die Befehle. V.4 erklärt sich deshalb leichter als Fortschreibung, um Zion Mut zuzusprechen, weil sich das Versprochene nicht einstellen wollte und andere auf die Schuld und Schande vergangener Tage hinwiesen.

⁵⁸ ELLIGER, Deuterojesaja, S.157 erwägt als Herkunft Jes 58,1 (*אַל-תִּחַשֵׁךְ* – halte nicht zurück!), dort möglicherweise ebenfalls eine Ergänzung, sofern man darin eine Unterbrechung des parallelen Aufbaus sehen will.

⁵⁹ Vgl. BALTZER, Ezechiel, S.170f., der nicht nur V.1 auf Sarah hin auslegt, sondern auch die beiden anderen Verse (mit Verweis auf Gen 17,16).

⁶⁰ Vgl. oben, S.79.

Jes 54,5 begründet den vorangegangenen Vers und nimmt mit **בְּעוֹלָהּ** auf **בְּעֵלֶיךָ** in V.1 Bezug, weshalb er älter sein könnte als V.4 und V.1–3 dann näher gestanden hätte. Auf jeden Fall gehört er aber nicht zur Grundschrift von V.1–3, da er der Pointe von V.1 widerspricht. In V.1 sollte sich Zion freuen, weil sie trotz ihres Verlassenseins mehr Kinder hat als eine Verheiratete. Wenn aber in V.5 Jhwh Zion heiratet, hätte es der Aussage in V.1 nicht bedurft. Hinzu kommt die Wendung **יְהוָה צְבָאוֹת שְׁמוֹ**, die noch in 47,4; 48,2 und 51,15 begegnet und an allen genannten Stellen einen Zusatz darstellt.⁶¹

Ob V.4 älter ist oder V.5, lässt sich nur schwer entscheiden. V.5 greift auf eine Vokabel in V.1 zurück und ist eine schöne Brücke von V.4 zu V.6. Da dieser Vers ansonsten aber keinerlei Bezüge zum Umfeld aufweist, ziemlich allgemein gehalten ist und überall stehen könnte, dürfte er auch hier eine Einfügung und jünger als V.4 sein.⁶²

Von den folgenden drei Versen (V.6–8) kann man zwar sagen, dass sie literarisch gewachsen sind; aber man kann nur mit Mühe bestimmen, ob sie zu V.1–3 gehört haben oder erst später hinzugekommen sind. Als erstes soll dafür das literarische Wachstum geklärt werden! Während in V.6a von Zion und Jhwh in der 3. Sg. die Rede ist und demzufolge wie in V.1–3 oder V.4f. eine dritte Person redet, spricht in V.6b Gott höchst selbst (**אָמַר אֱלֹהֶיךָ**). Letzteres passt aber überhaupt nicht zu V.6a, wo man statt **קִרְאָךְ יְהוָה** eine 1. Sg. erwartet hätte. V.6b ist also sichtlich darum bemüht, zur ersten Vershälfte einen *parallelismus membrorum* herzustellen, vielleicht sogar in Verbindung oder in Reaktion auf V.4.

V.7 und V.8 stellen zueinander Dubletten dar, greifen dabei aber das Motiv der Verlassenheit aus V.6 auf. Welcher der beiden Verse der spätere Zusatz oder die nähere Ausführung ist, lässt sich an den Tempora entscheiden. Während in V.7 einer Vergangenheit die Zukunft gegenübergestellt wird (**עָזַבְתִּיךָ** und **אֶקְבֹּץ**), ist in V.8 alles in der Vergangenheit formuliert (**הִסְתַּרְתִּי** und **רָחַמְתִּיךָ**). Dieser Vers überschaut daher nicht nur Gericht, sondern auch schon die Heilszeit: Jes 54,1–3 beschreibt die Heilszeit als Wiederkehr der Söhne Zions, die aber noch aussteht. Jes 54,8 setzt voraus, was nach 54,1–3.7 noch erwartet wird.⁶³ V.8 besteht zudem noch aus zwei unterschiedlich langen Gliedern.

Wenn man V.8 als spätere Einfügung nicht zur Grundschrift rechnet, bleibt die Frage, wie sich V.6a und V.7 zueinander und zu V.1–3 verhalten. Man kann V.6a und V.7 als zusammengehörig betrachten, hat dann aber in anderthalb Versen drei Mal die Wurzel **עזב**. Wir hatten oben schon gezeigt, dass damit auf Jes 49,14ff. angespielt wird.⁶⁴ Den Vorwurf Zions, er, Jhwh, habe Zion verlassen und vergessen (Jes 49,14: **וְהֵאמָר צִיּוֹן**

⁶¹ Vgl. schon MARTI, KHC 10, S.354 und HERMISSON, BK XI/2, S.158, die alle Stellen für sekundär halten. Für KIESOW, Exodustexte, S.95 z. B. sind die drei ersten Belege sekundär, 54,5 scheint ihm dagegen ursprünglich zu sein. Vgl. für Jes 47,4 oben, S.139, für Jes 48,2 vgl. oben, S.126, und für Jes 51,15 vgl. oben, S.81.

⁶² Vgl. LEVIN, Verheißung, S.143 Anm. 38, der V.5 (zusammen mit V.6) als Einschub beurteilt, „kenntlich am Wechsel von der Jahwerede in die Prophetenrede“.

⁶³ Jes 54,8 nimmt dabei folgende Stichworte auf: aus V.7 **רָנַע** und **רַחֲמִים** bzw. **רַחֵם**; aus V.9 **חָסַד**, **רַחֵם** und wohl auch aus V.5 **נָאֲלָךְ**. Zu **רַחֵם**: in Jes 49,10.13.15 über das Volk, in 55,7 über den Frevler. Daher kann man nicht argumentieren, über Zion habe sich Jhwh schon erbarmt, wodurch **רַחֲמֶיךָ** hier seine Berechtigung hätte.

⁶⁴ Vgl. oben, S.163.

(עֲזָבֵנִי יְהוָה וְאֵלַי שָׁכַחְנִי), widerlegt er teilweise: Vergessen habe er Zion nicht (49,15bβ). Der Vorwurf der Verlassenheit bleibt von Jes 49,14 an erst einmal im Raum stehen. Erst mit 52,7–10 findet dieser Zustand ein Ende, womit Jhwh Zion nur kurz verlassen hat (54,6a.7) und sich der Ring schließt. Will man dagegen die Unterschiede betonen, wird man in V.6–8 mit einer sehr kleinteiligen Fortschreibungskette rechnen müssen (V.6a.7.6b/8). Als Argument könnte man den Wechsel von Rede über Jhwh zu Jhwhrede zwischen V.6a und V.7 anführen, der durch יְהוָה קָרָאָךְ kaschiert werden soll. Nicht zuletzt folgten in einer Grundschrift, die V.1–3* umfasst, zwei Begründungen, wobei sich V.3 auf V.2 bezieht, V.6a aber auf V.1 bzw. 52,8bβ.⁶⁵

Es bleibt noch zu klären, inwieweit V.9f. oder nur einer der beiden Verse zur Grundschrift bzw. zu V.6a.7 gehört. V.9 bereitet schon in textkritischer Hinsicht erhebliche Probleme und das nicht erst seit heute.⁶⁶

Am Ende des produktiven Textwachstums dürfte כימי zu lesen gewesen sein.⁶⁷ Dagegen steht der masoretische Text, der durch die Randmasora (ב ובפסוק) abgesichert ist. Die Lesart der Septuaginta (ἀπὸ τοῦ ὕδατος ἐπὶ Νωε) stützt zum einen die masoretische Lesart מי, stellt sie aber durch die Präposition ἀπὸ wieder in Frage.⁶⁸ Zwar ist כימי die leichtere Lesart, die man um 100 n. Chr. gelesen haben dürfte. Die Septuaginta deutet aber an, dass das Problem weiter zurückreicht. Dazu treten noch Verständnisprobleme.

Da 54,9 ein Vergleichssatz ist, worauf כִּן in V.9bα hindeutet,⁶⁹ ist im vorderen Teil eine Vergleichspartikel zu erwarten, die sich dort nicht findet. Aus diesem Grund wurde entweder nach כימי oder/und אָשֶׁר nach כִּאֲשֶׁר geändert.⁷⁰ Zwar kann ein Vergleich auch durch bloßes אָשֶׁר eingeleitet werden,⁷¹ üblicher ist aber כִּאֲשֶׁר, das sich im näheren Kontext noch in 55,10 findet. Alternativ kann man – wie oben schon gezeigt – wie oben schon gezeigt – כימי lesen, womit der Vergleichspunkt der beiden Sätze aber nicht klar wird. Nach V.9b liegt er im Schwören, dass sich die Zerstörung nicht wiederholen werde. כימי vergleiche nun demgegenüber ein Damals (Wie in den Tagen Noahs) mit einem Jetzt, das in V.9b aber nirgends angedacht ist. Lässt man zudem den אָשֶׁר-Satz zur Probe einmal weg, bleibt der „nackte Vergleich“ übrig: כִּן נִשְׁבַּעְתִּי (Wie dies mir in den Tagen Noahs gewesen ist, so habe ich geschworen usw.). Da dies nun aber kein Vergleich und dazu noch ziemlich unverständlich ist, dürfte somit klar sein, dass אָשֶׁר an dieser Stelle als

⁶⁵ כי als Kausal-Partikel: in V.3.4b.5.6.9. Dazu kommen noch zwei kleinere Begründung in V.4a (כי), eine emphatische Partikel in V.6b (כי) und eine konzessive Verwendung von כי in V.10. Wäre כי nicht so aussagelos, könnte man es zum Leitwort dieses Abschnittes erklären.

⁶⁶ Vgl. schon Hier. in Es. XV ad LIV, 9/10. Hieronymus legt zuerst und sehr klar die hebräische Fassung aus und wundert sich dann über die Septuaginta: *Iuxta Septuaginta confusus est sensus, et sic turbata sunt omnia, ut quid dicatur difficile possit intellegi.*

⁶⁷ Vgl. 1QIs^a; Hier. in Es. XV ad LIV, 9/10; TJon גר, 9. Siehe darüber hinaus die Angaben in der BHK, die mit dem Cairensis nach כימי ändert, und die in der HUB, besonders in Apparat II und III.

⁶⁸ Vgl. dazu den Änderungsvorschlag der BHS: כימי.

⁶⁹ Vgl. dazu ELLIGER, Deuterjesaja, S.160.

⁷⁰ Vgl. DUHM, HK III/1, S.409f.; MARTI, KHC 10, S.355; KÖHLER, Deuterjesaja, S.52; stillschweigend WESTERMANN, ATD 19, S.218; ZAPFF, NEB.AT 36, S.333.

⁷¹ Vgl. Gesenius¹⁸ S.111 Nr. 4 mit Verweis auf Ex 10,6; Jes 7,17; „i. d. R. jedoch כִּאֲשֶׁר“; HALAT, S.95 mit Verweis auf Ex 10,6; 14,13; 34,18; Ps 106,34; DCH 1, S.434 Nr. 4f mit Verweis auf Jer 33,22; 48,8 und Schriften aus Qumran; auch nach GELS S.351f. kann אָשֶׁר so verstanden werden; dort Verweis auf Mi 7,20 und Mal 4,6 (?). In seinem Index zur Septuaginta spricht MURAOKA von fünf Belegen für אָשֶׁר i. S. v. καὶ ὅτι (vgl. MURAOKA, Index, S.61). Dagegen GAENSSLE, Particle, S.102f. [= im gleichnamigen Artikel, S. 124f.], der ebenfalls in כימי ändert, wodurch אָשֶׁר im Sinne von כִּאֲשֶׁר obsolet werde.

Vergleichspartikel im Sinne von כְּאִשֶּׁר verstanden werden muss. Sehr wahrscheinlich stand dort auch einmal כְּאִשֶּׁר.

Die Partikel אִשֶּׁר kann hier keinen Attributsatz einleiten und sich daher auch nicht auf Noah beziehen. Begegnet nämlich die Wendung אִשֶּׁר + שָׁבַע im nif., steht in der Regel entweder im vorausgehenden Satz ein Bezugswort (vgl. z. B. Dtn 4,31; Jos 1,6) oder aber das Gegenüber, also der, dem geschworen wird, erscheint im אִשֶּׁר-Satz als Dativ (vgl. z. B. Ex 32,13). In 54,9 hätte Noah – und sei es mit einem Suffix – wiederholt werden müssen.

Soll ein Vergleichssatz hergestellt werden, steht ebenfalls meist כְּאִשֶּׁר.⁷² Letztlich bleiben nur eine Handvoll Stellen, wo die Bedeutung von אִשֶּׁר + שָׁבַע nif. nicht sofort eindeutig ist: In 2 Chr 36,13 leitet אִשֶּׁר einen Attributsatz ein und bezieht sich dabei auf eine Person, allerdings steht שָׁבַע dort im Hifil. In Ps 132,2 bezieht sich אִשֶּׁר auf David aus V.1, derjenige, dem er geschworen hat, begegnet aber im אִשֶּׁר-Satz als Dativ: לַיהוָה. In Ps 95,11 bereitet אִשֶּׁר als Relativpartikel hingegen Verständnisprobleme. Ein Vergleichssatz ist an dieser Stelle aber auch nicht gemeint.⁷³ Somit zeigt sich, dass an keiner Stelle auf das Gegenüber beim Schwur nur durch die Relativpartikel Bezug genommen wird. Demzufolge muss man in Jes 54,9aβ אִשֶּׁר mit *wie* übersetzen.

Ob nun כִּימִי נָח זֶה אוֹ לִי כִּימִי נָח זֶה – was dieser Satz bedeuten soll, bleibt fraglich. Hier wird man eine literarkritische Lösung bevorzugen müssen, nach der am Rand als Glosse כִּימִי נָח gestanden haben muss, die später in den Text rutschte und um לִי ergänzt wurde.⁷⁴ Im ursprünglichen Zusammenhang hätte man daher כִּי כְּאִשֶּׁר gelesen, was nicht nur gut zu 55,10 passt, sondern auch 54,7f. begründet.

In der Septuaginta findet sich ἀπὸ τοῦ ὕδατος τοῦ Νωε τοῦτό μοι ἐστὶ· αἰθότι ὥμοσα αὐτῷ ἐν τῷ χροῶν ἐξέλῃς τῇ γῇ μὴ θημωθήσεται usw. Auffällig ist, dass der Vergleich hier auch nicht mit dem Versanfang zusammenfällt, sondern erst später beginnt. Einzig ἀπό (= *seit*) bereitet Schwierigkeiten, da diese Präposition sich schlecht mit כִּי verträgt.⁷⁵

Im Codex Leningradensis ist also entweder eine Aufspaltung von כִּימִי zu כִּי מִי oder eine sehr alte Lesart zu sehen, wobei כִּימִי, das um 100 n. Chr. in einem großen Teil der Überlieferung zu lesen war, ursprünglich die *lectio facilior* zu מִי כִּי darstellte. Diese Wendung wiederum ist entstanden, als in den ursprünglichen Zusammenhang (כִּי כְּאִשֶּׁר) die Glosse מִי נָח זֶה, um das Wort לִי ergänzt, eingefügt wurde.

Wie sich gezeigt hat, stand in V.9 ursprünglich כִּי כְּאִשֶּׁר. Dies wäre aber nur eine weitere Begründung, sei es nun zu V.1–3, zu V.6a.7. oder sogar zu V.8. Nach dem jetzigen Zusammenhang passen V.8 und V.9f. vorzüglich zueinander.⁷⁶ Dagegen sind die Bezüge zu V.6a oder V.7 schwächer. Man könnte zwar in Anschlag bringen, dass die vierzig Jahre des Exils, auf die in V.6a und V.7 angespielt wäre (רְנַנְע), mit den vierzig Tagen in Gen 7,12.17; 8,6 zusammenhängen. Da aber in V.9f. auf die Dauer nun gerade kein Gewicht gelegt wird, scheint sich auch V.9f. nicht auf V.6a.7 zu beziehen. Zuletzt bleibt noch der Anschluss an V.1–3. Dieser könnte durch die gemeinsamen traditionsgeschichtlichen

⁷² Vgl. die Belege in Gen 50,6 (שָׁבַע im hif.); Ex 13,11; Dtn 2,14; 13,18; 19,8; 26,15; 28,9; 29,12; Jos 6,22; Ri 2,15; 2 Sam 3,9 und 1 Kön 1,30. Etwas anders liegt der Fall bei Koh 9,2.

⁷³ Vgl. HALAT S.95 zur Stelle: „sodass“; ebenso Gesenius¹⁸ S.111 mit Verweis auf MEYER, Grammatik, §118,2. Die Septuaginta hilft sich, indem sie ὥς schreibt (vgl. app. crit. BHS).

⁷⁴ Nach MOWINCKEL, Komposition, S.110 Anm. 1 ist V.9aα eine Glosse.

⁷⁵ Wenn die Septuaginta das zweite מִי נָח als ἐν τῷ χροῶν liest, kann sie versucht haben, dem ganzen einen neuen Sinn abzugewinnen. Unbestreitbar scheint sie jedoch, die Konsonanten כִּימִי gelesen zu haben. Die Angabe der BHS (> G, dl) ist nicht korrekt. Ansonsten konstruiert und verändert die Septuaginta den Text völlig frei.

⁷⁶ Vgl. zum Vokabular oben, S.170 Anm. 63. Dazu kommt noch eine parallel gestaltete Redeaussleitung: V.8 אָמַר מְרַחֵם יְהוָה אָמַר נֶאֱלַד יְהוָה; V.10 אָמַר מְרַחֵם יְהוָה אָמַר נֶאֱלַד יְהוָה.

Bezüge zur Genesis gegeben sein. Inhaltlich reden beide Verse von etwas anderem: V.1–3 von der Rückkehr der Kinder Zions, V.9f. vom Aufhören des Zorns bzw. vom Fortbestehen der Heilszusage. Da dies aber in V.1–3 stillschweigend vorausgesetzt scheint, bzw. angesichts von Jes 52,7–10 nicht nötig ist, bleibt nur ein Anschluss an V.8. In V.1–10 kehrt die Ausleitungsformel viermal wieder, die das Gesagte unter die Autorität Jhwhs stellt, und könnte somit ein Strukturmerkmal sein.⁷⁷ Schaut man sich den näheren (Jes 52,7–10) und den weiteren Kontext (51,9–52,2*) an, scheint zumindest die erste Ausleitung in 54,1 nicht zwingend erforderlich, da dort von Jhwh jeweils in der dritten Person die Rede ist. Belässt man **אָמַר יְהוָה** in Jes 54,1, fällt der Vers deutlich aus dem sonst einheitlichen Sprachduktus heraus: Im Imperativgedicht redet vornehmlich eine dritte Person, Jhwhrede hingegen wird vorab als solche herausgestellt (vgl. 51,22). Da eine solche Annahme aber davon ausginge, dass das Imperativgedicht in 54,1 fortgesetzt würde und damit derselbe Verfasser tätig gewesen wäre, ist an dieser Stelle ein Fragezeichen zu setzen.⁷⁸ Zwar hätte man eine deutlichere Redeeinleitung als ein nachgereichtes **אָמַר יְהוָה** erwartet, aber zwingend ist sie nicht. Die Redeaussagen in V.8b und V.10b sind vom Aufbau her gleich: **אָמַר** + Partizip mit Suffix + **יְהוָה**.

Nimmt man diese Beobachtungen zusammen ergibt sich folgendes Bild: Die Grundschicht beginnt mit 54,1–3 ohne die Zusätze in V.2aβ (**אֶל־תְּהַשְׁכִּי**) und V.3bβ (**וְעָרִים וְשָׁמוֹת**): Zion soll sich für die Ankunft ihrer Söhne bereit machen. Der nächste Gedanke betont Zion als Frau und hat die Ankunft der Kinder fast nicht mehr im Blick (V.4.6a.7). Hier geht es nur um Zion und ihren neuen Zustand. Erst in der Heilszusage in V.7b ist von Sammlung (**אֶקְבֹּץ**) die Rede. V.8–10 bekräftigt diese Heilszusage und bemüht mit Noah eine Analogie aus der Genesis.

Der traditionsgeschichtliche Hintergrund zu Jes 54,9f.

Der Name Naoh und das Stichwort Bund (**בְּרִית**) haben immer wieder Anlass gegeben, nach der Quelle zu fragen, aus der diese beiden Verse trinken. Je nach Fragestellung kam man zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen. Für DUHM waren die beiden Verse eine „Frucht aus der Lektüre des Jahwisten“ und bezieht sie auf Gen 8,20–22.⁷⁹ LABAHN untersucht V.7–10 auf einen deuteronomistischen Hintergrund hin und kommt zu einem differenzierten Ergebnis: Kein Vers entstamme einer deuteronomistischen Theologie, gleichwohl werde sie vorausgesetzt bzw. darauf angespielt, vor allen Dingen in Jes 54,7f. Die letzten beiden Verse zeigten demgegenüber eine Nähe zur priesterschriftlichen Theologie, indem sich das Wortpaar **תָּקַד** und **בְּרִית** von der deuteronomistischen Gedankenwelt entferne, wo es sonst begegne.⁸⁰ Nach ERTZ wird auf die Noaherzählung nur noch angespielt, da wesentliche Elemente nicht genannt, sondern offensichtlich vorausgesetzt würden. V.9f. sei „in Jerusalemer priesterlichen Traditionen“ verwurzelt.⁸¹

⁷⁷ V.1 Ende: **אָמַר יְהוָה** (*spricht Jhwh*); V.6 Ende: **אָמַר אֱלֹהֶיךָ** (*spricht dein Gott*); V.8b: **אָמַר וְיִאָּלֵךְ יְהוָה** (*spricht, der dich erlöst, Jhwh*). V.10bβ: **אָמַר מִרְחֶמֶךָ יְהוָה** (*spricht der, der sich deiner erbarmt, Jhwh*).

⁷⁸ So stellt STECK, Jesaja 51–54, S.104 ebenfalls fest, dass derartige „Zitationsformeln in Endstellung“ in 51,17–52,2 fehlen. Vgl. zur Zugehörigkeit zum Imperativgedicht unten, S.175.

⁷⁹ DUHM, HK III/1, S.409. Ihm folgt MARTI, KHC 10, S.355.

⁸⁰ Vgl. den Nachweis bei LABAHN, Wort Gottes, S.172–180 und das Ergebnis ebd., S.180f. Sie zeigt zudem, dass V.10 der Zionstheologie nahe steht (ebd., S.180). Dieses Ergebnis war im Zusammenhang von Kap. 54 eigentlich zu erwarten.

⁸¹ ERTZ, Studien, S.32.

So klar es ist, dass hier auf Noah und die Sintflut angespielt wird, so unsicher ist, ob man hier eine direkte Vorlage voraussetzen kann, eine Frucht also aus der Lektüre der Sintflutgeschichte, oder ob nicht „nur“ eine Anspielung auf die Sintflutgeschichte vorliegt. Diese Unterscheidung scheint vielleicht übertrieben, es fragt sich aber, warum an einer Stelle, wo von Noah die Rede ist, das Vokabular der Sintfluterzählung nicht aufgegriffen wird? Entweder pflegte der Verfasser einen freien Umgang mit der Sintflutgeschichte oder aber sie war ihm – wie auch dem Verfasser von Ez 14,14.20 – nur in groben Zügen bekannt.⁸²

10.3.4. Literarkritische Erwägungen zu Jes 54,11–17

V.11–17 führen das Thema des neuen Jerusalems in zwei Motiven aus: Zu Anfang steht der Wiederaufbau, der nicht nur das vorherige Jerusalem in den Schatten stellen wird, sondern auch alle anderen Städte der Welt. Diese Stadt wird aber nicht nur wunderschön sein, sondern auch uneinnehmbar, wie der zweite Teil dieses Textabschnittes verspricht. Nichts kann ihr etwas anhaben – weder Wort noch Schwert. So sehr auch der Wiederaufbau Zions diesen Abschnitt zusammenhält, ist er doch keineswegs einheitlich.

Zions schreckliche Lage wird in drei Anreden geschildert und markiert damit einen neuen Abschnitt, bevor ihr dann eine neue Fassade in Aussicht gestellt wird. Zion wird zu einer wunderbaren, kostbaren Stadt, mit der sich keine andere messen können wird. Die parallele Gestaltung der Glieder in V.11b.12a wird mit V.12b durchbrochen. Dieser Teilvers ist noch vom Prädikat in V.12a abhängig, klappert aber deutlich nach. V.13 besteht aus zwei Nominalsätzen, die in den Zusammenhang aber nicht gut eingebunden sind. Sie hätten im Prinzip überall stehen können. In V.14a wird das Thema der neuen Stadt fortgesetzt, indem ihr Fundament beschrieben wird. Da es auf Gerechtigkeit gründe, sei sie fern von Gewalt und Schrecken.⁸³

Schon beim ersten Lesen fällt der Widerspruch zwischen V.15a und V.16b auf. Hier hat Jhwh einen Verderber erschaffen, dort ist der Angreifer nicht von Jhwh. Das Werk, das der Schmied in V.16 herstellt, ist eine Waffe, die gegen Zion keinen Erfolg haben wird (V.17a α). In V.17a β wird die Erfolglosigkeit auf das Recht ausgedehnt: Zion muss sich vor keiner Anklage fürchten. Sie wird hier auf eine militärische und politische Größe festgelegt: Eine Waffe, die keinen Erfolg hat, kann hier nicht metaphorisch verstanden werden. Zion gilt als uneinnehmbar. Dass ihr auch kein Rechtsstreit etwas anhaben kann, muss sich demgegenüber auf Politik beziehen, auf etwaige Streitigkeiten mit anderen politischen Größen. Sollte man dafür einen Abschnitt in der Geschichte suchen, in dem man nach Unabhängigkeit strebte?

⁸² Für HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.175 erweist sich denn auch diese Stelle „von den bekannten Quellen in Gen 8f. [als] unabhängig“. BECKER, Exegese, S.128 verwendet den Begriff der „guten ‚Schulbildung‘“, wenn er über die Rezeption altorientalischer Stoffe in biblischen Texten spricht. Etwas Ähnliches könnte man auch für Jes 54,9 und dem Stoff aus Gen 8f. annehmen. Natürlich ist es auch denkbar, dass der Verfasser von Jes 54,9 die Sintfluterzählung kannte und sie bei seinen Lesern voraussetzte, sozusagen als gelehrte Anspielung. Dennoch scheint mir dies ein wenig zu wenig zu sein.

⁸³ Die Konstruktion der Aussage ist der in Jes 54,4a nachempfunden (vgl. bes. כִּי־לֹא).

Die gesamte Metaphorik dieses Abschnittes ist im „Weltlichen“ verhaftet. Zion als geistige Größe steht im Hintergrund, ist aber anders als im Imperativgedicht und in Jes 54,1–10 nicht Thema.

V.17a ist parallel gebaut. Einzig bei לְמִשְׁכָּבֵי (V.17a) kann man Bedenken haben, da es die strenge Parallelität durchbricht. Von dem ersten Teil des Verses abgehoben ist die zweite Hälfte (V.17b). Sie liest sich geradezu als Unterschrift und Abschluss der Zionstexte, stammt dabei aus einer Zeit, in der hinter diesem Abschnitt ein Zionstext nicht mehr unmittelbar folgte. Mit dem Erbbesitz der Knechte Jhwhs (נְחֻלַּת עֲבָדֵי יְהוָה) wird die Thematik aus V.2f. aufgegriffen. Dort war es noch der Same Zions, der die fremden Völker enterben werde, hier sind es nun die Knechte Jhwhs, eine etwas exklusivere Gruppe. Von ihnen ist im Plural vorher keine Rede gewesen. Nimmt man aber alle Stellen in Jes 40–54, in denen von einem Knecht Jhwhs die Rede ist, kommt man auf eine stattliche Gruppe: Dazu zählen neben den Knechten Jhwhs aus Jes 42,1–7; 49,1–6; 50,4–9 und 52,13–53,12 auch Israel und Jakob (vgl. Jes 41,8; 44,1 u. ö.). Sie alle eint die Gerechtigkeit, die sie von Jhwh haben.⁸⁴ Die Söhne Zions, die Schüler Jhwhs sind (לְמוֹדֵי יְהוָה), gehören auch in diesen Zusammenhang. Im weiteren Verlauf begegnen die Knechte Jhwhs erst wieder in Jes 65,9–10.⁸⁵ Mit 54,17b wird außerdem Kap. 54 abgeschlossen, indem geschickt von einem Zionstext in der 2. Sg. f. zu einem Text in der 3. Pl. gewechselt wird. Die folgenden Kapitel können daher ohne Probleme eine Gruppe anreden. Der nächste wichtige Text in einer 2. Sg. f. findet sich auch erst in Kap. 60.

10.4. Redaktionsgeschichte

Jes 54,1 wird zum Imperativgedicht gerechnet, zu dessen vorderen Teilen oben schon Stellung bezogen worden ist.⁸⁶ Dort blieb aber offen, inwieweit Jes 54,1 dazu gehört.⁸⁷ Mehrere Gründe sprechen gegen eine solche Zugehörigkeit: Als erstes ist der fehlende verdoppelte Imperativ zu nennen, der sich sowohl in Jes 51,9, in 51,17 als auch in 52,1 findet. In Jes 54,1 finden sich zwar sogar drei Imperative, aber nicht derselben Wurzel! Jes 54,1 fällt hinsichtlich der Verdoppelung dabei hinter 52,11 zurück, wo der Imperativ in einem anderen Genus und Numerus steht, und sogar noch hinter 51,12, wo am Anfang des Verses das Wort immerhin verdoppelt wird (אֲנֹכִי אֲנֹכִי – *ich, ich*) und somit ein Homoiteuton zu עוֹרֵי עוֹרֵי (51,9) entsteht. Weiterhin ist weder in Jes 51,9 noch in 51,17 oder in 52,2 Jhwh selbst derjenige, der zu Zion redet. Jes 54,1 wird nun aber genau Jhwh zugeschrieben (vgl. V.1b am Ende). Auch das Sprachmaterial hebt sich deutlich vom Imperativgedicht ab. So kann man im Ergebnis sagen, dass das Imperativgedicht nicht einfach von Jes 54,1–3 fortgesetzt, sondern fortgeschrieben wird. Es bildet den

⁸⁴ Vgl. Jes 41,10 (Jakob); 43,1.3f.6; 49,4; 50,8 und 53,11.

⁸⁵ Dort wird von den Knechten Jhwhs (עֲבָדֵי) nicht nur gesprochen (Jes 65,9.13–15), sondern ihnen wird eine andere Gruppe (אֲתָם) gegenübergestellt, die u. a. den heiligen Berg Jhwhs verlassen habe (65,11). Dieser Berg ist demzufolge der Erbbesitz der Knechte Jhwhs.

⁸⁶ Vgl. oben, S.79–89.

⁸⁷ Für die Zugehörigkeit vgl. KRATZ, Kytos, S.216; dagegen vgl. OORSCHOT, Babel, S.243–294 bes. S. 243f.256–262; BERGES, Jesaja, S.393f.; ALBERTZ, Exilszeit, S.319–323. Als spätere Fortschreibung, die auf derselben Ebene wie 49,20ff. und 51,18 liege, beurteilt ZAPFF, NEB.AT 36, S.331 Jes 54,1–10.

Übergang zu Jes 60, da dort in V.4b α die Rückkehr der Söhne Zions geschildert wird (בְּנֵי מְרוֹחַ יְבֹאוּ).

So bleibt die Frage, ob Jes 54,1 an 52,11f. oder an 52,10 angeschlossen hat. Die Rückkehr Jhwhs in Jes 52,7–10 macht es erforderlich, auch die Geräte Jhwhs (כְּלֵי יְהוָה, Jes 52,9b β) in den Tempel zu bringen. In beiden Textabschnitten ist keine Rede davon, dass das Volk ausziehen und zu Zion zurückkehren soll. Vielmehr scheint hier die Vorstellung vor zu liegen, dass das Volk auf die Rückkehr Jhwhs und der Tempelgeräte gewartet hat, demzufolge also längst bzw. immer noch im Lande ist.

Dagegen gehen Jes 54,1–3* (Jes 55,10–13) und Jes 60 davon aus, dass Zion noch vom Volk verlassen ist und dieses Volk außerhalb des Landes weilt. Oder anders gewendet: Folgte man der biblischen Tradition, derzufolge das Land leer gewesen sei, wären Jes 54,1–3* und die folgenden Texte die älteren Texte, da in Jes 52,7–12 das Volk bereits aus dem Exil zurückgekehrt wäre. Das kann aber schwerlich gedacht sein! Eher spiegeln Jes 54,1–3; 55,10–13 und Jes 60 die Vorstellung eines leeren Landes wieder, bei der Zion eben auch nicht bewohnt ist.

Jes 54,1–3* bildet zwar ein geschlossenes Motiv, damit könnte eine Schrift wie Deuterjesaja aber unmöglich zu einem Ende gelangen. Man wartet sozusagen auf den Schlussakkord, der sich auch nicht in Jes 54,1–3* finden lässt.⁸⁸ Dieser Schlussakkord muss anderswo gesucht werden, höchstwahrscheinlich auch in einem Zionstext. Dafür kommt allein Jes 60 infrage.

Diese drei Verse sind dann nach und nach erweitert worden, bis erst Jes 54,9f. den Gedanken eine neue Wendung gegeben hat: Wie die Sintflut aufgehört hat und der Zorn Jhwhs versiegt ist wie das Wasser, so ist auch Jhwhs Zorn auf Zion versiegt. Die Geschichte um Noah stellt die Blaupause für Zions Schicksal dar. Vergleichspunkt ist das Verschwinden von Jhwhs Zorn.

Später wurde ein Text von der uneinnehmbaren Festung Zion angeschlossen, der mitnichten aus dem näheren zeitlichen Umfeld von Jes 54,1–3* stammt. Die Ansicht, Zion sei eine uneinnehmbare Stadt, die nicht nur wundervoll anzuschauen, sondern auch vor allen Gefahren geschützt sei, seien sie militärischer oder rechtlicher Natur, entstammt weder der Vorstellungswelt des Imperativgedichts noch den darauf folgenden Fortschreibungen, sondern zeigt vielmehr Berührungspunkte zu jungen Redaktionen wie die Götzenbildpolemik oder zu dem Zusatz in 52,1.⁸⁹

⁸⁸ Dies empfindet auch schon STECK, Jesaja 51–54, S.117 und fragt dann, ob man nicht doch noch 55,1–5 als direkten Anschluss und Abschluss des Deuterjesajabuches erwägen sollte.

⁸⁹ Vgl. oben, S.88.

11. Das älteste Kapitel Tritojesajas – Jesaja 60

11.1. Die, die zu(m) Zion kommen

Kapitel 60 ist ein Panoramagemälde, in bunten Farben gehalten, mit dem Motiv der Rückkehr in der Mitte, das durch allerlei Details am Rande geschmückt wird. Die ersten beiden Verse bringen dabei die Farbe auf die Leinwand: Eine Frau – ihren Namen erfährt man vorerst nicht – soll sich aufmachen und licht werden, weil die Herrlichkeit Jhwhs über ihr aufgegangen sei (V.1), aber auch über der Erde mit ihren Völkern (V.2). Nachdem alles im Licht erstrahlt, wird sie sogar zum Zentrum der Welt. Völker und ihre Könige kommen zu ihr und versammeln sich dort (V.3.4a). Sie kommen aber nicht allein, sondern bringen ihre Söhne und Töchter mit sich (V.4b), dazu noch die Schätze des Meeres, Gold, Silber und Viehherden – das sind Kamele, Schafe und Widder (V.5–9).

Man erfährt, dass diese Frau eine Stadt ist, dass sie in Trümmern liegt, weil ihre Mauern errichtet werden sollen, und dass sie von Gottes Zorn geschlagen sei! Ihre Tore werden Tag und Nacht offenstehen, so dass der Reichtum der Nationen hineingebracht werden kann (V.11). Alle diejenigen aber, die nicht zu ihr gekommen, sondern lieber „zu Hause“ geblieben sind, werden untergehen (V.12). Und schon geht es mit dem Bauen weiter: Edles Holz aus dem Libanon wird als Baumaterial für den Tempel Jhwhs gebracht werden (V.13). Vor ihr werden sich die Kinder ihrer Unterdrücker niederwerfen und sie wird – hier erfahren wir ihren Namen – „Stadt-Jhwhs“ und „Zion-des-Heiligen-Israels“ genannt werden (V.14). Alles wird sich zum besten wenden. Nicht mehr verlassen und verhasst wird Zion sein, sondern eine Freude der kommenden Generationen (V.15). Die Milch der Nationen wird sie trinken (V.16). Nur das Edelste wird zu ihr kommen (V.17), Verheerung und Zusammenbruch werden verschwinden (V.18). Das Licht über Zion aus V.1f. wird zum ewigen Licht (V.19f.). Das ganze Volk wird gerecht sein und jeder tausendfach Nachkommen haben (V.21f.). Soweit Kap. 60!

Wenn man das Jesajabuch von vorne zu lesen anfängt und bis Jes 60 gekommen ist, wird einem vieles bekannt vorkommen. Neben der Anrede an eine Frau hat man vom Kommen ihrer Söhne und Töchter schon gehört, auch von den fremden Nationen, die dorthin eilen, vom Wiederaufbau der Trümmer, vor allen Dingen aber auch vom Licht-Motiv. Nach einer Lektüre von Kap. 1–59 bringt man dieses Motiv nicht nur mit dem Gottesknecht in Verbindung, sondern auch mit Jes 2: Anscheinend ist Jes 60 der Gipfel der vorangegangenen Kapitel.

So großartig aber das Panoramagemälde ist, es fehlt der Rahmen, es fehlt der Kontext! Kapitel 60 hängt regelrecht in der Luft! Ein Leser, der nur dieses Kapitel oder ab Kap. 56 liest, dürfte sich bei den ersten dreizehn Versen fragen, wer hier angesprochen wird. Nur dass es eine Frau ist, weiß er, und dass es sich dabei um eine Stadt handelt. Nun bedarf es keiner allzu großen Phantasie, um zu erkennen, dass sich Kap. 60 an Zion/Jerusalem

richtet. Blättert man nun aber nach vorne, begegnet man in Jes 56–59 vier Kapiteln, in denen von Zion/Jerusalem keine Rede gewesen ist, jedoch ist in Jes 57,6–13 eine Frau angeredet. Auch in Jes 55 findet sich bis auf V.5b kein Hinweis auf Zion oder Jerusalem.¹ Erst in Jes 54,1–10 hat man wieder einen Zion-Text vor sich, aber auch hier fehlt wie in 60,1 eine Anrede, in der Zion bzw. Jerusalem genannt wird. Für die Nennung Zions/Jerusalems muss man bis 52,8f., für eine Anrede mit Nennung des Namens gar bis 52,2 zurückgehen.

Zwischen Jes 52,1f. und 54,1–10 auf der einen und Jes 60 auf der anderen Seite besteht neben der 2. Sg. f. noch eine weitere Gemeinsamkeit: Alle drei Texte werden durch Imperative eingeleitet mit dem Unterschied, dass sie in 52,1f. verdoppelt sind.² Diese Beobachtungen haben schon vor hundert Jahren dazu geführt, auch Kap. 60–62 der Verfasserschaft Deuterojesajas zuzuschreiben. Die Argumente dafür sind im ersten Moment recht überzeugend, allerdings hat sich dagegen schnell Protest erhoben, wobei die Unterschiede zwischen Jes 40–55 auf der einen und Kap. 60–62 auf der anderen Seite stark gemacht wurden.

Aus diesen Gründen werden wir uns nicht nur mit den Motiven, sondern auch mit der Redaktionsgeschichte des Buches auseinandersetzen müssen. Da wir auch bei Jes 60 davon ausgehen können, dass dieses Kapitel literarisch gewachsen ist und sich verschiedene Stadien der Buchwerdung darin widerspiegeln, müssen wir als erstes Kap. 60 literarisch erklären.

11.2. Übersetzung

¹ **Steh auf! Werde licht,³ weil dein Licht gekommen
und die Herrlichkeit Jhwhs über dir aufgegangen ist!⁴**

² **Denn siehe, Finsternis⁵ bedeckt die Erde,
und Schatten die Völker.**

Und über dir geht auf Jhwh,
und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

³ **Und es werden die Völker zu deinem Licht kommen
und die Könige zum Schein deines Glanzes.**

⁴ **Erhebe ringsum deine Augen und sieh!
Sie alle versammeln sich, kommen zu dir.
Deine Söhne werden von Ferne kommen⁶,**

¹ Zu diesem Vers und dem Problem des femininen Suffixes bei פִּאֲרָךְ vgl. oben, S.34.

² Vgl. Jes 52,1: עוֹרִי עוֹרִי לְבָשִׁי (Steh auf, steh auf! Zieh an!); 54,1: רִנִּי (Jubel!) und 60,1: קוֹמִי אוֹרִי (Steh auf! Werde licht!).

³ LXX: φωτίζου φωτίζου ερουσαλημ. Die Rezensionen haben ἀνάστηθι φωτίζου. Vgl. dazu unten, S.206.

⁴ Zur Übersetzung der Perfekte vgl. unten, S.182.

⁵ MT: הָהָה הַחֹשֶׁךְ, 1QIs^a: הָהָה הַחֹשֶׁךְ; LXX. ἡδὸν σκότος. Der app. crit. der BHS schlägt vor, den Artikel als Dittographie des vorangegangenen ה zu streichen. Dafür spricht auch der fehlende Artikel bei וְעֶרְפָּל.

⁶ Zur präsensischen Übersetzung von בָּאוּ vgl. WALTKE/O'CONNOR, Syntax, §31.6.2b Nr. 6: „come to you“.

- und deine Töchter werden auf der Hüfte getragen werden.
⁵ Dann wirst du sehen und wirst vor Freude strahlen,
 du wirst beben vor Freude⁷ und dein Herz sich weit öffnen,
 denn es wird dir zufallen der Reichtum des Meeres
 der Besitz der Völker wird zu dir kommen⁸.
⁶ Eine Karawane von Kamelen wird dich bedecken,
 Dromedare Midians und Efas.
 Sie alle werden aus Saba kommen,
 Gold und Weihrauch werden sie tragen,
 und die Ruhmestaten Jhwhs werden sie berichten.
⁷ Die Schafe Kedars werden sich bei dir versammeln,
 die Widder Nebajots werden dir dienen.
*sie werden zum Wohlgefallen auf⁹ meinen Altar steigen,
 und das Haus meiner Herrlichkeit werde ich verherrlichen.*
⁸ Wer sind diese? Wie Wolken fliegen sie heran
 und wie die Tauben in ihren Taubenschlag¹⁰.
⁹ Denn auf mich warten die Inseln,¹¹
 und die Schiffe aus Tarschisch¹² zuvorderst,
 damit sie deine Söhne aus der Ferne¹³,
 ihr Silber und ihr Gold mit sich bringen,
 für den Namen Jhwhs, deines Gottes,
 und für den Heiligen Israels, der dich verherrlicht hat.
¹⁰ Und es werden die Söhne der Fremde deine Mauern bauen,
 und ihre Könige werden dir dienen.
*Denn in meinem Zorn habe ich dich geschlagen,
 aber mit (meiner) Freude mich deiner erbarmt.*
¹¹ Es werden deine Tore beständig offenstehen,
 Tag und Nacht – sie werden nicht geschlossen,
 um zu dir den Reichtum der Völker bringen zu können,
 und ihre Könige werden geführt werden.

⁷ MT: וְנִהְרָה וְנִהְרָה וְנִהְרָה; 1QIs^a nur וְנִהְרָה. θ' bietet dazu καὶ χαρήσῃ mit Asterikus im Codex Marchalianus und in der Syrohexapla; LXX: καὶ φοβηθήσῃ καὶ ἐκστήσῃ τῇ καρδίᾳ, ihrzufolge fehlt וְנִהְרָה. Hier, in Es. XVII ad LX,5: *Quod autem additum in LXX: et timebis, in Hebraico non habetur.*

⁸ MT: יָבֹאוּ; LXX: ἤξουσιν, zieht es aber zum nächsten Vers. Den Singular haben auch 1QIs^a (יָבֹא) und die Vulgata (*venerit*).

⁹ MT: עַל-רִצּוֹן; 1QIs^a: עַל מִזְבְּחִי; LXX: ἀνενεχθήσεται δεκτὰ ἐπὶ τὸ θυσιαστήριόν μου (*als wohlgefallene auf meinen Altar*); vgl. app. crit. BHS ad loc.

¹⁰ Zu אָרְבֵּה vgl. HALAT S.81: „in Taubenhäusern“.

¹¹ MT: יָקֻוּ אֵיִם כְּלֵי אֵיִם; LXX: ἐμὲ νῆσοι ὑπέμειναν; 1QIs^a: כְּלֵי אֵיִם (*die Geräte der Inseln*); cj. DUHM, HK III/1, S.449; MARTI, KHC 10, S.383; WESTERMANN, ATD 19, S.282: יָקֻוּ צֵיִם (*es sammeln sich die Schiffe*), ebenso HALAT S.1012.

¹² Vgl. ebd. S.1654: „urspr. Schiffe, die nach Tarschisch in Spanien fuhren, dann allg. Hochseeschiffe/Hochseesegler“.

¹³ MT: בְּנֵי מִרְחוֹק; LXX: τὰ τέκνα σου μακρόθεν; 1QIs^a: בְּנֵי מִרְחוֹק.

- ¹² Denn das Volk und das Königreich, die dir nicht dienen,
werden vergehen, und die Völker werden gänzlich vertrock-
nen.
- ¹³ *Die Herrlichkeit des Libanons wird zu dir kommen,*¹⁴
Zypresse, Ulme und Kiefer miteinander,
um meinen heiligen Ort zu verherrlichen,
den Ort meiner Füße werde ich ehren.
- ¹⁴ **Sie werden zu dir kommen, um sich zu beugen,**
die Söhne deiner Bedrücker,
und es werden niederfallen vor die Sohlen deiner Füße all deine
Verächter,
und sie werden dich nennen „Stadt-Jhwhs“,
„Zion-die-heilige-Israels.“
- ¹⁵ *Statt, dass du verlassen bist*
und eine verhasste, an der niemand vorüberzieht,
mache ich dich zum ewigen Lichte
und zur Freude von Generation zu Generation.
- ¹⁶ *Und du wirst die Milch der Völker trinken,*
und an der Brust der Könige wirst du saugen.
Und du wirst erkennen, dass ich Jhwh, dein Retter, bin,
und der dich erlöst, der Starke Jakobs.
- ¹⁷ *Statt Bronze werde ich Gold bringen,*
und statt Eisen Silber,
und statt Holz¹⁵ Kupfer
und statt Steinen Eisen.
Und ich werde deine Wächter zum Frieden einsetzen,
und deine Obrigkeit¹⁶ zur Gerechtigkeit
- ¹⁸ *Nicht wird man weiter von Gewalt in deinen Landen hören,*
von Bedrückung und Zusammenbruch in deinen Gebieten.
Und du wirst deine Mauern „Heil“ nennen,
und deine Tore „Ruhm“.
- ¹⁹ *Nicht wird dir weiterhin die Sonne ein Licht sein alle Tage,*
und als Leuchte wird der Mond dir nicht mehr scheinen.
Aber dir wird Jhwh zum ewigen Licht reichen,
dein Gott zu deiner Herrlichkeit.
- ²⁰ *Dein Sonnenfest wird nicht weiter stattfinden,*
und dein Mondfest sich nicht fortsetzen.
Denn Jhwh wird dir zum ewigen Licht reichen,

¹⁴ 1QIs^a: כבוד הלבנון נתן לך ואלִיך יבוא ברֹשׁ (und die Herrlichkeit des Libanons gibt er dir und es kommt zu dir Wachholder etc.).

¹⁵ MT: הַעֲצִים sowie die mittelalterlichen Handschriften, 1QIs^a: עֲצִים, wobei oberhalb ein ה ergänzt worden ist. LXX: ἀντὶ δὲ ξύλων.

¹⁶ MT: הַנְּשִׂיךְ. Nach HALAT S.631.

- und heil sein werden die Tage deiner Trauerzeit.*
²¹ *Und dein Volk – sie alle werden Gerechte,
in Ewigkeit werden sie das Land erben.
Ein Zweig meiner Pflanzung ist das Werk meiner Hand,
um zu verherrlichen.*
²² *Der Kleinste wird für tausend stehen,
und der Jüngste zum mächtigen Volk werden,
Ich, Jhwh, werde es zu einer Zeit herbeiführen!*

11.3. Analyse

Zu der angeredeten Frau kommt alles, was es auf der Welt gibt: Zuerst die Nationen und die Könige (V.3), dann auch ihre eigenen Söhne und Töchter (V.4), die offensichtlich nicht bei ihr geweiht haben. Der Reichtum der Nationen und des Meeres wendet sich ihr zu (V.5). Kamele und Dromedare bringen Gold und Weihrauch (V.6); alle Schafe aus Kedar versammeln sich, zusammen mit den Widdern aus Nebajot (V.7). Dann bringen die Schiffe aus Tarschisch weitere oder andere Kinder über den Seeweg (V.9). Durch die Tore werden beständig die Reichtümer der Völker in die Stadt gebracht (V.11) und später kommen dann auch die Schätze des Libanons, nämlich das edle (Bau-)Holz (V.13). Dazwischen freilich gibt es Verse und Versteile, die den Zusammenhang unterbrechen oder das Bild verlassen, dennoch kann man in der Literatur lesen: „Das Kapitel bildet im großen und ganzen eine Einheit.“¹⁷ Wir wollen uns diesem Kapitel als erstes über die Sprecher nähern und dann vorne beginnen.

Nimmt man STECKs Grundtext (V.1–11.13–16) als Ausgangspunkt für eine kurze Übersicht über das Kapitel, wird man mit einer Reihe an Problemen und Spannungen konfrontiert.¹⁸ Als erstes kann man fragen, wer hier spricht, weil „die Stilform der Got-

¹⁷ LAU, Prophetie, S.66. Vgl. dazu WESTERMANN, ATD 19 („Kap. 60 ist ein geschlossener und einheitlicher Text“); SEKINE, Sammlung, S.68–72. Selbst STECK, Grundtext, S.49–61 findet in Jes 60 in V.1–11.13–16 den Grundtext, der um V.12 und V.17–22 erweitert worden ist. Er spricht sich dabei gegen weiterreichende literarkritische Operationen aus und versucht die Einwände, wie sie z. B. zu V.4b.6bß und V.9aß geäußert worden sind, zu widerlegen. Die Literarkritiken von KOENEN, Ethik, S.137–156 und LABOUIE, Gottesknecht, S.27–40 gehen davon aus, dass eine Grundschrift bearbeitet worden ist. Für KOENEN, Ethik, S.156 ist der Grundbestand des Kapitels um V.6bß.7b.9b.13b bearbeitet worden, dazu kommen noch weitere redaktionelle Stücke und Glossen: V.10b.12.17aß.19f.21.22. Der Grundbestand umfasst bei ihm also: V.1–6bß.7a.8.9a.10a.11.13a.14–16.17aß.b.18.20. Der Grundbestand umfasst bei LABOUIE, Gottesknecht, S.40: V.1f.5.6aß.b.11a.13a.14b; „ein bzw. mehrere Bearbeiter“ dann für die Bearbeitung: V.3f.7–10.11b.13b.14a.15–22; sowie ein Glossator für V.6aß.12. Ein Problem ihrer Literarkritik ist die Datierung des Grundbestandes in Jes 60–62 und ihre Sicht auf Deuterojesaja. Auf Grund von Jes 60,10 schließt sie darauf, dass der Grundbestand zwischen 515 und 445 v. Chr. anzusetzen sei (vgl. ebd., S.11f.). Dass V.10 auch ein *vaticinium ex eventu* sein könnte, erwägt sie nicht. Bei Deuterojesaja geht sie wohl von einer fertigen Größe aus, wobei auch hier gilt: Jes 60 zitiert aus Deuterojesaja (vgl. ebd., S.28f.31f. – die Parallele zwischen Jes 49,22b und 60,4a kommt dabei nicht in den Blick). Zur Literarkritik von V.12 vgl. die nächste Anmerkung (Anm. 18).

¹⁸ V.12 gilt weithin als Zusatz, vgl. DUHM, HK III/1, S.450; CHEYNE, Einleitung, S.341; MARTI, KHC 10, S.383; BUDDE, Jesaja 40–66, S.704; RAD, Stadt, S.218 Anm. 8; FOHRER, ZBK 19/3, S.225; WESTERMANN, ATD 19, S.287; SMART, History, S.259; KOENEN, Ethik, S.143; STECK, Jesaja 51–54, S.49 u. ö.; LAU, Prophetie,

tesrede [...] nicht konsequent durchgeführt“ ist.¹⁹ Sieht man sich V.1f. an, fällt Jhwh als Sprecher heraus.²⁰ Wer es an seiner statt ist, soll an dieser Stelle zurückgestellt werden. Die folgenden Verse sind im selben Duktus gehalten, so dass man bis einschließlich V.7a keinen Sprecherwechsel annehmen muss. In V.6b β steht denn auch: וְהָלַל יְהוָה יְבִשְׁרוּ (und die Ruhmestaten Jhwhs werden sie berichten). Danach tritt ein Sprecher hervor, zuerst in V.7b, dann in V.9a, wobei in V.9b eindeutig von Jhwh in der dritten Person die Rede ist.²¹ In V.10a kann man den Sprecher vorerst nicht klar bestimmen, in V.10b wiederum ist es Jhwh: כִּי בְקֶצְפִי הִכִּיתִיךָ וּבְרִצּוֹנִי רַחֲמִתִּיךָ (denn in meinem Zorn habe ich dich geschlagen, aber mit [meiner] Freude habe ich mich deiner erbarmt). Dieser Sprecherwechsel ist durch keine Einleitungs- oder Ausleitungsformel angezeigt und daher unmotiviert. In V.11 kommen sowohl jener Unbekannte als auch Jhwh als Sprecher infrage, während in V.13b wieder Jhwh spricht: לְפָאֵר מְקוֹם מְקֻדָּשִׁי וּמְקוֹם רַגְלִי אֶכְבֹּד (um den Ort meines Heiligtums zu verherrlichen, und den Ort meiner Füße werde ich schwer machen). In V.14 ist wie in V.11 der Sprecher unbestimmt, bevor abschließend in V.15f. wieder Jhwh redet.²² Der Sprecherwechsel ist jeweils nicht angezeigt, womit die rhetorischen Mittel ausgeschöpft sind. Einfacher lassen sich diese Wechsel literarkritisch erklären. Dennoch beginnen wir unsere Analyse beim ersten Vers, da auch vorher nicht alles „im Reinen“ zu sein scheint.

Die Imperative in Jes 60,1 und V.4 sind an Zion/Jerusalem gerichtet. Zuerst soll Zion aufstehen und licht werden, weil ihr Licht gekommen ist (כִּי בָא אוֹרְךָ). Meist findet sich zwar in den Übersetzungen von V.1b ein Präsens, die Standardgrammatik legt aber nahe, dass hier ein vorzeitiges Ereignis gemeint ist.²³ V.2 hingegen erläutert den gegenwärtigen Zustand der Welt und der Völker:²⁴ Finsternis bedeckt die Erde und Schatten die Völker (חֹשֶׁךְ יְכַסֶּה-אֶרֶץ וְעֹרֶפֶל לְאֻמִּים). V.2b schildert, wie Jhwh bzw. seine Herrlichkeit über Zion aufgeht (וְעֹלֶיךָ יִסְרַח יְהוָה וְכְבוֹדוֹ עָלֶיךָ יֵרָאֶה). Das Imperfekt in V.2b steht zum Perfekt in V.1 in starker Konkurrenz und kann daher nicht als *parallelismus mebrorum* zu V.1 verstanden werden, wozu dann V.2a ein Einschub darstellen müsste. Umgekehrt lässt sich V.2a viel leichter als Zustandsbeschreibung lesen: Weil Finsternis und Dunkelheit

S.52f.; HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.211; ZAPFF, NEB.AT 37, S.385. Dagegen VOLZ, KAT IX/2, S.247; SEKINE, Sammlung, S.70; LABOUIE, Gottesknecht, S.34.

¹⁹ RAD, Stadt, S.218.

²⁰ Vgl. V.1b: וְכְבוֹד יְהוָה (und die Herrlichkeit Jhwhs); V.2b α : וְעֹלֶיךָ יִסְרַח יְהוָה (Jhwh geht auf über dir); V.2b β : וְכְבוֹדוֹ (und seine Herrlichkeit).

²¹ V.9b α : לְשֵׁם יְהוָה אֱלֹהֶיךָ (zum Namen Jhwhs, deines Gottes). V.9a kann man zwar anführen, wenn man dem masoretischen Text folgt, wo sich יָקוּוּ אִיִּים כִּי-לִי (auf mich warten die Inseln) findet.

²² V.15b α : וְשָׁמַתִּיךָ (und ich werde setzen); V.16: יְהוָה מוֹשִׁיעֶךָ כִּי אֲנִי יְרֹדְעָהְךָ (damit du erkennst, dass ich Jhwh, dein Retter, bin).

²³ Vgl. Brockelmann §41a; JM §112 c; Lettinga §42 c; 72 b 5. LXX zu בָּא: ἤγει (ebenso σ', dagegen α': ἤλθε), und zu יִרָח: ἀνατέταλκεν. Perfekt/Präteritum an dieser Stellen haben BUDDE, Jesaja 40–66, S.703; STECK, Lumen, S.82 mit Anm. 5; LANGER, Gott, S.13; KRATZ, Tritojesaja 2011, S.236 (nur für בָּא); LABOUIE, Gottesknecht, S.17; dagegen Präsens bei DUHM, HK III/1, S.447; MARTI, KHC 10, S.381 („[d]er Dichter versetzt sich in die Zeit der Erfüllung, daher die Perf. בָּא und יִרָח“); VOLZ, KAT IX/2, S.241; RAD, Stadt, S.217 (vgl. aber S. 218: „über Jerusalem ist die Lichtglorie Jahwes aufgegangen“); FOHRER, ZBK 19/3, S.223; WESTERMANN, ATD 19, S.281; LAU, Prophetie, S.24; WATTS, WBC 25, S.859; ZAPFF, NEB.AT 37, S.381.

²⁴ Zum Imperfekt vgl. Lettinga §72 c.

die Welt und die Völker bedecken, kommen diese zum einzigen lichten Ort, der (zudem noch) von der Herrlichkeit Jhwhs überstrahlt wird: Zion (V.3: **וְהָלְכוּ גוֹיִם לְאוֹרְךָ וּמְלָכִים**; (לְנֶגַהּ וְרָחֵק)). V.2b müsste man dann als einen Nachtrag deuten, der das Tempus in V.1 missdeutet hat. Da zudem beide Verse gemeinsame Stichworte aufweisen, legt sich auch vom Lexikon her eine Adaption, d. h. ein sekundärer Einschub in V.2b nahe.²⁵

Wenn sich in V.4 die Aufforderung findet, die Augen zu erheben und zu schauen (**שֹׂאֵי-סְבִיב עֵינֶיךָ וְרֵאֵי**), gibt das Folgende an, was man sieht oder sehen wird: Es ist die Rückkehr der Söhne und Töchter Zions (V.4b). Später kommen dann auch noch die Viehherden, der Reichtum der Nationen und Könige hinzu. Da V.4a sich wortwörtlich in Jes 49,18a wiederfindet, hat man zurecht auf literarische Abhängigkeit geschlossen. Wie wir oben schon gezeigt haben,²⁶ läuft für die meisten Ausleger die Abhängigkeit von Jes 49,18 zu Jes 60,4, d. h. Jes 60 ist jünger als Jes 49.²⁷ Nun haben wir oben schon zu zeigen versucht, dass Jes 49,18a nicht zum Grundbestand jenes Textabschnittes gehört. Jes 60,4 passt dabei etwas besser in den Zusammenhang als es 49,18a, womit jedoch noch nichts über die Ursprünglichkeit des Verses gesagt ist. Probehalber wollen wir Jes 60,4a herausnehmen, um zu prüfen, ob dieser Versteil verzichtbar und damit Hinzufügung wäre! Fehlt V.4a, kommen in V.3 die fremden Nationen und in V.4b Söhne und Töchter.²⁸ Danach folgt die Herdenschau. Ob die Kinder Zions zum Grundbestand des Kapitels gehören oder nicht, entscheidet sich an der Frage, ob die Ankunft der Kinder erwähnt werden muss oder nicht. Dass Jes 54,1–3 darauf angelegt ist, heißt ja noch nicht, dass die Ankunft der Kinder auch zum Grundbestand von Jes 60 gehören. Jes 54,1–3 und die Kinder-Stellen in Jes 60 könnten ja auch derselben Bearbeitungsschicht angehören. Will man dieser Möglichkeit nicht folgen und die Kinder Zions im Grundbestand von Kap. 60 belassen, hat das erhebliche Konsequenzen für die Literarkritik. Zum einen müsste man in diesem Fall die Position von V.3 für unglücklich halten. Wieso kommen zuerst die fremden Völker und die Könige, bevor die Kinder Zions wieder da sind? Lässt man stattdessen auf Jes 60,1.2a die Söhne und Töchter Zions wieder zurückkehren, bliebe dann noch Zeit, zuerst die Herden zu Zion zu führen (V.6f.*), dann die Reichtümer der Welt (V.5b.9), ehe auch noch die Könige der Welt zu Zion kommen (V.11b). Für Jes 60,4a zeigt sich, dass dieser Vers verzichtbar wäre. Somit kann die literarische Abhängigkeit von Jes 49,18a und 60,4a nicht ins Letzte geklärt werden. Vielleicht ist hier auch ein und dieselbe Hand am Werk.

Die erste Hälfte von V.5 unterbricht das Kommen der Kinder von dem Kommen der Herden, dabei ist die Einleitung **אֲזַי תֵּרְאֵי** in Anlehnung an V.4b zu übersetzen (*und*

²⁵ Zu den Stichwortverbindungen vgl. V.1b: **יְהוָה כְּבוֹדוֹ** (*die Herrlichkeit Jhwhs*)/V.2bβ: **כְּבוֹדוֹ** (*seine Herrlichkeit*); V.1b/V.2baβ: **עָלֶיךָ זֶרַח** (*über dir*); **זֶרַח** (*aufgehen*). Für eine gegenteilige Literarkritik vgl. LABOUVIE, Gottesknecht, S.28, derzufolge V.1f. die Grundschrift sei und V.3 zu früh komme und daher sekundär sei.

²⁶ Vgl. oben, S.106.

²⁷ Es ist dabei ersteinmal unerheblich, ob Jes 60,4a auf 49,18a zurückgreift oder ob 60,4a eine sekundäre Einschreibung ist. Die Abhängigkeit von 49,18a bleibt in beiden Fällen bestehen.

²⁸ Da LABOUVIE, Gottesknecht, S.28f. V.3f. für sekundär hält, kehren in ihrer Grundschrift Zions Söhne und Töchter nicht zurück. Deren Rückkehr gilt wohl mit Jes 49,22 als erfüllt, wiewohl dort auch nur von der Zukunft gesprochen wird. In der Konsequenz von LABOUVIES Literarkritik, fällt die Rückkehr der Kinder Zions – zumindest in ihrer erarbeiteten Grundschrift – aus.

dann siehst du bzw. dann wirst du sehen).²⁹ Die Begründungspartikel כִּי erklärt zum einen, was Zion sehen, zum anderen, weshalb Zions Herz weit werden wird. V.5a mit folgendem כִּי ist sachlich an V.4a angelehnt und leitet von den Söhnen und Töchtern zu den Herden über. Nötig ist eine solche Überleitung allerdings nicht.

V.6 schießt am Ende über. Aus diesem Grunde hat man verschiedene Versteile versucht, als spätere Einfügungen zu verstehen.³⁰ Macht man V.5b.6aα.7a zum Maßstab, müssen auch die Glieder in V.6aβ.b unverbunden stehen. Dann wären weder V.6aβ noch V.6bα als Hinzufügung zu verstehen, sondern das letzte Glied (V.6bβ: וְהִלֵּלְתָּ יְהוָה יְבִשְׁתָּרוּ (und die Ruhmestaten Jhwhs berichten sie). Da außerdem vorher nur von den Tieren die Rede war und diese kaum von den Ruhmestaten Jhwhs berichten dürften,³¹ kommen offensichtlich wohl nur die Völker infrage. Von denen ist aber in der näheren Umgebung keine Rede.

Während man V.7a noch ganz auf der Linie der beiden vorangegangenen Verse sehen kann, spricht in V.7b Jhwh selbst. Davon scheint wiederum V.8 abhängig zu sein, ehe in V.9 der Duktus von V.5b–7a wieder aufgegriffen wird.³² V.7b kann man als Zusatz verstehen, der die Frage beantworten will, was mit den ganzen Tieren am Zion geschehen soll. Es könnte sogar sein, dass diese Hinzufügung auch durch V.8 motiviert war. Im Endtext muss man diesen Vers auf die Opfertiere in V.7a beziehen. Ihr (Opfer-)Rauch würde dann mit den Wolken und den fliegenden Tauben verglichen. Näher liegt aber die Vorstellung, dass die Herden herankommen wie die Wolken und herbeifliegen wie die Tauben zu ihrem Taubenschlag. So gesehen wird V.7b nur als Einfügung verständlich.

Sofern man nicht den Text am Anfang von V.9 ändert, wird man diesen Vers als Zusatz verstehen müssen. Wie in V.7b und in V.10b tritt Jhwh als Sprecher auf. Es erscheint dabei äußerst plausibel, dass es die Schiffe sind, die heranfliegen wie die Wolken bzw. wie die Tauben in ihren Taubenschlag. Somit gehören V.8 und V.9* am besten zur selben Schicht. In V.9aβ dürften die Söhne aus der Ferne einen Zusatz darstellen. Zwar könnte ja durchaus daran gedacht sein, dass die Tarschisch-Schiffe die Söhne Zions wiederbringen. Allerdings bringen sie eben auch ihr Gold und ihr Silber mit sich (כֶּסֶף וְזָהָב, V.9aγ), woran wohl hier auch an erster Stelle gedacht sein soll. Eigentlich sind Zions Kinder seit V.4b wieder da – von dort stammt auch die Wendung בְּנֵי מְרוֹחַ (deine Söhne aus der Ferne). Und selbst, wenn man V.4 für einen Zusatz hält, mutet es doch sonderbar an, dass die Kinder Zions so ganz nebenbei bei ihrer Mutter abgeliefert werden: Neben den zahlreichen Herden und Königen kämen dann auch irgendwann Zions Kinder an.

²⁹ Vgl. WALTKE/O'CONNOR, Syntax, §39.3.4f. mit Nr. 34 (= Jes 41,1): יָשׁוּ אֵין יִרְבְּרוּ „They approach and then they speak“. Vgl. aber noch JM §113 i. MURAOKA spricht zuvor von „these preterite yiqtol [that] are punctiliar in force, non habitual, repetitive, etc.“ (ebd. h) und fährt dann fort: „With the adverb אֵין this use of yiqtol is common in prose“ (ebd. i; Anm. 2: „[i]n poetry also: Ps 126.2“). Demzufolge müsste übersetzt werden: *Dann hast du gesehen*. Ebenso WALTKE/O'CONNOR, Syntax, §31.6.3b: „In Hebrew these particles are sometimes used with the prefix conjugation to denote a past situation. Most common of them is אֵין.“

³⁰ V.6aβ: LAU, Prophetie, S.41–43f.; LABOUIE, Gottesknecht, S.29f.; V.6bα: DUHM, HK III/1, S.448; MARTI, KHC 10, S.382; V.6bβ: KOENEN, Ethik, S.147.

³¹ So schon LAU, Prophetie, S.42, der als Subjekt dann die Völker ins Spiel bringt und V.6aβ ausscheidet.

³² Vgl. HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.213, der diesen Wechsel „notiert“ und ihn damit als auffällig markiert. Von KOENEN, Ethik, S.146f. wird V.7b als Zusatz bewertet.

V.10a beginnt mit einem konsekutiven Perfekt, das nur auf das Imperfekt in V.9a₁ Bezug nehmen kann (יָקִינוּ). Dazwischen finden sich nur ein Infinitiv und ein Perfekt (פָּאָרְךָ), das allerdings zu einem Gliedsatz gehört und in V.10a offensichtlich nicht fortgesetzt wird. Der Begründungszusammenhang von V.10a und V.10b bedarf einiger Erklärung. Wenn die Söhne der Fremde die Mauern bauen und die Könige Zion dienen werden, scheint indirekt auf ihre Zerstörung Bezug genommen, also darauf, dass Fremde Zions Mauern eingerissen haben und Zion dienen ließen. V.10b begründet – wieder in der ersten Person –, dass Zion einst geschlagen (הִכִּיתִיךָ), sich ihrer dann aber erbarmt worden ist (רַחֲמֵתִיךָ). Dieser Vers entspricht der Aussage in Jes 54,8.³³ Die Begründung in V.10b steht an sachlich richtiger Stelle, unterbricht aber dennoch die Schilderung von der wiedererbauten Stadt.

V.13a folgt augenscheinlich dem Duktus der vorangegangenen Verse. Wie in V.6f. die Herden zu Zion kommen, wie in V.9 die Tarschisch-Schiffe Zions Söhne bringen, dazu Gold und Silber, und wie in V.11 die Schätze der Nationen gebracht werden, so kommt in V.13a die Herrlichkeit des Libanons zu ihr. In V.13a wird der Zweck angegeben: zur Verherrlichung des Tempels. Wozu und zu welchem Ende die Reichtümer der Nationen zu Zion gebracht werden, findet sich sonst nur noch in V.9b. Während dort aber der Zweck eher allgemein gehalten ist – zur höheren Ehre Gottes –, ist er in V.13b konkreter. Verstünde man diesen zweiten Versteil als Hinzufügung, ginge nichts verloren, vielmehr gewönne die Abfolge an Dichte.³⁴ Man müsste also vorerst nicht den gesamten V.13 ausklammern. Allerdings fragt sich dann, wer hinter dem Subjekt in V.14 steckt: וְהָלְכוּ (sie werden gehen). Zwar werden die בְּנֵי מַעֲרִיךְ (die Söhne deiner Bedrücker) als Subjekt genannt, jedoch ist die Stellung im Satz sehr ungewöhnlich (V.14a_α). Auf das Prädikat mit der adverbialen Bestimmung der Richtung folgt ein Infinitiv, dann erst das Subjekt. Im folgenden Versteil steht das Subjekt zwar ebenfalls am Ende (V.14a_β), davor steht aber nur das Prädikat mit adverbialer Bestimmung. Ein Infinitiv findet sich dort nicht. Eine Möglichkeit bestünde nun darin, den Infinitiv in V.14a_α, שָׁחוּ (um sich niederzuwerfen), als Zusatz zu begreifen, damit würde allerdings der *parallelismus membrorum* inhaltlich erheblich gestört. Die Kinder der Bedrücker kämen dann nicht, um sich zu beugen, sondern einfach nur so, während diejenigen, die Zion verachtet haben, sich vor ihr niederwerfen. V.14a_α wäre so ohne Pointe. Hingegen wäre es verständlicher, wenn das Subjekt von וְהָלְכוּ kommt, um sich niederzuwerfen, ganz so, wie die Verächter in V.14a_β. Die Söhne der Bedrücker wären dann eine Hinzufügung im Rang einer Glosse. Diese wäre nötig geworden, als das Subjekt durch die Einschreibung von V.12 und V.13b nicht mehr erkennbar gewesen ist.

Wer war aber das ursprüngliche Subjekt? Dazu muss man in die vorangegangenen Verse schauen! Die Bäume aus V.13a können damit nicht gemeint sein. Ein wirklich sinnvoller Bezug lässt sich nur zu den Königen in V.11b_β herstellen. So gerät aber auch V.13a in Verdacht, nicht der Grundschrift anzugehören, da in V.14 ein neues Subjekt (בְּנֵי

³³ Vgl. 60,10b_α: בְּקֶצֶף (in meinem Zorn)/54,8a_α: בְּשֹׁצֵף קֶצֶף (im Aufwallen des Zornes); 60,10b_β: רַחֲמֵתִיךָ (ich habe mich deiner erbarmt)/54,8a_β: וּבְהֶסֶד עוֹלָם רַחֲמֵתִיךָ (und mit ewiger Gnade habe ich mich deiner erbarmt).

³⁴ Zusatz auch bei KOENEN, Ethik, S.149–151.

מְעַנֶּיךָ) eingeführt werden musste.³⁵ Zugleich bildet V.14b einen sinnvollen Abschluss des Abschnittes, indem Zion/Jerusalem zwei neue Namen bekommt.

Wie wir oben schon angedeutet haben, wird V.15 von Jhwh gesprochen, so dass dieser Vers den vorangegangenen Versen (V.1–14*) widerspricht. Auch inhaltlich kommt V.15 reichlich spät, immerhin hat sich die ganze Welt versammelt, weshalb Zion weder verlassen ist noch verhasst. Dieser Vers hat eine Perspektive, die den vorangegangenen Versen grundsätzlich widerspricht. Dagegen scheint V.15a die Schilderungen aus V.5–11.14 zu kennen und zu ergänzen. Da aber das Motiv des Säugens in V.16 eine Metapher ist, die Darstellung in V.1–14* aber an konkrete Dinge denkt (Herden, Reichtümer, Völker, Könige etc.), führt sie über die Vorstellungswelt des Vorangegangenen hinaus und ist damit als Zusatz zu betrachten. V.17–22 lenkt von der Ankunft des Gottesvolkes und der Völker sowie dem Zustrom der Reichtümer zu Zion zur Zukunft über. Aber auch diese Verse weisen Spuren produktiven Textwachstums auf. Während in V.17–19a Jhwh selbst spricht, offensichtlich in Abhängigkeit von וְשִׁמְחֶיךָ in V.15bα, begegnet ab V.19b Jhwh in der dritten Person. Dieser Teilvers ist aber auf V.19a angewiesen, so dass er eine Fortschreibung darstellt. Spätestens ab V.21b findet sich dann wieder Jhwh-Rede.

Ergebnis: Der Kern von Kap. 60 umfasst V.1.2a.3–6bα.7a.10a.11.14*. Zion wird zum Zentrum der Welt, wohin nicht nur ihre Söhne und Töchter kommen, sondern so ziemlich alles, was es auf der Welt gibt. Wenn auch die Könige zu ihr geführt werden (V.11bβ), sich beugen, niederfallen und Zion mit ehrenvollen Namen anreden werden,³⁶ hat Jhwh das Geschick von Zion grundlegend gewandelt. Jhwh ist nicht nur zu ihr zurückgekehrt, er hat sie zum Zentrum der Welt gemacht. Mehr geht nicht! Jhwh hat damit Zion keineswegs vergessen. Die Jhwh-Rede, die in den einzelnen Zusätzen und in der zweiten Hälfte begegnet, ist kaum aus einem Guss, sondern besteht aus Einzelzusätzen unterschiedlicher Provenienz.

11.4. Motive des Jesajabuches in Kap. 60

11.4.1. Zions Licht und das Licht der Völker

Wie wir gesehen haben, beschreibt Kap. 60 die „Lichtwerdung“ Zions. Die Formulierung in V.1 lässt freilich offen, ob man אֹרֶךְ als „dein eigenes Licht“ oder als „das Licht für dich“ verstehen muss. Ersteres legt sich zwar nahe, aber wie ist dann V.1b zu verstehen, wo die Herrlichkeit Jhwhs über Zion erstrahlt (וְכָבוֹד יְהוָה עָלֶיךָ זָרַח)? Auch V.2 spricht eher für diese Deutung, hingegen kommen die Völker in V.3 in das Licht Zions (לְאֹרֶךְ) und zum Schein ihres Lichtes (לְנֶגַה זָרַחְךָ), d. h. zum eigenen Licht Zions.

Während über Zion ein Licht erstrahlt, liegt die restliche Welt im Dunkeln. Es gibt nur dieses eine Licht. Und nur wegen dieses einen Lichtes kommen auch die Völker und der Reichtum der Welt zum Zion. Zu diesem Motiv gibt es in Jes 1–39 zwei Stellen, die

³⁵ Zu V.12 vgl. oben, S.181 Anm. 18.

³⁶ Die Literarkritik von LABOUVIE, Gottesknecht, S.33f. ist in V.11–13 wenig plausibel, da es bei ihr die Zypresse, die Platane und der Lärchenbaum wären, die Zion mit neuen Namen riefen.

damit meistens nicht in Verbindung gebracht werden, allerdings zu unrecht! Daneben gibt es ein paar Belege in Jes 40–52, die als die gebenden Texte für Jes 60 gelten.³⁷

Ausgangspunkt ist Jes 2,5, wo es am Ende heißt, dass das Haus Jakob in das Licht Jhwhs gehen soll (וְנִלְכֶּה בְּאוֹר יְהוָה). Was es damit genau auf sich hat, erfährt man vorerst nicht. Da aber diese Perikope von den letzten Tagen handelt, muss man nur etwas abwarten und weiterlesen. Mit Jes 60 erfüllt sich diese Aufforderung. Der zweite wichtige Beleg in Jes 1–39 ist 9,1: Zwischen diesem Vers und Jes 60,1–3 bestehen eine Reihe an Stichwortverbindungen.³⁸ Bringt man Jes 9,1 und 60,1–3 zusammen, sieht das Volk ein Licht, das in 60,1 gekommen ist.

In Jes 40–52 ist es der Gottesknecht, mit dem man das Motiv des Lichtes auch noch in Verbindung bringt. Sowohl in Jes 42,6 als auch in 49,6 findet sich die Wendung לְאוֹר גּוֹיִם (zum Licht der Völker).³⁹ Während es aber in Jes 42,6 zur Nachgeschichte des ersten Gottesknechtsliedes gehört, ist es in Kap. 49 Bestandteil des zweiten Liedes. Auffallend ist, dass Jhwh dort den Gottesknecht nicht nur zum Licht für die Völker macht, sondern ihn auch die Bewahrten Israels zurückbringen lässt (וְנִצְוִי יִשְׂרָאֵל לְהָשִׁיב). So weit entfernt ist das von Jes 60,1–4 nicht!⁴⁰

11.4.2. Rückkehr der Kinder und Ankunft der Völker

Das zweite große Motiv in Kap. 60 ist die Rückkehr des Gottesvolkes, das vor allen Dingen die zweite Hälfte des Jesajabuches durchzieht. Ergänzt wird es von der Vorstellung, dass die fremden Völker zum Zion kommen, teilweise sogar als Geleit für das Gottesvolk. Die Frage ist, ob auf diesen Zug zum Zion nur traditionsgeschichtlich Bezug genommen wird oder ob eine Entwicklung zu sehen ist. Dafür widmen wir uns zuerst Kap. 60 in seiner Grundschrift, danach den Stellen in Kap. 1–59.

Wenn die Völker in Jes 60,3 kommen, kommen sie zum Licht Zions (לְאוֹרֶךָ) und ihre Könige zum Schein des Glanzes (לְגִנָּה זֶרְהָרָה). Die Völker sind aber vor dem Gottesvolk angekommen.⁴¹ Man kann die Völker auch als Vorhut bezeichnen und die Herden aus Saba und Midian als Nachhut. Die Rückkehr der Kinder steht in Jes 60 aber eigentlich gar nicht so sehr im Vordergrund, auch wenn sie von Nach- und Vorhut gerahmt werden. Im Zentrum steht das „Ergehen“ Zions, zu der ihre Kinder, aber auch die fremden Völker kommen. Das Kapitel gipfelt in den Namen, die die Fremden Zion geben werden: „Stadt-Jhwhs“ (עִיר יְהוָה) und „Zion des Heiligen Israels“ (צִיּוֹן קְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל). Damit ist Kap. 60 aber kein Text mit Rückkehrperspektive wie Jes 48,20; 52,11f. oder 55,12f., sondern ein Zionstext, worin freilich die Rückkehr des Gottesvolkes eine Rolle spielt.

³⁷ Mit 58,10 und 59,9 finden sich zwei Belege, die aber beide eindeutig von Jes 60,1–3 abhängig sind und das Licht vorbereiten.

³⁸ In Jes 9,1aα geht das Volk in der Finsternis (הָעַם הַהֲלָכִים בְּחֹשֶׁךְ), in 60,2 bedeckt Finsternis die Erde (הָאֲרֶץ יִכְסֶה-אֲרָץ) und die Völker gehen in das Licht (V.3a: וְהָלְכוּ גּוֹיִם לְאוֹרֶךָ). In 9,1aα ist ein großes Licht sichtbar (רָאוּ אֹר נְדוּל), während es in 60,1 gekommen ist (בָּא אוֹרֶךָ). Hinzu kommt in 9,1bβ נֶגְהָה und in Jes 60,3b לְגִנָּה.

³⁹ In einer Interpretation des dritten Liedes steht die Wendung וּמִשְׁפָּטִי לְאוֹר עַמִּים (und mein Recht wird zum Licht der Nationen, Jes 51,4). Vgl. dazu oben, S.118.

⁴⁰ Vgl. auch HÖFFKEN, NSK.AT 18/2, S.131 (Jes 42,6 werde „in Jes 60,3 ausgelegt“).

⁴¹ Vgl. dazu oben, S.183.

Blättert man von Jes 60 nach vorne, begegnet in 55,12f. ein Text, der von der Rückkehr des Gottesvolkes handelt. Auf der Ebene des Endtextes von Kap. 55 sind in V.12f. die Durstigen und die Armen angeredet. Wie sie auf Jhwh hören, ihn suchen und zu ihm umkehren sollen, so werden sie in Freude ausziehen und in Frieden geleitet werden. Die Natur spielt dazu die passende Begleitmusik.

In 52,11f. ist offensichtlich nicht das ganze Gottesvolk angeredet, sondern nur die, die die Geräte Jhwhs tragen (נִשְׂאֵי כֵלֵי יְהוָה). Dieser Text folgt auf die Rückkehr Jhwhs zum Zion, womit dort nicht nur Jhwh-Kult wieder möglich ist, sondern auch gefordert scheint. Dieser Text wiederum weist große Ähnlichkeiten zu 48,20 auf, wo die Angeredeten aufgefordert werden, aus Babel auszuziehen und vor den Babyloniern zu fliehen (צֵאוּ מִבָּבֶל בְּרַחוּ מִכַּשְׂדִּים).

Die wichtigste Parallele findet sich freilich wieder in Jes 2,2–5. Dieser Text wird als Vision in den letzten Tagen beschrieben (וְהָיָה בְּאַחֲרֵית הַיָּמִים). Es lassen sich eine Vielzahl von Bezügen zu Jes 60, aber auch zu anderen Texten in Jes 40–52 herstellen. Jes 2,2–5 liest sich gerade so, als sei dieser Text die Vorausschau auf die späteren Partien des Jesajabuches. Man wird letztlich sogar damit rechnen müssen, dass Jes 2,2–5 solch ein Großjesajabuch kannte und ganz bewusst die Motive aus Jes 40–52 und Kap. 60 aufgriff. Während besonders V.2.3aα.5 eine Reihe an Verbindungen zu Kap. 60 aufweist,⁴² zeigen V.2aβ–4 Berührungen zum Jesajabuch.⁴³ Wenn in Jes 2,2–5 angekündigt wird, dass die Völker dereinst zum Berg Jhwhs gehen werden und von dort Weisung kommen wird, dann scheint an nichts anderes gedacht zu sein, als an das letzte Kapitel eines Jesajabuches, das eben nur bis Kap. 60 reichte.

11.4.3. Jes 2,2–5

Das Motiv des Lichtes als auch das der zum Zion eilenden Völker findet sich zwar in Jes 2,2–5, dieser Text stellt aber nur scheinbar den Ausgangspunkt dar. Eine ganze Reihe an Motiven findet sich in Jes 60 nämlich nicht. So ist z. B. in Jes 2,3 vom Berg Jhwhs die Rede (הַר-יְהוָה), in Jes 60 wie auch vorher in Jes 49–54 ist von Zion/Jerusalem als Frau bzw. als Stadt die Rede.⁴⁴ Außerdem fehlt ein Hinweis auf eine Friedenszeit zwischen den Völkern, wie sie in Jes 2,3f. präsentiert wird. Schließlich findet sich weder in den Ziontexten in Kap. 49–54 noch in Jes 60 irgendeine Selbstaufforderung der Völker zu(m) Zion zu gehen. Die Völker erscheinen dort u. a., weil Jhwh sein Zeichen errichtet und seine Hand erhoben hat (vgl. Jes 49,22: וְאֶל-עַמִּים אָרִים נָסִי). Jes 2,2–5 gehört also nicht derselben Schicht zu wie Jes 60, sondern hat irgendwann später,

⁴² Zu den Bergen und Hügeln im Jesajabuch vgl. oben, S.35 mit Anm. 48. Die Bewegung der Völker zum Zion: Jes 2,2b: וְהָיוּ אֵלָיו כָּל-הַגּוֹיִם (*es strömen zu ihm alle Völker*)/60,3a: וְהָלְכוּ גוֹיִם לְאֹרֶךְ (*es gehen Völker zu deinem Licht*); überhaupt die gehenden Nationen/Völker: 2,3aα: רַבִּים עַמִּים וְהָלְכוּ (*es gehen viele Nationen*)/V.5b: לָכוּ וְנִלְכָּה (*los, wir wollen gehen*)/60,3a; das Lichtmotiv in 2,5: וְנִלְכָּה בְּאוֹרֵי יְהוָה (*wir wollen in das Licht Jhwhs gehen*).

⁴³ אֶרֶץ (*Pfad*) und דֶּרֶךְ (*Weg*) findet sich in einem Vers noch in Jes 40,14. Während es dort um die Erkenntnis bzw. um das Recht geht, geht es hier offensichtlich um den Lebenswandel, vgl. dazu aber noch 55,7–9. Weisung vom Zion (וְצִוִּיתִי תוֹרָה, Jes 2,3bα), vgl. dazu 51,4bα (כִּי תוֹרָה מֵאֵתִי תֵצֵא) *denn Weisung wird von mir ausgehen*) und 42,4b.

⁴⁴ Vgl. 40,9; 49,14–23; 51,17–52,2; V.7–10; 54,1–10.

höchstwahrscheinlich bei der Zusammenführung von Protojesaja und Jes 40–60*, das ganze Jesajabuch eingeleitet.

Das Wort vom Völkerfrieden und der Völkerwallfahrt zum Zion findet sich so noch in Mi 4,1–5. Dort fehlt allerdings das Motiv des Lichtes, während es im Jesajabuch mit Jes 2,5 offensichtlich sekundär ergänzt worden ist.⁴⁵ Mi 4,1–5 scheint demzufolge der gebende und Jes 2,2–4(5) der zitierende Text zu sein. Für die Redaktionsgeschichte des Jesajabuches bedeutet dies, dass man für Jes 60 ein passendes Gegenstück gesucht und mit Mi 4,1–5 auch gefunden hat.

11.5. Der Anschluss von Kapitel 60 an das Vorherige

Wir wollen im Folgenden fragen, woran Kap. 60 angeschlossen hat, und dabei überlegen, welcher Anschluss sinnvoll ist. Wir werden in zwei Schritten vorgehen. Zuerst fragen wir bibelkundlich, d. h. in gewissem Sinne eher etwas oberflächlich, danach redaktionsgeschichtlich, indem wir die Ergebnisse der neueren Forschung zu Tritojesaja und unsere eigenen Analysen zu Rate ziehen.

In Jes 60 ist eine Frau angeredet. Beschäftigt man sich ausführlicher mit diesem Kapitel, weiß man, dass Zion/Jerusalem gemeint ist. Während das Wort Jerusalem nicht gebraucht wird, aber immer von den Mauern und Toren die Rede ist, erscheint Zion zum Schluss unserer Grundschrift, dort nämlich, wo die Fremden der Frau zurufen: „Stadt Jhwhs“, „Zion des Heiligen Israels“. Schon eine kurze bibelkundliche Rückfrage zeigt nun, dass in Kap. 56–59 nur in 57,6–13 eine Frau angeredet ist. Dort findet sich aber weder ein Name noch eine Anrede – ganz ähnlich wie in Jes 60. Hier wie dort ist vorausgesetzt, dass man weiß, um wen es geht.⁴⁶ Aus diesem Grunde müssen wir noch weiter nach vorne gehen. Wie oben schon erwähnt, ist von einer Frau zuletzt ausführlich in 54,1–10 die Rede, dort mit *עֲקָרָה* (*Unfruchtbare*) angeredet. Von Zion/Jerusalem selbst ist in Jes 52,7–10* die Rede gewesen; mit Namen sind beide in Jes 52,2 angeredet worden.

Da die Abschnitte an eine Frau (2. Sg. f.) unvermittelt beginnen, legt sich der Verdacht auf literarisches Wachstum nahe. Man hat dabei in der Gottesrede von Jes 57,14–19 das „Kernstück“ von Kap. 56–59 gesehen.⁴⁷ Die verdoppelten Imperative (*סִלּוּ-סִלּוּ פְּנֵי-יְהוָה*) passen dabei sowohl zum dem ursprünglich folgenden Kapitel 60 (*קוּמִי אוּרִי*). Sie entsprechen aber auch den verdoppelten Imperativen des Imperativgedichts (51,9.17; 52,1) sowie den Imperativen in 54,1 und in Kap. 55. Darüber hinaus verweisen sie auf Jes 40,1–4 (vgl. S.239). Vorgeschaltet sei dieser Gottesrede eine „Scheltrede in Jes 56,9–57,13“ (S.239), in der u. a. auch eine Frau angeredet wird. Erst später sei die Scheltrede um 51,(1)2–8 und die Gottesrede durch „eine umfängliche Erörterung verschiedener Heilshindernisse“ mit Kap. 58 und 59 erweitert worden. Als ältestes Stück in Tritojesaja habe Kap. 60 direkt an Kap. 55 angeschlossen (S.237).⁴⁸

⁴⁵ Vgl. schon EICHORN, Einleitung (1783), S.122.

⁴⁶ Vgl. dazu auch unten, S.206 Anm. 64.

⁴⁷ KRATZ, Tritojesaja 2011, S.239. Danach auch die weiteren Seitenzahlen im Text.

⁴⁸ Als Beweis dient die Verherrlichung Zions in Kap. 60, von der schon Kap. 55 spreche. Dazu solle man die Belege in 55,5.13 mit 60,9 sowie 60,7.13 vergleichen (S.237).

Dass die Gottesrede in Jes 57,14–19 nicht der ursprüngliche Zusammenhang gewesen sein kann, auf die dann Kap. 60 gefolgt wäre, wird daran erkennbar, dass man immer noch nicht weiß, wer in Jes 60 angesprochen ist. Selbst das älteste Stück aus Jes 56–59 kommt damit nicht für einen Anschluss infrage. Wenn die Scheltrede in Jes 56,9–57,13 der Gottesrede vorgeschaltet ist, müssen wir für Jes 60 einen Anschluss in Kap. 55 suchen. Allein dort wird ebenfalls keine Frau angeredet. Strukturell unterscheidet sich der Übergang von Kap. 55 zu Kap. 60 in keiner Weise vom Übergang von 57,14–19 zu Kap. 60. Die inhaltlichen Bezüge, die man zwischen Kap. 55 und 60 in Anschlag gebracht hat, haben wir oben als Fortschreibungen entlarvt. Jes 55,10–13 haben zwar nie der Grundschrift Deuterojesajas angehört, könnten aber dennoch älter als Kap. 60 sein. Nun hatten wir oben aber ebenfalls gezeigt, dass Jes 55 als Abschluss eines erweiterten Deuterojesaja-Buches mit erheblichen Mängeln behaftet ist. Lässt man Kap. 60 probenhalber auf Kap. 55 folgen, bleibt weiterhin die Frage offen, wie der Übergang von der Anrede an eine Gruppe – in 55,1 werden sogar die Adressaten genannt: כָּל-צָמָא (all ihr Durstigen) – zu der einer Frau zu erklären ist. Im Prinzip gibt es keine Erklärung. Da in Kap. 55 zudem nirgends eine Frau begegnet, sollte man besser nicht von einem Übergang sprechen.

Viel verständlicher und nachvollziehbarer wäre es dagegen, wenn Kap. 60 auf 54,1–10* folgte. Man hätte dort nicht nur eine Frau, sondern auch eine Anrede, m. a. W. die Frau, die in Jes 60,1 aufstehen und Licht werden soll, ist die Unfruchtbare (עֲקָרָה), ist die, die nicht geboren hat (לֹא-חָלָה). Auch inhaltlich passen 54,1–3 und Kap. 60 sehr gut zusammen. 54,1–3 liest sich als Vorbereitung für die Ankunft der Söhne und Töchter sowie der Völker. Wohnen werden nur die Kinder bei der Unfruchtbaren, genauer die Kinder der Verwüstung (בְּנֵי-שׁוֹמְמָה). Die Völker selbst bleiben in Jes 54,1–3 außen vor. Es heißt dort sogar, dass das Gottesvolk die Völker beerben werde (וְיָרֵשׁ גּוֹיִם יִירָשׁ). Das kann man auf Landbesitz beziehen, vielleicht aber auch auf die Rolle in der Welt. Eine solche Vorstellung liegt wieder ganz auf der Linie von Jes 60.

Auch inhaltlich bietet sich eine Abfolge von Jes 52,7–10 über Jes 54,1–10* zu Jes 60,1–14* an. Wenn Jhwh zum Zion zurückkehrt, ist er dort angekommen und über Zion aufgegangen – um Vokabular aus Jes 60 zu gebrauchen. Jes 54,1–10* zieht die Konsequenzen für Zion: Ist Jhwh zurückgekehrt, dann steht Zion Großes bevor! Sie soll den Ort ihres Zeltes weit machen und die Zeltdecken ausspannen. Darunter werden nicht nur ihre Söhne und Töchter Platz haben, sondern auch noch allerlei Beigaben. Weil in Kap. 54 die Rückkehr des Gottesvolkes zwar vorbereitet, nicht jedoch geschildert wird, muss man weiter in Richtung Kap. 60 blättern. Für gewöhnlich sieht man die Rückkehrer schon in Jes 55,12f., so dass sich hier der Kreis zu schließen scheint. Dort ist aber nur der Auszug angedeutet, nicht die Ankunft. Ursprünglich jedoch zielte Kap. 54,1–3 auf Jes 60 ab und war damit der ursprüngliche Zusammenhang.⁴⁹

⁴⁹ Denkbar wäre es, dass auch Jes 54,1–3 erst die Brücke darstellte, und Jes 60 direkt an 52,7–10* oder gar 52,11f. angeschlossen hat. Am besten hält man sich aber dennoch an Jes 54,1–3*.

11.6. Ende oder Fortsetzung in den folgenden Kapiteln

Wir glauben gezeigt zu haben, dass die Fortschreibungen Deuterojesajas mit Jes 60* einen weiteren Zielpunkt erreicht haben. Für eine gewisse Zeit dürfte die Grundschrift dieses Kapitel ein Deuterojesajabuch abgeschlossen haben, vielleicht sogar auch einige Zeit noch ein Großjesajabuch.

Die Frage steht jedoch nun im Raum, ob nur Kap. 60 das Schlusskapitel war oder ob die folgenden beiden Kapitel zu dem Schlussakkord in Kap. 60 dazugehören. Die neuere Forschung zu Tritojesaja ist darüber uneins. Während z. B. vor kurzem LABOUIE die Ansicht vertreten hat, Jes 60–62 habe eine gemeinsame Grundschrift, hat dagegen KRATZ die Arbeiten seines Lehrers STECK konsequent zu Ende geführt und dafür plädiert, in Jes 60 den Kern zu sehen, den Jes 61 weiterführe.⁵⁰ Die Unterschiede zwischen Kap. 60 und 61 springen dabei sofort ins Auge: In Kap. 61 ergreift ein Sprecher selbst das Wort und spricht von sich. Schon der erste Vers erinnert dabei an Textstellen wie Jes 48,16b oder 52,7. Wie bei einer isolierten Lektüre von Kap. 60 zu Anfang unklar ist, wer da angeredet ist, bleibt unklar, wer in Kap. 61 spricht. Dieser Sprecherwechsel wird an keiner Stelle markiert oder eingeleitet und widerspricht der Auffassung, Jes 61 sei im Grundbestand die Fortsetzung von Jes 60 (= von derselben Hand).

Auch inhaltlich liegt Jes 61 nicht auf derselben Linie wie Jes 60. Zwar wird auf die Ereignisse Bezug genommen, jedoch ist die Ankündigung, dass die Angeredeten die Reichtümer der Nationen genießen werden (V.6b), an eine Gruppe gerichtet, von der wir weder aus Jes 60 noch aus Jes 61 etwas wissen. Diese Verse machen auch den Eindruck, Zusatz zu sein, so dass ein Verbindungsstück zu Jes 60 verloren geht.⁵¹ Die Frage nach den Angeredeten wird in diesem Kapitel auch nicht gelöst. Gemeint ist wohl das Gottesvolk. Im Kern dieses Kapitel geht es aber um eine Verwandlung des Sprechers. Wer ist gemeint? Für STECK war es Zion, so dass auch eine inhaltliche Verbindung von Jes 60 und 61 gegeben war.⁵² Diese Verbindung von Jes 60 und 61 läuft aber von hinten nach vorne. Mit anderen Worten Jes 61 baut auf die vorhergehenden Kapitel auf. Dass sich ein Text wie Jes 61 aus dem Grundbestand von Jes 60 ergibt, kann man demgegenüber kaum behaupten.

Jes 60 wird mit Jes 61 daher nicht fortgesetzt. Somit ist das Ende einer Fortschreibung Deuterojesajas in Jes 60,14 erreicht. Daran haben sich dann freilich weitere Ergänzungen angeschlossen, aber diese Ergänzungen entfernen sich immer weiter vom Thema Deuterojesajas. Mit Jes 60 war so immerhin mit Zion als Angeredete ein sinnvoller Abschluss gefunden. Die Rückkehr Jhwhs läutete nicht nur die Rückkehr der Tempel-

⁵⁰ Vgl. LABOUIE, Gottesknecht, S.85: („Grundschrift von Jes 60–62, die eine in sich geschlossene Texteinheit darstellt“). Vgl. STECK, Tritojesaja, S.14f. Siehe dann KRATZ, Tritojesaja 2011, S.238: „Als sicher kann danach gelten, daß Jes 60 eine Fortschreibung von Jes 40–55 ist und Jes 61 eine Weiterführung von Jes 40–55+60“.

⁵¹ In den Fokus der Literarkritik geraten V.5–7, worauf V.9 Bezug nimmt. Das Thema von V.1–3.10f. ist denn auch eher das Verhältnis Jhwhs zu dem Sprecher, als dass irgendwelche andere dabei eine hervorgehobene Rolle spielen. Vgl. auch LABOUIE, Gottesknecht, S.40–42.49–59, die V.5–10 für sekundär hält.

⁵² Vgl. STECK, Untersuchungen, S.133–135 der meint, „daß dieses Ich Zion ist, die hier [...] als die königliche Ebedgestalt von Jes 60 nun zu den Menschen ihres Umlandes hin das Wort nimmt“ (S.135).

geräte ein, sondern auch die der Völker, ja sogar der ganzen Welt. Jes 60 setzt einen bedeutenden Schlusspunkt hinter die Zion-Fortschreibungen, die man in Jes 49–54 findet.

12. Deuterojesaja in der griechischen Fassung

12.1. Vorbemerkung

Die Bedeutung der Septuaginta in der alttestamentlichen Forschung hat in den letzten Jahren gewechselt. Die Hochschätzung, wie sie noch vor gut hundert Jahren üblich war, ist nicht zuletzt wegen der Qumran-Funde zwischenzeitlich in eine Geringschätzung umgeschlagen, wobei „das Pendel zu einer Hochschätzung zurückschwing[en]“ könnte.¹ In jedem Fall hat sich die Forschung des Alten Testaments vornehmlich dann mit der Septuaginta beschäftigt, wenn es um die Wiederherstellung des hebräischen Textes ging. Dagegen nutzte die neutestamentliche Forschung die Septuaginta u. a. dazu, die Geisteswelt des hellenistischen Judentums zu erhellen.²

Die redaktionsgeschichtliche Forschung hat zeigen können, dass die Fortschreibungsprozesse der Aktualisierung und Interpretation galt. Die Fortschreibungen in Gestalt von redaktionellen Schichten oder Einzelerweiterungen, wie wir sie bei Deuterojesaja herausgearbeitet haben, hat nicht vor dem hellenistischen Judentum halt gemacht. Die Septuaginta fand einen Text vor, der mitnichten klar und sofort verständlich war. Dies betraf nicht nur das Verständnis schwieriger Worte, sondern auch den Sinn eines längeren Abschnittes. Diese hellenistische Interpretation findet sich nun aber nicht vornehmlich als Ergänzung oder Fortschreibung neben der „wortgetreuen Übersetzung“ der hebräischen Vorlage noch im Sinne eines Peschers wie in Qumran. Die hellenistische Interpretation findet sich in der Übersetzung selbst wieder. Der Auslegungsprozess, der sich im Falle der hebräischen Bibel zwar abschwächte, aber vorerst weiterging, ist im Falle des hellenistischen Judentums die Septuaginta selbst. Zwar hat die Septuaginta sehr bald eine normative Kraft für das hellenistische Judentum entwickelt und kann daher mit Recht als „Heilige Schrift des hellenistischen Diasporajudentums“ bezeichnet werden, den Charakter der Fortschreibung hat sie sich aber bewahrt, gerade weil sie bei der Übersetzung die hebräische Vorlage im Geiste des Hellenismus interpretierte.³

Das folgende Kapitel ist eine Zugabe, die sich der Septuaginta widmet und zwar in einem Längs- und einem Querschnitt. Ziel ist es jeweils nicht, im Längsschnitt jeder Wortbedeutung nachzuspüren oder im Querschnitt alle Belegstellen aufzuführen. Worum geht es? Bei den Längsschnitten geht es zum einen um Jes 40,1–11 – ein Text, der nicht nur zu Deuterojesaja hinführt, sondern auch eine breite Rezeptionsgeschichte erfahren hat. Zu nennen wäre der Anfang des Markusevangeliums und Händels Messias. Zum anderen geht es um Jes 51,17–52,12.

¹ FISCHER, Text des Alten Testaments, S.151.

² Vgl. die mustergültige Studie von HENGEL, Judentum.

³ Das Zitat bei BECKER, Exegese, S.33. Vgl. dazu auch FISCHER, Text des Alten Testaments, S.116.118.

Interessanter noch als der Längsschnitt ist der Querschnitt durch Jes 40–60. Die Septuaginta sah sich vor dieselben Probleme gestellt wie wir heutigen Ausleger. Während wir jedoch Widersprüche literarkritisch lösen können, bleibt dieser Lösungsweg der Septuaginta verwehrt. Sie musste mit diesen Widersprüchen umgehen und irgendwie in ihre Übersetzung integrieren. Anderer Text ist also nicht unbedingt einer anderen Vorlage geschuldet, sondern der Auslegung ihres hebräischen Textes. Interessanterweise beweist die Septuaginta an manchen Stellen ein bemerkenswertes Talent, schwierige Stellen elegant zu übersetzen. – Wir beginnen jedoch mit den beiden Längsschnitten!

12.2. Jes 40,1–11 nach der Septuaginta

Die Septuaginta stellte sich wie wir heute die Frage, wer in V.1a angeredet ist und gibt darauf die Antwort: ἱερεῖς.⁴ Es ist eine Frage, wie die Septuaginta auf die Priester als Adressaten verfiel,⁵ eine andere hingegen, ob dies sachlich angemessen ist.

Die Septuaginta übersetzte ein Jesaja-Buch, welches bis auf wenige Ausnahmen den heutigen Textumfang besaß.⁶ Der Überschrift zufolge entstammen alle folgenden Worte der Feder oder dem Munde Jesajas. Ist Jesaja aber auch für Kapitel 40ff. derjenige, der diese Worte spricht, so muss er an konkrete Adressaten gedacht haben, die das Volk hätten trösten können, obschon diese im hebräischen Text nicht zu finden sind. Der Plural gab vor, dass dieses Wort nicht an Jesaja gerichtet sein konnte, so dass nur Priester und andere Propheten übrig blieben.⁷

Auf diese Spur weist auch der Erklärungsversuch von DUHM. Ihmzufolge habe der Grieche aus den Possessivsuffixen von אֱלֹהֵיכֶם, d. h. aus כֶּם- „Priester“ (כהנים) herausgelesen. So erklärt er außerdem, warum das erwartete Possessivpronomen ὑμῶν fehle.⁸ Gleich, wie wahrscheinlich das ist, der Übersetzer hat nach Adressaten gesucht und die Lösung ἱερεῖς für gut befunden. „Es ist bezeichnend, daß LXX die ‚Priester‘ nennt; zu ihrer Zeit war die Prophetie erloschen und die Priester hatten teilweise das Amt der Propheten übernommen.“⁹

Ein Leitwort der ersten elf Verse von Kapitel 40 ist in der Septuaginta-Fassung παρακαλέω. Es begegnet nicht nur in V.1, wo man es erwartet, sondern auch in V.2 und V.11. Die Übersetzung für וְקָרָא אֱלֹהֵי mit παρακαλέσατε αὐτήν ist zwar frei, dem Sinn aber nicht widersprechend.¹⁰ In V.11 allerdings liegt die Sache anders, da dort schwerlich

⁴ Vgl. oben, S.46 Anm. 7. Siehe dann ELLIGER, BK XI/1, S.2, demzufolge ἱερεῖς Ersatz der Suffixe, und daher „Auslegung, d. h. freie Einfügung“ sei. Vgl. auch schon ZIEGLER, Untersuchungen, S.71: „freie Einfügung“.

⁵ GESENIUS, Jesaia Dritter Theil, S.36 spricht sich gegen die Richtigkeit von ἱερεῖς aus, da die Lehrer keine „Volkslehrer“ waren und es „im Exil wohl überhaupt keine gab, sofern kein legaler Cultus bestand“.

⁶ Vgl. ZIEGLER, Untersuchungen, S.46–56. Er stimmt einem von ihm referierten Urteil zu, die Vorlage der Septuaginta sei „so ziemlich identisch“ mit der des masoretischen Textes (ebd., S.46).

⁷ Wenngleich KOOLJ, Textzeugen, S.64f. daraus ablesen kann, dass der Übersetzer selbst Priester gewesen sei, so drückt dies – so interessant die Annahme auch ist – m. E. erst einmal nur eine Nähe zum Priestermilieu aus.

⁸ Vgl. DUHM, HK III/1, S.288.

⁹ ZIEGLER, Untersuchungen, S.71.

¹⁰ Vgl. schon Hieronymus (siehe oben, S.50 Anm. 31).

gemeint sein kann, dass Jhwh schwangere Tiere tröste. Hier legt sich eigentlich eine Übersetzung mit „kümmern“ nahe, die von παρακαλέω aber nicht gedeckt wird.¹¹ Man wird daher wohl mit der Bedeutung „herbeirufen“¹² arbeiten müssen, als Parallele zu συνάγω.

Der Frondienst Jerusalems, der nun ein Ende haben soll (כִּי מְלָאָה צָבָאָה), ist in der Septuaginta zur Erniedrigung geworden (ὅτι ἐπλήσθη ἡ ταπείνωσις). Wenn hinter צָבָאָה offensichtlich der Frondienst unter fremden Herrschern steht, der nun, da er erfüllt worden ist, zu einem Ende kommt, so ist ταπείνωσις allgemeiner und dadurch schwieriger zu fassen. Leider fällt das Vergleichsmaterial dazu aus, da die „Übersetzung von sb’ in der LXX [...] jeder Konsequenz“ entbehre.¹³ ταπείνωσις begegnet im Jesajabuch nur noch in 53,8.

Wir hatten oben schon gezeigt, wie unterschiedlich כְּפָלִים verstanden wird. Die Septuaginta schreibt διπλᾶ. Doppelt oder äquivalent – die Septuaginta hebt stärker als der hebräische Text auf die Strafe ab. Das Wort τὸ ἁμαρτήμα muss an dieser Stelle so etwas wie „Sündenstrafe, Bestrafung“ bedeuten, heißt sonst oft aber meist „das Sündigen“.¹⁴ So wird die hebräische Bedeutung der Aussage, die in כְּפָלִים steckt, auf διπλᾶ τὰ ἁμαρτήματα übertragen.

Der späte Zusatz am Anfang von V.3 (קוֹל קוֹרֵא) wird in der Übersetzung in zweierlei Hinsicht verändert. Zum einen wird aus der rufenden Stimme die Stimme eines Rufers, womit „eine starke Personalisierung“ erreicht wird;¹⁵ außerdem wird der Rufer in die Wüste gestellt und בְּעֶרְבָה¹⁶ weggelassen; der Jhwh-Weg kann überall angelegt werden, aber nicht mehr zwangsläufig in der Wüste. Zudem ist der Wegbau nicht (mehr) eine einmalige Angelegenheit, sondern wegen des Imperativs als umfassender und fortdauernd zu begreifen. So verwundert es kaum, dass dieser Vers mit einer kleinen, aber äußerst gewichtigen Änderung am Ende im neuen Testament zitiert wird.¹⁷ Dazu tritt noch der Umstand, dass sich der Rufer in der Wüste befindet, an einem Ort, der zwar lebensfeindlich ist, zugleich aber auch die Ausrichtung auf Gott ermöglicht. Der Ruf, den Weg des Herrn zu bereiten, muss dabei nicht mehr als konkretes Bauvorhaben, sondern auch als ethische Anweisung verstanden werden.¹⁸

In V.5 wird zu καὶ ὁψεται πᾶσα σὰρξ das Objekt τὸ σωτήριον τοῦ θεοῦ hinzugesetzt, da das Hebräische יְהוָה כָּל-בָּצָר יְהוָה merkwürdig in der Luft hängt. Das neue Objekt

¹¹ Vgl. LSJ S.1311 und GELS S.527.

¹² Nach ebd. S.527 gehöre παρακαλέσει zur Bedeutung „to encourage“.

¹³ RINGGREN, צָבָא, Sp.875.

¹⁴ Vgl. GELS S.31.

¹⁵ KLAUCK, Vorspiel im Himmel, S.51 – dadurch passe die Stelle auch besser auf Johannes den Täufer.

¹⁶ LXX: φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ Ἐτοιμάσατε τὴν ὁδὸν κυρίου, εὐθείας ποιεῖτε τὰς τρίβους τοῦ θεοῦ ἡμῶν. Der (Original-)Schreiber von 4Q56 hatte zuerst יֵשׁוּ בְּעֶרְבָה nicht aufgeschrieben, dann aber doch noch über der Zeile ergänzt (vgl. DJD XV S.35f.). Fehlte hier etwas wie in der Septuaginta oder war es bloß Unaufmerksamkeit? Eine Verwandtschaft mit der Septuaginta ist jedenfalls nicht zu leugnen.

¹⁷ Statt τοῦ θεοῦ ἡμῶν findet sich nur αὐτοῦ, welches auf κυρίου bezogen ist, so dass dieser Vers ohne den Anstoß von θεός auf Christus bezogen werden kann. Vgl. Mk 1,3 par.

¹⁸ Vgl. 1QS 8,12b–14: „Wenn diese in Israel zur Einung nach diesen Vorschriften werden, sollen sie sich absondern von dem Wohnsitz der Männer des Frevels, um in die Wüste zu gehen, dort den Weg des Herrn zu bahnen“ mit Zitat von Jes 40,3 (zit. nach MAIER/SCHUBERT, Qumran-Essener, S.159).

ist dabei dem in Jes 52,10 sehr ähnlich und vermutlich der Sache nach dort entlehnt worden.¹⁹

Den Ausfall von τὸ στόμα als Übersetzung von פִּי begründet man gerne mit der Vermeidung eines Anthropomorphismus.²⁰ Wer sich aber die parallelen Stellen ansieht (1,20; 58,14), an denen die Septuaginta τὸ γὰρ στόμα κυρίου ἐλάλησε ταῦτα bietet, erkennt, auf welch wackeligen Beinen jene Aussage steht. Sogleich hat man aber kaum noch andere Erklärungen, weshalb פִּי nicht übersetzt wurde, da auch die Rezensionen den Text der Septuaginta bieten und keiner anders übersetzt. Auch wenn man es wenig wahrscheinlich machen kann, so könnte in 40,5 erst später פִּי ergänzt worden sein. Immerhin findet sich die Wendung יְהוָה דְּבַר כִּי öfter als פִּי יְהוָה דְּבַר.²¹ Wie auch an Jes 22,25 in der Hs. V, aber besonders an Jes 25,8 deutlich wird, neigt der Übersetzer dazu, στόμα eher stehen zu lassen bzw. es selbst dann zu schreiben, wenn es nicht dasteht, als es zu streichen. Insofern kann keine Rede davon sein, dass der Übersetzer versuche, Anthropomorphismen zu vermeiden, da sich zahlreiche Gegenbeispiele nennen lassen.

In V.6 wird קוֹל אֱמִר von der Septuaginta als Konstruktus-Verhältnis aufgefasst und entsprechend mit φωνὴ λέγοντος wiedergegeben. Zudem gibt es in diesem Vers noch zwei weitere Veränderungen: καὶ πᾶσα δόξα ἀνθρώπου verdeutlicht וְכָל-הַדָּבָר. Das Minus der Septuaginta in Jes 40,7f. können wir mit dem Hinweis auf die oben veranstaltete Analyse übergehen,²² rufen aber nur noch einmal ins Gedächtnis, dass es nicht die Schuld des griechischen Übersetzers war, sondern dass schon seine Vorlage ein anderes Textstadium bot.

In V.9 hat der Übersetzer nicht unerheblich geändert. So zeigt sich wieder ein Problem im grammatischen Verhältnis von Freudenbote (ὁ εὐαγγελιζόμενος) und Zion/Jerusalem. Dank des Artikels und der Pronomina (51,17; 52,8.9) ist Zion/Jerusalem im Griechischen zweifellos weiblichen Geschlechts.²³ Dem widerspricht aber offensichtlich die Wendung in 40,9: ὁ εὐαγγελιζόμενος Σιών bzw. ὁ εὐαγγελιζόμενος Ἰερουσαλήμ.²⁴ Die Rezensionen bieten εὐαγγελιζομένη und übersetzen das Hebräische damit korrekt. Allerdings ist zu überlegen, wie Σιών an dieser Stelle verstanden werden muss. Kaum kann es ein Nominativ sein, vielmehr liegen Dativ²⁵ oder Gene-

¹⁹ Anders ZIEGLER, Untersuchungen, S.150, der unter Hinweis auf Jes 35,2; 52,10; 60,2 und 66,18 das „Schauen der Herrlichkeit Gottes“ als dem Übersetzer vertraut bezeichnet und sich wegen der Unterschiede zwischen Jes 40,5 und 52,10 für eine andere hebräische Vorlage in 40,5 ausspricht. Die allerdings sei verdorben gewesen. IQIs^a scheint mit aber zu belegen, dass die Vorlage nicht verdorben gewesen und der Grieche hier, an 52,10 angelehnt, eingefügt habe. Obelus in 40,5 nur in Hs. 86. Beobachtung einer Interpolation aus 52,10 schon bei GESENIUS, Jesaja Theil 1, S.59 und DERS., Jesaja Dritter Theil, S.38.

²⁰ So ELLIGER, BK XI/1, S.2 und KOOL, Textzeugen, S.70.

²¹ Die Belege für פִּי in 1 Kön 24,11; Jes 22,25 (in LXX nur κυρίου στόμα); 25,8 (LXX: τὸ γὰρ στόμα κυρίου ἐλάλησε); Jer 13,15; Joel 4,8 Obd 8 (λέγει κύριος). Die Wendung mit פִּי in Jes 1,20; 40,5 und 58,14.

²² Vgl. oben, S.52.

²³ Vgl. BDR §56,1 Anm. 1: τὰ Ἰερουσόλυμα, aber ἡ Ἰερουσαλήμ.

²⁴ Zum Wegfallen des Artikels vgl. ebd. §261,3 und KG §462a. Der Artikel (τὴν) nur in 52,8, dort aber wegen anaphoren Gebrauchs (vgl. ebd. §461,8). Σιών und Ἰερουσαλήμ sind unveränderlich/indeklinabel (vgl. BDR §56,1.3).

²⁵ So noch in Jes 10,11; 44,26.28; 49,14; 51,16; 52,7.

tiv²⁶ näher. Welches von beiden zutrifft, kann sprachlich nicht entschieden werden, da εὐαγγελίζομαι mit Dativ steht,²⁷ von dem Partizip aber durchaus ein Genetiv abhängen kann, so dass sich hier (nur) zwei Möglichkeiten stellen: Entweder ist es der Freudenbote für Zion/Jerusalem, d. h. der an Zion/Jerusalem das Wort richten soll, oder es ist der Freudenbote Zions/Jeruselems, der von dort kommt oder von dort seinen Auftrag erhalten hat. Wir entscheiden uns für den Freudenboten, der von Zion beauftragt sein Wort an die Städte Judas richten soll. Wir müssen aber unsere Aussage von eben präzisieren. Es ist nämlich nicht mehr ein Bote, sondern zwei, da der Freudenbote Zions und der Freudenbote Jeruselems nach Ansicht der Septuaginta nicht in Personalunion, sondern als Duo auftreten. Das Hebräische אֶל-הִרְאִי אֶמְרִי wird mit einem Plural wiedergegeben wird: ὑψώσατε, μὴ φοβεῖσθε: εἶπον. Der *parallelismus membrorum* ist also nicht erkannt worden. Der Trost, der sich in Etappen vollzieht (zuerst Jerusalem [40,2], dann die Städte Judas [V.9f.], endlich das Volk [52,9]), wird vom Griechen nicht mehr erkannt bzw. konnte er gar nicht mehr erkennen, da Jes 40,1–11* und 52,7–10* nicht mehr die Rahmentexte Deuterocesajas darstellten, sondern nur den Anfang einer neuen Verkündigungsperiode des Propheten Jesaja und ein kleines Stück inmitten fortlaufenden Textes, welches seine Eckstellung eingebüßt hatte. Zwar setzt der Grieche beide Texte zueinander in Beziehung; indem er aber die Texte einander angleicht,²⁸ versucht er, die Unebenheiten zu glätten und das, was er nicht (mehr) versteht, verständlich zu machen.

Dass der HERR mit Stärke kommt (μετὰ ἰσχύος) und nicht als stärker scheint wieder an der Vorlage zu liegen, da auch IQ Is^a בחוזק bietet. Der zweite Teil wird an den ersten angeglichen, wenn sein Arm nämlich mit Gewalt (μετὰ κυριεύας) kommt.

In V.11 bietet die Septuaginta einen scheinbar kürzeren Text:

ὥς ποιμὴν ποιμανεῖ τὸ ποίμνιον αὐτοῦ καὶ τῷ βραχίονι αὐτοῦ συνάξει ἄρνas καὶ ἐν γαστρὶ ἐχούσας παρακαλέσει

Wie ein Hirte wird er seine Herde weiden und mit seinem Arm die Lämmer zusammenführen und die schwangeren Tiere herbeirufen.

Es scheint, als habe der Übersetzer nur עָלוֹת יְהוָה gelesen und es treffend mit ἐν γαστρὶ ἐχούσας παρακαλέσει übersetzt. וְהִקְיֹו hätte er demzufolge ausgelassen.²⁹ Eine solche Meinung verkennt die Übersetzung der Septuaginta aber vollständig. וְהִקְיֹו gehört zu den beiden voranstehenden Worten וְהִקְיֹו בְּזֵרְעוֹ, die in der Septuaginta mit καὶ τῷ βραχίονι αὐτοῦ συνάξει ἄρνas richtig wiedergegeben werden. Bei den verbleibenden Wörtern hat der Übersetzer aber ganz griechisch gedacht und die Syntax des Hebräischen nicht mehr, sondern nur noch die Worte ihrer Bedeutung nach verstanden und ins Griechische übersetzt. So wurde der Ausdruck וְהִקְיֹו als Erklärung zu עָלוֹת verstanden und mit ἐν γαστρὶ ἐχούσας übersetzt.

Ergebnis: Es hat sich gezeigt, dass nicht jede Abweichung der Septuaginta auf einen anderen hebräischen Text zurückgehen muss. Dies trifft wahrscheinlich nur für die

²⁶ So noch in Jes 22,10; 28,16; 34,8; 52,9; 61,3.

²⁷ Vgl. LSJ S.704f.

²⁸ Vgl. 40,5 den Zusatz τὸ σωτήριον τοῦ θεοῦ aus 52,10 (τὴν σωτηρίαν τὴν παρὰ τοῦ θεοῦ) und 40,9; 52,7: ὁ εὐαγγελιζόμενος.

²⁹ Vgl. ELLIGER, BK XI/1, S.32.

fehlenden Versteile in Jes 40,6–8 zu. Viel öfter ist die Septuaginta darum bemüht, Eindeutigkeit herzustellen: Wer soll das Volk trösten? Die Priester! Was wird alles Fleisch sehen? Das Heil Gottes! Die Septuaginta füllt also Leerstellen aus, die der hebräische Text bot. Das kann man nun „freien Umgang“ mit der Vorlage nennen oder als produktives Textwachstum bezeichnen.

12.3. Jes 51,17–52,11 nach der Septuaginta

Der zweite Längsschnitt nimmt das redaktionelle Gegenstück zum Prolog zum Gegenstand. Auch hier lässt sich wieder zeigen, dass sich die Septuaginta den Problemen des hebräischen Textes stellt und ihnen nicht aus dem Weg geht, indem sie wortgetreu übersetzt. Auch hier finden sich Angleichungen und Veränderungen, um den Text zu glätten.

Schon die Glosse in 51,17 ist schwer zu übersetzen. Die Septuaginta beginnt dem hebräischen Text folgend, indem כּוֹס הַתְּרָעָלָה mit τὸ ποτήριον τοῦ θυμοῦ wiedergegeben wird. Bei dem Folgenden hilft sie sich, indem sie umstellt und einen Genetiv anfügt: קָבַעַת wird zu τὸ κόνδῦ τοῦ θυμοῦ und hinter τὸ ποτήριον γὰρ τῆς πτώσεως gestellt.³⁰ Dies ist die Übersetzung von כּוֹס הַתְּרָעָלָה. Der Grieche hat das nur hier belegte Wort קָבַעַת mit einem ebenso selten vorkommenden Wort³¹ (τὸ κόνδῦ) wiedergegeben, womit er sein Können in lexikalischer Hinsicht unter Beweis stellt.

In der hebräischen Variante von V.18 wird über Zion/Jerusalem geredet: Sie habe nämlich niemanden, der ihr helfe. Die Septuaginta umgeht diesen Personenwechsel, indem sie auch in V.18 Jerusalem anredet (σε, σου, ἔτεκες, ὑψώσας). Der ganze Abschnitt (Jes 51,17–23) findet dadurch zu einer Einheitlichkeit, die der hebräische Text nicht bietet. Fiel vorher V.18 wegen der dritten Person Singular noch heraus, gehört er, nachdem die Person geändert worden ist, zu den anderen Versen.

V.20 bereitet eine Reihe an Schwierigkeiten. Will man nicht annehmen, dem Übersetzer habe eine andere Fassung vorgelegen, die einige erhebliche Abweichungen beinhaltet haben müsste, wird man diese dem Übersetzer zurechnen müssen. Er hätte dann Dinge entweder anders oder nicht verstanden. Allerdings könnten auch beide Gründe zutreffen: eine andere Vorlage und Probleme beim Übersetzen.

Schon ἀπορουμένοι (*diejenigen, die in Gefahr sind*)³² entspricht nicht dem hebräischen עָלְפוּ (*sie sind ohnmächtig*), erinnert aber an die Jer-Septuaginta, die in 14,16 einen Vergleichsvers bereithält: καὶ ἔσονται ἐρριμένοι ἐν ταῖς διόδοις Ἱερουσαλὴμ ἀπὸ προσώπου τῆς μαχαίρας. Nicht unwahrscheinlich ist es, dass ἀπορουμένοι eine innergriechische Verderbnis von ἀπεριμένοι (*diejenigen, die verworfen/weggeworfen sind*) ist.³³ ἀπορίπτω entspricht dem Hebräischen noch am ehesten. Doch auch das Folgende wirft Fragen auf. Das Verb שכב kann zwar „schlafen, sich schlafen legen“

³⁰ Anders ZIEGLER, Untersuchungen, S.127f., demzufolge in V.17 die Beifügung τὸ κόνδῦ τοῦ θυμοῦ aus V.22 stamme. כּוֹס קָבַעַת habe er jeweils nur mit einem Wort wiedergegeben.

³¹ Vgl. LSJ S.977, dort wenige Belege, einmal bei Menander, dann vor allen Dingen aus hellenistischer Zeit. In LXX nur noch in Gen 44.

³² Vgl. GELS S.81: „to be in dire, severe difficulty“.

³³ So die Vermutung von ZIEGLER, Untersuchungen, S.128.

bedeuten, an dieser Stelle bedeutet es aber „(im Staub) liegen“.³⁴ Die Übersetzung an dieser Stelle mit καθεύδω ist daher etwas unglücklich.

Den Vergleich in V.20 hat der Übersetzer nicht (mehr) verstanden und daher einen Vergleichspunkt zum Herumliegen (LXX: οἱ καθεύδοντες) an allen Straßenecken gesucht: τὸ σευτλίον bedeutet Rübchen,³⁵ ἡμίεφθος so etwas wie halbgekocht.³⁶ Es gilt zu fragen, was dem Übersetzer hier als Vorlage gedient hat. Offensichtlich hat er תא nicht verstanden und hinter den Konsonanten ein bekanntes Wort vermutet.³⁷ ZIEGLER nennt drei Möglichkeiten: תרידא, תרדין und תיא. Dazu passe dann das Verb כמר (heißmachen, dünsten).³⁸

Indem nun das alte Bild von der Antilope im Netz zum halbgekochten Rübchen umgeformt wird, verändert sich auch das Bild. Lagen früher die Söhne Jerusalems hilflos da und bedurften der Befreiung, schlafen (!) sie nun wie Rüben (an jeder Straßenecke³⁹ liegend). Kann man das Bild dadurch retten, dass man auf jene Rüben verweisen, die vom Lastkarren herunter zu fallen und am Straßenrand zu liegen pflegen? Bleibt das Bild nicht irgendwie schief? Hieronymus jedenfalls versucht mit etwas Gewalt dem Bild von der halbgekochten Rübe einen Sinn abzugewinnen:

Et comparantur betae semicoctae, quod genus oleris est vilissimi et fragilissimi. [...] Est enim aegrotantium cibus. Qui semel incredulus est, appellatur beta cruda. Qui autem simplici contentus fide, absque ratione et dogmatum veritate facit opera iustitiae, potest dici beta cocta. Porro qui inter vitia atque virtutes medius fluctuat, et duplici corde accedit ad servitutem Dei, iste rectissime vocatur beta semicocta, ad quem et in Apocalypsi Ioannis loquitur Deus: *Utinam aut calidus esses aut*

³⁴ Vgl. BEUKEN, שָׁכַב, Sp.1308. Grundbedeutung sei „sich niederlegen, (da)liegen [...]“. Die Handlung geschieht nicht notwendigerweise, um das mitzuvollziehen, was in der Mehrzahl der Belege hinzukommt (schlafen/ruhen, Sexualverkehr haben, sterben [...]). So ist in einer Anzahl von Texten Geschehen zwar nicht ausgeschlossen, aber doch nicht intendiert“. Zu dieser Gruppe gehöre auch Jes 51,20. Die hebräische Wurzel werde mit 18 verschiedenen Verben übersetzt, 25mal mit καθεύδω, am häufigsten aber (bei 155 von 212 Belegen) mit κοιμᾶν (ebd., Sp.1317).

³⁵ Nach LSJ S.1783 ist τὸ σευτλίον Deminutiv zu τὸ τεύτλον „Beta maritima“, d. i. Mangold.

³⁶ Vgl. ebd. S.772 mit Angabe dieser Stelle. ἡμίεφθος begegnet hauptsächlich in medizinischer Literatur. Es sei hier nur auf Hipp. art. 63 verwiesen, wo die halbgekochten Blätter der Rübe als dünne Salbe auf Wunden gestrichen werden soll (ἐπιτήδεια δὲ καὶ σεύτλων φύλλα ἢ βηχίου ἢ ἄλλου τινὸς τῶν τοιούτων, ἐν οἷν μέλανι αὐστηρῶ ἡμίεφθα ἐπιτιθέντα ἰητρεύειν ἐπὶ τε τὸ ἔλκος ἐπὶ τε τὰ περιέχοντα, κηρωτῇ δὲ χλιαρῇ ὑποχρίειν αὐτὸ τὸ ἔλκος).

³⁷ Hier. in Es. XIV ad LI,20 bemerkt, dass die übrigen Übersetzer die gefangene und gefesselte Gazelle übersetzen, die auf Hebräisch „tho“ heiße (*Pro beta semicocta, reliqui interpretes orygem captum et illaqueatum transtulerunt, qui Hebraice appellatur tho*). Die Septuaginta habe dahinter wahrscheinlich das syrische Wort „toreth“ gelesen, was eben Rüben bedeute (*Pro quo LXX Syra lingua opinati sunt toreth, quae dicitur beta*).

³⁸ Vgl. ZIEGLER, Untersuchungen, S.99.

³⁹ So bedeute ἐπ' ἄρκου πάσης ἐξόδου wörtlich „an der Spitze eines jeden Weges, der hinausführt“ (nach GELS S.253 zu 51,20: „way leading out“). Unwahrscheinlich erscheint uns, dass damit der Beginn einer Straße außerhalb der Stadtmauern gemeint ist, so dass die Söhne vor den Toren der Stadt liegen. Das hätte man freilich auch gleich so ausdrücken können. Vgl. zu τὸ ἄκρον LSJ S.57: „highest or farthest point [...] end, extremity“, davon – als Ort, wo zwei Straßen aufeinandertreffen und eine Spitze bilden – dann Straßenecke.

*frigidus; nunc autem quia tepidus es, evomam te. Qui tepidi et dormientes, pleni sunt furoris Domini.*⁴⁰

Und sie werden mit halbgekochten Rüben verglichen, weil es ein sehr billiges und leicht zerdrückbares Gemüse ist. Das ist nämlich die Speise der Kranken. Wer einmal ungläubig ist, wird „rohe Rübe“ genannt. Wer aber mit einem einfachen Glauben zufrieden ist – ohne Vernunft und Wahrheit der Lehren tut er Werke der Gerechtigkeit –, den kann man „gekochte Rübe“ nennen. Wer ferner zwischen den Lastern und den Tugenden hin und her pendelt und mit doppeltem Herzen zum Dienst Gottes herantritt, der wird ganz richtig „halbgekochte Rübe“ genannt, zu dem Gott in der Offenbarung des Johannes sagt: „Wärest du doch kalt oder warm! Weil du aber lauwarm bist, will ich dich ausspeien!“ Diese Lauwarmen und Schlafenden sind voll vom Zorn des Herrn.

Vergleichspunkt bei Hieronymus ist die Konsistenz der Rübe. Der Ungläubige ist eine rohe Rübe; denjenigen, der der Vernunft und den christlichen Wahrheiten gemäß Werke der Gerechtigkeit tut, kann man eine gekochte Rübe nennen. Wer aber (noch) zwischen Laster und Tugend laviert, ist eine halbgekochte Rübe. Ob die Septuaginta diesen Vers so verstanden wissen wollte, bleibt fraglich. – Die Rezensionen übersetzen mit ὄρυξ ἐν ἀμφιβλήστροφ den hebräischen Text richtig.⁴¹

Zuletzt müssen wir in Jes 51,20 noch ἐκλελυμένοι διὰ κυρίου τοῦ θεοῦ (*diejenigen, die durch Gott, den Herrn, geschwächt sind*) erklären. Im Hebräischen ist der Sinn klar: Die Söhne Jerusalems sind voll vom Zorn Jhwhs und von der Drohung ihres Gottes. Die griechische Übersetzung entspricht dem aber nur bis zu Hälfte. Da der Übersetzer sich sonst bei נַעֲרָה nur bedingt zu helfen gewusst hat,⁴² muss man dem Übersetzer auch hier Unsicherheiten bei seiner Übersetzung bescheinigen. Er wird in 51,20 nicht eine andere Vorlage gehabt haben, sondern mangelnde Sprachkenntnis.

Der Beginn von Jes 52,1 entspricht dem in 51,17 (ἐξεγείρου). Im Hebräischen findet sich zwar an beiden Stellen dasselbe Prädikat, einmal allerdings im *hitpael* (51,17), dann im *qal*. Die Einfügung des ersten זיון⁴³ erklärt sich aus der Absicht, den Adressaten genau zu benennen. In V.2 hat die Septuaginta wortgetreu übersetzt und hat damit selbst schon שָׁבִי (*setz dich*) gelesen, da sie κάθισον übersetzt.⁴⁴

Die Septuaginta bietet in Jes 52,6–10 nicht nur einen etwas abweichenden Text, sondern deutet diese Passage ein wenig um. Sie versteht nämlich V.7–8 als Gottesrede, indem diese Verse der Selbstaussage Gottes zugeordnet werden (V.6). Wir werden diese Stelle im nächsten Abschnitt noch genauer besprechen.⁴⁵

⁴⁰ Hier. in Es. XIV ad LI, 20. In der Alten Kirche nehmen hin und wieder verschiedene Theologen auf die Septuaginta-Textstelle (σευτλίον) Bezug: Basilius von Caesera (*Constitutiones asceticae*, PG p. 1352 l. 8–11); Procopius aus Gaza (*In Isaiam prophetam commentationum variarum epitome*, PG 87,2 p. 2501 l. 27–31); Athanasius (*Sermo de patientia*, PG 26 p. 1300 l. 26–28); Cyrill (*Commentarius in Isaiam prophetam*, PG 70 p. 93 l. 52–54; p. 1137 l. 12–18).

⁴¹ Vgl. auch ZIEGLER, Untersuchungen, S.99.

⁴² Jes 30,17: נַעֲרָה נַעֲרָה מִפְּנֵי אֶחָד zu διὰ φωνῆν ἑνός; 50,2: הָיָה בְּנַעֲרָהּ zu ἰδοὺ τῇ ἀπειλῇ μου; aber 66,15 בְּלִהְיֵי-אֵשׁ נַעֲרָהּ zu καὶ ἀποσκορακισμὸν ἐν φλογὶ πυρός. Ein einheitlicher Sprachgebrauch ergibt sich also nicht.

⁴³ Asterikus in Hs. 86.

⁴⁴ Vgl. dazu oben, S.73 Anm. 18.

⁴⁵ Vgl. dazu ausführlich unten, S.204.

In Jes 52,8 heißt es:

כִּי עֵין בְּעֵין יֵרָא וְבָשׁוּב יִהְיֶה צִיּוֹן

Denn Auge in Auge werden sie sehen, wie Jhwh zum Zion zurückkehrt.

In der Septuaginta sehen wir eine schwerwiegende Veränderung:

ὅτι ὀφθαλμοὶ πρὸς ὀφθαλμοὺς ὄψονται, ἡγίκα ἂν ἐλέησε⁴⁶ κύριος τὴν Ζιων
Denn Augen werden zu Augen schauen, wenn⁴⁷ sich der Herr über Zion erbarmt.

Nun könnte man freilich argumentieren, der Grieche übersetze eigentlich ganz richtig, denn wenn Zion/Jerusalem schuldig gewesen sei (Jes 40,2) und Jhwh nun zurückkehre, d. h. sich seinem Volk wieder zuwende, so sei dies nichts anderes als Erbarmen.⁴⁸ Wenn wir uns jedoch alle Stellen anschauen, wo der Übersetzer des Jesajabuches eine Form von ἐλέω bietet, dann steht im hebräischen Text entweder רַחֵם⁴⁹, חַנּוּן⁵⁰ oder נַחֵם⁵¹ bzw. ein anderes Wort, was sachlich ἐλέω entsprechen könnte.⁵² Es bleiben nun nur noch zwei Stellen übrig, an denen der Grieche deutend übersetzt: 52,8 und 59,2⁵³. Die Übersetzung zu 59,2 könnten wir dadurch erklären, dass der Übersetzer versucht, einen Anthropomorphismus⁵⁴ zu vermeiden, immerhin trifft hier Antlitz (פָּנִים) auf Hören (מִשְׁמוֹעַ). Liegt nun die Sache in Jes 52,8 ähnlich oder ganz anders? Wenn Auge in Auge sehen wird, wie Jhwh zum Zion zurückkehrt, so müssen wir fragen, was darunter zu verstehen ist. Wir fragen genauer: Was ist unter שׁוּב zu verstehen? Wollte man sich nicht in eine übertragene Bedeutung flüchten, indem man meint, Jhwh wende sich seinem Volk wieder zu und alle werden dies erkennen, so müssen wir sagen, dass die Rückkehr Jhwhs etwas Sichtbares wörtlichen Sinnes ist. So könnte darunter verstanden sein, dass – ähnlich der Wolken- bzw. Feuersäule beim Auszug aus Ägypten – Jhwh in einer solchen Gestalt zurückkehrt. Man vergleiche dazu auch den Anfang Deuterocesajas, wo alles Fleisch die Herrlichkeit Gottes sehen werde. Man könnte vielleicht auch die Tempelgeräte als Zeichen Jhwhs werten, deren Rückkehr für die Jhwhs steht (52,11).

Wie kommt es nun aber zur Abweichung in der Septuaginta? Oben hatten wir noch nachgewiesen, dass der Übersetzer nicht unbedingt Anthropomorphismen vermeidet,

⁴⁶ Vgl. dazu oben, S.74 Anm. 28.

⁴⁷ הָ + Infinitiv cstr. wird nicht selten mit ἡγίκα bzw. ὅταν wiedergegeben. Vgl. dazu SOISALON-SOININEN, Infinitive, S.80–93, bes. S.85–88.

⁴⁸ Zur Übersetzung von שׁוּב vgl. HOLLADAY, Root šûbh, S.20–33. LXX (inkl. Rezensionen) übersetzt ihmzufolge שׁוּב mit 97 verschiedenen Wörtern: ἐλέω dabei nur einmal (ebd., S.21).

⁴⁹ Jes 9,16; 13,18; 14,1; 30,18; 49,10; 54,7,8; 55,7.

⁵⁰ Jes 27,11; 30,19; 33,2.

⁵¹ Jes 12,1; 49,13; 52,9.

⁵² In Jes 9,18: חַמּוּל und in 44,23 נָאֵל.

⁵³ MT: וְהָטְאוּתֵיכֶם הִסְתִּירוּ פָנִים מִפְּנֵי מִשְׁמוֹעַ (und eure Sünden verbargen das Angesicht [sc. Gottes, vgl. BHS app. crit.] vor euch, um [euch] nicht zu hören [vgl. JM §133e]); LXX: καὶ διὰ τὰς ἁμαρτίας ὑμῶν ἀπέστρεψε τὸ πρόσωπον αὐτοῦ ἀφ’ ὑμῶν τοῦ μὴ ἐλεῆσαι – und wegen eurer Sünden wandte er sein Angesicht von euch, um sich nicht zu erbarmen (vgl. zum Inf. mit Art. KG §478,4c: „als nähere Bestimmung eines ganzen Satzes zur Bezeichnung eines Zweckes, einer Absicht: damit, damit nicht“ [kursiv = im Original gesperrt]; BDR §400; BR §236,1)).

⁵⁴ Vgl. KOOLJ, Textzeugen, S.70.

sollte er aber gerade das an dieser Stelle getan haben? Hat er diese als anstößig empfunden? – Als Vergleichstext bietet sich Jes 38,11 an, wo Hiskia spricht, er werde Gott nicht mehr sehen (יְהוָה בְּאַרְצִי הַחַיִּים). In der Septuaginta heißt es dann, er werde das Heil Gottes auf Erden nicht mehr schauen (εἶπα Οὐκέτι μὴ ἴδω τὸ σωτήριον τοῦ θεοῦ ἐπὶ τῆς γῆς). An beiden Stellen wird das Schauen Jhwhs entschärft und dort liegt denn auch der Schlüssel. Mund und Arm Jhwhs werden nicht als anstößig empfunden und als Metaphern begriffen. Das Schauen Jhwhs ist dabei von anderer Qualität und konnte nicht einfach stehen bleiben.

In Jes 52,9bα wird יְהוָה עֲמוֹ (denn getröstet hat Jhwh sein Volk) mit ὅτι ἡλέησεν κύριος αὐτήν (denn der Herr hat sich ihrer erbarmt) übersetzt. Auffallend ist das geänderte Objekt. Das Pronomen zeigt an, dass der Trost Jerusalem oder Zion gilt.

Ergebnis: Die Aufgabe des Herolds, der Jhwh im hebräischen Text noch voranzugehen pflegte, übernimmt dieser nun selbst und verkündet Zion, dass ihr Gott König werden werde. Auch müsse Jhwh nicht mehr zum Zion zurückkehren, weil er – so die Meinung des Übersetzers – immer noch dort sei, er müsse sich vielmehr wieder Zions erbarmen. Ob diese dabei noch als „Person und Gelände“ verstanden worden ist, erscheint eher fraglich. Zion wird hier mehr und mehr zur Chiffre für die jüdische Gemeinde.

12.4. Behutsame Angleichungen der Septuaginta

Gelegentlich äußert man gegen die Literarkritik den Vorwurf, sie sei viel zu kritisch mit dem Hebräischen Text und empfinde literarische Brüche, wo keine seien. Zudem lege man moderne Vorstellungen von Kohärenz an antike Texte an.⁵⁶ Hier ist zwar nicht der Ort, diese Vorwürfe im Allgemeinen und Grundsätzlichen zu widerlegen, wir wollen aber zeigen, dass die Ansicht, die Antike habe ein großzügigeres Textverständnis und sehe Brüche nicht so eng wie moderne Literarkritiker, so nicht zutrifft. Die griechische Fassung des Jesajabuches hat derartige Brüche gesehen, auch wenn sie dann nicht literarkritisch gelöst wurden, sondern mit Hilfe von behutsamen Eingriffen in den Text. Die Textunterschiede zwischen dem masoretischen und dem Septuaginta-Text hat man u. a. auch auf eine andere Textvorlage zurückgeführt. Das mag an einigen Stellen zutreffen, die hier behandelten Stellen decken sich aber mit den literarkritischen Entscheidungen unserer Zeit und sprechen damit eher gegen als für eine andere Textvorlage.⁵⁷

a) Wir hatten oben gezeigt (S.139), dass Jes 47,4 im Vergleich zu den umliegenden Versen aus dem Rahmen fällt. In V.3 ist die Tochter Babel nicht nur von Gott angeredet (V.3a), er selbst sagt, was er vorhat (V.3b: 1. Sg. c.). In V.5 wird die Tochter Babel wieder angeredet, offensichtlich immer noch von Gott selbst (vgl. dazu V.6). V.4 fällt deshalb heraus, weil über Jhwh in der dritten Person geredet und zudem noch eine Gruppe spricht:

⁵⁵ יְהוָה steht wohl für יְהוָה, ist aber als Textfehler schon sehr alt, da sich bei Aquila und Theodotion οὐκ ὀψομαι ια ια ἐν γῇ τῶν ζώντων findet. Symmachus hingegen bietet οὐκ ὀψομαι τὸν κύριον ἐπὶ γῆς ζώντων. Vgl. GESENIUS, Jesaja Theil 1, S.62f. Er verweist auch auf Lk 2,30; 3,6 und Apg 28,28.

⁵⁶ Vgl. dazu die Darstellung bei BECKER, Exegese, S.48–53.

⁵⁷ Vgl. schon oben das Beispiel Jes 51,18, S.198.

נִאֲלָנוּ יְהוָה צְבָאוֹת שְׁמוֹ קְדוֹשׁ יִשְׂרָאֵל:

Der uns erlöst hat, ist Jhwh Zebaoth mit Namen, der Heilige Israels.

Die Septuaginta versucht, diesen Vers mit zwei kleinen Änderungen besser einzubinden. Während V.4 im Hebräischen in der Luft hängt, erklärt die Septuaginta zum einen, dass das Vorangegangene vom Erlöser Jhwh Zebaoth gesprochen worden ist. Zum anderen ändert sie die Person des Erlösten: Nicht mehr die sprechende Gruppe wird erlöst, sondern – so muss man σε (*dich*) interpretieren – die Jungfrau Tochter Babel:⁵⁸

εἶπεν ὁ ῥυσάμενός σε, κύριος σαβαωθ ὄνομα αὐτοῦ, ἅγιος Ἰσραηλ

Spricht der, der dich erlöst hat; Herr Zebaoth ist sein Name, der Heilige Israels.

b) In Jes 48,17–19 richtet Jhwh seine Worte an Jakob/Israel. Ganz am Ende von V.19 wechselt allerdings die Anrede an Jakob in eine Rede über Jakob (שְׁמוֹ – *sein Name*). Während man diesen Wechsel literarkritisch erklären kann, hat sich die Septuaginta mit einer Textangleichung geholfen: τὸ ὄνομά σου – *deinen Namen* (V.19b). Die Septuaginta gleicht aber auch noch im folgenden Vers an die vorangehenden Verse an, indem sie den Imperativ Plural (צֵא מִבָּבֶל – *Zieht aus Babylon aus!*) in den Singular setzt (Ἔξελεθε ἐκ Βαβυλῶνος – *Geh aus Babylon fort!*). Erst den nächsten Imperativ übersetzt die Septuaginta ebenfalls im Plural (V.20aα²: הִנֵּדוּ/ἀπαγγείλατε – *macht bekannt*). Somit ist ein geschmeidigerer Übergang von V.19 zu V.20 gefunden.

c) Der Übergang in Kap. 51 von V.2 zu V.3 hat zu manch literarkritischer Operation geführt. Auch wir haben dort das Messer angesetzt, allerdings nicht V.3 als Zusatz herausgeschnitten, sondern V.2. Die Septuaginta hat den harten Übergang von V.2 zu V.3 ebenfalls bemerkt und ihn durch eine Änderung der Person zu glätten versucht. Während nach dem hebräischen Text in V.2 Jhwh spricht und in V.3 über Jhwh gesprochen wird, ändert die Septuaginta den ersten Versteil (V.3aα)

כִּי־נָחַם יְהוָה צִיּוֹן נָחַם כָּל־הִרְבֵּיתָהּ

Denn Jhwh hat Zion getröstet, getröstet hat er all ihre Trümmerstätten

zu

καὶ σὲ νῦν παρακαλέσω, Σιών, καὶ παρεκάλεσα πάντα τὰ ἔρημα αὐτῆς
und ich werde dich, Zion, jetzt trösten, und ich habe getröstet all ihre Trümmerstätten.

Die 3. Sg. m. des hebräischen Textes wird zu einer 1. Sg. Auch וַיִּשָּׂם (*und er legt/macht zu*) wird in die erste Person zu θήσω (*ich werde legen/machen zu*) geändert.

d) Ab 51,1 redet Jhwh und seine Rede setzt sich auch in V.9 fort. Während im Hebräischen dort der Arm Jhwhs angeredet (יְהוָה יָרֵעַ) und Jhwh somit nicht selbst Sprecher ist, gleicht die Septuaginta auch an dieser Stelle an, indem Jerusalem angeredet wird und ihr Arm sich mit Stärke kleiden soll:

⁵⁸ Vgl. HERMISSON, BK XI/2, S.148f. zur Änderung der Person, die „nur auf einer Interpretation des Übersetzers beruhen“ könne. Diese Stelle könnte durch 54,4 beeinflusst sein, wo sich καὶ ὁ ῥυσάμενός σε ἅγιος θεὸς Ἰσραηλ (*und der, der dich erlöst, ist der Heilige Israels*) findet. Auf Zion/Jerusalem (wie in 54,4) wird man σε trotzdem nicht beziehen können – zumindest nicht ohne erheblichen Argumentationsaufwand.

Ἐξεγείρου ἐξεγείρου, Ἰερουσαλημ, καὶ ἐνδυσαι τὴν ἰσχὺν τοῦ βραχίονός σου.
Steh auf, stehe auf, Jerusalem, und zieh an die Stärke deines Armes!

e) Diese Tendenz zeigt sich auch in Jes 51,12, wo die hebräischen Suffixe von מְנַחֵם (der, der euch tröstet) im griechischen Text in den Singular gesetzt werden:

ἐγὼ εἰμι ἐγὼ εἰμι ὁ παρακαλῶν σε.⁵⁹
Ich bin, ich bin es, der dich tröstet.

d) Dass im hebräischen Text in Jes 51,13–16 ein männliche Person angeredet wird, fällt im griechischen Text gar nicht mehr auf. Die Septuaginta hat diese Verse mit zwei kleinen Änderungen in 51,9 und V.12 zu einem Zionstext umgeschrieben. Außerdem wird die aus dem Zusammenhang herausfallende Wendung שְׁמוֹ זְבָאוֹת יְהוָה (Jhwh Zebaoth ist sein Name, V.15b) durch eine Änderung der Suffixe besser in die Jhwh-Rede von V.15a eingebunden:

κύριος σαβαωθ ὀνομά μοι.
Herr Zebaoth lautet mein Name.

g) Das Vorgehen, Rede über Jhwh in Jhwh-Rede zu ändern, setzt sich auch im Weiteren fort. Die Rückkehr Jhwhs, die in 52,7–10 geschildert wird, wird durch eine Textänderung am Übergang von V.6 zu V.7 zu einer Selbstdarstellung. V.6bβ liest sich in redaktionsgeschichtlicher Hinsicht als Vorbereitung auf die Rückkehr Jhwhs, die Jhwh selbst schildert (V.6b.7α₁):

כִּי־אֲנִי־הוּא הַמְדַּבֵּר הַנִּינִי:
 מֵה־נָּאוּ עַל־הַרִים רַגְלֵי מַבְשָׁר
Denn ich bin es, der da spricht: Hier bin ich!
Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Boten!

Während man aber im Hebräischen noch erkennen kann, dass 52,3–6 später vorangestellt bzw. eingeschoben worden ist, verwischt die Septuaginta diese Unterscheidung. Dort heißt es (V.6f.):

ὅτι ἐγὼ εἰμι αὐτὸς ὁ λαλῶν· πάρεμι ὡς ὥρα ἐπὶ τῶν ὁρέων, ὡς πόδες
 εὐαγγελιζομένου ἀκοῇν εἰρήνης, ὡς εὐαγγελιζόμενος ἀγαθὰ, ὅτι ἀκουστὴν
 ποιήσω τὴν σωτηρίαν σου λέγων Σιών Βασιλεύσει σου ὁ θεός.
*Denn ich bin es, der spricht: Ich werde dasein wie der Frühling⁶⁰ auf den Bergen,
 wie die Füße desjenigen, der den Klang des Friedens verkündet, wie [die Füße]*

⁵⁹ Auch σ' bietet σε, wenngleich auch mit anderem Partizip: παρηγορῶν.

⁶⁰ Vgl. LEH S.527, unter Angabe der Stelle „springtime“; dazu GELS S.747 ebenso: „prime of the year, springtime“. Vgl. zu ὥρα auch LSJ S.2035. Ihnenzufolge kann ὥρα „any period, fixed by natural laws and revolutions, whether of the year, month, or day“ bedeuten, so dann auch „spring“ und jede andere Jahreszeit. Vgl. die Bedeutung von ὥραιος bei ebd. S.2036 (III 3.: generally, of things, beautiful, graceful), Bauer/Aland Sp.1789 (2. angenehm, lieblich, anmutig, schöngestaltet), LEH S.527 (beautiful [...] well-formed), GELS S.747 (beautiful). Dieses Problems ist sich auch Hieronymus bewusst (Hier. in Es., XIV ad LII,7.8: „Ὡρα autem, id es hora, iuxta Septuaginta et ambiguitatem sermonis Graeci, aut tempus significat aut pulchritudinem“ (Ὡρα aber, das heißt „Stunde“, gemäß der Septuaginta und der Doppeldeutigkeit der griechischen Sprache zufolge, bedeutet entweder [Jahres-]Zeit oder Schönheit). Sodann bringt er Beispiele für beide Bedeutungen. Die Septuaginta Deutsch S.1275 bietet „[...] dass ich es selbst bin, der spricht; ich bin erschienen wie Frühling auf den Bergen, wie die Füße eines, der frohe Botschaft bringt [...]“ (übers. v. K. BALTZER, durchges. v. F. WILK, Hauptverantwortung J. KABIERSCHE).

desjenigen, der Gutes verkündet, denn hörbar werde ich dein Heil machen, indem ich Zion sage: König werden wird dein Gott!

h) Ein anderes Beispiel ist die Angleichung der Person. In 55,6 wird eine Gruppe angeredet (2. Pl.), in V.7 soll der Frevler seinen Weg verlassen und zu unserem Gott zurückkehren (וְאַל-לֵךְ וְיָיִן). In V.8 spricht wiederum Gott davon, dass seine Gedanken nicht die Gedanken der Angeredeten entsprächen (כִּי לֹא מַחְשְׁבוֹתַי מַחְשְׁבוֹתֵיכֶם). Den Wechsel von der 2. Pl. zur 1. Pl. und wieder zur 2. Pl. wussten wir oben literarkritisch auszuwerten.⁶¹ Die Septuaginta gleicht die 1. Pl. in V.7 an die beiden umliegenden Verse an und gibt diesem Abschnitt ein einheitliches Gepräge:

^{55,6} Ζητήσατε τὸν θεὸν καὶ ἐν εὐρίσκειν αὐτὸν ἐπικαλέσασθε· ἡνίκα δ' ἂν ἐγγίζη ὑμῖν, ⁷ ἀπολιπέτω ὁ ἀσεβὴς τὰς ὁδοὺς αὐτοῦ καὶ ἄνθρωπος ἄνομος τὰς βουλάς αὐτοῦ καὶ ἐπιστραφήτω ἐπὶ κύριον, καὶ ἐλεηθήσεται,⁶² ὅτι ἐπὶ πολὺ ἀφήσει τὰς ἁμαρτίας ὑμῶν. ⁸ οὐ γάρ εἰσιν αἱ βουλαί μου ὥσπερ αἱ βουλαί ὑμῶν...

⁶ Suchet Gott und ruft ihn an, wenn ihr ihn findet; wenn er euch nahe ist, ⁷ verlasse der Frevler seine Wege und der gesetzlose Mann seine Vorhaben und kehre um zum Herrn, und er wird sich erbarmen, denn vergibt euch großherzig⁶³ eure Sünden.

⁸ Denn meine Vorhaben sind nicht wie eure Vorhaben...

Wie man an dieser Stelle außerdem noch sieht, wird der Parallelismus in V.7 zugunsten einer Begründung von V.8 aufgespalten: קָרוֹב בְּהִיטוֹ (denn er ist nahe) wird zur Aufforderung an den Frevler gezogen, seinen Weg zu verlassen: ἡνίκα δ' ἂν ἐγγίζη ὑμῖν, ἀπολιπέτω ὁ ἀσεβὴς τὰς ὁδοὺς αὐτοῦ (wenn er euch nahe ist, verlasse der Frevler seine Wege).

Ergebnis: Die Septuaginta zeigt sich an diesen Stellen nicht als getreue Übersetzung, die Personen- und Redewechsel um des hebräischen Textes willen stehen lässt. Sie glättet an den entscheidenden Stellen, um dem Text ein einheitlicheres Gepräge zu geben.

12.5. Wo die Septuaginta Leerstellen ausfüllt

Schon der Anfang Deuterocesajas weist eine Erweiterung auf, die in der Forschung längst aufgefallen und diskutiert worden ist. In der Tat ergibt sich nämlich im hebräischen Text die Frage, wer das Volk trösten, wer Jerusalem gut zureden soll. Wo der hebräische Text eine Leerstelle aufweist, füllt die Septuaginta auf und ergänzt in diesem Fall zu Beginn von Jes 40,2 ἱερεῖς (*Priester*).

a) Etwas anders sieht der Fall zu Beginn des ersten Gottesknechtsliedes aus. Während Jhwh im hebräischen Text von seinem Knecht redet, ihm aber keinen Namen gibt, setzt die Septuaginta kurzerhand zwei Bestimmungen hinzu, die höchstwahrscheinlich aus den umliegenden Abschnitten stammen. So findet sich in Jes 42,1

⁶¹ Vgl. oben, S.41.

⁶² Vgl. dazu auch die Rezensionen, den Codex Marchalianus sowie die syrohexaplarische Rezension, die die Auslassung der Septuaginta (וְאַל-לֵךְ וְיָיִן) entsprechend mit καὶ πρὸς τὸν θεὸν ἡμῶν übersetzen.

⁶³ Nach GELS S.574 (zu ἐπὶ πολὺ an dieser Stelle: „generously“).

הֵן עַבְדִּי אֶתְמַדְּבוּ בְּחִירִי רִצָּהָ נִפְשִׁי

Siehe, mein Knecht, ich stütze mich auf ihn, mein Erwählter, an dem ich Wohlgefallen habe.

Die Septuaginta fügt nun einmal Jakob, einmal Israel ein:

Ἰ αὐτὸς ὁ παῖς μου, ἀντιλήψομαι αὐτοῦ: Ἰ σραηλ ὁ ἐκλεκτός μου

Jakob, mein Knecht, ich werde ihn ergreifen; Israel, mein Erwählter ...

Man hat die Septuaginta gerne als Beleg für eine kollektive Deutung des Gottesknechtes haftbar gemacht. Wie man aber sieht und wie die folgenden Beispiele zeigen, hat die Septuaginta ein prinzipielles Interesse daran, deutlich zu sagen, wer gemeint ist. Und da in den umliegenden Partien Jakob/Israel angeredet werden (40,27; 41,8; 43,1; 44,1), liegt hier erst einmal nur eine Angleichung vor.

b) Ein gutes Beispiel, wo die Septuaginta wohl absichtlich vom hebräischen Text abweicht und an eine andere Stelle angleicht, ist Jes 60,1.⁶⁴ Während der hebräische Text **קוּמִי אוֹרִי** (*Steh auf! Werde licht!*) bietet, verdoppelt die Septuaginta den zweiten Imperativ und fügt die Adressatin hinzu:

φωτίζου φωτίζου Ἰερουσαλημ

*Werde licht! Werde licht, Jerusalem!*⁶⁵

Im Hintergrund mag hier das Imperativgedicht, aber auch der Anfang Deuterocesajas stehen, wo sich verdoppelte Imperative finden.⁶⁶ Wie wir oben gezeigt haben, steht Jes 60 näher am Imperativgedicht, als man gemeinhin annimmt.⁶⁷ Es ist natürlich ausgeschlossen, dass die Übersetzer Derartiges wussten. Sie beweisen hier aber ein auffällig gutes Gespür für den richtigen Ton und rücken Kap. 60 näher an die Zionstexte in Kap. 49–54*. Die Rezensionen machen diesen Texteingriff wieder rückgängig.

Die Tendenz, den Adressaten oder denjenigen, über den gerade geredet wird, klar zu benennen findet sich auch im ersten Teil des Jesajabuches.⁶⁸

Ergebnis: Wenn die Septuaginta Adressaten ergänzt, füllt sie eine Leerstelle des hebräischen Textes aus. Auch dies kann man als freien Umgang mit der hebräischen Vorlage bezeichnen oder eben auch als produktives Textwachstum.

⁶⁴ Vgl. dazu KLOSTERMANN, Deuterocesaja, S.85, der Jerusalem in den hebräischen Text einfügt: „Denn woher sollte man wissen, dass nachdem die masc. 2. Pers. Sing. in Kap. 58,8ff. das Volk, das Haus Jakobs (v.1) gewesen, in Kap. 59,21 der Prophet, nunmehr in Kap. 60 die weibliche 2. Person Jerusalem sei?“ Als Textzeugen für seine Einfügung nennt er die Septuaginta, den Targum Jonathan sowie Hieronymus.

⁶⁵ Ein weiterer Beleg wäre Jes 1,21, wo LXX Σιών hinzusetzt. Vgl. dazu HERMISSON, Frau Zion, S.21.

⁶⁶ Jes 40,1; 51,9.17; 52,2; 52,12.

⁶⁷ Vgl. oben, S.189.

⁶⁸ Vgl. z. B. Jes 1,21 (Ζιών); 39,1 (πρέσβεις); diese wurden eingefügt, weil sie der Septuaginta in V.2 zu unvermittelt auftraten bzw. in V.1 nicht geschickt worden sind; dort dann nur noch ἐπ’ αὐτοῖς.

13. Ergebnis

13.1. Vorbemerkung

Wer sich die Mühe macht, alle Schichten und Ergänzungen, die wir ermittelt haben, zusammenzuzählen, dürfte auf eine schwindelerregend hohe Zahl kommen. Die groben Linien, so mag man vielleicht wohlwollend sagen, lassen sich ja verstehen, aber die Vielzahl von Einzelergänzungen und Fortschreibungsketten einzelner Verse können kaum in eine nachvollziehbare These gebracht werden.

Dem ist voll zuzustimmen! Wir konnten zwar in unseren Analysen zeigen, dass einzelne Verse Zusätze darstellten, bloß können wir diese Zusätze weder entsprechenden Redaktionen zuweisen noch absolut datieren. Was ist gemeint? Die weithin anerkannte Glosse in Jes 40,7b ist so zeitlos, dass wir sie erstens nicht datieren können. Zum anderen können wir sie keiner buch- oder kapitelübergreifenden Redaktionsschicht zuweisen. Dafür ist sie einfach zu kurz. Was bis vor wenigen Jahrzehnten kein Problem darstellte, da es sich um Einzelfälle handelte, stellt sich in dieser Arbeit in vielfacher Weise. Wenn wir in einem sehr späten Kapitel, wie z. B. in Kap. 48, mit mehreren Fortschreibungen rechnen, dann nehmen wir nicht vier oder fünf Redaktionen oder Fortschreibungen von Deuterjesaja an. Wir rechnen mit mehr!

Wenn wir uns vorstellen, dass immer nur bei Abschreibevorgängen Ergänzungen vorgenommen worden sind, müssen wir auch ebenso viele Deuterjesajabücher annehmen. Dies scheint dann aber unvorstellbar! So viele Abschriften wird man sich nicht geleistet haben. Aus diesem Grund dürften Ergänzungen an den Rand, in den Freiraum und zwischen den Zeilen vorgenommen worden sein. Außerdem müssen wir nicht jede Ergänzung einem anderen Verfasser zuweisen. Jeder, der einen Text schreibt weiß, dass man beim Korrekturlesen Ergänzungen vornimmt. Sie verbessern und vervollständigen dann unter Umständen einen Gedanken, führen aber auch einen Bruch zum Folgenden herbei. So muss man sich eine Textausgabe vorstellen, in die nach und nach verschiedene Ergänzungen eingetragen sind: Von dem einen vornehmlich in Kap. 51–54, von dem anderen in Kap. 42–45 usw. Somit spräche man lieber von Teilredaktionen, die von einem Großjesajabuch wissen, aber nur in einigen Kapiteln Erweiterungen und Fortschreibungen vornehmen. Erst, als es keinen Platz mehr gab und die Textausgabe sehr unübersichtlich wurde, fertigte man eine neue Abschrift an, in die dann alle Randbemerkungen eingebaut wurden. Wer nur ein paar redaktionelle Fortschreibungen annimmt, nimmt ja umgekehrt an, dass der Fortschreiber nicht viele Einzelverse ergänzt, sondern mehrere Verse umfassende Passagen in den Text einfügt. Für die Entstehung von Jes 51,9–52,12 kann er dann nicht zehn oder mehr verschiedene Verfasser annehmen, sondern vielleicht drei: Der Erste verfasst Jes 52,7–10. Der Nächste schaltet das Imperativgedicht vor und ein dritter ergänzt z. B. Jes 51,12–16 und

52,3–6. Unstimmigkeiten und Ungereimtheiten würden in diesem Fall wieder in die Persönlichkeit des Verfassers verlagert, so dass man dahinter trotz allem eine planvolle Arbeit finden muss. Man versuche das bei Jes 51,12–16! Solche Texte lassen sich viel leichter erklären, wenn man zahlreiche Einzelfortschreibungen annimmt, die zuerst an den Rand oder dort, wo noch etwas Platz war, ergänzt worden waren, ehe sie bei einer neuen Abschrift in den Text wanderten. Eine Redaktor musste also nicht unbedingt gleich auch eine neue Abschrift herstellen.

Daher kann es uns jetzt nicht darum gehen, auch den allerkleinsten Vers einem bestimmten Stratum zuzuweisen. Vielmehr wollen wir die grundsätzlichen Linien aufzeigen und hier und da auf einige weitere Ergänzungen eingehen. Zuerst geht es aber um Jes 55.

13.2. Das Ende in Kap. 55?

In unserer Arbeit war die Analyse zu Kap. 60 das letzte Kapitel zur Entstehung Deuterocesajas. In diesem Kapitel gipfelten die Zionsfortschreibungen. Hier erfüllte sich die angekündigte Rückkehr des Volkes. Und mehr noch: Sogar die Völker machen sich auf zu(m) Zion! Dieses Ergebnis ist nichts wirklich Neues. Zwar mögen wir den Grundbestand von Jes 60–62 allein in Jes 60 sehen, aber dass diese Kapitel Fortschreibungen Deuterocesajas sind, ist so neu nicht. Auch können wir nicht in Anspruch nehmen, die erste weiterreichende Literarkritik zu Jes 60 vorgelegt zu haben. Was also ist das Neue an unserer Arbeit?

Die Abgrenzung Deuterocesajas und seiner Fortschreibung, die DUHM vorgenommen hatte, zeigt sich noch heute in Angaben wie „Jes 40–55*“. Gerade Studien, die an der Diachronie von Jes 40–55 nicht weiter interessiert sind, nehmen die diachrone Entscheidung DUHMs hin. Sie überprüfen nicht, ob DUHM recht hat. Die Abgrenzung nach hinten mit Jes 55 gilt als Konvention und sicher bewiesen. Dass die Forschung in den letzten einhundert Jahren Jes 52,7–10* als „besseres“ und sicheres Ende herausgearbeitet hat, wird ignoriert.

Aus mehreren Gründen legt sich jedoch nahe, dass Jes 55 zu keiner Zeit Deuterocesaja oder eine seiner Fortschreibungen abgeschlossen hat:

1. In Jes 40 liegt der Anfang Deuterocesajas. In einer späten Fortschreibung (Jes 40,6b–8), die offensichtlich auch schon ein Großcesajabuch voraussetzt (vgl. V.6a), wird das Wort Gottes der Vergänglichkeit des Menschen gegenübergestellt. Dazu steht in Jes 55,10f. das Wort, das zu Jhwh nicht unverrichteter Dinge zurückkehrt, in Verbindung. Da vom Wort aber noch an anderen Stellen die Rede ist (vgl. Jes 9,7; 44,26; 45,23; 50,4; 51,16; 59,21), besteht zwischen Jes 40,6–8 und 55,10f. keine exklusive Verbindung. Wer meint, der Gedanke des Wortes finde in Jes 55 ein passendes Gegenstück, berücksichtigt zu selten die anderen Stellen. Dies alles ist aber nicht mehr als ein Indiz, dass Jes 55 niemals das Ende war.
2. Betrachtet man davon abgesehen den Rest von Jes 40,1–11* und Jes 55 wird man keine Verbindungslinien finden. Überhaupt werden die Themen Deuterocesajas in Jes 55 nicht zusammengebunden. Das Thema Auszug aus Jes 55,12f. hat in Jes

40,3–5 keine Entsprechung. Hier geht es um Jhwhs Weg, auf dem er zurückkehren kann, dort um das Volk. Wir hatten oft genug gesagt, dass in Jes 52,7–10 Jhwh zu Zion zurückkehrt. Der Weg aus Jes 40,3 findet also Verwendung. Demgegenüber bleibt die Auszugsnotiz in Jes 55,12f. offen. Eine Ankunft wird nicht mehr geschildert. Das Volk ist unterwegs, aber erst einer späteren Fortschreibung soll die Ankunft des Volkes vorbehalten sein? In Verbindung mit Jes 55,10f. wird erst deutlich, was mit V.12f. gemeint ist: Offensichtlich befindet sich das Gottesvolk noch immer nicht wieder im Land. Das heißt aber noch nicht, dass Jes 55 vor 539 v. Chr. abgefasst wäre. Vielmehr steht hinter Jes 55 die Enttäuschung, dass das Gottesvolk, immer noch nicht vollständig zurückgekehrt ist, als lebte es auf der ganzen Welt, bloß eben nicht dort, wo es leben sollte. Mit dem Wort in Jes 55,10f. wird der Auszug aus Babylon/aus dem Exil (Jes 48,20) erneut bestätigt. Es ist die drängende Botschaft an die Diaspora, endlich zurückzukehren. Und diese Vision findet in Jes 60 ihren Höhepunkt.

3. Der Inhalt von Jes 60 muss nicht wiederholt werden. Nur so viel sei gesagt: Zion soll zum Licht der Nationen werden. Woher wissen wir, dass Zion gemeint ist? Wir wissen es aus dem Text selbst. Dass sie aber nicht mit ihrem Namen angeredet wird, ist auffällig. Wie oft werden sonst die Adressaten genannt, nur hier nicht! Wer Jes 60,1 liest, kommt zu dem Eindruck, dass vor dem Text ursprünglich ebenfalls ein Zion-Text gestanden haben müsste. Damit kommt Jes 55 aber nicht infrage. Dort ist keine Frau angesprochen. Man muss noch weiter nach vorne blicken, um sie zu finden. So zeigt sich auch in dieser Perspektive, dass Jes 55 nicht den Abschluss gebildet haben konnte, woran sich dann Jes 60 angeschlossen hätte. Besser passt da schon Jes 54,1–3.
4. Dieses Kapitel, das Jes 55 vorangeht, bereitet Zion auf die Ankunft ihrer Söhne vor: Es werden ziemlich viele sein, weshalb sie Platz schaffen soll. Jes 55 scheint diesen Text sinnvoll fortzusetzen. Auf diese Ankündigung hin kommt der Auszug in Jes 55,12f. in den Blick. Man hätte aber schon gerne gewusst, wie es weiter geht. Aus der Sicht von Jes 54,1–3 fehlt eine Ankunftsperspektive, wie sie Jes 60 bietet. Die Erklärung, Jes 54,1–3 sei vor Jes 55 eingeschoben und Jes 60 dahinter angehängt worden, erkennt wiederum Jes 60,1. Wieso ergänzte man dort nicht eine Anrede? „Mache dich auf, *Zion*, werde lich!“ Die Septuaginta hat dieses Problem gesehen und die Anrede ergänzt. Es ist also kein Phänomen der Moderne, dass man Widersprüche oder Ungereimtheiten wahrnimmt. Die Septuaginta hat dies alles wahrgenommen und auf ihre Weise gelöst.

Aus diesen Gründen legt sich nahe, dass Jes 55,3a.10–13 niemals eine Fortschreibung Deuterocesajas abgeschlossen hat, sondern nur die Ankunft des Volkes bei Zion vorbereitete. Dieses Kapitel wurde dazu in einen bestehenden Zusammenhang eingeschoben. Von der Zusage an Zion, dass ihre zurückkehrenden Kinder zahlreicher sein werden, wendet sich der Blick diesen Kindern zu, denen nicht nur ein wunderbarer Auszug verheißen, sondern mit Hilfe von Jes 55,10f. auch ans Herz gelegt wird. Immerhin kämen ja in Jes 60 die Völker und die Nationen ebenfalls zu Zion. Am Ende von Jes

60 sind Gott und die Welt zu Zion gekommen. Eine größere Verheißung kann es kaum geben!

Auf die Rückkehr der Kinder und die Ankunft am Zion finden sich auch schon vor Jes 55 zahlreiche „Vorwegweiser“ finden (vgl. Jes 48,20; 49,6; 49,22f.; 51,9f.; 52,11f.; 55,12f.). Man hat mit Hilfe dieser Vorwegweiser versucht, den Werdegang des Buches nachzuvollziehen und mit Jes 48,20 und 55,12f. die verschiedenen Phasen abschließen zu lassen. Die Rückkehr der Kinder blieb jedoch immer offen!

13.3. Jhwhs Rückkehr zu Zion

Jes 52,7–10* ist einer der wichtigsten Texte in Jes 40–60, weil er einen entscheidenden Höhepunkt markiert: Jhwh kehrt zurück zu Zion. Dieser Text hat sich als äußerst inspirierend erwiesen, da er nicht nur fortgeschrieben worden ist wie z. B. durch Jes 52,11f.; 54,1–3 oder 55,12f., sondern auch deshalb, weil man ihn mit „Vorschreibungen“ vorbereitete. Das Imperativgedicht ist dafür an erster Stelle zu nennen. Aber auch der Zionstext in Jes 49,14ff. bereitet die Rückkehr Jhwhs vor. Die Klage Zions, Jhwh habe Zion verlassen und vergessen, wird zum einen an Ort und Stelle entkräftet: Jhwh könne niemals Zion vergessen. Zum anderen muss man noch etwas weiterlesen, ehe sich herausstellt, dass immerhin der Vorwurf der Verlassenheit stimmte. Dieser wird nicht entkräftet, sondern durch die Rückkehr Jhwhs sogar noch bestätigt: Wenn er in Jes 52,7–10* zurückkehrt, war er vorher auch nicht da!

Allerdings spricht vieles dafür, dass Jhwhs Volk schon bzw. noch da ist. Die Rückkehr Jhwhs wird gesehen, es gibt Wächter, alle sollen sich freuen. Auch die Fortschreibung in Jes 52,11f. geht nicht davon aus, dass das Volk zurückkehren muss. Davon ist in diesen beiden Verse überhaupt nicht die Rede. Es sollen vielmehr die Tempelgeräte zurückgebracht werden, so dass der richtige Kult wieder möglich ist. Diese Fortschreibung scheint einen intakten Tempel vorauszusetzen. Gilt dies auch für Jes 52,7–10*? Besonders der Umstand, dass es keinen Hinweis auf den Tempel in Jes 52,7–10 gibt und Jhwh ja auch nicht auf den Tempel angewiesen ist, spricht unseres Erachtens dafür, Jes 52,7–10 in die Zeit vor 520–515 v. Chr. einzuordnen, Jes 52,11f. hingegen in die Zeit danach. Die Texte, die von der Rückkehr des Volkes sprechen, mögen in der Zeit um 539 v. Chr. spielen. Geschrieben wurden sie jedoch, als der theologische Gedanke vom leeren Land und dem umfassenden Exil in der Welt war. Das leere Land konnte nicht vom Volk wieder in Besitz genommen werden, bevor nicht Jhwh wieder zurückkehrt war. Erst danach war es auch möglich, dass das Gottesvolk aus dem Exil zurückkehren konnte. Als Perspektive für all diese Erwägungen bietet sich eine Abfassung im Land an.

Jes 52,7–10 rahmt den Grundbestand Deuterocesajas. Der vordere Teil des Rahmens ist zwar über die Zeit hinweg stark gewachsen, es ist aber immer noch erkennbar, dass Jhwh ein Weg bereiten werden soll, auf dem er dann in Jes 52,7–10 zu Zion zurückkehrt. Im Grundbestand Deuterocesajas ging es im Wesentlichen darum, dass sich das Schicksal Jakobs ändert und dass Jhwh dazu einen Mann bestimmt. Es erscheint dabei kaum denkbar, dass der Grundbestand Deuterocesajas schon um 539 v. Chr. verfasst sein

soll. Die Bedeutung von Kyros für Jakob/Israel musste schon erkannt sein und klar zu Tage liegen. Vielleicht war der Tempelbau, den Kyros nach Esr 6,3 erlaubt hatte, Anlass gewesen, mit Kyros die Wende beginnen zu lassen. Jene Erlaubnis änderte aus theologischer Sicht alles. Kyros durfte dabei aber nicht aus sich heraus handeln, sondern musste von Jhwh berufen sein.

Jes 52,7–10* wiederum bindet die Rückkehr Jhwhs gerade nicht an Kyros, sondern überlässt sie Jhwh selbst. Das erklärt auch, warum in den hinteren Kapiteln nicht mehr von Kyros die Rede ist. Da zu Zeiten des Kyros der Tempel nun gerade nicht gebaut worden ist, verlor Kyros seine besondere Bedeutung. Hingegen wurde Jhwh immer mehr zum Zentrum. Kap. 47 mag dafür als besonderes Beispiel dienen. Im Zusammenhang mit Jes 45f. kann man Kyros vielleicht noch als „Anlasser“ der politischen Veränderungen erkennen. Er spielt aber in Jes 47 keine Rolle. Dies ist unerklärlich, sollte dieses Kapitel zum Grundbestand Deuterocesajas gehören. Eine (offene) Polemik gegen Babylon ist darüberhinaus dem restlichen Grundbestand jedenfalls fremd.

Die Rückkehr Jhwhs in Jes 52,7–10 hat einige Dinge grundlegend verändert. Nicht nur verliert Kyros an Bedeutung – wer braucht schon Kyros, wenn Jhwh wieder zurückgekehrt ist? Andere Könige wie Dareios kommen in den Deuterocesaja-Fortschreibungen gar nicht mehr vor. Die Fortschreibungen Deuterocesajas stellen in der Folge immer klarer heraus, dass Jhwh etwas Großartiges verheißen hat und danach handelt. Allenfalls dem Knecht kommt dabei noch eine besondere Bedeutung zu (vgl. Jes 49,1–6*). Ansonsten ist Jhwh es, der es ankündigt und ausführt.

Die Anfänge der literarkritischen Cesaja-Forschung im 18. Jahrhundert hat die Unterschiede zwischen Jes 1–39 und 40–60 nur zu gut herausgestellt, so dass man hinter diese Erkenntnis nicht zurückkehren kann. Trotz aller Redaktionen, die Jes 1–39 und Jes 40–66 zusammenschweißen wollen, bleiben beide Teile nebeneinander stehen. Sie stammen in ihrem Kern jeweils aus unterschiedlichen Zeiten. Zusammengehalten werden sie besonders durch die Zion-Texte, wovon die Korrespondenz von Jes 2,2–5* und Jes 60* ein beredtes Zeugnis ablegt.

Abschließend wollen wir das Werden von Jes 40–60 in chronologischer Reihenfolge darstellen.

Der Grundbestand Deuterocesajas begann in Jes 40,12 und endete in 46,9–11. Kyros, so erwartete man, sollte die Lage Jakob/Israels ändern. Dass der Fremde und Heide Kyros die Lage Jakobs auch ändern konnte, wird im Grundbestand lang und breit begründet: Jhwh ist nicht nur Schöpfer der Welt, sondern auch noch allmächtig. Er kann sich jedes Menschen als Werkzeug bedienen. Dass Kyros dieser Mensch war, hängt wohl damit zusammen, dass er Babylon besiegt hat.¹ Aus dieser Zeit muss der Grundbestand folglich stammen. Die spätere Rahmung (Jes 40,3–5*.10f. und 52,7–10*) hat der Verlassenheit auf andere Weise ein Ende gesetzt. Von Kyros ist keine Rede mehr, Jhwh selbst wandelt die Lage Jakobs. Indem Jhwh zu Zion zurückkehrt, bricht die Heilszeit an.

¹ Es ist für Deuterocesaja völlig unerheblich, ob Kyros Babylon mit Gewalt eingenommen hat oder ob ihm die Tore geöffnet wurden. Mit ihm bricht eine neue Zeit an.

Jes 52,7–10* war dabei solch ein Spitzentext, dass man nicht anders konnte, als ihn fortzuschreiben. Zuerst wurde dabei das Imperativgedicht der Rückkehr Jhwhs vorangestellt, später noch Jes 49,14f. Um diese Zionstexte vorzubereiten, fügte man entweder mit dem Imperativgedicht, spätestens aber mit Jes 49,14f. den Brückenvers 46,13b ein. Es war dann nur noch eine Frage der Zeit, ehe man das „Kyros-Ereignis“ mit Jes 47* und 48,1.3.6b.20 nachbereitete.

Die Fortschreibung der Rückkehr Jhwhs setzte sich theologiegeschichtlich konsequent mit der Rückkehr des Volkes fort. In Jes 54,1–3* wird daher die Rückkehr angekündigt, die sich in dem Spitzentext Jes 60 erfüllen sollte. Erst später wurde Jes 55,3a.10–13 eingeschaltet, um mit Nachdruck darauf hinzuweisen, dass der Auszug eine „schöne Sache“ und unbedingt geboten ist. Mit diesen Fortschreibungen wird aber eine Diaspora vorausgesetzt, die nicht oder nicht mehr ins Land zurückkehren wollte. Jes 60 ist dazu der Gegenentwurf. Zahlreiche „Vorwegweiser“ haben diese Rückkehr vorbereitet und sind an unterschiedlicher Stelle eingefügt worden.

Wie wir außerdem sehen konnten, gibt es zahlreiche Texte, in denen ein Ich spricht, das nicht mit Jhw h identifiziert werden kann. Dazu gehört das zweite Gottesknechtslied, das mit Hilfe von Jes 48,16b an V.20 angeschlossen wird. Dazu gehört auch die Fortsetzung in Jes 50,4f. und 51,1.3f.: Die Rückkehr Jhw h wird damit diesem Ich in den Mund gelegt. Wir halten es für wahrscheinlich, dass diese Ich-Texte schon eine Großjesajaredaktion voraussetzen. Wie wir zeigen konnten, wird in Jes 40,6a eine neue Verkündigungsphase des Propheten Jesaja eingeläutet. Die Ich-Texte können dann durchaus auf diesen Buchpropheten Jesaja zielen. Wer das Jesajabuch von vorne nach hinten liest, wird auf keine andere Idee kommen: Die Ich-Texte wurden dem Buchpropheten Jesaja in den Mund gelegt. Er wird so zum Gottesknecht.

Für das Ende Deuterojesajas ergibt sich folgende Entwicklung:

1. Jes 40,12–46,11*
2. Jes 40,3–5*.10f.+Jes 40,12–46,11*+52,7–10*
3. Jes 40,1f.–52,11f.*
4. Jes 40,1f.–52,11f.+(54,1–3*)+60,1–14*

13.4. Schematische Übersicht zum Textwachstum

Diese Übersicht verzeichnet die wichtigsten Stationen des Textwachstums, wie wir es uns vorstellen. Es braucht nicht eigens erwähnt zu werden, dass vorhandene Texte beständig erweitert wurden. Außerdem verzeichnet diese Übersicht vor allen Dingen das Anwachsen des Grundbestandes „nach hinten“ und nicht das Wachstum in Jes 40,12–46,11.

1. Grundbestand:
 - Jes 40,12–14.22f.26*.27–29*
 - Jes 41,1–4.8.9a.10.11f.21.25f.28
 - Jes 42,10–13
 - Jes 43,1–4.9–13.14–19.22–27
 - Jes 44,1–4.6b–8.21f.*.23–26a
 - Jes 45,1–7.12–13b α .20a.21
 - Jes 46,9–11
2. später gerahmt von Jes 40,3–5*.10f. und 52,7–10*
3. Zionstexte in chronologischer Reihenfolge
 - Jes 51,9f.17.19; 52,1f.*
 - Jes 46,13b; 49,14f.; 54,1–3; 60*
4. Fortschreibung der Babylon-Thematik mit Jes 47*; 48,1.3.6b.20
5. Buchredaktion mit Fortschreibungen des Knecht-Gedankens
 - Jes 49,1–6*
 - Jes 50,4f.; 51,1.3f.
 - Jes 55,3a.10–13
 - Jes 2,2–5*
6. Weitere Ergänzungen (z. B. die Götzenbildpolemik)

14. Literaturverzeichnis

14.1. Ausgaben

14.1.1. Bibelausgaben

- Biblia Hebraica Stuttgartensia quae ante cooperant. A. Alt et al. ediderat R. Kittel. Editio funditus renovata adjuvant. H. Bardtke et al. cooperant. H.P. Rüger et J. Ziegler ed. K. Elliger et W. Rudolph. Textum Masoreticum cur. H.P. Rüger. Masoram elab. G.E. Weil. Editio quinta emendata opera A. Schenker, Stuttgart ⁵1997
- BROCK, S.P. (Hrsg.), Vetus Testamentum Syriace iuxta simplicem Syrorum versionem ex autoritate societatis ad studia librorum Veteris Testamenti provehenda ed. Institutum Peshittonianum Leidense, III/1, Leiden u. a. ²1993
- GOSHEN-GOTTSTEIN, M.H. (Hrsg.), The Hebrew University Bible. The Book of Isaiah, Jerusalem 1995
- KRAUS, W. und M. KARRER (Hrsg.), Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung. In Zusammenarbeit mit E. Bons u. a. Stuttgart 2009
- SPERBER, A. (Hrsg.), The Bible in Aramaic based on old manuscripts and printed texts. Volume III The latter Prophets according to Targum Jonathan, Leiden ²1992
- ZIEGLER, J. (Hrsg.), Jeremias, Baruch, Threni, Epistula Jeremiae, Göttingen ²1976 (Septuaginta XV)
- (Hrsg.), Isaias. Göttingen ³1983 (Septuaginta XIV)
 - (Hrsg.), Duodecim prophetae, Göttingen ³1984 (Septuaginta XIII)

14.1.2. Sonstige Ausgaben (Qumran, Kirchenväter usw.)

- HIERONYMUS, Commentariorum in Esaiam libri I–XVIII. ed. M. Adriaen, Bd. 73, Turnhout 1963 (CCSL)
- Commentariorum in Esaiam libri XII–XVIII. In Esaia parvula adbrevisatio. ed. M. Adriaen, Turnhout 1963 (CCSL 73A)
- MIGNE, J.-P. (Hrsg.), Patrologia cursus completus. Series Graeca in qua prodeunt patres, doctores, scriptoresque ecclesiae graecae a S. Barnaba ad Bessarionem. 161 Bde. Paris 1857–1866
- SKEHAN, P.W. und E. ULRICH, Isaiah, in: ULRICH u. a. (Hrsg.), DJD 15, S.1–143
- STEUDEL, A. (Hrsg.), Die Texte aus Qumran II. Hebräisch/Aramäisch/Deutsch. Mit masoretischer Punktation. Übersetzung, Einführung und Anmerkungen. Unter Mitarbeit von H.-U. Boesche u.a. Darmstadt 2001
- ULRICH, E. u. a. (Hrsg.), Discoveries in the Judean Desert. Qumran Cave 4. X The Prophets. With the collaboration of C.M. Murphy/C. Niccum, Oxford 1997 (DJD 15)

WEIPPERT, M., Historisches Textbuch zum Alten Testament. Mit Beiträgen von J.F. Quack u. a. Göttingen 2010 (GAT 10)

14.2. Wörterbücher, Grammatiken, Lexika usw.

- BAUER, H. und P. LEANDER, Historische Grammatik der Hebräischen Sprache des Alten Testaments. Erster Band: Einleitung, Schriftlehre, Laut- und Formenlehre. Mit einem Beitrag von P. Kahle und einem Anhang: Verbparadigmen, Halle 1922
- BAUER, W., Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur. 6., völlig neu bearb. Aufl. im Institut für neutestamentl. Textforschung/Münster unter bes. Mitwirkung von V. Reichmann, hrsg. v. K. ALAND und B. ALAND, Berlin/New York ⁶1988
- BLOSS, F. und A. DEBRUNNER, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. Bearb. von F. Rehkopf, Göttingen ¹⁷1990
- BORNEMANN, E., Griechische Grammatik. Unter Mitwirkung von E. Risch, Frankfurt a. M. ²1978
- BROCKELMANN, C., Hebräische Syntax, Neukirchen 1956
- DIETRICH, WALTER und SAMUEL ARNET (Hrsg.), Konzise und aktualisierte Ausgabe des Hebräischen und Aramäischen Lexikon zum Alten Testament. In Zusammenarbeit mit Manfred Dietrich u. a. Leiden/Boston 2013
- GESENIUS, W., Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Begonnen von R. Meyer unter zeitweiliger, verantwortlicher Mitarbeit von U. Rütterswörden und J. Renz, bearb. und, hrsg. v. H. DONNER, Berlin u. a. ¹⁸2013
- GESENIUS, W. und E. KAUTZSCH, Wilhelm Gesenius' Hebräische Grammatik. Völlig überarb. von E. Kautzsch, Leipzig ²⁸1909
- JOÜON, P. und T. MURAOKA, A Grammar of Biblical Hebrew, ²2008 (SubBib 27)
- KÖHLER, L. und W. BAUMGARTNER, Hebräisches und Aramäisches Lexikon zum Alten Testament. 3 Aufl. neu bearb. von W. Baumgartner unter Mitarbeit von B. Hartmann und E.Y. Kutscher, Leiden ²2004
- KÜHNER, R. und B. GERTH, Grammatik der griechischen Sprache. Zweiter Teil: Satzlehre: Erster Band, Darmstadt ³1898 [Ndr. Darmstadt 1963]
- LETTINGA, J.P., Grammatik des Biblischen Hebräisch, Riehen/Basel-Stadt 1992
- LIDDELL, H.G. und R. SCOTT, A Greek-English Lexicon. A new ed. rev. and aug. throughout by H.S. Jones with the assistance of R. MacKenzie and with the cooperation of many scholars. Rev. suppl., ed. by P.G.W. Glare. With the assistance of A.A. Thompson, Oxford ⁹1996
- LUST, J. u. a., A Greek-English Lexicon of the Septuagint. With collaboration of G. Chamberlain, 2 Bde., Part 1 1992, Part 2 1996, Stuttgart 1992ff.
- MEYER, R., Hebräische Grammatik. Mit einem bibliographischen Nachwort von Udo Rütterswörden, Berlin/New York 1992
- MURAOKA, T., A Greek-English Lexicon of the Septuagint, Louvain u. a. 2009
- A Greek - Hebrew/Aramaic Two-Way Index to the Septuagint, Leuven 2010

WALTKE, B.K. und M.P. O'CONNOR, *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*, Winona Lake 2010

14.3. Sekundärliteratur

- ALBERTZ, R., *Die Exilszeit. 6. Jahrhundert v. Chr.* Stuttgart 2001 (BE 7)
- Das Deuterjesaja-Buch als Fortschreibung der Jesaja-Prophetie, in: DERS., *Geschichte*, S.239–255
 - *Geschichte und Theologie. Studien zur Exegese des Alten Testaments und zur Religionsgeschichte Israels.* Unter Mitarbeit v. G Kern, hg. v. I. Kottsieper und J. Wöhrle, Berlin/New York 2003 (BZAW 326)
- ALBERTZ, R. u. a. (Hrsg.), *Schöpfung und Befreiung* (FS C. Westermann), Stuttgart 1989
- (Hrsg.), *Schöpfung und Befreiung* (FS C. Westermann), Stuttgart 1989
- AUGUSTIN, M. und H.M. NIEMANN (Hrsg.), „Basel und Bibel“. *Collected Communications to the XVIIth Congress of the International Organization for the Study of the Old Testament*, Basel 2001, Frankfurt u. a. 2004 (BEAT 51)
- BALTZER, D., *Ezechiel und Deuterjesaja. Berührungen in der Heilserwartung der beiden großen Exilspropheten*, Berlin/New York 1971 (BZAW 121)
- BALTZER, K., *Deutero-Jesaja. Kommentar zum Alten Testament*, Gütersloh 1999 (KAT X/2)
- BARSTAD, H.M., ISA. 40,1–11. *Another Reading*, in: LEMAIRE u. a. (Hrsg.), *Congress Volume*, S.225–240
- *History and the Hebrew Bible. Studies in Ancient Israelite and Ancient Near Eastern Historiography*, Tübingen 2008 (FAT 61)
 - *The Myth of the Empty Land*, in: DERS., *History*, S.90–134
- BARTHÉLEMY, D., *Critique textuelle de l'Ancien Testament. 2. Isaïe, Jérémie, Lamentations. Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance Biblique Universelle, établi en coopération avec A.R. Hulst u. a., Fribourg(Schweiz)/Göttingen 1986 (OBO 50/2)*
- BECKER, J., *Zur Beurteilung von Jes 48,22 und 57,21*, in: BN 119/120 (2003), S.5–7
- BECKER, U., *Jesaja – von der Botschaft zum Buch*, Göttingen 1997 (FRLANT 178)
- *Jakob in Bet-El und Sichem*, 2009, S.159–185
 - *Exegese des Alten Testaments. Ein Methoden- und Arbeitsbuch*, Tübingen ⁴2015 (UTB 2664)
- BGRICH, J., *Studien zu Deuterjesaja*, hrsg. v. W. ZIMMERLI, München 1963 (TB 20)
- BERGES, U., *Das Buch Jesaja. Komposition und Endgestalt*, Freiburg u. a. 1998 (HBS 16)
- *Jesaja 40–48. Übers. und ausgelegt*, Freiburg im Breisgau 2008 (HThK.AT)
 - *Neuer Anfang und neuer Davidbund in Tritojesaja*, in: BERLEJUNG und HECKL (Hrsg.), *Lux*, S.391–406
 - *Where Does Trito-Isaiah Start in the Book of Isaiah?*, in: TIEMEYER und BARSTAD (Hrsg.), *Trito-Isaiah*, S.63–76
 - *Jesaja 49–54. Übers. und ausgelegt*, Freiburg im Breisgau 2015 (HThK.AT)

- BERLEJUNG, A. und R. HECKL (Hrsg.), *Ex oriente Lux. Studien zur Theologie des Alten Testaments* (FS R. Lux), Leipzig 2012 (ArBG 39)
- BERTHOLDT, L., *Historisch-kritische Einleitung in sämtliche kanonische und apokryphische Schriften des alten und neuen Testaments. Viertes Teil, welcher die Einleitung in die prophetischen Schriften des alten und neuen Testaments enthält*, Erlangen 1814
- BEUKEN, W.A.M., *Isaiah LIV. The Multiple Identity of the Person Addressed*, in: *OTS XIX* (1974), S.29–70
- Art. שָׁכַב *šākab*, in: *ThWAT* 7 (1993), S.1306–1318
- BLANQUART, F. (Hrsg.), *La création dans l’Orient Ancien*, Paris 1987 (LecD 127)
- BLENKINSOPP, J., *Isaiah 40–55. A New Translation with Introduction and Commentary*, New York u.a. 2002 (AncB 19a)
- BOBZIN, H., *Friedrich Rückert und die Propheten des Alten Testaments*, in: Fischer, W./Gömmel, R. (Hgg.), *Friedrich Rückert. Dichter und Sprachgelehrter in Erlangen. Referate des 9. interdisziplinären Colloquiums des Zentralinstituts, Neustadt an der Aisch 1990* (SZFLAR 29), S.47–61
- BOMAN, TH., *Das hebräische Denken im Vergleich mit dem griechischen*, Göttingen ⁶1977
- BRONGERS, H. A., *Der Zornesbecher*, in: *OTS 15* (1969), S.177–192
- BRUEGGEMANN, W., *Isaiah 55 and Deuteronomistic Theology*, in: *ZAW 80* (1968), S.191–203
- BUDDE, K., *Zum hebräischen Klagelied*, in: *ZAW 11* (1891), S.234–247
- *Das Buch Jesaja Kap. 40–66*, in: A. Bertholet (Hg.), *Die Heilige Schrift des Alten Testaments in Verbindung mit Prof. Budde u. a., übers. v. E. Kautzsch, in Verbindung mit den früheren Mitarbeitern und Prof. Eißfeldt in Berlin. Erster Band Mose bis Ezechiel*, Tübingen ⁴1922, S.653–720
- CASPARI, W., *Lieder und Gottessprüche der Rückwanderer (Jesaja 40–55)*, Gießen 1934 (BZAW 65)
- CHEYNE, T.K., *Einleitung in das Buch Jesaja. Deutsche Übersetzung unter durchgängiger Mitwirkung des Verfassers*, hrsg. v. J. BÖHMER, Gießen 1897
- CLINES, D.J.A., *The Many Voices of Isaiah 40*, in: *Leiden 2012* (VT.S 153), S.113–126
- CONRAD, J., Art. פָּרָס *pāras*, in: *ThWAT* 6 (1989), S.763–770
- CORNILL, C.H., *Einleitung in das Alte Testament*, Freiburg 1891 (GThW II/1)
- CROSS, F.M., *The Council of Yahweh in Second Isaiah*, in: *JNES 12* (1953), S.274–277
- CRÜSEMANN, F., *Studien zur Formgeschichte von Hymnus und Danklied in Israel*, Neukirchen-Vluyn 1969 (WMANT 32)
- DE WETTE, W.M.L., *Lehrbuch der historisch kritischen Einleitung in die Bücher Alten und Neuen Testaments. Erster Theil: Die Einleitung in das A. T. enthaltend*, Berlin 1817
- DELITZSCH, F., *Commentar über das Buch Jesaja*, Leipzig ⁴1889 (BC III/1)
- DUHM, B., *Die Theologie der Propheten als Grundlage für die innere Entwicklungsgeschichte der israelitischen Religion*, Bonn 1875
- *Das Buch Jeremia. Erkl.*, Tübingen/Leipzig 1901 (KHC 11)
- *Das Buch Jesaja. Übers. und erkl.*, Göttingen ⁴1922 (HK III/1)

- EDDINGER, T.W., An Analysis of Isaiah 40:1–11(17), in: BBR 9 (1999), S.119–135
- EHRING, CHR., Die Rückkehr JHWHs. Traditions- und religionsgeschichtliche Untersuchungen zu Jesaja 40,1–11, Jesaja 52,7–10 und verwandten Texten, Neukirchen-Vluyn 2007 (WMANT 116)
- EICHHORN, J.G., Einleitung ins Alte Testament. Dritter und letzter Theil, Leipzig 1783
– Einleitung in das Alte Testament. Vierter Band, Göttingen ⁴1824
- EISSFELDT, O., Einleitung in das Alte Testament unter Einschluß der Apokryphen und Pseudepigraphen. Entstehungsgeschichte des Alten Testaments, Tübingen 1934
– Einleitung in das Alte Testament unter Einschluß der Apokryphen und Pseudepigraphen sowie der apokryphen- und pseudepigraphenartigen Qumrān-Schriften. Entstehungsgeschichte des Alten Testaments, Tübingen ³1964 (Neue Theologische Grundrisse)
– Die Gnadenverheißungen an David in Jes 55,1–5, in: DERS., Kleine Schriften, S.44–52
– Kleine Schriften IV, hg. v. R. Sellheim/F. Maass, Tübingen 1968, S.44–52
- EITZ, A., Studien zum Verhältnis von Priesterschrift und Deuterocesaja, Diss. Heidelberg 1969
- ELLIGER, K., Die Einheit des Tritojesaja (Jesaja 56–66), Stuttgart 1928 (BWANT 45)
– Deuterocesaja in seinem Verhältnis zu Tritojesaja, Stuttgart 1933 (BWANT 63)
– Der Sinn des hebräischen Wortes **שָׁפִי**. Zugleich ein Beitrag zum Verständnis der alten Versionen, in: ZAW 83 (1971), S.317–329
– Deuterocesaja. 1. Teilband Jesaja 40,1–45,7, Neukirchen-Vluyn ²1989 (BK XI/1)
- EWALD, H., Die Propheten des alten Bundes. Erkl. in zwei Bänden. Bd. 2, Stuttgart 1841
– Die Propheten des Alten Bundes. Die Jüngsten Propheten des Alten Bundes mit den Büchern Barukh und Daniel. Erkl. Bd. 3, Göttingen ²1868
- FINKELSTEIN, I., Jerusalem in the Persian (and Early Hellenistic) Period and the Wall of Nehemiah, in: JSOT 32 (2008), S.501–520
- FISCHER, A.A., Der Text des Alten Testaments. Neubearbeitung der Einführung in die Biblia Hebraica von Ernst Würthwein, Stuttgart 2009
- FISCHER, G., Die Redewendung **עַל דְּבַר לֵב** im AT – Ein Beitrag zum Verständnis von Jes 40,2, in: Bib. 65 (1984), S.244–250
- FOHRER, G., Zum Text von Jes XLI 8–13, in: VT 5 (1955), S.239–249
– Das Buch Jesaja. 3. Band Kapitel 40–66. Ausgel., Zürich/Stuttgart 1964 (ZBK.AT 19/3)
– Entstehung, Komposition und Überlieferung von Jesaja 1–39, in: DERS., Studien, S.113–147
– Studien zur alttestamentlichen Prophetie (1949–1965), Berlin 1967 (BZAW 99)
- FUCHS, G., Das Symbol des Bechers in Ugarit und Israel. Vom „Becher der Fülle“ zum „Zornesbecher“, in: GRAUPNER u. a. (Hrsg.), Verbindungslinien, S.65–84
- GAENSSLE, C., The Hebrew Particle **אֲשֶׁר**, Chicago 1915 [= *AJSL* 31 (1914/15), S.3–66.91–159]
- GEIGER, A., II. Maleachi und der jüngere Jesaias, in: JZWL 6 (1868), S.86–101

- GERTZ, J.CHR. (Hrsg.), Grundinformation Altes Testament. Eine Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments. In Zusammenarbeit mit A. Berlejung u. a. Göttingen ⁴2010 (UTB 2745)
- GESENIUS, W., Der Prophet Jesaja. Übers. und mit einem vollständigen philologisch-kritischen und historischen Commentar begleitet. Dritter Theil. Commentar über Kapitel 40–66, nebst einigen Beylagen und den Registern, Leipzig 1821
- Philologisch-kritischer Commentar über den Jesaja. Theil 1, Abth.1: Enthaltend die Einleitung und Auslegung von Kapitel 1–12. Theil 1, Abth. 2 Enthaltend Kapitel 13–39, nebst einer Charte, Leipzig 1821
- GOLEBIEWSKI, M., Analyse littéraire et théologique d’Is 54–55. Une alliance éternelle avec la nouvelle Jérusalem, Rom 1976
- GRAETZ, H., Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Aus den Quellen neu bearbeitet. Zweiter Band, zweite Hälfte: Vom babylonischen Exil (586) bis zum Tode des Juda Makkabi (160), Leipzig ²1875
- GRAUPNER, A. u. a. (Hrsg.), Verbindungslinien (FS W. H. Schmdit), Neukirchen-Vluyn 2000
- GRESSMANN, H., Die literarische Analyse Deuterjesajas, in: ZAW 34 (1914), S.254–297
- GRIMM, W., Das Trostbuch Gottes. Jesaja 40–55. Übers. und mit Anmerkungen versehen von W. Grimm in Zusammenarbeit mit K. Dittert, Stuttgart 1990
- HAAG, E. (Hrsg.), Gott, der Einzige. Zur Entstehung des Monotheismus in Israel, Freiburg u. a. 1985 (QD 104)
- HAAG, E., Stellvertretung und Sühne nach Jesaja 53, in: TThZ 105 (1996), S.1–20
- HAAG, H., Der Gottesknecht bei Deuterjesaja, Darmstadt 1985 (EdF 233)
- HAGEDORN, A.C. und H. PFEIFFER (Hrsg.), Die Erzväter in der biblischen Tradition (FS M. Köckert), Berlin/New York 2009 (BZAW 400)
- HAHN, G. und J. HENKYS (Hrsg.), Lieder zum Evangelischen Gesangbuch. Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gemeinschaftlich mit H.-C. Drömann u. a. Ausgabe in Einzelheften, Göttingen 2004 (HdbEG 3/9)
- HARLAND, P.J. und C.T.R. HAYWAR (Hrsg.), New Heaven and New Earth. Prophecy and the Millenium (FS A. Gelston), Leiden u. a. 1999 (VT.S 77)
- HARTENSTEIN, F., Das Archiv des verborgenen Gottes. Studien zur Unheilsprophetie Jesajas und zur Zionstheologie der Psalmen in assyrischer Zeit, Neukirchen-Vluyn 2011 (BthSt 74)
- „... dass erfüllt ist ihr Frondienst“ (Jesaja 40,2). Die Geschichtshermeneutik Deuterjesajas im Licht der Rezeption von Jesaja 6 in Jesaja 40,1–11, in: DERS., Archiv, S.97–125
- HASEL, G.F., Art. נָגִיד *nāgīd*, in: ThWAT 5 (1986), S.203–219
- HENGEL, M., Judentum und Hellenismus. Studien zu ihrer Begegnung unter besonderer Berücksichtigung Palästinas bis zur Mitte des 2. Jh.s v. Chr. Tübingen ³1988 (WUNT 10)
- HENGSTENBERG, E.W., Christologie des Alten Testaments und Commentar über die Messianischen Weissagungen der Propheten. Ersten Theiles zweite Abteilung enthaltend die Messianischen Weissagungen des Jesaias, Berlin 1829

- HERMISON, H.-J., „Die Frau Zion“, in: RUITEN und VERVENNE (Hrsg.), *Studies*, S.19–39
- Einheit und Komplexität Deuterocesajas. Probleme der Redaktionsgeschichte von Jes 40–55, in: DERS., *Studien*, S.132–157
 - Gottesknecht und Gottes Knechte. Zur ältesten Deutung eines deuterocesajanischen Themas, in: DERS., *Studien*, S.241–266
 - Studien zu Prophetie und Weisheit. Gesammelte Aufsätze, hg. v. Jörg Barthel u. a., Tübingen 1998 (FAT 23)
 - Neuere Literatur zu Deuterocesaja, in: ThR 65 (2000), S.237–284, 379–430
 - „Deuterocesaja“ und „Eschatologie“, in: POSTMA u. a. (Hrsg.), *New Things*, S.89–105
 - Deuterocesaja. 2. Teilband Jesaja 45,8–49,13, Neukirchen-Vluyn 2003 (BK XI/2)
 - Deuterocesaja. 3. Teilband 49,14–55,13, Neukirchen-Vluyn 2007ff. (BK XI/3) (*bisher Fasc. 12–18 erschienen [S.1–560]*)
- HERRMANN, S., Die prophetischen Heilserwartungen im Alten Testament. Ursprung und Gestaltwandel, Stuttgart 1965 (BWANT 85)
- HILLENBRAND, K. (Hrsg.), Glaube und Gemeinschaft (FS für Bischof Paul-Werner Scheele zum 25jährigen Konsekrationsjubiläum), Würzburg 2000
- HÖFFKEN, P., Das Buch Jesaja. Kapitel 40–66, Stuttgart 1998 (NSK.AT 18/2)
- Abraham und Gott, oder: wer liebt hier wen? Anmerkungen zu Jes 41,8, in: BN 103 (2000), S.17–22
 - Beobachtungen am Jesajakommentar von Bernhard Duhm (1. Aufl. 1892), in: ThZ 59 (2003), S.1–16
 - Jesaja. Stand der theologischen Diskussion, Darmstadt 2004
 - Eine Bemerkung zu Jes 55,1–5: Zu buchinternen Bezügen des Abschnitts, in: ZAW 118 (2006), S.239–249
 - Überlegungen zu den literarischen Bezügen von Jes 55,6–13, in: BZ 50 (2006), S.251–259
- HOLLADAY, W.L., The Root šûbh in the Old Testament. Wirth particular Reference to its Usages in covenantal Contexts, Leiden 1958
- HOLTER, K., A note on שְׁבִי/שְׁבִי in Isa 52,2, in: ZAW 104 (1992), 106f.
- Zur Funktion der Städte Judas in Jesaja XL 9, in: VT 46 (1996), S.119–121
- HOSSFELD, F.-L. und E. ZENGER, Die Psalmen II. Psalm 51–100, Würzburg 2002 (NEB.AT 40)
- HOUBIGANT, C.F., Notae Criticae in universos Veteris Testamenti libros cum Hebraice, tum Graece scriptos, cum integris ejusdem prolegomenis ad exemplar Parisiense. Band 2, Frankfurt 1777
- HOUTMAN, C., Art. Kusters, Willem Hendrik, in: Biografisch lexicon voor de geschiedenis van het Nederlandse protestantisme 3 (1988), S.227
- JEREMIAS, J., Kultprophetie und Gerichtsverkündigung in der späten Königszeit Israels, Neukirchen-Vluyn 1970 (WMANT 35)
- Das Königtum Gottes in den Psalmen. Israels Begegnung mit den kanaanäischen Mythos in den Jahwe-König-Psalmen, Göttingen 1987 (FRLANT 141)
 - Die Propheten Joel, Obadja, Micha. Übers. und erkl. Göttingen 2007 (ATD 24/3)

- JÜNGLING, H.-W., Der Heilige Israels. Der erste Jesaja zum Thema „Gott“, in: HAAG (Hrsg.), Gott, S.91–114
- Das Buch Jesaja, in: Einleitung, S.521–547
- KAHLE, P., Der gegenwärtige Stand der Erforschung der in Palästina aufgefundenen hebräischen Handschriften, in: ThLZ 74 (1949), S.91–98
- KAISER, O., Einleitung in das Alte Testament. Eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme, Gütersloh 1969
- Der Prophet Jesaja. Kapitel 13–39. übers. und erkl., Berlin 1979 [= Göttingen ²1976] (ATD 18)
- Einleitung in das Alte Testament. Eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme, Gütersloh 1984
- Die Klagelieder. Übers. und erkl., in: Das Hohelied. Klagelieder. Das Buch Ester, S.91–198
- Grundriß der Einleitung in die kanonischen und deuterkanonischen Schriften des Alten Testaments. Band 2: Die prophetischen Werke. Mit einem Beitrag von K.-F. Pohlmann, Gütersloh 1994
- Der Gott des Alten Testaments. Wesen und Wirken. Theologie des Alten Testaments Teil 3. Jahwes Gerechtigkeit, Göttingen 2003 (UTB 2392)
- KELLERMANN, D., Art. מִשְׁכָּן *miškān*, in: ThWAT 5 (1986), S.62–69
- KIESOW, K., Exodustexte im Jesajabuch. Literarkritische und motivgeschichtliche Analysen, 1979 (OBO 24)
- KISSANE, E.J., „The Land of Sinim“ (Is. 49:12), in: ITQ 21 (1954), 63f.
- KLAUCK, H.-J., Vorspiel im Himmel? Erzähltechnik und Theologie im Markusprolog, Neukirchen-Vluyn 1997 (BThS 32)
- KLEIN, A., „Zieh her aus Babel“. Beobachtungen zum Zweiten Exodus im Deuterodesajabuch, in: ZThK 112 (2015), S.279–299
- KLOSTERMANN, A., Deuterodesaja. Hebräisch und Deutsch mit Anmerkungen. Mit einem Index, München 1893
- KOCH, K., Art. אֱהִי אֱהִי, in: ThWAT 1 (1973), S.128–141
- KÖCKERT, M., Die Geschichte der Abrahamüberlieferung, in: LEMAIRE (Hrsg.), Congress Volume, S.103–128
- Vom Kultbild Jahwes zum Bilderverbot. Oder: Vom Nutzen der Religionsgeschichte für die Theologie, in: ZThK 106 (2009), S.371–406
- KOENEN, K., Ethik und Eschatologie im Tritojesaja. Eine literarkritische und redaktionsgeschichtliche Studie, Neukirchen-Vluyn 1990 (WMANT 62)
- KÖHLER, L., Deuterodesaja (Jesaja 40–55) stilistisch untersucht, Gießen 1923 (BZAW 37)
- KÖNIG, E., Das Buch Jesaja. Eingel., übers. und erkl., Gütersloh 1926
- KOOIJ, A. VAN DER, Die Alten Textzeugen des Jesajabuches. Ein Beitrag zur Textgeschichte des Alten Testaments, Freiburg (Schweiz)/Göttingen 1981 (OBO 35)
- „The Servant of the Lord“: A particular Group of Jews in Egypt according to the Old Greek of Isaiah. Some Comments on LXX Isa 49,1–6 and Related Passages, in: RUITEN und VERVENNE (Hrsg.), Studies, S.383–396

- KOOLE, J.L., Isaiah. Part 3. Volume 1: Isaiah 40–48, Kampen 1997 (HCOT 12,3/1)
- KOPPE, J.B., Robert Lowth's Jesaias neu übers. nebst einer Einleitung und kritischen, philologischen und erläuternden Anmerkungen. Aus dem Englischen mit Zusätzen und Anmerkungen, 3. Bd., Leipzig 1780
- Robert Lowth's Jesaias neu übers. nebst einer Einleitung und kritischen, philologischen und erläuternden Anmerkungen. Aus dem Englischen mit Zusätzen und Anmerkungen, 4. Bd., Leipzig 1781
- KORNFELD, W. und H. RINGGREN, Art. *שָׁדָשׁ* *qdš*, in: ThWAT VI (1989), S.1179–1204
- KOSTERS, W.H., Deutero- en Trito-Jezaja, in: ThT 30 (1896), S.577–623
- KRATZ, R.G., Kyros im Deuterokesaja-Buch. Redaktionsgeschichtliche Untersuchungen zu Entstehung und Theologie von Jes 40–55, Tübingen 1991 (FAT 1)
- Der Anfang des Zweiten Jesaja in Jes 40,1f. und seine literarischen Horizonte, in: ZAW 105 (1993), S.400–419
 - Die Komposition der erzählenden Bücher des Alten Testaments. Grundwissen der Bibelkritik, Göttingen 2000 (UTB 2157)
 - Art. Tritojesaja, in: TRE 34 (2002), S.124–130
 - Die Propheten Israels, München 2003 (C.H. Beck Wissen 2326)
 - Das Judentum im Zeitalter des Zweiten Tempels, Tübingen 2004 (FAT 42)
 - Nabonid und Kyros, in: DERS., Judentum, S.40–54
 - „Siehe ich lege meine Worte in deinen Mund“. Die Propheten des Alten Testaments, in: DERS., Prophetenstudien, S.18–31
 - Israel im Jesajabuch, in: DERS., Prophetenstudien, S.160–176
 - Jesaja im Corpus Propheticum, in: DERS., Prophetenstudien, S.149–159
 - Prophetenstudien. Kleine Schriften II, Tübingen 2011 (FAT 74)
 - Tritojesaja [2011], in: DERS., Prophetenstudien, S.233–242
- KRAUS, H.-J., Das Evangelium der unbekannten Propheten. Jesaja 40–55, Neukirchen-Vluyn 1990 (Kleine biblische Bibliothek)
- KUENEN, A., Historisch-critisch Onderzoek naar het Onstaan en de Verzameling van de Boeken des Ouden Verbonds. Tweede Deel: De profetische Boeken des Ouden Verbonds, Amsterdam ²1889
- Historisch-kritische Einleitung in die Bücher des Alten Testaments hinsichtlich ihrer Entstehung und Sammlung. Autorisierte deutsche Ausgabe von C.Th. Müller. Zweiter Teil. Die prophetischen Bücher, Leipzig 1892
- LABAHN, A., Wort Gottes und Schuld Israels. Untersuchungen zu Motiven deuteronomistischer Theologie im Deuterokesajabuch mit einem Ausblick auf das Verhältnis von Jes 40–55 zum Deuteronomismus, Stuttgart 1999 (BWANT 143)
- LABOUVIE, S., Gottesknecht und neuer David. Der Heilsmittler Für Zion und seine Frohbotschaft nach Jesaja 60–62, Würzburg 2013 (FzB 129)
- LANGER, B., Gott als „Licht“ in Israel und Mesopotamien. Eine Studie zu Jes 60,1–3.19f., Klosterneuburg 1989 (ÖBS 7)
- LAU, W., Schriftgelehrte Prophetie in Jes 56–66. Eine Untersuchung zu den literarischen Bezügen in den letzten elf Kapitel des Jesajabuches, Berlin/New York 1994 (BZAW 225)

- LEMAIRE, A. (Hrsg.), Congress Volume Leiden 2004, Leiden/Boston 2006 (VT.S 109)
- LEMAIRE, A. u. a. (Hrsg.), Congress Volume 17. Basel 2001. International Organisation for the Study of the Old Testament, Leiden/Boston 2002 (VT.S 92)
- LEUBE, B., 511 Weißt du, wieviel Sternlein stehen, in: HAHN und HENKYS (Hrsg.), Lieder, S.52–56
- LEVIN, C., Die Verheißung des neuen Bundes in ihrem theologiegeschichtlichen Zusammenhang ausgelegt, Göttingen 1985 (FRLANT 137)
- LORETZ, O., Die Gattung des Prologs zum Buche Deuterojesaja (Jes 40 1-11), in: ZAW 96 (1984), S.210–220
- MAASS, F. (Hrsg.), Das ferne und nahe Wort (FS L. Rost), Berlin 1967 (BZAW 105)
- „Tritojesaja“?, in: DERS. (Hrsg.), Tritojesaja, S.153–163
- MAIER, J. und K. SCHUBERT, Die Qumran-Essener. Texte der Schriftrollen und Lebensbild der Gemeinde, München 1973 (UTB 224)
- MARTI, K., Das Buch Jesaja, Tübingen 1900 (KHC 10)
- MATHEUS, F., Singt dem Herrn ein neues Lied. Die Hymnen Dueterojesajas, Stuttgart 1990 (StBib 141)
- McKENZIE, J.L., Second Isaiah. Introduction, Translation, and Notes, New York u. a. 1968 (AncB 20)
- MELUGIN, R.F., The Formation of Isaiah 40–55, Berlin/New York 1976 (BZAW 141)
- MERENDINO, R.P., Jes 49,1–6: ein Gottesknechtslied?, in: ZAW 92 (1980), S.236–248
- Der Erste und der Letzte. Eine Untersuchung von Jes 40–48, Leiden 1981 (SupplVT 31)
- Jes 49,14–26: Jahwes Bekenntnis zu Sion und die neue Heilszeit, in: RB 89 (1982), S.321–369
- Jes 49,7–13: Jahwes Bekenntnis zu Israels Land, in: Henoch 4 (1982), S.295–329
- Allein und einzig Gottes prophetisches Wort: Israels Erbe und Auftrag für alle Zukunft (Jesaja 50,4–9a.10), in: ZAW 97 (1985), S.344–366
- Jes 50,1–3 (9b.11): Jahwes immerwährende Huld zum erprobten Volk, in: BZ 29 (1985), S.221–244
- MICHAELIS, J.D., Deutsche Übersetzung des Alten Testaments mit Anmerkungen für Ungelehrte. Der achte Theil welcher die Weissagungen Jesaiä enthält, Göttingen 1779
- MORGENSTERN, J., The Message of Deutero-Isaiah in Its Sequential Unfolding, in: HUCA 29 (1958), S.1–67
- The Message of Deutero-Isaiah in Its Sequential Unfolding, in: HUCA 30 (1959), S.1–102
- Isaiah 49–55, in: HUCA 36 (1965), S.1–35
- MOSER, CHR., Umstrittene Prophetie. Die exegetisch-theologische Diskussion um die Inhomogenität des Jesajabuches von 1780 bis 1900, Neukirchen-Vluyn 2012 (BThSt 128)
- MOWINCKEL, S., Die Komposition des deuterojesajanischen Buches, in: ZAW 49 (1931), S.87–112.242–260

- MÜHLING, A., „Blickt auf Abraham, euren Vater“. Abraham als Identifikationsfigur des Judentums in der Zeit des Exils und des Zweiten Tempels, Göttingen 2011 (FRLANT 236)
- MÜLLER, H.-P. u. a., Das Hohelied. Klagelieder. Das Buch Ester, Göttingen ⁴1992 (ATD 16/2)
- NA'AMAN, N., Art. Samaria. II. Provinz, in: RGG⁴ 7 (2004), S.816
- NIEMANN, H.M. und M. AUGUSTIN (Hrsg.), Stimulation from Leiden. Collected Communications to the XVIIIth Congress of the International Organization for the Study of the Old Testament, Leiden 2004, Frankfurt am Main u. a. 2006 (BEAT 54)
- NORTH, CHR.R., The Second Isaiah. Introduction, Translation and Commentary to Chapters XL–LV, Oxford 1964
- OORSCHOT, J. VAN, Von Babel zum Zion. Eine literkritische und redaktionsgeschichtliche Untersuchung, Berlin/New York 1993 (BZAW 206)
- OOSTING, R., The Role of Zion/Jerusalem in Isaiah 40–55. A Corpus-Linguistic Approach, Leiden/Boston 2013 (SSN 59)
- OSWALT, J.N., The Book of Isaiah. Chapters 40–66, Grand Rapids/Cambridge 1998 (NICOT 12,2)
- PAGANINI, S., Der Weg zur Frau Zion, Ziel unserer Hoffnung. Aufbau, Kontext, Sprache, Kommunikationsstruktur und theologische Motive in Jes 55,1–13, Stuttgart 2002 (SBB 49)
- Eigenart und Kontext von Jes 55: geht Deuterojesaja mit Jes 55 zu Ende?, in: AUGUSTIN und NIEMANN (Hrsg.), „Basel und Bibel“, S.131–146
 - Who Speaks in Isaiah 55.1? Notes on the Communicative Structure in Isaiah 55, in: JSOT 30 (2005), S.83–92
 - Der Übergang von Deutero- zu Tritto-Jesaja: zu Jes 56,9, in: NIEMANN und AUGUSTIN (Hrsg.), Stimulation, S.105–111
- PERLITT, L., Bundestheologie im Alten Testament, Neukirchen-Vluyn 1969 (WMANT 36)
- Die Propheten Nahum, Habakuk, Zephanja. übers. und erkl. Göttingen 2004 (ATD 25/1)
- PFEIFFER, H., Jahwes Kommen von Süden. Jdc 5; Hab 3; Dtn 33 und Ps 68 in ihrem literatur- und theologiegeschichtlichen Umfeld, Göttingen 2005 (FRLANT 211)
- PHILIPS, A., „Double for all her Sins“, in: ZAW 94 (1982), S.130–132
- POHLMANN, K.-F., Das Buch des Propheten Hesekiel (Ezechiel). Kapitel 20–48. Übers. und erkl., mit einem Beitrag von Th. A. Rudnig, Göttingen 2001 (ATD 22,2)
- POSTMA, F. u. a. (Hrsg.), The New Things. Eschatology in Old Testament Prophecy (FS H. Leene), Maastricht 2002 (ACEBT.S 3)
- PREUSS, H.D., Art. אֲחִי'om, in: ThWAT 4 (1984), S.411–413
- PROKSCH, O., Rez. Karl Elliger, Deuterojesaja in seinem Verhältnis zu Trittojesaja. Stuttgart 1933, in: ThLBl 56 (1935), S.162–164
- RAD, G. VON, Die Stadt auf dem Berge, in: DERS., Studien, S.214–224
- Gesammelte Studien zum Alten Testament, München 1958 (ThB 8), S.214–224
 - אֲחִי'om in Jes 40,2 = Äquivalent?, in: ZAW 79 (1967), S.80–82

- RENDTORFF, R., Jesaja 6 im Rahmen der Komposition des Jesajabuches, in: VERMEYLEN (Hrsg.), *Book of Isaiah*, S.73–82
- RINGGREN, H., Art. *שָׁבָא* *sābā*, in: ThWAT 6 (1989), S.871–876
- RODEWALD, Zum Gedächtnis an Pfarrer Dr. Alfred Zillesen, in: MRKG 31 (1937), S.33–37
- ROFÉ, A., The Extent of Trito-Isaiah According to Kuenen and Elliger: Chaps. 54–66, in: *Henoch* 26 (2004), S.128–135
- ROTHSTEIN, J.W., Zur Kritik und Exegese des Deuteriojesajabuches Jes 40,3–11, in: ThStKr 72 (1899), S.5–36
- RÜCKERT, F., Hebräische Propheten. übers. und erl. Erste Lieferung: Übersetzung von Jesaja 40–66. Übersetzung von Hosea, Joel, Amos, Obadia, Micha, Nahum, Habakuk, Sefania, Haggai, Zacharia, Maleachi. Hebräische Propheten. Übers. und erkl., Leipzig 1831
- RUDOLPH, W., Micha – Nahum – Habakuk – Zephania. Mit einer Zeittafel von A. Jepsen, Gütersloh 1975 (KAT XIII/3)
- RUITEN, J. VAN und M. VERVENNE (Hrsg.), *Studies in the Book of Isaiah* (FS W.A.M. Beuken), Leuven 1997 (BETHL 132)
- RUPPERT, L., „Mein Knecht, der gerechte, macht die Vielen gerecht, und ihre Verschuldungen – er trägt sie“ (Jes 53,11). Universales Heil durch das stellvertretende Strafleiden des Gottesknechtes?, in: BZ 40 (1996), S.1–17
- RUPPRECHT, E., Wer sind die „Könige der Inseln“? Zur Semantik von *אֲרָצוֹת*, in: ZAW 110 (1998), S.607–609
- SCHERER, A., Hyperbolisch oder juridisch? Zu einigen Deutungen von *כָּפַל* in Jes 40,2 und zur Semantik der übrigen Belege der Wurzel *כָּפַל* im Alten Testament, in: ZAW 115 (2003), S.231–240
- SCHMID, K., Buchgestalten des Jeremiabuches. Untersuchungen zur Redaktions- und Rezeptionsgeschichte von Jer 30–33 im Kontext des Buches, Neukirchen-Vluyn 1996 (WMANT 72)
- Hintere Propheten (Nebiim), in: GERTZ (Hrsg.), *Grundinformation*, S.313–412
- SCHMIDT, U., Zukunftsvorstellungen in Jesaja 49–55. Eine textpragmatische Untersuchung von Kommunikation und Bildwelt, Neukirchen-Vluyn 2013 (WMANT 138)
- SCHMITT, H.C., Prophetie und Schultheologie im Deuteriojesajabuch. Beobachtungen zur Redaktionsgeschichte von Jes 40–55*, in: ZAW 91 (1979), S.43–61
- SCHUNK, K.-D., Der Becher Jahwes: Weinbecher – Taumelbecher – Zornesbecher, in: GRAUPNER u. a. (Hrsg.), *Verbindungslinien*, S.323–330
- SEDLMEIER, F. (Hrsg.), *Gottes Wege suchen. Beiträge zum Verständnis der Bibel und ihrer Botschaft* (FS R. Mosis), Würzburg 2003
- SEIDL, TH., „Der Becher in der Hand des Herrn“. Studien zu den prophetischen „Taumelbecher“-Texten, St. Ottilien 2001 (ATSAT 70)
- SEKINE, S., Die Tritojesajanische Sammlung (Jes 56–66) redaktionsgeschichtlich untersucht, Berlin/New York 1989 (BZAW 175)
- SEYBOLD, K., Nahum, Habakuk, Zephania, Zürich 1991 (ZBK.AT 24/2)

- SMART, J.D., History and Theology in Second Isaiah. A Commentary on Isaiah 35, 40–66, London 1967
- SMEND, R., Deutsche Alttestamentler in drei Jahrhunderten. Mit 18 Abbildungen, Göttingen 1989
- SOISALON-SOININEN, I., Die Infinitive in der Septuaginta, Helsinki 1965 (AASF 132,1)
- SPYKERBOER, H.C., The Structure and Composition of Deutero-Isaiah. With special Reference to the Polemics against Idolatry, Diss. Groningen 1976
- Isaiah 55:1–5: The Climax of Deutero-Isaiah. An Invitation to Come to the New Jerusalem, in: VERMEYLEN (Hrsg.), Book of Isaiah, S.357–359
- STADE, B., Geschichte des Volkes Israel. Mit Illustrationen und Karten. Zweiter Band. I Geschichte des vorchristlichen Judenthums bis zur griechischen Zeit (Stade). II Das Ende des jüdischen Staatswesens und die Entstehung des Christenthums (Holtzmann), Berlin 1888 (AGE I/6)
- STAERK, W., Bemerkungen zu den Ebed Jahwe-Liedern in Jes. 40ff., in: ZwTh 51 (1909), S.28–56
- Die Ebed Jahwe-Lieder in Jesaja 40ff. Ein Beitrag zur Deuterocesaja-Kritik, Leipzig 1913 (BWAT 14)
- STECK, O.H., Bereitete Heimkehr. Jesaja 35 als redaktionelle Brücke zwischen dem 1. u. dem 2. Jesaja, Stuttgart 1985 (StBib 121)
- Beobachtungen zu Jesaja 56–59, in: DERS., Studien zu Tritojesaja, S.169–186
 - Der Grundtext in Jesaja 60 und sein Aufbau, in: DERS., Studien zu Tritojesaja, S.49–79
 - Lumen gentium. Exegetische Bemerkungen zum Grundsinn von Jesaja 60,1–3, in: DERS., Studien zu Tritojesaja, S.80–96
 - Studien zu Tritojesaja, Berlin/New York 1991 (BZAW 203)
 - Tritojesaja im Jesajabuch, in: DERS., Studien zu Tritojesaja, S.3–45
 - Zu jüngsten Untersuchungen von Jes 60–62, in: DERS., Studien zu Tritojesaja, S.119–139
 - Beobachtungen zu den Zion-Texten in Jesaja 51–54. Ein redaktionsgeschichtlicher Versuch, in: DERS., Gottesknecht und Zion, S.96–125
 - Beobachtungen zu Jesaja 49,14–26, in: DERS., Gottesknecht und Zion, S.47–59
 - Beobachtungen zur Anlage von Jesaja 54,1–8, in: DERS., Gottesknecht und Zion, S.92–95
 - Die Gottesknechts-Texte und ihre redaktionelle Rezeption im Zweiten Jesaja, in: DERS., Gottesknecht und Zion, S.149–172
 - Gottesknecht und Zion. Gesammelte Aufsätze zu Deuterocesaja, Tübingen 1992 (FAT 4)
 - Israel und Zion. Zum Problem konzeptioneller Einheit und literarischer Schichtung in Deuterocesaja, in: DERS., Gottesknecht und Zion, S.173–207
 - Zions Tröstung. Beobachtungen und Fragen zu Jesaja 51,1–11, in: DERS., Gottesknecht und Zion, S.73–91
 - Zur literarischen Schichtung in Jesaja 51, in: DERS., Gottesknecht und Zion, S.60–72
- STEVENSON, W.B., The Interpretation of Isaiah XLI. 8–20 and LI. 1–8, in: The Expositor 8. Ser. 6 (1913), S.209–221

- STOEBE, H.-J., Zu Jesaja 40, V.6, in: WuD 2 (1950), S.122–128
- Überlegungen zu Jesaja 40,1–11. Zugleich der Versuch eines Beitrages zur Gottesknechtfrage, in: ThZ 40 (1984), S.104–113
- STROMBERG, J., The Second Temple and the Isaianic Afterlife of the חסדי דוד (Isa 55,3–5), in: ZAW 121 (2009), S.242–255
- SWEENEY, M.A., Isaiah 1–4 and the Post-Exilic Understanding of the Isaianic Tradition, Berlin/New York 1988 (BZAW 171)
- The Reconceptualization of the Davidic Covenant in Isaiah, in: RUITEN und VERVENNE (Hrsg.), Studies, S.41–61
- TIEMEYER, L.S. und H.M. BARSTAD (Hrsg.), Continuity and Discontinuity. Chronological and Thematic Development in Isaiah 40–66, Göttingen 2014 (FRLANT 255), S.63–76
- TORREY, CH.C., The Second Isaiah. A new Interpretation, Edinburgh 1928
- UCHELEN, N.A. VAN, Abraham als Felsen (Jes 51,1), in: ZAW 80 (1968), S.183–191
- VEIJOLA, TIMO, Verheißung in der Krise. Studien zur Literatur und Theologie der Exilszeit anhand des 89. Psalms, Helsinki 1982 (AASF 220)
- VERMEYLEN, J., Du prophète Isaïe à l’apocalyptique. Isaïe, I - XXXV, miroir d’un demi-millénaire d’expérience religieuse en Israël. Bd. 2, Paris 1978 (EtB)
- Le motif de la création dans le Deutéro-Isaïe, in: BLANQUART (Hrsg.), création, S.183–240
- L’unité du livre d’Isaïe, in: DERS. (Hrsg.), Book of Isaiah, S.11–53
- (Hrsg.), The Book of Isaiah. Le Livre d’Isaïe. Les Oracles et leurs Relecture Unité et Complexité de l’Ouvrage, Leuven 1989 (BETHL 81)
- Le Livre d’Isaïe. Une Cathédrale littéraire, Paris 2014 (LeDiv 264)
- VINCENT, J.M., Studien zur literarischen Eigenart und zur geistigen Heimat von Jesaja, Kap. 40–55, Frankfurt a. M. u. a. 1977 (BETH 5)
- VOLZ, P., Der Prophet Jeremia. übers. und erkl., Leipzig/Erlangen 1922 (KAT X)
- Jesaja II. übers. und erkl., Leipzig 1932 (KAT IX/2)
- WAHL, H.-M., Noah, Daniel und Hiob in Ezechiel XIV 12–20 (21–3). Anmerkungen zum traditionsgeschichtlichen Hintergrund, in: VT 42 (1992), S.542–553
- WATTS, J.D.W., Isaiah 34–66, Waco 1987 (WBC 25)
- Isaiah 34–66, Nashville u. a. 2000 (WBC 25)
- WEIMAR, P., Obadja. Eine redaktionskritische Analyse, in: BN 27 (1985), S.35–99
- WEIPPERT, M., Die „Konfessionen“ Deuterojesajas, in: ALBERTZ u. a. (Hrsg.), Schöpfung, S.104–115
- WELLHAUSEN, J., Geschichte Israels, 2 Bde., Berlin 1878
- WERLITZ, J., Vom Knecht der Lieder zum Knecht des Buches. Ein Versuch über die Ergänzungen zu den Gottesknechtstexten des Deuterojesajabuches, in: ZAW 109 (1997), S.30–43
- Redaktion und Komposition. Zur Rückfrage hinter die Endgestalt von Jesaja 40–55, Berlin/Bodenheim b. Mainz 1999 (BBB 122)
- WESTERMANN, C., Forschung am Alten Testament. Gesammelte Studien, München 1964 (ThB 24)

- WESTERMANN, C., Sprache und Struktur der Prophetie Deuterjesajas, in: *Forschung am Alten Testament. Gesammelte Studien*, S.92–170
- Das Buch Jesaja. Kapitel 40–66. übers. und erkl. Göttingen 1966 (ATD 19)
 - Sprache und Struktur der Prophetie Deuterjesajas. Mit einer Literaturübersicht „Hauptlinien der Deuterjesaja-Forschung von 1964–1979“, zusammengestellt und kommentiert von A. Richter, Stuttgart 1981 (CThM.BW 11)
- WHYBRAY, R.N., *Isaiah 40–66*, London 1975 (NCB)
- WIERINGEN, A.L.H.M. VAN, Jesaja 40,1–11: eine drama-linguistische Lesung von Jesaja 6 her, in: *BN* 49 (1989), S.82–93
- WILLIAMSON, H.G.M., „The Sure Mercies of David“: Subjective or Objective Genetive?, in: *JSt* 23 (1978), S.31–49
- Isaiah 40,20 – A Case of Not Seeing the Wood for the trees, in: *Bib.* 67 (1986), S.1–20
 - Gnats, Glosses and Eternity: Isaiah 51,6 reconsidered, in: *HARLAND und HAYWAR* (Hrsg.), *New Heaven*, S.101–111
 - *The Book called Isaiah. Deutero-Isaiah's Role in Composition and Redaction*, Oxford 2009
- ZAPFF, B., Schüler, Knecht und Zion – zur kontextkontext Einbindung des dritten Gottesknechtsliedes (Jes 50,4–9), in: *HILLENBRAND* (Hrsg.), *Glaube*, S.220–232
- Jesaja 40–55, Würzburg 2001 (NEB.AT 36)
 - Jes 40 und die Frage nach dem Beginn des deuterjesajanischen Corpus, in: *SEDLMEIER* (Hrsg.), *Wege*, S.355–373
 - Jesaja 56–66, Würzburg 2006 (NEB.AT 37)
- ZEHNDER, M.P., *Wegmetaphorik im Alten Testament. Eine semantische Untersuchung der alttestamentlichen und altorientalischen Weg-Lexeme mit besonderer Berücksichtigung ihrer metaphorischen Verwendung*, Berlin/New York 1999 (BZAW 268)
- ZENGER, E., Das Zwölfprophetenbuch, in: *Einleitung*, S.622–699
- ZENGER, E. u. a., *Einleitung in das Alte Testament*, hg. v. Chr. Frevel, Stuttgart ⁸2012 (KSStTh 1,1)
- ZIEGLER, J., Die Vorlage der Isaias-LXX und die erste Isaias-Rolle von Qumran 1QIs^a, in: *DERS.*, *Sylloge*, S.484–509 [= *JBL* 79 (1959), S.34–59]
- Untersuchungen zur Septuaginta des Buches Isaias, Münster 1934 (AA XII/3)
 - *Sylloge. Gesammelte Aufsätze zur Septuaginta*, Göttingen 1971 (MSU 10)
- ZILLESSEN, A., „Tritojesaja“ und Deuterjesaja. Eine literarkritische Untersuchung zu Jes 56–66, in: *ZAW* 26 (1906), S.231–276
- ZIMMERLI, W., *Gottes Offenbarung. Gesammelte Aufsätze zum Alten Testament*, München 1963 (ThB 19)
- Zur Sprache Tritojesaja, in: *DERS.*, *Gottes Offenbarung*, S.217–233
 - Ezechiel. 2. Teilband Ezechiel 25–48, Neukirchen-Vluyn 1969 (BK XIII/2)

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass:

- mir die geltende Promotionsordnung bekannt ist;
- ich die Dissertation selbst angefertigt und alle von mir benutzten Hilfsmittel und Quellen in meiner Arbeit angegeben sind;
- mich niemand weder bei der Auswahl und Auswertung des Materials noch bei der Herstellung des Manuskripts unterstützt hat;
- ich die Hilfe eines Promotionsberaters nicht in Anspruch genommen habe und dass Dritte weder unmittelbar noch mittelbar geldwerte Leistungen für Arbeiten erhalten haben, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen;
- ich die Dissertation noch nicht als Prüfungsarbeit für eine staatliche, kirchliche oder eine andere wissenschaftliche Prüfung eingereicht habe;
- ich die gleiche, eine in wesentlichen Teilen ähnliche oder eine andere Abhandlung bei keiner anderen Hochschule als Dissertation eingereicht habe.

Bad Pyrmont, 23. Juni 2016

Tabellarischer Lebenslauf

Alexander Weidner, geb. Lucke
Friedrichstraße 9
31812 Bad Pyrmont

0176/78055630
alexander.weidner@posteo.de

geb. am 21.04.1984, Lutherstadt Wittenberg

verheiratet mit Ira Weidner, Pastorin in Bad Pyrmont (geb. 19.11.1983, Hannover)

Akademischer Werdegang

- 10/2011 – 7/2013 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Friedrich-Schiller-Universität Jena am LS für Altes Testament (Prof. Dr. Uwe Becker)
- 8/2009 – 7/2012 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Rahmen des DFG/ANR-Projekts: „Redaktion und Komposition der drei großen Propheten“ (Prof. Dr. Uwe Becker, Jena; Prof. Dr. Thomas Römer, Paris)
- 2005–2009 Studentische Hilfskraft bei Prof. Dr. Martin Wallraff (jetzt Basel), Prof. Dr. Karl-Wilhelm Niebuhr (Jena), Prof. Dr. Meinolf Vielberg (Jena)
- 2004 – 2009 Studium Latein und Ev. Religionslehre LAG an der Friedrich-Schiller-Universität Jena (1. Staatsexamen mit der Gesamtnote 1,5)